











QUELLEN UND FORSCHUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER GESCHICHTE.

IN VERBINDUNG MIT IHREM HISTORISCHEN INSTITUT
IN ROM

HERAUSGEGEBEN

VON DER

GÖRRES-GESELLSCHAFT.

VIII. BAND.

PADERBORN.
DRUCK UND VERLAG VON FERDINAND SCHÖNINGH.
MDCCCCIII.

ANDREA ZAMOMETIĆ

UND DER

BASLER KONZILSVERSUCH

VOM JAHRE 1482

VON

JOSEPH SCHLECHT.

ERSTER BAND.

PADERBORN.
DRUCK UND VERLAG VON FERDINAND SCHÖNINGH.
MDCCCCIII.

Vorwort.

Studien, die ich im Auftrage der Görres-Gesellschaft in den Jahren 1889 bis 1901 im Vatikanischen Archiv über die Nuntiaturen Sixtus' V. zu machen hatte, wiesen mich von selbst des öfteren auf die viel interessantere, Deutschland stärker beeinflussende Politik seines Vorgängers Sixtus IV. hin. Professor Ludwig Pastor, der jene Arbeiten damals leitete, machte mich auf die zahlreichen Instruktionen seiner Nuntien aufmerksam, und zuletzt beschlofs ich, eine Deutschland nahegehende und noch lange nicht völlig aufgeklärte Episode aus diesem Pontifikate zum Gegenstand einer neuen Untersuchung zu wählen, die in Rom in freien Stunden angefangen und von der Münchener philosophischen Fakultät 1891 als Doktor-Dissertation genehmigt wurde. Die Sprödigkeit des Stoffes und meine bald darauf erfolgte Berufung zum akademischen Lehramt, das neue Aufgaben mit sich brachte, endlich die damalige weite Entfernung von der Münchener Bibliothek sind schuld, dafs im Jahre 1894 von Dillingen a. D. aus nur die ersten drei Bogen der Abhandlung in Druck erschienen. Indessen setzte ich die Bearbeitung fort, und im Laufe des Jahres 1895 waren sechs Bogen der Darstellung und fünf von den urkundlichen Beilagen gedruckt; da geriet die Arbeit völlig ins Stocken. Dafs sie wieder aufgenommen wurde, ist nicht in letzter Reihe ein Verdienst der Görres-Gesellschaft, die mir dadurch, dafs sie die Ausgabe eines ersten Halbbandes gestattete, die Arbeit wesentlich erleichtert hat. Im November 1902 wurde der Druck wieder aufgenommen und ist nun, um die Ausgabe nicht noch weiter zu verzögern, vorläufig beim sechsten Kapitel abgeschlossen worden.

In der Zwischenzeit sind allerdings ein paar gröfsere und kleinere Werke erschienen, welche auf den Gegenstand Rücksicht nehmen, darunter befindet sich aber nur eines, das für unsere Forschung von wirklicher Bedeutung ist: das in jeder Beziehung prächtige Buch von E. Steinmann[1]

[1] Die Sixtinische Kapelle I. Band (München 1901), bes. 262—273.

über die Sixtina. Zu einer Berichtigung meiner vorliegenden Aufstellungen giebt indes keines derselben Anlaſs, da ja auch die Ausführungen Steinmanns über den dem Gemälde »Die Rotte Korah« zu Grunde liegenden historischen Stoff erst in der zweiten Hälfte meiner Arbeit zur Verhandlung kommen werden. Die Aktensammlungen von Priebatsch[1], Thommen[2], Nagl-Lang[3] und Wirz[4], dann die Monographieen von Ferdinand Schmitz[5], M. Ljubša[6], Giacomo Gorrini[7] boten dürftige Ausbeute, die teils noch im Texte, teils in den Nachträgen untergebracht werden konnte. Eine Abhandlung von Richard Thiele[8] steht einer gründlichen Erfassung der Sache so ferne, daſs ich auf eine Auseinandersetzung mit ihr verzichten zu können glaube.

Inzwischen machte ich auf der Münchener Bibliothek einen handschriftlichen Fund, der für die Beurteilung unseres Konzilsfreundes und für die Würdigung des Pontifikates Sixtus' IV. von weittragender Bedeutung ist. In dem Codex lat. 24852, einem Sammelbande aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, an dem verschiedene lediglich abschreibende Hände thätig waren[9], ist eine anonyme Predigt *(sermo)*, die vor dem Papste gehalten

---

[1] Politische Korrespondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles III. Band (Leipzig 1898).

[2] Urkundenbuch der Stadt Basel VIII. Band (Basel 1901).

[3] Mitteilungen aus dem Archiv des deutschen Nationalhospizes *S. Maria dell Anima* in Rom (Rom 1899). 12. Supplementheft der Röm. Quartalschrift für christl. Altertumskunde und für Kirchengeschichte von *A. de Waal* und *S. Ehses.*

[4] Bullen und Breven aus italienischen Archiven 1116—1623 (Basel 1902). Quellen zur Schweizer Geschichte, 21. Band.

[5] Der Neuſser Krieg (Bonn 1896). Aus der Rheinischen Geschichte, 25. Heft.

[6] Dr. Thomas de Cilia (Perlower, Prikolar), der Erzieher Kaiser Maximilians I., erster Dompropst von Wien und Bischof von Konstanz (Graz 1897).

[7] *La cattura e prigionia di Annibale Malvezzi in Germania.* Memoria storica con documenti. Bologna 1900.

[8] Papst Sixtus IV. und der Konzilsversuch des Erzbischofs Andreas von Granea in: Deutsch-evangelische Blätter, begründet von *D. W. Beyschlag*, XXVII (Halle 1902), 625—644. Vgl. die Kritik in *der Histor. Zeitschrift* von F. Meinecke, LIV (München 1902), 171.

[9] C. Halm, Catalog. cod. latin. bibl. reg. Monac. II, 4 (Monachii 1881), 194. Signatur ZZ 1852, Ausschnittling, 108 gezählte Blätter ohne Einband in modernem blauen Kartonumschlag, durchweg feines, italienisches Papier mit einem Hifthorn als Wasserzeichen und italienische Schriftzüge. Schon das erste Stück, ein Gutachten des Jakob Vanucci, Bischofs von Perugia (1149—1182), über das Verhältnis der beiden Gewalten, ist an Sixtus IV. gerichtet:

F. 1. Ut Athanasii viri sanctissimi ad Iulium papam verbis utar ad dominum ter sanctissimum Sixtum universalis ecclesiae summum pontificem et papam indubitatum pro defensione summi pontificatus Ia. episcopi Perusini probemium incipit. Praecipita, domine, et divide linguas eorum, quoniam audivi iniquitatem et contradictionem in civitate, ut cum propheta (Ps. 54, 10) *exordiri incipiam. Audio nonnullos, beatissime pater, christianae religionis principes conciliorum decretis aliisque assertionibus manus tuae beatitudinis ligare velle ignorantes auctoritatem et excellentiam summi pontificis* . . . Im Verlaufe der Abhandlung wird die Konzilsfrage erörtert und festgestellt, daſs die Fürsten ohne Einwilligung des Papstes kein Konzil berufen und den Papst vor dasselbe citieren können.

Dann folgt eine kanonistische Abhandlung über den *Legatus a latere* (f. 19), dann ein Gutachten, wieder für Sixtus IV., betr. den Kriegsfall zwischen zwei Königen B und C, zwischen denen Paul II. Frieden gestiftet hatte (f. 42). Blatt 63 beginnt die anonyme Rede, die ich dem Paul Tuscanella zuschreibe. Den übrigen Inhalt bilden Konzilsbullen Eugens IV. v. J. 1437 (f. 39') und allerlei *casus iuris* staatsrechtlicher Natur, z. B. über

wurde und diesen sehr scharf und persönlich apostrophiert, auf uns gekommen, deren Zuweisung in die Zeit Sixtus' IV. schon der öfter wiederkehrende Hinweis auf den Hohenpriester Heli, der für seine allzu grofse Nachsicht gegen seine Söhne von Gott schwer gestraft wurde, ohne weiteres einleuchtet. Im einzelnen zeigen aber die Beschwerden des Predigers so viele Berührungspunkte mit dem Konzilsprogramme und den Anklagen des Erzbischofs von Granea, dafs ich lange Zeit geneigt war, das Stück für seine Allokution zu halten, die er im Kollegium der Kardinäle an den Papst gerichtet und die ihn wegen ihrer scharfen Tonart in die Gefängnisse der Engelsburg gebracht hat. Hier wie in den uns erhaltenen Vorwürfen des Fra Andrea vernehmen wir die gleichen Klagen über simonistische Vergebung der Benefizien, selbst der höchsten Stellen, an unwürdige und ganz junge, unerfahrene Leute, über den friedlosen, kriegerischen Sinn des Papstes, der mit dem Auftrag Christi und dem Berufe seines Amtes so sehr im Widerspruch stehe, auch die Erzählung von den aus den Klöstern vertriebenen Nonnen und von dem übermütigen Gebahren der Verwandten und Günstlinge des Papstes kehrt wieder. Sogar gewisse Ausdrücke klingen bekannt, wie z. B. die *Indocti et administratores equorum,* die den gelehrten, gereiften Männern die Stellen wegnehmen[1], das *crimen pessimum,* womit diese Junker sich schänden und dessen sie sich nicht einmal schämen, dann der Vorwurf: *Post pecunias receptas bullas concessas revocas* u. a.

Dies alles sieht unserem Dominikaner recht ähnlich. Aber bei näherem Zusehen verbieten doch zwei wichtige Umstände, diese Rede ihm zuzueignen: die Erwähnung gewisser Vorkommnisse (Pest und Krieg in Rom), die erst 1482, also ein Jahr nach seiner Verhaftung, eintraten, und dann der ganze, sehr gediegene Bau und die elegante Einkleidung der Rede, die einen ebenso gelehrten und belesenen wie juristisch gewandten Verfasser voraussetzen, der es verstand, mit aller Schärfe und Deutlichkeit in der Sache doch eine Form zu verbinden, die ihm das Vortragen der schweren Anklagen vor dem ganzen Hofe überhaupt möglich machte. Nun haben wir aber für das Frühjahr 1482 gerade eine solche Rede ausdrücklich bezeugt durch den gewissenhaften Jakob von Volterra, und wenn wir auch die

die Zugehörigkeit Neapels zum Kirchenstaat (f. 70) — Verfasser scheint Kardinal Franz Piccolomini zu sein —, über einen zwischen der aragonesischen, portugiesischen und ungarischen Gesandtschaft ausgebrochenen Präcedenzstreit (f. 79), der zu Gunsten Aragoniens entschieden wird, u. s. w. Eines derselben ist unterzeichnet *Iohannes Lupi prothonotarius de Segovia,* also wohl von dem nachmaligen Kardinal Juan Lopez, der zweimal das Bistum Perugia verwaltete (Eubel, Hierarch. II, 237) und lange Zeit der vertraute Geheimschreiber Alexanders VI. war (Pastor II², 315. 340). Die Hs. scheint mir aus Florenz zu stammen. Es finden sich nämlich Randbemerkungen und Notizen von einer zweiten schweren, kräftigen Hand auf leere Blätter geschrieben (z. B. f. 83 über die Frage, wann ein Krieg gerecht sei), die mir in Florenz in den Sammlungen des Bartolomeo Fonzio der *Bibl. Riccardiniana* aufgefallen ist. Schon Schmeller kannte die Provenienz des interessanten Bändchens nicht mehr.

[1] Vgl. dazu die *Pueri stabularii* des Zamometić Beilage XX S. 37*.

flammende Begeisterung, womit sie der ganzen Kurie vorgetragen wurde, nicht mehr hören, sondern nur die toten Worte lesen können, so wird uns doch klar, wie sie jenen tiefen Eindruck hinterlassen mufste, den der Berichterstatter als Ohren- und Augenzeuge schildert. Und so sprechen innere und äufsere Gründe dafür, dafs wir in der Münchener Handschrift 24852 eine wichtige Stimme über den Hof Sixtus' IV. wiedergefunden haben, die Predigt des Paul Tuscanella[1], wichtig darum, weil zu den weniger verlässigen Anklägern, wie es Infessura und Zamometić mit ihren mafslosen Übertreibungen sind, nun ein weiterer Zeuge kommt, der in reinem Eifer für die Sache der Religion sprach, und dessen Aussage um so schwerer ins Gewicht fällt, als er an der Kurie leben mufste und sich doch nicht scheute, diese bitteren Wahrheiten vor den Kardinälen und Nepoten mit aller Kraft der Überzeugung in der ersten Basilika der Christenheit vorzutragen, ja darauf gefafst war, sie dem Papste ins Gesicht zu sagen, falls dieser zu jenem Gottesdienst erschienen wäre. Allerdings fügt er vorsichtig hinzu[2]: »Manches von dem, was gesagt wird, mag übertrieben sein«, und es ist sogar anzunehmen, dafs er einen Teil seines Stoffes aus den bereits durch den Druck verbreiteten Invektiven des Zamometić geschöpft habe: aber es bleibt doch noch so viel übrig, um das Gewicht der von Basel ausgegangenen Proklamation bedeutend zu erhöhen, und die Thatsache, dafs diese Predigt gehalten wurde, ohne dafs dem Verfasser etwas geschah, spricht von selber dafür, dafs einerseits der Vergleich Sixtus' IV. mit dem guten, schwachen Hohenpriester Heli nicht zu weit ging, andererseits aber der Papst, weit entfernt, eine Tyrannennatur[3] zu sein, die Wahrheit hören und sogar in verletzender Form ertragen honnte.

Dies zur Erläuterung und Berichtigung meiner Seite 54 gegebenen Ausführungen! Die Rede selbst ist als letzte Beilage im urkundlichen Teile wörtlich wiedergegeben.

Dieser urkundliche Teil schliefst sich eng an den Text an, darum entbehrt er der chronologischen Ordnung, die mittels der beigegebenen Tabelle leicht gefunden werden kann. Er bringt nur bisher Ungedrucktes, ausgenommen Nr. L S. 36* ff., welche jetzt auch in den *Geschichtsquellen der Provinz Sachsen*[4] gedruckt vorliegt; ein Blick auf die sonderbare Deutung der Kardinalsnamen daselbst dürfte darthun, dafs daneben meine Bearbeitung keineswegs überflüssig geworden ist. Die vorletzte Beilage hängt mit meinem Thema nur durch ein paar Sätze, welche auf die Not-

---

[1] Vgl. Pastor II², 586. Nach dem Berichte des Volaterranus *(Muratori SS. XXIII, 173)* gehörte Paul Tuscanella einer allgemein geachteten Familie an, war Richter an der Rota Palatina und erfreute sich des höchsten Ansehens am römischen Hofe. S. 54 habe ich seine Predigt früher angesetzt als das Auftreten des Zamometić, während das umgekehrte Verhältnis richtig ist.

[2] Unten S. 146* der Beilagen.

[3] W. Wattenbach, Gesch. des röm. Papsttums. Vorträge. Berlin 1876. S. 290. Vgl. dagegen Schmarsow 260.

[4] Vgl. Exkurs zu Kap. IV S. 101.

Notlage des Papstes und auf die wichtigen Dienste des Vicekämmerers Rodrigo Borja hinweisen, zusammen, und M. Tangl hat sie zum gröfseren Teile, wenn auch von einem anderen Standpunkt aus, veröffentlicht. Aber gerade auf den bei ihm fehlenden Schlufsteil wird der Historiker nicht leicht verzichten können, und da mein Abdruck auf den Originaleintrag in den Registern Sixtus' IV. zurückgeht, bin ich auch in diesem Falle der Meinung, dafs immerhin noch Platz dafür vorhanden sei.

Da die Sammlung des weit zerstreuten Materials für die ganze Arbeit nahezu abgeschlossen ist, wird der zweite Band hoffentlich diesem ersten bald nachfolgen können; zur leichteren Benutzung ist schon diesem ein Namen- und Sachregister beigegeben.

Nachdem ich einmal eine Zusammenstellung der Nuntiaturberichte Sixtus' IV. versprochen hatte (S. 4 f.), mufste ich den Anhang (S. 149 bis 168) beigeben, obwohl ich kein Quellenmaterial kenne, das durch fortwährendes kritikloses Abschreiben so verwildert ist wie dieses. Immerhin liefse sich in Rom die Aufgabe mit Fleifs und Mühe zur Befriedigung erledigen. Aber in weiter Ferne von den Handschriften war es mir ein saueres Stück Arbeit, auf Grund flüchtiger Aufzeichnungen, die ich vor mehr als einem Jahrzehnt ohne Absicht der Veröffentlichung gemacht, Ordnung in diese eigenartigen diplomatischen Schriftstücke zu bringen. Doch ihre Wichtigkeit und Bedeutung nicht nur für die päpstliche, sondern gerade auch für die deutsche Politik verlangte wenigstens einen ernsten Versuch, für den ich nun die Fachgenossen um doppelte Nachsicht bitten mufs. Findet er gute Aufnahme, so will ich mich gerne der Aufgabe einer Bearbeitung der Texte und Veröffentlichung der Instruktionen in ihrem Wortlaute unterziehen.

Nochmals sei auch an dieser Stelle den vielen Freunden gedankt, die mich mit Rat und That unterstützten, insbesondere Herrn Dr. P. C. Eubel, O. M. C., in Rom, den Herren Staatsarchivaren Dr. Theodor von Liebenau in Luzern und Dr. Rudolf Wackernagel in Basel, der mir in weitgehendem Entgegenkommen das dortige Material zugänglich machte, den Herren Professoren Dr. Albert Büchi in Freiburg i. Schw. und Dr. Hermann Grauert in München, und last not least Herrn Geheimrat Ritter Dr. G. von Laubmann, dem stets gefälligen Direktor der Münchener Staatsbibliothek.

Schliefslich darf ich wohl der Hoffnung Ausdruck geben, dafs durch diese neuen Forschungen das Bild des berühmten Roverepapstes an Bestimmtheit und Schärfe gewonnen habe, wenn auch nicht in der Richtung, dafs es nun freundlicher und erhebender geworden ist. Aber nicht danach hat der Historiker zu fragen, sondern nur nach der Wahrheit. *»Enitendum magnopere, ut omnia ementita et falsa adeundis rerum fontibus refutentur et illud inprimis scribentium observetur animo: primam esse historiae legem etc.«* (Leo XIII. 18. August 1883.)

Meiner Dissertation war 1894 der Name eines Mannes vorgedruckt, dem ich viel, sehr viel verdanke: des Professors der Geschichte und geistlichen Rates Michael Lefflad in Eichstätt. Inzwischen ist auch er heimgegangen, und mit Wehmut lege ich diese Blätter auf sein frisches Grab als Zeichen treuer Erinnerung, die ein dankbarer Schüler dem väterlichen Freunde und Lehrer in Liebe bewahrt.

Freising, den 14. Februar 1903.

Joseph Schlecht.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

IV. KAPITEL.

V. KAPITEL.



Einleitung.

Für den Historiker des ausgehenden fünfzehnten Jahrhunderts ist der Mann, mit dem die nachstehenden Zeilen sich beschäftigen, von jeher und nach mehr als einer Richtung hin eine schwer zu erklärende Erscheinung gewesen. Es gab eine Zeit, wo das diplomatische Europa in ängstlicher Spannung seinen Aktionen folgte, wo die einen mit kühnen Hoffnungen, die anderen mit Furcht und Schrecken von ihm sprachen; im Frühjahr 1482 wurde in den päpstlichen Vorzimmern, auf der Hofburg zu Graz, in den Kabinetten zu Florenz und Mailand, in den Ratsstuben der Eidgenossen und der freien Reichsstadt Basel kein Name so oft genannt als der seinige — und heute ist dieser Name selber verschollen, seine Persönlichkeit schwankt im Schatten der Vergangenheit unsicher hin und her, und derselbe Schleier, der über seiner Herkunft liegt, verhüllt auch sein tragisches Ende. Als Jakob Burckhardt vor fast vierzig Jahren ein Bild seines Charakters und seiner Ideen entwarf,[1] begleitete er die Veröffentlichung mit der Bemerkung: daſs er Bedenken trage, eine Forschung der Öffentlichkeit zu übergeben, die durch aufgesuchte oder zufällige archivalische Entdeckungen eine wesentlich andere Gestalt annehmen könne.[2] So war es Farlati ergangen. An dem, was er im vierten Bande seines groſs angelegten Werkes[3] darüber niedergeschrieben, konnte sein Fortsetzer Coleti im siebenten die Arbeit der Penelope üben.[4] Indes beruhten Burckhardts Ausführungen auf dem reichen, quellenmäſsigen Material, das der alte J. H. Hottinger mit seltenem Fleiſs gesammelt und im Geschmack seines Jahrhunderts glossiert und publiziert hatte[5]: und deshalb sind sie für jede spätere Darstellung, die meinige nicht ausgeschlossen, von grundlegender Bedeutung geblieben. Alfred von Reumont, der in seiner geistvollen Weise dem Bilde Burckhardts verschiedene

---

[1] Erzbischof Andreas von Krain und der letzte Konzilsversuch in Basel. Basel 1852. (Mitteilungen der Hist. Gesellschaft. Neue Folge I.)

[2] A. a. O. S. 106.

[3] *Illyricum Sacrum.* 8 voll. (Venetiis 1751—1819). Die ersten vier Bände sind von Daniel Farlati, die letzten vier von Jakob Coleti.

[4] VII, 436 ff. Vgl. dazu IV, 189 f.

[5] *Historia ecclesiastica novi testamenti.* Saeculum XV. seu pars IV. (Tiguri 1657) p. 347—604.

interessante Züge beifügte,[1] hat trotzdem die Empfindung nicht verleugnen können, dafs »über des Erzbischofs von Krain Person und Geschicke noch nie völlige Klarheit verbreitet worden ist«.[2] Was Johannes von Müller,[3] Ranke,[4] Droysen,[5] Frantz,[6] Maurenbrecher,[7] Knöpfler,[8] Gebhardt,[9] Hergenröther,[10] von Bezold[11] und neuestens Bachmann[12] von ihm sagen, beruht auf dem Hergebrachten. Und das Urteil über sein Wirken schwankt je nach dem Mafsstab der Anschauungen, womit seine Unternehmungen gemessen werden: den einen erscheint er nach dem Vorgang von Flacius Illyricus[13] als der Vorbote der Reformation, der Zeuge für Luthers Werk; den anderen ist er mit Rainaldi[14] der tollkühne Empörer, der aus gekränktem Ehrgeiz in purem Frevelmut die Einheit der Kirche zu zerreifsen versucht, aber am Felsen Petri sich den Kopf zerschellt. Erst neuerdings hat sich, durch Ranke[15] angeregt und durch Burckhardt begründet, eine andere Meinung Bahn gebrochen, welche seine Person im Lichte der zeitgenössischen Politik auffafst und seine Ideen aus den Absichten der in Italien und Deutschland mit einander ringenden Mächte erläutert.

In den letzten Jahrzehnten sind durch Chmel,[16] Melchiorri,[17] Valentinelli,[18] Buser,[19] die Franziskaner von Quaracchi[20] und

[1] S. seine Besprechung der Arbeit Burckhardts im *Archivio storico italiano*, nuov. ser. tom. 2 p. 2 (Firenze 1855) S. 249—256.

[2] Lorenzo de' Medici il Magnifico (Leipzig 1874) II, 254.

[3] Schweizer Gesch. V, 286.

[4] Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrh. (Leipzig 1889) III[9], 4.

[5] Geschichte der preufsischen Politik II, 1[2] (Leipzig 1868) S. 329.

[6] Sixtus IV. und die Republik Florenz (Regensburg 1880) S. 443—456.

[7] Geschichte der kathol. Reformation I. Bd. (Nördlingen 1880) S. 94. 384.

[8] A. Rohrbachers Universalgesch. der kathol. Kirche 23. Bd. (Münster 1883) S. 253 f.

[9] Die Gravamina der deutschen Nation gegen den römischen Hof (Breslau 1884) S. 47—48.

[10] Konziliengeschichte VIII. Bd. (Freiburg 1887) S. 246—252.

[11] Geschichte der deutschen Reformation (Berlin 1890) S. 86.

[12] Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrichs III. und Max' I. II. Bd. (Leipzig 1894) S. 722—724.

[13] Catalogus testium veritatis (Ausgabe ohne Druckort v. 1618) Sp. 1923.

[14] Annal. Eccl. tom. XIX ad ann. 1482 n. 23—28.

[15] Römische Päpste III[9], 5*.

[16] *Monumenta Habsburgica.* Sammlung von Aktenstücken und Briefen zur Gesch. des Hauses Habsburg von 1473—1576. Herausgegeben von der Hist. Kommission der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien. I. Abteilung: Das Zeitalter Max' I. 3 Bände. (Wien 1854—1858.)

[17] Er ist der Bearbeiter der Tagebücher des Sigismondo de' Conti, welche die italienische Regierung bei der Occupation Roms zur Hälfte gedruckt vorfand und publizierte unter dem Titel: *Sigismondo de' Conti da Foligno. Le storie de suoi tempi dal 1475 al 1510* (Roma 1883) 2 voll.

[18] *Regesta documentorum Germaniae historiam illustrantium.* Regesten zur deutschen Geschiche aus Handschriften der Markusbibliothek in Venedig. (Abhandlungen der Hist. Klasse der K. B. Akademie der Wissenschaften IX. Band [München 1866] S. 357—625.) Was *V. Ceresole* in *La republique des Venise et les Suisses. Relevé des Manuscrits des archives de Venise se rapportant à la Suisse et aux III ligues Grises. Nouvelle édition corrigée et augmentée* (Venise 1890) neuerdings über unsere Frage gesammelt hat, ist wörtlich aus Valentinelli abgeschrieben.

[19] Die Beziehungen der Mediceer zu Frankreich während der Jahre 1434—1494 in ihrem Zusammenhange mit den allgemeinen Verhältnissen Italiens. (Leipzig 1879.)

[20] *Analecta Franciscana* edita a patribus collegii S. Bonaventurae. Tom. II. (Ad Claras Aquas 1887.)

besonders durch Pastor[1] neue Quellen erschlossen worden, die entweder in der bisherigen Darstellung vorhandene Lücken ausfüllen oder zu weiterer Forschung den Pfad weisen. Schon die Beschaffenheit der Frage legt den Gedanken nahe, dafs die Durchsicht der einschlägigen päpstlichen Register- und Brevenbände ganz besonders geeignet ist, neues Licht über den Mann zu verbreiten. Ich habe mich die Mühe nicht verdriefsen lassen, sämtliche Bullenregister Sixtus' IV. — es sind im ganzen 145 Bände[2] — zu diesem Zwecke durchzusehen, habe die Brevenbände[3] desselben Papstes, soweit sie erhalten sind, ausgezogen, auch die Rechnungsbücher der apostolischen Kammer, die Einnahme- und Ausgabe-Register,[4] die Zahlungsanweisungen,[5] die *Obligationes*[6] und *Diversa Camerae*[7] durchsucht und aus diesem Material vor allem mit Sicherheit den *Namen* des »Verkündigers des heiligen Konzils von Basel«[8] festgestellt.

Die alten Quellen[9] nennen ihn schlechthin *Andreas Craynensis,* nach seinem Erzbistumssitze, oder wohl auch den Kardinal von San Sisto,[10] seiner eigenen Bezeichnung folgend. Was es mit letzterer für eine Bewandtnis hatte, werden wir später erfahren. Coleti war, soviel ich sehe, der Erste, der ihn mit einem Familiennamen in die Litteratur einführte, indem er ihn auf Grund einer ihm aus dem Vatikanischen Archiv gewordenen Mitteilung[11] *Andreas Zuccomakehius* taufte. Das klang freilich

[1] Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. II. Band (Freiburg 1889) S. 513—516.

[2] Vgl. D. Gr. Palmieri, *Ad Vatic. Arch. Romanorum Pontiff. regesta Manuductio* (Romae 1884) p. 27—34 n. 546—681. Die beigefügte Inhaltsangabe nach Pontifikatsjahren ist vielfach unzutreffend. Dazu sind neuestens die ehemals im *Lateranarchiv* aufbewahrten Registerbände und die *Suppliken*-Sammlung gekommen. Beide waren zur Zeit meines römischen Aufenthaltes unzugänglich. Bei einem kurzen Besuche Roms im Oktober 1893 konnte ich dieses Material einsehen und einige Stichproben vornehmen. Ich zählte damals 147 Bände Suppliken und 126 Bände Lateranregister. *Miltenberger* gab später (im *Hist. Jahrb. XV, 252 ff.*) die Zahl der Supplikenbände auf 168, die der Lateranregister auf 136 an. Zählen wir dazu die 145 schon bekannten Bände, so ergiebt sich die Gesamtzahl von 449 meist klein und flüchtig geschriebenen Bänden in Folio für dieses eine Pontifikat, wobei die Rechnungsbücher und Breven nicht einmal mitgezählt sind.

[3] S. darüber den Exkurs zur Einleitung.

[4] Über die *Introitus* und *Exitus* Sixtus' IV. s. A. Gottlob, Aus der Camera Apostolica des 15. Jahrhunderts (Innsbr. 1889) S. 57—62.

[5] Zu den 4 Bänden *Mandata Sixti IV.,* die Gottlob im Röm. Staatsarchiv vorfand (Cam. apost. S. 58. 142) ist inzwischen noch ein fünfter hinzugekommen.

[6] Sie enthalten die Buchführung über die Leistung der servitia minuta und sind von Gottlob zu seiner Untersuchung nicht herangezogen worden. Vgl. A. Starzer in den *Blättern des Ver. f. Landeskunde Niederösterreichs* (Wien 1891) Bd. 25 S. 124 ff.

[7] Im *Vatik. Archiv* Armar. XXIX vol. 36—43, im ganzen 8 Bände, die Jahre 1471—1484 umfassend. Sie enthalten Zeugnisse über die Visitatio liminum der Bischöfe, Verfügungen des Kammerlengo, Korrespondenz mit den Unterbeamten, Verträge, Strafmandate u. ä. und bieten zur Verwaltungsgeschichte des Kirchenstaates und der Stadt Rom interessante Details. Auch sie scheint Gottlob nicht benutzt zu haben, dagegen erwähnt er S. 143 libri diversorum Sixti IV im Römischen Staatsarchiv.

[8] *Pronunciator sacri concilii Basiliensis* nennt sich Andreas mit Vorliebe. *Hottinger* 368. 422.

[9] So der Fortsetzer der Döringschen Chronik bei Mencken, Scriptores rerum Germ. tom. III (Lips. 1730) S. 37. Sigism. de' Conti II, 157.

[10] So mit Vorliebe Hottinger; auch G. Cave, *Scriptorum Eccles. Hist. litteraria* tom. II (Basil. 1747) p. 197.

[11] Illyric. sacr. VII, 439.

barbarisch genug, und so bemühte man sich beizeiten, das Latein in das Italienische zurückzuübersetzen; der Erzbischof erhielt nun den Namen *Zuccalmaglio,* und als solcher ist er bisher anstandslos durch die historische Litteratur hindurchgewandert; nur A. von Reumont[1] und Stanonik[2] haben an der Richtigkeit dieser Version gezweifelt. Dafs der Zweifel wohl begründet war, lehren die Akten des vatikanischen Archivs. Sie haben nur selten Veranlassung, den Erzbischof mit vollem Namen zu nennen; aber genügend oft, um ihn wohl verbürgt der Nachwelt zu überliefern.

Als Sixtus IV. am 5. Januar 1476 unseren Konzilshelden[3] zum Erzbischof ernannte, adressierte er seine Bulle *»an den geliebten Sohn Andreas Zamometichi«*[4] und der kollationierende Beamte, der sonst bei nicht-italienischen Namen seine liebe Not hatte, fand daran nichts zu bessern. Wesentlich ebenso schrieb der Kammersekretär seinen Namen in das Buch der Obligationen ein: *»Am 7. Februar 1476 verpflichtete sich der ehrwürdige Vater Herr Andreas Zamomethichi electus Craniensis (!) der apostolischen Kammer wegen seiner Erhebung auf die genannte Kirche zu 10 Kammer-goldgulden, die er zu zahlen versprach und beschwor.«*[5] Im Buche der Provisionen, das doppelt geführt wurde, mufste sich der Name schon eine kleine Veränderung gefallen lassen: *»Am 10. Januar hat Sixtus auf den Bericht des Kardinals von Santa Maria in Porticu die ecclesia Craynensis verliehen dem ehrwürdigen Vater Herrn Andreas Zimometichi,«*[6] und in dem sonst gleichlautenden, schlecht geschriebenen Duplikat wurde daraus *Zuccomalechii,*[7] was dann der Gewährsmann Coletis Zuccomakehii las.

Übrigens bewahrt — um die einmal begonnene Aufzählung des handschriftlichen Materials zu Ende zu führen — das vatikanische Archiv eine erkleckliche Anzahl von Gesandtschaftsinstruktionen, welche besonders die diplomatische Thätigkeit des Erzbischofs im Dienste Kaiser Friedrichs III. erläutern. Da diese nebst den anderen Instruktionen Sixtus' IV. in italienischen Bibliotheken und Archiven vielfach wiederkehren und für die politische Geschichte jener Zeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, so gebe ich am Schlusse eine Übersicht der von mir in der Samm-

---

[1] Arch. storico italiano nuov. ser. tom. II part. 2 (Firenze 1855) S. 256.

[2] S. d. Art. *Andreas Zuccomakehius* in Wetzer und Weltes *Kirchenlexikon.* I², 837.

[3] Burckhardt, S. 29.

[4] Ich gebe dieselbe wörtlich im Anhange, Beilage I.

[5] »Die 7. februarii reverendus pater dominus *Andreas Zamomethichi* electus *Craniensis* principalis pro suo nomine obtulit camere apostolice pro valore unius baliste per eum camere apostolice debite ratione provisionis et perfectionis de persona sua eidem ecclesie per bullam dni. Sixti pape IV sub dat. Rome etc. 1475 IV kal. januar. anno 5° florenos auri de camera decem, quos illico solvere promisit. Juravit etc. S. de Saxoferrato notarius.« (Obligat. tom. 307 fol. 235.)

[6] »Eodem die (vorausgeht »die mercurii 10. januar.«) in concistorio ad relationem rmi. dni. sancte Marie in Porticu idem sanctissimus dns. noster providit ecclesie Craynensi in Albania, que 20 annos dicitur vacasse per obitum ultimi archiepiscopi, de persona venerabilis patris dni. *Andree Zimometichi* in decretis baccalarii.« (Pauli II. et Sixti IV. Provisiones; Provisionum tom. 569 f. 68.)

[7] Pauli II., Sixti IV. et Innocentii VIII. Provisiones. (Provis. tom. 570 f. 40.)

lung *Varia Politicorum* vorgefundenen Abschriften, mit denen ich auch die in der Barberiniana, Chigiana, Corsiniana u. s. w. vorhandenen verglichen habe.[1] Die *Biblioteca Vaticana* bot für unser Thema nur minder Bedeutendes, während dagegen die Nationalbibliothek in Florenz den im Vatikanischen Archiv mangelnden Brevenband des Jahres 1481 und damit eine Fülle der wichtigeren Nachrichten aufbewahrt.[2] Die Gesandtschaftsberichte im dortigen Staatsarchiv sind bereits durch Fabronius[3] und Buser[4] bekannt geworden, mir gelang es, dieselben durch Depeschen-Konzepte in dem »*Carteggio della republica*« zu ergänzen. Von hohem Interesse sind mehrere Schreiben, die sich in einem köstlichen Briefbuche der *Biblioteca Angelica* vorfinden,[5] während die *Biblioteca Barberini* zwei wichtige Bullen beisteuerte. Als Hauptquelle sind endlich die Nuntiaturberichte in der Markusbibliothek zu Venedig zu betrachten, die trotz der trefflichen Regesten Valentinellis bis jetzt unbeachtet geblieben sind; auch die reichhaltigen Briefbücher des Nürnberger Rates boten wichtige Ausbeute. Endlich fand ich in den Schedelschen Sammelbänden der Münchener Hof- und Staatsbibliothek verschiedene Flugschriften kopiert, von denen wenigstens eine bisher unbekannt war.

Ich hatte die Sammlung meines Materials nahezu abgeschlossen, als ich die Mitteilung erhielt, dafs Herr Staatsarchivar Amiet in Solothurn ebenfalls seit Jahren für die Person des Baseler Konziliasten sich interessiere und bereits die stattliche Zahl von etwa 400 ihn betreffenden Aktenstücken gesammelt habe, deren Edition »die Verkettung verschiedener widriger Umstände bis jetzt verhinderte«. Da Herr Amiet meine Bitte um gütige Mitteilung oder Einsichtnahme abschlägig beschied und mich versicherte, dafs er den Gedanken einer späteren Publikation keineswegs aufgegeben, so blieb mir nichts anderes übrig, als die nachfolgende Darstellung auf Grund des mir erreichbaren Materials aufzubauen, dessen

[1] Neuestens hat dieselben benutzt *Bachmann*, Deutsche Reichsgeschichte II, und zum Teile abgedruckt in den *Fontes rer. Austr. II. Abth. XLVI.*

[2] Pastor, Gesch. der Päpste II, 503 Anm. 2 hat bereits darauf hingewiesen. Der Band trägt die Signatur II — III — 256 und ist trotz der Bezeichnung: *Minute di lettere del Grifo, segretario di Sisto IV* nicht Original, sondern eine sehr frühe Abschrift. Er gehörte früher zur Biblioteca Rinucciana, wurde 1850 durch den Grofsherzog Leopold II. nach dem Tode des letzten Marchese P. Franc. Rinucci für die Staatsbibliothek angekauft und zählt 370 Blätter; zeitlich reicht er vom 25. August 1481 bis 24. August 1482. An drei Stellen sind schon vor der jetzigen Paginierung Blätter entfernt worden, so dafs die betr. Breven lückenhaft sind. Die auf Deutschland bezüglichen Briefe habe ich alle excerpiert.

[3] *Laurentii Medicis Magnifici Vita* auctore Angelo Fabronio Academiae Pisanae Curatore (Pisis 1784) vol. II, 227—233.

[4] S. oben S. 2 Anm. 19.

[5] Cod. S. I, 1 in fol., 163 beschriebene und einige nicht beschriebene Blätter enthaltend, begonnen am 1. Januar 1510 (von dem Kamaldulenser Peter Delphinus?). Durch das Citat bei Pastor II, 419 Anm. 5, darauf aufmerksam gemacht, fand ich bei näherer Prüfung, dafs er in der Hauptsache ein *Epistolar des Kardinals Franz Piccolomini* ist, Freundesbriefe von ihm und an ihn enthaltend. Unter Verwertung der von mir gemachten Auszüge und Abschriften gedenke ich an anderer Stelle eingehender darüber zu berichten.

Wichtigkeit und relative Vollständigkeit mich immerhin zu der Hoffnung berechtigt, dafs das von mir entworfene Bild durch anderweitige Forschungen wesentliche Veränderungen nicht mehr erleiden dürfte.

Exkurs zur Einleitung.

Die Brevenbände Sixtus' IV., die nach Bachmann[1] verloren sind, während sie von Pastor[2] ausgiebig herangezogen wurden, stehen Arch. Vat. Armar. XXXIX und sind leider nicht vollständig erhalten. Vorhanden sind die Breven vom 17. Oktober 1471 bis zum 18. September 1472, dann folgt eine grofse Lücke[3]; die letzten Pontifikatsjahre vom 26. August 1480 bis zum 21. Juli 1484 sind wieder vollständig.[4]

Im ganzen sind es 6 Bände Originalien und 2 Bände Kopieen. Sie tragen verschiedene alte Signaturen (z. B. Sixti IV Brevium tomus XV oder Sixti IV Brevium tomus III anni 1483), deren Regellosigkeit die Orientierung gerade nicht erleichtert. Die jetzigen Archivnummern sind: Armarium XXXIX, vol. 13. 14. 15. 16, 16 A und 17, wozu die beiden Kopialbände 16 B und 16 C kommen. Chronologisch gruppieren sie sich folgendermafsen:

1. Band 14 beginnt mit einem Briefe an Jacobus de Marchia 1471 Oktober 17 und schliefst mit einem solchen an den General der Dominikaner 1472 September 18.

2. Band 13 beginnt mit einem Briefe an König Ferdinand von Neapel 1480 August 26 und schliefst mit einem nicht datierten Fragmente.

3. Band 15 beginnt 1482 August 25 und schliefst 1483 August 24.

4. Band 16 beginnt 1483 August 25 mit einem Briefe ohne Adresse und schliefst 1483 Dezember 30 *Episcopo Antibarensi.*

Band 16 ist eine im vorigen Jahrhundert genommene, amtlich beglaubigte Abschrift des vorgenannten.

5. Band 16 A beginnt 1484 Januar 1 *Electo Leodiensi* und schliefst 1484 Juli 21, resp. mit einem eingeklebten, nicht datierten älteren Briefe *Johanni duci Burgundiae.*

Dazu gehört die amtlich beglaubigte Kopie dieses Bandes vol. 16 C.

6. Band 17 enthält keine Breven im strengen Sinne, sondern Zuschriften an die Thesaurarie und gehört eigentlich unter die Kammerregister. Er umfafst die Jahre 1482—1484 und 1492—1503.

Daran reihen sich dann die Breven Innocenz' VIII., welche Bd. 18—21 füllen, Alexander VI. fehlt hier ganz, Julius II. hat Bd. 11, sodann Bd. 22—29.

---

[1] Urkundliche Nachträge zur österreichisch-deutschen Geschichte im Zeitalter Kaiser Friedrichs III. (Wien 1892) S. VI. (Fontes rerum Austriac. II. Abt. Bd. XLVI.)

[2] Geschichte der Päpste II, 521. 526 f. 536. 552. 672 f. und oft.

[3] In dieselbe treten ein die von Martène *Veterum Script. et Monum. ampliss. collectio* II (Paris 1724) 1466—1550 aus den Papieren Mabillons ohne Angabe des Fundorts mitgeteilten Breven, beginnend mit einem Schreiben an Kaiser Friedrich III. 1474 Sept. 1, schliefsend mit einem Briefe an Matthias Hunyady 1476 Juli 1.

[4] Über den hierher gehörigen Florentiner Brevenband s. oben S. 5. Abschriften von Breven, die ich aber nicht eingesehen, enthält auch Band C IV 1 der Universitätsbibliothek zu Genua (Pastor II, 560 ff.).

I. KAPITEL.

Dominikanerbruder und Erzbischof.

Die Nachrichten über die Schicksale des Andreas Zamometić vor seiner Erhebung zur erzbischöflichen Würde fliefsen sehr spärlich. Die Hauptquelle, dürftig genug, bildet eine Inschrift, die Coleti noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts unter seinem Porträt im Dominikaner-Konvent San Pietro zu Udine sah.[1] Sie bezeichnet das Bild als dasjenige des *Bruders Andreas, Priesters und Ordensmagisters aus Kroatien, der in diesem Kloster in den Orden des hl. Dominicus eintrat, sich durch theologische Wissenschaft und Kenntnis fremder Sprachen auszeichnete, von Sixtus IV. zum archiepiscopus Craynensis ernannt wurde und um das Jahr 1486 starb.*

Die Hoffnung, bei den Dominikaner-Schriftstellern eine Ergänzung dieser allzu knappen Mitteilung zu gewinnen, erweist sich als eitel. Quétif und Echard, die wohl einiges Nähere wissen konnten und wegen seiner schriftstellerischen Thätigkeit ihn zu erwähnen die Pflicht hatten, schweigen darüber so vollständig, dafs sie nicht einmal seinen Namen nennen.[2] Und die alten Biobibliographen, von Razzi[3] angefangen bis auf Fontana[4] und Cavalieri,[5] stimmen darin überein, dafs sie das »*ex Croatia oriundus*« in allen Tonarten variieren, ohne in der Lage zu sein, neue Angaben beizufügen. Wahrscheinlich war auch schon für sie das Bild im Kloster von San Pietro zu Udine die einzige Quelle.

---

[1] Illyr. sacr. VII, 438. Die Nachforschungen, die mein Freund H. Dr. Ebner in Udine anstellte, ergaben, dafs das Bild nicht mehr vorhanden ist. P. Faccioli hat die Inschrift in sein handschriftliches Werk *Le chiese di Udine* aufgenommen (jetzt in der Kollektion Joppi zu Udine). Sie lautet: *P. m. fr. Andreas Croatus Utinens. convent. filius, sacrarum literarum ac linguarum exoticarum peritia celeberrimus, a Sixto IV Romano pontifice ad episcopatum Crainensem assumptus. Obiit circa 1486.* H. Dr. Ebner versichert, dafs aufser dieser keine weitere Nachricht über Zamometić in Udine sich erhalten habe.

[2] Vgl. die Bemerkung D. Rattingers in der *Zeitschrift für kath. Theologie.* 14. Jahrg. (Innsbruck 1890) S. 527.

[3] *Storia degli huomini illustri . . . del sacro ordine de gli Predicatori* (Lucca 1596) p. 92. Ich benutzte das seltene und sonst gut brauchbare Büchlein auf der Bibl. Vittorio Emanuele zu Rom.

[4] *Sacrum theatrum Dominicanum concinnatum a P. mag. Vincent. M. Fontana* (Romae 1666) p. 71. — Ähnlich auch *F. Ambros. de* Altamura *Bibliotheca Dominicana.* (Romae 1677) p. 216.

[5] *Galleria dei sommi pontefici,* patriarchi, arcivescovi e vescovi dell' ordine dei Predicatori . . . da fr. Gio. Michele Cavalieri. Tom. I (Benevento 1696) p. 291.

Aber auch schon die Zeitgenossen wufsten von seiner Vorgeschichte nicht mehr zu berichten; Sigismondo de' Conti nennt ihn einen Dalmatier,[1] und der Franziskaner Glassberger[2] bezeichnet ihn ganz allgemein als Slavus. Sein Ordensbruder und heftigster Gegner, Heinrich Institoris,[3] hatte deutlich zu verstehen gegeben, dafs all die Charakterfehler und Laster, die er an ihm zu tadeln fand, nicht zum geringen Teile auf Rechnung der Nationalität zu setzen seien[4]; worauf Zamometić replizierte: das sei eine freche und gottlose Behauptung; auch der hl. Hieronymus wäre ein Slave gewesen, und in den letzten Jahren hätten so viele seiner Landsleute ihr Blut für den Christenglauben vergossen.[5]

Schon das Schwanken in dem Ausdrucke *Croatus, Dalmata, Slavus* nötigt uns, denselben in dem allgemeinen Sinne zu verstehen, dafs des Erzbischofs Ahnen einem der auf der Balkanhalbinsel ansässigen und gerade damals vor den Türken langsam zurückweichenden Stämme angehörten, die zum Teil slavischen, zum Teil griechischen Ursprunges sind. Auffallenderweise treffen wir gleichzeitig neben ihm noch einen zweiten Bruder Andreas in jener Ordensprovinz thätig, der den Namen *Andrea Greco*[6] führte, von Peschiera am Gardasee gebürtig war und dort heute noch als Heiliger verehrt wird.[7] Der Name *Greco* legt nahe, dafs er griechischer oder albanischer Abkunft war, und das letztere möchte ich auch von unserem *frater Croatus* annehmen; wenigstens läfst sich die Familie Zamometić unter den südslavischen Geschlechtern nicht nachweisen.[8]

Es ist bisher nicht beachtet worden, dafs Zamometić einem alten, einst auf der Balkanhalbinsel sefshaften *Fürsten*geschlechte[9] entsprossen ist — obwohl gerade diese Thatsache erklärt, wie er später sowohl den Weg zum Kaiserhofe fand, als auch bei Sixtus IV. sich hoher Gunst zu

---

[1] *Andreas Dalmata.* Stor. dei suoi tempi II, 157.

[2] Analecta Francisc. II, 456.

[3] In seiner Streitschrift: *Epistola contra quendam conciliistam archiepiscopum videlicet Crainensem adversus citationem et libellum infamie ipsius quem contra sanctissimum dominum nostrum d. Sixtum papam IV modernum summum pontificem edidit.* Ohne Druckort und Druckerdatum (Hain, Repert. bibliogr. II, 137 f. n. 9235 und 9236). Ich fand ein Exemplar dieser seltenen Inkunabel auf der Bibl. Angelica in Rom, citiere aber nach dem Nachdruck bei *Hottinger* IV, 395–421. *Holstein* hat neuerdings die Schrift irrtümlich dem Wimpheling zugeschrieben in der *Zeitschrift für vergleichende Litterargesch.* und Renaissancelitteratur von Koch und Geiger (Neue Folge IV. Bd. [Berlin 1891] S. 234). Über Institoris vgl. Quétif-Echard, Scriptores ord. praed. tom. I (Paris 1719) S. 896 ff., Allg. deutsche Biographie XVII, 29 und Freiburger Kirchenlexikon VI², 808 ff.

[4] Er wirft ihm vor: *vesania Slavonica* (S. 403), *durities Slavonica* (S. 407), *Slavonica crudelitas* (S. 408), *Slavonica pernicies* (S. 412).

[5] O inverecunda bestia blasphemiae! Quoties Sclavones in tuas trahis blasphemias, ex quibus lux illa et norma doctorum de oppido Stridoni, gloriosus Jeronymus, lumen ecclesiae indeficienti fulgore radiat et paucis annis plures pro Christo palmam adepti sunt duro martyrio a confessione Jesu Christi non devicti! (Hottinger 434.)

[6] Moroni, *Dizionario* II, 56. Rohrbacher-Knöpfler XXIII, 366.

[7] Stadler, *Heiligen-Lexikon* I, 195.

[8] Nach frdl. Mitteilung des H. Dr. *Luca Jelić.* Vgl. auch Fr. Miklosich, Lexicon Palaeo-Slovenico-Graeco-Latinum (Vindobonae 1862—1865) S. 820 ff.

[9] In der Provisionsbulle nennt ihn der Papst *de nobili genere procreatus,* und der Kaiser redet ihn brieflich an: *Venerabilis princeps devote dilecte!* Mon. Habsb. III, 55.

erfreuen hatte; rühmten doch die Zeitgenossen die Freigebigkeit, womit der Papst die von den Türken vertriebenen christlichen Dynasten aufnahm und unterstützte, und der Kaiser hatte für die Flüchtlinge Verwendung im Dienste der Waffen oder des Altars.

Wann und wo Zamometić geboren, verrät weder er selber, noch irgend eine der Quellen, die sich mit ihm beschäftigen. Wenn wir erwägen, dafs er neben Franz von Savona in Padua docierte,[1] dürfen wir die Zeit seiner Geburt zwischen 1420—1430 verlegen. An einer der berühmten norditalienischen Universitäten wird er seine humanistischen Studien gemacht haben. Nach Vollendung derselben wandte er sich, dem Beispiele vieler folgend, dem Studium des kanonischen Rechtes zu. Aber er hatte es darin nicht weiter als zum Baccalaureus gebracht,[2] da trat er zu Udine in den Orden der Predigerbrüder ein.[3] Seine Armut mochte ihm diesen Schritt erleichtern, seine eigentümliche Naturanlage auf den Entschlufs ausschlaggebend wirken. Versichern doch seine Bekannten, dafs er eigentlich weniger Schärfe des Urteiles und Tiefe der Auffassung besafs, als vielmehr über eine grofse Beweglichkeit des Geistes und erstaunliche Gewandtheit in der Rede verfügte.[4] So mochte allerdings seine wissenschaftliche Gesamtbildung nur eine mittelmäfsige sein, während er in der Theologie wenigstens jene Summe von Kenntnissen sich erwarb, die ihn befähigte, das Amt eines Magisters[5] innerhalb des Ordens auszuüben.

Es war gewifs ein Zeichen des Vertrauens, dafs ihm die Oberen in der ersten Zeit die Ausbildung der jungen Ordensmitglieder übertrugen.[6] Er hatte ihre Studien zu überwachen, und mit ihnen übersiedelte er nach Padua, wo die Dominikaner bei *St. Agostino* eine Niederlassung besafsen für jene Novizen, welche die Vorlesungen an der Universität besuchten.

Bei dieser Gelegenheit traf er mit Franz von Savona, dem jungen Minoritenbruder und späteren Papste, zusammen,[7] der sich durch seine

---

[1] Für die Lehrthätigkeit Sixtus' IV. in *Padua* fand ich einen Anhaltspunkt in der *Bibliothek des Konvents Sant Antonio* dortselbst. Pergamentcodex 573, ein zierlich geschriebenes Bücherverzeichnis aus dem Jahre 1449, enthält am Schlusse eine Ausleiheliste, in welcher auch der Name Nikolaus V. vorkommt; f. 66 steht unter den Benutzern: *Magister Franciscus de Savona habet 4 Francisci Maironis, item Quodlibeta Scoti* und am Rande der Löschungsvermerk: *Dedit.*

[2] S. oben S. 4 Anm. 6. Darnach ist Coletis Behauptung (S. 439) zu berichtigen, Andreas werde in den Vat. Akten »decretorum doctor« genannt.

[3] So ist der Ausdruck: conventus Utinensis filius (S. oben S. 7 Anm. 1) zu verstehen. »De Udine dictus videtur ex coenobio Utinensi, cuius alumnus fuerat.« A. Bremond, Bullarium fratrum ordinis praedicatorum tom. III (Romae 1731) S. 631. *Coleti* liefs sich verleiten, daraus zu folgern, Andreas sei zu Udine geboren.

[4] Vgl. das Urteil des Bischofs *Felinus von Lucca* bei Sigismondo dei Conti II, 410 und dasjenige seines eigenen Sekretärs *Peter Numagen* bei Hottinger IV, 355 f., welch letzteres jedoch mit Vorsicht gebraucht werden mufs, denn Numagen hatte, als er jene Charakteristik schrieb, ein Interesse, für geminderte Zurechnungsfähigkeit seines Herrn zu plaidieren.

[5] Siehe die S. 7 Anm. 1 mitgeteilte Inschrift.

[6] »Patavii in coenobio d. Augustini sodalium suorum praeerat studiis.« Coleti 440.

[7] Ein Umstand, den Burckhardt übersieht, wenn er den späteren Konflikt daraus erklärt, dafs Sixtus »sich wohl von alten Bekannten etwa einmal auf die Achsel klopfen

Lehrthätigkeit zu Pavia bereits einen Namen gemacht hatte und nun in Padua den theologischen Magistergrad erwerben wollte.[1] Vielleicht waren die beiden strebsamen Jünglinge schon Studienfreunde von früher her, jetzt gehörten sie jenen zwei grofsen Ordensfamilien an, die in Plan und Einrichtung soviel Verwandtes haben. Die Gemeinsamkeit des Berufes und der Studien brachte sie in näheren Verkehr, zwischen dem ruhigen, beschaulich veranlagten Professor im Konvent des hl. Antonius und dem fast leidenschaftlich feurigen Rektor der Studien zu St. Agostino knüpfte sich ein Freundschaftsband,[2] das Jahre hindurch sich bewährte, zuletzt aber für beide verhängnisvoll werden sollte.

Wie lange Fra Andrea in Padua weilte, ist uns nicht bekannt; er mochte etwa im besten Mannesalter stehen, als er von seinen Oberen von dort abberufen und dem eigentlichen Ordenszwecke gemäfs für das Predigtamt verwendet wurde. Seine Sprachkenntnis und natürliche Beredsamkeit, die Würde seines Auftretens und die Strenge, die er gegen sich selber übte, mufsten ihn dazu besonders befähigen.[3] Dafs er seine Erfolge jedoch nicht ausschliefslich seinem geistlichen Wirken verdankte, sondern auch mit politischen Geschäften betraut wurde, dürfte sicher stehen, wenn auch jede Nachricht mangelt, in welcher diplomatischen Schule er sich die so gerühmte Umsicht und Geschäftsgewandtheit[4] erwarb.

Etwa 30 Jahre mochten über dieser vielseitigen Thätigkeit vergangen sein, da sollten seine Verdienste eine ganz besondere Würdigung erfahren. Sixtus IV. ernannte ihn mit Zustimmung der Kardinäle — das betreffende Referat war dem Kardinal von St. Maria in Porticu[5] übertragen worden — in einem Konsistorium, das er am Freitag den 10. Januar 1476 abhielt,

---

liefs«, Andreas aber »den Papst erst in höherem Alter kennen lernte gegen das Ende seiner Regierung, also in einer Stimmung, wo man sich möglichst ungern die Wahrheit sagen läfst«. Andr. von Krain S. 25 f.

[1] Über Sixtus' IV. Professorenlaufbahn und akademische Thätigkeit s. *L. Wadding*, Scriptores ordinis Minorum (Romae 1806) S. 215, und das Supplementum des *H. Sbaralea* (Romae 1806) S. 661. Er selber spricht sich darüber aus in einer Ablafsbulle für Sant Antonio vom 4. März 1472: er habe dort mehrere Jahre lang Klassiker und hl. Schrift erklärt, dann den Magistergrad und die Doktorauszeichnung in der Theologie sich erworben, hierauf in der Theologie und den gewöhnlichen philosophischen Disciplinen Vorlesungen gehalten. B. Gonzati, *La Basilica di S. Antonio di Padova* (Padova 1852) I, LII.

[2] Coleti a. a. O.

[3] *Glorioso pescatore di molte anime infideli* nennt ihn Cavalieri, der seine Thätigkeit als Prediger besonders rühmt. *Partorì più figliuoli alla santa chiesa e colle prediche e col esempio della sua vita incolpata.* Galleria etc. I, 291. Ebenso Altamura 216.

[4] Coleti VII, 439.

[5] F. Cristofori, *Storia dei Cardinali* (Roma 1888) hat für diesen Titel eine Lücke, die vom Jahre 1473 bis 1503 reicht. Nach *Volaterranus* nannte sich 1482 der Venetianer Joh. B. Zeno Kardinal von S. Maria in Porticu (Muratori SS. XXIII, 165). Paul II. hatte ihm bei seiner Promotion diese Kirche zugewiesen (Pastor II, 348), und er behielt sie bei bis zu seinem am 6. Mai 1501 erfolgten Tode (Thuasne, *Diarium Joh. Burchardi* III [Paris 1885], 135). Über seine diplomatische Thätigkeit 1477 als Gesandter für Florenz, Siena, Ferrara siehe den Registerband 583, 102 im *Vat. Archiv*, 1477 nach Venedig Martène III, 1031. Sein Pfründestreit mit Stephan von Bayern um die Propstei St. Cassius in Bonn 1483 in Registerband 638, 192 des *Vat. Archivs.*

zum Erzbischof. In der darüber ausgestellten und von dem Bischof Ludwig Grifus verfafsten Provisionsbulle sagte der Papst ungefähr folgendes: »*Nachdem wir infolge unserer apostolischen Sendung für die Regierung aller Kirchen Sorge zu tragen haben, ist es uns eine Herzensangelegenheit, den Diöcesen solche Hirten zu geben, welche das ihnen anvertraute Volk nicht blofs durch die Predigt des Wortes, sondern auch durch ihr gutes Beispiel zu belehren verstehen, und die fähig und entschlossen sind, die ihnen anvertraute Kirche mit Gottes Hilfe im Frieden und zum Heile zu regieren und treu zu verwalten. Da wir einst die Besetzung aller Bischofsstühle uns vorbehalten und jetzt nachträglich (postmodum) erfahren haben, dafs das Erzbistum Granea seit dem Tode des Paul Duxi immer noch erledigt ist: so haben wir, auf rasche und glückliche Besetzung dieses Stuhles bedacht, auf dafs jene Kirche durch noch längere Verwaisung keinen Schaden leide, und nachdem wir mit unseren Brüdern, den Kardinälen, reiflich überlegt, welche Persönlichkeit jener Diöcese am meisten nutzen und frommen könnte, endlich auf dich die Augen unseres Geistes gerichtet, der du dem Predigerorden zugehörst, Professor der Theologie und adeligen Geschlechtes bist, die priesterliche Würde und das legitime Alter hast, dich durch Eifer für die Religion und sittenreinen Wandel auszeichnest, auch in geistigen und weltlichen Dingen die nötige Erfahrung und Klugheit besitzest. Mithin ernennen wir dich, weil deine Person ob dieser Verdienste uns genehm ist, kraft apostolischer Auktorität nach dem Rate unserer Brüder zum Erzbischof und Hirten jener Kirche und übertragen dir die volle Verwaltung derselben in geistlichen und weltlichen Dingen. Wir vertrauen auf denjenigen, welcher Gnade giebt und Belohnungen verteilt, dafs, wenn Gott deine Handlungen leitet, die genannte Kirche gut regiert und glücklich verwaltet werden und in geistlicher und weltlicher Hinsicht wachsen und gedeihen wird.*« Zum Schlufs folgt die apostolische Ermahnung: er möge das ihm vom Herrn auferlegte Amt mit gebührender Ehrfurcht übernehmen und sich in der treuen Ausübung desselben so eifrig erweisen, dafs sich die genannte Kirche über seine Regierung freuen könne und er aufser der ewigen Vergeltung und dem Lobe der Menschen, auch des heiligen Vaters und apostolischen Stuhles Segen und Gnade noch reichlicher zu empfangen verdiene.

Andreas war aus diesem feierlichen Anlafs jedenfalls persönlich nach Rom gekommen, wenigstens treffen wir ihn hier noch am 7. Februar 1476. Am genannten Tage anerkannte er seine Verbindlichkeit zu den sogenannten *Servitia minuta* und verpflichtete sich vor dem Kammernotar S. de Saxoferrato eidlich zur Zahlung derselben.[1]

Man hat seit Jahrhunderten sich den Kopf darüber zerbrochen, welche Kirche der erzbischöfliche Titel *Craynensis* bezeichne,[2] und so viele sich mit dieser Frage befafsten, fast ebensoviele Meinungen sind darüber auf-

[1] S. oben S. 4 Anm. 5.
[2] Vgl. über diese Frage den Exkurs am Schlusse des Kapitels.

gestellt worden; und doch liegen in den diesbezüglichen vatikanischen Aktenstücken verschiedene Momente, welche die Bestimmung der Erzdiöcese mit ziemlicher Sicherheit gestatten. Wir erfahren, dafs diese Kirche lange Zeit nicht besetzt war, dafs sie in Albanien lag und bis vor kurzem unter venetianischer Herrschaft sich befand. Nehmen wir nun eine Venetianerkarte des 15. Jahrhunderts[1] zur Hand, so sehen wir, dafs damals Albanien ein viel weiterer geographischer Begriff war, als heutzutage: es erstreckte sich westlich von den schwarzen Bergen bis zur Insel Korfu, umfafste östlich das heutige Macedonien und dehnte sich von Salonichi bis zum Olymp aus. Auf diesen Karten kehrt als hervorragende Kolonie der Venetianer die Stadt Granea (heutzutage Krania) an der Grenze von Thessalien wieder. Die Bezeichnung *Craniensis,* die sich bei Infessura[2] und in den vatikanischen Akten[3] neben *Craynensis* findet, benimmt uns jeden Zweifel, dafs hier der erzbischöfliche Sitz des Zamometić zu suchen sei.

Granea hatte eine doppelte Gefahr zu bestehen, auf der einen Seite die Einflüsse der Schismatiker, denen verschiedene Erzbischöfe erlegen waren, auf der anderen drohte die Macht des Islam. Im Jahre 1476 war das Bistum noch nicht aufgegeben,[4] aber faktisch sein Gebiet bereits in die Hände der Türken gefallen.[5] Als der Stuhl 1483 wiederum besetzt ward, bezeichnete der Kammersekretär die Kirche ausdrücklich als »titularis«.[6]

---

[1] Joach. Lelewel, *Géographie du Moyen-Age* (Bruxelles 1852), reproduziert II, 103 ff. die venetianischen Karten des Gratiosus Benincasa Anconitanus und seines Sohnes Andreas, die ziemlich genau sind.

[2] »Item archiepiscopus *de Cranea* (die Handschrift E, nach welcher Eccardus seine Ausgabe veranstaltete, liest *Granea*), qui fuit legatus imperatoris« etc. *Diario della Città di Roma* di Stef. Infessura herausgegeben von *Oreste Tommasini* (Roma 1890) S. 97, 23. — Kardinal Franz Piccolomini schreibt in den von mir im Anhang beigegebenen Briefen stets archiepiscopus *Craniensis.* Ebenso hat der Chronist Matth. Palmerius: Andreas Dalmata *Craniensis* praesul. (Tartinius, *Scriptores* [Florentiae 1748] I, 272.) Die sinnlose Variante *Cyaniensis* bei Sigismondo de Conti ist wahrscheinlich Lese- oder Schreibfehler für *Graniensis.*

[3] S. oben S. 4 Anm. 5.

[4] In der Bulle *Pastoralis officii,* welche Sixtus IV. 1482 Sept. 4 für den neuen Erzbischof Jakob von Sullixio ausfertigte, ermahnt er das Domkapitel sowie den Klerus der Stadt und Diöcese, dem neuen Oberhirten zu gehorchen, und trägt den Vasallen und Unterthanen auf, ihm die pflichtigen Dienste und Rechte ungeschmälert zu leisten. (*Vat. Archiv* Registerband 625 f. 9.) Dafs die Verordnung schwerlich vollzogen wurde, ergiebt sich aus Anm. 6.

[5] Im Obligationsbuch (*Vat. Archiv* Oblig. 307 f. 235) sind der Verpflichtung des Zamometić zwei Randbemerkungen beigeschrieben. Die erste lautet: *Solvet partem post* — er hat Stundung erhalten; doch diese ist durchstrichen und bemerkt: *Sub obligatione, quia est apud Turcas* — er ist nicht zahlungspflichtig, weil sein Sprengel in Händen der Türken ist. (*Sub* = sine; vgl. f. 263 die Notiz zu Peter eps. Moldawyens. *Remissio, quia apud Turcos* und gleich darauf: *Sub obligatione, quia habet intrusum.*)

[6] 1483 Jan. 14 zahlt Gerard Tristicis canonicus Placensis *nomine et vice rev. patris Iacobi electi Craynensis* der apostolischen Kammer 10 Goldgulden in Stellvertretung des genannten *Electi prefate ecclesie Craynensi titulari.* Am Rande die Bezeichnung: *Craynensis titularis.* (*Vat. Archiv.* Oblig. 308 fol. CXVII' oder 108' in der neuen Paginierung.) Thessalonich und Euboea wurden erst durch den Frieden von Konstantinopel von den Venetianern den Türken abgetreten.

Es ist nicht anzunehmen, dafs Zamometić je dorthin gereist sei, um von seiner Kirche Besitz zu ergreifen und die vorgeschriebene kanonische Residenz zu halten. Er wurde von letzterer zwar nicht entbunden,[1] wie es bei Titularbischöfen der Fall war, aber die Kriegswirren und die Occupation des Landes durch die Türken machten von selber die Verwaltung des Sprengels unmöglich. Dagegen liegt die Vermutung nahe, dafs Andreas schon damals in einem Dienstverhältnis zu Kaiser Friedrich stand,[2] und dieser ihm zur Erlangung des Palliums behilflich gewesen.[3] War es doch an den Fürstenhöfen längst Regel geworden, die diplomatischen Ämter vorzugsweise mit Klerikern zu besetzen, welche den Vorteil boten, dafs sie ihre Besoldung aus kirchlichen Pfründen bezogen,[4] ein System, das sich aus naheliegenden Gründen für Friedrich III. ganz besonders empfahl. Zamometić blieb von da an der diplomatischen Laufbahn treu, und seine natürliche Veranlagung, sowie die Kenntnis der italienischen und deutschen Sprache und der verschiedenen slavischen Dialekte hatte zur Folge, dafs er schon sehr bald zu wichtigen diplomatischen Sendungen ausersehen wurde.

Exkurs zum I. Kapitel.

Zur Frage nach dem archiepiscopatus Craynensis hat neuerdings D. Rattinger[5] das Wort genommen und die Vermutung ausgesprochen, dafs etwa dieser Titel wie später der Kardinalshut auf Rechnung des Ehrgeizes des Zamometić zu setzen sei. Ein Blick in die vatikanischen Akten von der Provisionsbulle bis zum Absetzungsdekret belehrt uns von der Richtigkeit des Gegenteils; und wenn Andreas einmal in einer Kammerrechnung *episcopus titularis* genannt wird,[6] so kann diese flüchtige Notiz gegenüber hundert anderen wohl kollationierten Dokumenten ernstlich gar nicht in Betracht kommen. Ein gewifs unverdächtiger Zeuge, Heinrich Institoris, der erbitterte Gegner des Andrea, unterscheidet recht wohl zwischen dem Erzbischofs- und Kardinalstitel: den ersten führe er mit Gottes Gnade, der zweite aber sei eine unverschämte Lüge.[7]

Freilich macht diese Thatsache das Suchen nach dem Bistum nur noch schwerer; denn sämtliche Sprengel, die man zur Erklärung herbeigezogen, Gran ausgenommen,[8]

[1] Wenigstens finde ich eine derartige Dispense nicht beurkundet.

[2] Mir scheint diese Annahme, für die auch *Frantz* 435 sich ausspricht, besser begründet, als jene *Coletis* 439: *Andreas sua sede potitus* (aber dieser war von den Türken occupiert!) *et incredibili, qua fervebat, ambitione abreptus ad Fridericum imperatorem se contulit eiusque gratiam aulicis artibus est aucupatus.*

[3] Sicher erhielt er es nicht durch päpstliche Gunst, sonst hätte er dafür nicht 60 Gulden Kanzleitaxen bezahlt, während die von päpstlicher Seite aus betriebenen Verleihungen kostenfrei erfolgten; die Bullen tragen in letzterem Falle regelmäfsig den Vermerk: *Gratis de mandato ss. domini nostri pape.*

[4] Vgl. das Beispiel des bayerischen Herzogs Albrecht IV. in *S. Riezler*, Geschichte Bayerns III. Band (Gotha 1889) S. 677 f.; besonders aber *Bachmann*, Deutsche Reichsg. II, 665 ff.

[5] Zeitschrift für kath. Theologie XIV. Jahrg. (Innsbruck 1890) S. 257 f.

[6] *Introit. et exit. vol. 492 fol. 82:* Dicta die (7. Febr. 1476) habuit similiter a domino Andrea episcopo (!) Crainensi titulari florenos 10 pro valore baliste dicte ecclesie titularis per manus domini Stephani de Caziis = fl. 10 bol. 30.

[7] Habeo sermonem ad te, o frater Andrea, qui te ex Dei gratia archiepiscopum Craynensem affirmas et Romanae ecclesiae cardinalem mendose, frivole et pertinacissimo animo describis. Bei Hottinger 395.

[8] So Monumenta Habsb. II, XLII, während sie sonst für Kraina sich aussprechen. Der lateinische Titel für Gran ist immer *Strigonium*.

sind bischöfliche. Die Angabe des alten Pio *in Graecia*,[1] die auf die rechte Spur hätte leiten können, scheint schon unter seinen Ordensgenossen wenig Beachtung gefunden zu haben. Cavalieri überläfst es dem Leser, den Titel von dem Grenzland (Krayna) im Norden der Herzegowina abzuleiten, oder ihn mit Kroia im heutigen Albanien zu identifizieren.[2] Noch weiter vom Ziel kam dann Bremond, der Bearbeiter des Dominikaner-Bullariums; indem er sich über seinen Ordensgenossen lustig macht, bemerkt er: »Cavalieri ist mit diesem Bistumssitz in Verlegenheit gekommen ... und doch ist die Sache mit dem Krayner-Volk ganz einfach: so nennt man nämlich taurische Stämme in den Ostalpen, wo heutzutage Kärnten vulgo Krain liegt. Es ist eine deutsche Gegend, die östlich an Kroatien grenzt. Und Andreas war ein Kroate!«[3] Dafs man die Bischöfe nach bestimmten Kirchen, nicht nach Völkerstämmen benannte, hat dem guten Manne keine Schwierigkeiten bereitet! Andere haben seine Hypothese gläubig übernommen,[4] und, um sie zu vervollständigen, dem Andreas das in Kärnten gelegene Bistum Laibach[5] zugeteilt.[6]

Als Clemens XIV. noch Kardinal war, interessierte er sich für diese Streitfrage.[7] Er richtete an die Verwaltung der päpstlichen Archive das Ersuchen, darüber Nachforschungen anzustellen.[8] Diese verwies zunächst auf den 4. Band von Farlati, der sich hatte verleiten lassen, die Bischöfe von Macarsca deshalb als Craynenses zu bezeichnen, weil jene Ortschaft im Grenzland (Krayna) liegt;[9] der beantwortende Archivbeamte bemerkte aber dazu ganz richtig, dafs man dann ebensogut die Bischöfe von Zara, Ragusa, Antivari und Durazzo dafür substituieren könne, weil diese Sitze ebenfalls in dem genannten Landstriche liegen. Positiven Aufschlufs konnte er auch nicht geben und riet dem Kardinal, sich an die Propaganda zu wenden.[10]

Coleti hat die Rechnung seines Ordensgenossen revidiert und in einer gründlichen Abhandlung[11] den Nachweis erbracht, dafs Krayna nicht so fast Eigenname ist, als vielmehr generell ein vom Meere oder einem Flusse bespültes Grenzland bezeichnet, und

---

[1] *Fr. Giov. Michele* Pio Bolognese, *Delle vite degli huomini illustri di San Domenico* II parte (Pavia 1613) f. 166 sagt von ihm: *Fra Andrea Croata . . . resse più anni la chiesa Crainense in Graecia.*

[2] Galleria etc. I, 291.

[3] Bullarium frat. ord. praed. III, 631.

[4] *Joh. Alb.* Fabricius, *Bibl. latin.* mediae et infimae latinitatis (Florentiner Neudruck von 1858) I, 87. Noch neuestens spricht *F. T.* Perrens, membre de l'institut, von dem deutschen (!) Dominikaner *»archevêque de Krain«* in seiner *Histoire de Florence depuis la domination de Medicis jusqu' à la chute de la république (1434—1531) tom. I* (Paris 1888) S. 460.

[5] *Burckhardt*, Andreas von Krain S. 1 Anm. 3. Gino Capponi, *Storia della Republica di Firenze* (Firenze 1876) II², 411 folgt ihm: *Un vescovo Crainense aveva la residenza in Lubiana* etc. und sieht nicht, dafs *Reumont*, den er gerade hier citiert, B.s Hypothese zurückgewiesen: *Non si sa, quale fosse la di lui chiesa, che non poteva essere Lubiana (Amoena) perchè non arcivescovile.* (Archiv. stor. ital. a. a. O. S. 250.) Derselbe Irrtum bei *Frantz* 435 Anm. 1.

[6] Bischof von Laibach war damals *Sigmund von Lamberg* (Gams Ser. epp. 282), der 1477 Nov. 20 seinen Domherrn Simon Klinger zur stellvertretenden Visitatio liminum nach Rom schickte (Divers. Camer. des Vat. Archivs vol. 39 f. 158) und 1481 Juni 3 den Doctor iur. can. und päpstl. Kaplan Thomas Mewerli, Pönitentiar bei S. Peter, mit diesem Geschäft betraute (Div. Cam. des Vat. Arch. vol. 40 f. 155).

[7] Vgl. Coleti Illyr. sacr. VII, 437.

[8] Die Anfrage liegt noch bei den die ecclesia Craynensis betreffenden Scheden des Vat. Archivs. Sie ist motiviert: *»Jacobo de Surixio nobile Piacentino verso l'anno 1484 era archiepiscopus Craynensis. Si cerca, in qual parte del mondo (!) fosse questa sede arcivescovile. F. L. Card. Ganganelli ne supplica divotamente il sgr. abbate Ruggieri per la risposta, che forse dai soli monumenti di Propaganda potrà rilevarsi.«*

[9] Illyr. sacr. IV, 189 f.

[10] Über den weiteren Verlauf der Nachforschung ist leider nichts bekannt.

[11] *De Ecclesia Crainensi* in: Illyr. sacr. VII, 436—438.

dafs verschiedene Balkangebiete dieses Namens sich erfreuen. Obwohl er nebenbei auch bestimmte Ortschaften anführte, die so genannt wurden, so kam er doch nach sorgfältiger Prüfung der einschlägigen Momente zu dem Resultat, dafs der fragliche Sitz in den von ihm mit Illyrien bezeichneten südslavischen Völkergebiete vorläufig nicht nachzuweisen sei,[1] und ganz besonders die Identifizierung mit Macarsca jeder Begründung entbehre.[2]

Trotzdem wurde Farlatis Hypothese ruhig weiter fortgeschleppt und hat sich bis heute in Geltung erhalten;[3] nur Stanonik hat auf die Widerlegung Coletis aufmerksam gemacht.[4] Gründliches Licht in die verwirrte Streitfrage bringen die vatikanischen Dokumente,[5] welche der Annahme, als wäre der Titel Craynensis von Krajina (in der Bedeutung Grenzland) abgeleitet, den Boden entziehen und uns zwingen, nach einem festen Sitze, nach einer Stadt dieses Namens uns umzusehen.

Da begegnet uns vor allem eine Provisionsbulle Nikolaus' V.,[6] ausgestellt 1452 Mai 5 bei S. Maria Maggiore, folgenden Inhaltes:

Venerabili fratri Sabbe episcopo Trinipolensi perpetuo ecclesie Craynensis in Albania in spiritualibus et temporalibus administratori per sedem apostolicam deputato. Regimini universalis ecclesie etc. Der Papst mufs für alle Kirchen sorgen und ihnen Hirten geben. *Sane ecclesia Craynensi, que in Albania sub dominio dilecti filii nobilis viri Francisci Foscari ducis Venetiarum consistit, ex eo vacante, quod nos hodie venerabilem fratrem nostrum Theodosium archiepiscopum olim Craynensem, licet absentem, suis culpis et demeritis exigentibus ab ecclesia Craynensi et omni regimine et administratione bonorum dicte ecclesiae, cui tunc preerat, de fratrum nostrorum consilio et apostolice plenitudine potestatis duximus amovendum: nos cupientes eidem ecclesie, de qua nullus preter nos hac vice pro eo, quod nos dudum ante amocionem eiusdem Theodosii archiepiscopi provisionem omnium ecclesiarum cathedralium tunc vacantium et inante vacaturarum ordinacioni et disposicioni nostre reservavimus,* so dafs jede andere Besetzung, mag sie von wem immer ausgehen, ungültig wäre, *ne longe vacacionis gravetur incommodis, de gubernacione utili et ydoneo, per quem circumspecte regi et salubriter dirigi valeat, providere, ac sperantes, quod tu eidem ecclesie, cuius bona et iura per nonnullos scismaticos et hereticos alienata existunt, poteris esse admodum utilis et eciam fructuosus ipsamque ecclesiam ab huiusmodi scismaticorum et aliorum perversorum conatibus scies et poteris utiliter defensare, eandem ecclesiam sic vacantem cum omnibus iuribus et pertinenciis suis tibi per te una cum ecclesia Trinipolensi, cui preesse dinosceris, quoad vixeris, tenendam regendam et etiam gubernandam de eorundem consilio fratrum auctoritate apostolica commendamus curam regimen et administrationem eiusdem ecclesie tibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committentes, ita quod debitis et consuetis illius*

---

[1] Verum quotquot loca enumeravimus Crainae vocabulo distincta, partim ad Macarensem, partim ad Scodrensem et Antibarensem dioceses pertinent nec ab iis seiuncta fuere unquam. . . . Et si Crainensem archiepiscopatum in urbe regia Craina constituas, quam Vladimirus aut posteriores Serbliae reges hoc ecclesiastico honoris titulo decorare voluerint: contra obicimus nullis id probari veterum testimoniis. L. c. 437 s.

[2] Nam si Crainenses antistites apte inseri dicas in iis locis, in quibus series Maccarensium episcoporum interrupta et eosdem cum Maccarensibus esse, nulla suppetit ratio, cur Maccarensis ecclesia archiepiscopali dignitate fuerit ornata brevi 50 circiter aut 60 annorum spatio. Ibid. 438.

[3] So beim Herausgeber des Sigismondo de' Conti (Melchiorri) II, 410; Hergenröther, Konziliengeschichte (mit einer Einschränkung in der Anm. 3) VIII, 246; Pastor, Gesch. d. Päpste II, 513; O. Tommasini in seiner Ausgabe des Infessura 97 n. 1. Bachmann, D. Reichsgeschichte II, 648.

[4] Freiburger Kirchenlexikon I², 837.

[5] Mit Rücksicht darauf hat Coleti dieselbe Meinung vertreten: Hinc ecclesiam revera Craynensem aliquo in loco exstitisse tuto arguimus quae . . . propriam habuerit antistitum sedem et sua dioecesi constituerit non satis ampla fortasse, in quo archiepiscopi ordinario munere fungerentur. L. c. 437.

[6] Vatikanischer Registerband 398 f. 182.

supportatis oneribus de residuis illius fructibus redditibus et proventibus disponere et ordinare libere et licite valeas, sicuti de illis archiepiscopi Craynenses, qui fuerunt de tempore disponere potuerunt seu etiam debuerunt, alienacione tamen quorumcunque bonorum immobilium et preciosorum mobilium eiusdem Craynensis ecclesie tibi penitus interdicta. Apostolische Ermahnungen, die Verwaltung der Kirche treu zu führen, »so dafs sie sich freuen kann, einen guten Hirten gefunden zu haben, und du aufser dem ewigen Lohn auch der Menschen Lob und den Segen des apostolischen Stuhles dir verdienest«.

Hieraus ersehen wir: die Erzdiöcese liegt in *Albanien*, steht politisch unter der Herrschaft der Republik *Venedig* und ist harten Anfechtungen von seiten der schismatischen *Griechen* ausgesetzt, welche sich der Kirchengüter bemächtigt haben. Der neue Bischof, der übrigens nicht dorthin übersiedelt, sondern sie von seiner bisherigen Residenz aus als Kommende verwaltet, soll eine Besserung der zeitlichen Verhältnisse herbeiführen; die Veräufserung von Kirchengut wird ihm ausdrücklich verboten.

Nach nicht ganz drei Jahren war Sabbas mit Tod abgegangen und die Erzdiöcese erhielt einen neuen Oberhirten, wie aus folgendem Eintrag[1] in die Provisionsbücher Nikolaus' V. hervorgeht:

Tragniensis (!). Die lune 5. idus Marcii (1454)[2] *sanctissimus dominus noster in consistorio secreto ad relationem domini cardinalis sancte crucis absolvit reverendum patrem Paulum episcopum Drivastensem a vinculo ecclesie Drivastensis et transtulit ad ecclesiam Tragniensem per obitum domini Sabe ultimi Tragniensis archiepiscopi extra Romanam curiam deffuncti (!) vacantem et nichillominus ecclesiam Drivastensem predictam, ut premittitur, vacantem eidem domino Paulo, quoad vixerit, regendam et gubernandam commendavit.*

Paul Duxi wurde also *archiepiscopus Craynensis* und mufste den bisherigen bischöflichen Sitz mit dem neuen erzbischöflichen vertauschen; durfte jedoch die Regierung seiner früheren Diöcese *Drimates* (im Süden Albaniens am Kanal von Otranto) beibehalten.

Duxi kam indes noch im Herbst desselben Jahres nach Rom, und aus den Kammerregistern ersehen wir, dafs er vom Papste eine monatliche Besoldung von 10 Kammergulden erhielt;[3] wahrscheinlich waren ihm die Einkünfte seiner Diöcese durch Griechen oder Türken bedeutend geschmälert, wenn nicht ganz entzogen worden.

Calixt III. benutzte ihn im Frühjahr 1456 zu einer diplomatischen Sendung nach der Balkanhalbinsel.[4] Dort leistete der tapfere Albanesenfürst Georg Castriota[5] den ihn von allen Seiten bedrängenden Türken heldenmütigen Widerstand. Duxi sollte seine Bemühungen unterstützen. Er ging als apostolischer Nuntius nach Dalmatien, Serbien und Albanien, um dort die Cruciatbulle Nikolaus' V. aufs neue zu verkündigen, das Volk durch Predigten anzufeuern und allenthalben das Kreuzesbanner gegen die Ungläubigen zu entfalten. Er hatte Vollmacht, Geistlichen wie Laien das Kreuz anzuheften und sie um die Fahne des Scanderbeg zu scharen; erstere sollten durch Teilnahme am Kriege nicht irregulär werden, Ordenspersonen durften auch gegen den Willen ihrer Oberen mit ins Feld ziehen. Aufserdem ward ihm die Reform der Klöster, Stifte, Spitäler u. s. w. übertragen. Daneben erhielt er den mündlichen Auftrag,[6] einen gewissen Bruder Eugen

[1] Eugenii IV, Nicolai V et Calisti III Provisiones. (Provis. vol. 568 f. 61.)

[2] Das ist 1455 März 11. Ein zweiter gleichlautender Eintrag findet sich Prov. 567 f. 60' mit der Überschrift *1453 (!) pontif. anno septimo.*

[3] Ich finde diese Ausgabe verbucht angefangen von Oktober 1455 bis Mai 1456. *Introitus et Exitus des Vat. Archivs* vol. 431 f. 113. 114. 121. 125'. 139.

[4] Bulle *Circa statum* vom 17. April 1456, gegeben bei S. Peter. Vatikanischer Registerband 442 f. 196.

[5] Nobilis vir Georgius Castriot dictus Scandarberg, dominus Albaniae, cuius dominium terris et dominiis per huiusmodi Turcis occupatis pro magna parte circumvicinium existit et qui tanquam pugil fortis et intrepidus athleta dictis Turchis continuo viriliter resistit. (Aus vorgen. Bulle.)

[6] Durch die Bulle *Nuper non sine* dd. 1456 Apr. 23, adressiert an alle Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Prioren, Dekane, Archidiakone und übrigen Prälaten, an die Adeligen,

aus dem Minoritenorden, der trotz der Generalrevokation seine ihm von Nikolaus V. verliehenen Fakultäten immer noch gebrauchte, sich für seine Dispensen auch Geld zahlen liefs, gefangen zu nehmen und unter sicherer Bedeckung nach Rom zu führen, sowie zur Vollstreckung dieser Sendung den weltlichen Arm anzurufen.

Wohl ausgerüstet mit geistlicher Machtvollkommenheit[1] reiste Duxi noch Ende April[2] nach Albanien ab, aber er scheint in den Fehler, welchen er am Bruder Eugen rügen sollte, selber verfallen zu sein, wenn anders die Denunziation wahr ist, die im nächsten Jahre beim Papste gegen ihn einlief. »Er hat in Gegenwart des Bischofs von Pulati«, so schrieb Calixt III. an den episcopus Zapatensis und an Wilhelm de Lauro,[3] »sowie verschiedener Adeligen und angesehener Personen öffentlich zu predigen sich erkühnt: *fidem Grecorum veriorem fore fide, quam docet et tenet sancta Romana ecclesia, et eorundem Grecorum ritum dicte Romane ecclesie ritui prevalere, quodque nos in omnes et singulos, qui Grecis et Rossianis scismaticis et infidelibus contradicerent, excommunicationis sententiam promulgassemus«*.[4] Der Papst trug den Genannten auf, dem Duxi die Ausübung der Pontifikalien zu untersagen, ihn von der Regierung seiner Kirche zu suspendieren und zur persönlichen Verantwortung nach Rom zu laden.

Herzoge, Markgrafen, Grafen und andere weltliche Herren von Dalmatien, Albanien und Serbien. Sie sollen die diesbezüglichen Bemühungen des Erzbischofs Paul unterstützen, *cui super hoc specialem commissionem etiam oraculo vivae vocis fecimus.* Vat. Arch. Registerband 442 f. 198.

[1] Die zwei Vollmachtbullen sind datiert vom 17. April 1456. Die erste enthält nachstehende Fakultäten: Alle Beichte zu hören, auch Geistliche, Bischöfe, Erzbischöfe, Könige, Fürsten, und sie von allen Sünden, auch von den dem hl. Stuhl reservierten, zu absolvieren — aber von den letzteren nur einmal, von den anderen so oft es notwendig ist, unter Auflegung einer entsprechenden Bufse; sie von den kirchlichen Censuren zu lösen, in welche sie verfallen sind, wenn sie Ordensgelübde abgelegt und geheiratet haben, oder Kirchen niedergebrannt oder andere Sakrilegien begangen haben; oder wenn sie Gewalt gebraucht haben gegen kirchliche Personen (ausgenommen wenn Tötung oder Verstümmelung damit verbunden war); wenn sie aus Menschenfurcht den katholischen Glauben abgeschworen haben und zum Islam übergetreten sind; wenn sie Eisen, Blei, Waffen, Viktualien, Pferde den Ungläubigen verkauft, ausgeliefert oder zugeführt haben. — Die zweite Bulle bezieht sich auf Geistliche und Ordenspersonen einschliefslich der Mendikanten. Der Legat kann 1. jene, welche sich mit der Simonie befleckt haben (vorausgesetzt, dafs sie die simonistisch erworbenen Benefizien wirklich verlassen), 2. die öffentlichen Konkubinarier von Sünden uud Strafen absolvieren, wenn sie demütig es verlangen, ihnen eine entsprechende Bufse auflegen und sie von der Irregularität dispensieren. Die Konkubinarier sollen wegen dieser Sünden ihrer Benefizien nicht beraubt werden, falls sie selbe rechtmäfsig erlangt haben, und den Simonisten kann er, wenn sie absolviert sind und ihre Benefizien niedergelegt haben, dieselben restituieren. Das alles auf die Dauer eines Jahres. (Vat. Registerband 442, 199.)

[2] Seine *litterae passus* (Vat. Reg. 442, 200) sind vom 17. April 1456. Dagegen finde ich in Band 459 der Introit. et Exit. des Vat. Arch. als Ausgabe für den 15. Juli 1456 verbucht: *Paulo episcopo (!) Craynens., quem ss. d. n. misit ad partes orientales*, als Vorschufs für seine Auslagen: 40 Gulden.

[3] Letzterer war Baccalaureus in der Theologie und des Papstes Familiar. Die betreffende Bulle beginnt *Non immerito* und trägt das Datum 1457 Juni 1 S. Peter. Vatikanischer Registerband 392 f. 54'.

[4] Weiters war Duxi beschuldigt: Er habe einen katholischen Fürsten, Paul Ducagnino, samt seinen Unterthanen ohne Grund exkommuniziert und ihnen die Sakramente verboten, infolgedessen in Albanien grofser Skandal entstand. Er habe verhindert und verhindere noch die Predigt des Wortes Gottes an die Schismatiker und Rossianen, ebenso die Bekehrung der Ungläubigen und deren Taufe. Im Gegenteil begünstige er sie und die Häretiker in ihrem Unglauben. Aufserdem lasse er ein erhöhtes Kreuz vor sich hertragen und, versichernd, dafs er päpstliche Vollgewalt habe, verhindere er, dafs jene nach Rom reisen, die vom hl. Stuhl Gnaden erlangen wollen. Über all diese Punkte sollten die zwei eingesetzten Richter Untersuchung pflegen und nach Sachbefund weiter vorgehen.

Wir erfahren von dem Resultat der Untersuchungen nichts. Aber zwei Monate später begegnet uns folgende Notiz[1]:

Die veneris 23. mensis septembris [1457] *prefatus sanctissimus dominus noster* [Calixtus III) *in consistorio suo secreto, ut moris est, ad relationem reverendissimi domini domini P. cardinalis s. Marci venerabilem virum dominum Nicolaum, canonicum ecclesie Drivastensis et rectorem parochialis ecclesie beatae Mariae de civitate veteri eiusdem Drivastensis diocesis, ad dictam ecclesiam Drivastensem per obitum seu expirationem commende bone memorie domini Pauli archiepiscopi Craynensis, eiusdem ecclesie Drivastensis dum vixit commendatarii et prius ante eius promotionem ad archiepiscopatum dicte ecclesie Drivastensis episcopi, de consilio reverendissimorum cardinalium promovit . . . insuper pro illius sustentacione ecclesiam parochialem eidem dum vixit in commendam reservavit etc. in cuius etc.*

Mithin war Paul Duxi — wie es scheint, im Frieden mit der Kirche (bona memoria) — gestorben, und der eine der beiden ihm untergebenen Sprengel bekam einen neuen Oberhirten. Aber die *ecclesia Craynensis* blieb vakant bis zum Jahre 1476, wo sie dem Andrea Zamometić übertragen wurde.

Auch in seiner Provisionsbulle kehrt die Angabe wieder, das Erzbistum liege in *Albanien;* aber von der Herrschaft der Venetianer ist keine Rede mehr. Während Drimades sich noch ein Jahr lang hielt,[2] war diese exponierte Kolonie inzwischen dem Anprall der Türken zum Opfer gefallen.

1483 sollte das Bistum neuerdings vergeben werden. Der Erwählte war Jakob von Sulixio, Prior von St. Christoph aufserhalb der Mauern in Piacenza, dem Orden der Kreuzherren zugehörig; sein Priorat, das ihm 100 Goldgulden trug, durfte er beibehalten.[3] Aus der Provisionsbulle erfahren wir, dafs man in Rom der Stadt, des Domkapitels und der Einkünfte des Erzbistums sich noch recht gut erinnerte; ob aber die diesbezügliche Mahnung den Bewohnern Graneas je zur Kenntnis gebracht wurde, ist eine andere Frage. Wenigstens wissen wir, dafs Jakob sich in seiner Heimat konsekrieren liefs[4] und seine Nachfolger von nun an in Rom residierten. Der Vollständigkeit halber seien die zu meiner Kenntnis gelangten Namen hier noch beigefügt: Franz Quirini aus Venedig, 1495[5] bis 1503 nachweisbar.[6] Hieronymus, 1513 an der Kurie thätig.[7] Jeremias[8] 1515—1518,[9] Johann Baptist Contelli[10] und Johann Jakob Contelli.[11] Von da an erlischt der Titel.

---

[1] Vatik. Archiv Provisiones vol. 567 f. 81'.

[2] Gams, Series episcop. S. 406: *Drivastum 1477 a Turcis captum.*

[3] S. die Bullen *Pastoralis officii* und *Personam tuam,* beide vom 4. Sept. 1482 im Vat. Registerb. 625 f. 8 u. 9.

[4] 1483 April 13. *Annales Placentinae* bei Muratori Scriptores XX, 970.

[5] Coleti VII, 447. 1498 Febr. 2 nimmt er unter Assistenz der Bischöfe Archangelus Scardonen. und Hieronymus Lusco Strongolen. in der Spitalkirche vom hl. Geist in Sassia zu Rom die Bischofsweihe vor an Georg elect. Bodonien. Div. Camerae im Vat. Archiv vol. 52 f. 33.

[6] Beim Konklave Pius' III. erhielt er die Aufsicht über die dritte Wache 1503 Sept. 16 (*Thuasne* III, 268).

[7] 1513 Febr. 14 werden bezahlt *r. patri dno. Hieronymo aeps. Craynensi 10 fl.* infolge Anweisung vom 24. Januar *pro sua mercede disgradandi 2 presbyteros iustificatos diebus predictis.* Introit. et Exit. im Vat. Archiv vol. 558 p. 167 primo. (Der Band ist zweimal paginiert.)

[8] Seine Teilnahme am fünften Laterankonzil erwähnen die Scheden im Vatik. Arch. und berufen sich dabei auf *Archivio di Castello S. Angelo* Armar. XI caps. VI n. 13. Vgl. dazu Coleti VII, 447 f.

[9] 1518 Juni 10 *Hieremias aeps. Crainensis Romae degebat.* (Die erwähnten Scheden Garampis.)

[10] Seit 1521 Nov. 15. (Dieselben nach Act. consist. 108 p. 87'.) Coleti VII, 448.

[11] 1525 Apr. 19 schickte ihn Clemens VII. als Nuntius nach verschiedenen Gegenden Italiens und Spaniens. (Dieselben nach lib. IX Minut. Brev. n. 172.) Vgl. dazu *Coleti* a. a. O.

Ziehen wir aus den obigen Nachrichten das Fazit für die Bestimmung der Kirche, so ergeben sich folgende Thatsachen: Sie ist eine alte venetianische Kolonie, liegt in Albanien, ihre Bischöfe führen vielfach griechische Namen (Sabbas, Theodosios), sie wird eine Zeitlang von demselben Oberhirten regiert wie Drimades und Thermopylae, ist in beständiger Gefahr, an die Schismatiker verloren zu gehen, und 1476 bereits in Händen der Türken.

Wir können kaum an Croja denken, das im Herzen des *heutigen* Albaniens liegt. Denn diese Bergfeste leistete dem Islam länger Widerstand, war nur Bischofssitz und weist gerade für die in Frage stehende Epoche einen eigenen Bischofskatalog auf, der von dem oben für Granea festgestellten grundverschieden ist.[1]

Die Frage löst sich, wenn wir statt einer modernen die Landkarte des fünfzehnten Jahrhunderts zur Hand nehmen. Da finden wir Albanien bis ans jonische Meer grenzend und an der Küste unterhalb Salonichi eine hervorragende Kolonie mit dem Namen Granea, die schon der genuesische Kartograph des Jahres 1455 besonders hervorgehoben.[2] Das ist der Sitz unseres Erzbistums. Im Süden das Bistum der Thermopylen,[3] im Westen das von Drivastum, in nächster Nähe das griechische Grenzgebiet, die Stadt selber eine Küstenfestung auf dem gleichnamigen Berge, den schon *Plinius*[4] nennt, also jedenfalls im Altertum gegründet, zu den Zeiten des *Stephanus Byzantius*[5] fortblühend, von den Venetianern verteidigt und gehegt, heute verödet: das ist das vielgenannte Krayn, das durch unseren Andreas eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Möglicherweise stand dort die Burg seiner Ahnen, und war er es, der nach zwanzigjähriger Verwaisung die Erinnerung an diese exponierte Kirche bei Kaiser und Papst wieder wachrief.

---

[1] Ich gebe hier die Namen nach *Garampi,* der sie weit vollständiger hat als Gams 404, mufs aber die Vertretung derselben ihm überlassen: 1. Frater Romanus 1286 bis 1298 nachweisbar. 2. Andreas 1317 exul, eius ecclesia a rege Rasiae occupata, 1320 transl. ad Cunav. 3. Jacobus 1352. 4. Fr. Henricus Bogeh 1360. 5. Fr. Andreas ord. Min. 1366 und 1367. 6. Bernardus. 7. Gualterus de Galeata 1400. 8. Franciscus 1405. 9. Nikolaus 1409. 10. Fr. Antonius Ventura de s. Blasio ord. Min. aus Rom 1425. 11. Jacobus 1438. 12. Sylvester. 13. Paulus abbas B. M. V. de Trefundana 1458. 14. Peter de Varnis plebanus s. Agathae Venetiarum 1468. 1471. 15. Elias 1471. 16. Nikolaus Franciscus 1476 u. s. w.

[2] Der *Presbyter Bartolomeus de Barcto civis Ianue acolitus ss. dni. nostri pape* vollendete laut Unterschrift die grofse Welt- und Schifffahrtskarte, die jetzt die Nat.-Bibl. zu Rom aufbewahrt, am 1. Januar 1455. Die Küste gegenüber Italien teilt er in folgende gröfsere Gebiete: Venezia, Croatia, Albania, Scandre Beco. In Ostalbanien nennt er die Städte: Dessalonichi, Volada, *Granea* u. a. Dasselbe Bild und dieselben Namen kehren wieder auf der venetianischen Karte des Andrea Benincasa v. J. 1476. Siehe die Abbildung im Atlas zu *Lelewel,* Géographie du Moyen-Age (Bruxelles 1850) Tafel XXXV.

[3] Die Bezeichnung *Trinipolensis,* die Abt Sabbas führt, erklärt Garampi = Thermopylensis. Ebenso Gams 431.

[4] Naturalis Hist. libr. XXXVII ed. L. Ianus (Lips. 1870) I², 156.

[5] **Στεφανοῦ Βυζαντίου ἐθικά** ed. Berkelius (Lugdun. 1694) S. 476.

II. KAPITEL.

Der kaiserliche Gesandte.

In den ersten Wochen des Jahres 1478 mochte es sein, als der Erzbischof von Granea — die Deutschen nannten ihn den von Krayn[1] — vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen wurde, um zu den Kredenzbriefen und schriftlichen Instruktionen, mit denen er an der Kurie erscheinen sollte, noch einige mündliche Weisungen des Monarchen entgegenzunehmen. Der Kaiser gab sie ihm in Gegenwart des Kardinals Hefsler und des päpstlichen Nuntius Alexander Numai.[2]

Von dem Inhalt der Unterredung werden wir später zu hören bekommen. Fassen wir erst einen Augenblick die Persönlichkeiten ins Auge, die den angehenden Botschafter in die Geheimnisse der kaiserlichen Politik einweihten.

Friedrichs Charakterbild[3] ist so bestimmt, so scharf ausgeprägt, dafs es in der Geschichte ein für allemal feststeht und wir uns keine Mühe zu geben brauchen, irgend einen neuen Zug daran zu entdecken. Seine Hauptsorge war in diesem Momente die Sicherung der burgundischen Erbschaft, auf die Ludwig XI. längst lüsterne Blicke geworfen, offenbar entschlossen, die köstliche Frucht, die dem Gegner in den Schofs gefallen, so leichten Kaufs nicht preiszugeben.

Die Seele der kaiserlichen Politik war der vielgewandte geschäftserfahrene Hefsler.[4] Seit einigen Wochen[5] nun doch Kardinal trotz alles Widerstrebens der Kurie,[6] aber Kardinal von Friedrichs Gnaden,[7] war er

---

[1] Valerius Anshelm, *Berner Chronik* I. Band (Bern 1884) S. 195 f.

[2] Vgl. den noch ungedruckten Brief des Kardinals Franz Piccolomini an Thomas Berlower im Anhang Beilage II.

[3] S. die meisterhafte Charakteristik bei Ranke, *Deutsche Geschichte* im Zeitalter der Reformation I⁶, 63 ff. (Leipz. 1881); ferner Voigt, *Enea Silvio de' Piccolomini* I (Berlin 1856) 249 ff. und A. Huber, *Gesch. Österreichs* III (Gotha 1888) 16 f.; dazu L. Geiger, *Renaissance und Humanismus* in Italien u. Deutschland (Berlin 1882) S. 341 und A. Bachmann, *Deutsche Reichsgeschichte* im Zeitalter Friedrichs III. und Max I. I (Leipzig 1884) S. 6 ff.

[4] S. über ihn den Exkurs zum III. Kapitel.

[5] *Mon. Habsb.* III, 447 n. 17 und zur Ergänzung *Mon. Habsb.* II, 315 n. VI.

[6] Ciaconius III, 65.

[7] Der Kaiser betont das in einem Schreiben an den Rat von Köln bei Ennen, *Geschichte der Stadt Köln* III, 530, wo es aber statt 1471 heifsen mufs 1478.

seinem kaiserlichen Herrn aufs neue enge verpflichtet.[1] Von dunkler Herkunft[2] hatte er durch eigene Tüchtigkeit sich in die Höhe gearbeitet — ein kluger Mann, der den Flug der Zeit verstand und mit Personen und Verhältnissen rechnete, vielleicht etwas mehr weltlich als geistlich, der Typus eines Hofklerikers jener Zeit, der bei allem Eifer für seinen Herrn die Förderung seiner eigenen Interessen keineswegs vergafs.

Alexander Numai,[3] der Bischof von Forli, hatte sich an der Kurie als Verwaltungsbeamter erprobt und 1474 von Sixtus IV. die Administration der Provinz Todi zugewiesen bekommen.[4] Von hier weg war er im Mai 1474 als Gesandter nach Deutschland geschickt worden,[5] mit dem Reichsheer vor Neufs gezogen[6] und seitdem nicht mehr nach Rom zurückgekehrt. Sonst ein geschulter Diplomat, hatte er nur eine kleine Schwäche für das Waffenhandwerk, die ihm bei Überwachung der päpstlichen Marine gut zu statten kam;[7] dafs er aber mit Max in den Burgunderkrieg gezogen war und wie ein Landsknecht am Lagerleben teilgenommen hatte, fand man in Rom mit seiner Stellung nicht ganz vereinbar.[8] Vielleicht war der Vorwurf blofse Verdächtigung. Denn die Kurialen lagen dem Papst viel in den Ohren, dafs er von seinen Vollmachten, geistliche Gnaden und Pfründen zu verleihen, einen unanständigen Gebrauch mache:

---

[1] Den Treueeid, seinem Herrn auch als Kardinal zu dienen, schwor er schon am 8. März 1474. *Mon. Habsb.* I, 329 n. 110.

[2] *Basler Chroniken* III. Band, herausgegeb. v. Wilh. Vischer (Leipzig 1887) S. 177, 11 und 211, 26.

[3] Eigentlich *Nanni de Malateriis.* Ughelli, *Italia Sacra* II², 584 (Venedig 1717), woselbst auch sein Wappen. Er starb 1485. Bei der Wahl Innocenz' VIII. wirkte er noch als Wächter des Konklaves mit und dieser ernannte ihn zum Thronassistenten (Thuasne, *Diarium Burchardi* I, 73, 90).

[4] Ernennungsbulle dd. 12. Febr. 1474 im *Vat. Registerband* 656 f. 47. Brief des Camerlengo Latinus Orsini dd. 1474 Mai 31, der ihn seinen Freund nennt, im *Div. Cam.* vol. 37 f. 255 des *Vatikanischen Archivs.*

[5] Den päpstlichen Befehl, in Begleitung von 20 Personen zu Kaiser Friedrich als apostolischer Nuntius zu gehen dd. 1474 Mai 6 siehe Registerband 663 f. 181 des *Vatikanischen Archivs.*

[6] L. Ennen, *Gesch. der Stadt Köln* III, 546—548. Nach S. 482 wäre der Legat schon im Juli 1473 in Köln gewesen, zwischen dem Erzbischof und seinen Ständen zu vermitteln. Seinen Einritt in Neufs besingt *Chr. Wierstrat:*

Up dinstag herna, hoirt al zo,
umbtrint dri uren s' morgens vro
quam der wirdig paislich legait
as iem bezemd in hoger stait
vor unser liever vrauwen port.
Siyn wirdicheit gesan asvort
dair zo sprechen lantgraf Herman
siyn ritterschaft ind gute man
ouch van Nuis den getruwen rait. u. s. w.

Deutsche Städtechroniken XX, 599 v. 2741 ff.

[7] Als Kommissär der päpstlichen Galeeren erscheint er im Briefe des *Latino Ursini* 1472 Apr. 21 in *Div. Cam.* vol. 37 f. 34 des *Vatikanischen Archivs.*

[8] *Principes arguebant eum,* schreibt Sixtus IV. 1478 an den Kaiser, *quod sicut stipendiarius ponebat se in exercitibus, prout fuit exercitus contra Nanuxum, et quod ista non cedebant in honorem nostrum.* Bei Coleti VII, 442 n. 14. Am Abschlufs des Waffenstillstandes vom 17. Nov. 1475 im Lager zu Nancy hatte Numai hervorragenden Anteil. *Mon. Habsb.* I, 122—130.

»Sie schreien insgesamt: was sonst an Emolumenten aus Deutschland hereinkam, das werde ihnen nun entrissen und alle Schuld wird auf dich geschoben.«[1]

Das waren die Persönlichkeiten, die dem Krayner ihre guten Wünsche mit auf den Weg gaben.

Wie gesagt, des Kaisers Hauptsorge war damals die burgundische Erbschaft.[2] Er war sich darüber vollständig klar, dafs Ludwig XI. um das reiche Arelat, um die blühenden flandrischen Provinzen den Krieg gegen Max fortsetzen würde, dessen Verlauf angesichts der Hilflosigkeit des Kaisers, der im Osten einen doppelten Feind abzuwehren hatte, ganz unberechenbar war. Friedrich überschätzte offenbar den Einflufs des Papstes, wenn er von der Einwirkung desselben auf den allerchristlichsten König sich die Erhaltung des Friedens versprach. Immerhin sollte der Krayner diese Angelegenheit mit Eifer betreiben.

Damit hingen ein paar andere Dinge zusammen.

In Cambray safs ein alter Bischof,[3] dessen Regiment voraussichtlich nicht mehr lange währte, und es konnte den Habsburgern nicht gleichgültig sein, ob in der alten Reichsstadt ein französisch oder deutsch gesinnter Prälat sein Nachfolger ward. Der Kaiser liefs dem Papst sagen, er möchte den der burgundischen Dynastie treu ergebenen Kardinal von Macon[4] *Philibert Hugonet* zum Koadjutor ernennen.

Daran fügte er eine Bitte, die sich eigentlich von selber verstand, aber doch nicht überflüssig war: Sixtus möge keinen Bistumssitz weder im Reiche noch in den Ländern Maximilians vergeben auf Bitten des Königs von Frankreich.

Im Neufser Kriege hatten die Kölner das vor ihren Mauern gelegene Frauenkloster der Augustinerinnen *Maria Weiher (B. Mariae in piscina)*, das bei einer Belagerung dem Feinde als Stützpunkt dienen konnte, demoliert und die Nonnen gegen ihren Willen nach dem Cäcilienstift in der Stadt verbracht, das, da es nur von der Äbtissin bewohnt wurde, auf den Aussterbeetat gesetzt worden war.[5] Rom sollte die Verlegung gutheifsen und konfirmieren.

---

[1] *Quoad facultates monemus fraternitatem tuam, ut parce et modeste nec nisi in summa necessitate eis utatur. Clamant omnes, eripi sibi quicquid emolumenti ex Germania proveniebat, et cuncta in te retorquentur.* Sixtus IV. an Numai 1479 Nov. 1. *Mon. Habsb.* III, 460 n. 61.

[2] Ich glaube um so mehr auf den Inhalt der bei Farlati-Coleti gedruckten Akten näher eingehen zu sollen, als das umfangreiche Werk aufserordentlich selten geworden ist. Auch *Vochezer* hat dasselbe für seine sonst gründliche Darstellung des Konstanzer Streites nicht benützt.

[3] Johann von Bourgogne, Bischof von Cambray seit 1440 † 1479. Gams 526.

[4] Ciaconius, III, 54 f.

[5] Ihre Meisterin hiefs Elisabeth von Reven. Der Kaiser selbst und der Legat hatten sie 1475 Aug. 31 in feierlichem Zuge in die neue Heimat eingeführt und der Erzbischof unterm Oktober 1 die Umwandlung bestätigt. Die Äbtissin dagegen leistete hartnäckigen Widerstand und hatte an die Rota appelliert. L. Ennen, *Gesch. der Stadt*

Auf den Bischof von Forli setzte Friedrich III. grofses Vertrauen. Vor allem verlangte er, der Papst solle die beschlossene Abberufung desselben zurücknehmen; sodann wünschte er, ihn zu einer Gesandtschaft nach Frankreich im eigenen Auftrag zu verwenden.

Über den bei Maximilian accreditierten Nuntius[1] war er aber anderer Ansicht. Er beantragte dessen Abberufung.

Mit diesen Punkten war das Kapitel der äufseren Politik erledigt. Aber auch im Innern des Reiches gab es einige brennende Fragen, deren Zamometić sich annehmen sollte. Sie betrafen fast ausschliefslich Kirchensachen.

Da war vor allem der ärgerliche Konstanzer Bistumsstreit,[2] der nun schon dreieinhalb Jahre sich hinschleppte, die Gemüter verwirrte und das schöne Stift arm machte. Ähnlich lag es in Köln, wo Ruprecht von Bayern durch seine unglückliche Politik und schlechte Wirtschaft derart unmöglich geworden war, dafs er die Regierung in die Hände des Landgrafen Hermann von Hessen hatte niederlegen müssen. Welche Wünsche der Gesandte betreffs dieser zwei Diöcesen äufsern sollte, ist nicht ganz klar. Es scheint, dafs der Kaiser einer allzuraschen Entscheidung,[3] dort zu Gunsten des Freibergers, hier zu Ungunsten des Bayern, vorbeugen wollte. Den Schlufs der Instruktionen bildete ein wohl vom Hofpersonal inspirierter langer Wunschzettel, dessen gröfsere Hälfte dem bevorzugten Günstling, Kardinal Hefsler, gewidmet war. Für ihn wünschte der Kaiser erstens: päpstliche Provision auf das Erzbistum Köln;[4] zweitens: Reservation des ersten Bistums oder Erzbistums, das in Deutschland frei würde; drittens: ein Indult auf alle deutschen Pfründen, die inskünftig zur Erledigung kämen, bis zur Höhe einer jährlichen Rente von 8000 Gulden;[5] viertens: Entscheidung des Prozesses wegen der Bonner Propstei zu seinen Gunsten.

Es entsprach dem augenblicklich guten Stande der Beziehungen zu Matthias Hunyady, wenn der Kaiser auch des bei diesem so einflufs-

---

Köln III, 556—559. L. Korth, Köln im Mittelalter (Annalen des Hist. Ver. f. d. Niederrhein, 50. Heft), Köln 1890, S. 25 u. 74 nr. 143. Dazu das Breve vom 17. Sept. 1475 bei Martène, *Vett. SS. ampl. coll.* II, 1512.

[1] Luca de Tollentis, Bischof von Sebenico in Dalmatien. Vgl. S. Ljubić, *Dispacci de Luca de Tollentis vescovo di Sebenico e di Lionello Cheregato vescovo di Traù, Nunzi apostolici in Borgogna e nelle Fiandre* (Zagabria 1876). Enthält vom Jahre 1478 nur eine Relation dd. Brügge Juli 27.

[2] J. Vochezer, *Gesch. des fürstl. Hauses Waldburg* in Schwaben. I. Band (Kempten 1888) S. 801—875.

[3] *»Ad quartam de Constantiensi et Coloniensi ecclesiis quod supersedeatur«.* Coleti 441 n. 6 und 7.

[4] Statt ecclesia Coloniensis liest eine Hds. *Olomucensis;* doch ist darauf weiter kein Gewicht zu legen. Zur Sache Bachmann, *Deutsche Reichsg.* II, 662.

[5] Eine Hds. liest 22000 Gulden, Coleti nach einer Hds. der Markusbibliothek 3000 Gulden; ebenso Bachmann, *Fontes* XLVI, 446.

reichen Kardinals von Erlau,[1] *Gabriel Rangone*,[2] gedachte und für ihn um päpstliche Gnaden bitten liefs.

Mit diesen Aufträgen versehen ging Zamometič nach Rom und machte dort die vorgeschriebenen Besuche.

Der hochangesehene, ebenso gelehrte wie charaktervolle Franz Piccolomini, Kardinal von St. Eustach, war einer der letzten, dessen Haus der Erzbischof betrat. Dem Kirchenfürsten mufste das umsomehr auffallen, als ihn mit dem Krayner eine alte Freundschaft verband. Wie staunte er, als dieser ihm erklärte: er komme nur als Privatperson; einen offiziellen Besuch habe der Kaiser ausdrücklich verboten. Das Rätsel löste sich durch den Hinweis auf Georg Hefsler. Der Kardinal war einer von denjenigen gewesen, welche die Verleihung des roten Hutes an den Günstling offen und entschieden bekämpft hatten, weil er diesen Mann des kirchlichen Purpurs nicht für würdig hielt. In einem freimütigen Freundesbriefe an Thomas Berlower von Cilly[3] rechtfertigte sich der Kardinal und liefs dem Kaiser sagen, dafs er ihm so treu zu dienen glaube wie der Hefsler; käme aber des letzteren Kreation nochmals in Frage, so würde er nicht anders sprechen und stimmen, denn zuvor.

Im übrigen scheint Zamometič seine Mission zur allseitigen Befriedigung erfüllt zu haben. Von der Gelegenheit, an der Kurie persönliche Vorteile zu erreichen, deren Lockung nur selten ein Abgesandter widerstand, machte er sehr bescheidenen Gebrauch. Um »standesgemäfs leben zu können«, erwirkte er sich päpstliche Provision auf die Propstei St. Pelagius zu Bischofszell[4] in der Diöcese Konstanz, die ihm eine jährliche

---

[1] Die Monum. Habsburg. II, XLII nehmen *Agriensis* irrtümlich für Eger.

[2] Der erste Kardinal aus dem Orden der Observanten. Biographisches bei Sbaralea, *Minoritanae ecclesiae synopsis* (vgl. über diese Handschrift P. K. *Eubel* in der Röm. Quartalschrift IV, 186 f.). Ciaconius III, 65. Seine Schriften bei Sbaralea, *Addidamenta* S. 297.

[3] Abgedruckt in Beilage II. Der Adressat, *Thomas Berlower*, beider Rechte Doktor, oder *Meister Thomas von Cilly*, wie man ihn nach seinem in Steiermark gelegenen Geburtsorte am Hofe nannte, gehörte zu den alten treuen Dienern Friedrichs III. Geboren um 1421 hatte er an der Erziehung des kleinen Maximilian als dessen Lehrer im Latein teilgenommen und war später an die Spitze der kaiserlichen Geheimkanzlei berufen worden (*Mon. Habsb.* III, 561). Neben Kardinal Hefsler, dem Grafen Haug von Werdenberg und dem Freiherrn von Prüschenk gehörte er zu den intimsten Vertrauten des Kaisers (*Bachmann*, *Fontes* XLVI, 433; *Mon. Habsb.* III, 668). 1471 Febr. betrieb er in Rom die Absendung eines Legaten für den Regensburger Christentag (Armar. 39 tom. XII f. 105 des *Vat. Geh.-Arch.*) und andere Geschäfte (Bachmann, *D. Reichsg.* II, 317), 1474 ging er mit wichtigen Aufträgen nach Tirol (*das.* II, 493 u. *Fontes* XLVI, 310), 1475 Dez. 15 ist er wieder als Gesandter an der Kurie (*das.* 378), 1476 erscheint er als Beisitzer des Hofkammergerichts (*Mon. Habsb.* III, 512) und mit wichtigen Sendungen betraut (*das.* 683; vgl. *Fontes* XLVI, 433), seit 1477 bearbeitete er im Einvernehmen mit Numai das Gebiet der auswärtigen Politik (Fraknóy, *Mathiae Corvini Epist. ad pontifices* (Budapest 1891) 177; Bachmann, *D. Reichsg.* II, 614), 1491 März 22 wurde er zum Bischof von Konstanz gewählt und brachte die durch den langen Bistumsstreit erschöpften Finanzen des Bistums wieder in Ordnung. 1491 erschien er nochmals als kaiserlicher Gesandter in Rom (Thuasne, *Diar. Burch.* I, 423. 430) und starb 25. März 1496. (Ph. Ruppert, *Chroniken d. Stadt Konstanz* (Konst. 1891) S. 451.)

[4] Die betr. Bulle, für deren Ausfertigung Zamometič 40 fl. bezahlte, fand ich im Vat. Registerband 585 f. 15. Sie beginnt: *Personam tuam nobis et apostolice sedis devotam tuis exigentibus meritis paterna benivolentia prosequentes illa tibi libenter concedimus*

Rente von 10 Mark Silber abwarf und eben durch Todesfall des Johann Truchsefs erledigt war.[1]

Am 15. März 1478 meldete Sixtus IV. dem Nuntius[2] zugleich mit der gewährten Verlängerung seiner Kreditive auch die Rückkehr des kaiserlichen Botschafters. Die Antwort auf die kaiserlichen Bitten ward ihm schriftlich mitgegeben und besagte ungefähr folgendes:[3]

Zunächst ergeht sich Sixtus in Freundschaftsbeteuerungen gegen den Kaiser und gegen seinen Sohn mit dem Bemerken, dafs er diese Gesinnungen sofort durch die That erweisen wolle; besonders dem letzteren sei er mit wahrhaft väterlicher Liebe zugethan. Es sei nicht wahr,[4] dafs er je auf den Kaiser einen Verdrufs oder Hafs gehabt, im Gegenteil habe er seine Majestät wider die Anschuldigungen feindseliger Gesinnung gegen Papst und Kirche öffentlich in Schutz genommen. Er bedauere jene, die dem Kaiser derlei einflüstern, und bitte Seine Majestät, solchen Leuten keinen Glauben zu schenken.

Was die französischen Ansprüche betreffe, so sei ja der gute Wille des Kaisers, der lieber die Schädigung seines Sohnes zuliefs, als dafs Christenblut vergossen werde, sehr zu loben. Er habe zwei lange Breven an Ludwig XI. geschickt, dafs er vom Kriege abstehe, jedoch keine Antwort erhalten. Darauf habe er ihm durch den Erzbischof von Tours[5]

---

que tuis commoditatibus fore conspicimus opportuna. Wir haben uns früher alle Dignitäten in den Kollegiatkirchen für den Fall der Vakatur reserviert. Nun ist die Propstei *Sancti Pelagii in Episcopaliscelle Constantiens. dioc. provintie Maguntine, que inibi dignitas principalis existit et dum pro tempore vacat, ex statutis et approbata consuetudine dicte ecclesie solis canonicis ecclesie Constantiensis conferri solet,* vakant geworden durch den Tod des letzten Inhabers Johann Truchsefsz, der aufserhalb der Kurie verstorben ist. Niemand kann darüber verfügen als der Papst infolge der obengenannten Reservation. *Nos tibi, qui, ut accepimus, ordinem fratrum predicatorum expresse professus existis, ut iuxta archiepiscopalis dignitatis exigentiam commodius te sustentare valeas, de alicuius subventionis auxilio providere specialem gratiam facere volentes . . . motuproprio . . . pro prepositura predicta*, deren Einkünfte 10 Mark Silber nicht übersteigen, *tibi quoad vixeris unacum ecclesia Craynensi, cui preesse dinosceris, apostolica auctoritate commendamus. Et nihilominus venerabili fratri episcopo Basiliensi et dilectis filiis Stephano de Catiis Vercellensi ac Johanni de la Fiera Mantuanae ecclesiarum canonicis per apostolica scripta mandamus,* dafs sie zu zweien oder einer von ihnen dich in den Possefs der Propstei und aller Rechte einführen und darin beschützen. Die Statuten dieser Kirche von S. Pelagius, dann die Dekrete Bonifaz' VIII. und andere apostolische Konstitutionen werden ausdrücklich aufser Kraft erklärt, ebenso wenn jemand vom heil. Stuhle oder den Legaten darüber specielle Reservation haben sollte. Allen diesen sollst du vorgehen etc. *Dat. Rome apud s. Petrum anno etc. 1478 prid. kl. april. pontif. anno VII.*

[1] Bei dieser ersten Gesandtschaft wird es wohl auch gewesen sein, dafs Zamometić sich in das Bruderschaftsbuch der deutschen Nationalkirche *all' Anima* eintrug (*Andreas archiepiscopus Craynensis serenissimi domini Friderici imperatoris orator*). Die übliche Abgabe wurde ihm aus päpstlicher Gnade erlassen. *Liber confraternitatis B. Mariae de Anima de Urbe* (Romae 1874) S. 27.

[2] *Monum. Habsburg.* III, 448 n. 18.

[3] Siehe den vollständigen Text bei *Coleti* 441—443.

[4] *Coleti* 442 n. 14.

[5] Nicht Johann Bernhard, wie *Coleti* 443 n. 4 meint, sondern *Elias des Bourdeilles*, der, persönlich mit dem Papst befreundet und sein volles Vertrauen geniefsend, schon des öftern für solche Missionen verwendet worden war. S. das Breve, das Sixtus IV. bald nach seiner Thronbesteigung an ihn richtete (1471 Nov. 19 b. St. Peter) im *Vat. Archiv* Arm. 39 vol. 14 f. 41.

sagen lassen: durch einen solchen Krieg beleidige er Gott und die ganze Christenheit — wiederum keine Antwort. Nun verlaute: es seien zwei Gesandte unterwegs,[1] die dem Papst in der Florentiner Sache Eröffnungen machen sollten. Hoffentlich seien es gute! Er werde den Kaiser unverzüglich davon verständigen. Und schenke Frankreich weder den päpstlichen Bitten noch den kaiserlichen Ratschlägen Gehör: so sei ein Verteidigungskrieg recht und erlaubt.

Der Vorschlag wegen der Besetzung des Bistums Cambray wird abgelehnt. Der Stuhl sei noch nicht erledigt und überdies Cambray jetzt in den Händen Ludwigs XI., der die Drohung ausgestofsen haben soll: werde Hugonet dort Bischof, so wolle er die Stadt vom Erdboden vertilgen.

Dagegen habe der Papst bei Pfründeverleihungen schon bisher darauf Bedacht genommen,[2] auf Beneficien im Reiche oder in Burgund keine Präsentation des Königs von Frankreich zuzulassen, und werde inskünftig noch schärfer darauf sehen.

Wegen der Nonnen von St. Cäcilia solle die gewünschte Bulle ausgefertigt werden.[3]

Den Bischof von Forli habe er deshalb abberufen, weil hier in Rom die Kurialen murrten, dafs er Gnaden verleihe, wozu er keine Vollmacht habe, und die Vollmachten, die er besitze, unverschämt ausbeute. Nachdem nun aber der Kaiser für ihn so warm sich verwendet, könne er auf seinem Posten verbleiben, nur möge er inskünftig von seinen Fakultäten bescheideneren Gebrauch machen.

Mit dem Plane, päpstliche Friedensgesandte nach Frankreich zu schicken, ist Sixtus nicht einverstanden. Er erinnert an die für den heil. Stuhl so kränkende Rücksendung des Kardinals Bessarion, der 1472 zwischen Frankreich und Burgund vermitteln sollte,[4] und an spätere Gesandtschaften,

---

[1] Gemeint ist die Gesandtschaft des Philipp des Commynes. Buser, *Beziehungen der Mediceer zu Frankreich* 193 ff.

[2] Vgl. hierzu die Bulle vom 13. Dez. 1477, durch welche auf Bitten des Erzherzogs Max und seiner Gemahlin Maria von Burgund die Exemption des Stiftes S. Maurice aufgehoben und dasselbe dem burgundischen Erzbischof von Besançon unterstellt wird. Die Kanoniker führten ein zügelloses Leben, vergeudeten die Stiftsgüter, und wollte der Erzbischof dagegen einschreiten, so »bedeckten sie sich mit dem Schilde weltlicher Fürsten«. *Vat. Registerband* 586 f. 246.

[3] Erst am 16. Dez. 1480 erging die an die Dekane von Köln, Münster und Aachen adressierte Bulle, welche für die im Cäcilienstift untergebrachten Augustinerinnen von Maria Weiher bessere Verhältnisse schuf. Sie hatten sich nach der Translation der Jurisdiktion des Bischofs unterstellt, welcher die Wahlen bestätigen, Beichtväter bestellen und Visitationen vornehmen sollte. Sixtus IV. jedoch hatte das Kloster eximiert und unmittelbar dem hl. Stuhle unterworfen; acht Pfründen von den 16, welche dort bestanden, hatte er der Äbtissin Elsa auf Lebenszeit zum Unterhalte angewiesen, die anderen acht dem Konvente überlassen, der erst nach dem Tode der Äbtissin in den Genufs aller treten sollte. Jetzt wurden auf gemeinsame Bitten der Äbtissin und des Konventes letzterem sämtliche Pfründen eingeräumt und bestimmt, dafs die jährliche Visitation durch den Prior der Kreuzherren zu Huyen, der immer General des Ordens sei, erfolgen solle. (*Vat. Registerb.* 605, 164.)

[4] Sixtus drückt sich bitter genug aus: *Recordamur alias misisse ad partes Galliae*

welchen es nicht besser erging. Man müsse erst sicher wissen, dafs Ludwig XI. den Frieden wolle — nur dann könne der Bischof von Forli an den Verhandlungen teilnehmen.

Wegen des flandrischen Nuntius möge der Kaiser sich mit seinem Sohne Max ins Einvernehmen setzen, der im Gegensatz zum Vater sein Verbleiben wünsche; Luca habe eben jetzt eine Aktion begonnen, deren Störung Maximilian bedeutend schaden könnte.

In der Konstanzer Sache habe der Papst sowohl von Reichsfürsten wie von Schweizer Eidgenossen Schreiben erhalten[1] zu Gunsten Ludwigs von Freiberg. Ehren halber wolle er aber die Schlichtung des Streites dem Kaiser überlassen.

Die Bitten Hefslers beantwortete der Papst mit dem Hinweis auf die Konkordate, deren Aufrechthaltung ihm so gut wie dem Kaiser am Herzen liege. Werde ein Stuhl frei, der in ihnen nicht mit einbegriffen ist, so soll ihn Hefsler erhalten. »Denn wir lieben den Kardinal, so lange als er ein treuer Diener seines Herrn ist.« Das Erzbistum Köln sei jetzt nicht vakant. Der Kaiser soll für Wahrung der Kompaktaten sorgen und dafs Hefsler gewählt werde; mit Rücksicht auf Seine Majestät wolle dann der Papst gerne die Bestätigung geben. Die verlangte Pfründereservation wird nicht bewilligt aus dem Grunde, weil der Kardinal bei seiner jüngsten Anwesenheit in Rom[2] ein Indult bis zum Betrage von 2000 Gulden mit nach Hause genommen und noch nicht aufgebraucht hat.[3] Und was die Propstei betrifft, so müsse man eben dem Rechte seinen Lauf lassen.

Die übrigen Bitten wurden bewilligt.

Mit diesem Bescheide verliefs Zamometić Rom, während der Papst gleichzeitig[4] an den Nuntius schrieb: er habe auf des Kaisers Bitten trotz der Generalrevokation aller Fakultäten[5] für ihn eine Ausnahme gemacht, und gebe ihm die seinigen zurück. Aber er möge einen beschränkten Gebrauch davon machen, auf dafs nicht etwa neue Klagen in Rom ein-

---

bonae memoriae cardinalem Nicenum, ut faceret pacem inter regem Franciae et clarae memoriae Carolum Burgundiae ducem; quem rex habuit suspectum et eum cum confusione sua et sedis apostolicae expulit regno. Vgl. zu dieser Legation Pastor II, 416 f.

[1] Vgl. *Vochezer* S. 854 f. *Basler Chroniken* III, 140, 27. *Eidgenössische Abschiede* II, 924 ff.

[2] Soviel ich sehe, fand sie statt i. J. 1476. Im *Vat. Registerb.* 666 f. 283 findet sich ein Pafs eingetragen, ausgestellt für Georg Hefsler, Propst von S. Victor in Xanten, beider Rechte Doktor, Protonotar und Referendar des Papstes, *orator sedis apost. ad imperatorem destinatus*, für 24 Personen, *ad beneplacitum duraturum.* Dat. Narniae 1476 IV. kal. august. pont. anno V.

[3] Das Indult erregte in Deutschland Ärgernis, vielleicht auch Neid. Vgl. die Auslassung des Kaplans *Hans Knebel* in den Basler Chron. III, 215, 9 ff.

[4] *Mon. Habsb.* III, 448 n. 18 dd. 15. März 1478.

[5] Gemeint ist die sog. *Bulla revocatoria: Apostolicae sedis providentia* vom 21. Jan. 1477, welche allen Legaten, seien es Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe oder einfache Kollektoren, ihre Fakultäten benahm, da mit denselben Mifsbrauch getrieben worden war; ausgenommen waren und aufrecht blieben die *litterae principales et facultates in eis comprehensae circa principale negotium, propter quod quilibet missus est.* Gelesen und publiziert in der apostol. Kanzlei, Febr. 1477. (*Vat. Registerband* 583, 305.)

laufen.[1] Im übrigen soll er das gute Einvernehmen mit dem Kaiser zu erhalten trachten. Zwei Tage später[2] erhielt er auf seine Bitten ein Konfessionale zugeschickt für sich und seine Familiare. — —

Als Andreas im Herbst 1478 seine zweite römische Gesandtschaftsreise antrat, waren es besonders die Feinde im Osten des Reiches, gegen welche der bedrängte Kaiser vom Papste Hilfe heischte.[3]

Nach den üblichen Empfehlungen und Ergebenheitsversicherungen — wobei wiederum des Burgunderherzogs besonders gedacht wurde — sollte der Gesandte dem heiligen Vater über die jüngsten Einfälle der Türken in die österreichischen Erblande[4] berichten und die von ihnen verübten Grausamkeiten in breiten Farben ausmalen. »Er soll auch beifügen, dafs das Gerücht geht, der König von Ungarn habe mit ihnen Frieden geschlossen.[5] Der Kaiser hätte gehofft, der König würde doch auch auf das Wohl der Christenheit Rücksicht nehmen und nicht zugeben, dafs die Türken durch sein Königreich Ungarn in die Länder anderer katholischer Fürsten einbrechen; aber leider liegt das Gegenteil offen zu Tage. Denn sie marschieren ungehindert durch Ungarn, ohne dafs der König ihnen Widerstand leistet, und ohne dafs sie ihn und seine Unterthanen belästigen.« Der Papst möge mit den Kardinälen Rats pflegen, wie man der drohenden Gefahr begegnen könne. Bis jetzt habe der Kaiser dagegen gethan, was in seinen Kräften stand. Und wenn der heilige Stuhl diese Mafsregeln für ungenügend erklärte, so möge er andere, bessere vorschlagen; aber dabei nicht aufser acht lassen, dafs der Kaiser allein eine Gefahr, die der ganzen Christenheit drohe, nicht zu bannen vermöge.

Vor allem müfsten die übrigen christlichen Könige, Fürsten und Mächte kräftig mitwirken. Aber diese haben ganz andere Gedanken, liegen gegenseitig mit einander im Kriege und schliefsen mit den Türken Bündnisse, wie jüngst Ungarn und Polen gethan.

Mündlich erhob der Gesandte eine Forderung,[6] die in die Instruktion

---

[1] In der Biblioteca Angelica befindet sich eine in diese Zeit gehörige Privatinstruktion für einen nach Deutschland abgehenden Nuntius, die offen von dem schlimmen Eindruck spricht, welchen in Deutschland solche Legaten hervorrufen, die zu sehr auf ihren Eigennutz sehen. *Nihil est, quod magis offendat hodie Christianos omnes in legatis Apostolicis quam quaestus pecuniae et eapropter dominus bonae memoriae cardinalis sancti Angeli* [Johannes Carvajal] *tum in taxis bullarum tum in recipiendis muneribus tam fuit moderatissimus, ut ex nulla alia re tantum sibi gloriae compararit dando, quae est regula et mensura, singulis officialibus et ministris.* Cod. S I 1 f. 22'. Vgl. *Pastor* II, 419.

[2] *Mon. Habsb.* III, 448 n. 19 dd. 17. März 1478.

[3] Die Instruktion, womit Zamometić versehen ward, bis jetzt noch ungedruckt, gebe ich unter den urkundlichen Beilagen im Anhange unverkürzt wieder.

[4] Vgl. A. Huber, *Gesch. Österreichs* III, 255 u. Bachmann, *D. Reichsg.* II, 629.

[5] Auffallender Weise wird dieser Friedensschlufs von den gleichzeitigen ungarischen Historikern nicht erwähnt. Dafs er stattfand, ergiebt sich aus dem Briefe des Herzogs von Ferrara vom 26. Okt. 1478, der vom ungarischen Botschafter offiziell darüber verständigt worden war. S. Monumenta Hungariae historica IV. Abteilung: *Acta extera* II. Band (Budapest 1877) S. 369. 371 ff.

[6] Das ergiebt sich aus dem Schreiben des Papstes an Friedrich 1478 Okt. 8 in *Monum. Habsb.* II, 331 n. XXV: *De modo et tempore invicem conveniendi pro salute*

nicht aufgenommen war, aber des Zusammenhanges halber hier eingeschaltet werden mufs: der Papst möge zur Lösung der Türkenfrage einen Fürsten-Kongrefs berufen. Es war das ein Lieblingsgedanke Friedrichs.

Was den Nuntius Numai betrifft, so dankte der Kaiser dem Papste für seine Belassung und nahm ihn gegen die erhobenen Anklagen[1] kräftig in Schutz: er habe nie gesehen oder gehört, dafs der Legat seine Gewalt mifsbraucht hätte; er habe am Kaiserhofe immer bescheiden sich benommen und nie etwas gethan, was ihm als Schuld angerechnet werden könnte. Die Bitte, ihn in kaiserlichen Diensten zu einer politischen Mission verwenden zu dürfen, ward wiederholt.

Ebenso dankt der Kaiser für die Genehmigung der Verlegung des Augustinerinnenklosters in Köln und für die Zusicherung betreffs der burgundischen Pfründen und besteht auf dem Ersuchen, Hefsler die erste vakante Kathedrale zu verleihen, »damit der Kardinal standesgemäfs leben könne«.

In der Konstanzer Bistumsfrage macht der Kaiser für das Scheitern einer Verständigung den päpstlichen Gegenkandidaten verantwortlich, der in Rom seine Sache emsig fortbetreibe, und ersucht dringend, keine Entscheidung gegen den Erwählten zu treffen.

Die dortige Propstei hatte der Papst auf Ansuchen des Kaisers dem alten treuen Diener desselben Dr. Thomas Berlower von Cilly verliehen[2] und an Friedrich die Provisionsbulle überschickt, wie es scheint, mit dem Auftrage, sie vorerst noch geheim zu halten, denn in derselben waren die Rechtsansprüche, die Prinz Johann von Bayern[3] ebenfalls in

---

publica, sicut idem orator tuus nobis suo nomine exposuit, compositis Italiae rebus tibi significabimus, sicut latius cum eodem oratore contulimus.

[1] Beschwerdeführer war der Erzbischof von Salzburg, Bernhard von Rohr. S. seinen Brief an die Kardinäle im *Archiv f. österr. Gesch.* LVI, 391 (mit der vom Herausgeber beigefügten Jahrzahl 1480). Daraus sowie aus dem Schreiben Hunyadys an Sixtus IV. vom 13. Juli 1481 (Fraknói. *Epistol. ad pont.* 177) ergiebt sich, dafs Numai der ungarischen Politik unbequem war und sie energisch an seiner Abberufung arbeitete.

[2] Nach dem Tode des Propstes Konrad von Rechberg (Registerb. 550 fol. 13 im *Vat. Archiv*); aber auch der Nepote Pietro Riario, Kardinal von San Sisto, erlangte Briefe darauf und besafs sie bis zu seinem Tode 1474. Als nun Thomas seine Rechte geltend machte, kam er in Konflikt mit dem Prinzen Johann von Bayern als Rechtsnachfolger des Nepoten. Die Erträgnisse waren auf 150 Mark reinen Silbers angeschlagen (*Vat. Registerb.* 550 fol. 12).

[3] Aus der Linie Pfalz-Mosbach, Sohn Ottos I. und Bruder der Bischöfe Ruprecht von Regensburg (gestorben 1465 als Administrator; *Janner* III, 533) und Albrecht von Strafsburg (1478—1506). Johann war 1443 Aug. 1 geboren, hatte Kanonikate in Augsburg, Bamberg und Eichstätt und 1474 Apr. 28 (*Registerband* 546 fol. 53 und 55) Exspektanzen auf solche in Mainz, Trier und Köln erlangt. Vom Kaiser an die Kardinäle empfohlen (*Mon. Habsb.* I, XLIII) erlangte er päpstliche Briefe auf die Propstei Konstanz 1474 Januar 13 (*Registerb.* 546 fol. 97), die zum Prozefs mit Thomas von Cilly führten. Einen anderen Prozefs führte er 1472 um die Dompropstei Regensburg mit dem Kardinal Gonzaga, deren Erwerbung nicht so fast wegen der schmalen Einkünfte als aus politischen Gründen im Interesse seiner Familie lag. (Vgl. die Briefe Franz Piccolominis in Cod. S I 1 f. 103 u. 110 der *Bibl. Angelica in Rom.*) 1477 Mai 19 beanspruchte er kraft seiner Kölner Exspektanz die reiche Propstei S. Cassius in Bonn, unterlag aber gegen den Kardinal Joh. Baptist Zeno (*Vat. Registerb.* 550 f. 19). Über seine Absichten auf das Bistum Augsburg siehe Khamm, *Hierarchia Augustana* chronol. pars I. (Aug.

Kraft päpstlicher Briefe geltend machen konnte, kassiert und aufgehoben. Der Kaiser aber hatte sie sofort seinem Rate ausgehändigt, und der Prinz wurde in Rom klagbar. Der Papst schickte nun zur Beschwichtigung eine andere für ihn bestimmte Bulle an den Kaiser, aber der Prinz wollte sie nur annehmen, wenn Thomas auf seine Ansprüche verzichte. Das that jedoch der letztere nicht, sondern rief die Intervention seines Herrn an.

Der Kaiser liefs nun in Rom erklären, dafs er durch den Vorwurf, welchen der Papst angeblich in einer Bulle gegen ihn ausgesprochen habe, als ob er seine Befugnisse überschritten hätte, tief gekränkt sei. Nachdem es einmal feststehe, dafs die Propstei Meister Thomas gehöre, möge Sixtus alle Schritte, die gegen ihn geschehen sind, für ungültig erklären und nicht zugeben, dafs er noch weiter molestiert werde.[1]

Damit ist aber die Liste der kaiserlichen Klienten noch lange nicht erschöpft. Für seinen Kaplan Ewald Faulhaber[2] wünschte er die Mainzer Kantorei noch fester gesichert, als es bis jetzt schon durch päpstliche Briefe geschehen war;[3] und um welche Gnaden es sich bei den Em-

---

Vind. 1709) S. 529 f. Er starb auf einer Pilgerreise ins gelobte Land zu Jerusalem 1486 Okt. 4 und wurde bei den Minoriten auf dem Berge Sion begraben. C. Häutle, *Genealogie* des erlauchten Stammhauses *Wittelsbach* (München 1870) S. 180 f.

[1] 1479 Juni 1 war Prinz Johann persönlich in Rom, und bei dieser Gelegenheit wurde entschieden, dafs er die Konstanzer Propstei dem Gegner überlassen, dagegen die mit Sequester belegten Einkünfte behalten und den Regrefs auf die Pfründe selber im Erledigungsfall haben sollte (*Vat. Registerb.* 550 fol. 13. 15' u. 12); dazu bekam er als Entschädigung die Propstei Strafsburg als Titel und die Bonner als Kommende für den Fall Ablebens der Kardinäle Theodor von Montferrat und Baptist Zeno, die eben diese Pfründen inne hatten; aufserdem wurde ihm die Mainzer Propstei zu St. Alban reserviert durch die Bulle Romanus pontifex (*Vat. Registerb.* 550 fol. 15). Mit Rücksicht auf seine Augsburger Propstei erhielt er die Berechtigung, auf verschiedene von derselben abhängige Pfründen auch in den päpstlichen Monaten zu präsentieren (*Vatikanischer Registerb.* 550 f. 7), auch wurde er vom Eide, den er auf die Augsburger domkapitelschen Statuten geschworen hatte, entbunden (*daselbst* fol. 10). Dazu erhielt er verschiedene kirchliche Privilegien: Gebrauch des Altare portatile, Erlaubnis, während des Interdikts Messe zu lesen, in der Fasten Butter und Eier zu geniefsen und sich nach Belieben einen Beichtvater zu wählen (Bulle *Sincere devotionis affectus daselbst* fol. 11).

[2] 1476 Januar 16 ernennt Sixtus IV. den *Ewald Fulhaber de Wechtersbach*, Domkantor in Mainz und Doktor des geistl. Rechts, Familiar und Kommensal des Kaisers, auf eigenes Ansuchen zum päpstl. Protonotar (*Vat. Registerb.* 657 fol. 103); einige Tage später (29. Januar) gewährt er seine Bitte um Enthebung von der Residenzpflicht, damit er sich dem Dienste des Kaisers oder eines anderen Fürsten oder den Studien widmen könne, und zwar auf Lebenszeit. (*Lateranregister* ann. 5 lib. 3 fol. 165.) 1478 Apr. 1 erhielt Faulhaber eine Bulle ausgefertigt: *Decet Romanum pontificem*, die ihm die Einkünfte seiner Pfründe sicherte und zugleich ihn von der Residenzpflicht dauernd befreite (*Vat. Registerb.* 669 f. 315). Im folgenden Jahr war er selber in Rom und erhielt 1477 Okt. 29 einen Geleitsbrief durch die Städte Mainz, Salzburg, Speier, Eichstätt, Würzburg, Konstanz, Strafsburg, Worms, Hildesheim, Halberstadt, Bamberg, Augsburg u. a. (*Päpstl. Geheimarchiv Diversa Cam. apost.* Bd. 39 fol. 148). 1481 Mai 3 stritt er vor dem päpstl. Gericht gemeinsam mit Peter Weinhamer, genannt *de Lapide*, um die Speirer Domkantorei gegen zwei andere Bewerber, welchen der Papst sie verliehen hatte; der letzteren einer, Melchior Truchsefs, errang den Sieg (*Vat. Registerb.* 611 fol. 233). 1486 März 21 war er nicht mehr am Leben und um die Mainzer Kantorei stritten nun vor dem päpstl. Gericht Theodorich Forstmeyster, der als *intrusus* bezeichnet wird, gegen den päpstl. Kämmerer Otto von Langen (*Vat. Registerb.* 685 fol. 526).

[3] In der That schrieb Sixtus IV. 1480 in dieser Sache an den Erzbischof von Mainz ein Breve. (Brev. Sixti IV. im *päpstl. Geh.-Arch.* tom. XIII f. 89.)

pfehlungen des Albert Puck,[1] ebenfalls kaiserlichen Kaplans, und eines gewissen Kaspar Pernwert[2] handelte, wird nicht näher angegeben. Dem Sixt Scharfenecker, einst des Kaisers, jetzt des Burgunderherzogs Sekretär,[3] war durch einen Kurialen ein Strafsburger Kanonikat bei Jung-St.-Peter streitig gemacht worden; trotz der 300 Goldgulden, die Scharfenecker an den Prozefs gesetzt, hatte der Gegner in allen drei Instanzen Recht erhalten. Auch diese Sache sollte der Gesandte in ein besseres Geleise bringen. Dafür konnte er die Freilassung eines bolognesischen Ritters[4] versprechen, für den sich Sixtus IV. interessierte.

Scharfenecker war vom Kaiser ernannt worden in Kraft eines ausgedehnten päpstlichen Indults. Durch das Urteil des römischen Gerichts schien ihm dasselbe vermutlich gefährdet; denn er liefs den Papst ersuchen, er möge durch Bulle erklären:

Erstens: die infolge dieses Indultes vom Papst Ernannten können die von ihnen occupierten Beneficien behalten, ohne Rücksicht darauf, dafs sie eine gerichtliche Sentenz gegen sich haben, und auch für den Fall, dafs sie garnicht in den Rechtsbesitz derselben gelangt sind.

Zweitens: sind sie durch rechtskräftig vollstreckbares Urteil aus dem Besitz ihrer Pfründen entfernt worden, so sollen sie in denselben zurückgeführt und nicht weiter darin gestört werden.

Drittens: Diejenigen, welche in den Besitz der Pfründen gelangt sind, mögen vom Papste darin belassen und ferner nicht belästigt werden.

Man sieht, es waren ziemlich weitgehende Befugnisse, besonders in kirchenpolitischer Hinsicht, deren Zugeständnis Andreas Zamometić »zur Ehre des Kaisers« vom römischen Stuhl erwirken sollte.

Sixtus IV. nahm in seiner Beantwortung[5] auf diese Forderungen keinen Bezug, ebenso überging er die wiederholte Anempfehlung Hefslers mit Schweigen. Nach den übrigen Freundschafts- und Dienstwilligkeitsversicherungen, wobei auch er Maximilians warm gedachte, ging er sofort auf das Gebiet der auswärtigen Politik über. Er drückte dem Kaiser sein Beileid aus wegen der seitens der Türken angerichteten Verheerungen und erklärte seinen guten Willen, dem Übel zu steuern, sobald die italienischen

---

[1] Er war *Capellanus imperialis principalis,* aus der Bamberger Diöcese und 1476 auf eine dortige Pfründe durch den Kaiser präsentiert (*Mon. Habsb.* I, 363). 1478 März 9 hatte er an Hefsler die Kardinalsinsignien zu überreichen (*Mon. Habsb.* II, 316).

[2] In den Fontes XLVI, 443 irrig Bruneret.

[3] 1481 Nov. 1 erscheint er wieder als Sekretär des Kaisers (*Innsbrucker Statthaltereiarchiv Maximiliana* IV a 151). 1477 Januar 4 erwirkte derselbe für ihn in Rom gewisse geistl. Gnaden (*Mon. Habsb.* I, 365).

[4] *Hannibal Malvizzi* (in den *Fontes* XLVI, 443 irrtümlich Malincy), dessen Freilassung aber nicht erfolgte, so dafs 1479 Mai 15 dem zum Kaiser gehenden Kardinal Auxias durch Breve neuerdings die Sache anempfohlen wurde. (Lichnowsky VIII. Bd. S. DL n. 169 der Regesten.) Über die Familie s. die *Annales Bononienses* bei Muratori SS. XXIII, 885—908.

[5] Vollständig gedruckt bei Coleti VII, 439 f.; Auszug bei Bachmann, *Fontes rerum Austriac.* XLVI, 443, dem der Abdruck Coletis unbekannt geblieben.

Verhältnisse geordnet seien. Das Haupthindernis einer erfolgreichen Expedition sei der Mediceer. Bitter klagt der Papst darüber, daſs die Venetianer nun auf seine Seite getreten seien und, um ihn wirksamer unterstützen zu können, mit den Türken Frieden geschlossen haben.[1] Ebenso habe er dem König von Ungarn den Waffenstillstand stets widerraten.[2] Aber dieser entschuldige sich damit, daſs seine und Venedigs Mittel derart erschöpft seien, daſs sie den Kampf länger nicht mehr fortführen könnten. Sixtus hofft, nach Beilegung der italienischen Wirren die übrigen christlichen Mächte zum gemeinsamen Bunde gegen den Erbfeind zu vereinigen, und ist bereit, dem Fürstenkonvente, wenn er zu stande kommt, persönlich zu präsidieren.

Nachdem er die Versicherung gegeben, daſs er die Schlichtung des Konstanzer Streites gerne dem Kaiser überlasse, springt er auf die französisch-burgundische Verwicklung über: gerne habe er dem Kaiser in der Beneficienfrage willfahrt und wolle es auch fürder thun. Erst jüngst habe Ludwig XI. einen französischen Koadjutor für Cambray dringend verlangt; er aber die Bitte abgeschlagen.

In der That war der Papst gegen Frankreich aufs höchste verstimmt. Seit zwei Jahren betrieb Ludwig XI. die Konzilsfrage in einer Weise, die das Oberhaupt der Kirche tief verletzen muſste.[3] Nun war er offen auf die Seite des Mediceers getreten, und Venedig war der dritte im Bunde, dem sich auch Mailand und Ferrara anschlossen. In ungestümer Weise hatten die gemeinsamen Abgeordneten die Abhaltung eines Konzils auf französischem Boden verlangt und Ludwig XI. seinen Prälaten den Verkehr mit Rom untersagt. Ein neues Schisma drohte.

In diesem Momente wandte sich Sixtus an die Einsicht und Auktorität des Kaisers. Seine Majestät möge wissen, daſs in den nächsten Tagen Gesandte, besonders aus Frankreich und Venedig, bei ihr eintreffen werden — auf Anstiften, vielleicht auch auf Kosten Lorenzos. Seine Heiligkeit vertraut zur Klugheit des Kaisers, daſs er ihnen die Antwort geben wird, welche dem apostolischen Stuhle, dem katholischen Glauben und Seiner Majestät zur Erhöhung gereicht. Welche Vorwürfe er ihnen zu machen hat, weiſs er selber; denn er ist das Haupt der Christenheit, der Verteidiger der römischen Kirche und des katholischen Glaubens. In der Erwiderung an die französischen Gesandten mag er sich selber zeigen als den allerchristlichsten Kaiser; ähnlich kann er den venetianischen Gesandten und allen anderen Feinden des Papsttums antworten.

---

[1] Der Friede wurde 1479 Januar 25 zu Konstantinopel und Mai 15 zu Venedig ratifiziert. (G. F. Hertzberg, *Gesch. der Byzantiner* und des osmanischen Reichs [Berlin 1883] S. 632.) Über die Friedensbedingungen vgl. Raynaldus ad ann. 1478 n. 41 und 29. Rechtfertigungsschreiben des Dogen an die christlichen Fürsten dd. 1479 Febr. 25 bei Adelzreiter II, 198. Vgl. Bachmann, *Deutsche Reichsg.* II, 630 f.

[2] Die Breven nach Venedig und Budapest (nicht nach Frankreich, wie Bachmann Fontes XLVI, 443 liest) erhielt der Kaiser abschriftlich zur Einsichtnahme.

[3] Pastor II, 489.

Schliefslich werden die für Scharfenecker, Puck und Pernwert verlangten Gnaden gewährt. Besonders aber liegt dem Papst die Befreiung des Ritters Malvizzi am Herzen. »Er ist unser Unterthan und seine Familie reich und von grofsem Einflusse; sie könnte den Deutschen, die nach Italien reisen, viel schaden.«

Was wir in der römischen Antwort vermissen, ist ein Eingehen auf die kaiserlichen Klagen über die Unzuverlässigkeit der ungarischen und polnischen Politik. Aber an demselben Tage, an welchem Zamometić an der Kurie sich verabschiedete,[1] richtete Sixtus ein vertrauliches Schreiben an den Kaiser:[2] es liege ihm viel daran, dafs Friedrich mit Matthias Corvinus und Ferrante von Neapel »unseren guten Söhnen und wahren Freunden« die besten Beziehungen unterhalte, für deren Fortdauer Kasimir von Polen Sorge tragen werde. In einem zwei Tage später abgesandten, umfangreichen Breve[3] spricht dann der Papst über seine eigene Politik in derselben Weise sich aus, wie gegenüber dem Gesandten, nur offener und rückhaltsloser: die einzige Ursache, warum in der Türkenfrage nichts vorwärts gehe, sei Lorenzo. Durch seine beständigen Anschläge gegen den Kirchenstaat verhindere er die Expedition, ja er bekämpfe sie offen. Also müsse vor allem seine Frechheit und Treulosigkeit gezüchtiget werden. »Wir haben den Venetianern unsere Absicht in Verbindung mit König Ferdinand von Sicilien, der seinen Verpflichtungen gegen die römische Kirche gerne nachkömmt, kundgegeben und um ihre Unterstützung gebeten — dafür ermuntern sie nun Lorenzo in seiner Gottlosigkeit. Wir wenden uns deshalb an Eure Majestät als Schirmherrn und Schützer der Kirche, auf dafs sie den Venetianern, Mailändern und dem König von Frankreich bedeute, sie mögen diesen Sohn der Bosheit und Störer des öffentlichen Wohles in seinen Unternehmungen gegen die Kirche nicht unterstützen, sondern für den heiligen Stuhl Partei ergreifen und ihn verfolgen, wo sie können, weil nur auf diese Weise Italien den Frieden wiederfinden und die Türkenexpedition von statten gehen kann.«

Der Gesandte erhielt eine Reihe von Breven mit nach Hause: für Numai die Bestätigung seiner Fakultäten,[4] für den Kaiser die Erlaubnis, den Nuntius in eigenen Aufträgen zu verwenden,[5] und ein freundliches Begleitschreiben,[6] welchem »als Zeichen väterlichen Wohlwollens« Reliquien vom Leibe des hl. Sebastian beigelegt waren; Friedrich hatte dieselben sich ausgebeten, da er zu diesem Heiligen besondere Verehrung trage.

Der Umstand, dafs Zamometić wenige Wochen darauf mit neuen Aufträgen nach Rom geschickt wurde, scheint dafür zu sprechen, dafs beide Teile mit dem neuen kaiserlichen Gesandten zufrieden waren.

[1] Sein Credentiale für die Rückreise (*Mon. Habsb.* II, 330) datiert vom 6. Okt. 1478.
[2] *Mon. Habsb.* II, 330. [3] *Mon. Habsb.* II, 331.
[4] *Mon. Habsb.* III, 453 dd. 6. Okt. 1478.
[5] *Mon. Habsb.* III, 454 vom gleichen Datum.
[6] *Mon. Habsb.* II, 331 dd. 1478 Okt. 7.

Aufserdem hatte Zamometić bei dem Rate von Nürnberg sich in hohe Gunst gesetzt. In der alten Reichsstadt bestand der Grundsatz, alle Pfründen, fette wie magere, nur an Nürnberger Bürgerkinder zu verleihen, und mit vielen Mühen hatte sie sich das Präsentationsrecht auf beide Pfarreien durch päpstliche Freiheitsbriefe erworben.[1] Nun war eben die eine, die Propstei bei St. Lorenzen, durch den Tod des Dr. Georg Pfintzing frei geworden. Pfintzing war aber an der Kurie gestorben,[2] und in diesem Falle stand die Vergebung nach allen Rechten dem Papste zu. Zwar hatten sich die Nürnberger beeilt, auf Grund ihrer Privilegien sofort Dr. Lorenz Tucher[3] dem Abt von St. Egid zu präsentieren und zu instituieren; aber noch schneller waren zwei Deutsche gewesen, die in päpstlichen Diensten standen und an der Kurie Einflufs besafsen: Melchior Truchsefs von Pommersfelden,[4] und der spätere Bischof von Brixen, Melchior von Meckau;[5] und als dritter Gegner war erschienen Kardinal

---

[1] Schreiben des Rats an Sixtus IV. vom 20. Aug. 1478 im Briefbuch 36 f. 82 des *Nürnberger Kreisarchivs*.

[2] Er war nach dem Tode des bekannten Rates Albrechts von Brandenburg, des Dr. Peter Knorr, von der Stadt präsentiert worden und hatte am 13. März 1478 die päpstliche Bestätigung erlangt (*Vat. Reg.* 587, 92), zugleich aber auch einen Prozefs, zu dessen Führung er nach Rom gegangen war; 1476 hatte er Diether von Isenburg dort vertreten (*Lib. confrat. B. M. V. de Anima* p. 26). Am 19. Juni 1478 wurde er im Spitale der Anima begraben (*ibid.* 271).

[3] Vgl. über ihn Hirsch, *Diptycha Eccles. Laurentianae* (Nürnberg 1756) S. 37.

[4] Er gehörte zur Familie des Kardinals Theodor v. Montferrat, der gleich nach der Wahl Sixtus' IV. für ihn und 45 andere Familiare supplizierte (Suppl. Sixti IV ann. I, 1 f. 101 im *Vat. Arch.*), und erfreute sich der andauernden Gunst des Papstes. Sixtus IV. ernannte ihn zu seinem Kaplan, Akolythen (*Vatik. Reg.* 656, 148) und Kammerherrn, dann 1473 Sept. zum Kollektor für die Mainzer Kirchenprovinz (*Litterae passus* für ihn *das.* 612, 18 und sein Gefolge *ibid.* 558, 269) sowie zum Pfarrer in Hunsfelt (*ibid.* 560, 128) und zum Schlofskaplan in Werneck (*ibid.* 607, 55), beides in der Würzburger Diöcese; er verlieh ihm Kanonikate zu St. Burkhard in Würzburg (*daselbst* 607, 80), zu Lindau (*das.* 605, 9; 610, 233), Speier und Mainz (*das.* 654, 55); Pensionen aus Kanonikaten zu Augsburg (*ibid.* 610, 85) und Eichstätt (*ibid.* 608, 45); dazu die sehr einträglichen Propsteien zu Dettelbach (*ibid.* 608, 318) und St. Julian zu Mosbach (*ibid.* 610, 612); und das alles mit den nötigen Dispensen *quoad incompatibilia* (*das.* 653, 122) und von der Residenzpflicht betreffs all seiner Pfründen; sowie der Erlaubnis, solche Pfründen zu vertauschen oder gegen Pension auf sie zu resignieren (609, 18). So resignierte er 1477 auf die Würzburger Domdechantei (*das.* 654, 55). Als er im März 1486 als Gesandter des Kurfürsten von Trier nach Rom kam, ernannte ihn Innocenz VIII. zum Protonotar (*das.* 696, 16); 1523 ist er als Domdekan zu Speier gestorben. Vergl. betr. der Speirer Pfründen M. Glaser, *Die Diöcese Speier in den päpstl. Rechnungsbüchern* in d. Mitteilungen des Hist. Ver. der Pfalz XVII (Speier 1893) S. 100.

[5] Sixtus IV. traf ihn bei seiner Thronbesteigung als »Bullenschreiber« in der apostolischen Kanzlei und ernannte ihn sofort zu seinem Geheimkämmerer (*Div. Cam.* 38, 331), 1472 zum Domdekan in Meifsen (Gersdorf, *Cod. dipl. Saxoniae* II. Hauptt. III [Leipz. 1867] 230). 1475 zum Domkustos in Naumburg (*Vat. Reg.* 566, 52), 1477 zum Propst in Zeitz (*das.* 579, 173). Dazu erwarb sich Meckau nach und nach Pensionen aus den Pfarreien und Kirchen Seil (Diöc. Chiemsee, *das.* 557, 182), Freiburg, Rottenburg, Reuthin (!), Burkeyn (!), Warthusen, Schondorf, Metemberg (!), Numburg, Wechingen (*das.* 615, 75) im Gesamtbetrage von 375 rheinischen Goldgulden. 1480 sicherte er sich die einträgliche Pfarrei Ehingen (*Vat. Registerb.* 605, 260), verzichtete aber um des lieben Friedens willen auf dieselbe unter Vermittlung der Universität Freiburg gegen Pension (*Div. Cam.* 40, 212; *Introit. et Exit.* 505, 66). 1472 war er römischer Agent Sigmunds von Tirol und befand sich unter jenen 53 deutschen Klerikern, für welche der Herzog beim neuen Papst um Pfründen bat (Suppl. Sixti IV ann. I. tom. 1 fol. 8 im *Vat. Archiv*), und noch 1478 vertrat er den Herzog an der Kurie und auswärts (*Litt.*

Hefsler,[1] der nimmer satte, der in Ermangelung eines Bistums auch eine Nürnberger Pfarrei nicht verschmähte; hinter allen dreien aber stand der Bischof von Bamberg,[2] grollend darüber, dafs die Nürnberger in ihrem Streben nach Selbstherrlichkeit sogar jenen Einflufs zu hemmen trachteten, der ihm als Oberhirten des Sprengels von Rechts wegen zukam.

Dr. Tucher nahm sich seiner Sache energisch an und erschien im Sommer 1478 inmitten einer Nürnberger Abordnung[3] in Rom, um dort persönlich den Prozefs zu betreiben. Er fand warme Unterstützung an dem Gesandten Friedrichs III., Andrea Zamometić, obwohl letzterer hierzu keinen amtlichen Auftrag hatte, sich auch sagen mufste, dafs er bei der Stellung des Kardinals Hefsler zu dieser Sache ein gefährlich Wagnis unternehme. Aber für diesmal glückte es.[4]

Am 11. Oktober 1478 erklärte Sixtus IV. motu proprio sowohl die erste Verleihung an Dr. Pfintzing wie die zweite an Dr. Tucher für gültig unter Supplierung der etwa vorgekommenen Rechtsfehler, Aufhebung der Censuren und wie die Sicherheitsklauseln alle lauteten, mit denen in einem solchen Falle der Sieger fürsorglich sich umgab. Der Papst wies die Ansprüche des Truchsessen und die Melchiors von Meckau ab und ernannte Dr. Tucher zum Pfarrer, erklärte aber, dafs er hierdurch auf den Gang des anderen Prozesses, der in dieser Sache an der Kurie schwebte, keinen Einflufs ausüben wolle.[5] So hatte Tucher vorläufig wenigstens zwei Feinde aus dem Felde geschlagen. Frohgemut eilte er über die Alpen; er kannte die Wege, mit dem dritten Gegner ebenfalls fertig zu werden — selbst wenn dieser sich Kardinal Hefsler nannte.

Die Freude und Genugthuung der Nürnberger bekunden die Briefe, welche im Dezember eine eigene Botschaft[6] an das kaiserliche Hoflager überbrachte. Sie danken dem Kaiser für die getreue Hilfe, welche sein Gesandter in Rom mit Rat und Beistand ihrer Botschaft erwiesen, und

---

passus für 10 Personen auf 2 Jahre gültig, *Vat. Reg.* 669, 346), 1481 die Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen (*daselbst* 614, 220). Mit Bischof Golser in Brixen in langjährigen Beziehungen (*Div. Cam.* 39, 55. 186; 40, 103), gelang es ihm auf Empfehlung des Kardinals Franz Piccolomini, Koadjutor dortselbst mit dem Rechte der Nachfolge zu werden, und wurde als solcher 1482 Apr. 22 im Konsistorium proklamiert (Konsistorialakten in *Cod. Vat. lat.* 3498, 69'). Er starb zu Rom als Kardinal 1503 März 3. Sinnacher, *Beiträge zur Gesch.* der bisch. Kirche Seben VI. Bd. (Brixen 1828) 621. 648; VII. Bd. (Brixen 1830) 5—115.

[1] Vgl. das Schreiben der Nürnberger an Sixtus IV. vom 5. Mai 1479 im Briefbuch 36 f. 172 des *Nürnberger Kreisarchivs*.

[2] Der Rat von Nürnberg an seinen Agenten Konrad Krantz in Rom 5. Nov. 1479 *daselbst* f. 243.

[3] Bevollmächtigter Vertreter der Stadt war Lorenz Rebel, Pfarrer zu Burgebrach.

[4] Auch der Bischof von Vaison, Joh. v. Montmirail, nahm sich der Nürnberger an. Dankschreiben hierfür *das.* 114. An König Matthias Hunyady hatten sie sich durch Kard. Rangone gewandt, er möge ihre Sache in Rom befürworten (*das.* 113).

[5] Bulle vom 11. Okt. 1478, gerichtet an den päpstl. Kaplan Mag. Peter de Ferrera, dem die Prozefsentscheidung übertragen war, im *Vat. Registerb.* 547 f. 38—41. Sie ist unterschrieben N. de Gotefredis und Sinolfus, kollationiert von G. Blondus und kostete 55 Dukaten.

[6] Es war wieder Lorenz Rebel, s. Beil. IV.

bitten um weitere Förderung;[1] sie überschicken dem kaiserlichen Sekretär Johann Waldner die Entwürfe der Schriftstücke, welche Zamometić in dieser Sache dem Papste künftig überreichen soll;[2] sie lassen dem Gesandten selber zum Andenken eine Verehrung einhändigen, damit er ihre Dankbarkeit erkenne und fürder ihrer sich annehme.[3]

Bald darauf ging Andreas zum drittenmale nach Rom.

Es fehlt uns nicht an Nachrichten über den Charakter der Verhandlungen, welche im Winter 1478 zwischen Rom und Graz schwebten; was für eine Rolle aber der albanesische Erzbischof dabei spielte, darüber lassen uns die Quellen so völlig im unklaren, daſs wir sie hier mehr andeuten als schildern wollen, ein näheres Eingehen auf eine andere Gelegenheit uns vorbehaltend.

Es ist nicht zu leugnen, daſs die Erbitterung gegen den Mediceer den Papst zu Schritten verleitet hatte, welche seine geistliche Würde als Vater der Christenheit schwer kompromittierten. Seit dem Attentat im Dom zu Florenz stand die öffentliche Meinung Europas gegen ihn; sie wog nicht ab, inwieweit er am Mordanschlag selbstthätig teilgenommen, inwieweit er in schuldbarer Schwäche den übermütigen Nepoten hatte gewähren lassen. Die Liga hatte sich von seiner Obödienz losgesagt;[4] Venedig konspirierte mit Ludwig XI., und lauter als je erhob man in Frankreich und Florenz den Ruf nach dem allgemeinen Konzil.[5] Ja sogar der stets gelassene Kaiser war für einen Augenblick aus seiner phlegmatischen Ruhe aufgerüttelt. Er lieſs dem Papste sagen, daſs diese Händel ihm nicht zur Ehre gereichten; sollte er auch gegen Lorenzo siegen, so wäre er doch der Besiegte.[6]

Trotzdem wandte sich Sixtus, wie es scheint auf den Rat des Kardinalskollegiums,[7] in seiner Verlegenheit an den Kaiser; dieser sollte die Friedensverhandlungen mit den italienischen Staaten einleiten, die Venezianer im Zaume halten, den französischen Empörungsversuchen entgegentreten. Der Papst wünschte dringend eine persönliche Unterredung mit dem Kaiser, der zu diesem Zwecke nach Rom kommen sollte. Als Konzession stellte er ein Konzil in Aussicht, das im Lateran in Gegenwart des Kaisers abgehalten werden sollte.[8]

[1] Dankschreiben vom 20. Nov. im Briefbuch 36 f. 106' des *Nürnb. Kreisarchivs.*

[2] Er möge bei Sr. Majestät die Sache in aller Stille betreiben, daſs Dieselbe die übersandten Kopieen, *die wir nicht aus eigenem und sonderem Fürnehmen, sondern nur zur Information begriffen lassen haben,* schreibe und nach Rom schicke. *Das.* f. 107.

[3] Vgl. Beilage IV.

[4] Monum. Hung. Abt. IV. Acta extera II, 375 ff.

[5] Buser, *Beziehungen* der Mediceer zu Frankreich 202—204. Pastor II, 668.

[6] Siehe den Bericht des Nuntius *Numai* vom 20. Sept. 1478 in Beilage V, der bei aller stilistischen Unbeholfenheit wichtige Aufschlüsse über die Stimmung in Graz bietet.

[7] Brief der päpstl. Abgesandten aus Graz 1479 Jan. 30 an das hl. Kolleg. (Cod. lat. class. X. n. 178 f. 91 der *Markusbibliothek in Venedig*). Ein anderer Grund war die Zudringlichkeit der Könige von Frankreich und England, die gemeinsam ihre Vermittlerdienste angeboten hatten. Vgl. das Breve an Matthias Corvinus bei Fraknói, *Matth. Corvini epp.* p. 128 n. CIII.

[8] Aus der mehr erwähnten Instruktion für L. de Agnellis im *Vat. Geh.-Arch.* Abt. Varia Polit. tom. VII. f. 440 ss.; auszüglich bei Bachmann, *Fontes* XLVI, 444 f.

Es waren zwei päpstliche Verwaltungsbeamte, Ludwig de Agnellis[1] und Anton de Grassis,[2] die am 4. Dezember 1478 mit diesem Vorschlage nach Deutschland abgingen.[3] Beide genossen des Papstes unbedingtes Vertrauen, besonders de Agnellis, der mit einer umfangreichen Geheiminstruktion und mit mündlichen Aufträgen versehen ward. Er hatte auch die Versicherung abzugeben, dafs Zamometić glücklich in Rom angekommen sei und seine Eröffnungen dem heiligen Vater grofse Freude bereitet hätten.

So wenig Lust Friedrich III. zu einer dritten Romfahrt hatte, so gerne ging er auf den Wunsch der Kurie ein, die Friedensvermittlung in die Hand zu nehmen. Die Gesandten legten hierbei Wert darauf, dafs diese Schritte als aus des Kaisers eigener Initiative hervorgegangen erschienen, wohl in der Absicht, die Verlegenheit des Papstes und der Kardinäle möglichst zu decken.[4] Ein Vorwand war ja leicht zu finden in der beständig drohenden Türkengefahr. Unter dieser Motivierung wandte sich Friedrich (1479 Januar 26) an Sixtus IV. mit der Bitte, ihm das Schiedsgericht in den italienischen Händeln zu übertragen, auf dafs nach Herstellung des Friedens unter den christlichen Mächten die Expedition gegen den gemeinsamen Feind des Glaubens unternommen werden könne.[5] Ebenso lud er den Dogen von Venedig,[6] den König von Frankreich[7] und Lorenzo[8] ein, seine Friedensvorschläge anzunehmen.

---

[1] Magister Ludwig de Agnellis, Doktor des Kirchenrechtes, war gebürtig aus Mantua und gehörte zu den Vertrauten des Papstes (*scriptor et familiaris papae*), der ihn bei seiner Thronbesteigung zum Protonotar ernannt hatte (1471 Sept. 6, vgl. *Vat. Registerb.* 546 f. 4). Obwohl Kleriker, wurde er nicht blofs mit diplomatischen Sendungen, sondern auch mit wichtigen militärischen Expeditionen betraut, z. B. 1482 nach Tivoli (Bullet. Sixti IV, 5, 61 im *Röm. Staatsarchiv*). Zugleich war er Kommendatarabt des Klosters St. Vincenz in der Diöcese Metz, welches er 1483 gegen das von S. Maria de Felonica bei Mantua vertauschte. (*Cod. Vat. lat.* 3478 f. 140. 158.) Parteigänger der Borja erhielt er unter Alexander VI. die wichtige Stelle eines Statthalters in Perugia und eines Prolegaten im Patrimonium. Am 16. Okt. 1497 wurde er zum Bischof von Cosenza ernannt (*Thuasne* II, 410), als welcher er schon am 3. Nov. 1499 starb. Vergl. *Ughelli* IX², 138 ff.; über die Gerüchte betreffs der Todesursache ib. 259 ff.

[2] Er war beider Rechte Doktor, des Papstes Kaplan und Erzpriester von Bologna und präsidierte als *Auditor der Rota* oft dem päpstl. Gerichtshof, vor dem die vielen Pfründeprozesse zur Entscheidung kamen. Sixtus IV. hatte ihn bei seiner Thronbesteigung mit einem Kanonikat in Sevilla und Corduba ausgestattet (*Vat. Reg.* 681, 354). Eine Zeit lang bekleidete er auch das Amt eines päpstlichen Statthalters über die Campagna und Terracina (*Vat. Reg.* 659, 122). 1486 wurde er Bischof von Tivoli († 1491). Ughelli, I², 301.

[3] Volaterranus bei Muratori XXIII, 97. Die Instruktion für die beiden (auszüglich bei Pastor II, 667 n. 125) datiert vom 1. Dez., die Abreise aber erfolgte erst am 4. Dez. (Divers. Cam. im *päpstl. Geheimarchiv* Bd. 40 f. 52).

[4] Vgl. den erwähnten Grazer Bericht vom 30. Januar 1479.

[5] Valentinelli Seite 527 nr. 205. Ganz ist der Brief gedruckt in dem sehr seltenen Werke Principum Austriacorum Epistolae, Venetiis 1856 (Festschrift zum Besuch des Kaisers Franz Joseph in Venedig) und fehlerhaft in *Mon. Habsb.* III, 6 f.

[6] Friedrich III. an Johann Mocenigo dd. 1479 Febr. 4, Graz, Regest bei *Valentinelli* n. 504, Abdruck in ebengenannter *Festschrift* n. 4.

[7] 1479 Febr. 5, Graz, *Valentinelli* n. 507, *Festschrift* n. 5.

[8] *Valentinelli* 506. Die sehr entgegenkommende Antwort der Florentiner vom 28. Febr. 1479 bei *Chmel,* Mon. Habsb. III, 99.

Für den Krayner war es verhängnisvoll, in diesem Moment im Mittelpunkt der Verhandlungen zu stehen; er ward in die unglückliche Florentiner Verwicklung mit hineingezogen und lernte die leitenden Personen auf der einen wie auf der anderen Seite persönlich kennen. Die Vorfälle, Bestrebungen, Leidenschaften, Intriguen, mit denen er zu thun hatte, waren nicht geeignet, seine Ehrfurcht vor dem hl. Stuhle und seine Achtung für den damaligen Inhaber desselben zu erhöhen.[1] Wahrte er auch nach aufsen die Objektivität, so bildete sich doch jetzt bereits im stillen bei ihm ein scharfes Urteil zu Ungunsten der römischen Kurie, das auf seine Geistesrichtung umsomehr Einflufs gewann, als er nie gelernt hatte, ruhig abzuwägen, sondern mit dem leidenschaftlichen Naturell des Südländers nur zu sehr von momentanen Eindrücken und Stimmungen sich leiten liefs.

Wenn er auch diesmal wieder den Nürnbergern seine Dienste lieh, so geschah es in nicht ganz selbstloser Absicht. Er suchte die Entscheidung im Tucherschen Prozesse ganz in seine Hand zu bekommen. Und in der That war der neue Ratsgesandte, Syndikus Magister Johann Polraus,[2] nicht so fast an die alten Gönner und Freunde, welche die Reichsstadt in Rom besafs,[3] als vorzüglich an ihn gewiesen;[4] mit Hilfe des kaiserlichen Gesandten hofften sie sowohl die völlige Anerkennung Tuchers als auch die Erneuerung der angefochtenen Freibriefe durchzusetzen. Die Nürnberger scheuten sich nicht, dem Papste Hefsler und Meckau als diejenigen namentlich zu bezeichnen, welche ihnen ihre wohlerworbenen Rechte schmälern wollten.[5] In der That gelang es dem Erzbischof, die Fäden so zu spinnen, dafs er zum Schiedsrichter im Prozesse aufgestellt wurde. Wie sehr man in Nürnberg damit zufrieden war, ergiebt sich aus den Äufserungen des Rates, die er hierüber an seinen Agenten Konrad Krantz schrieb.[6] Die Gegner aber erhoben gegen den Krayner

[1] Vgl. Joh. v. Müller V, 1, 286 ff., der sich übrigens den Erzbischof doch zu kindlich naiv denkt.

[2] Kredenz für ihn an den Nürnberger Agenten zu Rom, Albert Kock, 1479 Januar 11, im Briefbuch 36, 137 des *Nürnberger Kreisarchivs;* er ist zurückgekehrt 1479 Mai 6 (*das.* 36, 168). Über seine italienische Studienzeit s. A. Büchi, *A. v. Bonstetten* (Frauenfeld 1889) 23—25 und *Quellen zur Schweizer Geschichte* (Basel 1893) XIII, 28 f.

[3] Empfehlungen an den »Kardinal« *de monte mirabili* (Jean de Montmirail, Bischof von Vaison; vgl. über ihn *O. Panvinio* in der Fortsetzung des Platina [Venedig 1562] 260), an Barthol. de Putellis, Prokurator bei der Pönitentiarie, und an Jakob Amerino vom 11. Januar 1479, *ebendas.* 137 f.

[4] Das Schreiben an Zamometić vom gleichen Datum redet ihn an *reverendissime pater et benefactor colendissime,* dankt ihm für die aufserordentlich freundliche Aufnahme Rebels und versichert ihn unauslöschlichen Dankes. Das weitere werde er mündlich vom Syndikus Polraus vernehmen, den er am päpstl. Hofe unterstützen möge; *ebendas.* 136.

[5] Der Rat an Sixtus IV. 1479 Mai 5, *das.* f. 172. In einem gleichzeitig an die Kardinäle gesandten Schreiben (*das.* f. 173) wurden die beiden Namen nicht genannt, sondern nur die bedeutenden Gegenanstrengungen beklagt, welche »einige« gegen Tuchers Provision und die Nürnberger Privilegien unternehmen, obwohl jener die Annaten bezahlt und diese grofse Auslagen verursacht hätten. Am 5. Mai danken die Nürnberger dem Erzbischof von Granea wieder für seine Bemühungen und wenden sich auch an Kardinal Marc Barbô und den Dogen von Venedig um Unterstützung (*das.* f. 173 f.).

[6] S. Beilage VI.

den Vorwurf, dafs seine Bemühungen von schnöder Gewinnsucht ausgingen, so dafs der Rat ihn vor dem Papst gegen diese Beschuldigung in Schutz nahm und auch die Verwendung des Kaisers zu ihren und seinen Gunsten anrief.[1]

Friedrich III. willfahrte zwar dem Wunsche der mächtigen Reichsstadt, aber sein so leicht zu erregendes und so schwer zu beschwichtigendes Mifstrauen war nun gegen den Krayner wachgerufen. Während der Papst mit seinem Verhalten wohl zufrieden war[2] und unter dem 25. Juni 1479 seinen drei Gesandten die baldige Rückkehr des kaiserlichen Botschafters meldete,[3] verlangte der Kaiser ungefähr zur gleichen Zeit in sehr bestimmten Ausdrücken ohne Angabe des Grundes seine sofortige Abreise von Rom unter der Drohung, falls er noch länger dort verweile, ihm alle und jede Vollmacht zu entziehen.[4]

Wodurch hatte der Krayner diesen gemessenen Befehl veranlafst? Felinus[5] erzählt uns, dafs er sich in seiner Stellung als kaiserlicher Vertreter auch zur Besorgung päpstlicher Geschäfte gebrauchen liefs. »Durch ihn antwortete Sixtus den französischen Gesandten, die das Konzil forderten: Die Einberufung desselben stehe nicht dem König von Frankreich, sondern dem Kaiser zu, und auch diesem nur für den Fall, dafs die Kardinäle es unterlassen.« Solcher Doppeldienst war zwar nicht ungewöhnlich,[6] schlofs aber allerdings die Gefahr in sich, zu den offiziellen politischen auch noch persönliche Verwicklungen und Konflikte zu schaffen.

[1] Am 22. August 1479 schreibt der Rat an Sixtus IV., dafs die Intriguen gegen seine Privilegien fortdauern. . . . *Didicimus insuper certos ex adversariis nostris ausos dixisse, reverendissimum patrem archiepiscopum Craynensem pro nobis non ex commissione imperialis maiestatis sed quaestus causa sollicitasse* [bullas] *eosque adversarios percepimus ad sanctitatem vestram ab imperiali maiestate in sui favorem et contra nos promotoriales litteras obtinuisse.* Was daran wahr sei, möge der Papst ersehen aus dem Briefe, den jetzt der Kaiser neuerdings nach Rom sende. Der Rat glaube nicht, dafs der Papst wanken und den Gegnern nachgeben werde; er möge die Privilegien wahren und Dr. L. Tucher in seinem Rechte schützen (*das.* fol. 216). Zugleich schrieben die Nürnberger an Kardinal Marc Barbò unter Berufung auf den Brief des Kaisers, er möge nach der Abreise des Zamometić aus Rom ihre Sache wahrnehmen, falls die Gegner neue Anstrengungen machen sollten (*das. f.* 217).

[2] *Sigismondo de' Conti* 157.

[3] *Monumenta Habsb.* III, 459.

[4] *Per certos bonos respectus imperialis maiestas dominum archiepiscopum Crainensem, ut se velit conferre sine mora ad suam maiestatem, vocavit; quod si idem archiepiscopus non fecisset, dicat* [orator] . . ., *quod omnino velit se transferre sine ulteriore mora ad caesaream maiestatem, quod si facere recusarit, dicatur sanctissimo domino nostro et sacro collegio, ipsum fore revocatum, neque amplius habere in commissis a sua maiestate.* (Instruktion für L. d. Agnellis zurück zum Papst s. u. Anm. 6.)

[5] Er schrieb in den Lucheser Codex von Sigismondos Memoiren eine den Craynensis betreffende Randbemerkung, worin es heifst: *Dum esset Romae imperialis orator, utebatur Xistus ingenio eius adeo, ut per eius organum responsum dederit palam oratoribus Gallis petentibus a Xisto concilium indici; dixitque Andreas non ad regem, sed ad imperatorem negligentibus tantummodo cardinalibus id spectare.* Sigismondo de' Conti S. 410. Vgl. dazu Godefroy, *Mémoires de Ph. de Commines* (Londres et Paris 1747) IV, 207 und Frantz 294.

[6] Aufser Numai sei auf Agnelli verwiesen, der als kaiserlicher Vertreter von Graz nach Rom zurückkehrte. (Instructio caesareae maiestatis ad sanctiss. d. nostrum pro domino protonotario L. de Agnellis, apostolico et imperiali oratore, in der *Bibliotheca Chigi* Cod. Q I 6 f. 31 ff. *zu Rom.*)

Dem Erzbischof gelang es diesmal, sich das päpstliche Vertrauen zu erhalten und das kaiserliche wieder zu verschaffen. Nach seiner Rückkehr erhielt er eine Mission an die Reichsstände, und es ist bezeichnend für seine befestigte Stellung, dafs er mit Auxias de Podio, dem Kardinallegaten,[1] Kardinal Hefsler,[2] Anton de Grassis[3] und anderen auf dem Nürnberger Reichstag erschien, der im Spätjahre 1479 über die Türkengefahr, den Krieg gegen Frankreich und die Stellung des Reichs zu Ungarn und zu den italienischen Händeln zu beraten hatte.[4] Während Hefsler die Vertretung Maximilians und der burgundischen Angelegenheit führte, ergriff Zamometić dreimal zu Gunsten der päpstlichen Politik das Wort, und es gelang ihm, die üble Stimmung, welche in Deutschland infolge der Florentiner Vorgänge gegen die Rovere Platz gegriffen, wenigstens teilweise zu beseitigen.[5] Die Antwort, welche die Stände am 14. Oktober gaben, läfst erkennen, dafs sie nicht gesonnen waren, »den Widerwärtigen des heil. Stuhls zu Rom Stärkung ihres Fürnehmens zu geben«.[6]

Aufserdem hatte Zamometić die Aufgabe, die Nürnberger mit dem Bischof von Bamberg auszugleichen und den Streit um die Pfarreien zu schlichten. Er verhandelte mit Hefsler »in vielen langen Worten« und suchte ihn zum Verzicht auf seine Ansprüche zu bewegen, aber der Kardinal berief sich auf den Kaiser und zeigte keine Lust nachzugeben. Nun schrieb der Erzbischof selber an Friedrich III., und die Nürnberger wandten sich an ihren »besonders guten Freund«, den kaiserl. Sekretär Waldner, auf dafs Friedrich ferner nichts gegen ihre Rechte und Freiheiten unternehme.[7] Als ob die Schuld beim Kaiser gewesen wäre! Die Hand, die hier im Spiele war, verstand es, neue Verwicklungen zu schaffen; oder

---

[1] Seine Vollmachten, ausgestellt 1479 Mai 7, sind verzeichnet im *Registerband* 680 f. 141 *des päpstlichen Archivs.* Er reiste von Rom ab am 17. Mai und kehrte zurück am 1. Dezember 1479. Für je einen Monat seiner Legation erhielt er 500 Kammergoldgulden, im ganzen 3550. Am 5. Februar 1480 hatte er davon empfangen — entweder vom Papst selber oder aus den Annaten 2807 Kammer- und 65 rheinische Gulden; die apostolische Kammer schuldete ihm noch 1114 Gulden 18 Bajochi, die ihm gut geschrieben wurden. *Vat. Geh.-Archiv Divers. Cam.* 40 f. 62.

[2] Über seine Anwesenheit s. J. J. Müller, *Reichstagstheater* V. Vorstellung (Jena 1713) S. 730. 738. Wiedemann, *die Reichspolitik des Grafen Haug von Werdenberg* in den Jahren 1466—86 (Stettin 1883) 53—56.

[3] Während Agnelli im Juni nach Rom zurückkehrte, verblieb er in Deutschland und ging zum Tag nach Nürnberg. Seine Mission dauerte im ganzen 11 Monate 17 Tage. Er hatte im Gefolge 10 Pferde und ebensoviele Personen. Dafür schuldete ihm die Kammer als Entschädigung seiner Auslagen bei der Reise und während seines Aufenthaltes $1156^2/_3$ Goldgulden, nämlich 100 Gulden für den Monat. Während dieser Zeit fiel er in eine schwere Krankheit und erlitt auch den Verlust verschiedener Pferde und anderen Schaden. Dazu hatte er keinerlei Fakultäten, aus denen er irgend eine Entschädigung hätte beziehen können. Die apostolische Kammer erklärte 1480 Februar 7, ihm noch 800 Gulden zu schulden. (Cod. 317 der *Universitätsbibliothek zu Bologna.*)

[4] Bachmann, *Deutsche Reichsgesch.* II, 679 ff. Wiedemann 54 ff. Janssen, *Frankfurts Reichskorrespondenz* (Freiburg 1866) II, I, 383 f.

[5] Vgl. Beilage VII.

[6] Antwort der kurfürstlichen und fürstlichen Abgeordneten vom 14. Oktober bei *Janssen* S. 385. Vgl. auch das Anschreiben der Nürnberger an die von Köln, Strafsburg, Basel u. s. w. im Briefbuch 36 f. 233 *des Nürnberger Kreisarchivs.*

[7] Vgl. Beilage VIII.

ist es Zufall, dafs einige Wochen später auch die Rechte der Sebalder Pfarrei umstritten sind?[1] Obwohl Zamometić persönlich nach Bamberg ging und mit dem Bischof teidigte, konnte er einen Abschlufs doch nicht erreichen. Der kostspielige Prozefs nahm seinen Fortgang. Die Nürnberger legten es nun besonders darauf ab, in Rom für sich Stimmung zu machen und möglichst viele Prälaten auf ihre Seite zu bringen.[2] Wie diplomatisch sie hierbei zu Werke gingen, ist aus ihrer Korrespondenz mit Konrad Krantz zu ersehen.[3]

Von Nürnberg aus ging Zamometić mit kaiserlichen Briefen zu den Fürsten des Reiches, die auf dem Reichstage so spärlich erschienen waren.[4] Vorher aber sorgte er dafür, dafs seine Verdienste um die päpstliche Sache an der rechten Stelle bekannt und gewürdigt wurden. Es mag ihm nicht viel Mühe gekostet haben, die Empfehlung der Reichsstadt für seine Ernennung zum Kardinal zu erlangen.[5] Sixtus IV. war in der That mit dem Verlauf des Tages und seinem Gesandten wohl zufrieden. Er beeilte sich, durch den Nuntius seine Genugthuung über den Gang der Dinge ausdrücken zu lassen, lobte des Erzbischofs Eifer und treue Ergebenheit und machte in vorsichtigen allgemeinen Worten Andeutungen über eine künftige Belohnung, welche gewifs nicht geeignet waren, die hochfliegenden Gedanken und kühnen Pläne des ehrgeizigen Mannes in ruhigere Bahnen zu lenken.[6]

---

[1] Schreiben der Nürnberger an Sixtus IV., an die Kardinäle de Podio, Barbò d'Estouteville, den Erzbischof von Salerno und den Auditor der Rota H. Portarius vom 5. November 1479, *daselbst* f. 239.

[2] Am 5. November lassen die Nürnberger die Prozefsakten durch K. Krantz dem Kardinal Marc Barbò übermitteln, der wie der Papst durch Zamometić schriftlich informiert worden war, aber die letzten in Nürnberg gepflogenen Verhandlungen noch nicht kannte. Ebenso hatte Zamometić andere Kardinäle für die Sache interessiert. (*Daselbst* fol. 240.)

[3] Vgl. Beilage IX.

[4] *Mon. Habsb.* III, 460.

[5] Vgl. Beilage VII. Die Empfehlung an die Kardinäle, im ganzen mit der abgedruckten Urkunde gleichlautend, scheint bestimmt gewesen zu sein, den Widerstand, der von dieser Seite gegen die Ernennung durch den Papst vielleicht geltend gemacht werden konnte, zu beseitigen; darum die Bitte: *Ut dignentur paternitates vestrae reverendissimae eundem apud ss. dominum nostrum promotum recipere.* Briefbuch 36 f. 230 des *Nürnberger Kreisarchivs.*

[6] *Quod* [Auxias de Podio cardinalis Montisregalis] *ad principes Germanos cum litteris imperialibus profectus fuerit idemque faciat venerabilis frater archiepiscopus Crainensis, placet nobis plurimum; studium et opera Crainensis ipsius gratissima nobis semper fuit. Agat prout coepit ea fide et cura, quam hactenus praestitit: non enim laborum suorum erimus immemores.* Breve vom 1. November 1479 bei *Chmel,* Mon. Habsb. III, 460. Sixtus pflegte viel mehr zu versprechen als zu halten. Sigismondo de' Conti 157. Infessura, Diario della città di Roma ed. *Tommasini* (Roma 1890) 159.

Exkurs zum II. Kapitel.

Itinerar des Zamometić. Wenn Jakob von Volterra berichtet, Andreas von Krayn sei drei Jahre hindurch ununterbrochen kaiserlicher Gesandter am römischen Hofe gewesen,[1] so lag es nahe, daraus auf einen ununterbrochenen Aufenthalt an der Kurie zu schliefsen. Aber der Schlufs ist ein falscher. Es lassen sich nämlich vom Beginn seiner Gesandtenlaufbahn im Frühjahr 1478 bis zu seiner Verhaftung am 13. Juni 1481 mindestens fünf verschiedene Legationen nachweisen, welche jedesmal die persönliche Rücksprache mit dem Kaiser und den Leitern seiner Politik zur Voraussetzung hatten, ein Umstand, der bei Beurteilung des späteren Konzilsversuches nicht übersehen werden darf.

Die wichtigsten Aktenstücke, die uns über den Inhalt seiner Aufträge unterrichten, sind drei Instruktionen des Kaisers und zwei Antworten des Papstes auf die in der Instruktion vorgetragenen Bitten; darunter ist nur die letzte Instruktion präcis datiert,[2] und es obliegt uns nun zunächst, zu untersuchen, wie die vier anderen Urkunden: eine noch nicht veröffentlichte und eine von Chmel[3] mitgeteilte Instruktion, dann die bei Coleti[4] gedruckten zwei Reihen *Responsiones* chronologisch auf einander folgen.

Vor allem ergiebt sich aus einer einfachen Vergleichung des Inhaltes, dafs die von mir im Anhang[5] beigegebene Instruktion und das Responsum bei Coleti sich gegenseitig entsprechen: die Antwort des Papstes nimmt alle dort erwähnten Fragen auf, hält sogar in Erledigung der einzelnen Verhandlungspunkte die Ordnung der kaiserlichen Instruktion ein und fügt nur am Schlusse ein paar neue Artikel hinzu. In diesen Schriftstücken bietet sich uns aber der Inhalt seiner zweiten römischen Gesandtschaft,[6] von welcher er Mitte Oktober 1478 zurückkehrte.

Zu der zweiten Serie von Responsiones fehlt uns die ihnen zur Unterlage dienende kaiserliche Instruktion, wodurch ihre Datierung erschwert wird. Coleti hat sie hinter die obigen Dokumente gestellt und in das Jahr 1479 verlegt,[7] und Bachmann verweist sie in den Juni 1479.[8] Aber mit Unrecht. Verlässige Anzeichen[9] deuten darauf hin, dafs wir in diesen Artikeln die Antwort vor uns haben, welche Zamometić von seiner ersten Gesandtschaftsreise mit nach Hause brachte; hierzu pafst dann auch die am Schlusse ihm persönlich gegebene Unterweisung über die formelle Behandlung des Schriftstückes, die man doch wohl nur einem Anfänger im diplomatischen Verkehr erteilen konnte.

---

[1] *Fuerat hic triennio continuo Romanorum imperatoris Friderici orator. Jacobi Volaterrani diarium Romanum* bei Muratori, *Scriptores* XXIII, 136 f.

[2] Vom 12. Oktober 1480. *Monumenta Habsb.* III, 50 n. XV.

[3] *Monumenta Habsb.* III, 56 n. XXVIII.

[4] *Illyr. sacr.* VII, 439 f.

[5] Beilage III.

[6] Sie knüpft an an die Türkeneinfälle, die im Juli stattgefunden hatten. Vergl. oben Seite 28.

[7] *Illyr. sacr.* VII, 441.

[8] *Deutsche Reichsgeschichte* II, 670.

[9] Ich schliefse das 1. aus der Erwähnung der erneuten Accreditierung des Bischofs Numai, welche der Krayner auf der ersten Legation zu erwirken hatte; 2. aus der Erlaubnis, den Nuntius in kaiserlichen Diensten zu verwenden, welche vorher nicht gewährt worden war; 3. aus der Danksagung für die päpstliche Intercession zu Gunsten Faulhabers, die am 4. April 1478 erfolgte; 4. aus der Thatsache, dafs die Instruktion offenbar vor Ausbruch des Krieges zwischen Max und Ludwig XI. abgefafst ist; die Feindseligkeiten begannen aber schon Ende April 1478 (vgl. E. v. Rodt, *die Kriege Karls des Kühnen,* Herzogs von Burgund, II. Band [Schaffhausen 1844] S. 502); 5. ferner wird die Gesandtschaft Frankreichs, die im Juni in Rom eintraf (*Buser,* Beziehungen S. 194 ff.) als unterwegs befindlich erwähnt. Den Endpunkt giebt die Versicherung, dafs die Cambrayer Koadjutorfrage noch nicht erledigt sei, welche mit dem 5. Oktober 1478 ihren Abschlufs fand.

Die von Chmel mit der Überschrift 1480 s. d. versehene Instruktion dürfen wir unbedenklich in den Februar 1480 verlegen. Als Ausgangspunkt wird in ihr die Konstanzer Vereinbarung vom 24. November 1479 genannt,[1] deren Bestätigung der Krayner vom Papst erwirken sollte, als Endpunkt haben wir die am 1. Mai 1480 erfolgte Abreise des Kardinals Heſsler von Rom,[2] dessen Bemühungen in derselben Sache Zamometić zu unterstützen hatte. Zwischen diese beide Termine fällt seine Romreise vom 24. Februar 1480.

Für die einzelnen diplomatischen Missionen kann ich auf Grund des vorhandenen urkundlichen Materials folgende Termine ansetzen:

1. Die erste römische Sendung fällt in das Frühjahr 1478 und war jedenfalls im März beendet. Am 15. März schreibt nämlich der Papst,[3] daſs die Abreise des kaiserlichen Gesandten bevorstehe, und empfiehlt ihn an den Nuntius Alexander Numai. In dem im Anhang abgedruckten Briefe an seinen Freund Thomas Berlower vom 2. März spricht Kardinal Franz Piccolomini von der Anwesenheit des Krayners wie von einer vergangenen Thatsache, und die Pfründeverleihungsbulle[4] vom 31. März erwähnt seiner Gesandten-Eigenschaft nicht mehr, was sicher geschehen wäre, wenn er am Ausstellungstage noch in Rom geweilt hätte.[5]

2. Im Sommer desselben Jahres 1478 wurde Zamometić abermals nach Rom geschickt; Ende August traf der Nürnberger Pfarrer Lorenz Tucher dort mit ihm zusammen.[6] Der Nuntius erwähnt seiner Thätigkeit in seinem Grazer Berichte vom 20. September,[7] und am 27. desselben Monats schreibt der Papst dem Kaiser,[8] daſs er ihn bald mit den gewünschten Ausfertigungen zurücksenden wolle. Dies verzögerte sich[9] bis zum 6. Oktober, an welchem Tage[10] ihm der Papst den Glaubbrief für die Rückreise schreiben lieſs.

3. Den Rest des Jahres 1478 brachte der Erzbischof *am kaiserlichen Hoflager* zu. Schon am 20. November war im Nürnberger Rate bekannt,[11] daſs er demnächst wieder als des Kaisers Gesandter nach Rom gehen werde. Die Abreise aber erfolgte nicht so rasch; am 3. Dezember fertigten die Nürnberger eine Botschaft an ihn ab,[12] welche ihn noch beim Kaiser traf; am 11. Januar 1479 aber schrieben sie ihm bereits nach Rom.[13] Somit fällt die Abreise in den Dezember 1478. Diesmal verlängerte er seinen Aufenthalt an der Kurie in einem Maſse, welches offenbar mit seinen Aufträgen nicht mehr im Einklange stand und den Kaiser arg verstimmte.[14] Die Meldung des Papstes an seine drei Vertreter in Graz:[15] der Erzbischof sei eben daran, Rom zu

---

[1] *Monumenta Habsb.* III, 22 IX *Abrede des Bistumbs halber zu Costennz* und Vochezer I, 862.

[2] *Jacobus Volaterranus* bei Muratori, Scriptores XXIII, 105. Pastor II, 550.

[3] *Monumenta Habsb.* III, 448 n. 18.

[4] Siehe oben Seite 24 Anmerkung 4.

[5] Die Motivierung: *tu, qui dilecti filii nostri . . . orator ad nos destinatus existis* läſst sich in zahlreichen Beneficialbullen Sixtus' IV. nachweisen.

[6] Briefbuch 36 f. 115 im *Nürnberger Kreisarchiv*.

[7] Beilage V.

[8] *Monumenta Habsb.* III, 453 n. 41.

[9] *Monumenta Habsb.* III, 454 n. 53.

[10] *Monumenta Habsb.* II, 330 n. XXII.

[11] Schreiben des Rates an den Kaiser, gegeben Freitag nach Elisabeth, im Briefbuch 36 f. 106' des *Nürnberger Kreisarchivs*.

[12] *Daselbst* f. 118'.

[13] *Daselbst* f. 136.

[14] Siehe oben Seite 39 Anmerkung 4.

[15] Auſser dem Bischof von Forli waren auch noch Ludwig de Agnellis und Anton de Grassis anwesend. *Monumenta Habsb.* III, 459 n. 58 Schreiben vom 24. Juni 1479. In einer den Kardinal Heſsler betreffenden Angelegenheit heiſst es: *Non respondemus vobis ad praesens aliud, cum venerabilis frater archiepiscopus Craynensis imperialis orator sit a nobis iam discessurus et istuc venturus.*

verlassen, fiel ungefähr zeitlich zusammen mit der Mifsfallensäufserung des Kaisers und der Drohung, ihm seine Vollmachten zu entziehen, wenn er nicht unverzüglich abreise.[1]

4. Im Spätsommer 1479 wurde Zamometić zu einer Gesandtschaftsreise in das Reich verwendet, die er bald nach dem 17. August[2] antrat und noch bis in den November[3] hinein ausdehnte.[4] Neben den Kardinälen Auxias de Podio und Georg Hefsler erschien er auf dem Nürnberger Reichstage[5] in der Doppeleigenschaft als päpstlicher und kaiserlicher Bevollmächtigter[6] und unternahm von dort aus einen Abstecher nach Bamberg,[7] um die Streitigkeiten der Nürnberger mit dem dortigen Bischof zu schlichten.[8]

5. Die letzte Mission, die am 24. Februar 1480 begann,[9] dauerte zeitlich am längsten und war nahe daran, sich zu einer ständigen Vertretung auszugestalten, als der Sturz des unvorsichtigen Diplomaten und am 15. Juni 1481 seine Verhaftung erfolgte.[10]

Es ist anzunehmen, dafs er seit April 1480, wo er sich mit Überreichung eines Geschenkes[11] bei Sixtus auf das beste insinuiert hatte, bis zu seiner Befreiung aus dem Kerker der Engelsburg (im Juli 1481) immer in Rom aufgehalten. Die neue Instruktion, welche ihm unter dem Oktober 1480 zugestellt wurde, bezeichnet ihn als Gesandten des Kaisers beim hl. Stuhle[12] und meldet ausdrücklich: der Kaiser sende jetzt deshalb keine neue Gesandtschaft, weil er zur Zeit ganz würdige Vertreter in Rom habe: den Erzbischof von Granea und den Protonotar de Agnellis.[13] Seine Verbindung mit der Reichsstadt Nürnberg erscheint bis in den November dieses Jahres hinein als eine sehr rege, bis sie plötzlich abbricht.

---

[1] Der Überbringer der kaiserlichen Drohung war Ludwig de Agnellis. Sein Aufenthalt in Deutschland dauerte den Kammerrechnungen zufolge 7 Monate und 7 Tage (*Div. Camer. im Vat. Arch.* vol. 40 f. 80) vom 4. Dezember 1478 an gerechnet. Mithin fällt seine Rückreise in die zweite Hälfte des Juni 1479.

[2] *Burckhardt* Seite 25 Anmerkung 1.

[3] *Monumenta Habsb.* III, 460 n. 61.

[4] *Burckhardt* a. a. O. und ihm folgend *Hergenröther*, Konz.-Gesch. VIII, 246 sprechen von einer römischen Sendung, die zu dieser Zeit mit dem Itinerar des Zamometić sich nicht vereinbaren läfst. Herr Amiet bestätigt auf Grund seiner Auszüge meine Vermutung, dafs der Pafs vom 17. August aufs Reich gestellt sei.

[5] Vgl. oben Seite 40.

[6] *Apostolicus et imperialis orator* nennt ihn der Rat von Nürnberg in seinem Schreiben an die Kardinäle vom 19. Oktober 1479 (*Nürnberger* Briefbuch 36 f. 230 im dortigen *Kreisarchiv*).

[7] Vgl. den Brief der Nürnberger an ihren römischen Bevollmächtigten Konrad Krantz vom 5. November 1479 in Beilage IX.

[8] Aus dem Schreiben der Nürnberger an Sixtus IV. (Beilage VII) erhellt, dafs Zamometić am 19. Oktober wieder abgereist war.

[9] *Burckhardt* Seite 25 Anmerkung 1.

[10] Jacobus Volaterranus bei *Muratori* SS. XXIII, 136.

[11] *Guilermus* etc. *Solvi faciatis Bonifacio Theotonico florenos 4 de cam., quos ss. dominus noster sibi donari mandavit, quia presentavit sanctitati sue unum equum ex parte rev. patris domini oratoris serenissimi dñi imperatoris quos* etc. *Dat. u. s.* [die 29 Apr.] *anno IX.* Liber IV bulletarum Sixti IV fol. 120 im *Archivio di Stato zu Rom.*

[12] Orator *apud s. sedem*, während es sonst heifst *ad s. sedem* oder auch *ad s. sedem destinatus.* Monumenta Habsb. III, 50 n. XXV.

[13] *Cum sua maiestas dignos apud apostolicam sedem ad praesens oratores habeat* etc. Monumenta Habsb. l. c.

III. KAPITEL.

Der Konflikt.

Als Zamometić im Februar 1480 seine vierte römische Reise antrat, mochte er dem Ziel seiner ehrgeizigen Träume sich schon recht nahe wähnen, einem Ziele, das selbst für einen Mann von der Welterfahrenheit Hefslers[1] schwerer zu erreichen gewesen, als viele ahnten.

In seiner Instruktion[2] stand diesmal obenan die Angelegenheit der beiden Erzbischöfe von Gran und Salzburg.[3] Sie spielten seit Jahren eine sonderbare Rolle. Der eine, dem König von Ungarn verpflichtet,[4] war in den Fehden der beiden Monarchen auf des Kaisers Seite getreten und dessen sicherste Stütze geworden; dafür hatte er sich den tödlichen Hafs des Corvinus zugezogen,[5] sein reiches Erzbistum im Stiche lassen und zu Friedrich flüchten müssen. Der andere, der dem Kaiser den Treue- und Lehenseid geschworen, war Hunyadys Parteigänger geworden, hatte ihm seine mitten in den kaiserlichen Erblanden gelegenen Schlösser und festen Plätze geöffnet und eine Besatzung von 12000 ungarischen Truppen in dieselben aufgenommen,[6] welche »im Gebiet des Kaisers raubten, brannten und mordeten, schlimmer, als die Türken es hätten thun können«. Der Kaiser suchte ihn auf gütlichem Wege zur Resignation

---

[1] Über Hefsler siehe den Exkurs zu diesem Kapitel.

[2] Monumenta Habsb. III, 56—60.

[3] Siehe hierüber Franz Martin Mayer, *Über die Abdankung des Erzbischofs Bernhard von Salzburg* und den Ausbruch des dritten Krieges zwischen Kaiser Friedrich und König Matthias von Ungarn (1477—1481) im *Archiv für österreichische Geschichte* LV, 168 ff. Mit der auch von Mayer geteilten Auffassung, als sei Beckensloher lediglich aus Ehrgeiz und Neid (gegen Rangone) des Kaisers Parteigänger geworden, ist die Flucht desselben von seinem reichen Primatialsitz nicht erklärt. Ebenso bedarf es nur eines Blickes in die Briefe Hunyadys, um den Wert seiner Versicherung, er hege keinen Groll gegen den Erzbischof, erkennen zu lassen.

[4] Infolge seiner Empfehlung war er auf den Graner Stuhl gekommen (Fraknói, *Epp. Corvini* n. XXX S. 39), allerdings nachdem er selber dem Könige wichtige Dienste geleistet (Mayer a. a. O. S. 179).

[5] Lieber wolle er Leben und Reich verlieren, als Beckensloher wieder in Gran sehen, schrieb er dem Papste. Fraknói, *Epp. Corv.* n. CXIX. S. 159. Noch stärkere Drohungen *daselbst* S. 164. 181.

[6] Die Übergabe der salzburgischen Schlösser an die Ungarn war nicht blofs Bruch des Lehenseides, sondern, da Matthias ausländischer Fürst war, auch Reichsverrat. Friedrich betonte das, als das Passauer Kapitel die Bistumsschlösser ebenfalls den Ungarn ausgeliefert hatte, in einem Schreiben an den Kurfürsten von der Pfalz vom 6. Dezbr. 1481 (*Kopie im k. allgemeinen Reichsarchiv zu München*).

zu bewegen und wünschte dringend, dafs man in Rom diese Bemühungen kräftig unterstütze.[1] Andererseits verlangte er für Beckensloher Restitution in seine Würde und Einkünfte und liefs Klage darüber führen, dafs »unter Verletzung der Gerechtigkeit das Erzbistum immer noch von Matthias Corvinus occupiert und dessen Einkünfte an Leute verschleudert werden, die darauf kein Recht haben[2] — zum Schaden des Erzbischofes und der Diöcese und zur Unbill der kirchlichen Freiheit«.

Auch im Konstanzer Sprengel dauerte der alte Hader immer noch fort. Den Ausgleich,[3] den er im päpstlichen Auftrag zwischen den beiden Bischofskandidaten unter Mitwirkung Hefslers, Numais und Beckenslohers zu stande gebracht hatte, wollte er von Rom aus ohne Änderung bestätigt sehen.

Auch der Zwist wegen der dortigen Propstei war seiner Entscheidung überlassen worden. Das Schiedsgericht, bestehend aus Kardinal Auxias de Podio, dem apostolischen Nuntius, dem Erzbischof von Gran und anderen Prälaten und Herren, hatte die Ansprüche des bayrischen Prinzen abgewiesen und die Pfründe samt den von gegnerischer Seite sequestrierten Einkünften dem Thomas Berlower zugesprochen. Zamometić sollte für das Urteil in der Haupt- und in den Nebensachen die päpstlichen Bestätigungsbriefe erwirken.

Schon seit langem lag dem Kaiser die Heiligsprechung des Markgrafen Leopold von Babenberg sehr am Herzen.[4] Er hatte den Prozefs in Rom einleiten lassen, und der Papst hatte ihn an eine Kardinalskommission, bestehend aus Rodrigo Borja, Franz Piccolomini und Marc Barbò verwiesen, aber es wollte in der Sache nicht recht vorwärts gehen. Der Kaiser liefs ersuchen, die Verhandlungen endlich zum Abschlufs zu bringen.

Ferner sollte Zamometić die Erneuerung jenes schon von Nikolaus V. gewährten Privilegs betreiben, vermöge dessen Friedrich (und später seinem Sohne) die Vergebung von gewissen Bischofsstühlen ein-

---

[1] Über die Verhandlungen betreffs Resignation siehe Bachmann, *Deutsche Reichsg.* II, 666 und Arpád Károlyi, *Adalék Frigyes császár és Mátyás király viszályai történetehez* in *Történelmi Tár* XV (Budapest 1892) 226 ff.

[2] Schon 1479 Oktober 16 trug sich der König mit dem Gedanken, das sehr reiche Erzbistum — der Mailändische Gesandte Botta schätzte seine jährlichen Einkünfte auf 30 000 Dukaten — seinem Schwager, dem Kardinal Johann von Aragonien, zuzuwenden, stiefs aber dabei auf den Widerstand der Magnaten (siehe den Bericht Bottas in Monum. Hung., *Acta extera* II, 392) und des Papstes, der sich beharrlich weigerte, die Absetzung Beckenslohers auszusprechen (Fraknói, *Epp. Corv.* 158 n. CXIX); endlich gab Sixtus insofern nach, als er den Kardinal zum Administrator von Gran ernannte, während Beckensloher den erzbischöflichen Titel fortführte (*Cod. Vat. lat.* 3478 f. 213).

[3] Siehe oben Anmerkung 1 Seite 43.

[4] Pastor II, 378. *Monumenta Habsb.* I, 326. *AA. SS. Bolland.* Februar II, 805; Oktober VII, 5. Erst Innocenz VIII. nahm 1485 Januar 6 die gewünschte Kanonisation vor. Siehe die Berichte in *Burchards Diarium* bei Thuasne I, 131 ff. und im *Diario del notario di Nantiporto* bei Muratori SS. XXIII. 1093. H. Pez, *Historia sancti Leopoldi,* Austriae marchionis (Viennae 1747) 125—138.

geräumt worden war,[1] und eine Anzahl von Ablafsbriefen für österreichische Kirchen auswirken. Unter den dem heil. Stuhle empfohlenen Personen erscheint wiederum der kaiserliche Sekretär Scharffenecker, dem sein Strafsburger Kanonikat immer noch streitig gemacht wurde, und die Augustinerinnen im Cäcilienstifte zu Köln,[2] dazu des Kaisers Familiar *Paul de Croatia*.[3]

Aufserdem wünschte er eine neue Bulle zu Gunsten des St. Georgsordens[4] nach dem Konzept, das Marquard Brisacher in Rom vorzulegen hatte.[5]

Die Instruktion enthielt noch einen zweiten Teil, der sich in bitterster Weise gegen Matthias Corvinus kehrte: Seit der Verständigung, die zwischen den beiden Fürsten zustande gekommen, habe der Kaiser gegen den König das gröfste Wohlwollen bekundet, mit ihm Rat gepflogen über die Unternehmungen gegen den gemeinsamen Feind, ihm die Regierung von Ungarn freiwillig überlassen, ihn mit Ehren überhäuft und behandelt wie ein Vater seinen Sohn. Damit er den böhmischen Häretikern widerstehen könne, habe er ihm auf ein Jahr alle Einkünfte des Herzogtums Österreich überlassen im Betrage von 70—100 000 Dukaten; kurz, was nur ein Vater seinem leiblichen Sohne schuldet, habe er ihm gethan. Aber je mehr Liebe der Kaiser dem König zu erweisen sich bemühte, desto eifriger habe dieser ihm zu schaden getrachtet und die Unterstützungsgelder, welche er vom hl. Stuhl gegen die Türken erhalten habe, anstatt sie zum Kriege zu verwenden.[6] . . .

---

[1] Zamometić erwirkte die Erneuerung des Indults, das Sixtus IV. schon früher einmal, bald nach Antritt seiner Regierung, bestätigt hatte (Bulle vom 8. April 1473, *Monum. Habsb.* I, 317. 363). 1480 März 15 erliefs er die Bulle *Praecelsae devotionis* des Inhalts: Nikolaus V. hatte die Bistümer Trient, Brixen, Gurk, Triest, Chur und Piben, weil es dort oft Schwierigkeiten gab, indem dem Kaiser minder Ergebene eingesetzt wurden, zur Benennung Friedrich III. überlassen. Pius II. hatte das Indult bestätigt. Paul II. hatte sodann die Bullen seiner Vorgänger auch auf Wien und Wiener-Neustadt ausgedehnt, welche Kirchen er zu Kathedralen erhoben hatte, und das Recht, das ursprünglich Friedrichs Person betraf, auch auf Max übertragen. Das alles bestätigte nunmehr der Papst neuerdings. (*Vatikanischer Registerband* 602 fol. 59.) Abdruck nach einer späteren Abschrift in den *Monum. Habsb.* III, 30 ff.)

[2] Von den Kanonissen, denen St. Cäcilia zugehört hatte, waren zwar nur noch vier vorhanden, während die Zahl der neueingezogenen Nonnen 80 betrug (vgl. Martène II, 1512), die meist aus adligen oder Kölner Patricierfamilien stammten; aber trotzdem wahrten die ersteren ihre Rechte und belästigten die Augustinerinnen immer noch. Auf Bitten des Kaisers und des Rats unterdrückte Sixtus 1481 Mai 4 diese vier Kanonikate (*Vatikanischer Registerband* 610 f. 247). Nachgiebiger war die Äbtissin Elsa von Reichenstein; zwischen ihr und den Nonnen waren die Einkünfte geteilt worden: aber schon unter dem 16. Dezember 1480 konnte Sixtus IV. alle 16 Pfründen dem Konvente überweisen. (*Vatikanischer Registerband* 605 f. 164.) Vgl. Ennen III, 559 f.

[3] Sein Bruder war in Loreto gestorben und er wollte dessen Erbschaft antreten.

[4] Eine Schöpfung des Kaisers gelegentlich seiner zweiten Romfahrt (Unrest, *Chronic. Austriac.* bei Hahn, *Coll. Monument.* I [Brunsv. 1724] Seite 559), die er unter päpstlicher Verwilligung mit Kirchengütern ausstattete (siehe die *Monum. Habsb.* III, 12. 21. 36). Verschiedene den Orden betreffende kaiserliche Briefe *daselbst* II, 565—621. Vgl. Pastor II, 378.

[5] Auch zwei Türkenbullen, geschrieben von Polykarpos, schickte der Kaiser zurück, damit sie nach seinem Willen abgeändert würden.

[6] Über die Summen vgl. Fraknói, *Epp. Corvini* praefat. X.

Dieser Passus ist aber nicht zu Ende geführt und nachträglich durchstrichen worden. Sollte der Gesandte diesesmal noch schweigen von jenen Klagen, welche jetzt die Hauptsorge[1] des Kaisers bildeten? Oder war es nur ein Akt der Vorsicht, in die so leicht dem Verrat ausgesetzten Staatspapiere über diesen heiklen Gegenstand nichts aufzunehmen, dafür aber mündlich um so dringender die Vertretung derselben einzuschärfen?

Als Zamometić nach Rom kam, traf er den kaiserlichen Agenten Marquard Brisacher[2] bereits dort an. Bei Sixtus IV. begegnete er dem alten Wohlwollen, das sich sofort dadurch bekundete, dafs der arme Dominikaner-Erzbischof aus einem italienischen Bistum eine Jahrespension von hundert Kammergoldgulden zugesprochen erhielt,[3] während sein Familiar und Tischgenosse, der Strafsburger Kleriker Johann Kleeberg, mit einer Exspektanz auf eine 18 bis 25 Mark Silber abwerfende Pfründe im Strafsburger Sprengel bedacht wurde.[4]

Inzwischen kamen aus Graz noch weitere Aufträge. So interessierte sich der Kaiser für die Reform des Frauenklosters Klingenthal in Kleinbasel,[5] welche der Dominikanerprovinzial im Einverständnis mit dem Rat in die Hand genommen hatte, während sie von den adeligen Nonnen hartnäckig bekämpft wurde, die ihrerseits wieder an Erzherzog Sigismund von Tirol und mehreren Prälaten (Ludwig von Freiberg, Burckhard Stör) einflufsreiche Anwälte fanden. Unser Erzbischof war selbstverständlich für die Wiederherstellung der alten Klosterzucht und hatte darüber mit dem

---

[1] Näheren Aufschlufs bieten die von A. Károlyi in den *Történelmi Tár* XV, 32 ff. mitgeteilten Dokumente.

[2] Einer Konstanzer Patricierfamilie entsprossen, hatte er in Italien seine Studien gemacht und war eine Zeit lang Rektor der Universität Pavia gewesen, wo er mit italienischen und deutschen Humanisten Freundschaft geschlossen (A. Büchi, *Albrecht von Bonstetten* 24. 83 und *Quellen zur Schw. Geschichte* XIII, 42); später wurde er kaiserlicher Rat und gleich seinem Vater, der Friedrich auf dem Römerzug begleitet hatte (*Basler Chroniken* IV, 59, 5) und dessen Gesandter bei Nikolaus V. gewesen war (*Vatikanischer Registerband* 653 f. 278), vorzugsweise in kirchenpolitischen Angelegenheiten verwendet und öfters nach Rom geschickt; so 1475 (*Monum. Habsb.* I, 383) und 1484/5 zur Kanonisation des heil. Leopold, bei welcher Gelegenheit er zum römischen Senator ernannt wurde (*Thuasne* I, 133; II, 86 ff.; 317—330). Er besafs beim Kaiser grofsen Einflufs. *Vere est oculus suus,* heifst es von ihm in einem Grazer Bericht nach Rom vom 24. Mai 1484 (Cod. lat. cl. X. n. 178 f. 58 der *Markusbibliothek zu Venedig*).

[3] Vgl. Beilage XIII. Dazu machte ihm der Papst ein Geschenk von 200 Goldukaten. *Sigismondo de' Conti* S. 157.

[4] In der darüber ausgestellten Bulle *Vitae ac morum honestas* sagt der Papst: er wolle dem Adressaten, der dem Vernehmen nach (*ut accepimus*) in Diensten des kaiserlichen Gesandten stehe (*familiaris et continuus commensalis existis*) eine besondere Gnade erweisen und verleihe ihm durch diesen Brief, welcher gelten solle, als wäre er ausgestellt am 1. Januar seines ersten Pontifikatsjahres, motu proprio Anwartschaft auf ein oder zwei Beneficien oder Kanonikate, welche, wenn sie mit Seelsorge verbunden sind, mindestens 25 Mark Silbers einbringen, oder wenn sie ohne solche sind, 18 Mark, und welche zu vergeben hat der Bischof oder das Kapitel von Jungsanktpeter in Strafsburg. Mit der Exekution der Bulle werden der Bischof von Strafsburg, der Propst von Jungsanktpeter dortselbst und der Propst von St. Peter in Basel betraut. (*Vatikanischer Registerband* 673 f. 240.)

[5] Diese Angelegenheit findet sich mit aller Gründlichkeit behandelt von C. Burckhardt in den *Mitteilungen der Gesellschaft für vaterländische Altertümer in Basel* VIII. Heft: Die Klosterkirche Klingenthal in Basel. Basel 1860.

Kardinal Carafa, den die Kurie mit der Sache betraut hatte, persönliche Unterredungen.[1] Wenn schliefslich die Reformfeindlichen siegten, so war es gewifs nicht seine Schuld.

Auch mit Alexander Numai hatte er sich wieder zu beschäftigen. Dieser dem Kaiser treu ergebene Diplomat war der in Rom sehr mächtigen ungarisch-neapolitanischen Partei längst ein Dorn im Auge. Die Versuche, seine Entfernung aus Graz durchzusetzen, waren bis jetzt immer an des Kaisers persönlicher Dazwischenkunft gescheitert. Jüngst hatte man nun zu dem Mittel gegriffen, einen allgemeinen Wechsel in den Nuntiaturen eintreten zu lassen. Damit wurde auch Numai getroffen. Friedrich III. liefs durch seinen Vertreter dem Papst ein Handschreiben übergeben, worin er um Belassung desselben bat; vorläufig ohne Erfolg. Am 27. August schrieb Sixtus zurück: Er habe auch die Bitte der Könige von Ungarn und Neapel um Belassung des Kardinals Johann von Aragonien abgeschlagen und bedauere, seiner Bitte in diesem Punkt nicht willfahren zu können.[2]

Nichtsdestoweniger blieb der Bischof von Forli auf seinem Posten. War es dem Krainer gelungen, die Gegenströmung zu überwinden? Dafs der Kaiser mit seinem Verhalten sehr zufrieden war, sehen wir aus den ungemein warmen Empfehlungsschreiben, die er unterm 4. Oktober 1480 von Wien aus an den Papst und die Kardinäle richtete. Er sprach darin von den Verdiensten seines Rates und Gesandten um Kirche und Reich, besonders aber um den heiligen apostolischen Stuhl in Ausdrücken, die deutlich zu verstehen gaben, welche Art von Belohnung so vieler Mühe gemeint war.[3]

Ebenso war es ein erneuter Vertrauensbeweis, dafs Friedrich III. auf die Einladung des Papstes, sich bei einer Specialkonferenz über die Türkenfrage, die am 1. November in Rom stattfinden sollte, vertreten zu lassen, die Antwort gab, die Abordnung einer neuen Gesandtschaft sei unnötig, weil er bereits beim heiligen Stuhle würdige Vertreter besitze, den Erzbischof von Granea und den Protonotar de Agnellis. Den beiden ward unterm 12. Oktober eine neue Bevollmächtigung samt Instruktion »die Angelegenheit der Christenheit betreffend«[4] zugestellt, in welcher der Kaiser unverhohlen aussprach, dafs er von der römischen Konferenz nichts erwarte.[5] Dafür kommt er auf seinen Lieblingsgedanken: *einen*

---

[1] Am 21. Mai 1480. *C. Burckhardt* S. 24.

[2] Monum. Habsb. III, 462 f. In der That kehrte der Kardinal am 31. August nach Rom zurück. Volaterr. 110.

[3] Monum. Habsb. III, 48 f.

[4] *Instructio imperialis maiestatis super negotiis rempublicam christianam concernentibus coram apostolica sede exponendis* etc. Monum. Habsb. III, 50—53.

[5] »Gewifs kennt der heilige Stuhl die Bemühungen, die sich der Kaiser in dieser Sache bis jetzt gegeben. Aus dieser Veranlassung wurden nicht weniger als 26 Reichstage in Deutschland gehalten, die dem Kaiser grofse Kosten verursachten, aus diesem Grunde ging er persönlich nach Rom, zu diesem Zwecke hat er den heiligen Stuhl und

europäischen Fürstentag[1] *unter dem Vorsitz des Papstes und Kaisers* zurück, dem freilich die Herstellung eines allgemeinen Friedens unter den christlichen Mächten vorangehen müfste — »denn niemand mag das eigene Haus in Gefahr hinter sich lassen, um sich solch weitausschauenden Unternehmungen zu widmen«. Derselbe müfste sich lediglich und ausschliefslich mit der Türkengefahr beschäftigen, und die römische Novemberkonferenz wäre am besten geeignet, die vorbereitenden Schritte hiezu zu treffen. Übrigens beschäftige sich mit derselben Frage: Friede unter den christlichen Fürsten und gemeinsame Expedition gegen die Türken — der seit dem 23. Oktober 1480 in Nürnberg versammelte Reichstag,[2] von dessen Beschlüssen der hl. Stuhl rechtzeitig verständigt werden solle.

Es ist nicht zu leugnen, dafs zu einer Zeit, wo noch die Fürsten, nicht die Völker die Politik machten und über Krieg und Frieden beschlossen, die Idee einer persönlichen Begegnung der gekrönten Häupter viel fruchtbarer und hoffnungsreicher erscheinen mufste als heutzutage. Es war derselbe gesunde Gedanke, in dem auch die Staatsweisheit des viel erfahrenen Pius II. das beste Hilfsmittel gegen die Türken erkannt hatte — aber dieselben Ursachen, die den Tag von Mantua fruchtlos gemacht, dauerten nicht nur fort, sondern waren gewachsen: die engherzige Interessenpolitik der einzelnen Potentaten; es fehlte diesen »christlichsten Fürsten« am guten Willen, am gemeinsamen Sinn, an idealer Begeisterung — die *respublica christiana* war im vollen Zug, sich aufzulösen.[3]

Auch der Mann, den wir gewohnt sind, im Lichte politischer und nationaler Geschichtsschreibung wie einen letzten Sprossen der Kreuzfahrer zu betrachten, Matthias Hunyady, war nicht frei von diesem Egoismus. Gerade in jener Instruktion liefs der Kaiser dem Haupte der Christenheit sagen: Wenn er persönlich am Reichstag nicht teilnehme, so sei es der Krieg mit dem Nachbar, der ihn zu Hause festhalte. Seit Jahren befehde dieser den Kaiser, und alle die Hilfsgelder, die ihm von Rom und von

---

die anderen christlichen Fürsten durch Gesandte und Briefe fortwährend gemahnt und gedrängt — aber nie eine andere Antwort erhalten als diese: die politische Lage — die christlichen Fürsten leben unter einander in Fehde — erlaube keinen gemeinsamen Kriegszug, wobei einer die Schuld auf den andern schob. Inzwischen machte die türkische Invasion immer gröfsere Fortschritte, unterwarf sich Europa bis in das Herz Deutschlands hinein, eroberte die Küstenländer bis an die Buchten Illyriens, besetzte die Alpenpässe, die nach Italien führen, und liefs keine Gelegenheit unbenützt, mit grausamer Wollust im Christenblute zu wüten.« Folgt nun eine eingehende Schilderung der von den Türken verübten Greuel.

[1] Auf demselben müfste man beraten und beschliefsen über eine allgemeine Expedition sowohl zu Wasser als zu Lande, die Geldmittel, die Truppen, die Munition etc.

[2] K. Küffner, *Der Reichstag von Nürnberg 1480* (Würzburg 1892) S. 14 f.

[3] Da wo Unrest erzählt, die Türken hätten 1480 bei einem Einfall in Steiermark allein 500 Priester gefangen weggeführt, der Männer und Frauen aus dem Laienstande nicht zu gedenken, fügt er bei: *Solchs verderblichen Schadens und Zwietracht findt einen Theil Ursach und gleicht der Geschrift, die da spricht: Ein ieglich Reich, das an im selb ist zerthailist, das ist zergänklich. Sorg ich, dasselbig Reich sey ietzund die Christenheit. Gott schick uns seinen Fried, dass die Christenheit nicht zergehe!* (Chronik. Austr. 655.)

anderer Seite aus zum Kampfe gegen die Türken zur Verfügung gestellt worden seien, verwende er gegen ihn. Wie leicht hätte er den Türken den Einfall in das Reich verlegen können — denn er habe die Pässe in seiner Gewalt — aber er habe es nicht gethan. Dafür habe er die Kirche Salzburg in seinen Schutz genommen und verwüste von den dortigen Schlössern aus die kaiserlichen Lande schlimmer als die Türken. »Als Ursache giebt der König die Nichtbezahlung von Schulden an; der wahre Grund aber ist, weil der Kaiser ihm den Durchzug durch sein Gebiet zum Angriff gegen Venedig nicht gestattet hat.[1] Denn von jener Schuld sind fünfzigtausend Dukaten bezahlt, und das, was restiert, ist kein genügender Grund, denjenigen, dem er den Lehenseid geschworen[2] und den er seinen Vater und Herrn nennt, so schwer zu bekriegen und so empfindlich zu schädigen, daſs er jetzt zum Widerstand gegen den groſsen, gemeinsamen Feind fast kraftlos ist.«[3]

In diesem Sinne hatte Zamometić die kaiserliche Haus- und Reichspolitik im groſsen und ganzen zu vertreten. Daneben gab es natürlich noch eine Menge von Detailfragen zu erledigen, von der Besetzung wichtiger Pfründen bis zur Besorgung geringfügiger Dispensen.[4] Besonders war es der lange noch nicht erledigte Nürnberger Pfarrstreit, der seine Thätigkeit wiederum in Anspruch nahm.[5] Zwar hatte Dr. Tucher im Vorjahre bei seiner Romfahrt nicht nur eine Sentenz gegen Meckau und den Truchseſs,[6] sondern auch ein paar andere nicht zu unterschätzende Rechtsvorteile[7] erlangt, und was noch beruhigender war, Heſsler hatte endlich die langerstrebte Inful[8] auf dem Haupte: aber damit waren die Gegner nicht verstummt, der neue Bischof von Passau dachte nicht daran, auf seine übrigen Pfründen zu verzichten, und zu Gunsten Meckaus hatte Sixtus IV. selber ein mahnendes Breve an die Nürnberger erlassen, sie möchten sich mit ihm gütlich ausgleichen; denselben Rat hatte ihnen Kardinal Franz Piccolomini zugesandt. Sie konnten daraus ersehen, daſs es sich für Meckau nur noch darum handelte, unter möglichst guten Be-

[1] Matthias lag mit der Republik in Fehde wegen der Insel Veglia, die er blockierte, und verlangte vom Kaiser Paſs für ein Landheer, den dieser verweigerte. Venetianischer Bericht vom 17. März 1480 in den *Mon. Hung. hist.* Acta Extera II, 418.

[2] W. Fraknói, *Matthias Corvinus* (Freiburg 1891) 196 und 197.

[3] Vgl. dazu die Beschwerden des Grafen Haug auf dem Nürnberger Reichstag bei Küffner 12—14 und die Antwort, die Friedrich III. dem ungarischen Gesandten Grafen Bampfi 1480 Mai 7 geben lieſs in den *Törtênelmi Tár* XV, 226 f.

[4] Monum. Habsb. III, 55.

[5] S. den Brief der Nürnberger an Zamometić in Beilage X.

[6] Bulle vom 30. Juni 1479, gerichtet an Kardinal Franz Piccolomini, wodurch die Ansprüche Meckaus und Melchiors zurückgewiesen werden, im *Vatikanischen Registerband* 597, 7[1].

[7] Lorenz Ducher (!) erhält eine Jahrespension von 24 Gulden aus der Pfarrkirche in Tuislingen, Diöcese Konstanz, nachdem er auf die Pfarrei St. Felix und Regulus in Zürich heute verzichtet hat, welch letztere Ulrich Frieſs bekömmt. Ebenso erhält Tucher 10 Gulden Pension aus der Kirche Wysensteig, welche der Propst Heinrich Nythart ihm zu zahlen hat. Bulle vom 16. Juni 1479 im *Vatikanischen Registerband* 595, 97.

[8] S. den Exkurs zu diesem Kapitel.

dingungen aus dem Streite zu kommen, und lehnten deshalb den Ausgleich in ehrerbietigen Schreiben ab.[1] An Zamometić aber wandten sie sich, er möge ja Sorge tragen, dafs ihre Privilegien ihnen nicht entzogen würden.[2] Dieser antwortete am 18. November 1480 mit der wenig erfreulichen Kunde: die Freiheitsbriefe der Nürnberger seien wirklich widerrufen worden. Er riet, unverzüglich eine Botschaft an den Kaiser zu senden, um diesen zu gewinnen.[3]

Friedrich hatte in der That immer noch auf Seite der Gegner gestanden. Nun aber gab er seinem Gesandten entschiedenen Befehl, für die Rechte Nürnbergs einzutreten, und schrieb in diesem Sinne selber an den Papst.[4] Dazu wurde Dr. Tucher aufs neue an die Kurie geschickt und fand dort warme Unterstützung an dem Kardinal Franz Piccolomini.[5] So gelang endlich die Beilegung des Streites und die Erneuerung des Patronatsrechtes. Der Rat dankte dafür den Kardinälen Barbò und de Podio,[6] besonders aber dem von Siena,[7] dann dem Erzbischof von Salerno,[8] dem Doktor Stephan Morelli,[9] er schickte seinem Agenten K. Krantz als Verehrung zwei silberne Schalen[10] — aber vom Erzbischof von Granea ist keine Rede mehr.

In diese Zeit fällt also Zamometić' Bruch mit der Kurie, sein Zerwürfnis mit dem Papste, seine Verhaftung und Einkerkerung in die Engelsburg. So sicher diese Thatsache feststeht, so unsicher sind wir über die Ursachen, welche dazu führten.

Wir können uns ja denken, dafs gerade Geschäfte letzterwähnter

---

[1] Briefe des Rates an den Papst und an Franz Piccolomini vom 22. Sept. 1480 im Briefbuch 37 fol. 123 des *Nürnberger Kreisarchivs.*

[2] Auftrag an K. Krantz vom 23. September: Er solle die Abschrift obengenannter zwei Briefe zeigen dem Herrn Erzbischof von Krayn oder, *wo derselb gnedig herr nicht vorhanden wär,* selbst das Geeignete vorkehren. *Daselbst* f. 123'.

[3] Beilage XI.

[4] S. die zwei Briefe des Kaisers vom 20. November 1480 an Sixtus IV. und an Zamometić in den *Monum. Habsb.* II, 60 f.

[5] In der Kredenz vom 8. Januar 1481, worin Nürnberg dem Papste Tucher empfiehlt, heifst es, dafs die Gegner der Stadt neue Anstrengungen machen gegen deren Privilegien, aber der Papst möge auf Tucher mehr hören, *auf dafs der Name Sr. Heiligkeit mit Ruhm sich bedecke bei allen Fürsten und Städten des Reiches, die auf den Reichstag kommen werden, der bei uns ausgeschrieben ist.* Briefbuch 37 fol. 160 im *Nürnberger Kreisarchiv.* Daselbst auch der Brief an Piccolomini.

[6] Auftrag an K. Krantz vom 2. Mai 1481, *daselbst* 195.

[7] Dankschreiben vom 30. April 1481, worin gesagt wird, dafs das Verdienst, den Streit zwischen Meckau und Tucher geschlichtet und den Papst zur Bestätigung des Präsentationsrechtes bestimmt zu haben, hauptsächlich ihm zukomme. *Agimus pro clemencia huiusmodi in nos quas valemus gracias, offerimus servimen nostrum erimusque obligati reverendissime paternitati vestre non solum nostro evo, sed et posteris nostris; pro gloria Piccolominee domus nunciabimus, quod post factiones multiplices adversariorum contra privilegia nostra machinatas tandem sub velo reverendissime paternitatis vestre ad portum quietam perducti sumus.* Sie vertrauen, dafs ihre Privilegien jetzt unerschütterlich fest stehen. Da man aber in diesen Zeiten nie sicher sei, so möge der Kardinal den Schutz derselben auch fürder sich angelegen sein lassen. *Daselbst* f. 194'.

[8] Der Referendar des Papstes, in dessen Gegenwart Franz Piccolomini Sixtus IV. Bericht erstattet hatte. *Daselbst* f. 195.

[9] Der als Datar die Bullen ausgefertigt hatte. *Daselbst* 195.

[10] Nebst dem Schreiben vom 2. Mai s. oben Anmerkung 6.

Art, die den Erzbischof in Berührung brachten mit allen, auch den minder achtungswerten Elementen der tausendköpfigen römischen Kurie, ihm Einblicke in Verhältnisse erschlossen, an denen sein gerader Sinn Anstofs nahm, und dafs er, minder klug als andere, welche ihre Bemerkungen im vertrauten Kreise sich zuflüsterten, vielleicht auch pochend auf seine amtliche Stellung, sich eine Kritik erlaubte, die ihm allenthalben Gegner erwecken mufste — bis hinauf zum Träger der Tiara. Es ist auch wahrscheinlich, dafs er dem Papste persönlich sein Mifsfallen an dem Treiben des gewaltthätigen Nepoten ausgesprochen.

Aber was in der That zwischen ihm und Sixtus IV. in jenen Wintertagen 1480 auf 1481 vor sich gegangen und schliefslich zum entschiedenen Bruch geführt, wird wohl nie recht aufgeklärt werden können. Darin stimmen die von beiden Seiten vorhandenen Berichte[1] überein, dafs der Krainer sich öffentlich in schärfster Weise über die am römischen Hofe herrschenden Mifsbräuche, Übelstände und Ärgernisse äufserte und auch die Person des Papstes nicht schonte. Sixtus IV. nahm die Opposition sehr ungnädig und liefs dem unberufenen Tadler erst eine nicht mifszuverstehende Mahnung zugehen. Als die Verwarnung keinen Erfolg hatte, bemühte er sich beim Kaiser um die Widerrufung seiner gesandtschaftlichen Beglaubigung, und da dieses erreicht war, bemächtigte sich Graf Girolamo des eigensinnigen Diplomaten und legte ihn in einen Kerker der Engelsburg. Zamometić selber bestätigt, er hätte zuerst unter vier Augen dem Papste Mahnung und brüderliche Zurechtweisung erteilt, und erst als diese nicht gehört wurden, zur Öffentlichkeit seine Zuflucht genommen.[2]

Aber was veranlafste ihn gerade in diesem Momente, wo Schweigen doppelt geboten war, eine solche Sprache zu führen? Die landläufige Auffassung, als wäre es der reine Eifer für die Reform und Besserung der verfallenen Kirchenzucht gewesen,[3] will uns nicht recht wahrscheinlich dünken, wenigstens hat es dann eines ziemlich langen Aufenthaltes in Rom bedurft, bis diese Erkenntnis zum Durchbruch kam. Auf die rechte Spur scheint uns der zeitgenössische Chronist zu leiten, wenn er sagt: Der Papst, wie er nun einmal mit Versprechungen sehr leicht bei der

---

[1] Sixtus spricht davon in dem Breve an den Kaiser 1482 September 17 bei Sigismondo de' Conti 157 und 410, und später noch öfter; Andreas kommt darauf zurück in seinen Basler Invektiven bei Hottinger 369. 376 ff., Glafsberger mit den Worten der Absetzungsbulle 482. Jak. Volaterranus 136: *Eodem die* (da der venetianische Gesandte empfangen wurde: 1481 Juni 13) Andreas archiepiscopus *in Adriani molem est trusus.* Infessura 97 f. spricht von einer öffentlichen Predigt, in welcher Zamometić den Lebenswandel des Papstes und der Priester tadelte.

[2] Hottinger 376: *Cum huiusmodi* [monita], *o Sixte, a me pluries tibi cum dolore cordis secrete inter me et te dicta non acceperas . . ., habui ultra adhibere testes dixique ea in coetu cardinalium ecclesiae, te ad emendationem exhortans.*

[3] Flacius Illyricus 1923. Raupach bei *Winckler Anecdota* III, 281. Johann von Müller V, 1, 287.

Hand war, hätte dem Andreas den roten Hut in sichere Aussicht gestellt, dieser aber in seiner Hoffnung sich betrogen gesehen.[1]

Jedenfalls gesellte sich zu seiner vielleicht ernsten und aufrichtigen Entrüstung über das römische Hofleben die persönliche Erbitterung der enttäuschten Hoffnung und die freilich sehr kurzsichtige Spekulation, durch Drohreden und Poltern auf die Entschliefsungen des Papstes einen Druck auszuüben.

Es müssen schwer gravierende, vielleicht mit Thatsachen belegte Anklagen gewesen sein, welche der Krainer gegen den Papst und seine nächste Umgebung erhob.[2] Denn wie in der Litteratur die Invektiven damals zu den beliebteren Tagesleistungen gehörten, besonders in Italien, so waren in den Kirchen die Predigten gegen das Sittenverderbnis des Klerus eine Art Modeartikel geworden, und die Prälaten fanden in der Regel nichts dagegen zu erinnern, wenn ihnen von Zeit zu Zeit von heiliger Stätte aus eine kräftige Lektion gelesen wurde.[3] Auch Sixtus IV. konnte in dieser Beziehung ziemlich viel ertragen und bewies später einmal bei einer ähnlichen Gelegenheit stoische Ruhe.[4] Des Krainers Ausfall ging also doch wohl über das Mafs des Herkömmlichen hinaus und traf den Papst an der empfindlichsten Stelle: in seiner thörichten Liebe zum Grafen Girolamo[5] und willenlosen Fügsamkeit gegen den Vicekanzler Rodrigo Borja,[6] die beide den kranken, altersschwachen Papst

[1] Sigismondo 157. Ebenso *Matthias* Palmieri aus Pisa (*Rerum Italic. Scriptores* tom. I, 272) und der Fortsetzer des Matth. Doering bei *Mencken*, Scriptores III, 37.

[2] *Nonnulla temere tam de pontifice quam de nonnullis, quorum gratia et auctoritas maxima est apud pontificem, locutus est.* Volaterr. 136. *Multa mala dixerat de ecclesia Dei, potissime de mala vita Sixti et comitis Hieronymi et de inhonesta vita omnium presbyterorum, et hoc publice praedicavit.* Infessura 97. Nach seiner eigenen Aussage hielt Andreas eine solche Rede im Konsistorium (*in coetu cardinalium ecclesiae*). Hottinger 376.

[3] J. Burckhardt, die Kultur der Renaissance in Italien (Leipzig 1885) II^4, 208. 217. C. v. Höfler, *Die romanische Welt und ihr Verhältnis zu den Reformideen des Mittelalters* (Sitzungsberichte der Wiener Akad. der Wissensch. philosoph.-historische Klasse [Wien 1878] 482 ff.).

[4] Giacopo Gherardi erzählt, dafs der apostolische Protonotar Paul Tuscanella, ein Mann, der wegen seines tadellosen Wandels bei allen Kurialen im höchsten Ansehen stand, an einem hohen Kirchenfeste, woran der päpstliche Hof teilnahm, während Sixtus sich hatte entschuldigen lassen, in Sankt Peter zu predigen hatte und die Gelegenheit benutzte, den versammelten Herren die bittersten Wahrheiten zu sagen. Die Abwesenheit des Papstes hinderte ihn nicht, zuerst in scharfer Weise gegen ihn selber loszuziehen, dann kamen die Seinigen daran, auch die Eminenzen wurden nicht geschont. Durch die ganze Versammlung lief eine tiefe Bewegung. Manche aus ihnen wagten nicht aufzuschauen vor Scham, denn er sprach nur allzu offen; manch andere hielten den Blick unverwandt auf ihn gerichtet, die Kühnheit der Rede wie des Redners bewundernd. Einige freuten sich, dafs man noch einen tapfern, freimütigen Mann finde, der ohne Furcht zu sprechen sich getraue. Wie ich höre, hat man dem Papst von der Sache Bericht erstattet, und dieser — lächelte.« J. Volaterranus 173.

[5] *Ecclesiae imperator* nennt ihn der sonst so kühle und vorsichtige Gherardi nicht ohne Anflug von Spott. Jac. Volaterr. 173. *Il conte può più lui solo che tutto il collegio,* schreibt Pier Pandolfini 1479 nach Florenz. Pastor II, 668 n. 127. Dazu B. Fulgosius, *Factorum dictorumque memorabilia* (Antverp. 1565) VI, 485. Noch schärfere Kritiken bei Aug. Schmarsow, *Melozzo da Forlì.* Ein Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte Italiens im 15. Jahrhundert (Berlin und Stuttgart 1886) 367.

[6] Rodrigos sechsjährigem Söhnchen Cesare verlieh Sixtus IV. 1482 August 15

und durch ihn die Kirche regierten. Dazu war des Papstes eigenes Privatleben nicht ganz einwandsfrei. Während er den Turnier- und Karnevalsfreuden hold war und persönlich daran teil nahm,[1] sah man ihn selten in Sankt Peter das Hochamt halten; der grofse Einflufs, den Menschen niederer Herkunft, wie sein Barbier,[2] auf ihn ausübten, gaben zu schlimmen Gerüchten Veranlassung, die nicht blofs in Rom, sondern auch in Deutschland geglaubt wurden.[3]

Führten manche Glieder des heiligen Kollegiums ein unheiliges und ausschweifendes Leben,[4] so fanden sich unter ihrer geistlichen und weltlichen Dienerschaft Subjekte, die nicht blofs die ewige Stadt mit Schandthaten erfüllten,[5] sondern auch das Ärgernis bis jenseits der Berge trugen.[6] Von den politischen Skandalen nicht zu reden.[7] Heute waren die Florentiner in Bann und die Venetianer des Papstes Bundesgenossen und geliebte Söhne, morgen die Venetianer von den schwersten Kirchenstrafen betroffen und des Papstes Freund und Verbündeter derselbe Lorenzo, der kurz vorher der Christenheit als Sohn des Verderbens und Kind der Bosheit[8] verkündet worden war. So hatten der König von Polen, die Herzöge von Tirol[9], von Kalabrien, von Ferrara, die Sforza in Mailand,[10]

---

das 1000 Pfund eintragende Archidiakonat Xativa in Spanien. Vorher schon hatte er das Kind zum Magister, päpstlichen Protonotar und Domherrn von Valencia ernannt. *Registerband 621 f. 91 im päpstlichen Geheimarchiv*, wonach Gregorovius, *Geschichte der Stadt Rom* VII[a], 312 zu berichtigen ist. Über die den anderen Kindern des Kardinals erwiesenen Gnaden C. v. Höfler, *Don Rodrigo de Borja*, (Wien 1888) 51—53.

[1] Infessura ed. *Tommasini* 159 f. Jacob. Volaterranus 163.

[2] *Andreas Brixiensis pontificis tonsor eique interior cubicularius.* J. Volaterr. 163. Ich mache an dieser Stelle auf eine bis jetzt unbeachtet gebliebene Versesammlung des Humanisten Brandolinus Lippus (vgl. *Jahresberichte für Geschichtsw.* XI, III, 26, Thuasne II, 275. 427 f.) aufmerksam, enthalten in einem zierlichen Pergamentbändchen *der Vatikana* (Cod. lat. 5008), gewidmet dem Kardinal von San Sisto, Pietro Riario, deren Gegenstand die Apotheose Sixtus' IV. bildet. Im dritten Buch der Epigramme wird auch der Barbier *Andreas von Brescia* besungen. Über sein Benehmen beim Tode des Papstes siehe das *Diarium Joh. Burchardi* ed. Thuasne I, 10 f.

[3] Weit entfernt, alles, was römische Schmähsucht und Parteileidenschaft bei *Infessura* niedergelegt, für bare Münze anzunehmen, sehe ich doch aus Äufserungen, wie sie in den *Basler Chroniken* (III, 255. 259) sich finden, und aus Versen, wie sie in Cod. 419 der *kgl. Bibliothek Eichstätt* stehen oder wie *H. Schedel* sie sich aufgeschrieben (veröffentlicht von Schmarsow im Anhang zu *Melozzo* S. 381 f.), dafs man auch in Deutschland nicht gut vom Papste redete.

[4] Pastor II, 551 f. A. v. Reumont, *Geschichte der Stadt Rom* III, 1, 166.

[5] Gherardi erzählt, wie ein Familiar des päpstlichen Nepoten Juppo eine vornehme Frau, die in einem Anliegen zum Papst gehen wollte, in die Peterskirche lockte und dort schändete. Der Papst hatte Nachsicht mit dem Verbrecher: *Benigne admodum secum est actum domini sui auctoritate.* Volaterr. 141.

[6] Wozu die Kurialen und selbst ein Domherr fähig war, ergiebt sich aus einem Briefe des in jeder Beziehung untadeligen Kardinals Franz Piccolomini, den ich im Anhange als Beilage XII wörtlich wiedergebe, um schwere Vorwürfe nicht ohne Beweis zu lassen.

[7] Ces. Cantù, *Gli eretici d' Italia.* Discorsi storici. Vol. I (Torino 1865) S. 221.

[8] *Iniquitatis filius et perditionis alumnus Laurentius de Medicis* beginnt die Exkommunikationsbulle vom 1. Juni 1478 bei *Raynaldus* ad ann. n. 5.

[9] Zu Sixtus IV. unterhielt Sigmund allerdings dauernd die besten Beziehungen.

[10] Siehe unter den Beilagen die *Responsiones ad Henricum Mollerum*, in welchen Sixtus IV. den Schweizern vorhalten läfst, dafs der Krieg gegen Mailand vor Gott verdienstvoller sei als ein Feldzug gegen Türken und Ketzer.

die Malatesta in Rimini beide Rollen durchgespielt. Wie mufste dieses Verfahren die Auktorität des Papsttums schädigen, die kirchlichen Censuren verächtlich machen! Dafs im Pfründeverleihungswesen eine Unordnung herrschte, welche Habgier, Herrsch- und Genufssucht und alle anderen schlimmen Leidenschaften entfesselte und Tausende von langwierigen Prozessen zur Folge hatte, war eine allgemein anerkannte und beklagte Thatsache,[1] an der die Heilversuche von Konstanz und Basel nichts geändert hatten; was nützte es auch, einen Schaden einzusalben, wo kräftiges Ausschneiden des faulen Fleisches dringend not that! Dazu hatten aber weder der schwache Papst, noch die Leute, die ihn regierten, Neigung oder Beruf, und so war es für den redemächtigen Dominikaner allerdings ein billiges Verdienst, unleugbare Mifsbräuche mit dem Ernst eines Bufspredigers zu geifseln, ohne die Verpflichtung zu haben, sie aus der Welt zu schaffen.

Klingt es nicht wie ein Nachhall jener so grofses Aufsehen erregenden römischen Reden, wenn der Erzbischof von Basel aus ein Jahr später sein Unternehmen unter anderm mit folgenden Worten[2] begründet:

»Unter dem Klerus sind Kirchenschänder, Simonisten, Mörder, Unzüchtige jeder Art, Fresser und Säufer; sie können ihrem Beruf nicht genügen, haben keine Acht auf ihre Untergebenen, verteidigen die ungegerechteste Sache und verkaufen die Gerechtigkeit für Geld. Da findet man Leute, welche Jungfrauen entehren und vor denen die eigenen Schwestern nicht sicher sind; Menschen, die im Cölibat leben sollten und Kinder erzeugen, die sich insgeheim ihre Maitressen halten oder den Nonnen nachstellen. Ehrgeizige Streber, Händelstifter und Raufbolde, die nur mit Waffen auf die Strafse gehen, Wucherer, welche die Kirchen, denen sie nicht vorstehen können, mit Gewinn weiter verpachten, die ernten, wo sie nicht gesäet, sammeln, wo sie nicht ausgestreut, essen, wo sie nicht gearbeitet haben; Menschen, jeder Gottesfurcht bar, die durch ihr Beispiel ein Leben der Schande und Geilheit predigen und nur für Jagd, Spiel und Possenreifserei Sinn haben; knabenhafte Schwätzer, die in unehrbarer Kleidung daherstolzieren, sich die Haare lang wachsen lassen und sie strählen und allen möglichen Lastern und Unanständigkeiten ergeben sind. Warum vertraust du solchen Leuten die Herde Christi zur Weide an?« ruft Zamometić dem Papst zu, »und überträgst die Sorge für die Seelen jenen, denen du vor allem die eigene Weide untersagen solltest?

---

[1] Vgl. die Beschwerden des Klerus der drei rheinischen Erzstifter auf seiner Versammlung zu Koblenz 1479 bei B. Gebhardt, *die Gravamina der deutschen Nation gegen den römischen Hof* (Breslau 1884) 53—55. Die Klagen Wimphelings, *De actionibus et astutiis quorundam curtisanorum* (bei Riegger, *Amoenitates* Friburg. III, 499) datieren zwar von später, nehmen aber wiederholt auf Vorkommnisse unter Sixtus IV. Bezug. Die von Ortwin Gratius, *Fasciculus rerum expetendarum* et fugiendarum 169 f. mitgeteilten Dokumente beleuchten die hierdurch geschaffenen Zustände. Dazu die Ausführungen von L. Dacheux, *Jean Geiler de Kaisersberg* (Paris 1876) 103—131.

[2] Hottinger 370—374.

Wohl deswegen, weil du selber diesen hl. Stuhl erkauft[1] hast, das Heilige zu entweihen und an den Meistzahlenden wieder zu verkaufen; weil du, nicht zufrieden mit des Lebens Notdurft, dich und deine Bauernsippe[2] bereichern willst und dir ein Geschäft daraus gemacht hast; denn jene liegen dir mehr an als die Kirche, deren Güter du zu diesem Zweck veräufsert hast. Wenn nur jene gedeihen, die Kirche mag darüber zu Grunde gehen! Während Ungelehrte und Unwürdige versorgt werden, werden gelehrte, bescheidene, würdige Männer nicht nur übersehen, sondern verachtet.[3] Da müssen freilich die besten Söhne der Kirche vom rechten Weg abirren und auf den Pfad der Unwissenheit und Unbotmäfsigkeit geraten. Ja, darin liegt die Ursache, warum unserer hl. Mutter, der Kirche, so viele ausgezeichnete Kinder verloren gehen, aus denen später tapfere Glaubensstreiter geworden wären. So werden die brennenden Lampen nicht blofs unter den Scheffel gestellt, sondern sie müssen auslöschen wegen Mangel an Öl. Allenthalben bricht das zarte Gebälke, und diejenigen, welche starke Säulen der Kirche hätten werden können, begabt mit scharfem Geiste, werden zurückgeschreckt durch unvernünftige Erhebung der Unwürdigen, welche der Beförderung tüchtiger Männer sich entgegenstellen, verlassen Universität und Gymnasium, weil es dort keine Belohnung ihrer Verdienste giebt, und wenden sich einem Handwerk zu, zum Nachteil der Kirche und zur Schmach für den Klerus. Auf diese Weise kommt die Geistlichkeit in Verachtung, die kirchlichen Satzungen werden gering geschätzt, die Privilegien und Freiheiten des Klerus durchbrochen, weil niemand sich zu ihrem Schutze finden läfst; der Glaube der Leute wird federleicht infolge des Leichtsinns der Geistlichen und verfliegt in alle Winde. Allenthalben unter den Leuten tauchen irrige Meinungen und Ketzereien auf, und sie rühmen sich dann noch, dafs sie mehr wissen, und schmähen die Kriegsreihen Israels. In den Lagern des Klerus ist kaum einer, der mit ihnen den Wortkampf der Disputation wagt; sie können ja kaum irgend einen Zweifel eines Laien zu dessen Befriedigung lösen, von einem verschlagenen Häretiker gar nicht zu reden. So geschieht es zur Schmach der Geistlichkeit, dafs die Laien beinahe mehr wissen, sittsamer, frömmer, gerechter sich betragen als die Kleriker, die alle ihre Thaten wie ein Gesetz hinstellen und auch ihre Fehltritte und Irrtümer mit dem Gesetz Christi verteidigen. Deshalb ist bei fast allen Menschen die Beobachtung der evangelischen Gebote — von den Räten will ich nicht sprechen — leider eingeschlafen, und die Einzelnen leben, einer wie der andere, dem Evangelium so schnurstracks zuwider, als ob sie das Gesetz nicht hätten. So sind die Sitten der Christen sozusagen heidnisch und

[1] Dafs bei der Wahl Sixtus' IV. Simonie mit unterlief, führt des näheren aus Sägmüller, *Die Papstwahlen und die Staaten* 1447—1455 (Tübingen 1890) 97—101.

[2] Über die Herkunft des Papstes siehe die Bemerkungen von Schmarsow, *Melozzo da Forlì* S. 2.

[3] In solcher Ausdehnung ist der Vorwurf unbegründet. Vgl. Pastor II, 564 ff.

mehr noch als heidnisch geworden. Du aber, o Sixtus, wann wirst du mit Hirtensorgfalt diesem Übel steuern, wo ist deine Sorgfalt, deine Wachsamkeit, deine Strenge? Wann verbesserst du die Sünden, wann reformierst du das Einzelne, wann gebrauchst du mit Kraft die Schlüssel der Kirche? Wann gehst du mit den gehörigen Strafen vor? Weifst du denn nicht, dafs, wenn man gegen die Schlechten nicht furchtlos einschreitet, nach dem Zeugnis des weisen Sirach die Kinder der Menschen Böses thun?«

Diese fortgesetzten scharfen Angriffe auf die Regierung Sixtus' IV. konnten unmöglich lediglich einem persönlichen Bedürfnis des Erzbischofs entsprungen sein. Es ist wahrscheinlich, dafs jetzt schon die politischen Gegner Roms sich des gekränkten, leidenschaftlich erregten Mannes bemächtigt hatten, um ihn für ihre Pläne zu benützen. Am 9. Januar 1481 war er in irgend einer Sendung in Venedig gewesen,[1] in demselben Venedig, das vor dem Krieg mit der ungarisch-neapolitanisch-päpstlichen Koalition stand[2] und dem es höchst erwünscht kommen mufste, den Papst in innerkirchliche Schwierigkeiten verwickelt zu sehen; und als ihn seine unbesonnenen Reden in die Engelsburg gebracht hatten, war es der venetianische Kardinal von Verona, Giovanni Michiel, dessen kräftiger Intercession er seine Freilassung zu danken hatte.[3]

Zunächst konnte man ihm übrigens in Rom nicht viel anhaben. Gegen persönliche Verletzung schützte ihn seine völkerrechtliche Stellung. Der Papst begnügte sich also, ihm seine Pension aus dem Bistum Nona zu entziehen,[4] und bewog dann den Kaiser, seine Vollmachtsbriefe zurückzunehmen, ohne den Zweck kund zu geben, den er dabei im Auge hatte. Kaum hatte Friedrich willfahrt, so liefs der Nepote Graf Girolamo[5] den Erzbischof verhaften und in die Engelsburg legen, wo ihm eine im ganzen anständige Behandlung widerfuhr.[6] So leicht gaben die Verliefse im Hadriansgrab ihr Opfer nicht zurück, und deshalb pries es später der Gefangene als ein halbes Wunder, dafs er wieder daraus befreit wurde.[7] Er

[1] Farlati, Illyr. Sacr. VII, 439 erwähnt ein im Archiv von San Giovanni e Paolo zu Venedig befindliches Breve, das dieses Datum trägt und den Krainer mit der Reform gewisser Mifsstände dieses Klosters beauftragt.

[2] Monum. Hung. hist. Acta Extera II, 411 ff. III, 10 ff.

[3] *Cardinali Sancti Angeli deprecante libertati est redditus.* Volat. 137 (vgl. 165). Reumont im *Arch. storic. ital.* l. c. 251.

[4] Die Bulle *Universalis ecclesiae* vom 8. April 1481 im Anhange Beilage XIII. In derselben findet sich von einem ursächlichen Zusammenhang mit dem politischen Verhalten des Erzbischofs keine Andeutung. Dafs man ihm die Form einer freiwilligen Resignation liefs, verrät, dafs der Papst jetzt noch nicht an einen definitiven Bruch dachte.

[5] *A comite Hieronymo carceratus est.* Infessura 97. Seine weitere Bemerkung, dafs Andreas auch am selben Tage seines Erzbistums beraubt wurde, ist unrichtig.

[6] *In ipso castro S. Angeli non incommode vixit, sed omni humanitate eum tractari fecimus,* schrieb Sixtus dem Kaiser in dem gleich zu erwähnenden Breve vom 10. September 1481. Sigismondo 410.

[7] Hottinger 377. Ungefähr um dieselbe Zeit und ebenfalls wegen politischer Ursachen war auch der Bischof von Osma, Gesandter Ferdinands und Isabellas von Castilien, in die Engelsburg geworfen worden. Als das Herrscherpaar für ihn vermittelte,

reiste sofort von Rom ab, wohin, wufste man nicht. Es lag auch keine Veranlassung vor, darnach zu fragen. Der Exgesandte war durch diese Lektion gewifs gewitzigt und schrieb sich die Lehre, die ihm der Papst noch mit auf den Weg gegeben, künftig seine Zunge besser im Zaume zu halten, zeitlebens in sein Gedächtnis. Als der Kaiser anfragen liefs, wegen welcher Verbrechen man seinen Rat und Vertrauten in Haft gelegt, schrieb ihm Sixtus im September 1481 kurz und kühl[1] die Ursache, und als es ein paar Monate später galt, den Ausbruch eines Krieges zwischen ihm und Corvinus zu verhindern,[2] war von den Bemühungen des Erzbischofs von Krain um diese Sache die Rede, als ob er der verdienteste Diplomat gewesen wäre, der je den Vatikan betreten. Den ärgerlichen Zwischenfall hatte man wohl längst auf beiden Seiten vergessen, alles schien wieder glatt und still — doch war es die Stille, die dem Gewitter vorausgeht und Sturm verkündet.

Exkurs zum III. Kapitel

Kardinal Georg Hefsler,[3] der eigentliche Träger der äufseren Politik Friedrichs III. in den Jahren 1474—82, hätte längst eine Monographie verdient;[4] gehörte er doch neben Berthold von Henneberg zu den bedeutendsten Staatsmännern des ausgehenden fünfzehnten Jahrhunderts. Für seinen künftigen Biographen stelle ich hier gedrängt diejenigen Notizen zusammen, denen ich im Verlaufe meiner Arbeit begegnete, ohne dafs ich die Absicht hatte, den Mann zum Gegenstande eingehender Forschung zu machen.

So ist gleich seine Herkunft zweifelhaft.[5] Ich trage kein Bedenken, mich auf Seite des alten Würzburger Historikers Gropp zu stellen, der ihn bezeichnet als Sohn

war er bereits gestorben — an der Pest, wie Sixtus nach Spanien schrieb. (Breven vom 9. Juni 1482 in dem mehrerwähnten Codex der *Nationalbibliothek zu Florenz* 274. 275.) Als besondere Vergünstigung (die also Zamometić nicht genofs) wird erwähnt, dafs nach Anbahnung einer Verständigung der Gefangene fast frei umhergehen konnte und die Kost des Kastellans bekam.

[1] Die Intervention des Kaisers zu Gunsten Andreas' fällt jedoch etwas früher. Das von Melchiorri ohne jede weitere Bemerkung abgedruckte Breve vom 10. September hat nämlich im Codex der Florentiner Nationalbibliothek den Kanzleivermerk: *Duplicatum quia perditum in via,* setzt also eine frühere erste Ausfertigung voraus.

[2] S. Beilage XIV. Dieses Breve, eines der schönsten, die wir aus dem Pontifikat Sixtus' IV. besitzen, hat den Kardinal Franz Piccolomini zum Verfasser, unter dessen Briefen (*Cod. S. I 1 der Bibl. Angel.*) es steht, und zwar ohne Datum. Ich habe dasselbe ergänzt und den korrumpierten Text verbessert nach dem Eintrag in dem Florentiner Brevenband fol. 111'.

[3] Die Schreibart variiert: *Hasler, Häsler, Häseler, Heseler, Hefsler, Hässler* und *Hesler*. Der Kardinal selber unterschreibt sich *Georgius Heffler doctor* in einem Originalbrief vom 6. März 1475 im *Kreisarchiv zu Bamberg*, ein Jahr früher dagegen *Georig Hefzler* (Monum. Habsburg. I, 330). Sein Wappen, ein zu Berge laufender Hase, bei Ciaconius III, 66.

[4] Derselben Meinung ist A. Büchi in den *Quellen zur Schweizer Geschichte* XIII, 109.

[5] Vgl. oben S. 20 f. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es allerdings, dafs Knebel Hefsler als den Sohn eines Bischofs (von Würzburg) bezeichnet zu einer Zeit, da (in Passau) Ulrich von Nussdorf Bischof war, — und *1446 Georius Hesler de Nusdorf* als Scholar der Wiener Universität intituliert wurde, wie mir Herr Dr. Schrauf in Wien freundlich mitteilt.

des Ritters[1] Hans Hefsler, »welcher bei Regierung des Bischofs Godefridi von Limburg [1443—1455] Stadt- und Hofschultheifs zu Würzburg gewesen, auch bei ermeltem Bischof in grofsem Ansehen und Gnaden gestanden«.[2] Dafs Hans Hefsler geschäftsgewandt und eifrig der Stadt diente, ist aus einer Reihe von Briefen zu ersehen, welche der Rat von Nürnberg mit ihm wechselte.[3] Er war mit Kindern gesegnet; denn aufser Georg erscheinen dessen Brüder Johannes,[4] Bertholdus,[5] Pankratius[6] und Nikolaus[7] in den Matrikeln der Universitäten wie im Dienste des öffentlichen Lebens.

Um das Jahr 1450 erhielt Georg ein Kanonikat am Stifte Neumünster zu Würzburg[8] und hatte so die Mittel zur Hand, die Universität Köln zu beziehen, wo er am 2. Dezember 1450 immatrikuliert wurde.[9] 1451 treffen wir ihn auf der Hochschule zu Heidelberg,[10] wo das Jahr vorher sein Bruder Johannes immatrikuliert worden war, und 1454 in Italien. Als Rektor der Juristen in Pavia bildete er den Mittelpunkt eines glänzenden Kreises deutscher Edelleute, die sich gleich ihm dem Rechtsstudium gewidmet; neben seinem Bruder Johannes und dem feinsinnigen Albrecht von Eyb werden ein bayrischer und drei badische Prinzen — zwei derselben wurden später auf die Bischofsstühle von Metz und Trier erhoben — mit Namen genannt.[11] Als Matthäus Hummel am 18. November 1454, von 29 Doktoren im Kirchenrecht öffentlich geprüft, aus seiner Hand den Doktorhut erhielt, verherrlichten diese und andere adelige Herren die Feier durch ihre Gegenwart.[12]

Nebenbei sah sich Hefsler um Mehrung seines Einkommens in Deutschland um und verschaffte sich zu dem einen Kanonikat bei Neumünster noch ein anderes in der Würzburger Diöcese und ein drittes zu St. Stephan in Bamberg; ebenso beanspruchte er die Pfarrei Dollnstein bei Eichstätt — freilich nicht ohne lebhaften Widerspruch zu erfahren, wie sich aus folgendem Eintrag in den Kammerregistern Calixt' III. (Divers. camer. lib. unic. f. 153 im *Vatikanischen Archive*) ergiebt: *Processus de fructibus percipiendis pro Georgio Heseler quiest (?). Die 24. mensis maii 1456 indictione quarta fuit concessus processus de fructibus percipiendis per reverendissimum in Christo patrem dominum Ludovicum miser. div. presb. card., domini nostri camerarium, venerabili viro domino Georgio Heseler quiest (?) iuris utriusque doctori, s. Iohannis in novo monasterio et s. Petri et Pauli in Uringa Herbipolen. dioec. et s. Stephani Bambergen. dioc. ecclesiarum canonico necnon rectori parochialis ecclesie in Dollnstein Eisteten. dioc. ss. d. n. pape cubiculario.*

---

[1] 1449 setzte er nebst (seinem Bruder?) Jörg Hefsler seinen Namen unter den Fehdebrief des Markgrafen Albrecht gegen die Stadt Nürnberg. Deutsche Städtechroniken II, 430. 462.

[2] *Lebensbeschreibung des hl. Kiliani* u. s. w. (Würzburg 1738) 149. Von seiner treuen Ergebenheit gegen den Bischof gelegentlich eines 1453 gegen die Marienburg geplanten Handstreichs berichtet Mag. L. Friefs, *Würzburger Chronik* (Würzburg 1848) I, 791.

[3] Briefbuch 18 fol. 290; Briefb. 19 f. 16. 31. 43' aus dem Jahre 1448; Briefb. 21 f. 190 aus dem Jahre 1451; Briefb. 23 f. 65 aus dem Jahre 1452; Briefb. 24 f. 66' aus dem Jahre 1453 im *Nürnberger Kreisarchiv.*

[4] S. unten S. 63 ff.

[5] H. Keussen, *Die Matrikel der Universität Köln* I, 1 (Bonn 1892) 408, wo er als 1463 Oktober 25 zu Köln immatrikuliert erscheint.

[6] 1470 zu Köln immatrikuliert. Gütige Mitteilung des Herrn Stadtarchivars Dr. J. Hansen aus der noch ungedruckten Matrikel III fol. 23'.

[7] S. unten S. 67 ff.

[8] J. Gropp 149.

[9] *Dominus Georgius Heseler, canonicus ecclesiae sancti Johannis novi monasterii Herbipolensis, iuravit et solvit, Decemb. 2.* Keussen I, 1, 408.

[10] G. Töpke, *Matrikel der Universität Heidelberg* I (Heidelberg 1884) 267.

[11] M. Herrmann, *Albrecht von Eyb* und die Frühzeit des deutschen Humanismus (Berlin 1893) 423 f.

[12] H. Schreiber, *Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität* zu Freiburg i. B. (Freiburg 1857) I, 16.

G. de Volterris. Visa Suliman.[1] Im Prozesse um die Pfarrei Dollnstein hatte er den Bischof von Eichstätt, Johann von Eych, zum Gegner, der die Pfarrei für die bischöfliche Tafel beanspruchte und sich dabei auf einen Beschlufs des Baseler Konzils berief,[2] während Hefsler eine Provision Calixt' III. zu seinen Gunsten aufweisen konnte.[3] Am 1. November 1456 brachte in dieser Sache der päpstliche Legat Johann di Castiglione, Bischof von Pavia, in dessen Diensten sich Hefsler vermutlich damals schon befand, einen Ausgleich zu stande, demzufolge der Bischof von Eichstätt dem Hefsler die Pfarrei samt den Einkünften überliefs, wogegen dieser versprach, nach Verlauf von zwei Jahren gegen eine Pension von 130 rh. Gulden zu resignieren und die Einverleibung in die bischöfliche Tafel zu betreiben.[4] Letzteres verzögerte sich, bis des Bischofs von Eichstätt Freund Enea Silvio den päpstlichen Stuhl bestieg und am 24. März 1460 von Siena aus den Abt von Wülzburg beauftragte,[5] die Bestimmungen des Vertrags zum Vollzug zu bringen, was dieser im selben Jahre noch that,[6] wogegen der Bischof die Zahlung der Pension gewährleistete.[7] Dieselbe scheint aber unregelmäfsig oder gar nicht erfolgt zu sein, und 1462 vertauschte Hefsler den unsichern Posten an den Domdekan von Basel und Geheimsekretär Pius' II., Werner von Flachslanden,[8] der nun damit allerdings auch seine liebe Not hatte. Den alten Bischof in Eichstätt liefs man indes mit Mahnungen in Ruhe; als aber 1464 Wilhelm von Reichenau auf ihn gefolgt war, wurde er alsbald durch ein Breve von Siena aus sehr deutlich an seine Verpflichtung erinnert.[9]

Hefsler hatte aufser der Dollnsteiner Pfarrei auch die von Hesselbach in seiner Heimatdiöcese sich erworben; aber mehr wert als beide war für ihn die Gunst des Papstes Calixt III., der ihn auf eingereichte Bitte hin unter die Zahl seiner Geheimkämmerer aufnahm, wie sich aus folgendem Eintrag im Registerband 467 f. 60' des *Vatikanischen Geheimarchivs* ergiebt:

Die 5. mensis maii 1456 venerabilis vir dominus Georgius Hesler utriusque iuris doctor canonicus ecclesiae sancti Ioannis in novo monasterio et beatorum Petri et Pauli in Orige [Öhringen] *et plebanus in Hesselbach Herbipolen. dioc. iuravit officium cubiculariatus in manibus domini Antonii de Forlivio ad hoc deputati in vigore supplicationis ipsius signate et date ... tertio non. maii anno secundo. Rome in camera apostolica presentibus Hugone Gregorii et Io... clericis et me G. de Vulterris.*

---

[1] Diese und die auf S. 62 ff. mitgeteilten Auszüge verdanke ich der Güte des Herrn Dr. P. K. Eubel in Rom

[2] Bischof Albrecht II. von Eichstätt hatte durch Kauf im Jahre 1440 mit dem Schlosse Dollnstein auch den Kirchensatz dortselbst erworben und sich an das Rumpfkonzil gewendet mit der Bitte, die Pfarrei seiner Tafel einzuverleiben. Dasselbe beauftragte am 27 Mai 1444 damit den Bischof von Regensburg, welcher die Einverleibung vollzog dd. Hohenburg 22. Dezember 1444. (Originalurkunde im *bischöflichen Ordinariats-Archive Eichstätt.*)

[3] Vgl. die Bulle Pius' II. vom 24. März 1460, woraus hervorgeht, dafs Hefsler die Pfarrei von dem letzten Inhaber, Peter von Seckendorf, eingetauscht hatte.

[4] Originalurkunde dd. 1456 November 1 Eichstätt im *bischöflichen Ordinariats-Archiv zu Eichstätt.*

[5] Originalbulle Pius' II. *Universae ecclesiae regiminis — ebendaselbst.*

[6] Originalurkunde des Abtes Johann vom 20. Oktober 1460 Wülzburg *ebendaselbst.*

[7] Originalverschreibung des Bischofs 1461 August 7 Eichstätt *ebendaselbst.*

[8] Dieser gab dafür die Propstei am neuen Münster zu Würzburg an Johann Hefsler aber; Georg Hefsler dagegen überliefs ihm dazu noch seine Anrechte an die Wormser Propstei, geschätzt auf 900 fl. Exekutionsinstrument des Bischofs Agapitus von Ancona vom 5. Februar 1463 Rom *ebendaselbst.*

[9] Pius II. an Wilhelm, Erwählten von Eichstätt, 1464 März 12, Originalbreve *ebendaselbst.* Werner von Flachslanden wird darin genannt Domdekan von Basel und Geheimsekretär des Papstes, und der Mahnung beigefügt: *Facies in hoc rem tibi debitam et nobis plurimum gratam. Nam si secus contingeret, quod de tua devotione non exspectamus, non possemus ipsi decano nobis caro opportuna remedia super hoc denegare, quod tue prudentie erit dignum cavere.*

Der strebsame, glänzend begabte junge Mann hatte also Pavia mit Rom vertauscht und dort rasch Beachtung gefunden. Am 28. Dezember 1457 schickte ihn der Papst in Begleitung von sieben Personen nach Deutschland und liefs ihm hierzu folgende in den *Vatikanischen Registerband* 461 fol. 202' eingetragene *Litterae passus* ausstellen:[1]

Calistus etc. *Universis et singulis presentes litteras inspecturis salutem* etc. *Cum dilectum filium Georgium Hessler, cubicularium nostrum, utriusque iuris doctorem, ad Alemanie* etc. littera passus in forma usque ad numerum octo. *Dat. Rome apud sanctum Petrum anno etc. millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo quinto kal. ianuarii pontificatus nostri anno tertio. De Curia. C. Fidelis.*

In der Heimat fand Hefsler die Verhältnisse sehr verändert. Auf Bischof Gottfried von Limburg war Johann von Grumbach (1455—1466) gewählt worden, derselbe, der als Dompropst in entschiedener Gegnerschaft zu Gottfried sich befunden und dessen Anschläge der Stadtschultheifs vereitelt hatte. Eine seiner ersten Regierungshandlungen war, dafs er Hans Hefsler samt seiner Frau Agatha und den jüngern Kindern festnehmen und all ihr Hab und Gut — in Würzburg allein besafsen sie drei Höfe — konfiscieren liefs. Am 17. Mai wurde dann diese Strafe in Verbannung aus dem Hochstift gemildert. Thatkräftig nahmen sich die rechtskundigen Söhne Johann und Georg ihres Vaters an, erwirkten einen Spruch des Hofkammergerichts gegen den Bischof, und 1459 einen Vergleich, welcher der Familie einen Teil des Verlorenen, so namentlich die Häuser und Weinberge, zurück erwarb.[2]

Vermutlich aus diesem Anlafs hat Hefsler aus Pavia jenen warmen Trostbrief von dem gefeierten Balthasar Rasinus[3] erhalten, den Albrecht von Eyb mit Recht seiner Mustersammlung einverleibt,[4] ein ebenso schönes Zeugnis der edlen, opferbereiten Freundschaft des berühmten Mannes wie der Hochachtung, die er vor deutscher Treue hatte.

Als dann Enea Silvio Papst geworden und den vielen Deutschen in Italien und an der Kurie ein neuer Stern aufgegangen war, erhielt Hefsler, der wahrscheinlich schon in Pavia sich in das Gefolge des Kardinals von San Clemente, Giovanni di Castiglione,[5] hatte aufnehmen lassen, durch Vermittelung dieses Gönners die Wormser Dompropstei laut Bulle vom 11. September 1458, eingetragen[6] in den *Vatikanischen Registerband* 468 f. 170':

Pius etc. Dilecto filio Georgio Hesler preposito ecclesiae s. Martini Wormatien. utriusque iuris doctori salutem etc. Literarum scientia etc. Nuper siquidem omnes dignitates ceteraque beneficia ecclesiastica apud sedem apostolicam tunc vacantia et inantea vacatura collationi et dispositioni nostre reservavimus decernentes.... Cum itaque postmodum prepositura ecclesiae s. Martini Wormatien. per liberam resignationem dil. filii nostri Iohannis

---

[1] Als *Scriptor* ist an der Spitze des Eintrags *M. Ferrarii* genannt.

[2] M. L. Friefs, *Würzburger Chronik* I, 803 f. Gropp, l. c. 149 f.

[3] M. Herrmann, *Albrecht von Eyb* 56—65.

[4] Margareta poetica, Ausgabe von 1480, fol. LXXXV, mit der Unterschrift: *Idem B. Rasinus ad Gregorium Hess[ler]: Fortunam in te tuosque acerrimam saevire nuper novercarique plurimum mihi recentissime intellectum est, quod quantum moeroris ac sollicitudinis mihi attullerit, nec facile dixerim. Id autem lex iubet amicitiae, ut, quae calamitosa nostris obtingant amicis, nobis quoque advenisse certo arbitremur. . . . At tui erit muneris, animo ut constanti et infracto, quae fata iubent, patiaris. . . . Ipse vero tua pro sapientia virtuteque singulari iniuriam eorum, qui tibi insidiantur, audenter propulsabis, quo ad poteris, quibus, si minime resistere libuerit, summae tibi laudi erit, haudquaquam cecidisse.* Rasinus will ihm ein Freund nicht blofs im Glücke sein und bietet ihm seine geistige Kraft, ja Leib und Leben an. Hefsler möge den Versuch machen, ob dies etwa nur Worte seien. *Quod si feceris, me Germanicae fidei, qua nulla est praestantior, singularisque amicitiae perpetuum aemulatorem esse ac fore indicabo.*

[5] S. oben S. 61; Ciaconius II, 994; Pastor I², 494.

[6] Als Verfasser steht an der Spitze *Ja. Lucen.* Gleichzeitig wurde dem Kardinal eine jährliche Pension von 400 Gulden rh. von den Einkünften dieser Propstei, auf Lebenszeit zahlbar von Hefsler und seinen Nachfolgern, verbrieft.

tituli s. Clementis presbyteri cardinalis, cui de illa per fe. re. Calistum papam III. provisum fuerat, illius per eum possessione non habita in manibus nostris sponte factam et per nos admissam apud sedem ipsam vacaverit et vacet ad presens . . . tibi, qui ut accepimus prefati cardinalis familiaris continuus commensalis et venerabilis fratris nostri Theodorici archiepiscopi Maguntini consiliarius existis . . . motu simili [proprio] *. . . preposituram predictam, que in eadem ecclesia dignitas principalis existit cuique cura imminet animarum et cuius fructus redditus et proventus sexaginta marchas argenti . . . valorem annuum . . . non excedunt, . . . apostolica tibi auctoritate conferimus et de illa etiam providemus decernentes . . . Dat. Laterani anno etc. 1458 tertio nonis septembris pontificatus nostri anno primo.*

Simili modo dilectis fratribus Maguntino et Ragusino archiepiscopis et dilecto filio decano ecclesie Wormatien. Gratis de mandato etc.

Ja. Bouron. *M. de Tongues.*

In den thatsächlichen Besitz dieser wichtigen Stelle konnte freilich Hefsler ebensowenig gelangen als sein Herr, der Kardinal. Prinz Johann von Bayern, Bischof von Münster,[1] behauptete sie als Kommende, und Hefsler begnügte sich mit einer Jahrespension von 90 Gulden, welche er aber 1460 samt der Dollnsteiner an Dr. Werner von Flachslanden weitergab, wogegen dieser die Propstei St. Johann zu Neumünster in Würzburg an Hefslers Bruder Johannes abtrat.[2]

Johannes Hefsler war nach Abschlufs seiner juristischen Studien in die Dienste des Erzherzogs Albrecht von Österreich getreten. Dieser Fürst hatte ihn samt dem Grafen von Sulz an Pius II. zur Obödienzleistung nach Siena entsendet; im Frühjahr 1459 wurde dieser Gesandtschaft[3] folgender Pafs zur Heimfahrt geschrieben und in den *Vatikanischen Registerband* 499 fol. 96 eingetragen:

Cum contingat dilectum filium nobilem virum Rodulphium (!) *comitem in Sulcz et lantgravium in Klecca Constantiens. dioc. et dilectum filium Joannem Heszler oratorem dilecti filii nobilis viri Alberti archiducis Austrie ad nos missos ad presens ad proprias partes redire et in [commissis] pro eorum negotiis expediendis ad diversas mundi partes personaliter se conferre, nos* etc. Litterae passus ad 30 personas valitur. ad 2 annos.

Von Mantua aus verlieh Pius dem Johann Hefsler ein Kanonikat bei St. Victor in Mainz (*Vatikanischer Registerband* 472 fol. 227), das durch den Tod des Johannes von Lisura frei geworden[4]:

Pius etc. Dilecto filio Johanni Hefsler, canonico ecclesie sancti Victoris extra muros Maguntin. in decretis licentiato salutem etc. Literarum scientia etc. Dudum siquidem omnes canonicatus et prebendas ceteraque beneficia . . . apostolice sedis capellanorum . . . reservavimus. . . . Cum itaque postmodum canonicatus et prebenda ecclesie s. Victoris extra muros Maguntin., quos quondam Johannes de Lisura . . . obtinens et capellanus noster et palatii apostolici causarum auditor existens extra Romanam curiam diem clausit extremum, vacaverint et vacent ad presens. . . . Nos . . . motu proprio . . . canonicatum et prebendam predictos, quorum fructus redditus et proventus decem marcharum argenti secundum communem existimationem valorem annuum ut accepimus non excedunt . . . apostolica tibi auc-

---

[1] Aus der pfälzischen Nebenlinie Simmern-Sponheim; er wurde 1464 auch Erzbischof von Magdeburg und starb 1475. Häutle 135.

[2] Exekutionsinstrument des Bischofs Agapitus von Ancona dd. 1463 Februar 5 Rom, beglaubigt vom Notar Gisbert de Venrayde, Kleriker der Diöcese Lüttich, und kollationiert von Johann Fr. von Münderstat, Notar und Kleriker der Diöcese Basel, im *bischöflichen Ordinariatsarchiv Eichstätt.*

[3] Voigt, *Enea Silvio* III, 39. Pastor II, 38.

[4] Als *Scriptor* nennt sich an der Spitze *G. Lollius.* Über Johann von Lisura, den berühmten Mainzer Juristen, *Allgem. deutsche Biogr.* XIV, 466 und P. Joachimsohn, *Gregor Heimburg* (Bamberg 1891) 56.

toritate conferimus et de illis etiam providemus decernentes. . . . Dat. Mantue anno 1459 tertio idus septembris pont. nostri anno secundo.

XX *H. de Brendis.* *S. Cruciliati.*

VIII *Jo. Bouron.*

Inzwischen hatte Dr. Georg Hefsler seine zweifellos bedeutenden Fähigkeiten in den Dienst verschiedener Herren gestellt, ohne jedoch bei einem derselben länger zu bleiben. 1458 war er Rat des oppositionslustigen Kurfürsten von Mainz, Diether von Isenburg,[1] 1459 scheint er auf dem Tag zu Mantua Albrecht von Brandenburg bis zu dessen persönlicher Ankunft vertreten zu haben,[2] 1460 treffen wir ihn als einflufsreichen Rat bei Herzog Albrecht von Österreich. Der »fromme und weise Mann« wurde damals zum ständigen Beisitzer des Reichskammergerichtes ernannt und wohnte in Wien. Zugleich liefs er sich im Sommer 1460 an der Universität bei der rheinischen Nation immatrikulieren, wohl nicht Studien halber, da er bereits beider Rechte Doktor war, sondern um der Sitte der Zeit folgend Ehren halber der Universität anzugehören.[3] Da er aber auch ein Priesterkanonikat zu Köln besafs — er hatte also die höheren Weihen empfangen —, verlangte das Domkapitel seine Übersiedelung dorthin.[4] Hefsler willfahrte und machte sich nützlich besonders bei den Verhandlungen, welche das Kapitel im März 1463 über die Neubesetzung des Kölner Stuhles führte.[5] Der Neugewählte, Ruprecht von Bayern, schenkte dem gewandten Domherrn sofort sein ganzes Vertrauen,[6] ernannte ihn zu seinem Kanzler[7] und schickte ihn als seinen Vertreter in den ersten Monaten des Jahres 1464 an den päpstlichen Hof nach Rom, wo er bei den deutschen Landsleuten als Wohlthäter ihrer Nationalstiftung ein gutes Andenken hinterliefs.[8]

Dr. Hefsler konnte sich einige Freigebigkeit schon gestatten; seine Pfründen mehrten sich von Jahr zu Jahr. 1463 verlieh ihm sein Bruder Johannes, dem als Dekan die Vergebung zustand, die Kustorei am Neumünster zu Würzburg,[9] 1466 kam dazu ein Kanonikat in Speier;[10] dann folgten solche zu Xanten, zu St. Andreas und bei den Aposteln zu Köln.[11] Endlich vereinigte am 6. April 1471 Paul II. mit dem letzteren

---

[1] S. oben S. 63 die Bulle Calixt III. vom 11. September 1458, worin er *consiliarius Theodorici archiepiscopi* heifst.

[2] Vgl. das Breve Pius' II. an Albrecht aus Mantua 1459 September 9 bei Würdtwein, *Nova subsidia diplomatica* (Heidelberg 1789) XIII, 63.

[3] Gütige Mitteilung des Herrn Dr. Schrauf aus Matric. univers. Vindob. III, 29 und Matric. nationis Rhen. I. 123, beide im *K. u. K. Haus-Hof- und Staatsarchiv zu Wien.* Die Notiz bei G. Eder, *Catalogus rectorum et illustr. virorum archigymnasii Viennensis* (Viennae 1559) 34, der Hefsler 1466 noch in Wien studieren läfst, ist sicher unrichtig.

[4] Brief des Kölner Prokurators in Wien Arnold vom Lo an die Stadt Köln in den *Mitteilungen aus dem Kölner Stadtarchiv* XXV, 261.

[5] *Deutsche Städtechroniken* XII, 379. Th. J. Lacombet, *Urkundenbuch* für die Geschichte des Niederrheins IV, 395.

[6] *Magnus apud generosum dominum Robertum archiepiscopum Coloniensem* schrieb 1467 jemand zum Namen Hefslers in das Kölner Matrikelbuch. Keussen I, 1, 408. G. von Hasselholdt-Stockheim, *Urkunden zur Geschichte Albrechts IV.* von Bayern und seiner Zeit (Leipzig 1865) 661 f.

[7] Keussen I, 408, 535.

[8] In Begleitung des Kanonikus bei St. Andreas Anton Spei. Sie überbrachten dem Spitale das Pferd eines Nürnberger Kaufmanns Michael Betz, der im Februar 1464 zwischen Aquapendente und Radocofani ertrunken war, und lösten es um 10 Dukaten, wofür dem Verunglückten am 10. Mai die Exequien gehalten wurden. Ebenso traten sie der Bruderschaft bei. *Liber confraternitatis B. Mariae de Anima* 74. 238.

[9] *Pure propter Deum et in Dei nomine* sagt die Präsentationsurkunde bei Gropp 150.

[10] Die Annaten (25 Kammergoldgulden) bezahlte Hefsler am 28. Juni persönlich in Rom. Glaser 41 f.

[11] Keussen I, 1, 408.

noch die sehr einträgliche Pfarrei St. Peter in Bacharach, wogegen Hefsler einen Eid ablegte, sie persönlich und nicht durch einen Stellvertreter zu versehen.[1]

Aus welchen Gründen Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz mit dem neuen Pfarrer von Bacharach nicht sympathisierte, ist aus den Akten nicht zu erkunden. Wenn er besorgte, dafs Hefsler in Bacharach nur selten zu sehen sein werde, so hatte er recht. Der angehende Staatsmann hatte anderes zu thun. Bald nach der Thronbesteigung Sixtus' IV. reiste er nach Rom und fand dort eine ungemein freundliche Aufnahme. Ohne Schwierigkeit dispensierte ihn Sixtus IV. von jenem lästigen Eide[2] und hielt ihn bis in den Sommer 1472 hinein an der Kurie fest. Da Hefsler für seine Pfründen während so langer Abwesenheit Schlimmes befürchtete, namentlich von seiten des Kurfürsten, so schrieb Sixtus IV. an Friedrich ein Mahnbreve, worin er ihm mitteilte, dafs Hefsler mit Angelegenheiten der Kirche und des apostolischen Stuhles in Rom beschäftigt sei, und ihn aufforderte, in der Zwischenzeit die Interessen eines so tüchtigen und verdienten Mannes zu wahren.[3] Den Domherrn selber ernannte er zu seinem Notar und Referendar, eine Würde, welche ihn jeder nicht päpstlichen Gerichtsbarkeit entzog. Am 9. Juli 1472 wurden die Behörden in Deutschland von der Exemption Hefslers offiziell verständigt[4] und am 25. Juli der Geleitsbrief ausgefertigt, mit dem er als päpstlicher Abgesandter nach Deutschland zurückkehrte.[5]

Weder der trotzige Kurfürst, noch der Dekan des Kapitels, dem Bacharach inkorporiert war, gaben sich mit dieser Wendung der Dinge zufrieden. Hefsler, so behaupteten beide, habe sich nur zum Notar machen lassen, um ungestraft seinen Verpflichtungen in Bacharach sich entziehen zu können, er denke gar nicht daran, das Notariat auszuüben, die Seelsorge leide darunter argen Schaden. Der Kurfürst wurde klagbar in Rom, und der Dekan exkommunizierte und entfernte ihn von der Pfarrei.[6]

Da gab es nun wieder einen jener unerquicklichen Prozesse, an denen der Pontifikat Sixtus' IV. so überreich ist, dessen Irrgänge wir aber nicht verfolgen wollen. Dr. Hefsler blieb nicht nur im Besitze Bacharachs,[7] sondern fand dazu noch ein paar weitere Pfründen: die Propstei St. Victor in Xanten und die Propstei zu Soest,[8] welche beide keine lästigen Verpflichtungen im Gefolge hatten. So konnte er nun mit Mufse seinen staatsmännischen Neigungen leben: in Diensten des Kölner Domkapitels[9] und des römischen Stuhles,[10] besonders aber des Kaisers Friedrich III. und seines Sohnes Maximilian.[11]

Es fällt weit über den Rahmen dieser Skizze hinaus, die rastlose Thätigkeit zu

---

[1] *Vatikanischer Registerband* 660 fol. 394—396.

[2] Durch die Bulle *Rationi congruit* vom 22. Dezember 1471 eingetragen in den *Vatikanischen Registerband* 660 f. 394.

[3] Abgedruckt in Beilage XV.

[4] Divers. Camer. 36 f. 142 im *Vatikanischen Archiv*.

[5] Gültig für 10 Personen auf ein Jahr. *Vatikanischer Registerband* 660 f. 111.

[6] Sixtus IV. betraute am 3. Mai 1473 den Dekan von St. Cassius in Bonn mit Untersuchung des Streitfalles. *Vatikanischer Registerband* 662 f. 370.

[7] Am 14. Oktober 1482 verlieh der Papst die Pfarrei Bacharach bezw. die ewige Vikarie derselben mit einer Rente von 40 Mark Silbers, vakant durch den Tod Hefslers, an den Augsburger Kleriker *Bernhard Artzt*, damaligen Abgesandten des Herzogs Georg von Niederbayern in Rom. *Vatikanischer Registerband* 625 fol. 171. Über Bernhard Artzt, den berühmten Pfründenjäger, s. G. Suttner im *Eichstätter Pastoralblatt* (1866) XIII, 196 ff.

[8] Keussen I, 1, 450.

[9] Bachmann, *Fontes* XLVI, 328.

[10] Vgl. Beilage XV und *Vatikanischer Registerband* 666 f. 283.

[11] In kaiserlichen Diensten seit 25. August 1474. Chmel, *Regesten Friedrichs III.* (Wien 1859) II, 672 Nr. 6924. Am 19. Januar 1475 trat auch sein Bruder Johannes in des Kaisers Dienste (daselbst II, 674 Nr. 6945).

schildern, welche Hefsler in den burgundischen Verwickelungen entfaltete[1] — die zuletzt für das Haus Habsburg so günstige Lösung ist wesentlich sein Verdienst;[2] in der Öffentlichkeit kam es dadurch zum Ausdruck, dafs er es war, der die schönheitstrahlende Braut dem erlauchten Königssohne entgegenführen durfte.[3] Von nun an betrieben beide Fürsten in Rom seine Ernennung zum Kardinal mit allem Nachdruck, besonders aber der Kaiser, seit Hefsler ihm jene eidliche Verschreibung gegeben, von der schon oben die Rede gewesen.[4]

Fast unüberwindlich schienen die Schwierigkeiten, auf welche diese Kandidatur in Rom stiefs, nicht nur bei der Mehrheit der Kardinäle, sondern anfänglich beim Papste selber; die Briefe des Kardinals von Siena[5] geben davon Zeugnis. Hefsler war im Sommer 1476 persönlich nach Rom gegangen[6] und hatte mit Hilfe des Königs von Neapel und weitgehender Versprechungen seinerseits Sixtus IV. dahin gebracht, dafs er ihn noch vor Weihnachten zu kreieren versprach, wie aus folgendem Breve hervorgeht:

Dilecte fili etc.[7] *Rediit nuper a carissimo in Christo filio nostro Ferdinando Sicilie rege illustri dilectus filius Henricus Steinveech, procurator tuus, qui omnia sibi commissa et prudenter exposuit et solerter est prosecutus. Quantus autem ipsius regis erga te amor sit, litterae eius ad nos, quas tibi in testimonium nunc mittimus, plane ostendunt. Quoad personam vero tuam bono sis animo; permanemus in eadem sententia, et quod alias polliciti sumus, re ipsa ante festum dominicae nativitatis Deo annuente adimplebimus. Te enim mirifice amamus virtutibusque tuis plurimum afficimur. Interea tuum erit, apud imperialem maiestatem, quod tibi per instructiones nostras iniunctum est, diligenter procurare et partes apostolice sedis pro illius honore conservando (in omnibus amplecti*[8]*), quemadmodum te prompte facturum confidimus. Ex quo fiet, ut hoc cardinalium collegium tuis in ipsam apostolicam sedem beneficiis et meritis allectum atque devinctum ad desideria tua multo libentius condescendet (!).*[9]

Dat. Fulginei 18. sept. 1476 anno 6. *L. Grifus.*

Aber es verstrich doch noch ein ganzes Jahr, bis endlich am 25. Juni 1477 seine Ernennung in einem geheimen Konsistorium erfolgte unter ausdrücklicher Berufung auf die beständigen dringenden Bitten des Kaisers und mit der strikten Bestimmung, dafs sie vor Jahresfrist nicht publiziert werden dürfe, den einen Fall ausgenommen, dafs der Papst mit Tod abgehe; dann könne er sofort in alle Rechte eines Kardinals eintreten.

---

[1] Bachmann, *Deutsche Reichsgeschichte* II, 525—560. F. Priebatsch, *Pol. Korrespondenz des Kurf. Albrecht Achilles* I (1894) 709. 731. 738.

[2] Vgl. die Äufserung Ammanatis in dem Briefe an Kardinal Gonzaga *Epist. 658 p. 877 f. der Frankfurter Ausgabe*, aus welchem auch hervorgeht, dafs Ammanati der geplanten Erhebung Hefslers zum Kardinale viel freundlicher gegenüberstand als die übrigen Kardinäle.

[3] Nebst dem Bischof von Metz. K. Rausch, *Die burgundische Heirat Maximilians I.* (Wien 1880) 165 ff.

[4] Seite 21. Ein interessanter Brief des Albrecht Achilles in gleicher Sache 1474 Febr. 20 bei Priebatsch I, 69.

[5] Beilage XVI und XVII.

[6] Bachmann, *Deutsche Reichsgeschichte* II, 656. Obwohl Sixtus IV. dem Nuntius Numai schon am 3. Juli die Rückkehr Hefslers ankündigte (*Monum. Habsb.* III, 446), so verzögerte sich dieselbe doch bis zum Ende dieses Monats. Der Geleitsbrief für den mit päpstlichen Aufträgen Heimkehrenden (*Litterae passus pro G. Hessler . . . oratore sedis apostolicae ad imperatorem destinato*, gültig für 24 Personen *ad beneplacitum* ward ausgestellt zu Narni am 28. Juli 1476. (Registerband 666 fol. 283 des *Vatikanischen Archivs.*) Auf diesen Sommeraufenthalt beziehen sich wohl jene albernen Gerüchte, Sixtus IV. habe Hefslers Familiaren einen Freibrief der Unsittlichkeit gegeben, die Joh. von Müller, *Schweizer Geschichte* V, 1, 171 aus Joh. Wolf, *lect. memorab.* (Lauingae 1600) 835 ausgeschrieben hat.

[7] Originalentwurf von der Hand des Bischofs *L. Grifus* im *Staatsarchiv zu Venedig.* Atti della curia rom. busta 24 n. 59 mit der Überschrift Georgio Hesler.

[8] Ursprünglich stand *viriliter capessere.*

[9] Von *Ex quo* an nur Entwurf. Gestrichen.

Das Geheimnis zu wahren, wurde mit Abfassung der betreffenden Bulle Kardinal Ammanati betraut und für diesen singulären Fall zum *scriptor apostolicus* kreiert.[1] Die Frist wurde dann abgekürzt, am 10. Dezember seine Ernennung im Konsistorium publiziert[2] und am 13. Januar 1478 der rote Hut samt dem Purpurkleide an den Kaiser geschickt, der ihm diese Abzeichen seiner hohen Würde durch den päpstlichen Nuntius überreichen liefs.[3]

Hefsler weilte nämlich schon seit 1477 in den Niederlanden, rastlos und erfolgreich bemüht, diese blühenden Provinzen der Dynastie Habsburg zu erhalten oder erst zu gewinnen.[4] Wie er 1475 die Strapazen des Feldlagers nicht gescheut hatte und seinem Herrn vor Neufs gefolgt war,[5] so durcheilte er jetzt die Niederlande, Burgund, das Reich, überall bemüht, der ränkevollen französischen Politik entgegen zu arbeiten.[6] Dabei vergafs er allerdings auch die Interessen seiner Familie und die eigenen nicht. Sein Bruder Johannes, der Propst von Meschede[7] und Beisitzer des Kammergerichtes[8] war, wurde auf Empfehlung des Kaisers[9] und des Kardinals päpstlicher Protonotar und Referendar, dem jüngeren Bruder Nikolaus hatte Georg 1474 das Würzburger Kanonikat abgetreten und die Pfarrei Kitzingen verschafft,[10] nun überliefs ihm Johannes dazu die Propstei zu Meschede.[11]

Der Kardinal strebte, wie wir wissen, nach einem deutschen Bistum, aber die Versuche, die er in Köln,[12] Lüttich[13] und 1478 in Speier und Strafsburg[14] machte, blieben erfolglos. Endlich kam die günstige Gelegenheit. Am 2. September 1479 war Bischof Ulrich von Passau gestorben und bei der Neubesetzung des Stuhles der Kaiser lebhaft mitinteressiert, weil der Sprengel trotz der Abtrennung von Wien und Neustadt immer

---

[1] Als Titelkirche wurde Hefsler *S. Vitus in Macello* angewiesen, die er aber bald mit *S. Lucia in Silice* vertauschte. Die Bulle auszüglich bei Raynaldus, *ad ann.* 1477 n. 111, ganz abgedruckt bei Müller, *Reichstagstheater* II, 737, wo sie ein Breve genannt wird; genaue, gleichzeitige, prächtig geschriebene Kopie in dem Pergamentcodex B 19 fol. 193' der *Bibliotheca Vallicellana* zu Rom. Franz Piccolomini und einige andere Kardinäle haben das Dokument nicht unterschrieben.

[2] Bachmann, *Deutsche Reichsgeschichte* II, 606.

[3] Breve an Numai vom 13. Januar in den *Monum. Habsb.* III, 447. Schreiben des Kaisers an Hefsler vom 9. März, *daselbst* II, 315.

[4] Bachmann, *Deutsche Reichsgeschichte* II, 574 ff. 662 ff. *Monum. Habsb.* II, 421. 1478 August 18 schlofs er in Brügge den Bündnisvertrag mit Hermann von Hessen, dem Administrator von Köln (Lacomblet IV, 497); August 20 schworen Maximilian und Maria den Eid der Treue gegen den Kaiser in seine Hände (Lichnowsky VIII, DXLIII n. 101).

[5] Bachmann, *Fontes rerum Austriac.* XLVI, 354—359.

[6] Vgl. oben S. 40.

[7] Monum. Habsburg. II, 356. Als *Provisor* (!) *zu Meschede* erscheint er 1474 Dezember 24 bei Bachmann, *Fontes* XLVI, 328.

[8] Monum. Habsburg. III, 577. Auch zu kaiserlichen Gesandtschaften wurde er verwendet (*daselbst* II, 356: Basler Chroniken III, 82. 149 f.) und vertrat in politischen Geschäften den Bruder (Mon. Habsb. I, 447).

[9] *Humiliter supplicavit* heifst es in der Ernennungsbulle vom 1. Juli 1478 im *Vatikanischen Registerband* 657 f. 158. Durch Bulle *Cum nos hodie* vom gleichen Datum wurde der Kardinal beauftragt, den Bruder zu vereidigen und ihm die Abzeichen seiner Würde zu überreichen. *Daselbst* fol. 159.

[10] 1474 September 13 quittierte in der Domkirche zu Würzburg Melchior Truchsefs, der Kollektor für die Mainzer Provinz, dem Nikolaus Hefsler, ersten Kustos und Chorherrn am neuen Münster zu Würzburg, dafs er die Annaten seiner Pfarrei Kitzingen im Betrag von 5 Mark Silber, wofür sein Bruder Georg sich verbürgt hatte, bezahlt habe. Divers. Camer. 40 f. 131' im *Vatikanischen Archiv.*

[11] Bulle vom 3. Juni 1479 im *Vatikanischen Registerband* 673 fol. 63.

[12] S. oben S. 23 ff.

[13] Fr. M. Mayer im *Archiv für österr. Geschichte* LV, 45.

[14] *Basler Chroniken* III, 202 f. 215.

noch weit hinein in seine Erblande sich erstreckte.[1] In diesem Augenblicke, wo ein so grofser Teil derselben in Feindeshand sich befand, war es doppelt gefährlich, wenn ein ihm feindlich gesinnter Prälat den Passauer Stuhl bestieg. In der That hatte das kaiserliche Kabinett längst dagegen Vorkehrung getroffen und vom päpstlichen Stuhle eine Bulle ausgewirkt, welche für diesen Fall dem Kapitel die Ausübung des Wahlrechtes untersagte.[2] Friedrich III. hatte diese Verfügung schon vor Jahresfrist den Passauer Domherren mitgeteilt[3] und trat jetzt sofort für Hefslers Kandidatur ein, dem er durch päpstliche Provision das Bistum zu verschaffen sich bemühte. Aber hier stiefsen die habsburgischen Interessen wieder scharf auf die wittelsbachischen. Herzog Georg von Landshut hatte mit Passau vielleicht ähnliche Absichten, wie sein Vetter Albrecht mit Regensburg,[4] zum mindesten wollte er seinen Einflufs auf das nahegelegene Stift behaupten; die Mehrzahl der Mitglieder des Domkapitels wufste er dabei auf seiner Seite — so wurde Dr. Friedrich Mauerkircher, sein Rat und Kanzler, zum Bischof von Passau gewählt.

Mauerkircher[5] war die rechte Hand Georgs und dabei in seiner Kanzlei grofs geworden, in welcher einst Martin Mair[6] so verwickelte Fäden gesponnen, dafs einem durchaus nicht engherzigen Mitarbeiter Gewissensnöte kamen und er aus derselben ausschied.[7] 1475 hatte ihn Sixtus IV. persönlich kennen und schätzen gelernt, als ihn Herzog Ludwig in Dispenssachen nach Rom geschickt.[8] Mauerkircher und Hefsler waren also ebenbürtige Gegner — zu bedauern blieb nur das arme Ländchen, das nun alle die Bitterkeit von Konstanz und Salzburg an sich erfahren sollte.

Dr. Hefsler reiste selber nach Rom. Am 21. Januar 1480 zog er durch die *Porta del popolo* in die ewige Stadt ein, von den Kardinälen begrüfst und von ihnen zum Vatikan geleitet. Der Papst empfing ihn im öffentlichen Konsistorium, liefs ihn zum

---

[1] K. Schrödl, *Passavia sacra,* Geschichte des Bistums Passau bis zur Säkularisation des Fürstentums Passau (Passau 1879) 297—301. 305 ff. Derselbe, *Nachträge zur Passavia Sacra* (Passau 1888) 29—33. Für die Darstellung des Bistumsstreites A. Erhard, *Geschichte der Stadt Passau* (Passau 1862) I, 194—211 mit mehrfachen Quellenauszügen, ebenso M. Hansiz, *Germania sacra* (Augustae Vindel.) I, 574—585. A. Rauch, *Rerum Austriac. Scriptores* II (Vindob. 1793) 525—527. Monumenta Boica XXXI, 2 (Monachii 1837) 551—607.

[2] *Super universas orbis ecclesias* vom 1. Oktober 1478. Als Transsumpt gedruckt in den *Monum. Boica* XXXI, 2, 551.

[3] Schreiben des Kaisers an das Domkapitel dd. 1478 Okt. 25 Graz, *ebendaselbst.*

[4] Nach der nächsten Erledigung des Stuhles im Jahre 1485 verlangte der Herzog, dafs die Stadt sowohl dem Neugewählten als auch ihm selber huldige. Erhard I, 212.

[5] 1459 erscheint Dr. Mauerkircher als bayrischer Gesandter auf dem Tage zu Mantua (A. Kluckhohn, *Ludwig der Reiche,* Herzog von Bayern [Nördlingen 1865] 134; vgl. 367); 1461 Dezember 9 mit Herzog Ludwig auf dem Tag zu Lauingen (Hasselholdt-Stockheim 588); 1462 in Prag (Bachmann, *Deutsche Reichsgeschichte* I, 182, 191; 1463 beim Kaiser (*Fontes rer. Austriac.* XLIV, 517); 1467 in Rom (Kluckhohn 266). Georg der Reiche ernannte ihn bei seinem Regierungsantritte zum Kanzler (Riezler III, 490) und entsandte ihn 1477 nach den Niederlanden, um die bayrischen Ansprüche auf Holland geltend zu machen (Kluckhohn 353). Er starb, ohne die Bischofsweihe erhalten zu haben, am 19. November 1485. Hansiz I, 574—595; Schrödl, *Passavia sacra* 305—310. A. Schels in den *Verhandlungen des historischen Ver. für Niederbayern* VIII (1862), 341—350. Sein Bild nach der künstlerisch wertvollen Grabplatte in *denselben Verhandlungen* X (1864) 97.

[6] Nach der *ebendaselbst S. 96* leider arg verstümmelt mitgeteilten Grabschrift scheinen enge verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Dr. M. Mair und Mauerkircher bestanden zu haben.

[7] M. Herrmann, *Albrecht von Eyb* 138 f. Über die Beziehungen Dr. Mauerkirchers zu Gregor Heimburg s. J. M. Düx, der deutsche Kardinal *Nikolaus von Cusa* (Regensburg 1847) I, 515 und Joachimsohn 267.

[8] Breve vom 27. Mai 1475 bei Martène II, 1497.

Fufs- und Handkusse zu, die Kardinäle aber gaben ihm den Bruderkufs und geleiteten ihn dann in seine Wohnung.[1]

Am 28. Januar wurde ein geheimes Konsistorium gehalten und die Ceremonie der Mundöffnung vorgenommen.[2] Dann erfolgte unter Annullierung der Wahl Mauerkirchers[3] die Verleihung der Kirche Passau an Hefsler durch päpstliche Provision.[4]

Noch am gleichen Tage wurde eine Reihe von Bullen ausgefertigt: an das Domkapitel,[5] den Klerus,[6] die Stadt und Diöcese und den Stiftsadel von Passau,[7] den Erzbischof von Salzburg[8] und den Kaiser,[9] alle mit der Aufforderung, den Kardinal als Bischof anzunehmen und zu schützen; dem Gewählten wurde die Exkommunikation angedroht, falls er seine Ansprüche nicht aufgebe;[10] Hefsler aber gestattet, alle seine bisher innegehabten Titel, Würden und Pfründen beizubehalten.[11] Den weiteren Verlauf des Streites, der zuletzt von beiden Seiten mit den Waffen ausgefochten wurde, auch nur zu skizzieren ist hier nicht der Ort. Es genüge zu bemerken, dafs Sixtus IV. den Kardinal bei seiner Provision erhielt, obwohl und nachdem Matthias Hunyady auf die Seite des Erwählten getreten und die Passauer Schlösser besetzt hatte,[12] bis in das Frühjahr 1482 hinein. Die Parteigänger Friedrichs, unter denen der Offizial Dr. Michael Lochner[13] und der berühmte Prediger Paul Wann[14] die einflufsreichsten waren, waren exkommuniziert, der Herzog wiederholt zum Nachgeben gemahnt,[15] der 1482 nach Deutsch-

[1] *Acta consistorialia* im Armar. XXXI vol. 52 f. 59 des *Vatikanischen Geheimarchivs.* Volaterranus 102.

[2] Von nun an hatte er Anteil an den *Servitia minuta* für die Dauer seines römischen Aufenthalts. Eintrag in den genannten *Konsistorialakten f. 59.* In demselben Konsistorium wurde auch die Appellation des Passauer Kapitels abgewiesen.

[3] Bulle *Ad hoc in sede iustitiae* Monum. Boica XXXI, 2, 554—556, in welcher sich der Papst auf das *ex rationabili et evidenti causa* beruft, welche dem apostolischen Stuhle eine selbständige Besetzung trotz der Konkordate ermöglichte. F. Walter, *Fontes iuris ecclesiastici* (Bonn 1862) 112.

[4] S. Beilage XVIII.

[5] Diese in den *Vatikanischen Registerband* 671 f. 210 eingetragene Bulle *Officii nostri debitum* war erst an Herzog Georg adressiert, dessen Name aber durchstrichen ist.

[6] Monum. Boica XXXI, 2, 563 mit dem falschen Datum 1479.

[7] Vgl. Beilage XVIII.

[8] Er sowie die Bischöfe von Regensburg, Freising, Eichstätt, Würzburg, Bamberg, Augsburg, Speier, Worms, Basel, Konstanz, Brixen, Trient wurden aufgefordert, dem Providierten zu seinem Rechte zu verhelfen. *Vatikanischer Registerband* 671 f. 210.

[9] Monum. Boica XXXI, 2, 564 mit dem falschen Datum 1479.

[10] Daselbst 556 mit dem falschen Datum 1479.

[11] Bulle *Quanto Romanam ecclesiam* im *Vatikanischen Registerband* 597 f. 78.

[12] Empfehlungsschreiben des Königs an Sixtus IV. bei Fraknói *Epp. ad pontifices* n. CXXIII p. 162. F. M. Mayer im Archiv für österreichische Geschichte LV, 45 f. Bachmann II, 718 und die dort verzeichnete Litteratur. Monum. Boic. XXXI, 2, 596 und 601. Über die einzelnen Vorgänge vergl. den ausführlichen Bericht des Passauer Domkapitels an Herzog Georg vom 8. Januar 1482 im *Münchener Reichsarchiv.*

[13] Seine Diener hatten die Provisionsbulle Hefslers von den Wiener Kirchenthüren weggenommen, zerrissen und mit Füfsen getreten. Er wurde dafür gebannt und all seiner Pfründen entsetzt 1480 Dezember 13 durch die Bulle *Ad reprimendos ausus,* Mon. Boica XXXI, 2, 573.

[14] S. Riezler, *Geschichte Bayerns* (Gotha 1889) III, 875. Auch er ging aller Pfründen verlustig, die dafür verliehen wurden Hefslers Neffen *Johannes Mettelbach clericus Herbipolensis et magister in artibus.* Monum. Boica XXXI, 2, 587 und *Vatikanischer Registerband* 620 f. 36.

[15] Bulle an die Herzöge Georg und Albrecht vom 8. Januar 1482 in den Monum. Boica XXXI, 2, 576 mit dem falschen Datum 1481. Breve vom 11. März 1482 an Herzog Georg in Cod. II. III. 256 f. 182 *der Nationalbibliothek zu Florenz.* »Wir bleiben bei unserer Provision und halten sie unter Androhung von Censuren aufrecht«, erklärt Sixtus IV. »Um so mehr befremdet es uns, dafs du hartnäckig die apostolischen Mandate bekämpfest und dem Kaiser, deinem natürlichen Herrn, widerstrebst. . . . Bleibst du bei dieser Hartnäckigkeit, so müssen wir schärfere Mittel anwenden. Doch Gott will nicht den Tod des Sünders« u. s. w. Dem Kaiser liefs Sixtus IV. Abschrift dieses

land abgehende Nuntius zu Gunsten Hefslers instruiert,[1] ja Mauerkircher nebst seinen Anhängern[2] unter Beschuldigung der Ketzerei nach Rom citiert worden: da änderte sich mit einem Male die Sachlage, und das Breve vom 15. Mai 1482 liefs Hefsler keinen Zweifel, dafs man in Rom ihn hatte fallen lassen.[3] Woher dieser Umschwung? Ich habe dafür nur eine Erklärung: dazwischen liegt die Basler Konzilsproklamation vom 11. April, und in Rom machte man hierfür die kaiserliche Politik und ihren Leiter verantwortlich.

Der Kardinal hatte in Rom aus den Händen des Papstes am 13. Februar 1480 die Bischofsweihe empfangen[4] und dazu eine Reihe anderer Gnaden erlangt; er verzichtete zu Gunsten seines Bruders Nikolaus, dem er auch ein Kanonikat bei St. Gereon in Köln auswirkte,[5] auf die Propstei Paderborn und erhielt dafür diejenige zu Arnheim,[6] sowie die Erlaubnis, durch Testament frei über seinen Besitz zu verfügen.[7] Dann war er nach Wien geeilt und hatte sich vom Kaiser mit den Regalien belehnen lassen.[8] Bruder Johannes starb 1482; seine Kanonikate in Köln und Würzburg erhielt Dr. Johann Mettelbach, der Neffe des Kardinals.[9] Georg selber folgte dem Bruder unerwartet

---

Mahnschreibens einhändigen durch Breve vom 8. März 1482 im Cod. II. III. 256 f. 181 der *Nationalbibliothek zu Florenz*. Ein energisches Mahnschreiben Friedrichs III. vom 6. Dezember 1481 im *kgl. Reichsarchiv zu München*. Dafs Sixtus IV. in diesem Sinne auch auf die deutschen Fürsten einzuwirken suchte, ergiebt sich aus seinen Breven an den Pfalzgrafen Friedrich, Sigmund von Tirol, die sächsischen Herzöge, die drei geistlichen Kurfürsten, die Bischöfe von Eichstätt, Augsburg, Regensburg, Würzburg, sämtlich datiert vom 11. Januar in Cod. II. III. 256 f. 134 der *Nationalbibliothek zu Florenz*.

[1] Bullen vom 15. Januar 1482 (nicht 1481) in den *Mon. Boic.* XXXI, 2, 579 und 583. Dazu das Breve vom 11. Januar in Cod. II. III. 256 f. 34' der *Nationalbibliothek zu Florenz*.

[2] Sie sind mit Namen aufgeführt, darunter der Weihbischof *Albertus episc. Salonensis*, Paul Wann, der in seinen Predigten für Mauerkircher eintrete, der Dominikaner Paul Sawier u. a. Durch hartnäckige Verachtung der Censuren haben sie sich der Häresie verdächtig gemacht. *Mon. Boica* XXXI, 2, 579.

[3] Vgl. Beilage XIX.

[4] Hansiz, *Germ. Sacra* I, 757. Brief des Kaisers vom 6. März 1482 im *Münchener Reichsarchiv*.

[5] Der Paderborner Dr. Heinrich Mangolt hatte darum lange prozessiert, zuletzt aber resigniert; nun gab es Sixtus IV. an *Nicolaus de Hesler, decretorum doctor, clericus Wirceburgensis*, durch Bulle vom 14. März 1480 im *Vatikanischen Registenband* 661 f. 236. Georg Hefsler dagegen überliefs die Propstei Paderborn dem Dr. Mangolt unter Vorbehalt des Regresses. Bulle vom 14. März 1480 im *Vatik. Registerband* 600 f. 261'.

[6] Bulle *Dum ad personam* vom 27. Februar 1480 im *Vatikanischen Registerband* 598 f. 97.

[7] Bulle *Cum nihil sit* vom 8. April 1481 im *Vatikanischen Registerband* 599 f. 58.

[8] »Am Montag den 1. Mai reiste Kardinal Hefsler von der Stadt Rom hinweg, seine Schritte nach Deutschland lenkend, und am 3. Mai berichtete der Kardinal [J. B. Zeno] von Tivoli als Camerlengo des hl. Kollegiums mir Jeronymus, dafs er von nun an keinen Anteil mehr habe an den *servitia minuta*. Acta consistorialia armar. XXXI, 52 f. 59 im *Vatikanischen Archiv*. Hefsler fühlte sich in Rom unwohl und wurde in Florenz und Bologna so krank, dafs man ihn in Rom schon tot sagte. Volaterranus 105. Am 31. Mai 1481 wurde er in Wien belehnt. *Monum. Boica* XXXI, 2, 592 mit der falschen Datierung 1471.

[9] Bulle vom 20. September 1482 im *Vatikanischen Registerband* 622 f. 201. Im Prozesse, den Johann Hefsler um das Dekanat zu den Aposteln in Köln führte, hatte er schon 1481 März 1 den Neffen Mettelbach einrücken lassen. *Vatikanischer Registerband* 612 f. 172. Ebenso hatte der Kardinal ihm die Pfründen seiner Passauer Gegner, deren diese verlustig erklärt worden waren, zuschreiben lassen: die des Offizials Dr. Lochner mit einer Rente von 100 Dukaten am 29. Dezember 1480 (*Vatikanischer Registerband* 608, 149), des Dompredigers Paul Wann (s. oben S. 69 Anm. 2) mit einer Rente von 8 Mark Silber, des Kanonikus Peter Uberacker mit einer Rente von 110 Golddukaten (*Vatikanischer Registerband* 609, 155). Am 5. Juli 1482 hatte sodann Sixtus IV. den Neffen zum päpstlichen Akolythen ernannt (*Vatikanischer Registerband* 659, 34 und 199). Diese sämtlichen Bullen wurden ausgestellt *gratis pro nepote cardinalis*.

schnell. Er hatte unter dem Schutze kaiserlicher Truppen am 1. Juni 1482 seinen Einzug in die Bischofsstadt gehalten, während Herzog Georg vom Schlosse aus die Stadt in Brand schofs. Auf eine zwei Monate dauernde Belagerung folgte eine Verständigung mit dem Gegner, welche endlich den Frieden herbeizuführen schien; Hefsler räumte ihm gegen Anerkennung seiner Provision das Recht der Nachfolge ein.[1] Nun glaubte er, nach Wien zurückkehren zu können — aber er starb während der Fahrt auf einem Donauschiffe unweit des Klosters Melk am 21. September 1482.[2] Seine Leiche wurde in der Kirche Maria am Gestade zu Wien beigesetzt.[3] Das Bistum Passau behauptete jetzt ohne Widerspruch Mauerkircher;[4] die Pfründen des Verstorbenen kamen an Verwandte, Gegner, Fremde.[5] An der aus der Fehde erwachsenen Schuldenlast hatte das Hochstift noch lange zu tragen; die vom Kardinal in Rom persönlich kontrahierten Schulden aber mufste sein Nachfolger übernehmen, an welchen Sixtus IV. am Tage seiner Anerkennung schrieb:[6]

Bone memorie Georgius tituli s. Lucie in silice presb. card. tempore, quo ecclesie Pataviensis promotus fuit in episcopum . . . pro solutione partis portionis debite camere apostolice ratione sue promotionis mutuo recepit a Stephano[7] *s. Marie in Transtiberim 2000 et a Gabriele*[8] *sanctorum Sergii et Bacchi presbyteris cardinalibus 1000 florenos auri largi in auro et a nonnullis aliis sancte Romane ecclesie cardinalibus alias pecuniarum summas et pro pensione domus, quam inhabitavit in Urbe per se et suos negotium promotionis huiusmodi prosequentes, tenetur eidem cardinali s. Marie 300 florenos auri de camera, quos pro eo, quia regiminis et administrationis dictae ecclesie possessione vel quasi per eum plene et pacifice non habita diem vitae clausit extremum, ex fructibus dicte mense exsolvere postmodum non valuit, ut sperabat.* In Anbetracht, dafs Hefsler von den Einkünften des Bistums nur wenig bezog, sondern davon *pro magna parte Fridericus, prepositus in Ottingen dioecesis Salzburgensis a capitulo Pataviensi in episcopum . . . electus*, den der Papst heute auf dieses Bistum providieren will, weist er die obengenannten Gläubiger auf diesen an, oder wer sonst immer zum Bischof von Passau eingesetzt werden soll, die er zur Bezahlung der gedachten Summe verpflichtet. *D. Rome apud s. Petrum anno 1482 tertio kal. nov. pontificatus anno XII.*

[1] Vertrag von Vilshofen 1482 August 1. Erhard I, 205—211. Riezler III, 491.

[2] Johannis Staindelii presbyteri Pataviensis Chronicon bei Öfele, *Rerum Boicarum Scriptores* (Augustae Vind. 1763) I, 540. Annales Mellicenses in den *Monum. German. Scriptores* VII (Hannover 1851) 523. J. F. Keiblinger, *Geschichte des Benediktinerstiftes Melk* (Wien 1851) I, 663.

[3] Beschreibung des Grabdenkmals und Wiedergabe der Inschrift Hansiz I, 585. Er sah daneben die Grabsteine des Bruders Johannes und der Mutter Agatha, welch' beide noch 1481 im Hause des Kardinals lebten. *Daselbst* I, 579.

[4] Anerkennungsbulle Sixtus' IV. vom 30. Oktober 1482 bei Hansiz I, 586—590. Unter dem gleichen Datum wurde der Stadt und dem Stift Passau befohlen, sich ihm zu unterwerfen. Monum. Boica XXXI, 2, 605 f.

[5] Am 28. November 1545 starb Georg Hefsler, Kanonikus und Senior des Kapitels zu Xanten. St. Beissel, *Baugeschichte des hl. Victor zu Xanten* (Freiburg 1883) 228. Über Bernhard Artzt, den Vertreter Herzog Georgs in Rom, s. oben S. 65 Anmerk. 7. 1482 Dezember 21 schrieb Sixtus IV. dem Herzog, er wünsche eine Propstei, welche Hefsler besafs, seinem Grofsthesaurar, dem Bischof Maraschi, zu verleihen, und bat ihn um seine Zustimmung. (Brevenband 15 fol. 272 im *Vatikanischen Archiv.*) Schon am 4. Oktober verlieh er die Propstei zu St. Florian in Bonn, die auch durch Hefslers Tod erledigt war und 40 Mark Silber Rente abwarf, dem Sohne seines Geheimkämmerers Gregor Valetarii, Peter Valletarii, etwa 20 Jahre alt, unter Erlafs der Taxen. (*Vatik. Registerband* 624 f. 135.) 1483 November 4 gab er die Propstei bei St. Moritz zu Augsburg mit einem Erträgnis von 25 Mark Silber, frei durch den Tod des Otto von Stamberg und Hefslers, welch letzterer aber nie in deren Besitz gelangt war, dem Augsburger Domherrn Bartholomäus von Welden. (*Vatikanischer Registerband* 648 f. 5.)

[6] *Vatikanischer Registerband* 623 fol. 199—201.

[7] Kardinal Stefano Nardini; er baute sich einen neuen Palast (das heutige Governo vecchio). Pastor II, 582.

[8] Kardinal Rangone.

Hefsler wurde von den Zeitgenossen hart, aber kaum zu hart beurteilt.[1] Wie ihnen erscheint er uns als ein allerdings hochbegabter Vertreter jener kühlen Interessenpolitik, welche unter Verzicht auf höhere Gesichtspunkte die Staatskunst von den ewigen Gesetzen der Sittlichkeit lösen will und eben damals in Italien ihre Triumphe feierte. Er war von einnehmender Gestalt und feinen Manieren, hatte dagegen wenig Geistliches an sich.[2] Er besafs viel Familiensinn, und bereits hochbetagt begleitete ihn seine Mutter noch auf seinen Reisen.[3] Sein Einflufs bei Kaiser Friedrich III. war ein bedeutender, und es ist nicht zu leugnen, dafs er dem Hause Habsburg unschätzbare Dienste leistete.[4] Aber durch seinen kalten Egoismus hat er die Verständigung zwischen Kaiser und Papst auch erschwert und ist insofern an den Verwickelungen, die uns im Folgenden beschäftigen, nicht ganz ohne Schuld.

---

[1] Zu dem Urteil Franz Piccolominis vgl. das *magnus trufator* (trufa = fraus, nequitia *Du Cange* s. v.) *et mendax homo* des Hans Knebel (*Basler Chroniken* III, 177) und die Worte, die ein Zeitgenosse zu seinem Namen in die Kölner Matrikel schrieb (Keussen I, 1, 408). Über seine Bestechlichkeit Rausch 132.

[2] *Militaribus magis quam ecclesiasticis moribus erat.* Hansiz I, 575. *Un très élegant protonotaire* nennt ihn Molinet II, 94 noch im Jahre 1477. *Collection des chroniques françaises* (Paris 1827) XLIV, 94. In der letzten Zeit erschien er körperlich gebrochen, *contractus et aegrotus moritur.* Annales Mellicenses 533.

[3] *Basler Chroniken* III, 211.

[4] In Österreich wurden dieselben anerkannt, wie der Eintrag, den ein Zeitgenosse in der Matrikel der Rheinischen Nation zu seinem Namen machte, zeigt. R. Kink, *Mitteilungen aus dem Matrikelbuche der Rheinischen Nation* bei der k. k. Universität Wien (Wien 1852) 6.

IV. KAPITEL.

Die Konzilsverkündigung.

Seit dem kläglichen Ausgang seiner römischen Gesandtschaft war der Erzbischof von Granea ein verschollener Mann. Herbst und Winter vergingen, im politischen Leben der Halbinsel tobte der Kampf lebhafter als zuvor, längst hatte das gute Verhältnis der Rovere zu Ferrante aufgehört, dafür war der Graf persönlich in Venedig gewesen und hatte ein Bündnis mit der Signoria geschlossen, dessen Spitze sich gleichzeitig gegen Ferrara und Neapel kehrte — aber die kaiserliche Politik schien sich um all diese Dinge wenig zu kümmern. Der Mann, der an der Behandlung der italienischen Angelegenheiten seit Jahren hervorragenden Anteil gehabt, war aus der Öffentlichkeit verschwunden. Manche wollten zwar wissen, daſs, als er nach Deutschland zurückging, es auch in seinem Innern gewaltig kochte und knirschte, daſs der Zorn über das Miſslingen seiner Pläne, die Beschämung ob der erlittenen Verdemütigung zum glühenden Haſs geworden war, der sich gegen die Urheber derselben kehrte, gegen den Papst und den Grafen Girolamo.[1] Daſs er in Florenz Lorenzo aufgesucht und mit ihm über sein Vorhaben gesprochen, ist wohl vermutet, aber nicht nachgewiesen worden.[2] Allerdings steht fest, daſs er mit ihm in Verbindung trat und mit dem leidenschaftlichen Könige von Neapel, der in so kurzer Zeit aus dem intimen Freunde des Papstes dessen bitterster Widersacher geworden war;[3] auch mit dem alten Gegner Roms, mit Ludwig XI. von Frankreich, suchte er Fühlung.[4] Aber auf welchem Wege er über

---

[1] Volaterranus 137. Raynaldus ad ann. n. 23.

[2] Der in den Beilagen abgedruckte nicht datierte Brief des Zamometić an Lorenzo läſst einen solchen Schluſs nicht zu. Wenn Lorenzo das Konzil verabredet hatte, brauchte er nicht in dieser dringenden Weise eingeladen zu werden. Baccio Ugolini ist offenbar nach Basel geschickt worden, um Erkundigungen einzuziehen, was an der Sache sei: *Clam est missus Basileam exploraturus, quidnam esset momenti in concilio, quod ibi parabatur adversus Sixtum pontificem maximum* ist beigeschrieben seinem Glaubbrief vom 21. August 1482 im *Staatsarchiv zu Florenz* Lett. della Sign. Reg. I. cancell. n. 47 f. 112. Und am 21. August schreibt Florenz, dieses Konzil passe vortrefflich in die Pläne der Verbündeten *viene ben a proposito delle cose nostre.* Min. di lett. tom. 54 f. 458 *im nämlichen Archiv.*

[3] Sigismondo de' Conti 157 bezeichnet Ferrante als den Haupturheber, wenn er den Untergang des Krainers mit den Worten berichtet: *a Ferdinando et ceteris inflammatoriis destitutus* etc.

[4] Vgl. den Anm. 2 erwähnten Brief an Lorenzo in den Beilagen.

die Alpen zurückgekehrt, ob er Ferrante oder Ludwig XI. oder den Mediceer vorher gesprochen, und wo er den Winter von 1481—1482 zugebracht: darüber fehlt uns jede Nachricht.

Fra Andrea war klug geworden. Spät genug hatte er gelernt, seine Gefühle zu verbergen und die Spuren seiner Unternehmungen zu verwischen — er blieb ein politisch toter Mann bis in den Frühling des Jahres 1482.

Am 25. März feiert man zu Basel in der prächtigen, ehrwürdigen Kathedrale Unserer Lieben Frau das Fest der Verkündigung mit allem Glanze, der einer der Gottesmutter geweihten bischöflichen Kirche geziemt. Der Bischof[1] selber zwar fehlt; seit er mit der Stadt in Hader liegt, hat er seine Residenz im nahegelegenen festen Schlofs Pruntruth aufgeschlagen. Aber das thut dem Feste keinen Eintrag. Statt seiner steht heute ein anderer, viel höherer Würdenträger der Kirche am Hochaltar: es ist der Kardinal vom Titel St. Sixtus zu Rom, Herr Andreas von Krain aus St. Dominikus' Orden. Mit kaiserlichen Briefen und Empfehlungsschreiben mächtiger Potentaten ist er in die Stadt gekommen und vom Rat mit gebührenden Ehren aufgenommen worden; wichtige Besprechungen haben sodann stattgefunden[2] — was mag wohl der Zweck seiner Sendung sein? Was bislang als tiefes Geheimnis von allen Beteiligten gehütet worden war, soll heute dem ganzen Volk offenbar werden — am Verkündigungsfeste.

Mit grofser Andacht fing der Kardinal das Hochamt zu singen an. Nachdem er dasselbe vollendet hatte und Orgelklang und Chorgesang verstummt war,[3] wandte er sich selber zu den neugierig Lauschenden: Wie der Engel am heutigen Fest Maria die Botschaft brachte,[4] so habe auch er allem Volk eine grofse, wichtige, fröhliche Botschaft zu verkünden. Das heilige Konzilium der christlichen Kirche, so vor vierzig Jahren in dieser edlen, freien, deutschen Reichsstadt versammelt gewesen, solle wieder eröffnet und fortgesetzt werden: zur Niederwerfung des verruchten türkischen Erb- und Erzfeindes, zur Sammlung der christlichen Fürsten und zur Reform der gesamten Kirche, vor allem des römischen Hofes. Er berief sich auf die Beschlüsse früherer Konzilien, welche vorgeblich jedem

---

[1] Kaspar ze Rhin 1479—1502. Über seine Streitigkeiten mit der Stadt A. Heusler, *Verfassungsgeschichte der Stadt Basel* im Mittelalter (Basel 1860) 401—407; L. Stouff, *le pouvoir temporel des evêques de Bâle* et le regime municipal depuis le XIII. siècle jusqu' à la réforme (Paris 1891) I, 233 ss. vgl. I, 200. 220. *Basler Chroniken* V (Leipzig 1895) 533.

[2] So die Annahme Burckhardts 3, die sich auf den Eintrag im Öffnungsbuch f. 52 des *Basler Staatsarchivs* stützt: *als der bischoff anbracht hat des conciliums wegen.* Dieser Eintrag ist selber nicht datiert, aber unmittelbar vorausgeht ein anderer mit dem Datum des 12. März. Der Rat von Basel dagegen beharrt in all seinen Schriftstücken, auch in vertrauten Briefen an die eigenen Gesandten, auf der Versicherung: Er hätte von der Verkündigung vorher nichts gewufst, wäre durch sie überrascht worden.

[3] Burckhardt 3 ist hier im Widerspruch mit Andreas selbst, der seine Konvokation *post maiorem missam* ergehen läfst. Beilage XXI.

[4] Das Fest war jedenfalls wegen seines Charakters absichtlich zur Konzilserklärung gewählt worden.

Mitglied der Kirche das Recht verliehen, ein Konzil zu berufen, falls die zuständigen Häupter diese Pflicht versäumten. Dabei liefs er durchblicken, dafs der König von Frankreich sehr gerne ein allgemeines Konzil versammelt sähe, das Vorrecht aber der deutschen Nation und der alten Konzilsstadt Basel zukomme. Mit scharfen Worten betonte er, wie vor allem der Papst selber der Reform bedürfe, der durch seine schlechte Regierung das Ansehen der Kirche zerstöre, ihren Bestand gefährde, ihr Besitztum vergeude. Das Verderben Roms drohe bereits die Gesamtkirche anzustecken.[1]

Das alles zu bessern und wieder aufzurichten, dazu wollte der gute Mann selber die Hand reichen.[2]

Es war ein Ereignis von grofser Tragweite. Konzilium! Das war ja der Ruf, von dem Italien[3] und Frankreich,[4] Spanien[5] und Schottland[6] wiederhallten. Die allgemeine Versammlung der ganzen Christenheit sollte die Kirche einigen, die ärgerlichen Kriege unter den christlichen Fürsten beenden, den Frieden wiederherstellen, Laien und Geistliche bessern, die Lage der Gedrückten heben, die öffentlichen Laster ausrotten und den mit der staatlichen oder geistlichen Ordnung Zerfallenen zu ihrem vermeinten oder wirklichen Rechte verhelfen.[7] Konzilium hiefs auch die Hoffnung so vieler in Deutschland; Kirchenfürsten und Mönche, Klöster und Kapitel, Fürsten und Staatsmänner verlangten darnach. Wer sich den Papst zum Feinde gemacht hatte und von ihm mit unsanfter Hand erfafst worden war; wer einem päpstlichen Befehl nicht gehorchen mochte oder seinen Prozefs in allen Instanzen, auch den römischen, verloren hatte; wen die kirchliche Strafgewalt mit ihren Censuren, mit Bann und Interdikt schwer getroffen; wer Schulden besafs, die er nicht zahlen konnte

---

[1] Vgl. den Brief des Rates an H. Zeigler vom 6/11. April Beilage XLIII, und Zamometić' nachträgliche schriftliche Begründung vom 16. Mai in Kap. V.

[2] Vgl. den Brief der Berner vom 27. April 1482, mitgeteilt von E. Blösch im *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* (Zürich 1884) IX, 13.

[3] Hergenröther, Konziliengeschichte VIII, 172. Pastor II, 392. Buser 208. 487. Volaterranus 98. Jakob Ammanati spricht 1472 in einem Freundesbriefe die Ansicht aus, Paul II. habe so bald sterben müssen, weil er sein Konzilsversprechen nicht gehalten. *Epistol. 421* der Frankfurter Ausgabe.

[4] Pastor II, 336. 489, wonach auch Karl v. Burgund 1468 für die Konzilsidee war. 1476 hatte Ludwig XI. Kaiser Friedrich III. hierfür gewonnen. Rausch 149 f. Bachmann III, 648 f.

[5] Pastor II, 540. Bezüglich Portugals Rainaldi ad ann. 1471 no. 60.

[6] Joh. de Fordun, *Scotichronicon ed. Thom. Hearnius* (Oxonii 1722) IV, 1250.

[7] So sprach das Volk vom Konzil besonders während des Regensburger Christentages. Vgl. die Äufserungen Hermann Schedels in einem Freundesbrief vom April 1471 bei P. Joachimsohn, *H. Schedels Briefwechsel* (Stuttgart 1894) 192. *Quid tandem boni aut mali machinentur* [principes], *novit Deus, nec mens humana boni aliquid praesagire potest inspectis his malis, quibus mundus totus omni spurcitia peccatorum in utroque statu plenus est et . . . nil boni humanitus in operibus fidei et bonis publicis et privatis posse effectualiter fieri, nisi prius Deus sua singulari gratia reformationem in utroque statu faciat, quo corda hominum fidelium a spurcissima perfidia, avaritia et luxuria castigentur aut coarceantur et prostrati omni cum devotione in terra corda nostra apud ipsum Deum humiliemur. Necessarium arbitrarer celebrari concilium, quod papa impedire cum coetu cardinalium assidue laboravit.*

oder wollte: sie alle riefen nach dem allgemeinen Konzil.[1] Das war das Heilmittel für alle Schäden der kranken Gesellschaft, die Herstellung des verlorenen Gleichgewichts, die Morgenröte einer neuen, bessern Zeit.

Freilich gab es auch andere, die kühler dachten: »Ein Konzil einzuberufen sei von Rechts wegen des Papstes Sache. Er müsse wissen, was der Kirche not thue. Er als Statthalter Christi habe auch in erster Linie die Aufgabe, die Kirche zu reformieren. Ein Konzil sei eine zweischneidige Waffe, wie die Erfahrung lehre. Störung des allgemeinen Friedens, Zwietracht und Schisma, Hemmung der friedlichen Entwicklung und Schädigung der besten Unternehmungen können aus dem unzeitig berufenen Konzil erfolgen. In diesem Fall wäre aber dann das Konzil nicht blofs eine Gefahr, sondern geradezu der Feind des Friedens und des Glaubens.«[2]

Auf der letzteren Seite stand der Papst selber. Wie sein Vorgänger hatte auch er in den Wahlkapitulationen beschworen, ein Konzil zu versammeln,[3] und bei seiner Krönung im Lateran feierlich diesen Entschlufs verkündet.[4] Wohl hatte er auch in den ersten Pontifikatsjahren dazu Anstrengungen gemacht, den Kaiser und die Fürsten eingeladen, aber eine Verständigung kam nicht zu stande, und so zerschlugen sich schon die allerersten Vorbereitungen.[5] Dann kamen die widerwärtigen Florentiner Händel, in denen von seiten der Mediceer und Frankreichs das Konzil ihm gegenüber als Schreck- und Drohmittel ausgespielt wurde, gleichsam als eine Instanz über ihm, vor der er sich würde zu verantworten haben, und als konkretes Beispiel, wie eine solche Kirchenversammlung aussehen würde, folgte die hafserfüllte, leidenschaftliche Kundgebung des Gentile Becchi:[6] seitdem war Sixtus sehr entschieden gegen jeden Konzilsversuch. Denn was diese Leute Konzil nannten, das war die Auflehnung gegen den Papst, die Empörung der Bischöfe als blinder Werkzeuge in den Händen der Regierenden, die Leugnung der monarchischen Grundverfassung der Kirche. Ja, er mochte dieses Wort gar nicht mehr hören; sorgfältig vermied es der Bischof von Forli in seinen Berichten, wenn er von der Sache selber sprechen mufste.[7]

In Basel rief der Besuch des vermeintlichen Kardinals gröfsere Freude hervor, als wenn der Kaiser die Stadt mit seiner Anwesenheit beglückt hätte. Von seinen Gesandtschaftsreisen her besafs Andreas zwei kaiserliche Empfehlungs- und Beglaubigungsschreiben: den Geleitsbrief zur Reise

---

[1] Pius II. hatte durch die Bulle *Execrabilis* die Appellation vom Papste an das allgemeine Konzil strenge untersagt, aber das Verbot wurde fortwährend übertreten. P. Hinschius, *Kirchenrecht* III (Berlin 1883) 375.

[2] So antwortete Matthias Hunyady auf die Konzilsbestrebungen Ludwigs XI. schon 1464. Fraknói, *Epist. Prolegomena* VII. Vgl. dazu Pastor II, 393.

[3] Sägmüller 97. Pastor II, 406. Schmarsow 7.

[4] O. Panvinius 250.

[5] Hergenröther, *Konziliengeschichte* VIII, 192 f. Ljubić, *Dispacci* 45.

[6] Pastor II, 486.

[7] Vgl. Beilage V.

ins Reich vom 17. August 1479[1] und den Glaubbrief für seine letzte römische Legation, ausgestellt zu Wiener-Neustadt am 24. Februar 1480. In beiden wurde er genannt des Reiches Fürst und des Kaisers Rat und allen Behörden dringend empfohlen; das zweite Schriftstück sprach dazu noch von Angelegenheiten hoher Tragweite, über die er in Rom zu verhandeln habe.[2] Das genügte vorläufig zu seiner Legitimation; auf eine nähere Prüfung dieser Aktenstücke besann sich der Rat von Basel erst am 9. September. Man war ganz für das fromme Unternehmen des guten Herrn, eiferte mit ihm für Besserung der Kirchenzucht und Förderung des Glaubensstandes, wie man sich den Anschein gab. In der That zählten die Bürger jetzt schon die Bischöfe und Prälaten, welche mit grofsem Gefolge bei ihnen Herberge nehmen und dafür reichliche Losung hinterlassen würden, ohne dafs man zu Gegengaben verpflichtet war, die den Gewinn wieder aufhoben, wie es beim kaiserlichen Besuch vor neun Jahren der Fall gewesen.[3]

Dabei vergafsen sie aber keineswegs der nötigen Vorsicht. Als Zamometić am Tage nach der Verkündigung vor dem Rate erschien, von hundert Bischöfen und zehn Kardinälen sprach, die er auf seiner Seite habe, und für sein Unternehmen den Schirm der Stadt nachsuchte, gaben die Herren ausweichende Antwort und verschoben die Entscheidung. Sie sahen, dafs das Vorhaben zumeist gegen »unsern heil. Vater den Papst sein möcht«, und wollten inzwischen Erkundigungen einziehen, auf welche Grundlage es sich stütze, und besonders die Meinung des Kaisers, auf den Zamometić sich berufen hatte, erforschen.

Dieses Mifstrauen schien aber den Erzbischof tief zu kränken. Aufserdem liefen allerlei Gerüchte, als ob Bischof Kaspar dem Konzil ein rasches Ende bereiten, ja dem Veranstalter »nach dem Hals greifen« wolle. Ohne also die Antwort der Stadt zu erwarten, verliefs er dieselbe und begab sich nach Zürich, dort für sein Unternehmen weiter zu werben. Nun wurden die Baseler besorgt, Ehre und Vorteil des Konzils möchten ihnen entgehen. Sie schickten ihm ihre Ratsbotschaft nach Zürich nach. Aber sie traf ihn dort nicht mehr an. Es hiefs, er sei nach Costnitz und Ulm weiter gereist, um von da aus den Kaiserhof zu besuchen.[4]

Obwohl nun nicht zu befürchten war, dafs eine Neuigkeit, die nach der Zeitlage bedeutungsvoller war als irgend ein Sieg des Ungarnkönigs

---

[1] Vgl. oben S. 41 und 44. Beide Schreiben sind, wie ich während des Druckes fand, erhalten in einem Original-Transsumpt auf Pergament vom 9. September 1482 im *Staatsarchiv Basel-Stadt* st. urk. no. 2123.

[2] *Remittimus venerabilem Andream archiepiscopum Craynensem principem, consiliarium et oratorem nostrum devotum dilectum in nostris et sacri Romani imperii arduis negotiis ad ss. dominum nostrum papam* etc. Aus dem vorgenannten Transsumpte.

[3] *Basler Chroniken* II, 4; 8—12. Dafs die Rücksicht auf das *bonum utile* entscheidend war, versichert Numagen bei Hottinger 355; siehe auch Glafsberger 283.

[4] Beilage XLIII. Zur Charakteristik Kaspars vgl. Burckhardt 30. Vautrey, *Histoire des évêques de Bâle* II, (Einsiedeln 1886) 37—56.

in der Moldau oder Walachei, nicht sofort zu jedermanns Ohr gelange, so mufsten doch der oder die Veranstalter dafür sorgen, dafs die Botschaft, die den Baslern mündlich verkündet worden war, auch in authentischer Form der übrigen Christenwelt mitgeteilt werde; sie mufsten zu ihrem Konzil auch offizielle Einladung ergehen lassen. Der Erzbischof von Granea wählte dazu die Form eines offenen Briefes an den Papst, der unter dem Datum des 25. März, durch die Presse vervielfältigt, in die Welt ging und ungefähr dasselbe enthielt, was er im Dom zu Basel proklamiert hatte.[1]

Eigentümlich: Während die päpstlichen Gegenschriften, besonders die Epistel des Heinrich Institoris vom 10. August, heute noch in verschiedenen Auflagen unschwer zu treffen sind, gehören die Konzilsschriften des Krainers, von denen fast durchweg nachgewiesen werden kann, dafs sie durch den Druck vervielfältigt wurden, zu den bibliographischen Seltenheiten ersten Ranges. Wir besitzen sie allerdings in dem Nachdruck, welchen J. H. Hottinger nach dem von ihm in Zürich aufgefundenen Manuskript des Konzils-Sekretärs Peter Numagen veranstaltete.[2] Darin fehlt jedoch gerade dieses Stück, das vor dem Eintritt Numagens in die Dienste des Krainers verfafst worden war und über welches jener sich recht abfällig äufsert, weil es ihm zu wenig zierlich und gelehrt erschien,[3] das aber zweifelsohne wegen der darin mitgeteilten Thatsachen und aufgestellten Behauptungen das wichtigste von allen ist. Zum Glück hat der schreibselige Hartmann Schedel, dem das Flugblatt in Nürnberg in die Hände fiel, es einem seiner Sammelbände einverleibt, wo es, dem Arm des Inquisitors nicht erreichbar und auffallenderweise bis jetzt nie beachtet, uns erhalten geblieben ist.[4]

In der That ein merkwürdiges Schriftstück! Erst verständigt der Verfasser den Papst mit ruhiger Höflichkeit von der Thatsache des begonnenen Konzils, wechselt aber im selben Atemzug den Ton und überschüttet seine Heiligkeit mit einer Flut von Anklagen, Beschuldigungen und Invektiven, die darin ihr Ziel finden, dafs dem Papst jede weitere

---

[1] Beilage XX nach einer zweiten (handschriftlichen) Redaktion, welche das Datum vom 11. April trägt und den Schlufs nahe legt, dafs das Verkündigungsfest am Orte der Überarbeitung an diesem Tage gefeiert worden ist. Erst während des Druckes dieses Kapitels fand ich die ursprüngliche Redaktion, auf einem fliegenden Blatte in gotischer Schrift gedruckt, im *Staatsarchiv zu Basel.* Über das Verhältnis der beiden Redaktionen siehe den Exkurs zu diesem Kapitel. In einer späteren Urkunde vom 24. Juli 1483 bezeichnete der Rat Martin Flach als Drucker der Flugschriften des Erzbischofs.

[2] Hottingers Abschriften bewahrt auf die *Stadtbibliothek zu Zürich* cod. F 49 f. 159—190.

[3] Hottinger 357. Aus dieser Bemerkung Numagens ergiebt sich, dafs Andreas auch die Proklamation durch einen Schreiber hatte aufsetzen lassen.

[4] Eine zweite Abschrift findet sich im Cod. Lat. XIV n. 267 f. 51—53 der *Markusbibliothek zu Venedig;* über die des Konrad Stolle jetzt in der *Universitätsbibliothek zu Jena,* siehe unten S. 81.

Ausübung seiner oberhirtlichen Gewalt untersagt wird, bis er sich vor dem Konzil verantwortet, und dieses entschieden habe. Als Konzilsbesucher denkt er sich in erster Reihe »den göttlichen Kaiser« und alle europäischen Potentaten, dann aber auch alle Christgläubigen jeglichen Standes, Geistliche wie Laien, ohne dafs die Nächstberufenen, die Bischöfe und Prälaten, auch nur genannt werden. Gelegentlich bekennt er sich als einen der vielen von Sixtus Gekränkten und Verfolgten, überträgt das Schiedsgericht in eigener Sache neben dem Konzil dem Kaiser und dem König von Frankreich und ernennt zu seinem Anwalte die Universität Paris. Das Ganze, in einzelnen kurzen, knappen Sätzen gleichsam hervorgestofsen, ist trotz des rohen Lateins in einem ungemein scharfen, schneidigen Tone gehalten und bringt, jedes überflüssige Wort verschmähend, einen Wald von angeblichen Thatsachen und schweren Beschuldigungen; so gehört es neben Infessuras Anklagen zum Schlimmsten, was je über Sixtus IV. gesprochen und geschrieben worden ist.

So gut als Invektive, so schlecht ist das Aktenstück als Konzilsproklamation. Der Nachweis einer Berechtigung zur Eröffnung der Kirchenversammlung wird nicht einmal versucht, die Ausrede, Gott selber habe das Konzil begonnen, ist eine triviale Verlegenheitsphrase, und die Beweisführung für jene Anschuldigung, welche am ehesten geeignet war, einen Rechtsboden für das Vorgehen des Krainers zu schaffen: Papst Sixtus IV. sei vom wahren Glauben abgefallen und Häretiker geworden, ist gänzlich verunglückt. Was da vom Glanz und Pomp am römischen Hofe, von der zunehmenden Verweltlichung des heil. Stuhles,[1] dann von der Einschränkung des Kultes der heil. Caterina[2] und einer angeblichen Sendung der Königin von Cypern nach Persien, wodurch ihr Glaube gefährdet ward,[3] ins Treffen geführt wird, war auch damals nicht geeignet, vor

[1] Sixtus IV. leugne das übernatürliche Leben; aufser der Glückseligkeit hier auf Erden gebe es keine weitere. So lehre er — nicht mit Worten, aber durch seine Werke. Das sei aber Häresie. Vgl. Beil. S. 36*.

[2] Siehe unten S. 86.

[3] Gemeint ist Carlotta von Lusignan, die einzige Tochter des letzten legitimen Königs aus dem Hause Lusignan Johanns II., deren Ansprüche vom Papste und von Ferrante von Neapel unterstützt wurden, während Katharina Cornaro, vermählt mit dem unehelichen Sohne Johanns, Jakob II., seit 1474 im thatsächlichen Besitze der Regierung sich befand und einen mächtigen Rückhalt an der Heimatrepublik Venedig hatte, welcher sie später das ganze Königreich zubrachte. Sixtus IV. und Neapel arbeiteten an der Zurückführung Carlottas und veranlafsten sie, 1478 persönlich den Sultan von Ägypten Al-Malek-al Aschraf Kaïtbaï um Unterstützung ihrer Sache anzugehen. Carlotta segelte 1478 von Ostia aus nach Alexandria und Kairo und traf erst 1482 wieder in Rom ein. In Kairo waren ihre Anstrengungen durch die Gegenbemühungen der venetianischen Diplomatie vereitelt worden, aber — und das erfahren wir aus unserer Stelle zum ersten Male — sie hatte sich nach Persien gewandt an den mit Sixtus verbündeten Ussun-Chassan; mit welchem Erfolge, ist nicht bekannt. Die abfälligen Bemerkungen, die an diesen Besuch geknüpft wurden, hatte Zamometić jedenfalls in Rom gehört. Zur Sache vgl. Mas Latrie, *Histoire de l'île de Cypres* sous le règne des princes de la maison de Lusignan (Paris 1855) III, 391—402, und K. Herquet, *Charlotta von Lusignan und Caterina Cornaro* (Regensburg 1870) 203—205. A. Centelli, *Caterina Cornaro e il suo regno* (Venezia 1892) ist wertlose Kompilation.

irgend einem kirchlichen Gerichtshof als Häresie befunden zu werden. Schwerer wog schon die dem Papst ins Gesicht geschleuderte Beschuldigung der Simonie,[1] und noch wirksamer gestaltete sich das politische und Privatsündenregister desselben, bei dem sich aber der Verfasser der Unredlichkeit schuldig macht, alle Schändlichkeiten und Schurkereien, die Pietro und Girolamo Riario je verübten, einfach dem Oheim aufs Konto zu setzen. Für einen Teil davon, z. B. für den öffentlichen Skandal, den der Franziskanerkardinal Pietro durch seinen Luxus und dadurch gab, dafs er sich eine stadtbekannte Maitresse hielt, konnte der Papst allerdings mit verantwortlich gemacht werden.[2] Aber nach Zamometič' Auffassung ist Girolamo gar nicht der Neffe, sondern der illegitime Sohn des Papstes, eine Verdächtigung, welche man damals allerdings in gewissen Kreisen sich zuflüsterte und in erregten Momenten auch öffentlich aussprach,[3] für die aber bis jetzt ein Beweis nicht erbracht worden ist[4] und die in dem tadellosen Vorleben des Minoriten Francesco della Rovere keine Begründung findet.[5]

---

[1] S. oben S. 56 f.

[2] Über die Dame *Teresa* oder *Tiresia* Pastor II, 429 und *Annales Placentini* bei Muratori, *Scriptores* XX, 943. Auch Gentile Becchi spielt auf sie an in seiner *Synodus Florentina* bei Fabronius II, 137.

[3] Infessura, *ed. Tommasini* 81. Der Herzog von Mailand gegenüber dem ungarischen Gesandten Cavitelli. Monum. Hungar., *Acta extera* II, 284. Filelfo in seinem Briefe an Sixtus IV. vom 18. August 1478, gedruckt bei Baluze, *Miscellanea* ed. Mansi (Luca 1761) I, 515. Der Verfasser des *Diario Ferrarese* bei Muratori, *Script.* XXIV, 256. Mir scheint, dafs das Gerücht schon vor der Pazziverschwörung verbreitet war und durch das skandalöse Auftreten des Kardinals Pietro Riario Stütze erhielt. Die *Annales Placentini* melden bereits zum 9. September 1473: *Frater Petrus ordinis Minorum, s. Sixti cardinalis, nepos sive, ut aiunt, filius Sixti papae IV. magno cum apparatu Placentiam intravit* etc. l. c. 943.

[4] Eine Urkunde, die ich im *Staatsarchiv zu Genua* (Litterae vol. 26) fand, scheint allerdings dagegen zu sprechen. Sie ist bald nach der Thronbesteigung Sixtus' IV. ausgefertigt und richtet sich an die Adresse des Nepoten Pietro Riario, seit 1471 Kardinal von San Sisto. Dieser hatte der Signoria den Wunsch ausdrücken lassen, dafs er gerne Ehrenbürgerrecht und Adelsbrief von der berühmten Republik entgegennähme. Am 17. Februar 1472 beeilte sich die Signoria, diesem Ansinnen zu entsprechen. Unter Berufung auf das Rechtsherkommen *(mos vetustissimus ad civilitatem ex privilegio viros adsciscere, qui eam propriam sibi facere patriam putent)* wird dem Kardinal mitgeteilt, dafs, wie man dem Papste bereits früher diese Auszeichnung verliehen habe, so jetzt Pietro und Girolamo ausdrücklich Urkunde über Ehrenbürgerrecht und Adelsprivileg von Genua erhalten sollen: *cognito ex amicorum vestrorum consilio non ingratum vestre reverendissime paternitati fore, si quemadmodum nobilissimam illam familiam de Ruvere, que a sanctissimo beatissimoque nunc summo pontìfice oritur, ad nostram civilitatis et nobilitatis gradum vocavimus, que urbis nostre gloriam quam maxime extollit, ita et vestram reverendissimam paternitatem vestrumque carissimum fratrem equitem praeclarum suamque omnem posteritatem ad eandem civilitatis et nobilitatis gradum accipiamus, id perlibentissime fecimus, sicut ex documento, quod in scriptis per presentem tabellarium ei mittimus, paternitas vestra plane cognoscet.* Meines Erachtens mufs aber das *oritur* nicht unbedingt übersetzt werden mit *abstammt*, sondern kann auch in einem weiteren und übertragenen Sinne gemeint sein. Am folgenden Tage, dem 18. Februar 1472, wurde dem Papste Mitteilung von dieser Adelserhebung gemacht und die betreffende Urkunde (s. Beilage XXI), die allerdings den Ausdruck *nepos* oder eine Anspielung auf verwandtschaftliche Verhältnisse vermeidet, giebt keinen Anlafs, den Ausdruck *oritur* in seinem engsten Sinne zu fassen.

[5] Vgl. den Artikel der Civiltà cattolica 1868 VII, 3 p. 407 ss. *Il nepotismo di Sisto IV* p. 415 ss. B. Jungmann, *Dissertationes* selectae in historiam ecclesiasticam VI

Das also sollte auf dem neuen Konzil verhandelt werden. In der That ein sonderbares Programm, von dem jeder Einsichtige sich sagen mufste, dafs die Sache der Kirche nichts gewinnen werde, falls diese Dinge zur Beratung, Besprechung und Beschliefsung kommen sollten — ganz abgesehen davon, dafs zu solchen Verhandlungen selbstverständlich die Einwilligung und Beteiligung Roms nie zu erlangen war. Sollte das Ganze einen weitern Zweck haben als den, Skandal zu machen und den römischen Stuhl der allgemeinen Verachtung preiszugeben, so war es doch nur der, irgend eine politische Aktion der zahlreichen Feinde des Papstes einzuleiten, zu decken und zu unterstützen. Was wollte der tollkühne Dominikaner, der mit diesem Schriftstück den Papst aufs äufserste reizte und die Brücken hinter sich verbrannte? Gab er sich wirklich der Hoffnung hin, auf seinen Ruf würden auch nur ein Dutzend Bischöfe aus Deutschland, Frankreich, Spanien oder vom Norden her nach Basel kommen, seinem Unternehmen das nötige Relief, wenigstens einen Schein von Berechtigung, zu verleihen? Oder rechnete er, da er sich zunächst an die Fürsten gewendet, auf den Beistand des Kaisers? Glaubte er etwa, jener zögernde, bedächtige, streng kirchliche Mann, der vor lauter Überlegen zu keinem Entschlufs kommen konnte, der immer nur den nächsten, praktischen Vorteil abwog, würde sich für ein waghalsiges Unternehmen begeistern, bei dem nichts zu gewinnen, aber sehr viel zu verlieren war? Oder dachte er auf Unterstützung von seiten Frankreichs, das auf eigene Faust dem Papste schon viel mehr nationale Kirchenherrlichkeit abgerungen, als bei einem Konzil zu profitieren war? Aber Ferrante von Neapel hatte ihm vielleicht feste, greifbare Zusagen gemacht, und auf den grofsen Gönner aller antipäpstlichen Unternehmungen in Florenz konnte man für alle Fälle zählen. Dazu kamen die von den Rovere verletzten Fürsten von Mailand und Ferrara. Fürwahr, Bruder Andreas war trotz seiner vielen Reisen ein schlechter Menschenkenner, wenn er nicht ahnte, dafs die selbstsüchtige Politik dieser Dynasten ihn in dem Augenblick schonungslos preisgeben würde, wo der Gewinn, den sie sich aus seiner Opposition versprach, zweifelhaft zu werden begann oder durch andere Vorteile überboten wurde.

Inzwischen war die Kunst Gutenbergs in den Dienst des Konzils getreten und hatte den Aufruf über ganz Deutschland und bis nach Italien verbreitet. Die Aufnahme war nicht ganz die gewünschte. Während der Erfurter Chorherr ihn ohne jede Bemerkung zur Tageslitteratur registrierte und in seine Hefte eintrug,[1] entsetzte sich der gelehrte Franziskaner

(Ratisbonae 1886) 436 s. Pastor II, 426. Graf Léonce de Villeneuve hat zur Klärung der verwickelten Ruvere-Genealogie mühsame Forschungen in Rom gemacht (*Recherches sur la famille de la Rovere* [Rome 1887], aber über die Beziehungen der Familie Riario zu Francesco von Savona Neues nicht gefunden.

[1] L. F. Hesse, *Konrad Stolles Thüringisch-Erfurtische Chronik* (Stuttgart 1854) S. XI der Vorrede. Hesse, der die historischen Stücke dieser Handschrift veröffentlicht

Glaſsberger über den Brief derart, daſs er meinte, nur ein Mensch, der seinen Verstand verloren, könne eine solche gotteslästerliche Sprache führen;[1] der Bischof von Würzburg aber packte das Papier, nachdem er vorsorglich durch seinen Weihbischof den Nachdruck hatte verbieten und ein allgemeines Censurgebot ergehen lassen,[2] zu anderen Schriften und schickte es samt einem freundlichen Begleitschreiben mit Extrapost an den Kardinal Franz Piccolomini, daſs er den Papst von der Empörung verständige und das weitere veranlasse. Der Kardinal weilte damals in seiner Vaterstadt Siena und erwarb sich den besonderen Dank Sixtus' IV. durch seine kluge Vermittelung in dem Aufstande, welchen das florentinisch gesinnte Volk gegen die papstfreundliche Regierung unternommen hatte.[3] Er wagte es nicht, dem Papste das Pamphlet unter die Augen zu bringen, sondern schrieb an einen ihm befreundeten Kardinal an der Kurie: er habe sich über das schändliche Libell so entrüstet, daſs er es sofort mit Händen und Zähnen zerrissen und die Fetzen dem Feuer übergeben. Denn es strotze von nichtswürdigen Beleidigungen und schändlichen Verleumdungen gegen den Papst, die Kardinäle und den römischen Hof. Hätte er den Verräter haben können, so würde er ihm dasselbe Schicksal bereitet haben. Der Adressat möge dem hl. Vater von dem allem, besonders von der Treue des Würzburger Oberhirten Bericht erstatten.[4] Dem Bischof aber drückte er sein Bedauern aus, daſs ihn der Bote nicht in Rom angetroffen habe, und er also auch nicht persönlich, wie er so gern gethan hätte, den Papst über die Angelegenheit habe informieren können; die Schmähschrift selber seiner Heiligkeit zu unterbreiten, halte er nicht für angezeigt; die Sache würde übrigens doch, wenn auch auf anderm Wege, zur Kenntnis des Papstes gebracht werden.[5] So war es auch. Nach einiger Zeit erhielt der Bischof ein in sehr verbindlichen Ausdrücken gehaltenes Breve, das seine Pflichttreue belobte und von dem Wahnwitz des Krainers und den wider ihn getroffenen Maſsregeln in so sicherm Tone sprach, als ob die ganze Angelegenheit demnächst für immer abgethan werden sollte.[6]

Die erste Nachricht über die Baseler Vorgänge hatte der Papst direkt von dort erhalten. Der eine groſse Zweig seines Ordens, die Observanten, in Deutschland Barfüſser genannt, besaſs nämlich in Basel eine blühende

---

hat, wuſste nicht, was er mit dem sonderbaren und infolge vieler Schreibfehler unverständlichen Aktenstück anfangen solle, und hat es nicht abgedruckt.

[1] *Analecta Franciscana* II, 482.

[2] Vielleicht das erste überhaupt, jedenfalls das erste in Deutschland, was bisher nicht beachtet wurde. Vgl. Bruder, *Staatslexikon* IV (Freiburg 1894) 538 f. G. Schönberg, *Handbuch der polit. Ökonomie* III³ (Tübingen 1891) 881.

[3] Eug. Casanova, *I tumulti del Giugno 1482 in Siena e alcuni brevi di Sisto IV* in den Miscell. storica senese II (Siena 1894) n. 7. 8. Historisches Jahrbuch XVI, 186.

[4] Beilage XXII.

[5] Beilage XXIII.

[6] Beilage XXIV.

Niederlassung,[1] und obwohl Sixtus aus dem andern Zweige, den Minoriten, hervorgegangen war und auch Versuche gemacht hatte, diesen letzteren eine bevorzugte Stellung zu verschaffen und ihnen die Observanten unterzuordnen,[2] so waren seine Verdienste um die ganze grofse Ordensfamilie durch Verleihung von Privilegien und reichlichen Ablässen doch so unzweifelhaft, dafs er gegebenen Falles auf die Treue aller Franziskaner zählen konnte.

So finden wir auch die Baseler Observanten sofort bei Beginn des Konfliktes und während der ganzen Dauer desselben in scharfem Gegensatz zur Stadt auf päpstlicher Seite. Ein Mitglied ihres Konventes, Bruder Emerich von Kemel, bekleidete seit 1480 eine hervorragende Vertrauensstellung als Kommissär und Kollektor der sogenannten Rhodiser Ablafsgelder. In Eger zu Hause, hatte er in den böhmischen Händeln im Auftrage seiner Vaterstadt bereits mit Glück den Vermittler gespielt und sich so die Sporen im diplomatischen Dienste erworben.[3] Seit 1475 als Generalkommissär seines Ordens an der Kurie thätig, hatte er nicht nur jenem bedeutende päpstliche Gnaden, sondern auch sich selber eine genaue Kenntnis der römischen Verhältnisse erworben[4] und erst jüngst als Kommissär in den Landen des Kurfürsten von Brandenburg neue Proben seiner Gewandtheit gegeben.[5] Von seiner Hand empfing nun Sixtus die ersten und ausführlichsten Berichte, denen bald von anderer Seite ähnliche folgten.

Es ist bezeichnend für die Verkehrsverhältnisse jener Tage, dafs die ersten Breven, womit von seiten Roms die Gegenaktion eingeleitet wurde, das Datum vom 27. April tragen. Sie sind gerichtet an den Bischof,[6] das Domkapitel[7] und den Rat von Basel[8] und lassen auf vorausgegangene genaue Information schliefsen. Während die ersten beiden von der Schlechtigkeit des Krainers in den schärfsten Ausdrücken sprechen und dessen Verhaftung unter allen Umständen und an allen Orten gebieten,

---

[1] R. Wackernagel, *Geschichte des Barfüfserklosters zu Basel* in: *Festbuch zur Eröffnung des Historischen Museums* (Basel 1894) 159—257.

[2] Dafür habe Gott ihm den Zamometić als Gegner erstehen lassen, sagt Glafsberger, *Anal. Franciscana* II, 455.

[3] 1467 Dezember 11 schickt der Rat von Eger Herrn Emerich, Guardian im obern Kloster, zum Bischof von Lavant. Bachmann, *Fontes rer. Austriac.* XLII, 444. 1469 bemüht er sich und sein Bruder, der Pfarrer in Albenreut ist, den Bischof zur Aufhebung des über die Vaterstadt verhängten Interdikts zu bewegen. Das. 464. Im Februar 1469 bekleidete er das Amt eines Provinzialvikars der sächsischen Ordensprovinz (Glafsberger 440) und ging (1470) in derselben Sache nach Rom; seine Mutter lebte damals noch in Eger. Bachmann, *Fontes* XLII, 491–493. Über seine Beziehungen zu Peter Schott in Strafsburg Dacheux 111.

[4] Glafsberger 457. 463.

[5] W. Böhm, *Die Pfaffensteuer von 1480/81* in den fränkischen Gebieten des Markgrafen Albrecht Achilles (Berlin 1882) S. 14. L. Kraufsold, *Dr. Theodorich Morung*, der Vorbote der Reformation in Franken (Erlangen [1877]) 24. 58 f. (Ein unkritisches Machwerk, welches das ihm von Böhm gespendete Prädikat *elend* vollauf verdient.) H. Gradl, *Chroniken der Stadt Eger* (Prag 1884) 277 f. 341.

[6] Beilage XXV.

[7] Beilage XXVI.

[8] Beilage XXVII.

wird er der Bürgerschaft gegenüber noch als ehrwürdiger Bruder tituliert, und vom Rat nur das eine verlangt, dafs er dem Bischof und Kapitel zu ihren Mafsnahmen seinen bewaffneten Arm leihen möge.

Obwohl sich Sixtus den Anschein ab, als verachte er die Angriffe des undankbaren Menschen, der seine Wohlthaten so schnöde vergalt, so unterschätzte er doch keineswegs den neuen Gegner, der gerade jetzt, wo er in den Krieg mit der Liga verwickelt war und Alfons von Kalabrien mit seinen wilden Scharen vor den Thoren Roms streifte, ihm erstanden war. Wenn diese leidenschaftliche Proklamation in Rom bekannt und verbreitet wurde, konnte sie die Feinde der Rovere, die längst im geheimen konspirierten und deren Zahl mit jedem Tage sich mehrte, leicht zu offenem Aufruhr ermutigen. Zur Vorsicht wurde zunächst der Graf mit einer Art Diktatur ausgerüstet, und über die Stadt der Belagerungszustand verhängt.[1] Den neuen Feind aber, der dem Papste von jenseits der Alpen drohte, suchte Sixtus vor allem in seine Hände zu bekommen. Er beschlofs eine eigene Gesandtschaft zu diesem Zweck nach Deutschland abzusenden, welche die Festnahme des Empörers bewerkstelligen sollte. Hierzu wählte er zwei junge Deutsche aus seiner nächsten Umgebung, auf die er sich unter allen Umständen verlassen konnte. Johann Ockel hiefs der eine. Seine Heimat war am Niederrhein in der Diöcese Lüttich. Gleich so vielen anderen hatte er die Kurie aufgesucht, dort sein Glück zu machen, und das Schicksal war ihm günstig gewesen. Sixtus hatte schon als Kardinal den Jüngling in seine persönlichen Dienste gezogen,[2] dann als Papst mit Pfründen reich ausgestattet und vor kurzem erst in den Adelsstand erhoben.[3] Noch rascher hatte der andere Abge-

---

[1] Beilage XXVIII.

[2] Es waren im ganzen 497 *nepotes et familiares*, welche an Francesco della Rovere sofort nach seiner Erhebung auf den apostolischen Stuhl eine gemeinsame Supplik einreichten, die sie damit motivierten, die Päpste hätten sich nach ihrer Erhebung gegen ihre Familiaren stets freigebig gezeigt, und in welcher sie baten um *duas collationes et totidem beneficia pro omnibus* und um *canonicatus et praebendas etiam maiores, superiores, pinguiores, integras, medias, distinctas sacerdotales, diaconales etc. etiam in cathedralibus et metropolitanis et collegiatis ecclesiis* und um die nötigen Dispensen bezüglich des *defectus natalium, aetatis* etc. Unter diesen nahezu Fünfhundert findet sich eine stattliche Anzahl Nieder-Deutscher, auch Ockel. Dieser Supplik war aber bereits eine andere besonders bevorzugter Familiaren vorausgegangen, deren Inhalt nicht bekannt ist, weil das erste Blatt in dem betr. Bande des *Vatikanischen Geheimarchivs* (Suppl. Sixti IV ann. 1 tom. 1) ausgerissen ist.

[3] Noch im ersten Jahre seiner Regierung erhielt Ockel eine Pfründe in Mecheln, dann ein Kanonikat bei St. Paul in Lüttich, welches ihm aber Dr. Johann von Espach, der Vertreter Maximilians an der Kurie, streitig machte; dafür gab ihm Sixtus IV. zwei Kanonikate in Antwerpen und Utrecht (*Vatikanischer Registerband* 672 fol. 27); dazu hatte Ockel eine Pension (*daselbst* 580 f. 269), ein paar Personate (*Divers. Camer.* 39 f. 99' im *Vatikanischen Archiv*) und das Dekanat der Frauenkirche zu Wesel (*daselbst* 577 f. 87) nebst der Vollmacht, zu testieren, auch über kirchliche Güter (*daselbst* 577 f. 153), und der Dispens *ad incompatibilia* (*daselbst* 587 f. 54). Als 1476 September 1 Sixtus zu Foligno 13 Familiaren in den Adelstand erhob, traf diese Ehrung auch Johann Ockel, *canonicum apud s. Joannem Evang. Buscoducen.* (Herzogenbusch) *dioc. Leodien.* (*daselbst* 666 f. 183). 1477 Dezember 30 erhielt er Erlaubnis, auf die Dauer von 7 Jahren das bürgerliche Recht zu studieren, wo er wolle, unbeschadet seiner Pfründen, selbst der

sandte, Junker Hugo von Hohenlandenberg, die Glücksleiter erklommen.[1] Er war nicht viel über die 20 Jahre hinaus und hatte noch keinerlei Weihen empfangen aufser der Tonsur;[2] nichtsdestoweniger war er in rascher Folge mit der Pfarrei Ehingen, deren Erträgnisse 50 Mark Silber betrugen,[3] mit Kanonikaten in Chur und Würzburg,[4] mit dem Dekanat St. Severus zu Erfurt,[5] mit dem Dekanat Friesach in Kärnten[6] und zuletzt mit der Propstei an der Liebfrauenkirche zu Erfurt[7] durch päpstliche Gnade begabt worden. Waren diese Männer nun auch für alle Fälle dem Papste unbedingt zugethan, so eigneten sie sich doch gerade für diese Sendung weniger gut, weil sie die Vorwürfe des Erzbischofs über das Günstlingswesen an der Kurie durch ihr Erscheinen eher bekräftigten als widerlegten. Am 4. Mai ward ihnen der Geleitsbrief geschrieben, der den Zweck der Sendung verschwieg.[8] Ockel aber, der zuerst zum Kaiser gehen sollte, erhielt noch einen zweiten offenen Brief, gerichtet an alle geistlichen und weltlichen Machthaber und Würdenträger, in welchem die Verbrechen des Krainers aufgezählt wurden und gesagt war, dafs er wegen derselben den Tod verdient habe, vom Papste aber begnadet worden sei; da er nun aber rückfällig geworden, sollten alle dem

---

pfarrlichen (*daselbst* 668 f. 417); er besafs nämlich die Pfarrei *Eman alias Embray* (!) in der Diöcese Utrecht (Div. Camer. vol. 39 f. 99' des *Vatikanischen Archivs*). Die Ermächtigung, überall seine Pfarrkinder absolvieren zu können, hatte er schon 1477 April 22 erlangt (*daselbst* 669 f. 223).

[1] Der spätere Bischof von Konstanz, gestorben 1531 Mai 28. Vgl. C. J. Glatz, *Zur Gesch. H. von Hohenlandenberg* im *Freiburger Diöcesanarchiv* IX (Freiburg 1875) 101—140.

[2] Er war nicht blofs Familiar, sondern auch *continuus commensalis* des Papstes. Die Angaben über sein Alter schwanken. Als er 1480 November 14 taxfrei die Pfarrei Ehingen erhielt, wurde er als neunzehnjährig bezeichnet (*Vatikanischer Registerband* 604 f. 127), und am 28. Juli 1480, da ihm der Papst das Dekanat S. Bartholomäus in Friesach verlieh, heifst es, er stehe im 20. Lebensjahre (*daselbst* 605, 171). 1481 September 11 steht er im 21. Jahre und erhält von Sixtus IV. zu Bracciano die Pfründen des verstorbenen Dr. Werner von Flachslanden: die Propstei bei Unserliebenfrauen zu Erfurt, welche 46 Mark Silber abwirft, und ein Basler Kanonikat mit 8 Mark Silber Rente (*daselbst* 614 f. 295). 1482 Juli 3, da er die Pfarrei St. Peter zu Reichenberg in der Diöcese Aquileja bekam, war er 22 Jahre alt (*daselbst* 621 f. 129). 1482 Dezember 11 dispensierte ihn Sixtus IV. motu proprio, dafs er innerhalb 7 Jahre keinerlei höhere Weihe zu nehmen gehalten sein solle, weder auf Grund der Erfurter Propstei noch aus dem Titel einer anderen Pfründe, selbst nicht einer pfarrlichen, damit er seine Dienste dem hl. Stuhle widmen oder irgendwo den Studien obliegen könne (*daselbst* 644. 250). Kurz vorher hatte er ihm die Dompropstei Trient verliehen. Glatz 106.

[3] Da Ehingen zum Patronat des Herzogs Sigismund von Österreich gehörte, teilte ihm Sixtus die erfolgte Verleihung mit und ersuchte ihn um seine Zustimmung durch Breve vom 7. November 1480 in Armarium XXX tom. 13 f. 166 des *Vatikanischen Geheimarchivs*. Wegen Trient s. Glatz 126.

[4] Bullen vom 4. November 1480 mit Wirksamkeit vom 1. Januar 1472 im *Vatik. Registerband* 604 f. 150 und vom 9. Juli 1481. *Daselbst* 612 f. 10.

[5] Es war frei durch Tod des an der Kurie verstorbenen Hermann Stymberg (!) und trug 8 Mark Silber. Bulle *Grata familiaritatis obsequia* vom 20. Mai 1481 im *Vatik. Registerband* 646 f. 141.

[6] Siehe oben Anm. 2.

[7] Am 13. November 1481 bezahlte er bei dem Bankhaus *de Gaddis* die Annaten im Betrage von 172 Kammergoldgulden (Introitus et Exitus vol. 505. 27' im *Vatikan. Archiv*).

[8] Beilage XXIX.

Familiar Ockel mit Rat und That beistehen, dafs er ihn verhafte und so lange gefangen halte, bis anderes verfügt würde. »Mit Rücksicht auf die Besserung des Erzbischofs wird uns dies ein so grofser Gefallen sein, dafs ihr einen gröfsern uns gar nicht erweisen könntet.«[1] Ockel, dem die Leitung der ganzen Expedition übertragen war, erhielt dazu einen Wechsel auf irgend einen Beamten der päpstlichen Sammelgelder in Deutschland[2] und einen Brief für den Kaiser. In letzterem wurde die Vorgeschichte der Empörung mit Varianten rekapituliert und der Kaiser aufgefordert, seines Amtes als Schirmherr und Verteidiger des heil. Stuhles zu walten und dem Familiar Ockel alle Unterstützung zu leisten bei der Gefangennahme des Erzbischofs, »auf dafs seine Frechheit, die durch Güte nicht in Schranken zu halten war, durch Strafe gezügelt werde und der Ehre unseres heiligen Stuhles wie Deiner eigenen, welche jener Mensch verunglimpft und mit Füfsen tritt, Genüge geschehe«.[3]

Es kam viel darauf an, welche Stellung Zamometić' Ordensgenossen, die Dominikaner, zu seinem Unterfangen einnahmen. Sie freuten sich, in Katharina von Siena eine Ordensheilige zu besitzen, welche sie dem berühmten heiligen Franz von Assisi an die Seite stellen konnten. Aber der Ausbreitung dieses Kultus war Sixtus entgegengetreten und hatte dadurch die Sympathieen im Prediger-Orden sich nicht vermehrt.[4] Darauf rechnete auch Zamometić, als er jenes Verbot an die Spitze seiner Artikel stellte, die auf dem Konzil zur Sprache kommen sollten. Aber auch Sixtus hatte nach dieser Seite hin sich gedeckt.

Als 1481 die Stelle eines Ordensgenerals neu zu besetzen war, hatte er seinen Einflufs dahin geltend gemacht, dafs die Dominikaner von der Wahl absahen und durch »Inspiration« einen dem Papst unbedingt ergebenen Mann an die Spitze ihrer grofsen Gesellschaft stellten, den Sici-

---

[1] Beilage XXX.

[2] Beilage XXXI.

[3] Den Text des Breves bei Pastor II², 736.

[4] Die jetzt von der Kirche anerkannte (vgl. *Breviarium Romanum ad 30. April. lect. II. nocturn.*) Stigmatisation der berühmten Heiligen wurde sowohl in Italien als besonders jenseits der Berge durch Predigt und Verbreitung von Abbildungen verkündet. Das 1471 zu Udine abgehaltene Generalkapitel der Minoriten hatte darüber Beschwerde erhoben, da ja auch die Stigmatisation des hl. Franz von Assisi nur nach erholter päpstlicher Approbation gepredigt werden durfte, und der Ordensgeneral den Papst um sein Einschreiten gebeten. Sixtus IV. verbot unter Ausdrücken, die zu erkennen gaben, dafs er die Thatsache nicht für beglaubigt *(sine rei veritate, ut creditur)* halte, ferner davon zu predigen, verfügte die Hinwegnahme aller derartigen Bilder innerhalb Jahresfrist und machte die Verbreitung dieser Andacht von einem Specialprivileg abhängig. (Bulle *Spectat ad Romani pontificis* vom 6. September 1472, gedruckt bei Riedel, *Cod. diplom. Brandenburgensis* I [Berlin 1858], 328 f., wo es natürlich statt *Brandmale* heifsen mufs *Wundmale.*) Ein Breve vom 5. September 1476, gerichtet an den General der Dominikaner, hielt das Verbot aufrecht. Martène II, 1526. Über die Verherrlichung Caterinas durch die Kunst s. A. Capecelatro, *Geschichte der hl. Katharina von Siena*, deutsch von *F. Conrad* (Würzburg 1873) 264 ff. und K. Hase, *Caterina von Siena*, ein Heiligenbild (Leipzig 1864) 304.

lianer Salvo Casetta,[1] welcher, aus Palermo gebürtig, sechsundzwanzig Jahre hindurch in Sicilien das Amt eines Inquisitors bekleidet hatte und dann 1474 von Sixtus zur einflufsreichen Stelle eines magister sacri palatii berufen worden war.[2] Schon bei Jahren und eine geistig keineswegs sehr bedeutende Persönlichkeit bildete Salvo oft das Objekt gutmütiger Scherze, womit seine Heiligkeit ihn zu beehren beliebte. *Salve, Salve,* rief ihm lächelnd der Papst zu, *felicior es cunctis, qui nondum perseverasti usque in finem, et salvus es!* Worauf jener in der Regel ernst erwiderte: *Utinam non infelicior, qui nomen habeam, ut vivam, et mortuus sum.*[3]

Jetzt im Augenblicke der Not wandte sich Sixtus an diesen treuen Diener und erteilte ihm gemessenen Befehl unter Androhung der Exkommunikation, er solle sofort im Namen und Auftrag des Papstes an alle ihm untergebenen Klöster und Klosterleute schreiben, dafs sie den verwegenen Erzbischof, falls er eines derselben betrete, auf der Stelle verhaften, einkerkern, ihm eiserne Fesseln anlegen und ihn nicht mehr herausgeben aufser auf ausdrücklichen päpstlichen Befehl, dem Papste aber von der Verhaftung unverzüglich Mitteilung machen.[4]

In die Einzelheiten seines Planes weihte aber Sixtus doch nur den Ordensgenossen Bruder Emerich von Kemel ein. Am 4. Mai gingen zugleich zwei päpstliche Breven an ihn ab, von welchen das eine dem andern zu widersprechen schien, aber den Widerspruch klärte ihr Inhalt auf. Während das erste,[5] für jedes Auge bestimmt und in zwei Exemplaren ausgefertigt, ihn vom Amte eines Kreuzzugspredigers vollständig entbindet, neue Anweisungen betreffs der Rhodiser-Ablässe erteilt und die beschleunigte Einsendung der vorhandenen Sammelgelder befiehlt, schliefst es mit dem Auftrag: Bruder Emerich möge sofort die Reise nach Rom antreten, um dort weitere Befehle entgegenzunehmen. Das andere dagegen[6] hebt diese Vorschrift wieder auf und verlangt, Bruder Emerich solle zunächst in Deutschland verbleiben und seine aufserordentlich löblichen Bemühungen gegen den Krainer fortsetzen. Da dieser nun doch einmal den Tod verdient habe, so möge er ihn auf Schritt und Tritt verfolgen und auch an die Vorsteher der Klöster seines Ordens in kluger Auswahl schreiben, dafs sie auf jedem Weg zur Festnahme des Abtrünnigen mitwirken. Der Gefangene solle dann in einen sichern geheimen Privatkerker geworfen

[1] Fontana 693. Altamura 207. In der hier mitgeteilten Grabschrift lautet der Name *Casseta*, der General selbst jedoch unterschreibt seine Briefe *Casetta*. Vergl. die Beilagen. Über seine Wirksamkeit C. Zittard, Kurtze Chronika . . . der General-Maister Predigerordens (Dillingen 1596) 70. F. Steill, *Ephemerides Dominicano-Sacrae* (daselbst 1691) II, 432 f. Quetif-Échard II, 859 s.

[2] Die Ernennungsbulle vom 2. Juni 1474 steht im *Vatikanischen Registerband* 656 f. 75.

[3] Fontana 441. Altamura 207. Benützt sind die Schriftstellen *Matth. X, 22* und *Apocal. III, 1*.

[4] Beilage XXXII.

[5] Beilage XXXIII.

[6] Beilage XXXIV.

werden und nur Wasser und Brot zur Fristung seines Lebens erhalten; ja, auch dieses solle man ihm von Tag zu Tag in kleineren Portionen reichen, bis er für seine Schuld die gebührende Sühne gethan. Zur Ausführung dieses Befehles habe Emerich ausdrückliche Vollmacht, geistliche wie weltliche Macht heranzuziehen.

Der Gedanke des Papstes ist durchsichtig genug: der Erzbischof sollte in einem Verliefs verschwinden, ohne dafs gegen ihn ein Gericht zusammengesetzt, ein förmlicher Prozefs angestrengt und die allgemeine Aufmerksamkeit neuerdings auf die Anklagepunkte gelenkt würde; dieses Verhängnis schwebte ja schon über ihm, als er in der Engelsburg eingekerkert war. Schon damals — dieser Gedanke kehrt in allen Breven der ersten Maitage 1482 wieder — hatte er den Tod verdient, es handelte sich also jetzt im Grunde nur darum, ein längst gesprochenes rechtskräftiges Urteil zur Ausführung zu bringen.

Die Hauptschwierigkeit bildete aber vorerst die Verhaftung des Krainers. Um sie sicher zu erzielen, wurden am nächsten Tage noch zwei weitere Breven geschrieben: das eine nach Luzern, das andere nach Konstanz.

Unter den vielen Getreuen, welche Sixtus IV. in der Eidgenossenschaft besafs, stand der Propst von Luzern, Peter von Brunnenstein,[1] wenn nicht dem politischen Einflufs nach, so doch in der unbedingten Zuverlässigkeit des Charakters, obenan. Deshalb sollte Hugo von Hohenlandenberg ihn aufsuchen, ihm die todeswürdigen Verbrechen des Erzbischofs vorstellen und ihn dringend auffordern, mitzuwirken, dafs die Festnahme auf sichere und verlässige Weise womöglich unter Beihilfe der Eidgenossen vor sich gehen könne. »Den Gefangenen magst du dann bei einem Prälaten verwahren oder dem Junker Hugo überantworten und uns sofort darüber verständigen. Sei versichert, dafs dies zur Besserung des Erzbischofs dienen wird und der gröfste Gefallen ist, den du uns in diesem Augenblick überhaupt erweisen kannst.«[2]

Derselbe Auftrag erging an Prosper Camogli de' Medici, Bischof

---

[1] Den Basler Verhältnissen stand er nahe, denn 1470 war er dort Rektor der Universität gewesen (W. Vischer, *Geschichte der Universität Basel* von der Gründung bis zur Reformation [Basel 1860] 323), hatte aber damals schon ein Kanonikat und die Kantorstelle zu St. Leodegar in Luzern besessen. Als es sich 1480 Januar 15 um seine Wahl zum Propst dieses Stiftes handelte, bestätigte Sixtus IV. das Übereinkommen, welches bei der Umwandlung von St. Leodegar unter Calixt III. getroffen worden war und die Wahlfreiheit der Kanoniker sicherte (*Vatikanischer Registerband* 596 f. 111), und erteilte der Kirche einen Ablafs von 20 Jahren und 20 Quadragenen (*daselbst* f. 109). Brunnenstein weilte damals als Vertreter der Eidgenossen in Rom, um dem Papste die ausgefertigten Bündnisbriefe zu überbringen (*Eidgenössische Abschiede* III, 1, 52), und wurde vom Papst sehr zuvorkommend aufgenommen (*daselbst* 61). Als dem hl. Stuhle treu ergeben *(homo da farne gran capitale)* bezeichnet ihn ein Bericht des Nuntius B. Maraschi, veröffentlicht von Th. von Liebenau im *Anzeiger für Schweizer Geschichte* 1891 Nr. 6 S. 279—282.

[2] Beilage XXXV.

von Caithness in Schottland,[1] welcher als päpstlicher Abgeordneter schon seit sechs Jahren in Deutschland weilte, um den Konstanzer Bistumsstreit zu schlichten, und sich in dieser Thätigkeit des Kaisers wie des Papstes Zufriedenheit erworben hatte.[2] Aber in demselben Breve wurde auch seine Rückkehr nach Rom verlangt — das war sogar der wichtigere Teil des Auftrages. Warum wollten ihn die Ruvere nicht länger mehr in Deutschland wissen? War es sein allerdings gerade jetzt für römische Ohren unangenehm klingender Name, der Mifstrauen erregte? Aber Camogli war kein Florentiner, sondern ein Genuese, und hatte sich in England, Schottland und Irland, in Deutschland, Ungarn und bei den Eidgenossen als verlässiger Beamte längst erprobt.[3] Oder waren es seine innigen Beziehungen zu den Piccolomini,[4] von denen man ja wufste, dafs sie bei aller Treue gegen das Oberhaupt der Kirche einzelnen Schritten desselben entschieden mifsbilligend gegenüberstanden? Aber gerade Franz

---

[1] Beilage XXXVI. Von fast allen neueren Schriftstellern, welche ihn erwähnen, wird sein Titel *episcopus Cataniensis* irrig auf Catania in Sizilien bezogen, und A. Bellesheim, *Kirchengeschichte Schottlands* (Mainz 1883) hat ihn aus dem Bischofskatalog von Caithnefs, in welchen Gams, *Series epp.* ihn aufgenommen, wieder gestrichen. Dafs ihm aber 1478 dieses Bistum verliehen wurde, ergiebt sich aus dem Brief Ammanatis an Jakob III. von Schottland in Beilage XXXVII.

[2] Vochezer 858—865. Bachmann, *Deutsche Reichsgeschichte* II, 657 ff. In der Bulle vom 5. November 1480, durch welche die Prozefskosten Bischof Otto von Sonnenberg aufgebürdet wurden, wird die Thätigkeit Prospers, die Parteien zu versöhnen, gerühmt. (*Vatikanischer Registerband* 605 f. 185.) Nachdem er im Verein mit dem Kaiser den Ausgleich zu stande gebracht, wurde er vom Papste desavouiert (*Fontes rerum Austr.* XLVI, 469).

[3] *Clericus Januensis* heifst er im *Vatikanischen Registerband* 656 f. 160. 1472 September 3 liefs Sixtus IV. Geleitsbrief schreiben für den päpstlichen Notar, *domesticus et continuus commensalis* Pr. Camogli, Rat des Kaisers Friedrich III., der sich in Angelegenheiten des apostolischen Stuhles nach verschiedenen Ländern zu begeben hatte (*Vatikanischer Registerband* 554 f. 145'). Es waren das Deutschland und Ungarn. Denn drei Tage vorher (30. August) wurden ihm 119½ Goldgulden angewiesen, da er als Nuntius nach Deutschland reise, und am gleichen Tage erhielt er ein Kredenzbreve an Matthias Hunyady mit dem gefährlichen Auftrag, unter den kroatischen Dynasten Frieden herzustellen (Theiner, *Monum. Hungar.* II, 439). Bei einer früheren Reise nach Ungarn war er in Kärnten von einem Georgsritter überfallen und vollständig ausgeplündert worden (vgl. das Breve an den Propst von Mariasaal in Beilage XXXVIII). Im nächsten Jahre schickte ihn der Papst als Kollektor nach England und schenkte ihm am 10. Juli 35 Goldgulden zu einem Mantel aus Camelot (Diversa Camer. 38 f. 107' des *Vatikanischen Archivs*). Am 5. Dezember 1473 weilte er noch dort (*daselbst* 37 f. 228'). Am 1. Januar 1475 wurde er zum Nuntius und Kollektor für England, Schottland und Irland aufgestellt (*Vatikanischer Registerband* 656 f. 160), aber wegen seiner nach Rom gesandten Berichte, welche angeblich dem Könige zu nahe traten, dort gefangen genommen und erst infolge kräftiger Intervention des Papstes wieder freigelassen (Breve *Regi Angliae* vom 6. Mai 1476 bei Martène II, 1537). Über seine Thätigkeit bei den Eidgenossen vgl. Ph. v. Segesser, *Sammlung kleiner Schriften* II (Bern 1819) 51.

[4] Im September 1459 erschien Camogli mit dem Herzog von Mailand auf dem Kongrefs zu Mantua und war von dem Auftreten Pius' II. ganz begeistert (*Atti della Società Ligure di Storia Patria* VI [Genova 1868] 951), und 1462 Februar 12 schrieb ihm Ammanati einen Brief voll des Wohlwollens und der Freundschaft mit der Einladung nach Rom zu kommen: *Quando in nostra castra totus migraveris, maiorem adhuc animum senties. Pontifex tibi afficitur, ego afficior, eadem erit omnium mens, cum cognosci incipies. Incipiendum est autem non sero, ad multam enim aetatem iam pervenisti et quamdiu nos, qui te amamus, simus victuri, certum non habes.* Armar. XXXIX tom. 10 f. 14 des *Vatikanischen Archivs*; gedruckt, aber ohne Datum, in *Pii II Commentarii* (Francof. 1614) p. 460 n. IX.

Piccolomini hatte die Baseler Verkündigung scharf verurteilt und sich in diesem Augenblick der Not entschieden auf Seite des gefährdeten Papsttums gestellt. Der Grund lag anderswo: Prosper Camogli gehörte zu jenen Diplomaten, welche wie Numai zugleich die Geschäfte des Kaisers besorgten, er nannte sich und war kaiserlicher Rat.[1] Und Friedrich III.? Wie stellte er sich denn eigentlich zu den neuesten Unternehmungen seines ehemaligen Gesandten, von dem der Papst allen versicherte, daſs nur des Kaisers Fürbitte ihn vom sichern Tode gerettet habe? Wuſste er davon? War er damit einverstanden? Hatte er sie vielleicht direkt veranlaſst? Ja, wer über diese Frage Aufschluſs zu geben gewuſst hätte! An der Kurie war man sich darüber vollständig im unklaren, und das erschwerte die Aktion.

Ebenso wenig sicher war man der deutschen Fürsten, die geistlichen nicht ausgenommen. Ja, wenn alle so gesinnt gewesen wären wie der Bischof von Würzburg oder der Herzog von Tirol! So harte Kämpfe des Kaisers Vetter ehedem mit der Kurie geführt, so herzlich waren seine Beziehungen zu der Regierung Sixtus' IV. Auf ihn konnte man wohl zählen. Auch an die sächsischen Herzöge dachte man. Beide kannte der Papst persönlich, und besonders Kurfürst Ernst hatte bei seiner jüngsten Pilgerfahrt nach der ewigen Stadt den Eindruck eines vortrefflichen, frommen Fürsten hinterlassen.[2] Darum wurde Ockel instruiert, vom Kaiserhofe aus sich nach Innsbruck zu wenden und dann ins Reich zu fahren, um die einzelnen Kurfürsten der Reihe nach aufzusuchen und sie zur Stellungnahme gegen den Krainer zu veranlassen.[3]

Man hatte den Baseler Abgeordneten in Zürich die Wahrheit nicht gesagt, als man ihnen mitteilte, der Erzbischof sei ins Reich und zum Kaiserhof gefahren. Zamometić suchte vielmehr sein Unternehmen zunächst in der Basel so naheliegenden Eidgenossenschaft zu sichern, um an ihrer starken politischen Macht gegebenen Falls einen Rückhalt zu haben. In Zürich scheint er nichts erreicht zu haben. Nun wandte er

---

[1] Vgl. oben S. 89. Späterhin erscheint er als Vertreter Maximilians an der Kurie im *Diarium Burchardi* ed. Thuasne I, 20 s. Sein Bistum Caithneſs gab er dem Papste zurück, und dieser verlieh es am 26. Mai 1484 *venerabili viro et illustri domino Johanni de sancto Claro in artibus magistro et archidiacono in Zelandia in ecclesia Orchadensi.* Konsistorialprotokoll in Cod. lat. 3478 f. 164 der *Vatikanischen Bibliothek.*

[2] Am 22. März 1480 kam Ernst nach Rom in Begleitung des Herzogs von Braunschweig und des Grafen Wilhelm von Henneberg; sie waren als Pilger schwarz gekleidet und trugen weiſse Stäbe. Der Papst empfing sie an der Porta del popolo, begleitet von den Kardinälen Heſsler und Franz Piccolomini, und erwies ihnen groſse Ehren; vgl. den Bericht des Volaterr. 103—104. Die Auslagen für die Geschenke, die Ernst mit zwei edlen Pferden erwiderte, sind verbucht im lib. IV bullet. Sixt. IV f. 85—90 im *Römischen Staatsarchiv;* auch durch Verleihung der goldenen Rose wurde der Kurfürst ausgezeichnet, E. Müntz, *les arts à la cour des papes* III (Paris 1882) 245. Sein Bruder Albrecht hatte 1476 den Papst besucht. Pastor II[2], 493.

[3] Das Breve an Sigismund vom 4. Mai im Cod. II. III, 256 f. 229 der *Florentiner Nationalbibliothek* hat die Beifügung: *Similia electoribus imperii. Similia Ernesto et Alberto ducibus Saxonie.*

sich an denjenigen Staat, welcher seinem Einflufs nach an der Spitze der Schweizer stand — an die Stadt Bern.

Die Politik Berns wurde aber damals von einem Manne gemacht, der, reich an allgemeiner Bildung und Lebenserfahrung, mit allen Schlichen und Ränken italienischer Diplomatie während seiner langen Laufbahn vertraut geworden war und aufserdem die Familie Ruvere persönlich gut kannte: von Burkhard Stör.[1] Hatte er ihr doch einen grofsen Dienst erwiesen, als Sixtus IV. gleich nach seiner Thronbesteigung das Bistum Lausanne, welchem Bern zugeteilt war, seinem zwanzigjährigen Neffen Giuliano verliehen hatte, aber dabei auf heftigen Widerspruch des Domkapitels, des Stiftsadels und des Herzogs von Savoyen gestofsen war. Damals hatte Stör den Zwist geschlichtet, indem er die Berner zur Unterstützung des Nepoten beredete und persönlich an Stelle Giulianos die Administration des Bistums im Zeitlichen und Weltlichen übernahm.[2] Allerdings war er nach wenigen Jahren dieses Amtes entsetzt worden,[3] und es mag ein Stachel davon in seiner Seele zurückgeblieben sein. Nach aufsen jedoch bemerkte man nichts hiervon. Er war nach wie vor der Vertraute der päpstlichen Politik und leistete ihr bei den Eidgenossen grofsen Vorschub. Der Handstreich von Giornico war im Grunde genommen sein Werk, während der Nuntius, Bischof Gentile, eine ziemlich unbehilfliche Rolle dabei spielte,[4] und ebenso war der Abschlufs des grofsen Bündnisses gegen Mailand, worüber Stör 1478 und 1479 mit Sixtus IV. persönlich verhandelt hatte,[5] sein Verdienst. Darum durfte er es wagen, an den Papst

---

[1] Propst von Amsoltingen seit 1468. E. F. von Mülinen, *Helvetia sacra* I (Bern 1858) 29 f. 1462 trug er sich ins Verbrüderungsbuch der Anima ein, *Burcardus Stor presbyter* (L. Confraternitatis B. M. V. de Anima 101), und zu Sixtus IV. kam er in häufigen Gesandtschaften nach Rom.

[2] Vgl. die Darlegung von P. M. Schmitt im *Memorial de Fribourg* (Frib. 1859) VI, 200—213. Zwei Breven, das eine vom 7. November 1471, das andere vom 23. Juli 1476, verständigten das Domkapitel von der Ernennung und Resignation Giulianos, Dieser bestellte Burkhard als Generalvikar 1472 September 29. Über den Widerstand. der dem Vikar in Lausanne und von Savoyen aus entgegengesetzt wurde, s. Sainte Marthe, *Gallia Christiana* XV (Paris 1860) 374 und P. M. Schmitt 208 f. Die Stellung Berns zur Frage behandelt eingehend E. Blösch im *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* (Zürich 1884) IX, 21—35.

[3] Durch die Bulle *Laudanda sedis* vom 16. Juni 1474 erklärte Sixtus, dafs, da die Ursachen, welche ihn veranlafsten, die Jurisdiktion über die Kirche Lausanne auf den Propst von Amsoltingen zu übertragen, nämlich die dem Kardinal Julian entgegengestellten Hindernisse, nicht mehr vorhanden seien, er alle dem Propste verliehenen Vollmachten annulliere und ihm strenge verbiete, sich mit dieser Angelegenheit ferner zu befassen. Registerband 663 f. 209 im *Vatikanischen Archiv*. Über die Erbitterung der Berner hierüber Blösch a. a. O. 32.

[4] Vgl. Eidgen. Abschiede III, I, 19—22 und die Darstellung Segessers, *Sammlung kleiner Schriften* II, 49—51 sowie Beilage XXXIX.

[5] Anshelm I, 133. 147. 1478 April 11 ernannte Sixtus IV. den Gesandten der Stadt Bern und der Schweizer Eidgenossen B. Stör zum päpstlichen Subdiakon und Kaplan (*Vatikanischer Registerband* 657, 139'). Der Neuernannte legte sofort eine Supplik ein für Johann Burkhard, Kanoniker bei St. Florenz in Haslach, und Johann wurde Akolyth und Kaplan des Papstes (*Vatikanischer Registerband* 657, 140). Die Beziehungen des Propstes zu dem späteren Chronisten sind sehr rege, aber nicht durchsichtig; die Ähnlichkeit der Namen fällt auf. Am nächsten Tage erhielt Stör zwei Exspektanzen auf

einen Specialgesandten zu schicken, gleich einem der mächtigen Fürsten des Reiches, und sein Vertreter Heinrich Müller hatte 1479 in Rom grofses Entgegenkommen gefunden.[1]

Stör hatte allerdings für dies Verdienst bedeutende Pfründen und noch bedeutendere Versprechungen erhalten.[2] Aber er hatte sich auch bedeutend in Schulden gestürzt, war darüber ein alter Mann geworden und viel kränklich — und die Erfüllung der päpstlichen Versprechungen wollte sich immer noch nicht zeigen.[3] Gehörte somit auch er zu den Getäuschten, zu den Unzufriedenen? Wir wissen es nicht. Er hat die Spuren seines Treibens sorgfältig verwischt, aber aus dem Briefe des Krainers an Lorenzo — dem einzigen, der uns von seiner Hand erhalten ist, erfahren wir seine Teilnahme.

Und wir erkennen sie aus dem Verhalten der Berner. In Bern war man päpstlich aus Politik, weit mehr denn aus Überzeugung. Die Ratsherren wufsten, welche Bedeutung ein selbständiges Kirchenwesen für die Erstarkung eines aufstrebenden jungen Staates besafs, und Burkhard Stör war der letzte, der den Gedanken der kirchlichen Unabhängigkeit Berns von Lausanne von sich wies. Als Protonotar und Propst von Amsoltingen trug er die Inful ohnehin auf dem Haupte — wie schön hätte zu ihr noch der Bischofsstab gepafst! Dafs Rom allerdings hierzu schwer die Hand bieten würde, wufste er viel besser als irgend ein anderer. Dazu hatte der Rat seine liebe Mühe mit den zahlreichen Geistlichen in der Stadt, blickte scheel auf die fetten Stifter in ihrer Nähe und auf die Reichtümer der ausschweifenden Ordensritter, die Mendikanten übten grofsen Einflufs auf das Volk, boten aber auch manches Ärgernis, in einigen

---

Beneficien bis zu einer Jahresrente von 200 Mark reinen Silbers. (*Daselbst* 550, 2.) Im Jahre 1479 erscheint er als Gesandter Berns und der Schweizer Eidgenossen vom 16. November bis zum 13. Dezember in Rom thätig. Vgl. Anm. 2. Über die Absichten Berns J. J. Hottinger, *Helvetische Kirchengeschichte* II (Zürich 1708) 468—476.

[1] Vgl. die Antwort, die er im päpstlichen Auftrage Stör zu überbringen hatte, in Beilage XXXIX. Über Heinrich Müller, Propst zu Schönenwerth, vgl. Anshelm I, 135.

[2] Am 25. Mai 1479 erfolgte eine *Reservatio prepositure ecclesie s. Petri iunioris Argentinensis ab omnibus exspectativis, indultis et collationibus pro ea vice in favorem Burcardi Stoer, clerici Basiliensis notarii nostri.* Registerband 550 f. 2 des *Vatikanischen Archivs.* Bei seiner persönlichen Anwesenheit in Rom verlieh ihm Sixtus IV. am 16. November 1479 gebührenfrei die Propstei Camin (*Vatikanischer Registerband* 597 f. 310), welche Stör aber schon am 23. November resignierte, nachdem er sich aus verschiedenen Beneficien zu Camin eine Rente von 100 Pfund Silber gesichert (*daselbst* 595, 193). Die Annaten von 50 Goldgulden mufste er an die Kammer einzahlen. Er that es am 13. Dezember. Am gleichen Tage bezahlte er 17 Goldgulden für die Propstei Kolberg in derselben Diöcese. Aber nicht nur diesen Betrag, sondern noch neun andere Posten, die an jenem Tage aus Deutschland einliefen, erhielt Stör sofort zurückbezahlt als Entschädigung für Auslagen, die er im Dienste der weltlichen Herrschaft des Papstes auf sich genommen. (L. IV. bullet. Sixti IV f. 67 und 68 im *Römischen Staatsarchiv.*) Da er mit den früher erteilten Exspektanzen nach Pfründen gegriffen hatte, auf welche dieselben sich nicht erstreckten, so drückte der Papst ein Auge zu und sanierte am 30. November den Rechtsdefekt. (*Vatikanischer Registerband* 550 f. 258.)

[3] *Er müst vor armût im bann sterben,* Anshelm I, 148. Wegen nicht bezahlter Schulden exkommuniziert, starb er 10. Juli 1485 und ward im Münster zu Bern bestattet, aber wieder ausgegraben, bis die Stadt die Gläubiger befriedigte.

Frauenklöstern waren gerade in der letzten Zeit böse Skandale vorgekommen,[1] und so stimmte die Stadt Bern fröhlich ein in den Ruf: Konzil! und Reformen!, der nun von Basel aus erschallte.

Ende April kam Zamometić von Zürich nach Bern und hatte dort mit Stör und anderen einflufsreichen Persönlichkeiten vertrauliche Unterredungen. Die Folge derselben war, dafs er am 27. April vom Rate ein längeres Empfehlungsschreiben ausgestellt erhielt, worin das Konzil gebilligt und förmlich angepriesen wurde.[2]

Der Rat von Bern, dem die Tragweite des Schrittes und die Stellung des Erzbischofs zum Papste unmöglich verborgen sein konnte, fand das Unternehmen gottgefällig, tröstlich für den Glauben und zur Reformierung »von allerlei Ständen« wohl geeignet. Er erklärte sich gerne bereit, dem guten Herrn Förderung und Vorschub zu leisten und empfahl ihn dringend an die Nachbarn in Basel, mit welchen er den Lohn und Ruhm, der aus diesem Unternehmen vor Gott und der Welt entstehen sollte, brüderlich zu teilen versprach.

In einem zweiten, kürzeren Briefe[3] wurden Bürgermeister und Rat gebeten, dem Erzbischof freies Geleite auf die Dauer des nächsten Monats zu gewähren und ihm die Urkunde herüber zu senden.

Fast hätte es dieser Empfehlung nicht bedurft. In Basel bedauerte man längst den Wegzug des Erzbischofs und war glücklich, als man ihn in nächster Nähe wiederfand. Man beschlofs sofort die Verhandlungen mit ihm wieder anzuknüpfen und hatte bereits ein sehr freundliches Schreiben bereit gestellt:[4] da trafen die Briefe aus Bern ein, welche meldeten, Zamometić selber verlange zurückzukehren. Unverzüglich ward seiner Bitte willfahrt, der Geleitsbrief ausgefertigt,[5] Hans Ulrich damit abgeschickt, ‚den Erzbischof ze richen', und am 4. Mai war er in Basel und empfing von der Stadt ein Geschenk von 16 Schillingen.[6]

Von Bern wollte der Rat aber doch noch festere Zusage und sichere Deckung erhalten. In einer Zuschrift vom 2. Mai betonte er das Gefahrvolle der Lage, in die er sich nun auf Anraten Berns begebe, und wie bereits Drohungen des Papstes und seiner Getreuen ihm zu Ohren gekommen seien; er verlangte eine bündige Erklärung, wessen er sich von der mächtigen Nachbarstadt zu versehen habe.[7]

---

[1] E. Blösch, *Die Vorreformation in Bern* im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte IX, 15. 35. 55 ff. F. Stettler, Versuch einer Geschichte des deutschen Ritterordens im Kanton Bern (Bern 1842) 66—69.

[2] Mitgeteilt von E. Blösch im *Jahrbuch für Schweizerische Gesch.* IX, 13.

[3] Beilage XL.

[4] Beilage XLI.

[5] Beilage XLII.

[6] *16 schilling dem erzbischof, so das concilium angefangt; 6 schilling verzert Hans Ulrich, den erzbischof ze richen,* verzeichnet zum 4. Mai das *Ussgebenbuch* 1474—1493 im *Staatsarchiv zu Basel.*

[7] Beilage XLIII.

In Bern jedoch war man noch vorsichtiger als in Basel. Die Antwort[1] lautete äufserst kühl. Die Berner erinnerten sich, dafs »ihre Vorfahren jeweils gewohnt waren, dem heiligen römischen Stuhle mit gutem Gehorsam anzuhangen«, und erklärten, »den Fufsstapfen derselben folgen zu wollen, obwohl sie grofse Neigung hätten zur Vermehrung des göttlichen Dienstes und Abwehr aller Unordnung«. Sie wufsten recht wohl, dafs das künftige Konzil auf schwachen Füfsen stehe, und befürchteten mit gutem Grund, »grofse Beschwerde auf sich zu laden«. Der Rat verfehlte nicht, rechtzeitig den Rückzug anzutreten und auch den Baselern eine ebenso kluge als freundliche Warnung zukommen zu lassen: »Euer Liebden weifs, wie wir nicht zweifeln, welchen Beistand ein solches Vorhaben von den Häuptern der Christenheit und ihren Gliedern, geistlich wie weltlich, oder doch von den wichtigsten unter diesen, notdürftig hat, und wie es ohne dieselben schwer durchgeführt werden kann. Würde eine solche Förderung eintreten, so könnte uns Lieberes nicht begegnen.« Aber für den Fall, dafs jene dagegen seien, wäre es doch recht ungeschickt, Ungnade auf sich zu laden und sich in grofse Gefahr zu stürzen. Insoweit es ohne ihre Beschwerung geschehen könne, seien sie immer noch bereit, der Sache Vorschub zu leisten.

Damit war im Grunde genommen den Baselern erklärt worden, sie möchten das Risiko für das Konzil allein auf sich nehmen und könnten höchstens auf eine stille Teilnahme der Berner rechnen. Stör zeigte sich hier in der ganzen Meisterschaft diplomatischer Berechnung: er wollte erst die Weiterentwicklung der Dinge abwarten und verleugnete vor der Öffentlichkeit seine Beziehungen zum Erzbischof, während er im geheimen sie aufrecht erhielt.

Weniger bedächtig zeigte sich der Bischof von Konstanz, dessen Jurisdiktion sich weit in die Eidgenossenschaft hinein erstreckte. Otto von Sonnenberg hatte allerdings in seinem vieljährigen Kampfe um den Stuhl des hl. Konrad von seiten Roms keinerlei Förderung, sondern entschiedene Ablehnung erfahren,[2] und als endlich Sixtus notgedrungen den Freiberger aufgegeben, ist wohl ein Stachel von Bitterkeit gegen den Papst in der Seele des Siegers zurückgeblieben. Er stellte der Verkündigung des Konzils in seinem ausgedehnten Sprengel kein Hindernis entgegen, und als am 14. September der Legat Gerardini in Konstanz eintraf, sah er zu seinem nicht geringen Erstaunen und Mifsfallen das Wappenschild des Krainers samt dem roten Kardinalshut darüber an den öffentlichen Gebäuden der Stadt aufgehangen.[3]

---

[1] Vom 4. Mai. Mitgeteilt von Blösch 14.
[2] Vochezer 858 ff. K. Walchner, *Bischof Otto von Sonnenberg* und Ludwig von Freiberg (Karlsruhe 1818) 78 ff.
[3] Brief des Bischofs von Sessa an den Papst vom 22. September 1482 in den Beilagen.

Den Herd der Opposition gegen die päpstliche Auktorität hatte seit Jahrzehnten Frankreich gebildet, und Zamometić richtete als kluger Mann auch dorthin seine Blicke — viel mehr, als er den Baselern zunächst eingestand. Niemand, Lorenzo vielleicht ausgenommen, hatte den Papst so tief gekränkt als Ludwig XI.;[1] die Einführung des Placets, die Erneuerung der pragmatischen Sanktion, das schmähliche Nationalkonzil zu Orleans, das an die Geistlichkeit gerichtete strenge Verbot des Verkehrs mit Rom, der beständige Ruf nach dem Konzil, — das alles stand beim Erzbischof von Granea in frischer Erinnerung, weil er zum Teil Augenzeuge und Mithandelnder gewesen. Kein Wunder, dafs er auf Zuzug und Unterstützung aus Frankreich rechnete; gerade deshalb hatte er ja das an der Grenzscheide so günstig gelegene Basel für sein Unternehmen gewählt. Aber der Konzilsverkündiger wufste wohl nicht, dafs Ludwig XI., ein Opfer seiner Ausschweifungen, am Ende seiner Laufbahn angelangt war und allen Ernstes ein Wunder von Gott erwartete, mittels dessen ein heiliger Mann sein Leben fristen sollte.[2] Er hatte sich dem Papste wieder genähert und war infolge der glücklichen Bemühungen Julians della Rovere in jenen Tagen eben daran, seinen Frieden mit der Kirche zu bekräftigen.[3]

Doch darum kümmerte sich der Rat von Basel zunächst wenig. Er rechnete in diesem Augenblicke nur mit dem Kaiser, als dessen Gesandter Andreas sich legitimiert hatte, und hoffte mit seiner Hilfe die Wolken höchster Ungnade, welche er durch säumige Erfüllung gewisser Verpflichtungen in letzter Zeit sich zugezogen, zu verscheuchen. An den Gesandten am Kaiserhofe, den Ratsherrn Heinrich Zeigler,[4] erging sofort ein ausführlicher Bericht über die jüngsten Vorgänge, woran vom 6.—11. April geschrieben ward.[5] Neben dem Auftrage, genaue Erkundigung einzuziehen über die Person und die Helfer des Erzbischofs, wird die Erwartung ausgesprochen, dafs er der Stadt sehr nützen könne. Unter dieser Voraussetzung soll der Gesandte der Sache Vorschub leisten: »denn wir möchten wohl leiden, dafs das Concilium bei uns wär, wo das mit Fug sein möcht.«

---

[1] Hergenröther, *Konz.-Geschichte* VIII, 195; 220—222. Pastor II², 516—520.

[2] U. Legeay, *Histoire de Louis XI.* (Paris 1874) II, 419—422, und die Breven an den hl. Franz von Paula vom 2. Juni 1483 im *Vatikan. Geheimarchiv* Anm. XXXIX tom. XV, 593 f.

[3] Nuntiaturberichte Giulianos vom 4. August 1480 und 10. Februar 1481 in Codd. lat. X n. 175 f. 1 und 16 der *Markusbibliothek zu Venedig*. Guettée, *Histoire de l'église de France* VIII (Paris 1853) 43 f. Pastor II², 540.

[4] Aus der alten Patricierfamilie, deren Wappenschild B. Meyer-Kraus, *Wappenbuch der Stadt Basel* (Basel 1880) Tafel 73 wiedergiebt. Seit 1476 war er Zunftmeister, seit 1478 safs er im Rate. G. Schönberg, *Finanzverhältnisse der Stadt Basel* (Tübingen 1879) 820. 798.

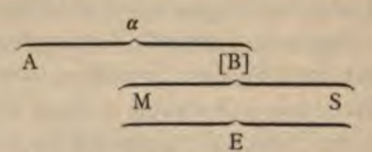
[5] Beilage XLIV.

Exkurs zum IV. Kapitel.

Die erste Redaktion der Konzilsverkündigung.

Bei Abdruck derselben in Beilage XX waren mir, wie schon erwähnt, drei Handschriften bekannt: die Abschriften, welche Hermann Schedel und Konrad Stolle von dem fliegenden Blatte nahmen, und eine weitere, welche Marino Sanuto in eines seiner Sammelhefte eingeschrieben.[1] Für die Herstellung des Textes konnte ich letztere allerdings nicht heranziehen, glaubte auch auf sie verzichten zu können, da mich eine allerdings nur flüchtige Prüfung lehrte, dafs sie in allem Wesentlichen mit den beiden deutschen übereinstimmte. Ein Exemplar des Druckblattes zu Gesicht zu bekommen, war mir trotz aller Bemühungen nicht gelungen, und ich hielt dasselbe schon unwiderruflich für verloren, — was mit Rücksicht auf den dagegen geführten Vernichtungskrieg auch gar nicht wunder nehmen dürfte — als Herr Staatsarchivar Dr. Wackernagel in Basel, der überhaupt meine Arbeit in weitgehendster Weise unterstützt hat, mir eine 11 Meter 54 Centimeter lange Rolle vorlegte, welche unter dem Titel »Andreas von Krain, Kopieen« neben vielen wertlosen Abschriften auch einige kostbare Originalstücke enthielt, und darunter gleich als No. 18 den Erstlingsdruck der Konzilsproklamation.[2]

Beim ersten Anblick sah ich nun, dafs der Druck von den Handschriften schon dadurch abweicht, dafs er das widerspruchsvolle *in die annuntiationis Virginis gloriosae undecima aprilis* nicht enthält.[3] Die Datierung lautet vielmehr *Datum Basilee anno domini 1482 in die annuntiationis Virginis gloriose*. Sodann ergab sich aber bei näherer Prüfung eine so weitgehende Abweichung von dem Texte der drei Handschriften, nicht blofs in Bezug auf Form und Fassung, sondern auch in Bezug auf den Inhalt, dafs sich der Druck als eine selbständige Redaktion darstellt, welcher eine bisher nicht auffindbare zweite *(B)* gegenübersteht, von der sich dann erst die Abschriften in München *(M)*, Venedig *(S)* und Jena *(E)* ableiten, so dafs wir folgendes Schema erhalten:



In formeller Beziehung ist der Hauptunterschied der, dafs *A* in erzählender und berichtender Form die Anklagepunkte gegen den Papst vorführt und von ihm in der dritten Person spricht, wodurch der Ton des Ganzen ruhiger und weniger leidenschaftlich erscheint, während *B* dieselben in die direkte Anrede umgewandelt und zu diesem Zwecke eine neue Einleitung geschaffen hat. Eine Gegenüberstellung des Anfangs macht den Unterschied klar:

---

[1] Auf der *Markusbibliothek zu Venedig* Lat. cl. XIV cod. 267 f. 51. Valentinelli *Regesta document.* no. 516. Die Handschrift enthält sonst Stücke, die etwas später liegen, z. B. f. 36: Verzeichnis der Kardinäle, die 1492 in das Konklave gingen, Abstimmung derselben, Bericht über die Wahl und Krönung Alexanders VI. F. 51 beginnt unser Schriftstück mit der gleichen Überschrift wie bei Schedel, die also schon im Originale *B* sich fand (wonach unten S. 36* Anm. 2 zu berichtigen ist). F. 53' ss. stehen dann Briefe aus Padua, die bis 1474 zurückreichen, von Merula, Sanuto u. a., f. 78 eine *Constitutio doctoralis* u. ä.

[2] Grofsfolioblatt, starkes, geripptes Papier ohne Wasserzeichen, 43 cm lang, 31 cm breit.

[3] Fehlt auch bei Marino Sanuto.

A.

In nomine[1] . . . patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Sacrosancta Romana ecclesia dissipata desoluta et ruinata concilium petit pro restauracione et reformacione *sui ipsius*.

O dive imperator, semper auguste, o christianissime . . . Sixti pontificis condicionem et opera respicite et considerate.

Inprimus Sixtus pontifex tamquam hereticus postposuit Deum, iusticiam eius, fidem catholicam et honorem Romane ecclesie *denigrando eius famam*.

Item Sixtus heretice tenet, quod preter istam *gloriam humanam* nullam aliam asserit esse et hoc operibus approbat, quia in eo vigent superbia, vana gloria, pompa, vanitas, iniusticia, ambicio, *que sunt directe contra statum pontificalem*.

Item Sixtus heretice dyaboliceque et *inimicabiliter* approbata per summum et verum pontificem Pium *sancte* memorie et per universalem ecclesiam reprobavit videlicet stigmata sancte Katherine de Senis *sacratissimi* ordinis *fratrum* predicatorum, et de hoc disputabitur in *sacro* concilio *iam pronunciato*.

B.

Beatissime pater. Notum facimus sanctitati vestrae incepisse concilium ex parte Dei in die . . . in hunc finem, ut in sacro concilio provideatur fidei catholicae oppressae et ut restauretur et reformetur ecclesia per te dissipata; quod ita sit, ex articulis scriptis sanctitas tua percipere potest, quod sacrosancta Romana ecclesia *per te* dissipata, desoluta et ruinata concilium petit pro reformatione et restauratione.

O dive imperator, semper auguste, o christianissime . . . Sixti pontificis conditionem et opera respicite et considerate.

Inprimis tu, Sixte pontifex, tamquam haereticus, postposuisti Deum, iustitiam eius, fidem catholicam et honorem Romanae ecclesiae.

Item tu, Sixte, heretice tenes, quod praeter istam *gratiam mundanam* asseris nullam aliam esse; et hoc approbas, quia vigent in te superbia, vana gloria, pompa, iniustitia, vanitas, ambitio *et omnis iniquitas*.

Item tu, Sixte, haeretice et diabolice, *inviolabiliter* approbata per verum et summum pontificem Pium *bonae* memoriae et universalem ecclesiam reprobasti stigmata videlicet sanctae Catherinae de Senis *sacrosanstissimi* ordinis praedicatorum. Et de hoc disputabitur in *futuro* concilio.

Sodann enthält *A* eine beträchtliche Anzahl nicht blofs von Druckfehlern, sondern auch von stilistischen Unrichtigkeiten,[2] welche in *B* verbessert worden sind. Daraus ergiebt sich zugleich, dafs *A* die ursprüngliche, *B* eine spätere Fassung repräsentiert.

Weiter verrät *A* durch die wiederholte Beifügung von *iam pronunciato* oder *iam incepto* zu dem Wort *concilio*, dafs die Proklamation auch in der ersten Form erst nachträglich, nach dem Verkündigungsfeste am 25. März, abgefafst worden ist. In *B* ist diese Beifügung, wahrscheinlich um des Eindrucks willen, wieder verschwunden.

Endlich ist die Ordnung der einzelnen Anklagesätze in *A* eine andere als in *B*. Die logische Folge im Gedankengange des Verfassers kommt in *A* viel besser zum Ausdrucke. Nach der Anklage wegen Häresie kommt die wegen Simonie: Sixtus ist durch Simonie Papst geworden, verleiht Pfründen gegen Geld, ernennt Kardinäle für Geld etc. (Vergleiche dagegen die jetzige Ordnung S. 37*.)

Noch zahlreicher sind die Abänderungen in sachlicher Beziehung.

In *A* ist eine Dispens erwähnt, die Sixtus IV. wegen der Wahlsimonie erteilt oder nicht erteilt wurde — diese Auslassung hat *B* getilgt.

[1] Hier eine Rasur von drei Buchstaben: *Dei*.

[2] Ein falsch konstruierter Satz ist auf dem Druckblatt, wie es scheint, vom Erzbischof selber, handschriftlich korrigiert.

Item Sixtus pontifex per symmoniam (!) ascendit cathedram et quod ita sit, intorrogandi sunt reverendissimi *domini* cardinales, qui hoc sciunt, et tota curia Romana. *Quis dispensaverit cum eo de symonia, relinquo divino iudicio.*

Item tu, Sixte, per simoniam ascendisti cathedram *Petri*. Quod ita sit, interrogandi sunt reverendissimi cardinales, qui haec sciunt, et tota curia Romana.

Auch die beiden anderen Anklagen wegen Simonie sind in *B* etwas gekürzt worden:

Item Sixtus symoniace et pro pecunia concedit *et dat* ecclesias tam maiores quam minores *cum magno discrimine ecclesie sancte dei.*

Item Sixtus symoniace fecit et facit *dominos* cardinales *ecclesie romanae. Hoc toti mundo notum est.*

Item tu, Sixte, simoniace et pro pecunia concedis ecclesias tam maiores quam minores.

Item tu, Sixte, simoniace et pro pecunia fecisti et facis cardinales.

A spricht nur vom Mangel, den fromme Prälaten in Rom leiden — diese Einschränkung ist in *B* fallen gelassen.

Item Sixtus exaltavit et sublimavit pueros stabularios et ydeotas; bonos et sapienter oppressit *et oppressos tenet*. Et quod praelati *dignissimi existentes in Urbe* fame pereunt *propter impietatem Sixti pontificis, quia boni et sapientes sunt.*

Item tu, Sixte, exaltasti et sublimasti pueros stabularios et idiotas; bonos et sapientes oppressisti, et praelati digne existentes fame pereunt.

A berührt auch die Schwierigkeit, bei dem Papste Audienz zu erhalten, und das dabei übliche Trinkgelderwesen — dieser Punkt ist als unwesentlich in *B* verschwunden.

Item Sixtus multociens signavit supplicaciones fraudulenter, que sepe symoniace (!) *dadatae (!) fuerunt et dadantur.*

Item qui a Sixto audienciam volunt, janitoribus pecunias solvunt. O venale genus hominum, quid facis in loco sancto!

Item tu, Sixte pontifex, multotiens signasti supplicationes fraudulenter, quae saepe simoniace datantur.[1]

A beruft sich betreffs der Pfründen, auf die Sixtus simonistische Gnadenbriefe ausstelle, welche er nach Zahlung der Taxen wieder zurücknehme, um neues Geld zu erpressen, besonders auf das Urteil der deutschen Reichsstädte, — wohl mit Rücksicht auf die Erfahrungen, die er im Nürnberger Prozefs gesammelt hatte; diese Apostrophe ist ebenfalls getilgt — aus welchen Gründen, ist nicht recht klar.

Item Sixtus *concessit et* concedit bullas graciosas symoniace et pro pecunia, *quas habitas* revocat et iterum *pro pronominata symonia* concedit. Hunc *enim* modum invenit Sixtus exactionandi et depredandi clerum et Christi fideles *per totum orbem terrarum. Ad hoc quid dixerunt civitates imperiales, quae habuerunt experientiam, vel quid in concilio?*

Item tu, Sixte, concedis bullas gratiosas simoniace et pro pecunia, qua habita revocas et iterum concedis; et hunc modum invenisti exactionandi et depraedandi clerum et Christi fideles.

Auffallend ist die Veränderung des Artikels, welcher von dem Vermögen der Kardinäle handelt, das der Papst, resp. der Graf an sich genommen habe. *A* spricht nur

[1] Das *dotantur* des Abdrucks S. 37* ist Schreibfehler.

von den verstorbenen Kardinälen überhaupt mit dem Bemerken, es seien zwölf an der Zahl. *B* aber führt die Namen derselben auf:

Item Sixtus cum puero Ieronymo filio *suo destructore ecclesie* dissipavit *et consumpsit inulititer et absque* utilitate ecclesie bona et pecunias videlicet reverendissimorum dominorum cardinalium, qui *ab hoc seculo decesserunt in numero duodecim,* multorumque prelatorum et aliorum curialium et omnes pecunias, quas recepit pro venditione ecclesiarum et *dignitatis* cardinalatus. *Quomodo ergo stant cardines ecclesie ementes dignitatem!*

Item tu, Sixte, cum puero Ieronimo, filio tuo, dissipasti bona et pecunias videlicet reverendissimorum dominorum cardinalium, qui obierunt, videlicet Thyanensis, Niceni . . . et fratris Petri et multorum praelatorum et aliorum curialium, et omnes pecunias, quas recepisti pro venditione ecclesiarum et *dignitatum* cardinalatus.

Nicht minder wichtig sind die Umgestaltungen, welche die Artikel über die Politik Venedigs und der Eidgenossen erfahren haben. Noch schärfer als *B* betont *A,* dafs Venedig durch den Papst zu dem schmählichen Friedensschlusse mit dem Sultan gezwungen worden sein soll:

Item Sixtus coegit illustrissimum . . . totius religionis christiane. *Per Sixtum coacti fuerunt. Ve. Ve. ecclesie sancte Dei habenti talem pontificem inimicum religionis christiane!*

Item tu, Sixte, coegisti illustrissimum... totius religionis Christiane.

A rühmt absichtlich die früheren Verdienste der Inselrepublik im Kampfe gegen den Feind des christlichen Namens. Diese Verbeugung vor Venedig, die noch dazu den Thatsachen ins Angesicht schlägt, hat Zamometić in der zweiten Redaktion zurückgenommen — er hatte wohl inzwischen erfahren, dafs von dort für sein Unternehmen nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge nichts zu erwarten sei.

Item Sixtus tamquam amicus Turcorum conatus fuit inducere totam nacionem Germanicam . . . Venetorum, *quod quidam*[2] *dominium temporibus lapsis multa fecit pro defensione fidei et nunc causante Sixto nihil, quia fedus habet cum Turco, prout superius dictum est.*

Item, tu Sixte *canis,*[1] iam amicus Turcorum, voluisti inducere totam nationem Germanicam . . . Venetorum, quasi non esset illustrissimum dominum Venetorum verae religionis Christianae.

Aus ähnlichen Zweckmäfsigkeitsgründen bemüht er sich, die Eidgenossen in ihrem Kampfe gegen Mailand als Verführte des Papstes darzustellen. In *B* hat dieser Artikel eine etwas geschicktere Fassung erhalten, gegenüber der plumpen und doch sehr durchsichtigen Schmeichelei in *A.*

Item Sixtus per dominum Gentilem . . . dominos *confederatos* contra illustrissimum et *innocentissimum* ducem *Mediolani,* qui tantam . . . credentes[3] bene facere *pro defensione ecclesie, quia per Sixtum inducti et* decepti fuerant *tamquam veri et indubitati christiani.*

Item tu, Sixte, per dominum Gentilem . . . dominos Suitentes contra illustrissimum et devotissimum dominum ducem Mediolanensem, qui tantam . . . credentes se benefacere, attamen male fecerunt et iniuste, quia parte Sixti decepti sunt.

[1] Diese Beschimpfung hat nur *E*; wie in der ersten Redaktion, so fehlt sie in *M* und *S,* so dafs sie sicher nicht von dem Erzbischofe herrührt. Man sieht aber, wie die einzelnen Abschreiber den Ton des Schriftstückes noch feindseliger zu gestalten suchten.
[2] Statt *quidem.*
[3] *se* fehlt.

Endlich ist in *A* das päpstliche Finanzwesen einschließlich der Ablaßgelder zum Gegenstande der Anklage gemacht, aber nicht in principieller Weise. Es fällt dem Konzilsberufer nicht ein, die Berechtigung der Kurie zur Erhebung der Annaten, Zehente, Türkenhilfe u. s. w. in Frage zu stellen. Aber er entrüstet sich über die zweckwidrige Verwendung dieser Gelder, die samt und sonders in die Taschen des Grafen flössen. *B* hat aber die ganze Auslassung gestrichen, wohl deshalb, weil sie in dieser Fassung nur bereits Gesagtes wiederholte.

Item Sixtus Romam fecit esse Babiloniam, quia in ea *fient* blasphemie dei et sanctorum, ludus et homicidia, latrocinia, depredaciones, oppressiones viduarum et pupillorum, *stupra* virginum, adulteria et fornicaciones, sodomite, et meretrices, *violaciones* monasteriorum, sanctimonialium et Biginarum et, quod peius est, a pluribus monasteriis *constructis per serenissimos dominos imperatores* expulit eas, que glorificabant deum, et dedit illa parentibus suis, ut ditaret eos, in quibus nunc inhabitant latrones et ribaldi, ipse vero necessitate compulse effecte sunt meretrices in Urbe. *O sponse Christi, cur hoc facitis?*

O reverendissimi patres ecclesiastici et omnes serenissimi principes, thesaurus ecclesie congregatus per orbem totum terrarum et qui continue congregatur per indulgencias Sixti pontificis, que sunt mague exorbitancie denigrantes fidem catholicam, quomodo expositus est et qualiter exponitur male et indebite per Sixtum pontificem et per eius filium Ieronimum? Item pecunie de annatis percepte et que percipiuntur. Item pecunie decimarum. Item pecunie extorte a subditis ecclesie per phas et nephas et ab omnibus aliis Christicolis, omnes et singule perveniunt ad manus pueri Ieronimi cum maximo dampno et dedecore ecclesie Romane. Et sic exponuntur subsidia data et que dantur contra immanissimum Turcum, in favorem ipsius Turci, sub specie cuius Turci Sixtus pontifex totum mundum decipit.

Item tu, Sixte, Romam fecisti esse Babyloniam, quia in ea *vigent* blasphemiae Dei et sanctorum, ludus, homicidia, latrocinia, depraedationes, oppressiones viduarum et pupillorum, *violationes* virginum, adulteria fornicationes, sodomitae et meretrices, *violatores* monasteriorum et sancti monialium et beginarum, et, quod peius est, a pluribus monasteriis, *quae serenissimi imperatores construxerunt,* expulisti eas, quae glorificabant Deum, et dedisti ea parentibus tuis, ut ditares eos, in quibus nunc inhabitant latrones et ribaldi; ipsae vero necessitate compulsae effectae sunt meretrices in Urbe.

Die Anrufung der christlichen Fürsten ist nur in einigen Ausdrücken geändert:

Ecce o fidelissimi principes Christiani, opera Sixti . . . veritatem *in Romana* curia neque defendere iustitiam . . . Idcirco ne . . . funditus *ruat* ecclesia Romana. sed reformetur *et fides catholica defendatur,* Sixtum pontificem . . . ad concilium generale *iam pronunciatum et inceptum* sub penis

Ecce, fidelissimi christiani, opera Sixti . . . confiteri veritatem neque defendere iustitiam. Idcirco ne . . . funditus ecclesia Romana, sed reformetur, te, Sixtum pontificem . . . ad concilium sub poenis et censuris *sacri* concilii. Et quod a notitia praesentium . . . si praesumeres, ex nunc . . .

et censuris *sacratissimi* concilii et quod a noticia . . . etsi presumeret *quoquo modo* ex nunc . . . ex nunc iustitia irritat, *cassat* reprobat et reprobata esse . . . determinabitur.	ex nunc iustitia cessat,[1] irritat et reprobat et reprobatum esse . . . determinabitur.

Damit schliefst die Proklamation in der ersten Redaktion unter Anfügung des Datums. Der Zusatz *Et ego Andreas* (Beilage S. 51*) erweist sich als Werk der zweiten Redaktion.

Durch *A* wird eine in den Handschriften infolge Schreibversehens verstümmelte Stelle wieder klar gelegt. Der Adelige, welchen Graf Riario in dem Tiber ertränken liefs, war aus Imola:

Item te sciente puer Ieronymus submergi fecit in Tiberim prope pontem sancti Angeli quendam nobilem *iuvenem civem Imolensem.*	Item te sciente puer Ieronimus submergi fecit in Tiberim prope pontem sancti Angeli quendam nobilem *Malensem* absque culpa ipsius.

Es ist also hier angespielt auf die Gewaltthaten, womit der Graf Girolamo Riario, nachdem er 1474 in den Besitz Imolas gelangt war, den Taddeo Manfredi und seine Söhne vertrieb und einen derselben ertränken liefs.[2]

Wenn wir noch erwähnen, dafs in *A* die Verwandten des Papstes gerne das Beiwort *rustici* bekommen, das in *B* wieder getilgt erscheint, so dürften wir die wichtigsten Abweichungen festgestellt haben. Eine Aufzählung sämtlicher Varianten ist zwecklos.

Eine wichtige Thatsache erfahren wir aber auch aus der grofsen Rolle des Basler Staatsarchivs: Andreas hatte bei der Proklamation am 25. März die sämtlichen Anklageartikel in dieser Vollständigkeit vermutlich noch gar nicht beisammen. Denn erst Mittwoch den 12. Juni *ist dominus archiepiscopus vor dem rat erschienen und hat einem rat die gegenwärtig articl überantwortet.* So ein handschriftlicher Eintrag unmittelbar (No. 17) vor dem Druckblatte. — —

Schliefslich sei noch bemerkt, dafs dieser Exkurs bereits gesetzt und bis zu S. 97 gedruckt war, als eine neue kritische Ausgabe von Konrad Stolles Tagebuch erschien, bearbeitet von Dr. Richard Thiele, die S. 423—432 einen neuen Abdruck der Konzilsproklamation auf Grund der Hs. *E* und des Basler Druckes bringt und alle Varianten von *A* verzeichnet.[3] Die Annahme des Herausgebers, dafs Hugo von Hohenlandenberg, der Dompropst von Erfurt war, die Proklamation dorthin gebracht habe, scheint mir in Hinsicht auf seine Sendung und seinen Charakter nicht begründet.

---

[1] Durch Schreibfehler in die Handschriften gekommen statt *cassat.*

[2] P. D. Pasolini, *Caterina Sforza* III (Roma 1893), 555.

[3] *Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete,* herausg. von der Hist. Kommission der Provinz Sachsen, 39. Band: *Memoriale — thüringisch-erfurtische Chronik — von Konrad Stolle* (Halle 1900).

V. KAPITEL.

Helfer und Gegner.

Zu einem Unternehmen von solcher Tragweite, meint Peter Numagen,[1] wie sein Patron es plante, gehören im vorhinein drei Dinge: ein ganz vorzüglicher Kopf, ein starker Anhang und Geld, viel Geld. Aus der Kühnheit seines Auftretens und dem Geräusch, womit die Verkündigung stattgefunden, habe er gleich vielen anderen geschlossen, diese drei Dinge seien bei Zamometić im Überflufs vorhanden. Aber hintendrein habe sich herausgestellt, dafs es ihm an allen drei gebrochen habe. Ein leidenschaftlicher Mensch, sei er nur seinem eigenen Kopfe gefolgt und habe nichts erwogen, nichts vorher bedacht und weder Rat angenommen, noch jemand um Rat gefragt. So habe die Sache scheitern müssen.

Wenn wir auch bei diesen Worten die Absicht, alles, was geschehen, auf das ausschliefsliche Konto seines Herrn zu setzen, recht wohl durchschauen, so ist die Charakteristik des Erzbischofs doch nicht ganz unzutreffend: die Erkenntnis von der Tragweite seines Unternehmens und von den Schwierigkeiten, auf die es stofsen mufste, ist ihm erst allmählich aufgegangen. Erst nach der Verkündigung setzte er sich hin, um schriftlich in einer Anzahl von Thesen[2] die Rechtmäfsigkeit seines Vorgehens zu begründen und damit zunächst die Bedenken zu überwinden, die beim Rate der Stadt noch vorhanden waren.

Bruder Andreas — oder sollte er schon zu dieser bescheidenen juristischen Leistung einen Helfer gebraucht haben? — hat sich die Arbeit möglichst leicht gemacht. Er knüpft an das alte Konzil von Basel an und vertritt es in seiner ganzen Entwicklung und mit allen seinen Übertreibungen. Die von Eugen IV. verworfenen Artikel vom 16. Mai 1439[3] sind ihm »katholische Glaubenswahrheiten« und ein Ketzer, wer sie leugnet. Die Auflösung der Versammlung in Basel, die Verlegung des Konzils nach

---

[1] Hottinger 355 ss.
[2] Beilage XLV S. 65*.
[3] Hefele VII, 778 f. Hinschius III, 406.

Ferrara und dann nach Florenz waren ungültig, Eugen IV. hat sich im Kampfe gegen das »heilige Konzil« wiederholt der Häresie schuldig gemacht. Die fragwürdige Anerkennung, welche dieser Papst einmal im Laufe der Verhandlungen der konziliaren Theorie angedeihen liefs,[1] wird absichtlich hinter die ausdrückliche Verwerfung gestellt, um sagen zu können: er habe seine Irrtümer widerrufen; und wenn dann der Papst diesem angeblichen Widerruf entgegenhandelte, so fiel er eben in die »alte Ketzerei« von neuem zurück.

Zu einem solchen Rechtsboden zu gelangen, war gewifs nicht schwer, am allerwenigsten in Basel, wo die schöne Konzilszeit, da die Stadt zum Mittelpunkt der Christenheit geworden zu sein schien, noch in frischer Erinnerung lebte, und die seitdem errichtete und rasch aufblühende Hochschule mehr als einen Vertreter der Konzilstheorie unter ihren strebsamen Lehrern zählte.

Ein weiteres Ausschreiben[2] forderte zum Besuche der Versammlung auf. Dieselbe sei eine Fortsetzung der berühmten Konzilien von Konstanz, Siena und Basel, verkündete Zamometić, und habe einen doppelten Zweck: Erstens der um sich greifenden Zerstörung der allgemeinen und der römischen Kirche Einhalt zu thun, und zweitens in der Türkengefahr Hilfe zu bringen. Der letzte Punkt wird im Schreiben sodann fallen gelassen; er war ja bereits zum reinen Dekorationsstück für alle gröfseren weltlichen und kirchlichen Versammlungen geworden. Aber über die Reform spricht sich Zamometić um so deutlicher aus: Sie müsse vor allem sein eine Reform des Papstes Sixtus IV., der die Kirche und ihr Besitztum zertrümmere, ihre Ehre und ihr Ansehen vernichte. Zu diesem Zwecke wird der Papst vor das Konzil geladen und ihm eine Frist von sechs Monaten gegeben. Erscheint er innerhalb derselben nicht, so ist er seines Amtes entsetzt, und ein anderer, wahrer, heiliger Papst mufs gewählt werden. Auch die Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, Fürsten und alle, die es angeht, werden bei ihrem Eide aufgefordert, persönlich zu erscheinen oder, wenn verhindert, Vertreter zu entsenden; die Gläubigen aber dringend ermahnt, den Beschlüssen des Konzils Gehorsam zu leisten.

Mit einem dritten Schreiben[3] wendet sich der Erzbischof an den Kaiser. Mehrere Jahre hindurch sein Vertreter an der römischen Kurie, wufste er besser als irgend jemand, was dieser vom Papste Sixtus dachte und wie er sich zum Konzilsprojekt stellte.

[1] Hefele VII, 560 ff. Hergenröther, *Kirchengesch.* II², 103 f. Hinschius III, 402 ff.

[2] Beilage XLVI S. 66*—68*. Beide Schriftstücke dürften zu gleicher Zeit abgefafst worden sein. Das erste trägt zwar das Datum des 25. März, ist aber zurückdatiert wie die Konzilsproklamation. Diese ahmt die Form einer päpstlichen Bulle nach, Andreas bedient sich wieder des Kardinalstitels von San Sisto und nennt sich einen Fürsten des heiligen römischen Reiches.

[3] Der Wortlaut desselben ist mir nicht bekannt geworden. Da die kaiserliche Antwort vom 6. Mai datiert ist, mufs der Brief in der zweiten Hälfte des Aprils abgeschickt worden sein.

Friedrich III., ohnehin ein Freund von Versammlungen und parlamentarischen Veranstaltungen, wenn er sie in Person auch nicht gern besuchte, hatte mit seinen Vorschlägen bei Pius II. noch am ehesten Gehör gefunden, und der Kongrefs von Mantua entsprach ebenso den Absichten des Papstes als denen des Kaisers. Aus den Verhandlungen mit Paul II., die auf ein Konzil hinzielten, war sodann der nur dem Namen nach »grofse« Christentag zu Regensburg hervorgegangen.[1] Sobald Sixtus IV. die Tiara erlangt hatte, trat der Kaiser mit Konzilsvorschlägen an ihn heran. Der Papst war einem Kongrefs im Lateran, an dem in gleicher Weise Bischöfe wie Fürsten teilnehmen sollten, nicht abgeneigt, der Kaiser dagegen wünschte, das Konzil zu Udine zu versammeln. Sixtus brachte dagegen Mantua oder Ancona in Vorschlag[2] und behandelte im übrigen die Sache so lässig und widerwillig, dafs der Kaiser hinter seinem Rücken erst mit dem gewaltigen Herzog von Burgund[3] und dann nach dem Bruche mit diesem mit dem Könige von Frankreich, der eben damals im Kampfe mit Rom aufs neue die Fahne der gallikanischen Freiheiten entrollte, Unterhandlungen pflog, die nichts Geringeres als die Absetzung des Papstes durch ein Konzil bezweckten. Ein Depeschenwechsel zwischen Matthias von Ungarn und Karl von Burgund, der den Eidgenossen in die Hände fiel, giebt näheren Aufschlufs über das abenteuerliche Projekt.[4]

Bei der Anwesenheit des Kaisers in Köln nach dem Entsatze von Neufs war dasselbe durchbesprochen worden. Der Kaiser und Ludwig XI. sollten persönlich auf der Versammlung erscheinen, »Ordnung zu geben dem Staat der Kirchen« und die Absetzung Sixtus' zu betreiben, der unkanonisch gewählt worden sei und Kardinäle durch Simonie ernannt habe; sodann sollten beide gemeinsam der gefahrdrohenden Macht des Burgunderherzogs in den Weg treten.

Sixtus IV. hatte zeitig von diesen Plänen Kundschaft erhalten und sie seinem treuen Bundesgenossen Matthias von Ungarn mitgeteilt.[5] Nur

---

[1] J. Hergenröther, *Konziliengeschichte* VIII, 164—173. Rainaldi ad ann. 1471 n. 60. J. Reissermayer, Der grofse Christentag zu Regensburg 1471 II (Regensburg 1887), 115 ff.

[2] Frantz 28 ff. Hergenröther VIII, 192 ff.

[3] Vgl. die Nachschrift im Bericht des Nuntius Lionel Chieregato aus Trier 13. Okt. 1473 bei Ljubić, *Dispacci* 44 f.

[4] Rausch 149 f. Bachmann II, 532 f. Mit Pastor II², 517 bin ich der Ansicht, dafs die »schismatisierenden Tendenzen« von Frankreich ausgingen, die Teilnahme des Kaisers wird zwar bezweifelt, so von A. Markgraf in seiner Berliner Dissertation *De bello Burgundico* (Berlin 1861), 57, der zuerst auf die Berichte im Dresdener Archiv hinwies, kann jedoch nicht in Abrede gestellt werden. Wie weit sie ging, das festzustellen wäre einer neuen Untersuchung wert.

[5] Breve Sixtus' IV. an Matthias vom 25. März 1476 bei Martène II, 1535. Dazu die von Segesser 72 aus dem Luzerner Staatsarchiv mitgeteilten *»heimlich Artikel«* von 1476, *berürend die Versammlung eines gemeinen Concilium der Kirchen, do defs Verständnufs hand der Bapst, der Küng Ferrand und der Küng von Hungern, und begerend an den Burgundschen Herzogen, das er sich auch zu inen tu umb des willen, dafs sollich Concilium gehalten werd an Enden, da sy darüben syen und das Concilium nit über sy und dasselb Concilium handel zu irem Nutz und Willen.*

bezüglich Karls von Burgund war er unsicher, er vermutete ihn im Einverständnisse mit Frankreich und Deutschland. Matthias riet nun, der Papst solle diesen Plänen zuvorkommen und dazuthun, »dafs solch Concil gehalten werde, dafs sie darüber seien und nicht das Concilium über sie und dasselbe Concil handle zu ihrem Nutz und Willen«.

Ferrante von Neapel, des Hunyady Schwiegervater, stand damals noch treu auf der päpstlichen Seite, und als dritten im Bunde Herzog Karl zu gewinnen, schien Matthias keine allzu schwere Sache, das wollte er schon auf sich nehmen.

In der That liefs nun Sixtus wiederum das Laterankonzil auf der Bildfläche erscheinen[1] und knüpfte mit dem Kaiser Verhandlungen an, in deren Verlauf Bologna, Ferrara, Mantua und Genf als Konzilsorte genannt wurden.[2] Aber recht ernst war es ihm mit diesen Vorschlägen schon damals nicht, und als nach der Pazziverschwörung und der Pseudosynode von Florenz die Liga das Konzil als Kriegs- und Kampfesmittel benutzte, und Ludwig XI. mit Ungestüm dasselbe verlangte,[3] konnte der Papst dieses Wort nicht mehr hören. Als der Gesandte der Republik Venedig am 31. Mai 1479 von dem Konzil zu reden wagte, da brauste der sonst so gelassene alte Mann auf und liefs dem Sprecher eine derbe Abfertigung zu teil werden.[4] Der Kaiser besafs auch Taktgefühl genug, von nun an den Papst mit derartigen Vorschlägen zu verschonen.. Aber im Herzen hing er noch treu dieser Lieblingsidee nach. Das wufste Bruder Andreas, und darauf setzte er nun die Hauptkarte seines Spiels. Dem Konzil zuliebe, hoffte er, würde sein Herr und Gebieter wohl über die Unredlichkeit hinwegsehen, die er sich mit dessen Glaubbrief gestattet hatte, und auch das Wagnis verzeihen, dafs er das Konzil in Scene gesetzt, ohne erst ihm Kunde gegeben und seine ausdrückliche Erlaubnis dazu eingeholt zu haben.

Dafs das Schreiben an den Kaiser nicht das einzige war, welches damals von Basel aus zum Konzilsbesuche einlud, dürfen wir wohl annehmen. Ähnliche Einladungen ergingen nach Frankreich an Ludwig XI., nach Lothringen an Herzog Reinhard II. und an Philibert, den Herzog von Savoyen. Und sollte Zamometić nicht daran gedacht haben, die Fürsten des Reiches für sein Unternehmen zu gewinnen, die er aus seiner früheren Thätigkeit meist persönlich kannte? Sollte er vor allem den mächtigsten derselben, den Mainzer Kurfürsten, Erzbischof Diether von Isenburg, vergessen haben,

[1] Vgl. den Brief aus Rom an den Bischof von Basel vom 21. März 1476 in den Basler Chroniken II, 408.

[2] Die Verhandlungen betrieb 1476 Dr. Hesler als Specialgesandter des Kaisers, auf päpstlicher Seite ein *notabilis doctor*, der zugleich die Konstanzer Sache in Händen hatte, also der Konsistorialadvokat Johann Aloisius Tuscanus. Basler Chroniken III, 37. 41. 54. Vochezer I, 847. Seine Beglaubigung an die Eidgenossen vom 16. Juni 1476 im *Staatsarchiv Zürich* Päpstl. Sachen A 209 I tom. 1.

[3] Rainaldi ad ann. 1478 n. 13 15. 18. Die Antwort des Papstes n. 23. Frantz 285 ff. Vgl. den Bericht Numais vom 20. Sept. 1478 in den Beilagen 13* ff.

[4] Venetianische Depesche vom 31. Mai 1479 bei Buser 487.

dessen Name allein ein Programm der Opposition gegen den päpstlichen Stuhl bedeutete?

Aber auch Sixtus widmete der Sache beinahe die nämliche Aufmerksamkeit, wie dem in Italien tobenden Kriege. Sein nächstes Bestreben war, die Empörung zu lokalisieren. Wenn Frankreich das Konzil unterstützte, wenn Savoyen, Lothringen, vielleicht sogar die Eidgenossen demselben beitraten, war der Rückschlag auf die politischen und kirchlichen Verhältnisse schier unberechenbar.

Das Breve, das der Papst an Ludwig XI. mit einem eigenen Gesandten schickte,[1] hält sich in kaltem und gemessenem Tone. Offenbar traute er dem alten Gegner nicht trotz der Hilflosigkeit, in welcher dieser sich gerade jetzt befand. Aber denselben Boten schickte er auch an die einflufsreichsten Prälaten des Landes: an den von ihm hochverehrten Erzbischof von Tours, der ob seines frommen und strengen Lebens bei König und Volk in hohen Ehren stand, an den als Wohlthäter der Armen berühmten Erzbischof von Alby, Louis d'Ambois, der einen Kardinal und zwei Bischöfe zu Brüdern hatte, und an den Erzbischof Arstorgius Aimery von Vienne.[2] Sie sollten mit vereintem Zureden die Schritte des Nuntius bei dem Könige unterstützen.[3] Einen vierten Prälaten aber verlangte Sixtus geradezu für sich[4]: es war Jost von Silinen, Erzbischof von Grenoble und seit Jahren als politischer Agent Ludwigs bei den Schweizern thätig.[5] Sein Einflufs entsprach seiner Stellung und seiner hervorragenden politischen Begabung. Gewann Sixtus IV. diesen Mann für sich, so hatte er von Frankreich und von den Eidgenossen nicht mehr viel zu fürchten; und liefs Ludwig XI. diesen Diplomaten in den Dienst des Papstes gehen, so bewies er, dafs er — mochte er noch so konzilsfreundlich sein — sich doch jetzt auf einen Kampf mit Rom nicht mehr einlassen wollte.

Noch weniger zeigte der Kaiser Neigung hiefür. Friedrich besafs zu viel religiösen Sinn, zu viel Ehrfurcht vor der höchsten kirchlichen Autorität, kannte auch die Leidenschaftlichkeit und Unbeständigkeit seines ehemaligen Gesandten zu gut, als dafs er durch irgend ein Zeichen der Ermutigung angedeutet hätte, er billige dessen Schmähungen. Schon am 18. Mai lief die Antwort aus Wien ein,[6] durch welche es wie ein Hauch leisen Spottes klingt: Des Erzbischofs Absicht, der Kirche aufzuhelfen, sei

[1] Beilage XLVII S. 68*.

[2] Als Bischof von Saint-Paul-trois-chateux hatte er 1478 in Rom in der spanischen Nationalkirche S. Jacopo die Konsekration empfangen; er starb noch im Juli 1482. C. Eubel, *Hierarchia cathol. medii aevi* II (Monast. 1901), 280. 293.

[3] Beilage XLVIII S. 69*.

[4] Beilage XLIX das.

[5] S. Biographie von A. Lütolf im *Geschichtsfreund* XV (Einsiedeln 1859), 143 ff. 1476 kam Jost als Gesandter Ludwigs XI. mit grofsem Gefolge zu den Eidgenossen, um ihnen in des Königs Auftrag eine Teilung Savoyens anzubieten. Basler Chroniken II, 403; III, 29. 451.

[6] Beilage L S. 70*. Am 18. Mai wurde der Bote entlohnt, der über Ravensburg auch Briefe von Heinrich Zeigler mitgebracht hatte. Usgebenbuch im *Basler Staatsarchiv* 474.

gewiſs löblich und gut und werde von jedermann gebilligt; aber wenn er recht zusehe, müsse er selber finden, daſs er nicht das geeignete Mittel hiezu gewählt habe. Andreas möge die Sache einstellen und sich unverzüglich in Person zum Kaiser verfügen. Dem Rat von Basel wurde verboten, sich der Sache weiter anzunehmen, »angesehen sie ihr merkliches auf sich trage«, und ihm befohlen, die weiteren Anordnungen der kaiserlichen Majestät zu erwarten.[1]

Ein kalter Wasserstrahl für den Konzilschwärmer, der den Gebietern von Basel mit seinen vertrauten Beziehungen zum Kaiser so gewaltig imponiert hatte; die Hauptkarte hatte schon das erste Mal verspielt; eine nicht miſszuverstehende Mahnung an die Stadt zum Rückzug! Es wäre jetzt noch Zeit gewesen, das übrige zu retten. Aber sie wollten beide nicht: Bruder Andreas und seine Freunde in Basel.

Zunächst hatte die Sache auch gar keine Gefahr. Der zuständige Bischof, Kaspar ze Rhin, begnügte sich mit einem öffentlichen Erlaſs,[2] der sich allerdings energisch gegen die Schmähartikel des Krainers richtete, aber auch den päpstlichen Verfügungen gegenüber eine Art von Zensur in Anspruch nahm, und Bruder Emerich, der am 30. Mai sein Breve lateinisch und verdeutscht dem »neuen« Rate[3] vorgelegt hatte, war anscheinend zufrieden mit der ausweichenden Antwort, die er bekam[4]: »Der Rat sei nicht so vollkommenlich versammelt, als er sehe und wohl not wäre; doch man wolle solche Geschrift und sein Begehren zum nächsten an einen vollkommeneren Rat bringen und ihm ferner Antwort geben. Dessen ihn also wohl begnüget und keinerlei Erforderung noch Anrufung gethan habe, noch anderes geredet.« Er ritt zu den Eidgenossen.

Dafür hatte die Einladung bei Herzog Reinhard von Lothringen, dem alten Freunde der Stadt, dem sie bei Nancy hatte siegen helfen, gute Aufnahme gefunden. Ungefähr um die gleiche Zeit treffen wir seine Räte in Basel, freudig aufgenommen und mit Verehrung bedacht, wofür sie es an Ermunterung zum Ausharren sicher nicht fehlen lieſsen.[5]

Aber auch die beiden Junker, die den Erzbischof gefangen nach Rom bringen sollten, waren fröhlicher Dinge. Vor ihrer Abreise vom

---

[1] Das Schreiben Zeiglers ist nicht erhalten. Ein kurzer Auszug in der Antwort, die der Rat dem päpstlichen Abgesandten am 7. Juli übergab, Beilage LIII S. 75*.

[2] Beilage LI S. 70*.

[3] Der Rat wechselte alljährlich am Sonntag vor dem Johannisfeste, aber die alten Mitglieder wurden auch noch zu den Geschäften herangezogen. Seit dem 15. Jahrhundert bildeten sie ein eigenes obrigkeitliches Organ, den »alten« Rat. Heusler 378 ff. Schönberg 25 f.

[4] Das *Basler Staatsarchiv (Andr. von Krain Kop. Nr. 2)* enthält den Bericht über diese Sitzung, in der Bruder Emerich sich erst entschuldigte, daſs der Papst nicht dem Rate selber geschrieben habe, mit der Ausrede, *»daſs seine Heiligkeit nicht gewuſst habe, den Bischof* (von Granea) *zu Basel sein«*. Ebenda Nr. 3 die deutsche Übersetzung des Breves Nr. XXXIV S. 50* der Beilagen.

[5] Das Usgebenbuch 476 meldet lakonisch zum 1. Juni: *Samstag vor Dreifaltigkeit 13 Schillinge einem Boten gen Wien gegeben; 1 Pfund und 1 Schilling meines Herrn von Lothringen Räten.* Am Rande: *Craynensis.*

Papste noch mit kostbaren Rosen beschenkt,[1] waren sie ohne Gefährdung in den noch von Eis starrenden Bergen angelangt[2]; am 28. Mai erschien Hugo von Hohenlandenberg auf der Tagsatzung zu Zürich[3] und übergab den eidgenössischen Boten eine päpstliche Bulle.[4]

Sie empfiehlt den Überbringer als Landsmann der Schweizer und ergeht sich in den heftigsten Ausdrücken gegen Zamometić: er habe den Tod schon damals verdient, als er mit seinen Hundszähnen den apostolischen Stuhl zerfleischte und in die Engelsburg eingesperrt wurde.[5] Grofses Interesse bietet, was von seiner Vergangenheit berichtet wird. Er sei bei Beginn seiner Laufbahn Pönitentiar bei St. Peter gewesen und habe damals schon Ähnliches gewagt, wofür er vom Grofspönitentiar mit Einkerkerung bestraft wurde. Dem Papste kommt es sichtlich darauf an, seinen eigenen erschütterten Ruf bei den Schweizern zu rehabilitieren, darum die Ausführlichkeit der Erzählung, die Anklage gegen den Erzbischof, dessen ganzes Vorleben durchstöbert wird, um ihn zu einem verdächtigen Zeugen zu machen, aber mit dem bescheidenen Erfolg, konstatieren zu können, dafs er schon früher eine unberechtigte Kritik römischer Zustände sich erlaubt habe. So wird die Bulle zu einem unbewufsten Zeugnis für die sittliche Integrität des Mannes, dessen tragisches Geschick so vielfach an seinen berühmteren Zeit- und Ordensgenossen H. Savonarola erinnert.

Sixtus hatte sich nicht verrechnet, als er an die Bundestreue seiner Freunde appellierte. Junker Hugo hatte die Versammlung sofort auf seiner Seite,[6] und in Begleitung des Bürgermeisters von Zürich und des Ratsherrn Johann Meier zog er in Basel ein, um gemeinsam mit ihnen die Auslieferung des Unruhstifters zu verlangen.[7] Hier fand im Gasthause zum Storchen am 7. Juni eine Zusammenkunft statt.[8] Die Stadt Basel war vertreten durch den Altbürgermeister Ritter Peter Roth, Heinrich

---

[1] Erst 1484 Februar 7 wurden zur Zahlung angewiesen 16 Gulden *pro uno equo morello*, das gegeben worden war am 4. Mai 1482 *Ioh. Grandi parafrenario misso in Alamaniam*, und 18 Gulden *pro uno equo saginato dato cuidam parafrenario misso similiter. Bullet. Sixti IV. VI, 252 im Römischen Staatsarchiv.*

[2] Ockel ist jedenfalls sofort nach Innsbruck zu Erzherzog Sigmund gegangen. Aber auch die Basler unterhandelten mit Sigmund. Am 27. Mai wurde beraten, ob man einen Boten an ihn schicken solle, am 7. und 26. Juni wurden Boten nach Innsbruck abgefertigt.

[3] Eidgenössische Abschiede III, I, 121.

[4] Beilage LII S. 71*—73*.

[5] Vgl. oben S. 53—55 und den Bericht des kurbrandenburgischen Gesandten in Rom Dr. Hertnid von Stein, Domdekan von Bamberg, vom 17. Juni 1481 bei F. Priebatsch, Politische Korrespondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles III (Leipzig 1898), 67 f.

[6] J. Burckhardt, A. von Krain, 32. Dafs auch Emerich von Kemel bei den Eidgenossen erfolgreich thätig war, ergiebt sich aus ihrer Tagsatzung vom 3. Juni: Über das Geleitsbegehren des Barfüfsers, der im Auftrag des Papstes hin- und herreitet. Eidgenössische Abschiede III, I, 122.

[7] Am 8. Juni erhielt er eine Verehrung laut Usgebenbuch 478: *Samstag vor* [soll heifsen: nach] *Corporis Christi: 1 Pfund 1 Schilling 4 Pfennig dem zu Landenberg, Dompropst zu Erfurt.*

[8] Für das Folgende das Protokoll vom 7. Juni Beil. LIII S. 73*—77*, von Burckhardt irrig als ein Schreiben an die Eidgenossen bezeichnet.

Rieher, Altoberstzunftmeister, die Ratsherren Ulrich Meltinger, Heinrich von Brunn und den Stadtschreiber Nikolaus Rüsch. An der Seite Hugos erschienen sein Vetter Ritter Jakob von Hohenlandenberg und die Züricher Herren, als Zeugen waren der Augsburger Geistliche Honorat Sam und andere geladen.

Die Antwort, welche Basel den Abgesandten gab, war in der Sache ein rundes und nettes Nein, aber in der Form ein diplomatisches Meisterstück. In seiner Honorarrechnung versichert der Notar Strufs, er habe einen ganzen Tag lang an ihr herumgeklügelt.

Vor allem beteuerten die Herren ihre Anhänglichkeit und ihren Gehorsam gegen den päpstlichen Stuhl; die Berufung auf ihre Voreltern entsprach dem Herkommen, entbehrt aber nicht des ironischen Beigeschmacks, wenn man an die Tage Eugens IV. und Felix' V. zurückdenkt. Dann wird der Verlauf der Dinge rekapituliert mit dem Vermerken, dafs sie sich um das Konzil nicht angenommen haben, sondern den Erzbischof einfach gewähren liefsen. Als sie sahen, sein Vorhaben richte sich gegen den Papst, haben sie daran »merklich Mifsfallen« empfunden und ihn ersucht, davon abzustehen, wozu er sich gutwillig erboten habe. Dafs er in seinem Streite mit dem Papste sein Recht vor Kaiser und Konzil, und zwar bis zur Feuerprobe, verteidigen wolle, wird nicht verschwiegen. Sodann berichten sie über ihren Briefwechsel mit dem Kaiser und versichern, so gerne sie »dem allerheiligsten Vater als fromme Glieder der heiligen Kirche« zu willfahren geneigt wären, so könnten sie dem Verlangen doch nicht stattgeben wegen des freien Geleites, das sie nun einmal dem Bruder gewährt, und wegen der Zuschrift des Kaisers, seine weiteren Befehle abzuwarten. Der Heilige Vater möge diese Antwort nicht als Verachtung auffassen, sondern ihre Treue gegen ein verpfändetes Wort würdigen und ja nicht glauben, dafs sie etwas gegen ihn bisher gehandelt haben oder je handeln wollten.

Umsonst erschien am anderen Tage, am 8. Juni, die Gesandtschaft noch einmal vor den Vertretern der Stadt, um günstigeren Bescheid zu erhalten. Dieselben blieben bei ihrer Ablehnung, und so konnte sie nichts anderes thun, als unverrichteter Dinge wieder abreisen.

Es herrschte eine kampfesmutige, zuversichtliche Stimmung in Basel.[1] Im Rate behandelte man die Herren zwar höflich und anständig, versäumte auch nicht, ihnen die herkömmliche Verehrung zu erweisen; aber aufserhalb desselben fielen schimpfliche Worte: »Der Papst habe Stallbuben zu ihnen geschickt.«[2] Das ganze stolze Selbstgefühl der mächtigen

[1] Jedenfalls war auf sie von Einflufs der Bericht, den Zeigler, der aus Wien eingetroffen war, am gleichen Tage über die Stimmung in der Umgebung des Kaisers gab. Am 7. Juni, also am gleichen Tage, fand Ratsversammlung statt, *als Zeigler seine Botschaft und Werbung, auch was ihm an dem kaiserlichen Hofe begegnet ist, erzählt hat.* Öffnungsbuch 55'.

[2] Mit Bezug auf Landenbergs Amt als Parafrenar. Die Aufgabe des Parafrenars war ursprünglich die, bei feierlichen Aufzügen den Zelter des Papstes am Zügel zu führen.

Reichsstadt drückte sich darin aus. Hatten die Eidgenossen einen Gesandten mit bischöflicher Würde als ihrer Bedeutung nicht entsprechend gefunden,[1] so hatten allerdings die Basler Grund, sich an der Jugend und dem Amt des Parafrenars zu stofsen. Sie sollten bald einen Bischof zu sehen bekommen, — viel länger, als ihnen lieb und angenehm war!

Mit klassischer Beredsamkeit hat der Geschichtschreiber des Basler Konzils uns die Schönheit und den Reichtum der Stadt, die Zahl und Pracht ihrer Kirchen, den Stolz ihrer Männer und die Anmut ihrer Frauen geschildert. An Gröfse stellt er Basel über die italienische Fürstenresidenz Ferrara, durch ihre vielen herrlichen Brunnen übertrifft sie das wasserreiche Viterbo. Die Befestigung ist mehr zierlich als stark und würde italischen Kriegsmaschinen keinen langen Widerstand leisten, doch die Kraft der Stadt liegt in der Eintracht ihrer Bürger. Die beiden Räte, der grofse und der alte Rat, führen die Regierung mit starker Hand, nach meist ungeschriebenen Gesetzen, noch ist das römische Recht nicht eingedrungen. Der Bürgermeister, der Schultheifs, der Zunftmeister sind die einflufsreichsten Personen. Streng sind die Strafen und grausam, die Folter schrecklicher als der Tod. In hohem Ansehen steht die Geistlichkeit beim Volke, die Gotteshäuser sind nicht nur an den Feiertagen, sondern auch an den Werktagen gefüllt und mit allerlei prächtiger Zier, besonders mit kostbaren Werken der Bildhauerei, geschmückt. Auf den öffentlichen Plätzen werden lebhafte Märkte betrieben, mächtige Eichen und Ulmen verbreiten Schatten, und darunter versammelt sich das junge Männervolk zu fröhlichem Kampfspiel, die Bürgerschaft zu ernster Beratung, während auf grünen Wiesenplanen die Mädchen ihre Reigen aufführen und die üppigen Obstgärten von hellen Liedern wiederhallen.

Ein Drittel aller städtischen Ämter lag, als Enea Silvio in Basel weilte, in den Händen des einflufsreichen Patriziats. Seitdem hatte sich das Verhältnis zwischen Adel und Bürgerschaft nur wenig zu Gunsten der letzteren verschoben. Unter dieser waren manche unruhige und unzufriedene Elemente, aber sie konnten nicht aufkommen.[2] Der Rat, dessen einjährige Amtszeit in wenigen Wochen ablief, hielt die Zügel der Regierung mit kräftiger Hand fest.[3] Das gröfste Ansehen besafs der Alt-

In einer Verleihungsbulle vom 26. Oktober 1471 an den Trierer Subdiakon Thulimann Mohr definiert Sixtus IV. das Amt also: *Cum itaque officium parafrenarii sive ductoris equi, supra quem, dum Romanus pontifex de loco ad locum accedit, defertur cassa cum Eucharistie sacramento ante ipsum pontificem, vacat etc. Vatik. Registerband 658, 59.*

[1] Gegen den Vorwurf verteidigte Burkard Stör den Papst 1479 bei den Eidgenossen Beilage XXXIX S. 57*.

[2] A. Burckhardt, Der Aufstandsversuch der Brüder Peter und Hans Bischoff im Jahre 1482 in den *Beiträgen zur vaterländischen Geschichte*, Neue Folge V (Basel 1901), 401—512.

[3] Über die Organisation s. oben S. 107 und A. Heusler, Verfassungsgeschichte der Stadt Basel im Mittelalter (Basel 1860). Die nächste Besetzung fand am Montag nach Peter und Paul, den 30. Juni, statt. Öffnungsbuch im *Basler Staatsarchiv* 57. Die Listen bei Schönberg reichen bis zum Schlusse des Amtsjahres 1481/82; die Fortsetzung steht in Basler Chroniken VI (Basel 1902), 534 f.

bürgermeister, der tapfere Ritter Peter Roth, der vor nahezu dreifsig Jahren diese Stelle schon bekleidet hatte, wie ehedem sein Vater Hans Roth. Gleich diesem war er ins heilige Land gefahren, und Markgraf Friedrich II. von Brandenburg, der ihn zu Venedig 1453 in sein Gefolge aufgenommen, hatte ihm den Ritterschlag und den Schwanenorden verliehen. An der Spitze jener achthundert, welche 1476 bei Grandson den Eidgenossen siegen halfen, war er ausgezogen und vier Monate später von den Schlachtfeldern Murtens ruhmbedeckt heimgekehrt, und doch ein frommer, leutseliger Mann geblieben, den das Vertrauen der Bürgerschaft mit der höchsten Würde, die sie vergeben konnte, bis zu seinem Tode ehrte († 1487)[1]. Ihm zur Seite war der Bürgermeister Ritter Hans von Bärenfels, bedächtig, in Staatsgeschäften viel erfahren, für das Wohl der Stadt emsig besorgt.[2] Die Ratsherren Anton von Laufen, Heinrich von Brunn, Heinrich von Sennheim, Volmin von Üttingen und Rudolf Schlierbach gehörten alten Patrizierfamilien an, Hans Irmy, der reiche Handelsherr, rühmte sich persönlicher Freundschaft mit den Mediceern in Florenz, der Altoberstzunftmeister Thomas Sürlin, der neugewählte Bernhard Schilling, dann die Ratsherren Heinrich Zeigler, die beiden Ulriche zum Wald und zum Luft, der alte Heinrich Rieher waren in politischen Händeln wohlerfahren, und der umsichtige Stadtschreiber Nikolaus Rüsch, ein Diplomat im Kleinen, war ein seiner Vaterstadt treu ergebener Mann, der selber in den Winkelzügen des bürgerlichen und kirchlichen Prozefsganges gut Bescheid wufste und im Notfall durch einen Rechtskonsulenten, welchen die Stadt aus den Professoren der Universität bestellte, unterstützt wurde. Alle diese Männer waren entschlossen, das Schifflein des ihnen anvertrauten Gemeinwesens in der eingeschlagenen Bahn fortzusteuern, komme, was da wolle, und zunächst dachte Basel, die stolze Reichsstadt, an kein Nachgeben.

An den Kaiser wurde am 15. Juni über die bisherigen Vorfälle ausführlich Bericht erstattet, und — bezeichnend genug! — mit der Bitte um Rat, wie sich die Stadt gegen den Erzbischof weiter verhalten solle, zugleich die Anfrage verknüpft, ob sie gegen etwaige kirchliche Zensuren bei der kaiserlichen Majestät »Tröstung finden würde«. Ihr Verlangen, das Beste der Kirche und der Christenheit zu fördern, sei grofs, und wenn Herr Andreas sich von derselben hinwegbegebe, würden sie es sehr bedauern, hiezu durch Versagung des nötigen Schutzes Ursache gegeben zu haben. In diesem Falle würde die Ehre und Wohlthat, so gemeiner deutscher Nation aus seinem Vorhaben entstehen könnte, derselben entzogen und Fremden zu teil werden. Deshalb möge der Kaiser die Sache

[1] A. Bernoulli, *Hans und Peter Roths Pilgerreisen 1440 und 1453 in den Beiträgen zur Vaterländischen Geschichte,* herausgegeben von der Histor. und antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Neue Folge I (Basel 1882), 328 ff. 1473 hatte er den Kaiser, dessen Sohn und viele Reichsfürsten als Gäste der Stadt begrüfst. Basler Chroniken IV (Leipzig 1890), 69 f.

[2] R. Thommen, *Urkundenbuch der Stadt Basel* VIII (Basel 1901), 427 f. und oft.

wohl bedenken, wie denn auch die Stadt zu ihm besonderes Vertrauen habe und seiner Antwort warte.[1]

Umsonst mahnten und warnten die frommen Eidgenossen, die vom 21. bis 26. Juni wieder auf einem Tage, diesmal zu Baden, versammelt waren.[2] Die Basler antworteten ausweichend: Wegen der Feier der Murtener Schlacht könnten sie nicht über dieser Sache sitzen und wollten die Antwort später senden.[3] Die Eidgenossen erwiderten sofort am 23. Juni: Sie wollten gerne noch drei Tage zuwarten, wenn sie wüfsten, dafs der Rat zur Verhaftung schreiten wollte, aber sie fürchteten, dafs man den Mann entrinnen lasse.[4] Nun mufste wohl eine bestimmte Antwort gegeben werden; — sie ist nicht erhalten — aber sie lautete jedenfalls ablehnend.

Bern trug nicht das mindeste Bedenken, diese gemeinsamen Schritte der Eidgenossen mitzumachen; es hatte keinen Grund, in Rom sich eine üble Note zuzuziehen. Im geheimen aber blieb Propst Stör in Fühlung mit Zamometić. Ende Juni treffen wir ihn persönlich in Basel in Verhandlungen mit dem Rate, der ihn mit Geschenken bedachte.[5]

Wie konzilsfreudig man in der That gesinnt war, ergiebt sich daraus, dafs der Rat am 12. Juni Andreas empfing, seine Werbung hörte und die Schmähartikel gegen Sixtus IV., die er inzwischen hatte drucken lassen, entgegennahm[6] — trotz des »merklichen Mifsfallens«, das die Herren dem Junker Hugo beteuert hatten, und obwohl drei Tage vorher in allen Kirchen das bischöfliche Mandat verkündet worden war, welches schon die Aufbewahrung der Schrift mit der Strafe des Bannes bedrohte.[7]

Eine deutlichere Sprache redet der Brief, den Zamometić selber am gleichen Tage an den Kaiser schickte[8]: Die Lage der Kirche, der allgemeinen und der römischen, verlange gebieterisch ein Konzil. Der Kaiser als deren Schirmer und Verteidiger habe die Pflicht, für ein solches einzutreten. »Habe ich denn umsonst am römischen Hofe und bei den Fürsten des Reiches den guten Willen Eurer Majestät verkündet, habe ich nicht im Namen derselben von der Kurie eine allgemeine Versammlung gefordert, in welcher Kaiser und Papst und die christlichen Könige gemeinsam den Vorsitz führen und über die Verteidigung der Religion und Rückeroberung der verlorenen Königreiche beraten sollten? Welche Freude

[1] Beilage LIV S. 77*—79*.
[2] Eidgenössische Abschiede III, I, 123. Die Zuschrift der Eidgenossen vom 21. Juni Beilage LVI S. 81*—83*.
[3] Beilage LVII S. 83*. Dafs die Stadt Basel sehr über dieser Sache safs, verrät das Öffnungsbuch 56' zum 26. Juni: Was man den Eidgenossen von des Erzbischofs von Krain wegen antworten solle; ob man eine Botschaft gen Bern thun solle.
[4] Beilage LVIII S. 83* f.
[5] Für Schenkwein 1 Pfund 1 Schilling 1 Pfennig Stören dem Propst von Amsoldingen. Usgebenbuch 482.
[6] Öffnungsbuch 56.
[7] Am 9. Juni. Vgl. die Unterschrift unter dem Mandat Beil. LI S. 70* Anm. 2.
[8] Beilage LV S. 80* f.

damals, als Eure Majestät diesen Antrag stellte, die christliche Welt empfunden hat, weifs am besten ich, der ich Fürsten und Städte voll Bereitwilligkeit fand zu diesem heiligen Unternehmen. Möge Eure Majestät Gott vor Augen haben und dafür sorgen, dafs nicht die Welt sage, der Kaiser hätte viel thun können und kann es noch — aber er hat nichts gethan und thut nichts! Ich bin entschuldigt, ich habe das Meinige geleistet und werde, wenn Eure Majestät das Konzil nicht wollen, mich anderswohin wenden, denn die Notwendigkeit drängt, und auf einem anderen Wege kann nimmermehr geholfen werden. Aber ich gebe eines zu bedenken: Hier, wo einst ein erlauchter Vorfahr das Konzil beschützt hat, sind alle Eurer Majestät treu ergeben; anderswo aber wird dies nicht der Fall sein. Dafs es irgendwo abgehalten wird, ist unbedingt nötig; aber hier ist der richtige Ort dafür!«

Als Beweisstück war die schon besprochene Rechtsdeduktion beigelegt. In einer Art von Emphase schliefst der Brief: »Demütig bitte ich um Antwort. Denn kann ich hier nichts ausrichten, so will ich weiterwandern. Aber ich werde nicht ruhen, solange ich Atem habe, bis ich das allgemeine Konzil gesehen. Das ist das einzige, was ich in der Welt wünsche und ersehne. Es liegt mir nichts daran, vor Hunger zu sterben, Mantel und Hemd und alles will ich verkaufen und so lange die Welt durchstreifen, bis ich das Konzil gesehen.«

Die Kunde vom Mifslingen der Verhaftung traf den Papst in trüber Lage. Von seinen Feinden hart bedrängt, körperlich leidend, dazu in seiner persönlichen Ehre vor aller Welt angegriffen, schien er dem Unglück, das jetzt von allen Seiten auf ihn einstürmte, erliegen zu müssen. Das Volk von Rom nahm angesichts der streifenden Scharen Ferrantes eine drohende Haltung an,[1] und wie, wenn andere Bischöfe dem von Granea in der Empörung folgten? Welche Sorgen und Schwierigkeiten hatte dem Oberhaupte der Kirche vor wenig Jahren die Auflehnung des Primas von Schottland bereitet,[2] und jetzt lief eine ähnliche Nachricht ein über den Bischof von Santorin, der sich zu den böhmischen Sektierern geflüchtet hatte und seine Werbungen bald bis nach Bayern ausdehnte.[3] Das Feuer in Basel mufste auf jeden Fall erstickt werden, ehe es weiter um sich griff!

[1] Pastor II², 543 f. 549 f.

[2] Durch einen Deutschen, den apostol. Nuntius und bevollmächtigten Kommissär Dr. Johann Husmann, Dekan von St. Patroklus in Soest, hatte Sixtus IV. seit 1474 das Verfahren gegen Patrik, Erzbischof von St. Andrew, führen lassen, das am 9. Januar 1478 mit seiner Absetzung endete. S. die Bullen 862 u. 863 bei A. Theiner, *Monumenta Hibernorum et Scotorum* (Romae 1864), 478 ss. Über die verschiedene Beurteilung des Falles A. Bellesheim, *Geschichte der katholischen Kirche in Schottland* I (Mainz 1883), 300 f. Die Instruktion Husmanns s. im Anhang.

[3] Die zwei Mahnschreiben des Papstes an König Wladislaw vom 25. Juni, Beilage LIX u. LX, betreffen den unrechtmäfsig geweihten Bischof Augustin Lucian, der sich bei dem Grafen Galeotto in Mirandola aufgehalten und dort unter dessen Schutze kalixtinischen Priestern die Weihen erteilt hatte. Zur Fastenzeit 1482 ging er nach Böhmen, fand in den Schlössern der Taboriten willige Aufnahme, firmte und weihte und suchte von Böhmen aus Anknüpfung mit den Gegnern Hefslers im Bistum Passau.

Mit der ihm eigenen Zähigkeit traf Sixtus neue Mafsregeln. Er mochte fühlen, dafs er bei der Auswahl der ersten Botschaft einen Mifsgriff gethan habe. Deshalb rief er den Hohenlandenberger nicht zurück, aber er gab ihm gereifte, im Dienste der Kirche erprobte Männer geistlichen Standes an die Seite.

Der eine hiefs Peter von Kettenheim,[1] war ein »ehrbarer geistlicher Mann« und den Vätern der Stadt als kluger Verwalter des St. Albanstiftes bekannt geworden. Seit kurzem bekleidete er den Vertrauensposten eines apostolischen Kollektors in den Sprengeln Besançon und Trier, wozu jüngst auch noch die Diöcese Konstanz geschlagen worden war; in dem Priorat bei dem ziemlich verödeten Frauenkloster zu Feldbach im Elsafs besafs er seit Jahren eine erträgliche Sinekure, die es ihm gestattet hatte, in der letzten Zeit sein diplomatisches Geschick in der Beilegung des ärgerlichen Klingenthaler Klosterstreites zu verwerten; ein strenger und harter Mann, der keine Rücksicht kannte, und bei seiner Vertrautheit mit den lokalen Verhältnissen über den Starrsinn der Basler sicher Herr werden mufste. Als vor kurzem, am 11. März, die von Basel und den vertriebenen Nonnen anerkannten Schiedsrichter, Erzherzog Sigmund und die Eidgenossen, beschlossen hatten, die Sache neuerdings an den päpstlichen Stuhl zu bringen, war Kettenheim in der Eigenschaft eines erzherzoglichen Rates[2] nach Rom gegangen und hatte sich kräftig der vertriebenen, meist adeligen Klosterfrauen angenommen. Mit doppelten Vollmachten kehrte er jetzt zurück.[3] Durch einen ausgiebigen Nebenauftrag, den er sich hatte erteilen lassen, sorgte er ebenso für seine Interessen als für die der römischen Kurie.[4] Der andere war ein Ordensmann von milderer Sinnesart

---

Frind, *Kirchengeschichte Böhmens* IV (Prag 1878), 82 ff. Palacky, *Gesch. Böhmens* V (Prag 1865), 238 ff. 302. J. E Wocel, Das Bischofshaus zu Kuttenberg in *Österr. Blätter für Litt. und Kunst* II (Wien 1845), 601 ff. Vgl. Eubel, Hierarch. II, 252 und das Breve an Mauerkircher bei Hansiz, Germania sacra (August. 1627), I, 596.

[1] Peter Nicolai von Kettenheim erscheint 1473 bis 1475 als Verweser der Basler Propstei St. Alban im Basler Urkundenbuch VIII, 345. 348. 357. Um 1473 erhielt er die Propstei Feldbach im Elsafs, die 1144 von Graf Friedrich I. von Pfirt für Benediktinerinnen von Cluny unter der Bedingung, dafs der Orden ihnen einen Prior zu setzen das Recht habe, gestiftet worden war, ohne Zustimmung des Ordens, weshalb Sixtus IV. am 1. Mai 1483 ihm das Priorat absprach und es dem Dominikaner Konrad Hutlin verlieh, der im Kloster St. Ulrich im Schwarzwalde Kluniazensermönch zu werden gelobt hatte. *Vat. Registerb. 642, 228'.* 1477 veranlafste Peter den Legaten Numai, dem Prior des Klosters St. Morand bei Altkirch einen Koadjutor aufzudrängen. Trouillat, *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle* V (Porrentruy 1867), 862 s. Die romanische Klosterkirche in Feldbach dient jetzt als Pfarrkirche. Vgl. F. de Fues, *Die Pfarrgemeinden des Kantons Hirsingen,* Rixheim 1879, 53—56; 162—169.

[2] C. Burckhardt und C. Riggenbach, *Die Klosterkirche Klingenthal*, 26. Dazu die Schreiben Sigmunds in der Klingenthaler Sache im *Statthalterei-Archiv Innsbruck*, Kopiebücher 1482 f. 324. 349 f. 380.

[3] Am 2. April 1482 wurde P. Kettenheim O. S. B. als Kollektor für Bisanz und Trier *(Vatik. Registerb. 658, 216)*, am 30. Mai 1482 auch noch für Konstanz bestellt, da dieses von seinem Wohnorte nicht weit entfernt sei *(Vatik. Registerb. 658, 226')*.

[4] Es betraf die Benediktinerabteien Einsiedeln, Weingarten u. a., welche für ihre Abtwahlen die Einholung der päpstlichen Bestätigung unterlassen hatten. Vgl. das Breve Beilage LXI S. 86*.

und grofser Erfahrung im kirchlichen Rechte, Doktor Anton de la Roche, Prior des Cisterzienserklosters Morteau im Erzbistum Bisanz, durch Familienbeziehungen in Basel gleichfalls gut bekannt und dem päpstlichen Stuhle treu ergeben.[1] Sie beide überragte aber ein dritter Gesandter, den Sixtus nach Deutschland zu senden beschlossen hatte: der Minoritenbruder Antonius Gratiadei.

Jakob Gherardi von Volterra erzählt von einem Gesandten des Erzherzogs Maximilian, der im Januar 1481 in Rom eintraf und seine Aufmerksamkeit um dessenwillen erregte, weil er, für den es an der Kurie doch nicht gar zu viele Geheimnisse gab, den Zweck seiner Sendung durchaus nicht in Erfahrung bringen konnte. »Eine bedeutende Sache,« meinte er, »wird ihm wohl nicht anvertraut sein. Denn der Mann war volle vier Monate unterwegs und gehört dem Franziskanerorden an, der sich für gewöhnlich doch mit Welthändeln nicht zu befassen pflegt. Übrigens höre ich, dafs er ein scharfer Kopf, ein gewiegter Theologe und ein tüchtiger Redner sein soll. Er ist Venetianer von Geburt, aber in Frankreich bei einem Grafen Saint-Paul erzogen worden und verdankt ihm seine ganze Bildung.«[2]

Auf der Reise hatte dieser Gesandte im Auftrage seines Herrn bei Lorenzo dei Medici vorgesprochen — in der Türkensache, wie es hiefs. Aber daneben waren es doch noch andere Dinge, welche die Signoria wenigstens andeutete, wenn sie an Maximilian schrieb[3]: »Wir begreifen, dafs Dir ein Mann von solchem Wissen und so feiner Bildung besonders teuer ist; wir staunten über seine Beredsamkeit, die wie ein Strom dahinfliefst, voll Würde, Majestät und hinreifsender Gewalt, und bewundern Deinen Ratschlag, der gerade jetzt zur rechten Zeit kommt, wo das Schifflein Petri so in Gefahr steht, dafs es, wenn nicht bald Hilfe kommt, Schiffbruch leiden mufs.« Der Schlufs des Schreibens ist allerdings eine höfliche Ablehnung des Antrags mit der verständlichen Andeutung, dafs frühere Wunden noch nicht ganz verheilt seien. Seitdem, wie es scheint, weilte Gratiadei in Rom. Er war Doktor der Theologie

---

[1] J. Burckhardt, *Andr. von Krain* 33, hat *Aquae mortuae* irrig in *Aiguesmortes* aufgelöst. Morteau liegt am Doubs, südöstl. von Bisanz (Besançon), nahe der Grenze. Basler Urkundenb. VIII, 565. Am 4. Mai war der Prior mit dem Bischof von Basel als Schiedsrichter über die Händel wegen der Reform des Dominikanerinnenklosters Klingenthal in Kleinbasel aufgestellt worden. C. Burckhardt u. C. Riggenbach 27.

[2] Jacob. Volaterran., *Diar.* 120. Über seine Laufbahn s. J. Wichner, *Geschichte des Benediktinerstiftes Admont vom Jahre 1466 bis auf die neueste Zeit* (Admont 1880), 24—35, wo er irrig als Weltgeistlicher bezeichnet wird. Im Stiftsmuseum Admont eine schöne Porträtmedaille von ihm mit der Umschrift: ANTONIVS GRATIA DEI CESAREVS ORATOR: MORTALIVM CVRA; auf der Rückseite ein Triumphzug der Musen mit der Legende: VOLENTEM DVCVNT NOLENTEM TRAHVNT. Sein Miniaturporträt und sein Wappen in der von ihm der Admonter Stiftsbibliothek vermachten Galenushandschrift. Ein Verzeichnis der übrigen Handschriften und Drucke, die aus Gratiadeis Besitz an das Kloster kamen, siehe J. Wichner, Das Stift Admont u. s. Beziehungen zur Wissenschaft (o. O. 1892), 59 f.

[3] Brief vom 19. Januar 1481 Beilage LXII S. 87*.

und hatte einst an der berühmten Sorbonne gelehrt; durch seine glänzende humanistische Bildung entzückte er die Schöngeister der Tiberstadt, und seine vorzügliche diplomatische Begabung, Beredsamkeit und Welterfahrung lenkte des Papstes Auge jetzt auf ihn. Sixtus beschlofs, diesem Manne den schwierigsten Teil der ganzen Arbeit, die Verhandlungen mit dem Kaiser, anzuvertrauen.

Für gewisse Sendungen besonders geeignete Männer bei anderen Herrschern zu entlehnen, war nun einmal Sitte der Zeit. Mit einigen freundlichen Zeilen an Maximilian war die Sache nach dieser Seite hin abgethan.[1] Jedenfalls war es Gratiadei selber, der den Papst auf den grofsen Einflufs aufmerksam machte, den Sigmund von Prueschenk nicht nur auf den Kaiser, sondern auch auf den österreichischen Thronerben ausübte. Denn auch an diesen Kammerherrn wurden ein paar verbindliche Worte geschrieben; ebenso an Meister Thomas Berlower und an den kaiserlichen Fiskal, Dr. Hans Keller.[2]

Während die beiden Prioren zunächst für Basel und die Eidgenossen und dann für den Bischof von Konstanz beglaubigt wurden,[3] erhielt Gratiadei eine ganze Reihe von Glaubbriefen in Blanketten; er konnte sie ausfüllen und Fürsten und Städten präsentieren nach seinem Gutdünken.[4] In der Kredenz an den Kaiser[5] läfst der Papst diesen wissen, dafs Andreas an der Kurie auch über ihn geschmäht habe,[6] zu welchem Zwecke, ist durchsichtig. Dazu erhielt Gratiadei die wichtige und unter Umständen auch recht einträgliche Vollmacht, sechs Doktoren der Theologie und sechs des

---

[1] Brief vom 30. Juni 1482 Beilage LXIII S. 87*.

[2] Beilage LXIV. Über Prüschenk s. V. von Kraus, *Maximilians I. vertraulicher Briefwechsel* (Innsbruck 1875), 15 ff. Den Einflufs Kellers beleuchtet Bruder Hans Knöbel von Schwäbischwört, wenn er in seiner Chronik zum Jahre 1482 schreibt: In diesem Jahr starb der Pfleger zu Werd, Rudolf Marschalk von Pappenheim, und Konrad und Heinrich, seine Brüder, alle drei Ritter. Und nach dem Tod Herrn Rudolfs hat die Pfleg Werd kaiserl. Majestät wieder an sich genommen, aber bald darnach hat er dieselbe seinem Fiskal Hanssen Keller geliehen. Donauwörther Chronik Msc. III 2 fol. 18 Bl. 181 der *fürstlich Öttingen-Wallersteinschen Bibliothek zu Maihingen.* Vgl. über Dr. Keller auch Priebatsch I, 804; II, 709; III, 584. Bachmann II, 417 u. ö.

[3] Beilage LXV S. 88* f. Das Breve an die Eidgenossen wurde schon am 17. Juni ausgestellt. Eine amtliche, vom Notar beglaubigte Verdeutschung davon im Staatsarchiv zu Zürich. Darin heifsen die päpstlichen Boten *Peter von Kettenheim, unser Frauen zu Velpach, u. Antonius vom Velsen, Lehrer geistlicher Rechten, zum Toten Wasser Prioren.*

[4] Hottinger 570 teilt ein solches Breve mit, das *Kal. Iunii* datiert ist, also vom 1. Juni; er hat offenbar das frei gelassene Datum fälschlich ergänzt, denn die Breven Sixtus' IV. datieren nie nach Kalenden. Vgl. z. B. Beilage LXVII.

[5] Beilage LXVII S. 89*.

[6] Eine aus der Gesandtschaftszeit des Erzbischofs erhaltene Urkunde für Pordenone zeigt, dafs er energisch für das Ansehen und die Ehre des Kaisers eintrat. In dieser Stadt hatte ein Kleriker Friedrich sich an einer gegen den Kaiser gerichteten Kundgebung beteiligt und eine denselben verspottende Abbildung auf eine Säule des Hauptplatzes gemalt *(fuit socius in complexu in apponendo certam altanam ser Francisci Roroy super columna plateae cum uno brevi et manu depicta trahente ficum in dedecus caesareae maiestatis).* Am 2. Jan. 1479 safs Andreas als kaiserl. Orator in der Kathedrale über die Schuldigen zu Gericht und bestrafte den Spötter mit Verlust seiner Pfründen und Einziehung seiner Güter. J. Valentinelli, *Diplomatarium Portusnaonense*, Wien 1863 (Fontes rer. austriac. II, 26), 338 n. CCLXXV.

Kirchenrechtes zu kreiren[1] — nach vorausgegangener Prüfung selbstverständlich; endlich ward er an die Eidgenossen[2] und an Erzherzog Sigmund von Tirol mit den beiden anderen Geschäftsträgern gemeinsam empfohlen.[3] Um die Schritte dieses politischen Kleeblattes dem sicheren Ziele entgegenzuführen, erfolgte eine Kundgebung des Papstes, die jedem Christenmenschen den Verkehr mit Zamometić verbot und dessen Verhaftung aufs neue einschärfte.[4]

Dunkel ist der Grund, warum Gratiadei auf dem Wege zum Kaiser Venedig[5] berühren sollte; anscheinend handelte es sich um Streitigkeiten innerhalb des Minoritenordens in der Provinz des heiligen Antonius, welche er gemeinsam mit dem in Venedig residierenden Ordensgeneral Samson schlichten sollte. Aber im geheimen erhielt er den Auftrag, diesen General selber zu überwachen und über ihn nach Rom zu berichten.[6] Denn ungünstige Botschaft war über ihn an den päpstlichen Hof gelangt, und es ist nicht unwahrscheinlich, dafs dies mit den Basler Vorgängen zusammenhing.[7] Jedenfalls hat Gratiadei diesen Auftrag mit gutem Erfolg erledigt, denn kaum genannt, scheidet der General auch schon aus dem Handel aus.

Kurz und kühl war die Kredenz an Kardinal Hefsler.[8] Die Thatsache, dafs der Papst ihn im Kampfe um Passau vollständig hatte fallen lassen[9] und seit dem 27. Mai mit seinem Gegner als dem rechtmäfsig gewählten Bischof korrespondierte,[10] zeigt deutlicher als alles andere, dafs man in Rom für die Vorgänge in Basel in erster Linie den einflufsreichsten Mann des Kaiserhofes verantwortlich machte.

Nicht einmal der Person seines eigenen Legaten war Sixtus IV. sicher. Wandten sich doch am nämlichen Tage sowohl Basel[11] als die Kurie[12] an Alexander Numai. Letztere befolgte den klugen Rat Gratiadeis, den gefährlichen Mann nicht etwa durch Abberufung in das Lager der Gegner zu drängen, und gewährte neue Verlängerung seiner Legation

[1] Beilage LXVIII S. 90*.

[2] Zu dem Beglaubigungsbreve (Basler Urkundenb. VII, 485 N. 629) kommt noch das vertraulichere Schreiben an die Eidgenossen, abgedr. Beilage LXIX S. 90*.

[3] Beilage LXX S. 91*.

[4] Beilage LXXI S. 92*. Es ist wohl nicht zufällig, wenn hier gesagt wird, seine Verbrechen haben lebenslängliche Haft (nicht den Tod!) verdient.

[5] Im September 1481 hatte der Graf Girolamo Venedig besucht und ein Bündnis mit der Republik geschlossen, durch das ihr Ferrara preisgegeben wurde. Pastor II², 510. E. Piva, *La guerra di Ferrara de 1482* (Padova 1893) I, 50—58.

[6] Breve vom 7. Juli 1482 Beilage LXXII S. 94*.

[7] Die Anwesenheit des Generals in Basel ist bezeugt durch ein Geschenk von 16 Schilling, das am 15. Juni »dem General zu den Barfüfsern« gegeben worden war. Usgebenbuch 479.

[8] Beilage LXXIII S. 95*.

[9] Vgl. oben S. 70.

[10] Beilage LXXIV S. 95*. Noch am 15. Mai unterhandelte Sixtus mit Herzog Georg, um einen Vergleich mit Kard. Hefsler zu erzielen, zugleich aber auch in der Absicht, sich dem Herzog zu nähern. Bayern war als Grenznachbar der kaiserlichen Erblande gewifs nicht zu unterschätzen. S. das Breve Beilage LXXV S. 96*.

[11] Beilage LXXVI S. 97*.

[12] Beilage LXXVII S. 98*.

in der festen Erwartung, dafs er sich der Ehre des heiligen Stuhles annehmen und das gute Einverständnis zwischen Kaiser und Papst aufrecht erhalten werde. Das übrige mufste die Überredungskunst Gratiadeis besorgen.[1]

Dem Veranstalter des Konzils und mehr noch seinen Gönnern in Basel war es wohl nicht zweifelhaft, dafs die schwierige Angelegenheit mit der kunstreich stilisierten Antwort an den Junker von Hohenlandenberg, woran Notar Strufs einen Tag lang gearbeitet hatte, keineswegs erledigt sei, sondern der für den Augenblick abgeschlagene Angriff mit verstärkter Macht wiederkehren würde. Daher dachten auch sie bei Zeiten daran, ihre Position zu verstärken und Bundesgenossen zu gewinnen. Jetzt bewies sich die Stiftung Pius' II. als eine grofse Wohlthat für die Stadt. Durch sie hatte man eine Reihe gelehrter, der Theologie kundiger und im Recht wie in der Geschichte erfahrener Männer zur Seite, die man in dieser das Interesse Basels tief berührenden Angelegenheit jederzeit um Rat angehen konnte.

An der Spitze der Universität stand in diesem Semester der Professor der Theologie Johann Siber, der als Heidelberger Magister vor mehr als zwanzig Jahren in die Artistenfakultät eingetreten, dann 1472 Doktor der Theologie und seit dem Weggange des berühmten Geiler der einzige Ordinarius in diesem Fache war: ein ruhiger, der Kirche treu ergebener und durchaus konservativ gesinnter Mann, der bis zu seinem Tode im Jahre 1502 die theologische Wissenschaft in Basel würdig vertrat.[2] An ihn wendete sich der Rat der Stadt in erster Linie, um ein Gutachten über das geplante Konzil zu erhalten.

Der Rektor kam durch diesen Auftrag in Verlegenheit. Persönlich war er von der Unrechtmäfsigkeit und Gesetzwidrigkeit des Unternehmens vollständig überzeugt; aber ebenso gut wufste er auch, dafs die Stimmung im Rat, bei der Bürgerschaft, unter der Geistlichkeit und an der Universität demselben günstig war. Er suchte nun zwischen der Scylla seines Gewissens und der Charybdis der öffentlichen Meinung hindurchzusteuern, indem er von Amts wegen das Recht des Papstes vertrat, aber doch ein Pförtchen offen liefs, durch welches man zum Konzil kommen konnte. Unter beständiger Berufung auf Autoritäten, namentlich auf das kanonische Rechtsbuch führte er aus[3]:

---

[1] Vgl. den Brief Gratiadeis vom 9. Nov. 1482 im II. Bande dieses Werkes.

[2] Nach W. Vischer, *Geschichte der Universität Basel* (Basel 1860), 141. 219 war er aus der Reichsstadt Wangen gebürtig und seit 1460 als Magister in der Artistenfakultät thätig, Professor der theologischen Fakultät seit 1474. Er bekannte sich zur *via antiqua*, obwohl er 1455 das Baccalaureat und 1457 das Magisterexamen nach der *via moderna* gemacht hatte (G. Töpke, *Matrikel der Universität Heidelberg* I (Heidelberg 1884), 276. II (1886), 396. 1470 und 1482, dann 1487 bekleidete er die Rektorswürde. Auch war er Kanonikus und Schulherr zu St. Petri. Vischer 223 ff. [J. W. Herzog], Athenae Rauricae (Basil. 1778) 2 s.

[3] Mit Namen *D. Siber* unterschriebenes *im Staatsarchiv Basel*, Geheime Registratur E III BB: *Consilia quorundam iurisperitorum in facto sacri concilii iam pronunciati.*

»Es unterliegt keinem Zweifel, dafs der Papst über den allgemeinen Konzilien steht. Diese haben ihre Gewalt durch ihn und die Befugnis, sie zu versammeln, geht von ihm aus. Sie bilden keine Instanz über ihm, ausgenommen den Fall der Ketzerei. Thut der Papst sonst irgendwie Unrecht, so hat er in dieser Welt keinen Richter über sich, aufser er will sich freiwillig einem solchen unterwerfen. Man darf aber daraus nicht folgern, dafs dem Papste zu sündigen erlaubt wäre — denn gar vieles, was in dieser Welt straflos ausgeht, ist dem strengen Gerichte Gottes vorbehalten. Sündigt der Papst, so wird er nur umsomehr von Gott dafür bestraft werden. Aber ein weltliches Gericht, vor welches er gezogen werden könnte, giebt es nicht.«

»Daraus folgt: Der Papst kann weder direkt noch indirekt verurteilt und abgesetzt werden, noch kann er selber jemanden die Gewalt übertragen, ihn zu richten, obwohl einige Päpste früher dies gethan haben — aus persönlicher Demut.«

»Viele sind sogar der Meinung, dafs der Papst nicht einmal im Falle der Ketzerei vom Konzil gerichtet werden könne, wenigstens nicht für den Fall, dafs er sich selber korrigiert. Etwas anderes ist es, wenn er ein unverbesserlicher Häretiker und als solcher verurteilt ist und doch das Papsttum nicht niederlegen will. In diesem Falle könnten die Kardinäle von ihm zurücktreten und einen anderen wählen. Aber eine förmliche Sentenz ist dann eigentlich gar nicht nötig; denn Häresie richtet sich selber und beraubt nach gemeinem Rechte der kirchlichen Ämter und Stellen.«

»Insbesondere untersteht der Papst nicht dem Kaiser. Wie das Leben der Seele mehr wert ist als das Leben des Leibes, wie der Geist über den Körper erhaben ist: so überragt die geistliche Gewalt die weltliche an Ehre und Würde.«

»Dafs der Papst von niemand gerichtet werden kann als nur von Gott, ergiebt sich aus den Worten der heiligen Schrift: »Der Geistliche richtet alles, er selbst aber wird von niemand gerichtet.«[1] Die geistliche Gewalt kommt unmittelbar von Gott. Darum das Wort[2]: »Niemand richtet den ersten Sitz als Gott allein.« Die heilige römische Kirche hat von Gott das Recht, über alles zu Gericht zu sitzen, aber ihr Gericht unterliegt keinem anderen.«

»Demgemäfs kann der Papst, wenn er will, ein Konzil auflösen, sogar ohne dasselbe darüber zu vernehmen — was jedoch nicht zu billigen ist. Als Haupt der Kirche steht der Papst in allem, was positiven Rechtes ist, über dem Konzil. Handelt es sich aber um Dinge, die nicht vollständig von ihm abhängen, so kann man nicht schlechthin sagen, der Papst stehe auch hier über den Beschlüssen des Konzils. Denn in Sachen,

[1] I Kor. 2, 15.
[2] Cap. XX aus dem (unechten) *Constitutum Silvestri.* Migne P. L. VIII, 840.

welche den Glauben betreffen, ist das Konzil über dem Papst, in diesen kann der Papst nicht Verordnungen treffen gegen die Verordnungen des Konzils. Daraus ergiebt sich, dafs das Konzil den Papst verurteilen kann wegen Häresie. In diesem Falle ist das Konzil Richter über ihn.«

»Indes vertreten einige Autoren die Meinung, dafs, wenn der Papst im Streitfalle die besseren Gründe und die Autorität für sich habe, dann der Meinung des Papstes beizupflichten wäre. Denn auch das Konzil kann irren und hat thatsächlich geirrt.«

»Nun meinen allerdings einige Konzilisten, der Papst könne wegen einer Todsünde zur Rechenschaft gezogen und gerichtet werden. Aber die allgemeinen Konzilien können keine Gesetze vorschreiben für den Papst, der erste Sitz wird eben von niemand gerichtet, und das Konzil ist nur rechtmäfsig versammelt, wenn es im Auftrage des Papstes geschehen ist.«

»Auch diese Ansicht hat Vertreter, dafs, wenn der Papst es versäumt, oder verweigert, das Konzil in dringender Angelegenheit, die keinen Aufschub gestattet, zu versammeln (in re ardua imminenti), dann das Recht hiezu in erster Linie den Kardinälen, in zweiter den Patriarchen, besonders dem von Konstantinopel, in dritter dem Kaiser, in vierter den christlichen Königen, in fünfter jedem christlichen Fürsten zustehe in der Weise, dafs die Befugnis des einen stufenweise auf den andern devolviere.«

»Aus all diesen Rechtsgrundsätzen ergiebt sich, dafs der Papst über dem Konzil steht und von keinem Menschen gerichtet werden kann, aufser er ist ein verstockter Ketzer, also nicht einmal in dem Falle, dafs er Schismatiker ist.«

»Man könnte sich jedoch zu diesem Behufe auf den Kanon »Frequens« berufen, der von höchster Bedeutung ist für die Abhaltung der Konzilien, und auf Grund desselben zum Urteilspruche über den Papst gelangen.«

»Die Appellation an ein künftiges Konzil gilt nach vielen für häretisch; denn wer versucht, der römischen Kirche die ihr von Christus verliehenen Privilegien zu rauben, ist Ketzer, und wer sagt, man könne vom Papst an seinen Nachfolger oder an ein künftiges Konzil appellieren, der raubt der Kirche ihre Privilegien.«

»Was das ehemalige Konzil von Basel betrifft, so scheint es gesetzlich geschlossen zu sein durch den Kanon »Sanctorum ecclesiae operum« der letzten Sitzung zu Lausanne[1].«

»Das gewährte freie Geleit müsse gehalten werden gemäfs der Verbindlichkeit des promissorischen Eides und seiner Voraussetzungen: Wahrheit, Überlegung, Gerechtigkeit.«

---

[1] Vom 25. April 1449. Gedruckt bei Rainaldi ad ann. n. 6. Vgl. Hefele, *Konziliengeschichte* VII, 849 und Hinschius III, 416.

Aus dem Gedankengange obiger Ausführungen ersieht man, dafs dem Rektor eine Anzahl von Fragen vorgelegt waren, auf welche er nun Bescheid giebt. Am Schlufs schreibt er seinen Namen unter das Gutachten und fügt den Kanon »Frequens« im Wortlaut bei. Wir werden sehen, wie letzterer von nun an ein sehr beliebtes und dauerhaftes Versatzstück der Konzilsbühne bilden wird.

Soviel Mühe sich auch Professor Siber gegeben, der guten Stadt Basel mit seiner Wissenschaft gefällig zu sein, so klangen seine Aufstellungen doch nichts weniger als aufmunternd. Aber der Rektor der Universität war nur eine Stimme, und gab es nicht noch mehr Professoren in Basel, die ebenso gelehrt, ebenso angesehen waren, und dabei für Reform der Kirche — natürlich meinte man damit Rom und den Papst Sixtus — und für Abhaltung eines Konzils schwärmten? Was der Mensch leidenschaftlich wünscht, das redet er sich als logisch notwendig, als unabwendbare Forderung nur allzu gerne ein. Und die Basler wollten die herrlichen Konzilstage der Dreifsiger Jahre wieder auferstehen sehen!

Der Rat erholte ein zweites Gutachten, und dieses lautete etwas tröstlicher. Der Verfasser zog es vor, seinen Namen nicht darunter zu setzen und auch sonst in seinen Ausdrücken behutsam zu sein, auch mifsbilligte er entschieden die wüsten Schmähungen, welche Erzbischof Zamometič gegen Sixtus IV. drucken liefs — aber in seinem Herzen war er für das Konzil und stellte Verschiedenes zusammen, was zu Gunsten desselben sprach:

Vor allem den allgemein anerkannten Satz, dafs der Papst wegen Häresie gerichtet werden könne — nur wollte er ihn auch auf geheime Häresie, vorausgesetzt, dafs sie bewiesen werden könne, ausgedehnt wissen.

Sodann bekämpft er Sibers Ansicht, dafs nur der Papst ein Konzil berufen könne, indem er, allerdings nicht ganz glücklich — denn es handelte sich in jenem Falle um kein allgemeines Konzil — auf das Verhältnis des Kaisers Theodorich zu Papst Symmachus hinweist. Übrigens ist er der Ansicht, dafs die Bischöfe damals dem Rufe des Kaisers nur Folge leisteten, um ihn von seinem Irrtum abzubringen, nicht weil sie eine Pflicht hiezu anerkannt hätten.[1]

Der Verfasser bekennt sich als Anhänger einer gemäfsigten konziliaren Theorie. Der Satz: Die römische Kirche habe ihren Primat von Gott, nicht von den Konzilien, sei eben so zu verstehen: In erster Linie (principaliter) habe sie ihn von Gott, in zweiter (secundario) von den Konzilien. Danach sei auch der Satz zu beurteilen: Die Gewalt der Kirche kommt von den Konzilien wie die Gewalt des Kaisers vom Volke. Der Kaiser schuldet der Kirche Ehrfurcht, er kann nicht über Kirchengüter

[1] Gemeint ist die römische Ostersynode vom Jahre 502, mit deren Einberufung der hl. Symmachus sich ausdrücklich einverstanden erklärte. Vgl. Zeck in Hergenröthers *Kirchenlexikon* XI², 1077 und die dort verzeichnete Litteratur.

verfügen, aufser soweit ihm dies durch Brauch oder Vorrecht eingeräumt ist.

Das Konzil kann Anklagen gegen die Bischöfe annehmen, aber nur mit gröfster Behutsamkeit, wenn es vorher die Person des Anklägers, seine Absicht und Glaubwürdigkeit geprüft und gut befunden hat, nur in Gegenwart des Angeklagten und wenn die Anklage durch zwei oder drei Zeugen bekräftigt worden war. Sonst gilt der Satz, dafs der Niedrige nicht den Höheren, der Untergebene nicht den Vorgesetzten richten könne. Als Beispiel wird die im Mittelalter viel verwendete Legende vom Papst Marcellinus herangezogen[1], dem die Synode, als er des Götzendienstes beschuldigt worden war, zurief: De tuo ore iudica causam tuam!

Sehr eingehend beschäftigt sich der Anonymus mit den Schmähschriften, die er ganz entschieden verurteilt. Wer eine solche finde, müsse sie vernichten; wenn er sie weiterverbreite, so verdiene er nach römischem, weltlichen Rechte den Tod, nach dem Kirchenrecht den Ausschlufs von der Gemeinschaft der Gläubigen, die Exkommunikation.

Dieses zweite Gutachten, so vorsichtig es gehalten ist, lautet nicht so ablehnend wie dasjenige Dr. Sibers. Ein Konzil ist möglich, einer Absetzung des Papstes will Verfasser offenbar nicht das Wort reden, er hat dagegen bedeutende wissenschaftliche und vielleicht noch viel mehr praktische Bedenken.

Aber aus denselben Kreisen besitzen wir noch ein drittes Gutachten. Dieses stellt sich mit dem Rufe: Reform! entschieden auf die Seite des Erzbischofs von Granea und behauptet: Er ist vollauf berechtigt, das Konzil einzuberufen und die Christenheit hat die Pflicht, seinem Rufe zu folgen.

Der Verfasser begründet diesen Satz mit dem Worte des Apostels Petrus[2]: Tempus est, ut iudicium incipiat a domo Dei! Beim Hause Gottes mufs die Ausrottung der Irrtümer und Ärgernisse beginnen, auf dafs darin gepflanzt werden könne Tugend und Einheit des Glaubens. Dafs zur Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern eine Kirchenversammlung notwendig ist, unterliegt keinem Zweifel.

»Aber wer hat die Befugnis, das Konzil einzuberufen?»

»Darauf antworten die Doktoren: Ein Konzil kann, solange es tagt, das andere berufen. Hat es sich aber aufgelöst, so steht die Berufung dem Papste zu.«

»Allein dieser Satz erleidet verschiedene Ausnahmen.«

»Er gilt nicht, wenn zwei um das Papsttum streiten, und keiner die Gefolgschaft der Gesamtkirche hinter sich hat; oder wenn es sich handelt um ein Vergehen oder um eine Anklage gegen den Papst selber; denn

[1] Er sollte in der Verfolgung den Götzen geopfert haben; aber die Beschuldigung und die Synode von Sinuessa sind Fälschungen. Döllinger, *Papstfabeln* (München 1863), 48 ff.; Hefele, Konziliengesch. I[2], 142 f., und besonders H. Grisar, *Gesch. Roms und der Päpste im Mittelalter* I (Freiburg 1901), 718 ff.

[2] I Petr. 4, 17.

in diesem Falle hat er das Gericht des Konzils zu fürchten und wird es nicht berufen; endlich wenn der Papst aufgefordert und säumig ist, das Konzil zu versammeln.«

»In diesem Falle steht die Berufung den Kardinälen zu, welche des Papstes Stellvertreter sind und die gesamte Kirche repräsentieren.«

»Will aber auch das Kardinalskollegium nicht vorgehen, weil es sich etwa handelt um eine Reform der römischen Kurie, so kann der Kaiser, auch wenn er nur Erwählter ist, das Konzil berufen als Sachwalter und Schirmherr der Kirche. Denn er hat zu sorgen, daſs die Kirche nicht Schaden nehme und infolge von Simonie und anderer öffentlicher Sünden zusammenbreche; daſs der Glaube nicht gefährdet werde durch Häresie, Schisma und Tyrannei; daſs die Christenheit nicht verdorben werde durch schlechtes Beispiel, das Papst, Prälaten, Geistlichkeit und besonders die Kirche Roms geben.«

»Auſserdem repräsentiert der Kaiser das gesamte christliche Volk, weil ihm die Gewalt über den ganzen Erdkreis übertragen ist. Deshalb haben die römischen Kaiser ehedem die Synoden berufen: So Konstantin, der den Vorsitz auf derselben persönlich führte, so Justinian, der das sechste allgemeine Konzil versammelte, so andere Kaiser.«

»Wie aber, wenn auch der Kaiser nachlässig ist und seine Pflicht versäumt?«

»Dann können die höheren Prälaten, ja selbst einer, sollten alle anderen auf ihre Pflicht vergessen, das Konzil ansagen, auf daſs nicht infolge der Nachlässigkeit fast aller Prälaten der Glaube schwinde. Denn die Prälaten vor allem müssen Sorge tragen für die Einheit, namentlich aber die Bischöfe als Nachfolger der Apostel. Daſs ein solcher den Papst denunziert, ist nichts Auſsergewöhnliches gemäſs der Glosse: »Wenn die Sünde des Papstes notorisch ist, die Kirche Ärgernis nimmt und er unverbesserlich ist, so kann er angeklagt werden.« Umsomehr kann er denunziert werden. Dabei ist es ganz gleichgültig, wer ihn denunziert, wenn nur seine Seele gerettet wird. Hat doch sogar der Esel des Propheten Unwissenheit getadelt, umsomehr können Untergebene ihre Vorgesetzten anzeigen und anklagen.«

»Dem steht nicht entgegen das Wort des Apostels: Seniorem ne increpaveris![1] Denn dies gilt nur für den Fall, daſs die Schuld des Oberen den Untergebenen nicht ins Verderben zieht, aber wo der Ältere den Jüngeren verderbliches Beispiel giebt, da ist jener entschieden anzuklagen. Auch kann nicht geltend gemacht werden, dadurch entstehe Haſs, denn solcher Haſs ist gerecht, er gilt ja den Sünden, nicht der Person des Sünders!«

»So geziemt es sich also nach kanonischem Recht, daſs der Papst sich auf der Synode reinige, wie Papst Sixtus sich auf der von Kaiser

[1] I Tim. 5, 1.

Valentinian berufenen Synode von allen ihm vorgeworfenen Beschuldigungen gereinigt hat.«[1]

»Der Papst kann den Bischöfen den Besuch des Konzils nicht unter Strafe des Verlustes ihrer Benefizien verbieten, und wenn er es thut, sind sie nicht verpflichtet, zu gehorchen, ja Gehorsam wäre in diesem Falle Sünde. Denn der Papst kann die Verfassung der Kirche nicht ändern noch Einrichtungen hemmen, welche zur Erhaltung und Wohlfahrt der Kirche vorhanden sind.«

»Daraus folgt also: So oft bei Pflichtversäumnis des Papstes, der Kardinäle oder des Kaisers das allgemeine Konzil zum Nutzen der Kirche und zur Verteidigung des Glaubens berufen wird, kann der Papst dasselbe nicht hindern, und versucht er es doch, so schuldet man ihm nicht nur keinen Gehorsam, sondern ist verpflichtet, ihm entgegenzuwirken, auf dafs das Wohl der gesamten Kirche nicht gestört werde.«

»Es ist ausgemachte Sache, dafs die Konzilien stets hinzielen auf Erhaltung und Verbreitung des christlichen Glaubens und Verbesserung der gesamten Kirche an Haupt und Gliedern. Deshalb erscheint es auch recht und heilig, solchen, welche das Konzil verkündigen, freies Geleite und persönliche Sicherheit zu gewähren.«

»Sollte aber irgend eine Gewalt einer so heiligen Sache feindlich entgegentreten, so mufs der Rat der Stadt Basel die Sache aufs neue in Erwägung ziehen.«

Am Schlufs verrät nun der Verfasser seine Person mit den Worten: »So will aus guten Gründen und vorbehaltlich jeder Verbesserung und Belehrung gelehrt haben — der Professor des Kirchenrechts.«[2]

Damit hatte der Rat, was er wünschte. Die Stimme eines gelehrten, in angesehener Stellung befindlichen Mannes, die sich unbedingt für das Vorgehen des Erzbischofs aussprach und dasselbe in seiner Tragweite nicht nur billigte, sondern auch wissenschaftlich zu begründen versuchte, was der Urheber selbst bis jetzt nicht fertig gebracht hatte. Billig fragen wir nach dem Namen des Verfassers dieses ganz radikalen Gutachtens. Er ist höchst wahrscheinlich Ulrich Surgant, ein feuriger Geist, von dem wir wissen, dafs er für die Reform schwärmte, dabei tadellos in seinem Wandel und eifrig in der Seelsorge thätig, für welche er sein litterarisches Hauptwerk geschaffen hat.[3] Neben seinem Lehrstuhle versah

[1] Über diese von Döllinger nicht erwähnte Papstfabel vgl. H. Grisar I, 721 und L. Duchesne, *Le Liber Pontificalis* I (Paris 1886), 232, der S. CXXVI die Quelle *Gesta de Xysti purgatione* bespricht.

[2] *Haec probabiliter dixisse vult salva correctione, emendatione ac iudicio melius sentientium — Ordinarius in novis iuribus.*

[3] Das Manuale Curatorum, *praedicandi praebens modum tam latino quam vulgari sermone practice illuminatum cum certis aliis ad curam animarum pertinentibus,* das beliebteste homiletische Handbuch seiner Zeit. Janssen, I[17], 38 ff. Cruel, *Gesch. der deutschen Predigt im Mittelalter* (Detmold 1879), 601 ff. Dacheux 20 f. A. Bernoulli in der *Allg. Deutschen Biogr.* XXXIII, 135 f. Das Verzeichnis der von ihm Getauften (vom Jahre 1492 an) ist noch vorhanden. Vgl. auch J. W. Herzog, *Athenae Rauracae*

er die Pfarrei St. Theodor in Klein-Basel, und zwar persönlich, nicht etwa, wie viele andere damals thaten, durch einen Stellvertreter, mit der gröſsten Gewissenhaftigkeit.[1]

Wie dieser jugendliche Professor[2] dachte die Mehrzahl seiner Kollegen, und die (übrigens nicht sehr zahlreiche) Studentenschaft stand natürlich auf Seite ihrer Lehrer. Die Erklärung, durch welche die gesamte Universität offen für den aufrührerischen Erzbischof eintrat, war nur eine Frage der Zeit.

Zunächst leistete sie ihm einen anderen Dienst. Für seine Publikationen bedurfte er eines federgewandten, klassisch gebildeten und in juristischen Fragen erfahrenen Gehilfen, denn die bisherigen Veröffentlichungen mit ihren giftigen Schmähungen des Papstes und dem kindlich unbeholfenen Latein nahmen sich recht ungeschickt aus. Ein solcher fand sich in dem jungen Kleriker Peter Numagen aus Trier, der in Basel seine Studien gemacht und dann dort als öffentlicher Schreiber sich niedergelassen hatte.[3] Seine äuſsere Lage mochte nicht eben eine glänzende sein, und er gesteht, daſs er gleich bei Beginn des Unternehmens dem Manne zugejubelt habe, der es wagte, gegen den Papst die Fahne des Konzils zu entfalten. Es bedurfte also wohl nicht so groſser Überredungskünste seiner Lehrer dazu, als er später zu seiner Entschuldigung glauben machen wollte, um den jungen vorwärtsstrebenden Gelehrten zu bestimmen, seine gewandte Feder dem Erzbischof zur Verfügung zu stellen. Seit Mitte Juni erscheint nun Numagen als Konzilssekretär.

Eine leichtbewegliche Natur, von ausreichender humanistischer Bildung, aber kein Charakter, hat Numagen es verstanden, aus dem wirrnisvollen Prozeſs ohne persönliche Gefährdung sich herauszuziehen, und es sogar gewagt, ein paar Jahrzehnte später die Geschichte desselben zu schreiben. Seine litterarische Tätigkeit im Dienste Zamometić' werden wir noch zu würdigen haben. Daſs ihm über die gänzliche Aussichtslosigkeit des Unternehmens gar bald die Augen aufgingen, versichert er selbst,[4] und ein Stoſsseufzer, den er auf ein leeres Blatt zur Federprobe kritzelte,[5] läſst

102. A. Stoeber, *Notes sur les recteurs d'Université de Bâle d'origine Alsacienne 1460 bis 1524*[2] (Mulhouse 1876) 16 s. Über seine Freundschaft zu dem strengen S. Brant Ch. Schmidt, *Hist. litt. de l'Alsace* II (Paris 1879), 54 ff.

[1] *Ein Manuale curatorum vom Jahre 1514* im Katholik LXIX (N. F. LXII), Mainz 1889, 166 ff. 522 f.

[2] Im *Manuale* spricht er viel ruhiger und warnt davor, vor dem Volke über Fragen zu predigen, die streitig sind oder fromme Ohren beleidigen könnten, man dürfe durchaus nicht Meinungen verteidigen, die von der Kirche oder vom Papst verworfen worden sind. *(Consideratio XXIII de materiis opinatis.)*

[3] Hottinger 355 ss.

[4] Hottinger 357.

[5] Der Cod. C 99 der Züricher Kantons- und Universitätsbibliothek enthält eine Reihe seltener Flugschriftendrucke aus dem Jahre 1503 und daran anschlieſsend die Werke Numagens von seiner Hand. Unter den Federproben auf dem letzten Vorsetzblatte fand ich hingekritzelt: *O Deus eripe me huic* [Craynensi?], *parce iuventuti meae!* auf der Kehrseite eine Bruder Klaus betreffende Äuſserung: *Genio vel miro Nicolaum non edere credo.*

uns erkennen, wie sehr der Gedanke ihn quälte, sein Schicksal an dasjenige des leidenschaftlichen Prälaten gekettet zu haben. Nach der Verhaftung seines Herrn fand er, um das hier vorweg zu sagen, eine Zuflucht in der Abtei Lützel, deren Prior er eine Abhandlung über Gespenstererscheinungen widmete,[1] und in der zweiten Hälfte seines Lebens gewährte eine bescheidene Pfründe am Grofsmünster zu Zürich und die Ausübung seines Notariates ihm ein sorgenfreies Leben.[2] Seine Gesinnung hatte sich aber sehr geändert. Er beruft sich jetzt auf den Eid, welchen er dem Papste geschworen, und will jedes seiner Worte dem Urteil des heiligen Stuhles unterworfen wissen. Die jugendliche Schwärmerei für Kirchenreform hat er ganz und gar beiseite gelegt. In dem anstöfsigen Injurienprozesse, welchen er gegen den Züricher Propstpfarrer Konrad Hofmann von Bremgarten führte, erscheint er als der persönlich am meisten Getroffene, obwohl er versichert, er vertrete die Sache der gesamten Züricher Geistlichkeit, wenn er die scharfen und übertriebenen Ausdrücke, womit Hofmann in einer Predigt die unenthaltsamen Priester gegeifselt, zurückweise.[3] Sein bedeutendstes Werk ist ohne Zweifel seine Untersuchung über das Wunderleben des Bruders Nikolaus von der Flüe, wichtig schon deshalb, weil es noch bei Lebzeiten des heiligen Mannes verfafst wurde und mit dem Mafsstabe theologischer Kritik an den Gegenstand heranzutreten ver-

---

[1] In der eben genannten Hs. der *Züricher Kantons- und Univ.-Bibliothek* S. 35 ff.: *Tractatus apparicionum Petri Trevirensis feliciter incipit. Venerabili patri domino Iohanni priori monasterii Lutzellen. ord. cistercien. Petrus Treviren. seipsum totum commendat. Scripturus quaedam, pater venerabilis, ad vestrum desiderium de spirituum apparitionibus ac phantasmatibus primo videndum arbitror, quid sit spiritus, unde dicatur ac quot sint genera spirituum; deinde quot modis, quare appareant ac sub qua forma et quomodo examinentur, etiam quid de angurietatibus sumendum sit.* Unter den im zweiten Teile behandelten Erscheinungen nennt er die der Engel und Teufel und behandelt dann die armen Seelen des Fegfeuers, vor welchen man nicht erschrecken solle, wenn sie zu uns kommen und um unser Gebet flehen. Seltener erscheinen die Seelen der Verdammten, sie müssen an dem Orte, wo sie gesündigt haben, ewig umgehen. Dann kommt er auf die Erscheinungen der Teufel und die Vermischung derselben mit den Menschen; die *incubi* sind *monstra,* weder Geist noch Mensch. Körperliche Waffen nützen nichts dagegen, wohl aber geistliche. Nach einem begeisterten Lobe der hl. Jungfrau Maria, die vom hl. Geiste empfing, wendet er sich gegen den Aberglauben, der mit Hilfe der Teufel Wunder zu wirken sich untersteht; gegen Wahrsager, Astrologen, Nekromanten, gegen jene, die mit den Dämonen Bündnisse schliefsen, gegen alte Weiber, die sagen, dafs sie nachts mit dem Teufel zusammenkommen *(sagae).* Es ist nicht wahr, dafs sie sich in Katzen und andere Tiere verwandeln können; doch läfst Gott zu, dafs sie Hagel und Gewitter verursachen. Am Schlufs wünscht sich der arme Junge *(puer),* er möge der Gesellschaft der seligen Geister teilhaftig werden, wenn er aus diesem Leben wandern müsse. Das Datum lautet vom 1. August 1483: *1483 kalendis augusti complevi in Lucella.* Vgl. H. Hottinger, *Schola Tigurina* (Tiguri 1661), 161 f.

[2] Er war »des Propsts und des Kapitels des Stifts zum Grofsmünster in Zürich beeidigter Schreiber und auch Kaplan zu St. Leonhard vor der Stadt«. H. J. Leu, *Allgemeines Helvetisches Eidgenössisches Lexikon XIV* (Zürich 1738), 171. Eine 1491 verfafste Guts- und Zehentbeschreibung der Gemeinde zu Vellanden trägt die Unterschrift: *Petrus Nümagen notarius capituli subscripsit. Staatsarchiv Zürich.* Ebendaselbst kommt »Herr Peter von St. Lienhart« als Empfänger von Schreibgebühren 1494 u. ö. vor. 1495 beglaubigte er als Notar die goldene Bulle Kaiser Sigismunds für das Stift Einsiedeln. Geschichtsfreund III, 23.

[3] Vgl. den Exkurs zu diesem Kapitel.

sucht.[1] Es ist schwer begreiflich, wie diese Quellenschrift von den vielen Biographen des Bruders Klaus fast ganz unbeachtet gelassen werden konnte, obwohl sie in der Schweizer Litteratur bekannt war.[2]

Numagen, der in Zürich auch das Amt eines Kapitelsnotars beim Münsterstift versah und dessen Rechnungswesen in guter Ordnung hielt, ist daselbst 1518 gestorben unter Hinterlassung von 124 Lot Silbergeschirr, das, auf 123 Pfund 13 Schilling geschätzt, 1521 vom Propst zu Gunsten des Münsters, wie es scheint, aus freier Hand verkauft wurde.[3]

So hatte »Andreas, der Verkündiger des heiligen Konzils von Basel« seine Helfer und Freunde, wenn auch nur in geringer Zahl; ihre Aufgabe mufste es sein, diesen Anhang zu mehren und die Partei zu verstärken. Aber wie sah es mit jenem dritten Förderungsmittel aus, von dem das

---

[1] Handschriftlich in Cod. C 99 *der Kantons- und Universitätsbibliothek zu Zürich* Fol. 1 ff. mit dem holprigen Verse beginnend:

Treverus Nicolaum inedium Numagen Petrus
Probat, quem vocant sub rupe Subsilviensem.

Die Einleitung ist durchaus scholastisch: *Cunctae res difficiles, non potest eas homo explicare sermone. Ecclesiastes* [1, 8]. *Sapiens cum cunctas res nominat, etiam parvas sub collectione distributim concludit. Siquidem nec minimas res homo potest explicare sermone. Minimas voco, quae nobis adiacent obiective vel incorporative (!). Res enim habet transscendentiam cum aliis quinque terminis aliquid unum, verum, bonum eius. Omne enim, quod est, aliquid est de se vel ab alio; aliquid unum est videlicet sua natura unum i. e. simplicissimum vel ab illo ex compositis in una substantia univocatum. Bonum est sive secundum causam* . . . In dieser Weise geht es eine Folioseite hindurch fort, bis der Verf. zu seinem Thema kommt: Sechzehn Jahre lebt nun Bruder Klaus in seiner Zelle ohne Speise, er hat in dem Orte Buren ein lebloses Kind, das durch Kaiserschnitt zur Welt gebracht worden war, lebendig gemacht. Manche zweifeln an der Wahrheit dieser Dinge, deshalb will ich, obwohl selber ein Sünder und der Gnade des hl. Geistes unwürdig und dazu ein Idiot *(cum totius artis disciplinae et rationis incompos, inscius et idiota sum)* die Sache untersuchen, nachdem ich mit anderen Rats gepflogen habe, da der Apostel dazu mahnt und Äneas Silvius sagt: *Theologorum inscientia summa putatur scientia* (!). Zwei Fragen sind zu beantworten: 1. Durfte er Gattin und Kinder verlassen und in die Einöde ziehen? Die Ehe ist doch unauflöslich; er war also verpflichtet, bei seinem Weibe zu bleiben und seine Kinder zu erziehen. 2. Ist sein Fasten natürlich oder wunderbar? Was sollten aber Wunder jetzt noch, nachdem das Christentum ausgebreitet ist, für einen Zweck haben? Indem sich Numagen an die Widerlegung dieser Einwände macht, wird er zum begeisterten Lobredner des Einsiedlers, der unserer verweichlichten Zeit ein leuchtendes Beispiel strenger Tugend giebt. Mit gegenseitiger Einwilligung können die Gatten, besonders in höherem Alter, ein enthaltsames Leben führen, die Kinder waren bereits erwachsen, sie bedurften keiner Erziehung mehr. Was das Fasten betrifft, so kann sich die Natur mit wenigem begnügen; Willenskraft und Übung macht hier viel, wie ein Beispiel aus Poggios Facetien lehrt. Der Baum lebt ja auch blofs von der Luft, und ich habe von einem Mädchen gehört, das wochenlang keine Speise nahm. Das geht also mit natürlichen Dingen zu. Freilich behaupten einige, dafs Nikolaus heimlich Nahrung geniefse, aber dagegen spricht die öffentliche Meinung. Die Heiligen lebten von himmlischer Speise, so ist auch das Fasten des Bruders Klaus ein wunderbares, und Gott wirkt dies Wunder zur Beschämung unseres weichlichen Geschlechtes. Bittere Klagen über das Verderbnis der Zeit *(flebile et ingloriosum tempus)*, über die Verweltlichung des Klerus, begeisterte Lobsprüche auf Bruder Klaus, den Gott selber tröstete, schliefsen den breitspurigen Traktat.

[2] E. L. Rochholz, *Die Schweizer Legende vom Bruder Klaus von der Flüe nach ihren geschichtlichen Quellen und politischen Folgen* (Aarau 1875), 260, der Numagens Handschrift C 99 irrig der Züricher Stadtbibliothek zuweist. J. Ming, *Der selige Bruder Nikolaus von der Flüe, aus den Quellen bearbeitet* IV (Lucern 1878) und J. J. von Ah, *des s. Eins. Nikolaus v. d. F. Leben* (Einsiedeln 1887), kennen sie nicht. Vögelin, *Das alte Zürich* (Zürich 1829), 316 und die dortige Litteratur.

[3] Vögelin 314 ff. Hottinger, *Schola Tigur.* 162.

Sprichwort sagt: »C'est l'argent, qui fait la guerre«, und von dem Numagen ganz richtig bemerkt, dafs auch ein Konzil dasselbe in reichlichem Mafse in Anspruch nehme?

Zamometić selber war zwar nicht mit Reichtümern, aber auch nicht mittellos, wie man es etwa bei einem Bettelmönch voraussetzen könnte, nach Basel gekommen. Als der Rat seine Habe beschlagnahmte, fand sich eine erkleckliche Anzahl Goldstücke und ein kleiner Schatz von Pretiosen vor; auch erhielt er Geld aus der Ferne von den Freunden des Konzils zugesandt. Trotzdem besafs er nicht jene finanziellen Hilfsquellen, welche zur Durchführung eines solchen Unternehmens nötig waren, und die Stadt Basel verrechnete jeden roten Pfennig, welchen sie für diesen Zweck verausgabte, sie wollte ja vom Konzil profitieren, nicht durch dasselbe sich in Unkosten stürzen. Namentlich konnten diese Mittel einen Vergleich nicht aushalten mit den immer noch reichlich fliefsenden Hilfsquellen, über welche Papst Sixtus IV. verfügte.[1] Das Tax- und Steuerwesen der Kurie war wie überall so auch in Deutschland vorzüglich organisiert, und wenn auch Veruntreuungen der Beamten, Beschlagnahme durch die Landesherren und Raub durch die Wegelagerer nicht zu den Seltenheiten gehörten, so bezog die Kurie doch aus Deutschland wie aus den anderen Ländern eine sichere und nicht unbedeutende Einnahme. Die Haupttitel bildeten natürlich die Taxen für Pfründenverleihungen, die Annaten, Provisionen, Exspektanzen u. ä., und die Ehedispensen. Dazu kamen die Türkenzugssteuer und die Ablafsgelder, die aber hinter den Einnahmen aus den verkäuflichen Ämtern der Kurie zurückblieben.[2] In der letzten Zeit, da die Gefahr, das letzte Bollwerk der Johanniter zu verlieren, immer gröfser geworden, war die Opferwilligkeit der Gläubigen durch die Rhodiser Ablässe stark in Anspruch genommen worden.[3] Allerdings boten gerade diese Hilfsmittel der

[1] S. die Zusammenstellung bei Gottlob, *Camera Apostolica* 252 ff.

[2] Überhaupt bildeten die direkten und indirekten Steuern aus dem Kirchenstaat die Haupteinnahme, gegen welche Ablafsgelder und andere Liebesgaben der Gläubigen weit zurückblieben. Bei einer Gesamteinnahme von 260 000 Dukaten giebt die von Gottlob 253 f. mitgeteilte florentinische Quelle sämtliche Indulgenzen mit 10 000 Dukaten an, während die *Dogana di ripa e di ripetta* 16 000 Dukaten abwarf. Gegen die Übertreibungen betr. die päpstlichen Geldbezüge aus Deutschland siehe auch H. Finke, *Die kirchenpolitischen und kirchlichen Verhältnisse zu Ende des Mittelalters* (Rom 1896), 103—109.

[3] Die Erhaltung von Rhodus ist ein unbestrittenes Verdienst des Pontifikats Sixtus' IV. Vgl. Pastor II[2], 524 ff. und die herrliche Encyklika vom 7. April 1481 *Cogimur iubente Altissimo,* die der Papst allen christlichen Fürsten zuschicken liefs, bei A. Bzovius, *Annales eccles.* XVIII (Colon. Agripp. 1627), 209 ff. Zu Gunsten der Ritter erliefs er schon 1479 Nov. 12 die Bulle *Super praeeminentiae*, abschriftlich *Florenz, Nationalbibl. XXXII, 36, 351* und wohl auch gedruckt. Die Bulle vom 12. Dezember 1479 wurde durch den Druck weithin verbreitet: *Copia bulle indulgentiarum plenarie remissionis concessarum pro tuitione fidei catholice contra Turcos ad hospitale sancti Iohannis Ierosolimitani in Rhodis. Dat. Rome apud s. Petr. pridie idus decembris a. 1479 pontif. n. IX.* Einblattdrucke der Münchener Hof- und Staatsbibliothek VI, 7. Von einer zweiten Bulle vom 7. Mai 1480 besafs die Münchener Bibliothek fünf Exemplare. Das vorhandene *(Einblattdruck VI, 8)* beginnt: *Copia bulle extensionis indulgentiarum plenarie remissionis pro tuicione fidei catholice contra Thurcos ad hospitale sancti Iohannis hierosolimitani in Rhodis concessarum,* und ist datiert *Dat. Rome ap. s. Petr. 1480 pont. a. XI.* Es ist von dem Notar Hermann Swartz beglaubigt. Auf der Rückseite hat ein gleichzeitiger Leser seiner

Kurie auch einen Angriffspunkt für die Gegner. Klagen über zweckwidrige Verwendung der Gelder, über Finanzoperationen, zu welchen die Ablässe mifsbraucht wurden, wurden laut und mufsten der Konzilsbewegung zu gute kommen.[1] Ja, es scheint, als ob man in Rom die Befürchtung gehabt habe, das Konzil könnte sich dieser gesamten Einnahmequelle bemächtigen, denn wir treffen mit einemmale eine lebhafte, fast stürmische Korrespondenz der päpstlichen Kammer mit Deutschland, wie wir sie in dem langen Pontifikate Sixtus' IV. sonst nicht wieder finden.[2]

Die von den Kollektoren vereinnahmten Gelder wurden schon damals nicht immer für den Zweck, für den sie gesammelt worden waren, verwendet, sondern für andere fromme Bedürfnisse, und ausnahmsweise auch zur Deckung augenblicklich vordringlicher Ausgaben nichtkirchlicher Art in Anspruch genommen[3]; später bildeten ja diese Mifsbräuche einen stehenden Punkt in den Beschwerden der Deutschen gegen die römische Kurie.[4] Ein Teil der Gelder gelangte aber überhaupt nicht nach Rom, sondern wurde zur sofortigen Verausgabung durch die Kollektoren angewiesen.

Mifsachtung der Johanniter Ausdruck verliehen durch die handschriftliche Bemerkung: *Dem fresser zu Wormsz kompthur Sant Johans ordens.* In grofser Menge liefs 1481 Graf Rudolf von Werdenberg als Subdelegat der Rhodiser Ablässe 23zeilige Ablafsbriefe drucken die also beginnen: *Nos Rudolffus Comes in Werdenberg frater ordinis militaris Hierosolimitani Baiulivus Brandenburgensis commendator etc. commissarius negotii indulgentiarum apostolicarum pro defensione fidei cath. et insule Rhodi per ss. d. n. dom. Sixtum papam IV contra perfidos Turcos per universum orbem motu proprio concessarum specialiter subdelegatus.* Das Datum lautet: *Datum die . . . mensis . . . ao. MCCCCLXXXI.* R. Heyl, *Lutherbibliothek des Paulus-Museums der Stadt Worms* (Worms 1883), 2. Die Münchener Staatsbibliothek hat hievon drei Auflagen *(Einblattdrucke VI, 25 ff.).*

[1] Vgl. die Äufserung des Papstes in seinem Breve an Emerich von Kemel vom 15. Mai, dafs bereits Christen, die dem hl. Stuhle nicht geneigt seien, sich daran gemacht hätten, die Gelder aufzufangen. Beilage XCVII S. 111*.

[2] In einem Briefe an den Kardinal F. Piccolomini, den ich im *Archiv des Klosters Admont* fand und in Beilage LXXVIII S. 98* abdrucke, wird aus Deutschland die Klage erhoben, dafs Rhodiser Ablässe auf Rhodiser Ablässe folgen, Beichtbriefe dem Volke in Menge zu teil würden, so dafs die Pfarrer, die vor allem ihre Schäflein kennen sollten, sich darüber beschweren und die kirchliche Schlüsselgewalt geringgeschätzt werde. Ja man sage sogar, der päpstliche Nipote, der Graf Girolamo, habe diese Ablässe erlassen. — Schon im 16. Jahrhundert hatten die Theologen ihre Not, in das Ablafswesen Sixtus' IV. Ordnung zu bringen, und der spanische Kanonist M. Azpilcueta, der sich dieser Aufgabe unterzog, tadelt ihn, dafs er mit Ablässen allzu freigebig war (*De anno jobileo et tota indulgentiarum materia comment.*, Mediol. 1573, p. 189.).

[3] Bezüglich der Rhodiser Ablässe wurden Zweifel geäufsert, dafs die Gaben, welche die Christen der verschiedenen Länder, besonders aber in Deutschland, so reichlich gespendet haben, für ganz andere Zwecke verwendet würden, schreibt Sixtus IV. in der Bulle vom 22. Juni 1482 an Cincio Orsini: *Dum salubria (Vatikan. Registerband 655, 24').* Die Kammerrechnungen scheinen den Vorwurf zu bestätigen; z. B. wurden die 7293 Goldgulden, welche am 9. April 1481 von der englischen Kollektorie durch die Bank Pazzi eingeliefert waren, dem Papste für seine Bedürfnisse angewiesen. *Römisches Staatsarchiv Bullet. Sixti IV. l. V, 171.* Am 10. Mai 1482 vereinnahmte die Ap. Kammer 200 Goldgulden *ex pecuniis sancte cruciate Augustens per manus domini Iacobi Phister de Augusta, ad exitum vero eandem summam ss. domino nostro, qui illam dari mandavit Indianis hic existentibus (Daselbst f. 38).* Über diese (abessynische?) Gesandtschaft *(spectabilis viri Indiani)*, die bedeutende Geschenke vom Papste erhielt *(das. f. 31)*, vgl. P. Ghinzoni im *Archivio storico Lombardo*, serie seconda, vol. VI (Mailand 1889), 151. Über die Verwendung eines Eichstätter Ablasses J. Schlecht, Beiträge zur Kunstgeschichte Eichstätts im *Sammelblatt des Hist. Ver. Eichstätt* VIII (1893), 44 f.

[4] B. Gebhardt, *Die Gravamina der deutschen Nation gegen den römischen Hof*[2] *(Breslau 1895), 84, 113.*

Die Unterhaltung der Nuntien und Legaten samt ihrem zahlreichen Dienstpersonal, die Gehälter der Kollektoren und Subkollektoren, die Bestreitung der Kosten für aufserordentliche kirchliche und kirchenpolitische Unternehmungen wurden mit diesen Mitteln gedeckt.[1] Die Kollektorie war eine Existenzfrage für den geordneten Geschäftsgang in Rom. Gelang es dem Erzbischof von Granea und seinen Freunden, sich ihrer zu bemächtigen, so war sein Unternehmen wenigstens nach einer sehr wichtigen Seite hin flott und die Sache des Papstes gefährlich bedroht.

Aber der Verkündiger des Konzils that keinen Schritt, sich dieser Hilfsquellen zu versichern. Auch nicht der leiseste Versuch läfst sich wahrnehmen, die Kreuzzugs- und Ablafsgelder wenigstens der nächsten Umgebung für sich zu gewinnen oder die Ablafsmifsbräuche, über die bereits laut geklagt wurde, für sein Reformunternehmen auszubeuten, wie das später der Augustinermönch Martin Luther mit so grofsem Erfolge gethan hat. Um so geschickter aber operierte die römische Diplomatie in dieser Sache.

Unter den Apostolischen Kollektoren, die Sixtus IV. für Deutschland bestellt hatte, ragten Doktor Heinrich Institoris aus dem Dominikanerorden[2] und Doktor Quirin Martini aus dem Orden des Einsiedlers S. Antonius durch Talent und Geschäftsgewandtheit hervor. Martini stand zu den mafsgebenden Persönlichkeiten am päpstlichen Hofe in nahen Beziehungen und verfügte als Vorstand (Präceptor) des Ordenshauses vom heiligen Antonius zu Grünberg in Oberhessen[3] über ein grofses Einkommen, das er seit fünf Jahren unter Beihilfe Roms gegen mancherlei Feinde, namentlich gegen den Landesherrn des Klosters, Heinrich, Landgrafen von Hessen, verteidigt hatte.[4] Aber im Jahre 1480 war es den Gegnern gelungen, ihn zu verdrängen; der Landgraf hatte sich nicht nur kirchlicher Sammelgelder, sondern auch seines Privatbesitzes bemächtigt.[5] Institoris

---

[1] Als Kardinal Ausia di Podio am 17. Mai 1479 auf seine deutsche Legation abreiste, erhielt er vom Papste als Reiseentschädigung 2000 Kammergoldgulden bar und aus den deutschen Annaten eine Anweisung auf jene Posten, welche mehr als 24 Kammergoldgulden betrugen. *Div. Cam. 40, 62* im Vat. Archiv.

[2] Kessel im *Kath. Kirchenlexikon* VI[6], 808 ff.; Stanonik in der *Allgem. deutschen Biogr.* XVII, 29 f. und jetzt besonders J. Hansen, *Quellen und Untersuchungen zur Gesch. des Hexenwahns und der Hexenverfolgungen im Mittelalter* (Bonn 1901), 380 ff.

[3] G. W. J. Wagner, *Die vormaligen geistlichen Stifter im Grofsherzogtum Hessen* (Darmstadt 1873), 7 ff.

[4] Er erhielt die Präceptorie am 2. Oktober 1477 infolge Resignation des Abtes Johann, der sie als Kommende besafs, und war damals päpstlicher Notar und Profefskanonikus von St. Anton in Vienne und *de nobili genere ex utroque parente procreatus.* In der Verleihungsbulle wurde das jährliche Einkommen auf 1200 Gulden angegeben. *(Vatik. Registerband 579, 299 im Vat. Archiv.)* In der Bulle vom 26. Juli 1482 *(Vatik. Registerb. 621, 217)* wird das Jahreseinkommen auf 1400 rheinische Goldgulden eingeschätzt. Über seine anderen Pfründen siehe J. Schlecht, *Päpstl. Urkk. f. d. Diöcese Augsburg* in der Zeitschr. des Hist. Ver. für Schwaben und Neuburg XXIV (Augsburg 1897), 78; vgl. 75 ff.

[5] Die Breven, welche Sixtus IV. am 27. Oktober 1480 an die Antoniter von Grünberg, an den Landgrafen von Hessen und an Martini selbst richtete, finden sich in den Beilagen LXXIX, LXXX u. LXXXI abgedruckt. Zugleich suchte der Papst auf den

genofs das Vertrauen seiner Ordensobern nicht minder wie das des Papstes in so hohem Grade, dafs er als Inquisitor für Deutschland (für die Provinz Teutonia) mit aufserordentlichen Befugnissen aufgestellt war. Eine leidenschaftliche Natur, hatte er vor Jahren (1473) in seinen Predigten und Schriften sich zu Ausfällen gegen den Kaiser verleiten lassen, die seine Obern mit schwerer Strafe sofort geahndet hatten.[1] Aber darüber war längst Gras gewachsen, und seit 1474 erfreute er sich nicht nur des Genusses der Freiheit, sondern aller Ehren, als ob er nie bestraft worden wäre.[2] Später hat er seinen Namen mit der Geschichte der Hexenverfolgung in unrühmlicher Weise für immer verknüpft. Ein dritter Kollektor, Vincenz von Eyll, war gleichfalls erprobt und mit intimeren Aufträgen betraut[3]; seine Wirksamkeit erstreckte sich aber auf die Kölner Kirchenprovinz, darum kommt er mit unserer Sache nie in Berührung.

Ein italienischer Rechtsgelehrter, Dr. Giovanni degli Angeli[4] aus Rimini, war vor kurzem, am 13. November 1481, mit der Kontrolle sämtlicher apostolischen Finanzbeamten in Italien und Deutschland beauftragt worden.[5] Er sollte die Ausstände eintreiben, die Kassen visitieren — unter Beiziehung eines Minoritenguardians —, die Gelder zählen und die Summen — wiederum durch einen Minoritenguardian — auf sicherem Wege nach Rom befördern, sowie von den zurückgelassenen Beständen der Kurie schriftliche Mitteilung übersenden. Aufserdem hatte er mit dem Landgrafen von Hessen wegen Rückerstattung der beschlagnahmten Summen zu verhandeln.[6] Mit der Begründung nun, er habe sich eine Überschreitung

---

Landgrafen von Hessen durch dessen Bruder Hermann, Erzbischof von Köln, einzuwirken, der aber den päpstlichen Befehlen in diesem Punkte »nicht gehorchte, das Amt eines guten Prälaten nicht erfüllte«. *Per alias nostras in forma brevis literas mandavimus tibi, ut dilectum filium nobilem virum Henricum lantgravium Hassie fratrem tuum admoneres, ne dilectum filium Girinum Martini notarium nostrum et camere nostre apostolice fructuum redituum et proventuum collectorem et preceptorem domus in Grunenberg molestaret neque super reddendis computis de bonis domus sue predicte contra omnem iuris dispositionem inquietaret.* Er möge doch dahin wirken, dafs sein Bruder die gegen Martini unternommenen Schritte widerrufe, insbesondere dafs er die Verschreibung *(certam scripturam ab eo extortam)*, die er ihm abgejagt habe, herausgebe. *(Brevenband XIII, 138' im Vat. Geheimarchiv.)* Offenbar meinte der Papst mit der *certa scriptura* jenen Revers vom Jahre 1477, wodurch Martini die landesherrliche Konfirmation sich erteilen liefs und versprach, keinen *walen* (wälschen) Geistlichen in das Stift aufzunehmen, keinem *Walen* ein Stipendium oder Benefizium zu verleihen, persönlich in Grünberg zu residieren und zu keines *Walen* Gunsten zu resignieren. S. den Wortlaut bei J. Ph. Kuchenbecker *Analecta Hassiaca* II (Marburg 1729), 220 f.

[1] Das 1473 zu Basel gehaltene Generalkapitel verurteilte Institoris zur Kerkerhaft *quod dicebatur in sermonibus et tractatibus suis detraxisse imperatorie maiestati.* Hansen, *Quellen* 367.

[2] Doch wurde noch 1479 beschlossen, dafs das nächste Generalkapitel (es fand am 10. Juni 1481 in Rom statt) sich nochmal mit dem Falle beschäftigen sollte, was indes nicht geschah; wenigstens kommt in den Protokollen nichts davon vor. B. M. Reichert, *Monumenta Ordinis Fr. Praedicatorum* VIII (Romae 1900), 371 s.

[3] Vgl. die Beilagen LXXXII und LXXXIII S. 102* f.

[4] Ob identisch mit dem M. Johannes Angelus, der 1484 als neapolitanischer Gesandter für die Wahl R. Borjas arbeitete? Vgl. die Instruktion vom 16. Aug. 1484 im Anhange zu Thuasne I, 512 f.

[5] Beilage LXXXIV S. 103*.

[6] Beilage LXXXV S. 103*.

seiner Vollmachten zu Schulden kommen lassen, wurde er am 20. Mai 1482 nach Rom zurückberufen und die Einsendung der Gelder dem Dr. Martini übertragen — also demselben Beamten, welcher ausdrücklich der Kontrolle des Doktors aus Rimini unterstellt worden war.[1] Sixtus IV. liefs ihm schreiben, dafs er auf seine Klugheit, Treue und Umsicht besonderes Vertrauen setze, und bald folgte ein zweiter Auftrag: Er möge sich alle Mühe geben, den Erzbischof von Granea und seinen Helfer und Mitschuldigen, einen gewissen Philipp de Letra, einzufangen und in sicherer Haft zu halten, bis weitere Befehle erfolgen würden.[2]

Der Titel, in welchem degli Angeli angeblich über seine Vollmacht hinausgegangen war, betraf die Kreuzzugsablafsgelder *(cruciata)*; über diese, behauptete der Papst, habe er keine Vollmacht gehabt.[3] Aber gerade sie stellten den Hauptposten in den Rechnungen der Ablafskollektoren dar, schon deshalb, weil der Kreuzzugsablafs *in forma iubilaei* erteilt und durch ihn die anderen Ablässe aufser Kraft gesetzt waren, wie dies Sixtus IV. am 12. Dezember 1479, dann am 4. Mai, 1. September und 4. Dezember 1480 durch die Bullen . . . *sionem et animarum*[4], *Cunctorum christifidelium*, *Pastoris aeterni* und *Domini et salvatoris* ausdrücklich erklärt hatte.[5] In diesen kritischen Wochen des Mai 1482 strengte die päpstliche Kammer alle Mittel an, diese Summen flüssig zu machen und in Sicherheit zu bringen; die schlimmen politischen Ereignisse der italienischen Halbinsel trieben sie ebenso zur Vorsicht an wie die drohende Empörung in Deutschland. Mit einigen Bischöfen und Fürsten wurde eine direkte Verständigung erzielt dadurch, dafs ein grofser Teil, oft mehr als die Hälfte der eingegangenen Gelder, ihnen für die kirchlichen Bedürfnisse ihres eigenen Landes überlassen wurde. Herzog Georg der Reiche sollte die Summe für den Ausbau von St. Martin in Landshut verwenden.[6] Bischof Heinrich von Regensburg erhielt ein Drittel für die Vollendung seines herrlichen Domes zugesprochen.[7] Bischof Sixtus von Freising durfte über seinen Anteil frei verfügen.[8] An andere wurden eigene Ablafskommissäre abgeordnet, die mit ihnen Abrechnung pflegen sollten. So war Melchior von Meckau für die Bistümer Meifsen und

---

[1] S. das Abberufungsbreve Beilage LXXXVI S. 104*, das Breve an Martini Beilage LXXXVII S. 104*.

[2] Beilage LXXXVIII S. 105*. Wer dieser Philipp de Letra, über den auch Rom nichts Verlässiges wufste *(certus)*, gewesen, konnte ich nicht finden. Er wird in den Verhandlungen nie mehr genannt. Vielleicht eine falsche Spur?

[3] Sie sind jedoch in seiner Bevollmächtigung (Beilage LXXXIV S. 103*) ausdrücklich erwähnt.

[4] *Einblattdruck der Münchener Staatsbibliothek*; der Anfang ist abgeschnitten. Hain II, 2, 329 nr. 14805 giebt das Initium nicht an; in Coppingers *Supplement to Hains Repert.* II, 2 (London 1902), 89 ff. fehlt sie.

[5] Sie sind durch den Druck verbreitet worden im lateinischen Original und in deutscher Übersetzung. *Einblattdrucke der Münchener Hof- und Staatsbibliothek* VI, 5; VI, 9 a u. b; VI, 16. Incun. c. a. 175. 4° *daselbst.*

[6] Beilage LXXXIX S. 106* und dazu die Quittung, bez. Nachlassung in Beilage XC.

[7] Beilage XCI S. 107*.

[8] Beilage XCII S. 107* f.

Merseburg schon am 2. Januar bevollmächtigt worden[1]; nun erhielt er den Befehl, grofse Summen, die aus den Bistümern Breslau und Brixen aus verschiedenen Titeln eingegangen waren, durch Vermittlung der Florentiner Bank Frescobaldi einzubezahlen.[2] Rom mifstraute den Venetianern und namentlich dem Fondaco der Deutschen in Venedig, wo ein Teil der Gelder deponiert war. Der dort einflufsreiche Kardinal Marc Barbò, Patriarch von Aquileja, erhielt am 28. Mai den Auftrag, diese Summe mit Arrest zu belegen.[3] So wurden jetzt Bruder Emerich von Kemel für Deutschland,[4] dann Bartholomäus und Johann Peter von Camerino für Deutschland und Polen zur Einkassierung der Kreuzzugsspenden aufgestellt und mit den nötigen Vollmachten ausgerüstet.[5]

Inzwischen hatten Sixtus IV. und seine Ratgeber eine Mafsregel beliebt, welche den Kommissären ihre Arbeit gewifs nicht erleichterte. Nachdem noch am 2. Mai 1482 durch ein allgemeines Ausschreiben alle Bischöfe, Ordensobern und Geistlichen darauf hingewiesen worden waren, dafs sämtliche Ablässe bis auf die zu Gunsten des Kampfes gegen die Türken gewährten aufser Kraft gesetzt seien, und nur diese gepredigt und eingesammelt werden dürfen,[6] erfolgten nun eine Reihe päpstlicher Kundgebungen, wodurch gerade diese als widerrufen und ungültig erklärt wurden.[7] Die ausgesandten Boten durften also keine Ablafspredigten vornehmen, sondern hatten lediglich die angefallenen Gelder einzusammeln und auf sicherem Wege nach Rom zu bringen.

---

[1] Beilage XCIII S. 108*. Durch Meckau hatte der Bischof von Meifsen am 21. April 1481 400 Goldgulden eingesandt als dritten Teil der Erträgnisse des seiner Domkirche gewährten Ablasses, welche Summe der Papst für seine Person angewiesen erhielt. *Röm. Staatsarchiv Bullet. V*, 172.

[2] Beilage XCIV; der Befehl wurde am 1. Juli wiederholt. Beilage XCV S. 109* f.

[3] Beilage XCVI S. 110*. An Bischof Johann von Breslau schrieb Sixtus IV. am 28. Mai: Er solle die Einzahlung von 53000 ungarischen Dukaten, falls er sie bei der Bank *Salutati* schon gemacht, zurückfordern und der Kammer direkt überweisen. *Cod. II. III. 256 f. 261 der Nationalbibliothek in Florenz.*

[4] Beilage XCVII S. 111*. Kemel, der 1481 viel in Franken thätig war und die wegen Entrichtung der Pfaffensteuer gebannten Priester absolviert hatte (Priebatsch III, 30), hielt sich im Frühjahr 1482 längere Zeit in Strafsburg auf, wie die Verhandlungen mit Geiler (Dacheux 46—51) und der schöne Brief zeigen, den Peter Schott am 7. April an ihn richtete, als er plötzlich abgereist war: *Nondum ullus vobis honor a republica nostra exhibitus fuit, verum id egit repentinus vester abscessus. Nam ut primum vos concionantem audierant, statuere continuo prandium vestrum subsequens muneribus huiuscomodi honorare, quibus principes ornari a republica nostra consueverunt.* P. Schottii, *Lucubraciunculae ornatissimae* (Argentorati 1498) f. XVIII ss. Vgl. Ch. Schmidt, *Hist. litt.* II, 11.

[5] Beglaubigung der beiden Kollektoren für die Stadt Gratz Beilage XCVIII S. 111* f. Während in der Folge Johann Peter in den Hintergrund tritt, hat Bartholomäus von Camerino eine rastlose Thätigkeit als Nuntius und Kollektor in Deutschland, Polen, Dänemark, Schweden und Norwegen entfaltet, der wir noch begegnen werden. Vgl. auch Gottlob 208 f. und das Breve an A. Numai vom 8. Febr. 1482 bei Chmel III, 465.

[6] Beilage XCIX S. 112* f.

[7] Ein derartiges Schreiben war allerdings schon am 7. September 1481 mit gleichem Wortlaut an die beiden Nuntien in Ungarn und beim Kaiserhofe verschickt worden; sein Wortlaut findet sich in Beilage C S. 113*. Aber in Deutschland wurde es anscheinend nicht publiziert; vgl. die Bemerkung Schedels S. 115* der Beilagen und das wichtige Schreiben Sixtus' IV. an die Städte Hamburg, Lübeck, Luxemburg vom 23. Mai 1482 Beilage CI S. 114*.

Diese Widerrufung machte grofses und peinliches Aufsehen. Die Gläubigen hatten bereits nicht unbedeutende Almosen gespendet und die übrigen Bedingungen erfüllt und freuten sich, die Gnade des Ablasses gewonnen zu haben, und nun vernahmen sie, dafs dieser Ablafs aufser Kraft gesetzt war. Bittere Worte von Betrug, Habsucht und Geldgier wurden gehört und selbst der Kirche treu ergebene und fromme Männer, wie Geiler von Kaisersberg, konnten sich nicht enthalten, dieses Verfahren zu tadeln.[1] In Wirklichkeit war Sixtus IV. weit entfernt, die Ablässe zu einer Täuschung zu mifsbrauchen. Das zeigte sein Verbot an die Kommissäre, den Kreuzzug noch weiter zu predigen,[2] das bewies seine an Sigmund von Tirol[3] und einzelne Prälaten gerichtete Deklaration vom 7. Mai, dafs jene, welche nach der Ungültigkeitserklärung der Ablässe im guten Glauben, sie zu gewinnen, Almosen gespendet hätten, thatsächlich auch der Ablafsgnaden teilhaftig sein sollten, eine Erklärung, welche er am 21. November 1482 dem Generalvikar der Observanten wiederholte.[4] In dem Schreiben an den Erzbischof Oleszicki von Gnesen ging er so weit, selbst die auf Grund gefälschter Bullen erlangten Ablässe für gültig zu erklären.[5]

Der gelehrte feinsinnige Rektor der Römischen Universität, Bischof Orso Orsini von Teano,[6] war im März 1481 als Nuntius mit Legatengewalt und Spezialkommissär, mit grofsen Fakultäten ausgerüstet, zum Kaiser geschickt worden, um einen abermaligen Versuch zu machen, zwischen ihm und Matthias von Ungarn eine Verständigung zu erzielen.[7] Die Be-

---

[1] Der Dominikaner Peter Schwarz (Nigri) predigte in Eichstätt um diese Zeit aufs heftigste gegen die Ablafsquästoren. F. Morgott im *Kath. Kirchenlexikon IX², 390.* Geilers Predigt: *Von dem Ablafs* im *Narrenschiff* (deutsche Ausgabe des Franziskaners Johannes Pauli, Strafsburg 1520, Fol. CC ff.) erwähnt des *Ärgernisses,* das aus der Revokation der Ablässe sich ergab, *und dafs deshalb dem Bapst viele übel reden: Es war ein Betrug, wann sie hätten den Ablafs nit, darumb sie Gelt ausgeben haben, und man ihnen das Gelt nit widerumb gibt.* In der vorhergehenden Predigt spricht er vom *Überflufs des Ablafs,* der *verschmacht und veracht* sei — Dinge, die weiter zurückgingen, wenn auch der Prediger auf Alexander VI. exemplifiziert.

[2] Beilage CII S. 115*. [3] Beilage CIII S. 115*.

[4] Beilage CIV S. 116*. [5] Beilage CV S. 116* f.

[6] Der Bruder des Battista Orsini, der im nächsten Jahre, den 15. Nov. 1483, zum Kardinal erhoben wurde. 1471 erhielt Orso das Bistum Tricarico (Eubel, Hierarch. II, 280), am 9. April 1473 erscheint er als Rektor der römischen Universität und als Erwählter von Tricarico *(Vatik. Registerb. 557, 187),* am 22. März 1474 vertauschte er es mit Teano (Eubel II, 274). Er war der Neffe des Kardinals Latino Orsini, der bis zu seinem Tode 1477 der päpstlichen Kammer vorstand und die Nachsicht des Papstes in allzu weitem Mafse genofs. Mehr Finanzbeamter als Geistlicher hatte er einen Sohn, den der Papst als vollberechtigten Erben der Besitzungen Latinos anerkannte. (Moroni, *Dizionario* XLIX, 168. Litta, *Famiglie celebre d'Italia* V s. v. t. XXXIII.) Infessura *ed. Tommassini* 82 f. Gottlob, *Cam. Apost.* 273. Über seinen Einflufs auf den Papst Pastor II², 593. 1474 Okt. 17 verwendete Latino seinen Neffen Orso, der meist in Rom residierte, zur Revision der päpstlichen Finanzen *(Div. Camer. 42, 66 im Vatik. Geheimarchiv).* Er starb 1495 auf einer Legation nach Ungarn. Vgl. auch Ughelli VI, 573. Cappelletti XX, 486. 204. Über seine Wirksamkeit an der Universität F. M. Renazzi, *Storia dell' università degli studj di Roma* I (Rom 1803) 204. 283.

[7] Siehe die Instruktion im Anhange und die Absendungsbulle *Dum omni* vom 7. März 1481 *(Vatik. Registerb. 655, 1).* Im Konsistorium, das am 7. Februar gehalten worden war, hatte ihn die Wahl getroffen, da der Kardinal von Melfi diese Legation verschmähte, weil ihm ein Gehalt von 2000 Dukaten nicht genügte. Volaterranus 121.

glaubigung des Gesandten erstreckte sich bis auf die Königreiche von Ungarn, Polen, Böhmen und Dänemark. Der Papst und die Kardinäle setzten auf seine Treue, Gewandtheit und auf seine Kenntnisse besonderes Vertrauen,[1] das auch in der Legationsbulle: *Dum omni universalis* in schönen Worten zum Ausdrucke kam: »Schon bedroht der Halbmond Italien, aber die schlimmste Gefahr für die Christenheit ist die Zwietracht der Fürsten. Dich senden wir nun *tamquam pacis angelum,* als wie einen Engel und Boten des Friedens. Zwischen dem Kaiser und den Königen, unter den Fürsten, unter den Städten und zwischen den Privatpersonen möge er Frieden stiften — jenen Frieden, den der Herr beim Abschiede von der Welt den Seinen hinterlassen — und die Ursachen der Zwietracht ausrotten; aufbauen und pflanzen zur Ehre Gottes und der Kirche. Er solle dem Reichstage in Nürnberg anwohnen und unter den streitenden Parteien vermitteln; was Gutes und Heilsames beschlossen würde, bestätigen und zum Vollzug bringen, gegen die Widerspenstigen mit Strafen vorgehen. Am Schlusse der Bulle werden die Mächte aufgefordert, die Bemühungen des Gesandten um Gottes willen zu unterstützen.

Seit Jahresfrist weilte nun Orsini auf deutschem Boden.[2] Er hatte auf dem Nürnberger Reichstage eine wenn auch unzulängliche Türkenhilfe durchgesetzt und den siegreichen Ungarnkönig von weiteren feindlichen Schritten gegen den Kaiser zurückgehalten,[3] wenn es ihm auch nicht gelungen war, einen dauernden Frieden zu begründen.[4] Auch in die Streitigkeiten um die bischöflichen Stühle von Salzburg und Passau hatte er mit Erfolg eingegriffen und so das Vertrauen des Kaisers und den Dank des Papstes sich erworben.[5] König Matthias allerdings beschuldigte ihn, daſs

[1] *Te qui de nobili Ursinorum baronum et domicellorum Romanorum genere procreatus existis tuisque litterarum scientia, providentia, circumspectione, industria, eximia probitate et fidelitate ac consilii magnitudine, morum elegantia multisque aliis virtutum donis excellis,* heiſst es in der genannten Bulle. Ähnlich das Urteil Gherardis: *Vir doctus, in civili scientia consultissimus et integrae admodum vitae.* Volaterr. 121. Auch Innocenz VIII. wandte ihm sofort seine Gunst zu. Thuasne I, 90 u. ö.

[2] 1482 Okt. 10 erhielt er die Restzahlung mit 619 Dukaten für seine deutsche Legation angewiesen. *Divers. Camer. 41, 23 im Vatikan. Geheimarchiv;* vgl. *Bulletar. I. V, 221 im Röm. Staatsarchiv.*

[3] Bachmann II, 714. J. J. Müller, *Reichstagstheater* (Jena 1713), II, 762. Die Instruktion für den Reichstag s. im Anhange.

[4] Vom 13. Mai bis 11. Juni 1481 sollte Waffenruhe sein, inzwischen die Friedensverhandlungen fortgesetzt werden. Priebatsch III, 57. Daſs sie sich zerschlugen, zeigen die auf Berichte Orsinis Bezug nehmenden bitteren Klagen des Papstes in seinem Breve an den Magdeburger Erzbischof vom 18. Dez. 1481 abschriftlich im *Cod. lat. 2116* der Münchener Staatsbibliothek.

[5] Am 17. Mai 1481 vermittelte er Waffenstillstand, gültig bis zum 1. Juli 1481, zwischen Kardinal Hesler und Herzog Georg von Bayern, bezw. Dr. Mauerkircher und dem Passauer Domkapitel in der Wohnung Heslers zu Wien. Wortführer des Herzogs war Magister Georg Dräschel, Zeugen Dr. Christoph Mändel von Regensburg und Bernhard Antonelli, Kleriker des Sabiner Bistums. *Notariatsinstrument* des Andreas Mellius de Lippia, Kölner Klerikers, päpstlichen und kaiserlichen Notars, im Münchener Staatsarchiv. Vgl. auch die oben S. 70 erwähnten Bullen vom 15. Januar 1482 Mon. Boic. XXXI, II, 579 ff. und die Instruktion an Orso Orsini vom 19. Dez. 1481 in den Fontes R. A. XLVII, 468 f. Über Orsinis Vermittlung zwischen Albrecht Achilles und Wladislaw von Böhmen s. Priebatsch III, 56 f.

er eine einseitig kaiserliche Politik betreibe, in Rom jedoch schenkte man solchen Verdächtigungen keinen Glauben.[1] Zu seinen Obliegenheiten gehörte auch die Beitreibung der Kreuzzugsgelder,[2] und eben erhielt er den Auftrag, zu Gunsten des Erzbischofs von Riga vermittelnd einzugreifen.[3] Er mochte ein wenig überrascht sein, als aus Rom die Mitteilung eintraf, dafs ihm ein anderer Orsini, der einem Bastardzweige des berühmten Geschlechtes entsprossen war,[4] als Beihilfe beigegeben werden solle[5] und demnächst in Deutschland eintreffen würde. Von einem »Friedensengel« hatte der Ritter Cincio Orsini wenig an sich. Ein tapferer Haudegen und wetterharter Seemann bekleidete er die Würden eines Vicegrofsmeisters im Johanniterorden für die Provinz Italien und eines Priors der Stadt Rom und hatte 1481 die genuesischen Schiffe mit Lebensmitteln und Munition, die der Papst den hart bedrängten Streitern schickte, glücklich vor Rhodus gebracht.[6] Gewifs konnte er die Grausamkeit der Türken, das blutige Gemetzel, das sie unter den Christen angerichtet, den Heldenmut der Ritter, die erst jüngst wieder heifse Stürme abgeschlagen hatten, die dringende Notwendigkeit, ihre durch Erdbeben zerstörten Befestigungen auszubessern, aus eigener Anschauung schildern. Zum Überflusse waren ihm rührende Worte über die Not der Rhodiser in die Absendungsbulle geschrieben worden.[7] Der strenge Ritter Cincio und der milde Bischof Orso sollten nun zusammenwirken, um die in Deutschland noch vorhandenen Rhodiser Ablafsgelder flüssig zu machen und den Kaiser wie die Fürsten bewegen, sie ihrem Zwecke zuzuführen; die Bischöfe und Prälaten sollten ihn mit geistlichen Zwangsmitteln mitunterstützen und, wer sich weigerte, der

---

[1] Vgl. Beilage CVI S. 117*. Für den Kaiser waren Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen thätig. H. Wendt, Schlesien im Kampfe des Königs Matthias mit dem Kaiser 1482 in der *Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens* XXXI (Breslau 1897), 232 ff.

[2] Zufolge der Bulle *Dum omni universalis* s. oben S. 135.

[3] Breve vom 20. Mai 1482 in Beilage CVII S. 119*.

[4] Cencio war der Sohn des Giambattista Orsini, Grofsmeisters der Johanniter † 1478, der Rhodus gegen die Türken tapfer verteidigt hatte, und der Donna Pasarella von Rom, wurde 1457 Johanniter, ging 1470 als Ordensgesandter nach Neapel und schlofs 1471 das Bündnis mit dem König zur Verteidigung Negropontes, 1472 übernahm er mit einer Wallfahrt nach San Jago eine Gesandtschaft nach Spanien. Litta, *Famiglie celebre V s. v. tav. XXIII.* Wie weit Sixtus IV. die Nachsicht gegen die ihm allerdings sehr wertvolle Familie trieb, ergiebt sich aus dem Schreiben, wodurch er den fünfjährigen Roberto Orsini, den Sohn des Orso Orsini, Herzogs von Ascoli, von der Makel der unehelichen Geburt (er war *de coniugato genitus et coniugata*) befreite und zur Nachfolge befahigte: *Dilecto filio nobili viro Urso de Ursinis, duci Asculi, comiti Nole, Suane et Atripalde ac Frani, Morlupi, Fillazani ac Montisguardie Neposin dioc. in domino salutem. Illegitime genitos, quos morum decorat honestas, nature vitium minime decolorat, quia decus virtutum genitorum maculam astergit in filiis, et pudicitia morum pudor originis aboletur. (Vatikanischer Registerband 593, 310'.)*

[5] Beilage CVIII S. 119*. Die Beglaubigung des Cincio an den Kaiser und an den Herzog [Georg] von Bayern datiert erst vom 15. Juni. Beilagen CIX und CX S. 120* f.

[6] J. Bosio, *Dell' istoria della sacra religione di S. Giovanni Gierosol. II* (Roma 1630), 430. Für diese Galeeren zahlte die Camera apostolica am 30. April 1481 5100, am 11. Mai 6120 Goldgulden. *Bullet. V, 174. 177 im Römischen Staatsarchiv.*

[7] *Dum Salubria* vom 22. Juni 1482 in dem *Vatikan. Registerb. 655, 24': Cincio de Ursinis priori prioratus Urbis, hospitalis s. Iohannis Hierosolimitani ad Alamanniam et illi adiacentia loca nostro et apostolice sedis nuntio et commissario.*

Exkommunikation, dem Interdikt und noch schwereren anderen Strafen verfallen sein.

Ob es hiezu wirklich eines so tapferen Kriegers bedurfte, wie es der Kreuzritter war? Oder hatte er noch einen zweiten Auftrag, von dem die Öffentlichkeit znnächst nichts erfuhr? Dem Papste war alles daran gelegen, den Erzbischof von Granea in seine Hände zu bekommen, und aus einem ein paar Wochen später ausgefertigten Breve[1] ersehen wir, dafs er gerade hierin auf die Beihilfe der in alter Treue ihm ergebenen Orsini rechnete. Am 7. Juli liefs er nämlich dem Bischof von Teano schreiben, er möge jetzt nicht nach Rom zurückreisen, sondern die Schritte des Erzbischofs mit Aufmerksamkeit verfolgen, ihm entgegenwirken und namentlich auskundschaften, ob und von welchen Fürsten er in seinem fluchwürdigen Thun unterstützt werde.

Die Finanzmafsregeln der päpstlichen Kammer hatten keine glänzenden Erfolge. Während die Ausgaben wegen des Krieges und der gesandtschaftlichen Reisen zahlreicher Nuntien und Kommissäre sich immer mehr steigerten, gingen die Einnahmen zurück[2]; auch liefen die Sammelgelder der Kollektoren nur langsam ein oder blieben ganz aus. Das Mifstrauen der Kurie stieg und wandte sich gegen die eigenen Beamten, selbst gegen solche, welche mit Aufträgen bedacht waren, die besonderes Vertrauen voraussetzten. Gegen Magister Heinrich Institoris war sogar ein Verhaftbefehl nach Augsburg ergangen, der mit dem Verdachte begründet worden war, dafs er Gelder und Pretiosen unterschlagen habe.[3] Nun wurde auch Quirin Martini, der vor kurzem noch dem Legaten vorgezogen worden war, unter Aufsicht gestellt, da man annahm, dafs er in der reichen Mainzer Kirchenprovinz gröfsere Beiträge einkassiert habe, von denen trotz wiederholter Aufforderung nichts nach Rom gelangt war.[4] Martini mochte allerdings seine Gründe haben, mit der Abführung der Gelder zu zögern. Denn die Kurie war eben daran, seinem Gegner im Streite um die Präceptorie Grünberg Recht zu geben und ihn fallen zu lassen.[5] Ein Widerstand scheint den Kollektoren in keinem Lande und

[1] Beilage CXI S. 121* f.

[2] Schon für die Jahre 1471—1475 hat Gottlob 261 ff. ein ständiges Defizit in der Apostolischen Kammer nachgewiesen. In der Bulle vom 4. Juni 1481 *(Vat. Registerb. 610, 56)* ist von neuen grofsen Verlusten die Rede, die in der letzten Zeit die Kammer erlitten habe. Ähnlich in dem Breve Beil. C S. 113*.

[3] Das Breve vom 2. April 1482 bei Hansen, *Quellen und Unters. 369 f.*

[4] Beilage CXII S. 122*.

[5] Der päpstliche Kommissär, Giov. degli Angeli, hatte zwar den Gegner Quirinis, den Antoniter Georg Ebelson von St. Anton in der Diöcese Vienne, mit den schwersten Censuren belegt und diese noch verschärft, aber das Generalkapitel des Ordens hatte sich für Ebelsons Ansprüche erklärt, Martini suspendiert und Ebelson nach Rom appelliert. Durch Bulle vom 27. Juni 1482 wurde seinen Tugenden und seiner Frömmigkeit hohes Lob gespendet, die Appellation angenommen, Ebelson absolviert und als Präceptor von Grünberg anerkannt. *(Vatikanischer Registerb. 621, 217.)* Martini resignierte auf die Präceptorie und erhielt durch eine zweite Bulle vom gleichen Tage eine Pension von 70 Goldgulden, zahlbar von Ebelson in Frankfurt, zugesprochen *(Vatikan. Registerb. 621, 266)*. Aber die weitere Pension von 40 Goldgulden, welche Ebelson dem Abte

in keiner Reichsstadt entgegengesetzt worden zu sein. Dafs sie jedoch au[illegible] nicht geringe Schwierigkeiten stiefsen, sieht man aus dem Schreiben, worin [illegible] der Rat von Nürnberg seinem römischen Vertreter über die Anwesenhei[illegible] des einen der beiden Camerino und des Bruders Emerich in der Reichs[illegible] stadt Kunde giebt.[1]

Die Apostolische Kammer suchte indessen neue Hilfsquellen in [illegible] eigenen Lande zu erschliefsen, die keineswegs ganz unbedenklich waren [illegible] Die Leibes- und Lebensstrafen wurden in Geldkompensationen umgewan[illegible]delt[2], und eine neue Art von wichtigen Beamtenstellen geschaffen, welch[illegible] für Geld gekauft werden konnten: das Kollegium der Apostolischen So[illegible]lizitatoren.[3] Hundert an der Zahl hatten sie die raschere Erledigung d[illegible] Kanzleigeschäfte und die Ausfertigung der Bullen zu betreiben, dere[illegible] Kosten sich von nun an ein wenig erhöhten, so dafs man dieses Instit[illegible] später schlechthin »die neue Taxe« nannte.[4] Die nicht sehr rühmlich[illegible] Bezeichnung Janitscharen *(Giannizeri)* hat ihnen weder Sixtus IV. noc[illegible] sonst ein Papst verliehen, aber sie verdrängte allmählich die offizielle[5] un[illegible]

zu zahlen hatte, wurde vom Papste dem Martini zugeschoben, dessen Vertreter Seifr[illegible] Uzmer, Priester der Diöcese Mainz, sich übrigens hiemit einverstanden erklärte. (Bull[illegible] vom gleichen Tage im *Vatikan. Registerb. 621, 141.*) Am 30. August 1482 zahlte Elb[illegible] son (!) 499 Gulden Annaten von der Grünberger Präceptorie. *(Introitusband 506, 55' i[illegible] Vat. Archiv.)*

[1] Beilage CXIII S. 123* f.

[2] Beilage CXIV S. 124* f. »So ist grofse Zwieträcht und Fährlichkeit in Rom, und ist Niemand Tag noch Nacht sicher« schreibt schon am 29. März der fränkische Pfarrer M. Thumpeck nach Hause. Priebatsch III, 177. Der Krieg vermehrte die Verbrechen. Pastor II², 554.

[3] Die ganz noch nie veröffentlichte Stiftungsbulle Beilage CXV S. 125* ff.; bei M. Tangl, *Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200—1500* (Innsbruck 1894), 207—213 fehlt der Schlufsteil (S. 135* ff.) mit den ersten Ernennungen. Die Verleihung war eine lebenslängliche, das erstemal wurden von dem neuen Kollegium 35 000 Dukaten an die Apostolische Kammer eingezahlt. Am 13. Juni überwies Kardinal Estouteville als dermaliger Thesaurar hiervon 3725 Gulden an den Papst, *quos eius sanctitas penes se retinuit et habere voluit ex summa fl. 35 000 modo soluta a centum sollicitatoribus ratione officii et collegii ipsorum sollicitatorum noviter erecti pro quibusdam suis necessitatibus*, und 7775 Goldgulden an den Vicekanzler Rodrigo Borja, der sich aus Güte damit begnügte *(in quibus reverendissima dominatio sua ut in necessitatibus eiusdem ss. d. n. pape et eius camere apostolice et presertim hoc tempore multis ingruentibus expensis contenta remansit)*, obwohl ihm von Rechts wegen als Vicekanzler der vierte Teil der Summe gebührte, nämlich 8950 Goldgulden. *Bullet. l. V. fol. 47—48 im Archivio di Stato in Rom.* Am gleichen Tage wurden an den Papst 4268 Kammergulden (= 3725 Goldgulden nominell) und an den Vicekanzler 8908 Kammergulden (7775 nominell) als ausbezahlt verbucht. *(Introitus et Exitus 506, 187 im Vat. Archiv.)*

[4] Phillips, Kirchenrecht VI (Regensburg 1865), 400. Hinschius I, 444. J. H. Bangen, *Die römische Kurie* (Münster 1854), 71. 447. Moroni, *Dizionario* VII, 186; besser LVII, 172, wo auch der Name *Offizio del Palotta* erwähnt wird.

[5] Der venetianische Staatsmann Lunadoro kennt sie in seiner *Relazione della corte di Roma e de suoi magistrati et officii* (Padova 1650), 70 nur unter diesem Namen; ebenso der berühmte Kanonist P. Corradi, *Praxis dispensationum pro utroque foro*, editio IV., in Germania I. (Colon. Agripp. 1676), 100. Dagegen H. Plettenberg, S. J., *Notitia congregationum et tribunalium curiae Romanae* (Hildesii 1693), 346: *Iannizeri seu publici sollicitatores in cancellaria.* Noch deutlicher J. Cohelius, *Notitia Cardinalatus* (Rom 1653) 224: Sollicitatores, *quos vocant etiam Iannizeros.* Kardinal J. B. de Luca nennt sie unter den vakabeln Ämtern zweiter Klasse, für die höhere Bildung, ja das Doktorat erforderlich sei, und bezeugt durch den Ausdruck Sollicitatores *vulgo* Jannizeri, dafs der Name Janitscharen nur eine volkstümliche Bezeichnung war. *Tractatus de officiis vacabilibus* (Venetiis 1706), 7. Über den Begriff *käuflich* vgl. Hinschius I, 411. 413.

gab zu wunderlichen Vorstellungen Anlaſs.[1] An der Einrichtung dieses Institutes war der Vicekanzler Kardinal Rodrigo Borja hervorragend beteiligt, wie er auch den gröſsten Gewinn daraus zog, indem er die Stellen mit Leuten seiner Partei besetzte.[2]

Auch in Rom wuchs die Partei der Unzufriedenen in dem Maſse, als die Truppen des Königs von Neapel die umliegenden Städte plünderten und die ewige Stadt immer mehr und mehr einengten.[3] Die öffentliche Meinung schonte zwar den greisen Papst, aber um so mehr Schuld häufte sie auf die Schultern des Grafen Girolamo, der in jenen Monaten mit seinen Freunden sich tapfer abmühte, den Feind zurückzutreiben. Schon streiften die Reiter des Herzogs von Kalabrien durch die Straſsen Roms,[4] der Protonotar Prospero Colonna war mit seinen Truppen zum Feinde übergegangen: da lieſs Sixtus IV. am 2. Juni im Konsistorium die Kardinäle Giovanni Colonna und Giambattista Savelli festnehmen und später in die Engelsburg legen. Dieser Handstreich, vielleicht von der Notwendigkeit geboten, erregte ungeheures Aufsehen und wurde in Berichten nach auswärts aufgebauscht[5]: Vier Kardinäle seien verhaftet worden: auſser Savelli und Colonna der eigene Neffe des Papstes, Giuliano della Rovere[6] und der von Mailand, Stefano Nardini, denn sie wollten dem Herzog von Kalabrien die Thore öffnen und zuerst den Papst, dann den Grafen ermorden. Der Vicekanzler, Rodrigo Borja, sei mit ihnen einverstanden gewesen, auch der Kardinal von Monreale[7] sei verhaftet worden. Der

[1] Selbst Ranke, *Römische Päpste* I⁹, 263 ist dem Bann derselben erlegen: »Sixtus IV. hat ein Kollegium von 100 Janitscharen errichtet, die für 100 000 Dukaten (!) ernannt und auf den Ertrag der Bullen und Annaten angewiesen wurden.« Ihre schon von Sixtus IV. genau umschriebenen Bezüge aus den Taxen schärfte Leo X. aufs neue ein durch § 19 der Konstitution *Pastoralis officii* vom 13. Dez. 1513. *Bullar. Romanum ed. Taurin. V, 581.*

[2] Vgl. die Anstellungsliste S. 135*, die viele spanische Namen aufweist, darunter auch den Stiefbruder Cesares, Giorgio de Croce. Die erstmalige Besetzung wurde von Papst und Vicekanzler gemeinsam vorgenommen (*unacum prefato Roderico* S. 127*), für die Folge blieb das letzte Viertel dem Vicekanzler reserviert. Er wohnte auch der Publikation des neuen Instituts in der Cancellaria an, die am 13. Juni stattfand. Volat. 175.

[3] Pastor II², 543 f. Schon am 30. April hatte der Papst durch Erlaſs an einen Ungenannten, der aber nur Graf Girolamo sein kann, eine Art Standrecht in Rom eingeführt, indem er ihn bevollmächtigte, mit allen verdächtigen Elementen in der Stadt aufzuräumen: *omnes facinorosos, seditiosos, diffidatos sive brigosos, ubicunque recepti fuerint, capiendi et puniendi quemadmodum discretioni tuae videbitur*, ohne daſs er auf die Statuten der Stadt Rom Rücksicht zu nehmen brauche oder von irgend jemand zur Rechenschaft gezogen werden könne. Beilage XXVIII S. 46* f.; vgl. auch Beilage CXIV S. 124*.

[4] Am 1. Juni 1482 schreibt Lorenzo de Medici an den Herzog von Mailand, daſs die Feinde sehr zaghaft werden, der Herzog von Kalabrien streife vor die Mauern, zünde Thore an und halte die Feinde innen eingeschlossen wie eine Herde Vieh. Den römischen und riarischen Truppen schwinde der Mut. Minute im *Staatsarchiv zu Florenz* Sign. lett. est. Reg. 47 I. Canc. fol. 108. Infessura 89 ff.

[5] Das Folgende wurde am 9. Juni an den Herzog von Ferrara aus Rom berichtet. Orig. im *Staatsarchiv zu Modena* Cancell. ducale, Carteggio dipl. estero 1482.

[6] Am 8. Juni berichtet der Kanzler des Herzogs von Urbino an seinen Herrn, daſs Kardinal Julian den Kardinal Savelli warm verteidigt und den Urhebern der Verhaftung bittere Vorwürfe gemacht habe. *Staatsarchiv in Modena* l. c.

[7] Am 5. Juni wurden dem Kardinal Ausia di Podio Siegel und Bücher der Camera apostolica im Namen des Papstes abgefordert und dem Kardinal Cibò übergeben. Eubel, *Hierar. cath.* II, 51.

Herzog von Kalabrien stehe in Borgeto und habe den Grafen zum Zweikampfe eingeladen. Drei Tage später, am 5. Juni, erfolgte vom Lager bei Grottaferrata aus[1] eine grofse Proklamation des Herzogs an das römische Volk: »Wir thun den acht Konservatoren des römischen Volkes kund, dafs wir nichts anderes vor Augen haben, als das Beste der Kirche, des römischen Volkes und des Papstes. Nichtswürdige Schurken haben die Familien Savelli und Colonna aus Neid zu vernichten gesucht; Kardinäle aus altem römischen Adel sind gefangen gesetzt worden. Wir rufen euch auf zur Befreiung der Gefangenen, zur Verteidigung eurer Patrizier! Nicht gegen die Kirche, nicht gegen den hl. Vater, gegen Nichtswürdige führen wir die Waffen. Es lebe der Papst, das Kolleg der Kardinäle, der römische Adel und das römische Volk! Aber Krieg dem Grafen Hieronymus, der den Papst schmählich mifsbraucht, der sich mit den Venetianern verbunden hat! Nicht als Feinde kommen wir zu euch, sondern als eure Freunde!«

Die Not des Papstes stieg. Von schwerer körperlicher Krankheit heimgesucht[2], befand er sich in einer Lage, wie sie vielleicht seit der Pazziverschwörung nicht schwieriger gewesen war.

Nun werden auch die feinen Fäden sichtbar, die von Neapel nach Florenz, von Florenz nach Basel gesponnen wurden.

Exkurs zum V. Kapitel.

Numagens Prozefs gegen den Züricher Münsterpfarrer Konrad Hofmann.

Die S. 126 angedeuteten Vorgänge liegen zwar um 18 Jahre später — der Prozefs wurde im Jahre 1500 begonnen — fesseln aber unsere Aufmerksamkeit nicht blofs wegen der beteiligten Persönlichkeiten, sondern

[1] Abschrift im *Staatsarchiv zu Modena* l. c.

[2] Dafs seine Gesundheit nicht mehr fest war (Pastor II², 565), ergiebt sich aus dem Fehlen des Papstes bei den Gottesdiensten, selbst an hohen Festtagen, z. B. Christi Himmelfahrt (Volaterr. 173), und wird bezeugt durch *Iacobini de Conflentia regimen sanitatis pro Sixto IV.*, dessen Diagnose auf Podagra lautet, wogegen er verschiedene Mittel empfiehlt. Schöne Humanistenschrift auf Pergament, 13 Blätter 12°, C. Lat. VII, 43 in der *Markusbibliothek zu Venedig*. Dieses ärztliche Gutachten beginnt f. 2: *Iesus cristus nostra salus. Cogitanti mihi, beatissime p., dum parum occii nuper esset, venit in mentem, quod, etsi pro debito officii et exerarii mei in omnium languentium causis consulere debeam, in hoc tamen me magis tanto adscriptum seu obligatum esse conspicio, quanto et horum similes, qui non solum sibi sed toti mundo necessarii sunt, in hac vita diutius permanere adspirant: quorum vitam perlungere (!) non solum deberemus, verum etsi fieri posset perpetuari. Et ut primum fiat, ego omne ingenium meum licet imbecile omnesque vires meas intendere cupio, et si hoc in loco librorum copia non subsistat, ceterum a prestantibus sanctitatis vestre medicis veniam peto, frausus sum temerarie hoc minus digna scribere coram ipsis, quom id fecerim tum amore quodam, quem ergo eiusdem vite perlungationem fero, tum etiam exhortatione eiusdem sanctitatis devotorum oratorum Sabaudie, episcopi Taurinensis Philippi sedis apostolice protonotarii fratrum de Campesio, quorum tum prothonotariorum et medicorum sententiis semper me refero.* Da Johann de Campesio 1482 das Bistum Turin verliefs und am 24. Juli als Bischof von Genf erscheint (Eubel II, 175. 271), so mufs die Abfassung des Gutachtens vor den Juli 1482 angesetzt werden. Schon in der ersten Juniwoche schrieb J. Volaterr. in sein Tagebuch: *Pontifex multos iam dies laborans ex podagra domi atque in cubiculo se continet.*

noch mehr wegen des Gegenstandes ihres Streites, Fragen der moraltheologischen Wissenschaft, die heutzutage noch ebenso lebhaft erörtert werden als vor vierhundert Jahren. Die Handschrift, auf welche mich mein Freund Msgr. Dr. Ehses aufmerksam machte, ist zudem so entlegen, dafs eine Mitteilung darüber an dieser Stelle wohl verantwortet werden kann.

Codex lat. Reg. 557, einst der Königin von Schweden, jetzt der Vatikanischen Bibliothek zugehörig, ist ein Sammelband, der früher im Besitze Numagens gewesen sein mufs. Er enthält zuerst einige griechische Abschriften, wegen deren ihn die Königin Christine s. Z. angekauft haben mag, dann folgen lateinische Sachen, meist aus dem 15. Jahrhundert. Auf Blatt 31—59 stehen Verhandlungen, welche in den Jahren 1500 und 1501 zuerst vor Propst und Kapitel des Grofsmünsters zu Zürich und dann vor dem Diöcesanbischof in Konstanz gepflogen wurden.

Als Beklagter erscheint der Münsterpfarrer Konrad Hofmann de Bremgarten dioc. Constantien., der 1476 in Heidelberg intituliert, 1477 daselbst nach der *via antiqua* sein Baccalaureatsexamen gemacht und 1479 die Würde eines Magisters in artibus sich errungen hatte[1]. Später wurde er Regens der *Bursa antiqua et realistarum* zu Heidelberg und verfafste ein *Compendium Donati* für die Kandidaten des Baccalaureats. Mit Freude und berechtigtem Stolze sprach er in seinen alten Tagen von den »zehn oder dreizehn Jahren«, die er auf der hohen Schule in Heidelberg verlebt, wo er sich allweg zu den Allergelehrtesten gesellt und freundschaftlich mit ihnen verkehrt habe, »namentlich mit einem gelehrten Mann, der hiefs Dr. Jofs«[2]. Ein jüngerer Bruder von ihm, Rudolf Coti vel Hofmann de Bremgarten, war dort 1488 bis 1490 sein Famulus und später in Zürich sein Mitbruder und Mitstreiter[3]; er besafs verschiedene Bücher, die jetzt der Klosterbibliothek Engelberg zugehören[4]. Als Münsterpfarrer von Zürich ist Konrad Hofmann durch seine Kämpfe mit Zwingli viel mehr bekannt geworden[5], als durch den Streit gegen Numagen, der sich wie ein Vorspiel jener ausnimmt. Auch vom Gegner wird dem in Ehren ergrauten »Leutpriester« das Zeugnis nicht versagt werden können, dafs er schon beim ersten Auftreten Zwinglis das Ziel klar durchschaute, worauf die von ihm entfachte Bewegung hinauslief[6]; und dafs er sein Leben lang mit hohem sittlichen Ernste und der ganzen Kraft seiner bedeutenden Persönlichkeit für Abstellung wirklicher Mifsbräuche und wahre Reform

[1] G. Töpke, *Matrikel* I, 351. II, 412.

[2] In seiner Rede auf der Züricher Disputation 1523. Vgl. Huldreich Zwingli, [Deutsche] Werke, erste vollst. Ausgabe von *M. Schuler* und *J. Schulthefs*, I, 1 (Zürich 1828), 470 f. Mit Dr. Jofs ist der bekannte Humanist Dr. Jodokus Gallus gemeint, über den ich im *Histor. Jahrb. XIX* (München 1898), *351 ff.* handelte.

[3] In der Disputation von 1524 redete zuerst Meister Kuonrat, dann Herr Ruodolf Koch, sin Bruder; beide reichten umfängliche Schriften ein, die der Rat »vernichten« liefs. E. Egli, *Aktensammlung zur Geschichte der Züricher Reformation* (Zürich 1880) Nr. *483 S. 197 ff.* Er war Kaplan am Dreifaltigkeitsaltar des Frauenmünsters bis 1524. Das. *476 b S. 902.*

[4] B. Gottwald, *Catalogus codd. mss. monasterii Engelbergensis* (s. l. 1891) 176. 208. 224. Statt *Coti* dürfte *Coci* (Koch) zu lesen sein. Rudolf war 1488 auch Kantor in Vaihingen.

[5] *Plebanus postea Tigurinus, Zwinglii adversarius,* ist von späterer Hand in das Magisteralbum der Heidelberger Universität eingeschrieben wurden. Töpke II, 412.

[6] Seine schon im Dez. 1521 gegen Zw. an den Propst und das Kapitel gerichtete Klagschrift, im Auszug bei E. Egli, *Aktensammlung Nr. 213 S. 59—65,* verdiente eine eingehendere Würdigung.

eingetreten sei[1], wagte selbst Zwingli nicht zu leugnen, als er ihm auf der Disputation vor dem Rate gegenüberstand[2].

Schon der Kampf mit Numagen zeigt uns Magister Hofmann auf einer sittlichen Höhe, die uns Achtung abnötigt und mit Bedauern erfüllt, dafs er 1524 gleich der übrigen katholischen Geistlichkeit der Gewalt weichen und Zürich verlassen mufste[3]. In seiner Heimat Bremgarten ist er einige Wochen später gestorben[4].

Magister Konrad Hofmann hielt 1500 in der Grofsmünsterkirche einen Cyclus zusammenhängender Predigten über die wichtigsten Fragen des sittlichen Lebens und redete bei dem Kapitel des sechsten Gebotes auch viel und scharf gegen die Unzucht der Geistlichen. War eine solche Erörterung auch nicht alltäglich, so konnte man sie doch bei der grofsen Zahl von Geistlichen und Ordensleuten, namentlich in den Städten, und den nicht seltenen Verfehlungen derselben auch nicht ganz von der Kanzel ausschliefsen. Der kluge Surgant, der erste Pastoraltheologe seiner Zeit, warnt allerdings vor diesem Thema, weil solche Predigten weitaus mehr Schaden als Nutzen stiften[5]. Aus welchem Grunde und in welcher Weise Peter Numagen zuerst gegen den Pfarrer auftrat, erfahren wir leider aus unserer Handschrift nicht; doch fehlt es nicht an Andeutungen, die zum Schlusse berechtigen, dafs er sich durch die Worte des strengen Predigers persönlich getroffen fühlte. Sie berichtet uns aber von einer Sitzung des ganzen Kapitels vom Grofsünster zu Zürich am 23. November 1500, in welcher Peter Numagen öffentlich ein Schriftstück verlas, das also begann:

Animo et intentione veritati canonicisque scripturis adherendi et obediendi, falsitatem vero et adulterina dicta scriptaque detestandi et confutandi et non animo iniuriandi vel reverentiam seu honorem cuiuscunque ledendi, de quo solemniter et expresse protestor, Ego, Petrus Numagen Treverensis, *tamquam persona publica et autentica apostoliceque sedi iurata respondendo per modum exceptionis seu etiam inquantum de iure simul admissibilis declarationis coram vobis venerabilibus et egregiis viris dominis preposito et capitulo ecclesie prepositure Turegiensis actis, propositionibus seu articulis infrascriptis per magistr.* Conradum Hofman *assertum canonicum et plebanum dicte ecclesie prepositure Turegiensis,* die er in öffentlicher Predigt — am Rande ist verbessert *ymo in duobus sermonibus* — in der Grofsmünsterkirche vorgetragen habe, *nec non pretense actioni per eundem contra me taliter qualiter proposite inprimis solemniter et expresse protestor.* Folgt nun eine feierliche Verwahrung, dafs Numagen nichts behaupten will als nur, was die heil.

---

[1] R. Staehelin, *Huldreich Zwingli I* (Basel 1895), *114. 124* rühmt seine Sittenstrenge und seine eifrige Bekämpfung »fremder Jahrgelder an die Schweizer«. »Furchtlos und standhaft widersprach er Zwinglis Reformationsversuchen, besonders in Hinsicht auf die Lehre, sowohl aus Anhänglichkeit am alten Glauben, als aus Besorgnis für das Volk und die Religion selbst«, sagen die Herausgeber der *Werke Zwinglis I, 1, 470.* Weniger Verständnis hatte der Reformator selber für die Gefühle des greisen Priesters, dieses »alten Narren«, wie er ihn höhnisch nannte in dem Briefe vom Juni 1522 an Mykonius. Zwingli Opp. VII, I (Tiguri 1830), 203: *seniculus ματαιολόγος, ampla quidem sed personata fictaque machina.*

[2] *Ich han ouch wol dryssig iar gepredget, und gfallend mir uch die missbrüch gar überall nit der bischoffen, pabsten und Kardinälen, und han wider die missbrüch offentlich gepredget, deren nun viel sind.* Zwingli WW. I, 1, 471. Als er aber Zw. an seine priesterlichen Eide erinnerte, entzog man ihm das Wort und liefs ihn nicht weiter sprechen.

[3] G. Meier in *Wetzer u. Welte,* Kirchenlexikon XII², 2029.

[4] Egli, *Aktensammlung Nr. 889 S. 419; Nr. 735b S. 903.*

[5] *Manuale curatorum,* consideratio III. fol. VIII.

römische Kirche lehrt und der apostolische Stuhl, dessen Entscheidung er sich und alle seine Worte und Schriften rückhaltlos unterwerfe, *et omnia illa tenere profiteor, quae ipsa sancta sedes approbat, et non tenere, quae reprobat.* »Sollte in meiner Antwort etwas seinen Entscheidungen oder der hl. Schrift widersprechen, so widerrufe ich das jetzt schon und will es als nicht ausgesprochen angesehen wissen. Ebenso versichere ich, dafs ich mit meiner Antwort dem Urteil des hl. Stuhles keineswegs vorgreifen oder ausweichen will, da er in erster Linie hierüber zu entscheiden berechtigt ist. Ferner erkläre ich, dafs ich durch gegenwärtiges keineswegs verzichte auf Rechtsmittel, die mir in Civil-, Kriminal-, Injurien- und Benefizialsachen sonst gegen Mag. Hofmann zustehen, im Gegenteil werde ich diese Prozesse anstrengen zur rechten Zeit und am rechten Orte.«

Offenbar fühlte sich Numagen durch jene Predigt persönlich gekränkt, vielleicht hatte der Pfarrer, ohne seinen Namen zu nennen, eine Anspielung gemacht, die auf ihn zielte oder bezogen werden konnte.

Die anstöfsigen Sätze aber, die Hofmann gepredigt haben sollte, sind nach Numagen folgende:

1. Quod gravius peccatum sit, coire mulierem cum sacerdote quam cum patre carnali.

2. Quod gravius peccatum sit, cognoscere monialem quam propriam matrem. Hiezu schreibt Numagen: *Dico has propositiones esse falsas, erroneas, iniuriosas, presumptuosas, scandalosas, piarum aurium offensivas, et quod videntur legi Dei et naturae contrariae.*

3. Quod clerici quilibet in sacris constituti specialiter et expresse voveant seu voverint continentiam.[1] Hiezu bemerkt er: »So wie diese Thesis liegt, ist sie falsch *et parum comprehendens de pia cautela, zelo, scientia et caritate sanctorum,* deren Bestreben es war, dem Sünder eine Lebensregel zu geben, aber nicht, eine Grube des Todes zu graben, nicht Fallstricke, sondern Heilmittel der Sünde zu bieten; *et videtur hec propositio prout iacet salva reverentia cuiuscunque aliter sentientis de communi usu ecclesiae plus stolide quam rationabiliter sapere.*

4. Quod clerici incontinentes sint periuri, infames et malefici vulgariter dicendo de eis: »sy sint meyneydig bösswicht«, [vel saltem eos denotando dicens die meyneydig bösswicht][2]. *Dico hanc propositionem esse falsam, seditiosam, et iniuriosam et videtur detrahere auctoritati clavium vel saltem prelatorum ecclesiae, et redundare in vilipendium sacramentorum per tales licet absolutos administratorum.*

5. Quod facilius sciret expedire seu absolvere, qui coisset cum iumento quam clericum fornicarium [vel ut quidam dicunt monialem fornicariam, vel ut alii dicunt duas personas spirituales simul commiscentes][3]*: dico hanc propositionem esse indiscretam, absurdam, erroneam, sediciosam et scandalosam.*

Das Kapitel möge durch Urteil und Sentenz erklären, dafs diese Thesen des von der Meinung seines Wissens aufgeblähten Gegners, der schon wähne, dafs keiner mit ihm den Kampf aufzunehmen wage, tadelnswert

---

[1] Die in der Hs. noch folgenden Worte: *et quod sacerdotes triplex faciant votum continentie seu tribus vicibus voveant continentiam* hat Numagen einer Randbemerkung zufolge nicht vorgelesen.

[2] Auch diese Worte hat Numagen nicht vorgelesen, er hatte offenbar die Predigt selber nicht gehört und, nachdem er sich genauer noch informiert hatte, die Aufschreibung verbessert.

[3] Auch hier wichen also die Aussagen der Predigtbesucher voneinander ab.

seien, und dafs man ihn zwingen müsse, Numagen und andern Gläubigen *qui exinde lesi, iniuriati vel scandalisati sunt,* Satisfaktion zu geben, *mequ ab impetione ipsius absolvendi ipsumque nihilominus in expensis huius cau habitis et habendis condemnandum fore et esse ac compelli absolvi ac con demnari debere iustitia mediante atque alias super premissis fieri peto iustitie complementum . . .*

Lectum in capitulo publice coram prefato adversario die lune in fes Clementis anno Domini 1500.

Nachdem Numagen geendet hatte, ergriff das Wort der Propstpfarre der zu dieser Sitzung vorgeladen worden war. Auch er brachte ein Schrift zum Vorschein, worin er die angefochtenen Sätze so niede geschrieben hatte, wie sie wirklich gelautet hatten, — also wohl d Konzept seiner Predigt. An der Hand derselben bestritt er, dafs se Gegner seine Aufserungen ganz genau wiedergegeben habe. Dann führ er ungefähr Folgendes aus: »Ich habe einst über die verschiedenen Arte der Unzucht *(luxuria)* gepredigt, um davor abzuschrecken, und zu diese Zwecke die besonders schweren Sünden *(aggravationes)* angeführt ur erklärt. Als ich zur Unzucht der Geistlichen kam, führte ich auch hi wie bei den voraus behandelten Arten dieses Lasters die erschwerende Umstände *(gravamina)* an und sagte unter anderem: Nach den Aussprüche und Meinungen der Lehrer der hl. Theologie und des Kirchenrechtes lege die Kleriker bei Empfang der heiligen Weihen ein feierliches Gelübde de Keuschheit ab, und infolge dessen begehen sie von da an nicht einfac Hurerei, sondern ein Sakrilegium oder eine sakrilegische Wollustsünd die sehr schwer ist wegen der Würde und Heiligkeit der Person un wegen des Gelübdebruches, welcher an und für sich nach den Autoritäte *(doctores)* eine schwerere Sünde ist als der Eidbruch gegen einen Me schen. Ferner sagte ich: dafs ein Priester durch Fornikation schwer sündige als ein Verheirateter durch Ehebruch. Weiter: dafs eine got geweihte Frauensperson, welche die feierlichen Gelübde abgelegt hat, ein schwerere Sünde begehe durch Fornikation, als eine Ehefrau durch Buhlere Ferner: dafs ein Mann, der mit einer solchen Frauensperson sträfliche Umgang habe, ärger sündige als wenn er die Ehe eines anderen verlet oder mit seiner eigenen Mutter sich verginge. Endlich: dafs eine Fra schwerer sündige, wenn sie sich mit einem Priester, als wenn sie sic mit einem Verwandten verfehle. Und dafs ich all das Vorausgehend gesagt habe gemäfs den katholischen Kirchenlehrern in der angegebene Form, das erkläre ich mich bereit, an seinem Ort und zu seiner Zeit vo den geeigneten Personen nötigenfalls zu beweisen.« (Fol. 39'.)

Am Donnerstag den 10. Dezember 1500 hielt das Kapitel abermal eine Sitzung in dieser Sache, um zunächst die Gründe Numagens noc näher kennen zu lernen; der Widerpart wurde nicht dazu vorgeladen — dem Kapitel war seine Anwesenheit nicht erwünscht, bemerkt Nu magen. Herr Johann Mautz, beider Rechte Doktor, als Propst, Dietelmu Sturm als Scholastikus, Magister Jeronimus Goldlins, als Kustos, Heinric Grebel, der Dekrete Doktor, Johann Jacobi von Stad, der Dekrete Dokto Heinrich Swarczmurer, Theoderich Vogt, Kantor und der Dekrete Dokto Petrus Grebel, Otto Frowenfelt, Johann Günther, Magister Heinrich Swen Rudolf Engelhart, Magister Felix Meyer und Heinricus Meyer, canoni dicte ecclesie prepositure Turegiensis, nahmen daran teil. Aufserdem ware anwesend Magister Johann Gaudenheymer als Notar, der frühere Pfarr

am Groſsmünster Heinrich Meyer und Heinrich Maler, beide jetzt Kapläne daselbst.

Peter Numagen hatte nun Gelegenheit, sein Licht leuchten zu lassen und sich als Vorkämpfer des gesamten Klerus von Zürich — so hatte er sich schon in der ersten Schrift genannt — aufzuspielen. Nachdem er die Sätze des Magisters Hofmann — diesmal in der genaueren vom Gegner anerkannten Fassung — laut vorgelesen, trug er eine umfangreiche theologisch-kanonistische Abhandlung vor, die zur Abwechslung stellenweise mit klassischen Citaten aus Vergil (Aen. VI, 623) und Ovid (Metam. X, 304. 314 f. 346—350. 352) verziert war und am Eingang dichte Weihrauchwolken aufsteigen lieſs vor der Gelehrsamkeit und Wissenschaft, vor den Kenntnissen im göttlichen und menschlichen Recht, worüber die Herren des Kapitels, seine gestrengen Richter, verfügten. Nicht so fast für seine Person als für den Gesamtklerus habe er diesen Kampf unternommen, eingedenk seiner Verpflichtung als *publica persona piis causis adstricta*. Trotz der Schwäche seines Geistes wolle er nun der Versammlung seine Beweisgründe vorlegen, die Herren mögen sie nur durch ihre klaren und starken Beweise unterstützen.

Es ist hier nicht der Ort, dem ehemaligen Konzilssekretär in den verschlungenen Beweisgängen zu folgen, womit er die Übertreibungen des allzu strengen Münsterpfarrers widerlegte. Dabei verfiel er in den entgegengesetzten Fehler; er behauptete, daſs, während die Blutschande ein Frevel gegen die Natur sei, die Sünden der geistlichen Personen, selbst untereinander, nur gegen das positive Gesetz verstoſsen. Die Verbindung des Mannes mit dem Weibe sei *de iure naturali* und daher die Priester von ihr naturrechtlich nicht ausgenommen. Wenn sie nicht heiraten, wie das im Alten Bunde geschah, so sei es lediglich infolge kirchlicher Anordnung. Er erörtert den Fall eines verheirateten Papstes (in der Art, wie er bei dem Gegenpapst P. Rainalducci praktisch wurde, den er wohl im Auge hat, wenn er ihn auch nicht nennt) und sagt kühn: Auch der hl. Petrus hatte eine Frau, als er zum ersten Papste erhoben wurde, und vergiſst nicht auf die griechischen Priester hinzuweisen, die in der Ehe leben. Dagegen verbiete die Verbindung zwischen Vater und Tochter ein in alle Herzen eingeschriebenes Naturrecht, wovon Ovidius in seiner Erzählung von König Cimyras und seiner Tochter Myrrha, und Vergil im 6. Buch der Aeneide zeugen. Daran reihen sich die Beweisstellen aus dem kanonischen Rechte und aus den Kirchenvätern.

Auch das giebt Numagen nicht zu, daſs die Sünde eines Priesters schwerer sei als diejenige eines Ehebrechers. Man nenne sie allerdings ein Sakrileg und sage, der Priesterstand sei etwas Heiliges. Aber ist nicht auch der Ehestand etwas Heiliges? Da die Eheleute durch das Sakrament verbunden und geheiligt sind, so ist jeder Ehebruch ein Sakrileg; und umgekehrt giebt es gar keinen Grund, warum die Unenthaltsamkeit eines Priesters mehr als andere Priestersünden ein Sakrileg genannt werden sollte; sind die Geistessünden: Stolz, Neid, freventliches Urteil etc. doch viel schwerer als das fleischliche Laster; jene müſsten also viel mehr als Sakrilegien gelten. Ja, jede Sünde des Priesters, sogar die läſsliche, müſste dann ein Sakrileg sein, wie denn auch der hl. Bernhard sagt: *Verbum sacerdotis aut sacrum aut sacrilegum*. Noch mehr: Jede Sünde eines Christenmenschen müſste man dann so heiſsen — denn jeder hat durch die Taufe Christum angezogen und ist ein Tempel Gottes und ein Glied Christi

geworden und hat in der Firmung den hl. Geist empfangen. Auf diese
Wege komme man also zu der Absurdität, dafs in der ganzen Christenh
gar keine Sünde zu finden wäre, die nicht zugleich Sakrilegium wäre.

Dafs die Kleriker bei Empfang der höheren Weihen ein Gelübde d
Keuschheit ablegen, leugnet Numagen und stellt dafür eine Menge Auto
täten zusammen, die alle von einem solchen Gelübde nichts wissen wolle
Diese Meinung ist ja auch in der katholischen Kirchenrechtslitteratur z
herrschenden geworden.[1]

Offenbar hat Numagen durch diese gelehrte Vorlesung die Versamm
lung ganz auf seine Seite herübergezogen. Denn der Gegner wies, w
Peter selber berichtet (fol. 49), die Vermittlungsvorschläge des Kapit
zurück und appellierte von diesem als befangen an den zuständigen Bisch
von Konstanz. Das war Hugo von Hohenlandenberg, der ehemali
Nuntius des Papstes Sixtus IV. bei der Stadt Basel, und am Donnersta
den 4. März 1501, erschienen beide Gegner zur kontradiktorischen Ve
handlung persönlich vor ihm.

Zuerst kamen die Sätze des Münsterpfarrers zur Vorlesung. *(Artic
contra clerum Turego publice predicati, fol. 51.)* Dann erhielt Numag
das Wort, der sich kurz fassen und darauf verzichten mufste, von d
Früchten seiner Belesenheit auch das Konstanzer Domkapitel verkosten
lassen. Den gegnerischen stellte er seine Sätze gegenüber *(Improba
compendiosa articulorum prescriptorum per Petrum Numagen Treverens
facta)*, konnte es sich aber doch nicht versagen, ihnen eine kurze the
logische Begründung beizufügen. Sie lauteten also:

1. Nicht alle Kleriker machen bei Empfang der Weihen ein fei
liches Gelübde. Die einen verpflichten sich allerdings ausdrücklich, d
anderen sind nur durch das Kirchengesetz gebunden.

2. *Clericus in sacris constitutus committit simplicem fornicationem.*

3. *Clericus seu presbyter qui etiam expresse vovisset continentiam,
fornicatur, non videtur votifractor, et sic non est requirendus peior periu*

4. *Sacerdos minus peccat fornicando quam coniugatus adulterando.*

5. *Minus peccat mulier fornicando cum sacerdote quam cum viro uxora
vel cum proprio parente.*

Für die letzten vier Sätze beruft sich Numagen auf die Praxis d
Kirche; diese absolviere nämlich einen schuldigen Priester in diesem Fal
nicht vom Gelübdebruch oder vom Inzest, sondern von einfacher Forn
kation.

6. Es ist nicht so schwere Sünde *monialem cognoscere quam pr
priam matrem.* Ebenso ist es

7. eine geringere Sünde *fornicari cum moniale quam thorum alienu
violare.*

Das Gelübde der Nonne ist dispensierbar, aber das Eheband unau
löslich; der Eintritt in das Kloster ist kein Sakrament, dagegen die E
u. s. w.

Obwohl die Unterredung *(interlocutio)* mehrere Stunden in Anspru
nahm, führte sie doch zu keinem Resultat, und Montag, am 19. April, wurd
die beiden Züricher Geistlichen wieder nach Konstanz citiert. Diesmal w

[1] F. Laurin, Der Cölibat der Geistlichen (Wien 1880), 167—180. J. Schnitz
Katholisches Eherecht (Freiburg 1898), 460—469. M. Leitner, Katholisches Eherec
(Paderborn 1902), 200 ff. Dagegen A. Lehmkuhl, Theologia moralis II[e] (Fribu
1899), 443 s.

der Bischof umgeben von seinen Räten: seinem Hilfsbischof, Herrn Balthasar Bremwalt, Bischof von Troja, Sigmund Crützer, beider Rechte Doktor, Dompropst, Magister Johann Bletz von Rattenstein, Domdekan, Magister Johann Zwick, Siegler, Johann Jakob von Helmstorff, Magister Macharius Leopardi, der heiligen Theologie Professor und Prediger, sämtliche Domherren von Konstanz, dann Dr. Heinrich Moser, Advokat der Kurie Konstanz, und Nikolaus von Lemen, Doktor der Dekrete, der als Offizial das Urteil zu sprechen hatte. Der Bischof forderte Magister Hofmann auf, in seinen Predigten etwas vorsichtiger zu sein, und verwies dem Numagen seine Schmähungen. Es kam wenigstens ein Vergleich insoweit zustande, daſs beide gelobten, sich mit dem Spruch des Konstanzer Gerichtes zufrieden zu geben und an keinen höheren Richter zu appellieren. Numagen hatte nämlich öfter durchblicken lassen, daſs die Streitfrage eigentlich vor das Gericht des heiligen Vaters in Rom gehöre. Die Urteilsverkündigung wurde auf den 21. April verschoben. Wieder erschienen die beiden vor dem Bischof, der diesmal selbst das Wort ergriff; denn da vom Domkapitel viele Herren krank waren, konnte eine Sitzung nicht stattfinden. Der Bischof wies sie auf die hohen Kosten dieses Prozesses hin und sagte, sie sollten nach Hause gehen, bis er sie wieder rufen lasse, und inzwischen den Streit ruhen lassen und weder in Predigten noch sonstwie diese Dinge aufrühren. Er gab ihnen den Rat, Prokuratoren aufzustellen, vor denen dann die Sentenz verkündet werden könnte.

Am Feste *Lucas dicit* (!) lieſs der Bischof diese Prokuratoren rufen und teilte ihnen mit, daſs — Numagen unrecht habe. Es ist das letzte, was der ehemalige Konzilssekretär in seine Handschrift eingetragen hat, und man sieht es der Aufzeichnung an, daſs sie ihm schwer genug fiel; denn, sagt er, wenn nicht gewisse Herren von Zürich und die von Zug in den Bischof gedrungen wären, hätte er gar keine Entscheidung getroffen, und im übrigen bleibe er dabei: die Streitfrage gehöre nicht vor das Gericht des Bischofs von Konstanz, sondern vor den hl. Apostolischen Stuhl.

Der Bischof habe erklärt: *Attento quod adversarius maior me foret, non mihi licuisse eundem taliter redarguere. Et sic principalis causa* [wer von beiden recht habe] *stat adhuc indecisa, cum constet dominum ordinarium super eadem facultatem pronunciandi non habuisse, sed eam spectare ad iudicium sedis apostolice. Et forte in toto nihil pronunciasset, nisi certi ex dominis Turicensibus et Zugenses pro parte adversarii implorati domino gratioso moleste et importune scripsissent. Michi nulla sententia est presentata nec quicquam expetitum pro salario notarii.*

Das ist Peter Numagens Trost: Man hat ihm keine Sentenz eingehändigt und keine Kostenrechnung geschrieben. Er kann den Prozeſs gegen Hofmann nicht verloren haben, denn sonst hätte er ihn — auch bezahlen müssen. Ob nicht der Gegner mit noch mehr Recht das Gleiche sagen konnte?

Anhang.

Die Instruktionen der Nuntien Sixtus' IV.

Bezeichnet das fünfzehnte Jahrhundert den Ausgangspunkt für die Entwicklung des ständigen Gesandtschaftswesens[1], so ist das Pontifikat Sixtus' IV. für den Forscher besonders ergiebig wegen der zahlreichen Instruktionen, die an der Kurie für seine Nuntien sorgfältig redigiert und ihnen schriftlich eingehändigt wurden. Aus keinem der vorausgegangenen Pontifikate kennen wir den Wortlaut so vieler wichtiger Instruktionen wie aus dem seinigen. Daraus ergiebt sich von selber die Bedeutung dieser Aktenstücke für die Geschichte der päpstlichen Diplomatie und des Gesandtschaftswesens überhaupt. Aber auch in ihrem Inhalte sind sie höchst interessant, weil sie uns einen Einblick in die politischen Grundgedanken dieses merkwürdigen Papstes gestatten. Eine Edition derselben stöfst jedoch auf mannigfache Schwierigkeiten und wird noch eine Zeitlang zu den frommen Wünschen gehören. Denn so zahlreich die Abschriften in den Archiven und Bibliotheken, namentlich in Rom, so fehlerhaft, so gründlich verdorben sind die Texte.

Es ist mir nicht gelungen, eine Abschrift aufzufinden, die noch dem fünfzehnten Jahrhundert angehörte, geschweige denn, auch nur von einer Instruktion eine Originalausfertigung zu entdecken. In die Registerbände wurden sie nicht eingetragen,[2] noch weniger findet sich in den Brevenbänden[3] Sixtus' IV., die ich alle durchsuchte, eine Spur von ihnen; die Originalien erhielten die abgesandten Prälaten versiegelt ausgehändigt, und

[1] A. Schaube, Zur Entstehungsgeschichte der ständigen Gesandtschaften in den *Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung* X (Innsbruck 1889), 501—539. A. Pieper, Zur Entstehungsgeschichte der ständigen Nuntiaturen, Freiburg 1894, 32—34.

[2] Die mit der Überschrift *Legationes* versehenen *Registerbände 679 und 680 des Vat. Archivs* enthalten nur die Bevollmächtigungsbullen der Legaten, specielle Aufträge und Ausdehnung ihrer Fakultäten, aber keine Instruktion aufser der unten S. 151 n. 2 verzeichneten Teilinstruktion.

[3] Unter Paul II. wurde nämlich eine Teilinstruktion, die Kardinal Franz Piccolomini nach Regensburg zugeschickt erhielt — ich werde in anderem Zusammenhange von ihr handeln — in den betreffenden Brevenband eingetragen mit dem Vermerk, dafs sie am 8. April 1471 expediert worden sei.

wenn sie je einmal, wie das wohl vorkam, diese dem Papste wieder zurückgeben mufsten,[1] so wurden sie jedenfalls vernichtet. Nur in der Kanzlei haben sie sich erhalten, wahrscheinlich um sie als Formeln für ähnliche Fälle verwenden zu können. So erklärt sich, dafs auf die richtige Schreibung der Namen der Legaten kein Wert gelegt ist und das Datum meist ganz fehlt. Da die Herausgabe dieser frühesten Nuntiaturinstruktionen zweifelsohne zu den Arbeiten gehören, die einmal gemacht werden müssen, will ich für die Herstellung eines brauchbaren Textes diejenigen Instruktionen in chronologischer Folge zusammenstellen, die mir bekannt geworden sind. Vollständig ist die Reihe keineswegs. Wir kennen sehr wichtige diplomatische Sendungen Sixtus' IV., wie diejenige des Kardinals Auxias von Podio, und sehr langdauernde, wie die des Bischofs von Forli, Alexander Numai, zu denen die Instruktionen fehlen. Andererseits dürfen wir auch annehmen, dafs keine päpstliche Gesandtschaft ohne schriftliche Instruktion abgeordnet wurde, wenngleich der Hinweis auf mündliche Aufträge, die der Gesandte vor seiner Abreise vom Papste entgegennahm, nicht fehlt.[2] In einem Breve[3] an Orso Orsini, Bischof von Teano und Nuntius am Kaiserhofe, ist sogar die Rede von einer neuen Instruktion, die ihm hiermit übersendet werde und wonach er sein Vorgehen im bestimmten Falle zu richten habe. Manche der angezeigten Handschriften wimmeln allerdings von Fehlern der Abschreiber, so die Mehrzahl in der Sammlung Varia Politicorum des vatikanischen Archivs; doch zweifle ich nicht, dafs sich bei einigem Suchen noch ältere und richtigere Texte vorlegen lassen. Von den von mir eingesehenen Hss. geht keine über das siebzehnte Jahrhundert zurück.[4] Es sind das

A. in Rom:

1. Aus der Sammlung Varia Politicorum im Vatikanischen Archiv die Bände VII und XXX, beide mit guten Texten, XX mit sehr schlechten Texten, LV (mit guten Texten und Registern), CXXII (betitelt: Pontificum variorum instructiones und darum auch als Instruktiones Var. citiert[5]).

---

[1] Vgl. die Instruktion für Zamometić vom 20. Sept. 1478, in welcher über die formelle Behandlung am Schlusse folgende Verfügung getroffen wird: *Mandamus praeterea tibi, archiepiscope Craynensis, praesentium ostensori sub poena excommunicationis latae sententiae, a qua non possis absolvi nisi a nobis, ut his lectis serenitati imperatoris debeas huiusmodi scripta apud te retinere et quam primum tute et per fidelem nuntium ablato nostro sigillo ad nos mittere, neque alicui praeter imperatorem velis ista legere aut ostendere, ut obvietur scandalis, quae ex istorum publicatione oriri possent.*

[2] So wird in einem Breve vom 9. Dezember 1471 der Kardinal Jakob Ammanati an die mündlichen Aufträge erinnert, die ihm der Papst in betreff des Bischofs von Nocera gab. *(Brevenb. XIV, 75' im päpstl. Geheimarchiv.)* Dem nach Spanien als Inquisitor abgeordneten Minoritenbruder Franz von Aragon liefs der Papst am 28. Sept. 1481 schreiben, ehe er abreise, solle er zu ihm nach Bracciano kommen, um mündliche Mitteilungen entgegenzunehmen. *(Brevenb. 'II. III. 256 f. 54' in der Nationalbibl. zu Florenz.)*

[3] Vom 19. Dezember 1481. *(Ebenda f. 116.)*

[4] Vgl. auch A. Gottlob im Histor. Jahrbuch VI (München 1885), 448.

[5] Dagegen enthält CX trotz der Dorsalbezeichnung *Istruzioni diversi* keine Nuntiaturinstruktionen, sondern Unterweisungen anderer Art, z. B.: In Roma per acquistare

2. In der **Vatikanischen Bibliothek**: Cod. Urbinas lat. 864, ein Papierhs. in 4° aus dem siebzehnten Jahrhundert mit zahlreichen Instruktionen auch späterer Päpste bis Julius II., und Cod. Ottobon. 2726, Papierhs in 4° aus dem siebzehnten Jahrhundert, einst im Besitze des Barons Philip von Stosch.

3. In der **Bibliothek Barberini**: Cod. XXVII. 4, auch aus den siebzehnten Jahrhundert, sauber geschrieben mit gutem Index.

4. In der **Bibliothek Chigi**: Cod. Q. I 6, der in seinen italienische Überschriften Verwandtschaft zeigt mit dem Florentiner Codex 22.

5. In der **Bibl. Casanatense** die erst in den achtziger Jahren de vorigen Jahrhunderts erworbene Papierhs. in 4° 3199.

B. In **Florenz** der Cod. 22 der Sammlung Cino Capponi, de vielleicht noch dem sechzehnten Jahrhundert angehört, mit Instruktione in italienischer Sprache, die sich sonst nirgends finden, früher im Besitz des berühmten Historikers Cino Capponi. Einen zweiten Codex in de Sammlung Magliabecchi mit der alten Signatur III, 174, jetzt XXXVI 1. 69, konnte ich nicht untersuchen, er gehört wohl auch noch in d sechzehnte Jahrhundert.

C. In **Venedig** der von Valentinelli benutzte Cod. Lat. IX. 42.

Einige von den Instruktionen Sixtus' IV. sind bereits gedruckt, de Vollständigkeit halber habe ich sie mitverzeichnet, dagegen die zahlreiche Anweisungen an päpstliche Abgesandte ausgeschlossen, die in längeren od kürzeren Bullen sich niedergelegt finden, also formell keine Instruktione sind. Endlich sei noch darauf hingewiesen, dafs keine der von mir ei gesehenen Hss. die Instruktionen Sixtus' IV. allein enthält, sondern da sie vor und zwischen den Instruktionen seiner Nachfolger Innocenz VIII Alexander VI. und Julius II. und in Verbindung mit Anweisungen deutsch und französischer Gesandter für Rom eingereiht worden sind. Die Hand schriften C IV 10 der Universitätsbibliothek in Genua und 818 (jetzt 3 F 1) der Bibliothek Corsini in Rom enthalten, wie mir H. Prof. L. Pasto 1890 mitteilte, gleichfalls Instruktionen Sixtus' IV., konnten aber von m nicht eingesehen werden[2]; das Gleiche gilt von der Raccolta Mongardin im Staatsarchiv von Turin. Für die Nachweisung eines grofsen Teile der von mir oben verzeichneten Hss. möchte ich auch an dieser Stell H. Hofrat Prof. L. Pastor meinen Dank zum Ausdruck bringen.

---

e mantenersi in stima e reputatione e vivere felicemente, per quanto si può in quest mondo, sono necessarie tre cose affirmative e tre negative:

1. Parlare puoco.	1. Non havere debiti.
2. Havere bella libraria.	2. Non haver bisogno del vitto e vestito.
3. Vestire nobilmente.	3. Non desiderare maggior richezza.

[2] Ich notiere noch L. IX. 52 der *Marcusbibliothek in Venedig* und aus dem Katalo der *Monoscritti Gesuitici* der *Römischen Nationalbibliothek* die Nummern 151 und 275.

1.

Instructiones tempore Sixti IV. ordinatae per rev. dominos cardinales nuncupatos Rothomagensem, Theanensem, Papiensem et Senensem pro cardinali s. Marci ituro in Germaniam, Ungariam et Poloniam.

[1472 Mai 20.]

Inprimis accedat maiestatem imperialem, cui post salutationem et apostolicam benedictionem communicabit et exprimet desiderium ss. domini nostri summi pontificis tam circa factum Turchorum quam Bohemorum . . .

Schlufs: *Instructiones dictae ordinatae fuere per reverendissimos dominos cardinales Rothomagen., Theanen., Papien., et Senen. die sabbati XX. maii a. 1472 pro beatissimo (!) cardinali s. Marci.*

Handschriften. Rom Vatik. Archiv Varia Polit. VII, 390. XXX, 33. CXXII, 1. Urbinas 864, 1—7. Bibl. Barberini XXVII. 4, 26—33. Bibl. Casanat. 3199, 112. Florenz Nationalbibl. C. Capponi. XXII, 77—87. Venedig S. Marco L. IX 42, 1—4.

Drucke. A. Theiner, Monumenta Hungariae II (Romae 1860), 436—439 ohne den Schlufs mit dem Datum (nach Var. Instruct. CXXII, 51 im Vat. Archiv). J. Szujski, Monumenta medii aevi hictorica res gestas Poloniae illustr. II (Cracoviae 1876) II, 259 ff. Teleky, Hunyadiak Kora Magyorocsígon XI (Pesten 1855), 459 ff.

Die Ernennungsbulle Pro humani generis vom 23. Dez. 1471 bei Theiner, Mon. Hung. II, 428. Zur Datierung Pastor II², 446 und das Breve vom 2. Januar 1472, das dem König von Polen die bevorstehende Absendung Marc Barbòs ankündigt, bei Szujski 237. Am 4. Juli kam er in Krakau an. Rainaldi ad ann. n. 36. 1472 April 2 wurde seine Legation auf die Königreiche Dänemark, Schweden und Norwegen ausgedehnt. Theiner, Mon. Hung. II, 435.

Ein langes Verzeichnis seiner Vollmachten mit dem Datum des 1. Febr. 1473 *(pont. anno II°)* steht im *Vat. Registerb. 680 f. 28.* Aus dieser Quelle eine Erweiterung der Fakultäten bei Bachmann, Fontes XLVI, 194. *Facultas dividendi per medium regnum Bohemiae, ut pax fiat* 1472 Sept. 9 im *Vat. Registerb. 680 f. 72.* Andere Vollmachten *das. 660, 180.*

2.

Circa petitiones cardinalis s. Marci in Germaniam legati videntur agenda quae sequntur.

S. d. [1472 September ?].

Et primo quoad confirmationem pacis Pruthenicae conficientur duae bullae sub diversis datis . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Polit. LV, 7'. VII, 387'. XXX, 36. Vat. Bibl. Urbin. lat. 864, 7'—9'. Ottobon. 2726, 6—8. Bibl. Casanat. 3199, 117—120. Bibl. Barberini XXVII. 4, 33'—36. Florenz National-bibl. Cino Capp. 22, 87—90.

Drucke. J. Szujski, a. a. O. 263 (nach Ottobon.) ohne Datum. Bachmann in den Fontes rer. Austr. XLVI, 187 f. Übersetzung (mit der Datierung 1472 Sept. ca. 9) nach dem *Vat. Registerb. 680, 7—9.*

Für die Dauer der Legation erhielt Marc Barbò monatlich 100 venetianische Goldgulden ausbezahlt. *Mandat. I, 76'. II, 5' im Römischen Staatsarchiv.* Ein Breve vom 26. Juli 1472 bevollmächtigte ihn, an allen Orten Deutschlands das Pallium zu gebrauchen, und sollte er, was Gott verhüten möge, auf dieser Legation sterben, so könne er es mit in das Grab nehmen, *cum ratione tui Aquilegionsis patriarchatus unus ex principibus sis et habearis. Brevenband XIV, 330 im Vatikan. Geheimarchiv.* Am 29. Juli wurde ihm noch eine Angelegenheit des Nepoten Kardinal Giuliano, die nicht näher bezeichnet ist, besonders empfohlen. *(Das. 344 f.)* 1474 April 15 weilte der Kardinal noch auf seiner Legation, die Kammer befand sich mit der Zahlung im Rückstande und wies ihm oder seinem Diener *(seu eius ministro)* als Gehaltsrate an 541 Gulden 48 Bolognesen, gleich 500 venetianischen Goldgulden. *(Daselbst II, 66.)* Am 21. Okt. 1474 wurden als eingezahlt in Rom verbucht 2000 Goldgulden burgundische Ablafsgelder, wovon der Nuntius die eine Hälfte (1000 Goldgulden) durch Vermittlung der Sekretäre Franz de Auximo und Andreolus de Sannico an Marc Barbò, den Legaten in Deutschland, die andere (1000 Goldgulden) durch die Bank Medici an den Kardinal von Neapel geschickt hatte, um Getreide zu kaufen zur Verproviantierung der von den Türken blokierten Stadt Scutari. *(Das. fol. 115'.)* Am 26. Oktober war der Kardinal wieder in Rom (Pastor II², 446). 1474 Dez. 18 wurde mit ihm abgerechnet laut Zahlungsanweisung auf 1000 Goldgulden für Marcus, Patriarchen von Aquileja, *in deductionem eius provisionis pro tempore, quo fuit apostolicae sedis legatus in Germania. (Das. fol. 129.)* Für den Rest seiner Forderung wurden ihm die Erträgnisse des Salzes verpfändet, und am 11. April 1475 der Erlös aus verkauftem Salz im Betrage von 3825 Goldgulden und 70 Bolognesen von der Apostolischen Kammer ausbezahlt *ratione provisionis eius et aliorum ei debitorum propter legationem Germanicam. (Das. 175.)*

3.

Instructiones archiepiscopo Cretensi cum potestate legati de latere oratori ad Coloniam et partes Rheni et alio quo fuerit expediens profecturo pro pace et concordia inter principes et communitates.

1472 Juli 13 pont. anno I°.

Inprimis dominus archiepiscopus orator pro amovendis litibus . . .

Hss. Rom Vat. Archiv. Var. Polit. VII, 469; XXX, 67; LV, 66 (59?). Vat. Bibliothek Urbinas 864, 76. Ottobonianus 2726, 65'. Bibl. Casanat. 3199, 143. Florenz Bibl. Nazion. Capp. XXII, 180'. Venedig S. Marco L. IX 42, 37.

Druck. Wörtlich Bachmann, Fontes rer. Austr. XLVI, 181 ff.

Am 13. Juli wurden die Fakultäten ausgestellt für *Yeronymus archiepisc. Creten.* zu seiner Sendung nach Lüttich, Trier, Utrecht, vorzugsweise *(potissime)* aber Köln als Nuntius, Legat *et tamquam pacis angelus. (Vat. Registerb. 660, 383.)* Am 7. Juli 1472 trug ihm Sixtus IV. durch Breve auf, in Neufs den Streit zu schlichten, den die Äbtissin mit Einwohnern *(braxatores communiter nuncupati)* hatte, und das seit vier Monaten über die Stadt verhängte Interdikt und die Exkommunikation aufzuheben. *(Breven XIV f. 317 im Vat. Geheimarchiv.)* Am 22. und 23. Juli erhielt er neue Aufträge durch Breven *(das. f. 335 u. 341)* und wurde am 28. Juli dem Domdekan von Köln, Stephan von Bayern, und dem dortigen Subdekan, Johann von Richenstein, besonders empfohlen, da er als *praelatus antique probus et doctus deumque in primis timens* zur Beilegung des Streites vorzüglich geeignet sei. *(Das. fol. 343.)* Über diesen schon unter Pius II. erprobten Nuntius s. Pastor II², 162 ff. Eubel II, 156.

4.

Instructiones a Sixto IV. datae episcopo Ratisbonensi legato ad Fridericum III. imperatorem.

S. d. [1472 Juli 13].

In primis, domine Ratisbonensis, cum eritis apud dilectum filium nostrum Romanorum imperatorem . . .

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Polit. VII, 460. LV. 54. XXX, 62. Vat. Bibl. Urbin. 864, 63 (unvollst.), 70—72 (ganz). Ottobon. 2726, 59—61. Bibl. Barberini XXVII. 4, 104—107. Florenz Bibl. Naz. Cino Capp. 22, 170—173. Venedig Marcusbibl. L. IX 42, 30.

Registriert von Valentinelli I, 166 n. 482. Das Datum nach Janner III, 581. Der Auftrag war eine Folge des grofsen Christentages zu Regensburg 1471, von dem der Legat Kardinal Franz Piccolomini erst 1472 heimkehrte.

5.

Istruzione di Sisto IV a messer Antonio Crivelli mandato suo al re Ferdinando. Risguarda le cose di Città di Castello, tenuta da Nicolo Vitelli.

S. d. [1474].

Primo, chè la Santità di N. S. per il passato . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Pol. VII, 505. Florenz Nationalbibl. Cino Capponi 22.

Druck. Vollständig nach dieser Hs. C. Capponi, Storia della republica di Firenze II (Firenze 1875), Documenti 507—509.

6.

Instruktion fehlt. Erstmalige Sendung des Bischofs von Forlì, Alexander Numai, als Nuntius nach Deutschland.

1474 Mai 14.

Oben S. 21 f. Sein Monatsgehalt betrug 100 Gulden laut Zahlungsanweisung vom 6. Dezember 1474 auf 250 Gulden rückständigen Gehalts und Entschädigung für die Auslagen, die er hatte »eundo in Germaniam et redeundo in negotiis sanctae R. ecclesiae in mensibus IV et dimidio« *Mandata II, 127 im Röm. Staatsarchiv.* Numai weilte also $4^1/_2$ Monate auf dieser ersten Legation und kehrte dann vorübergehend nach Rom zurück, um sich nach kurzer Rast auf die gleiche Gesandtschaft zu begeben. Siehe die Zahlungsanweisung vom 22. Januar 1475: *Ep. Forol nuntio apostolico ituro ad partes Germanie 400 fl. a. d. c. sue retentioni depositarie in deductionem eius provisionis (daselbst f. 136')* und das Beglaubigungsschreiben vom 15. Februar 1475 an die deutschen Bischöfe (venerabiles fratres), abgedruckt bei Chmel, Monum. Habsb. III, 435 Geleitsbrief nach Deutschland für ihn und 30 Pferde vom 13. Februar 1475 im *Vat. Registerb. 566, 182.* Noch am 24. Aug. 1475 heifst er indes *nuntius in Germaniam destinatus. Mandata II, 197 im Röm. Staatsarchiv* 1475 Sept. 1 zahlte ihm die Apostolische Kammer 208 Gulden 24 Bolog (= 200 Gulden nominell) für seine Auslagen als Nuntius. *Introitus et Ex 492, 177 im Vat. Archiv.*

7

Instruktion fehlt. Ieronimo episcopo Forosinfroniensi in civitate Colonien. et illi adiacentibus locis nuntio.

1474 Oktober 29. (IV kal. nov. anno IV.)

Die Fakultäten für Girolamo de Santucci, Bischof von Fossombrone sind unter diesem Tage verzeichnet *Vat. Registerb. 693, 563.* Er weilte aber schon seit Dezember 1473 in Deutschland. Priebatsch II, 603 ff. 1473 Juli 2 enthalten die *Mandata I, 6' im Röm. Staatsarchiv* den Eintrag: *Solvi faciatis Hieronymo episcopo Forosemproniensi nuntio apostolico ituro Coloniam pro certis negotiis sibi commissis 200 fl. a. d. c.* wegen der Auslagen, die er auf der Reise haben wird. Erst am 8. Juli 1483 erhielt er 104 Gulden *in deductione suae provisionis de tempore, quo fuit missus a sede apostolica in Germaniam. (Bullet. VI, 199 im Röm. Staatsarchiv.)*

8.

Instructiones pro reverendo patre domino Baptista episcopo Ventimiliensi nuntio et commissario in civitate Tridentina pro causa pueri a Iudaeis, ut asseritur, interempti ituro.

1475 August 3 pont. anno IV.

Volumus in primis, ut quamprimum Tridentum applicueris, venerabilem fratrem episcopum Tridentinum . . .

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Polit. XX, 58. LV, 238.

Hiezu ein Breve vom 3. Aug. 1475, das den Bischof von Ventimiglia anweist, sich an obige Instruktion zu halten. Das Original im *Statthaltereiarchiv zu Innsbruck.* Ein anderes Breve vom 5. August 1475 teilt dem Bischof von Trient die Absendung des Nuntius mit. Martène II, 1515. Am 2. Sept. kam der Bischof Fra Batt. de' Giudici in Trient an, am 6. schrieb er den ersten Bericht nach Rom an Kardinal Nardini, abgedruckt bei Ghinzoni 140 s.

Hiezu gehören:

Confutationes falsarum obiectionum per Tridentinos et eorum fautores contra dominum episcopum Ventimiliensem commissarium apostolicum porrectarum per defensores veritatis et honoris sedis apostolicae et ipsius commissarii exhibitae.

S. d. [1475].

Venerunt ad manus quaedam informationes per Tridentinos multis reverendissimis cardinalibus missae . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Polit. XX, 11.

Vgl. hiezu Ioannis Hinderbachii episcopi Tridentini collectanea in Iudaeos beati Simonis Tridentini pueri interemptores bei [B. Bonelli], Monumenta eccl. Trident. III, I (Trident. 1665), 419 ff. P. Ghinzoni, San Simone di Trento, nuovi documenti 1475, im Archivio storico Lombardo, s. II. vol. VI (Milano 1889), 133 ss. AA. SS. Boll. Martii III, 494 ss. L. Erler im Archiv f. k. Kirchenr. 50 (Mainz 1883), 35 ff. Pastor II[2], 571 f. Über Batt. dei Giudici Eubel II, 294 und Quétif-Echard I, 867.

9.

Instructiones pro reverendo domino Nicolao episcopo Mutinensi ad partes Galliae.

1475 Aug. 13 pont. anno IV.

Primo dicet salutationem et apostolicam benedictionem deinde exponet.

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Polit. XXX, 83. LV, 199. Florenz Nationalbibl. Capp. 22, 227—235.

Bischof von Modena war Nikolaus de Sandonnino von 1465 bis 1479, † als Bischof von Lucca. Eubel II, 199. 218. Ughelli I[2], 826. Seine Fakultäten, mit dem Datum des 7. Aug. 1475, im *Vat. Registerb. 679, 1 ff.* Im Jahre 1476 am 7. Mai wurden dieselben erweitert und seine Legation auf Britannien, Burgund, Savoyen ausgedehnt. *Vat. Registerb. 679, 6 f.* Eine Gehaltszahlung an ihn ist unter dem 25. Juli 1475 verbucht. *(Mandat. II, 191 im Röm. Staatsarchiv.)* Am 16. August 1475 erhielt er 200 Gulden Vorschufs für die Reise *ad partes Galliae. (Das. 196.)*

10.

Instructiones datae a Sixto IV. oratori et nuntio ad regem Ungariae de pace et concordia cum imperatore et rege Poloniae et de bello in Turcas.

1475 Dec. 15 pont. anno V.

Post debita salutationis officia significabit orator suae maiestati, se missum . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Polit. VII, 473. XXX, 67. LV, 70. CXXII, 60. Vat. Bibl. Urbin. 864, 79—81 mit Datum 1474. Ottobon. 2726, 68'. Casanat. 3199, 146. Barber. XXVII. 4, 117. Florenz Bibl. Naz. Capp. 22, 186—189'. Venedig S. Marco L. IX. 42, 39.

Druck. Wörtlich Bachmann, Fontes rer. Austr. XLVI, 377 f. nach Var. Polit. CXXII, 60 des Vat. Archivs. Vgl. Deutsche Reichsgesch. II, 585. Gesandter war der Bischof Dominikus von Rieti, vgl. S. 157 Nr. 14.

11.

Instructiones pro d. Nicolao Franco canonico Tarvisino et sedis apostolicae notario nuntio et oratore ad Hispaniarum regna et illorum reges ituro.

S. d. [Vor 1476 Febr.]

In primis exponet ser. domino Ioanni Aragonum regi quae sequuntur: Quomodo intellexit sanctissimus dominus noster, quod post mortem clar. me. Henrici Castellae et Legionis regis noviter sint exortae . . .

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Polit. VII, 525.

Zur Datierung: Am 13. Februar 1476 (1475 id. febr. p. anno V°) erfolgte Erweiterung der Fakultäten für Magister Nicol. Francus, Apost. Nuntius in Kastilien. *(Vat. Registerb. 679, 10.)* Am 3. Sept. 1476 erhielt er neue Fakultäten. *(Das. f. 28.)*

12.

Instructiones pro episcopo Sibinicensi ad caesarem.

S. d. [1476].

Post exhibitam salutationem, benedictionem et narrationem de accessu nostro factam et de causis et maxime, quia ss. dominus noster scit vos esse fidelem et gratum caesareae maiestati, allegabitis causas, quare non mittat cardinalem . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Polit. VII, 415'. XXX, 47. CXXII, 65. Vat. Bibl. Urbin. 864, 32—38 ohne Überschrift. Ottobon. 2726, 19—26; ebenso Bibl. Barberini XXVII. 4, 51—60, ebenso Bibl. Casanat. 3199, 187—190. Florenz Nationalbibl. C. Capp. 22, 125—130.

Druck. Auszüglich Bachmann, Fontes rer. Austr. XLVII, 379. Vgl. dessen Deutsche Reichsgeschichte II, 532 f.

Diese Instruktion steht in den Hss. gewöhnlich nach der folgenden:

13.

Instructiones pro reverendo in Christo patre domino Luca episcopo Sibinicensi ss. domini nostri ad illustrem ducem Burgundiae nuntio et oratore misso.

Rom 1476 Febr. 25.

Primo post salutationem et apostolicam benedictionem dicet orator, quod ss. dominus noster multa commemoraret de progenitorum suorum . . .

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Polit. VII, 406. XXX, 43' (mit dem 15. Februar als Datum). LV, 19 (ebenso). Bibl. Vat. Ottobon. 2726, 19. Urbin. 864, 23'—32. Bibl. Casanat. 3199, 180—187. Barberini XXVII, 4, 51—60. Florenz Nationalbibl. Capp. 22, 112—125.

Auf diese Sendung beziehen sich zehn Bullen vom 20. Februar 1476 im *Vat. Registerband 679, 131—136.* Die Fakultäten des Bischofs von Sebenico für seine burgundische Legation wurden dann erweitert 1476 Sept. 4 Foligno *(Vat. Registerb. 679 f. 31)* und 1477 Mai 13 Rom *(das. f. 38'),* dann 1477 Juni 23 *(das. 100)* und blieben in Kraft trotz der Generalrevokation aller Fakultäten. Eine abermalige Verlängerung erfolgte 1478; vgl. Bachmann, Fontes XLVI, 424 u. 397, wo aber das Datum unrichtig aufgelöst ist; es mufs wegen des Pontifikatsjahres (a. VII) 1478 heifsen. Über diesen schon unter Pius II. thätigen Diplomaten s. Pastor II², 234, Bachmann II, 558 f. und den zweiten Band dieses Werkes.

14.

Instruktion fehlt. Dominico episcopo Reatinensi ad nonnullas Germaniae, Ungariae, Poloniae et Bohemiae et alias illis adiacentes partes nuntio cum potestate legati de lat.

1476 März 1. (Kal. martii anno V.)

In der Absendungsbulle *(Vat. Registerb. 679, 13)* erhält er den Auftrag, die Privatstreitigkeiten der Fürsten beizulegen, zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, des Halbmonds, die Cruciata zu predigen und den Streitern geistliche Gnaden und Ablässe zu erteilen. Seine Fakultäten im *gleichen Bande fol. 15.* Theiner, Mon. Hung. II, 448 hat das Datum falsch aufgelöst. Am 23. März 1476 *(X. kal. apr. anno V°)* kam dazu der Auftrag, die Kollektorie in jenen Ländern zu revidieren, weil die Kollektoren und Subkollektoren in ihrer Rechnungstellung nachlässig seien. *(679 fol. 17.)* Dominicus Camissato, Bischof von Rieti und Gubernator von Cesena, ging 1476 auch als Nuntius nach Venedig, 1478 nach Ungarn *(Schede di Garampi im Vat. Archiv s. v. Reatin.);* er starb 1480. S. Grabschrift mit historischen Versen Ughelli I², 1212. Das Todesdatum 1475 bei Gams 721 und Eubel II, 244 ist falsch.

15.

Instructiones pro domino Ioanne Husemann, nuntio apostolico in Scotiam ituro.

S. d. [Dez. 1476.]

Primo conferet se ad serenissimum d. regem Scotiae et impertita sibi . . .

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Polit. VII, 590. XXX, 77. LV, 295 (mit besserem Texte). Bibl. Casanat. 3199, 160–162.

Vgl. oben S. 113 Anm. 2. Zur Datierung: Am 23. November 1476 wurde Dr. Joh. Husmann, Familiar des Kardinals Stephan Nardini, unter Dispens *super defectu natalium (de soluto genitus et soluta) gratis pro paupere* zum päpstlichen Notar ernannt, am 27. Dez. 1476 ein Geleitsbrief für ihn und Robert Blakadir, Gesandten des Königs von Schottland, für zwölf Personen und auf zwei Jahre gültig, ausgestellt. *(Vat. Registerbände 657, 120' und 666, 207.)* 1479 März 2 wurde Dr. Husmann Dekan bei Margraden in Köln und exempt. *(Diversa Cam. 39, 256 im Vat. Archiv.)*

16.

Instructiones datae domino Ioanni de Duchis protonotario apostolico praeposito ss. Nazarii et Celsi Brixien. nuntio ad visitanda monasteria s. Emerami Ratisbonen. et in Ottenburen Augusten. diocesium.

1477 Juni 10 pont. anno VI.

Primo quoad visitationem monasteriorum Ratisbonen. nullo modo apponat manum . . .

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Polit. VII, 436. XXX, 50 und LV, 37 mit dem Datum 1477 Juni 10. Urbin. 864, 50 mit dem unmöglichen Datum: 1476 Juni 10 anno IV°. Ottobon. 2726, 40 mit korruptem Datum. Bibl. Barberini XXVII. 4, 80, 81. Bibl. Casanat. 3199, 199'—200. Florenz Bibl. Naz. C. Capp. 22, 151. Venedig S. Marc L. IX 42, 23.

Druck. Auszug Bachmann, Fontes rer. Austr. XLVI, 421 mit der falschen Adresse Johann de Buchis.

Der richtige Name de Duchis ergiebt sich aus den *Vat. Registerbänden 580, 19 u. 667, 320:* Dem Magister Johann de Duchis, Propst der Kirche Brescia, beider Rechte Doktor, päpstlicher Notar, wird die Visitation des Klosters Ottobeuren übertragen 1477 Mai 30 »A supremo«. Vgl. Valentinelli I, 168 n. 490.

17.

Instructiones de agendis per episcopum Aleriensem iturum ad partes Germaniae pro pace vel treuga cum rege Hungariae ineunda.

1477 Sept. 16 pont. anno VII.

Primo dominus nuntius ibit ad serenissimum imperatorem, quem visitabit impartiendo salutationem . . . Secundo exponet eidem causam . . .

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Pol. VII, 419'. XXX, 49. LV, 27. Vat. Bibl. Urb. 864, 36. Ottob. 2726, 28. Bibl. Chigi Q. VII. 6, 13. Barberini XXVII. 4, 64. Florenz Nationalbibl. Cino Capponi 22, 130. Venedig San Marco L. IX 42, 23.

Druck. Vollständig A. Theiner, Monum. Hung. II (Romae 1860), 454 s. nach Var. Instr. CXXII, 17 mit dem Datum des 20. Sept.

Bischof von Aleria war der gelehrte, sittenstrenge Ardicino della Porta, † 1493 als Kardinal. Eubel II, 21. Pastor III[2], 292 f. 442. 1474 Febr. 22 ward er *(electus Alerien., decret. doctor, notarius noster)* vom Papste dem Herzog Galeazzo von Mailand empfohlen. *(Vat. Registerb. 566, 184.)* Die Absendung wurde dem Kaiser mitgeteilt am 16. Sept. durch die Bulle »Quantum studii«, gedr. bei Chmel, Mon. Habsb. I, 379.

18.

Instruktion fehlt. Sendung des Patriarchen von Antiochien an den Turkmanenfürsten Ussunchassan.

[1477.]

Am 27. November 1477 schreibt Sixtus IV. an Sigmund von Tirol, Patriarch Ludwig von Antiochien sei von dieser Sendung an den »Perserfürsten« zurückgekehrt und reise jetzt in zweiter Legation dorthin über Innsbruck, wo der Nuntius mit dem Erzherzog zuerst konferieren werde. Chmel, Mon. Habsb. III, 627. Vgl. Pastor II[2], 492.

19.

Responsiones ad petitiones imperatoris pro archiepiscopo Craynensi redituro ad caesarem.

S. d. [1478].

Ad primam, in qua vult, quod oratores eius ipsum ac filium commendent, respondetur sic: Semper habuimus . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Polit. VII, 422. XXX, 50. LV, 29. Vat. Bibl. Urbin. 864, 38. Ottob. 2726, 30—34. Bibl. Barberini XXVII. 4, 66. Bibl. Casanat. 3199, 202. Florenz Nationalbibl. C. Capp. 22, 133'—141.

Drucke. D. Farlati-Coleti, Illyric. sacr. VII, 441 ff. Bachmann, Fontes XLVI, 445—450 mit vielen Fehlern und dem Datum 1478/9; dagegen Reichsgesch. II, 670: Juni 1479. Vollständiger Auszug oben S. 25—27.

Hiezu gehört die Rückbeglaubigung:

Responsum ad ea, quae rev. in Christo dominus archiepiscopus Craynensis nomine imperatoriae maiestatis attulit ad ss. dominum nostrum.

S. d. [1478 März 15].

Primo quantum attinet ad bonam suae maiestatis dispositionem . . . De damnis autem per Turcas . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Polit. VII, 483. XXX, 72. LV, 197. Vat. Bibl. Urb. 864, 86. Bibl. Casanat. 3199, 152. Barb. XXVII. 4, 27. Florenz Bibl. Naz. C. Capp. 22, 197.

Drucke. Farlati-Coleti, Illyr. sacr. (Venetiis 1817) VII, 439 s., vollständig. Bachmann, Fontes XLVI, 443. Auszug und Inhaltsangabe oben S. 31—33.

20.

Instructiones pro Foroliviensi et Aleriensi episcopis vel eorum altero de liberatione Roberti archiepiscopi Coloniensis.

1478 April 18 anno VII.

Primum adeant imperatorem cum brevi quod . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Polit. VII, 427'. XXX, 52. LII, 103. LV, 32. Vat. Bibl. Urbin. 864, 43 mit dem Datum des 17. April 1478. Ottobon. 2726, 34. Bibl. Chigi Q I 6, 24—26. Casanat. 3199, 194. Bibl. Barberini XXVII. 4, 72 mit korruptem Datum. Florenz Nationalbibl. C. Capp. 22, 141. Venedig Marcusb. L. IX 42, 20.

Drucke. v. Moser, Gesch. der päpstl. Nuntien in Deutschland II (Frankfurt und Leipzig 1788), 705—709. Müller, Reichstagstheater unter Friedrich III. II, 725. A. F. v. Öfele, Rer. Boic. SS. II, 251. Lünig, Deutsches Reichsarchiv XVI, 607. Bachmann, Fontes XLVI, 436 f.

Vgl. Valentinelli I, 149 n. 494. Am 4. Juni 1478 übertrug Sixtus IV. den beiden gemeinsam seine Vertretung auf dem Nürnberger Reichstage an Stelle des ursprünglich hiefür in Aussicht genommenen Kardinals Heſsler. Chmel, Mon. Habsb. III, 451. Am 10. Sept. 1480 schrieb Sixtus IV. dem Bischof Ardicinio della Porta, er bedürfe seiner Anwesenheit in Rom, er möge sofort zurückkehren. *Brevenb. XV, 45 im Vatik. Geheimarchiv.* Am 19. Sept. wurden ihm als *commissarius papae ad terram Nuesiae* 100 Gulden Monatsgehalt ausbezahlt. *Bullet. IV, 135 im Röm. Staatsarchiv.*

21.

Aufträge, welche dem Kardinal Franz Gonzaga von Mantua zu teil wurden, als ihn Sixtus IV. als Legaten nach Bologna sandte.

S. d. [1478 Juni 18].

Domine cardinalis, cum primum Bononiam . . .

Hss. Rom Bibl. Chigi Q I 6, 8—13. Florenz Nationalbibl. Cino Capp. 22.

Druck. Auszüge bei Reumont, Lorenzo I², 303 und bei Pastor II², 514.

22.

Neue Instruktion für Alexander Numai behufs seiner Verhandlungen mit dem Kaiser. Wortlaut unbekannt.

1478 August 6.

Erwähnt in dem Breve Sixtus' IV. vom gleichen Datum an Numai: *Mittimus etiam instructiones has etc.* Chmel, Mon. Habsb. III, 451.

23.

Instructiones datae reverendis patribus domino Ludovico de Agnellis protonotario apostolico et Antonio de Grassis s. palatii causarum auditoribus ad maiestatem imperialem.

S. d. [1478 Dezember 1.]

Primo salutabunt serenissimum imperatorem . . .

Hss. verzeichnet Pastor II², 733. Kredenz an den Kaiser vom 1. Dez. 1478 bei Chmel, Mon. Habsb. III, 454. Das Breve vom 10. Dez. an Alex. Numai (ib. III, 455) bezeichnet sie als abgereist.

Drucke. Ranke, Päpste III, 4* f.: »Die älteste Instruktion, welche mir in den Hss. vorgekommen ist.« Auszug. Pastor II², 732 f. Bachmann, Reichsgesch. II, 664 f. Auszug. Vgl. oben S. 37 und 44.

Datum nach der Abrechnung, die am 7. Februar 1480 die Apostol. Kammer mit Anton Grassis, beider Rechte Doktor, Erzpriester und Kanonikus von Bologna, päpstlicher Kaplan und Auditor im Apostol. Palaste, in dieser Sache vornahm. Seine Sendung dauerte 11 Monate 17 Tage, er hatte eine Begleitung von 10 Pferden und ebensoviel Personen. Dafür schuldete ihm die Kammer alles in allem, die Reise- und Verpflegungskosten mit einbegriffen, 1156²/₃ Goldgulden, nämlich 100 für den Monat. Während der Legation fiel er in eine schwere Krankheit, verlor mehrere Pferde und erlitt noch sonstige Schädigung. Auch hatte er gar keine Fakultäten, aus denen er eine Einnahme hätte erzielen können. Die Kammer erklärte, ihm noch 800 Gulden zu schulden. *Gratis pro auditore rotae. (Div. Cam. 40, 52 im Vatik. Archiv.)* Erst am 9. Juni 1480 wurden 700 Kammergulden = 810 Gulden current *pro complemento eius provisionis et expensarum factarum eundo ad imperatorem* ausbezahlt. *(Intr. et Exit. 501, 173 daselbst.)*

24.

Sixti IV. instructiones reverendi patris domini L. de Agnellis de iis, quae acturus est nomine ss. domini nostri cum imperatore.

S. d. [1478 Dezember 1.]

Quam primum erit in curia imperiali, omnia sibi commissa cum reverendo domino episcopo Foroliviensi communicabit . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Polit. VII, 440'. XXX, 57. LV, 45. Vat. Bibl. Urbin. 864, 53. Ottobon. 2726, 43. Bibl. Barberini XXVII. 4, 85. Chigi Q I 6, 28–30. Florenz Nationalbibl. Cino Capponi 22, 155'—170.

Druck. A. Bzovius, Annal. eccl. XVIII (Coloniae Agr. 1627), 156—157. Einen Auszug giebt Bachmann in den Fontes rer. Austr. XLVI, 444 f. nach der fehlerhaften Hs. Var. Polit. CXXII, 39—34.

Erst am 28. Juli 1480 erhielt der Protonotar de Agnellis 468 Gulden, die er wegen dieser Legation noch zu fordern hatte, von der Apostolischen Kammer ausbezahlt. *(Mandat. IV, 121 im Römischen Staatsarchiv.)*

Im Zusammenhange damit stehen folgende kaiserliche Instruktionen:

Instructio imperialis maiestatis pro A. archiepiscopo Craynensi et L. de Agnellis apud eandem sedem oratoribus . . . super negotiis rem publicam Christianam concernentibus.

1480 Oktober 12.

Inprimis dicant ss. domino nostro . . .

Rückbeglaubigung für die beiden päpstlichen Abgesandten.

Druck. Chmel, Mon. Habsb. III, 50—53. Vgl. oben S. 44.

Instructio pro rev. domino Andrea archiepiscopo Craynensi super infrascriptis negotiis nomine sacrae caesareae maiestatis coram sede apostolico agendis et dirigendis.

1480 s. die.

In primis s. caesarea maiestas dicit ss. d. n. reverentiam . . .

Spezialbeglaubigung für A. Zamometić.

Druck. Chmel, Mon. Habsb. III, 56–60. Vgl. oben S. 45 ff.

Instructiones sacrae caesareae maiestatis ad ss. dominum nostrum pro domino protonotario L. de Agnellis, apostolico et imperiali oratore.

S. d. [1479 Juni 24 — Juli 19].

In primis dicere ss. domino nostro promptitudinem animi caesareae maiestatis . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Polit. XX, 1. LV, 38. Bibl. Chigi Q I 6, 31.

Zu dieser Rückbeglaubigung vgl. oben S. 43. Über die Dauer seines Aufenthaltes S. 44. Am 22. April 1480 wurde mit ihm abgerechnet: er bezog 120 Dukaten pro Monat für sich und seine Begleitung samt 12 Pferden; 468 Dukaten hatte ihm der Papst gegeben, als er die Reise antrat, also schuldete ihm die Kammer noch 468 Dukaten. *(Div. Cam. 40, 80 im Vatik. Archiv.)*

25.

Praeparatio expeditionis contra Turcos ac de suspensione archiepiscopi Florentini et aliis.

N. d. [1478—1479].

Cum ss. d. noster ad pacem omnium Christianorum praesertim . . .

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Pol. VII, 334 (cfr. Var. Pol. XXIX, 147 ss.).

Enthält die Friedenspräliminarien mit Lorenzo von Medici, ohne den formellen Charakter einer Instruktion zu haben. Dazu gehört die

Responsio reipublicae Florentinae.

N. d. [1478—1479].

Ad primum de petenda venia . . .

Hs. Am vorgenannten Orte VII, 348.

26.

Instructiones pro Prospero Camulio episcopo Catanensi oratore ad imperatorem pro concordanda differentia ecclesiae Constantiensis, ea tamen conditione, ut, si episcopus Aleriensis aliquid concluserit aut esset in conclusione, non interrumpat eius acta. Alias exequatur, ut infra sequitur.

S. d. [1479 Anfang].

Et primo ibit ad maiestatem imperialem et illam visitabit . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Pol. VII, 431'. XXX, 53'. Vat. Bibl. Urbin. 864, 46. Ottobon. 2726, 36. Bibl. Chigi Q I 6, 40. Barberini XXXVII, 4, 76. Florenz Nationalbibl. Capp. 22, 196'. Venedig S. Marc. L. IX. 42, 22.

Zur Datierung J. Vochezer, Gesch. des fürstlichen Hauses Waldburg I (Kempten 1888), 858, Die Datierung Valentinellis I, 167 n. 487: 1475/1476 ist wegen der Bezugnahme auf die Legation des Bischofs von Aleria unmöglich. Zudem weilte Camogli von 1473 bis 1476 als Nuntius und Kollektor in England, Schottland und Irland. S. oben S. 89 Anm. 3 und das Breve vom 19. Dezember 1474 an den Kardinal von Canterbury bei Martène II, 1476.

27.

Instruktion fehlt. Sendung des Kardinals Auxias de Podio nach Deutschland.

1479 April 19.

Zur Datierung: Pastor II², 521 und: 1479 Mai 8 Kredenz an Alexander Numai. Chmel, Mon. Habsb. III, 458.

Am 31. Dezember 1480 hielt er, heimgekehrt, die Vesper in St. Peter und am selben Tage gab ihm Sixtus die Erlaubnis, am Morgen des Neujahrsfestes 1481 auf dem St. Petersaltare die Messe zu feiern. *(Vatikan. Registerband 673, 400.)*

28.

Responsiones nomine Sixti IV. ad instructiones datas per dominum Broccardum Henrico Mollero misso per ipsum.

S. d. [1479 Juli].

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Polit. VII, 476. Vat. Bibl. Urbin. 864, 81. Ottobon. 2726, 70'. Bibl. Barberini XXVII. 4, 119—127. Bibl. Casanat. 3199, 148.

Druck. Unten Beilage XXXIX S. 55*—60*.

29.

Instructiones traditae per sanctissimum dominum nostrum dominum Sixtum divina providentia papam IV. sacrumque collegium clarissimo et eximio iuris utriusque doctori domino Guilelmo Ricii advocato consistoriali et apostolico oratori ad serenissimum principem dominum Ludovicum Francorum regem christianissimum.

S. d. [1479—1480].

Imprimis praesentabit eidem christianissimo regi litteras et brevia, quae eidem pro parte sanctissimi domini nostri ac sacri collegii mittuntur; cui etiam ex parte sanctissimi domini nostri intimabit benedictionem cum salute, quam ipse sanctissimus dominus noster transmittit et mandat . . .

2° archiepiscopo Turonen. et episcopo Albien. ceterisque litteras etc.

3° de provincia Provinciae et comitatu Forcalquerii.

4° commendare regem christianissimum de fide, devotione etc.

5° Quare papa et collegium volunt agere et scribere ad omnes principes pro pace, concordia etc.

6°—16° de Avinione, Renato rege Siciliae etc.

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Pol. VII, 97. LV, 97.

Zur Datierung: René von Anjou, dessen Ansprüche auf Sizilien Ludwig XI. geltend machte, starb 1480. Noch im Dezember 1482 weilte Wilhelm Riccii, *iuris consultus Avinionensis,* bei Ludwig XI. und betrieb die Rückerstattung der zwei Grafschaften Valenciennes und Dienne an den Kirchenstaat, die der König schon oft versprochen hatte. Vgl. die Breven vom 11. Dez. 1482 *G. Riccii, oratori,* dann *Regi Francorum* und *Urbano episcopo Forol. im Brevenband XV, 238 des Vat. Arch.*

30.

Istruttione di Sisto papa IV data a messer Antonio Crivelli mandato suo al rè di Francia (so! statt al rè Ferrando) scritta mentre Lovenzo era tuttora a Napoli e il rè si vedeva già molto inclinato ad accordarsi con lui. Febbraio 1480.

S. d. [1480 Februar].

Essendo seguita la novità di Fiorenza in tanto vilipendio . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Pol. VII, 602. Florenz Nationalbibl. C. Capp. 22, 68 und 274, 30 -36.

Druck. C. Capponi, Storia della republica di Firenze II (Firenze 1875) 524 bis 528.

31.

In causa Salisburgensi. [Sendung des Bischofs von Ascoli, Prosper Caffarello, als Nuntius und Orator an den Kaiser.]

1480 März 3.

Sciat orator mittendus primum omnium et praecipuum finem, ad quem tendere debet, esse, ut omnino imperialis maiestas discedat a via facti . . .

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Pol. VII, 463. XXX, 63—67. LV, 56. Vat. Bibl. Urbin. 864, 72-76. Ottobon. 2726, 61—65 (beide sehr lückenhaft). Bibl. Barberini XXVII. 4, 107—112'. Florenz Nationalbibliothek C. Capp. 22, 173'—180. Venedig S. Marco L. IX 42, 35.

Kredenz an Numai vom gleichen Datum. Chmel, Monum. Habsb. III, 462. Valentinelli I, 174 n. 511 weist diese Instruktion irrig dem Bischof von Teano zu. Schon Hansiz II, 258 hat den richtigen Namen. Prosper Caffarello ist in dieser Sache bis 1481 mit Erfolg thätig gewesen. F. M. Mayer im Archiv für österr. Gesch. LVI, 396 f.

32.

Instructiones pro reverendo domino episcopo Theanensi nuntio et oratore apostolico in Germaniam [ituro] et primum ad ea, quae sunt agenda in conventu Norimbergensi.

S. d. [1481]

In primis dominus episcopus praelatos, principes et totum conventum salutet nomine ss. domini nostri et eis apostolicam benedictionem elargiatur. Deinde nomine ss. domini nostri laudet imperialem celsitudinem . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Pol. VII, 412. XXX, 42. LV, 17. Vat. Bibl. Urbin. 864, 20 mit falschem Datum 1476. Florenz Bibl. Naz. C. Capp. 22, 107—112. Venedig S. Marco L. IX 42, 9.

Druck. Deutscher Auszug Fontes rerum Austriac. XLVI, 467 f. mit dem falschen Datum 1481 Februar.

Zur Datierung: Chmel, Mon. Habsb. III, 464. Valentinelli 1, 174 n. 512. Ein Bericht vom 21. August 1481 aus Nürnberg daselbst Nr. 513. Breven an ihn vom 8., 14., 22. Sept., vom 31. Okt. und 19. Dez. im *Florentiner Brevenband II. III. 256, f. 20. 29. 48. 77. 116.* Vgl. auch oben S. 134 ff. und Fraknói, Matth. Corv. epp. I, 172—193.

33.

Instructiones pro reverendo patre domino episcopo Theanensi nuntio et oratore apostolico ad ea quae agenda sunt cum imperatoris maiestate et serenissimo rege Hungariae pro pace.

S. d. [1481 Februar].

Post benedictiones paternas exponet imperiali maiestati aptis et accommodatis verbis . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Pol. VII, 390. LV, 9. XXX, 37—40. Vat. Bibl. Urbin. 864, 10—16. Ottobon. 2726, 8—12'. Bibl. Barberini XXVII. 4. 36—43. Casanat. 3199, 170—175. Florenz Nationalbibl. C. Capp. 22, 91—100'. Venedig S. Marco L. IX. 42, 5.

Druck. Bachmann, Fontes rer. Austriac. XLVI, 462—467 mit dem Datum 1480 Ende. G. J. Teleki, Hunyadik Kora Magyarországon XII (Pesten 1857), 200 ff. (fehlerhaft). Vgl. auch Valentinelli I, 173 n. 510.

Über die Zahlungsschwierigkeiten dieser Legation Volaterranus Diar. 118 f. und oben S. 134. Am 14. Dez. 1481 schuldete die Kammer noch den Gehalt von anderthalb Monaten dem Neffen des Kuriers Meister Christoph, der einst in Diensten des Bischofs von Teano, apostolischen Kommissars in Alamannia, stand. *(Sixti IV Bullet. V, 221 im Römischen Staatsarchiv.)*

34.

Instruktion fehlt. Sendung des Bischofs von Ascoli, Prosper Caffarello, nach Ungarn.

1481 September 7.

Durch Breve vom 8. September wurde er bei König Matthias beglaubigt. *Brevenb. II. III. 256 f. 22 der Nationalbibl. in Florenz.* Fraknói, Matth. Corv. epp. I, 158.

35.

Instructiones de novo mittendae rev. domino [Urso de Ursinis] episcopo Theanensi nuntio et oratori apostolico ad caesarem pro concordia.

1481 Dec. 19 pont. anno XI.

Reverendus episcopus Theanensis . . . nuntius et orator ad imperialem celsitudinem lectis et bene consideratis copiis brevium, quae nunc mittuntur ad imperatorem, regem et principes, et revocatis ad memoriam, quae nuper . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Pol. VII, 397'. LV, 14. XXX, 43—45. Vat. Bibl. Urbin. 864, 16—20. Ottobon. 2726, 12—14. Bibl. Casanat. 3199, 176—180. Florenz C. Capp. 22, 100—104.

Druck. Bachmann, Fontes rer. Austr. XLVI, 468 f. Deutscher Auszug mit dem Datum 1481 Dez. 21.

Hiezu ein Breve im *Florentiner Cod. II. III. 256 f. 116* vom gleichen Tage, dafs er sich an die Instruktion halte und die drei mitgeschickten Breven sofort expediere. Am 24. April 1482 erhielt er den Auftrag, nicht eher abzureisen, als bis jede Hoffnung auf Frieden zwischen Kaiser und Matthias geschwunden sei, und zur Erzielung desselben die äufsersten Anstrengungen zu machen. *Cod. II. III. 256 f. 216 in der Bibl. naz. zu Florenz.* Vgl. auch oben S. 135 f. Am 10. Oktober 1482 hatte Bischof Orso Orsini für seine *legatio ad partes Germaniae* noch eine Restforderung von 619 Dukaten 60 Bolognesen an die Apostolische Kammer, die ihm ausbezahlt wurden. *(Div. Cam. 41, 23 im Vat. Archiv.)* Am 19. April 1483 erhielt er zur Entschädigung seiner Auslagen, die er als Nuntius in Ungarn hatte, 330 Gulden. *(Intr. et Exit. 509, 159 daselbst.)* Als Rektor der Universität Rom bezog er ein Gehalt von 200 Dukaten. *(Daselbst 42, 319'.)*

In den meisten Hss. schliefst sich unmittelbar an die Spezialinstruktion betr. Vermittlung im Konstanzer Bistumsstreit:

36.

In causa vero Constantiensi.

S. d. [1481].

Orator habebit copiam instructionum domino episcopo Cathaniensi datarum et exemplum capitulorum concordiae conceptorum per imperialem maiestatem . . .

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Pol. LV, 15. Bibl. Barberini XXVII. 4, 45—47. Florenz Nationalbibl. C. Capp. XXII, 104—106.

Druck. Deutscher Auszug als Anhang zu unserer Nr. 35 bei Bachmann, Fontes rer. Austr. XLVI, 469 f.

Zu den Konstanzer Verhandlungen gehört ein seltener, undatierter italienischer Druck von $3^1/_2$ Blättern, den ich im *Cod. G VII 45 f. 243* der *Bibl. Communale zu Siena* fand:

Oratio lamentabilis egregii doctoris domini Iohannis Savageti, Constanc. et Basiliensis ecclesiarum canonici et archidiaconi, in Romana cura olim causidici, super turbatione dicte ecclesie Constantiensis ad S. D. N. papam Sixtum quartum habita, una cum tractatu per eum edito sex dubiis iuris incluso. In quo iure ostenditur reservationem et provisiones apostolicas de dicta ecclesia per S. D. N. prelibatum factas fuisse et esse validas et concordata nationis Germanice illis in nullo obstare. Et plurima alia notabilia in illo continentur. Per que evidens iustitia reverendi in Christo patris domini Ludovici de Freiberg dicte ecclesie confirmati episcopi ac iniustitia Ottonis de Sunnenberg et sibi adherentium declaratur et ostenditur.

Inc. [Q] Voniam, Beatissime pater, aput vestram sanctitatem . . .

37.

Istruzioni date a . . . . (Name fehlt) da papa Sisto IV legato apostolico a Senesi e, se sarà bisogno, a Fiorentini.

S. d. [1482].

In primis, cum Senas venerit . . .

Hs. Rom Bibl. Chigi Q I 6, 17—23.

Sicher nicht identisch mit der folgenden Nummer

38.

Instructiones datae per sanctissimum dominum nostrum venerabili domino Sinolfo cubiculario suo secreto, nuntio et oratori ad Senense dominum.

S. d. [1482?]

In primis dominus orator salutabit et confortabit illud excelsum dominum . . .

Hs. Rom Vat. Arch. Var. Pol. VII, 505.

Vgl. E. Casanova, i tumulti del giugno 1482 in Siena e alcuni brevi di Sisto IV, erschienen 1894 in den *Miscellanea storica Senese* anno II, n. 7—8. Ich konnte jedoch weder in Rom noch in Siena die Zeitschrift erhalten. Über den Nuntius s. Beilage CXV S. 135*.

39.

Instructiones pro domino archiepiscopo Rigensi nuntio et oratore apostolico cum potestate legati per omnem provinciam Livoniae.

S. d. [1482].

In primis nomine s. d. n. praelatis, baronibus, nobilibus . . .

Hss. Rom Vat. Arch. Var. Pol. VII, 578. XXX, 74. Bibl. Barber. XXVII. 4. 251—255. Bibl. Casanat. 3199, 155—158. Florenz National-bibl. C. Capp. 22, 202—206.

Zur Datierung A. Theiner, Mon. Polon. II, 216: *Ven. fr. Stephano archiepiscopo Rigen. ad partes Livoniae nostro et ap. sedis nuntio etc. Cum nuper* . . . 1482 Juli 10.

40.

Sixtus papa IV. Instructio tibi (!) dilecto filio mag. Carolo de Berandis (!) de Cesena, litterarum apostolicarum abbreviatori, nostro et apost. sedis nuntio.

N. d. [1482—1483].

In primis presentato brevi nostro credentiali in personam tuam saluta dilectum filium nobilem virum Baptistam de Campofregoso, Genuae ducem, eique nostro nomine referes, nos suscepisse protectionem status sui ac dilecti

filii P. tit. s. Sixti presbyteri cardinalis et legati classis nostre adversus Turcos contra quoscumque statum ipsum predictum vexare aut oppugnare volentes ...

Hs. Rom Vat. Archiv Var. Pol. VII, 290—292.

Kardinal Paul de Campofregoso, Legat der Kreuzzugsflotte (Pastor II², 533 ff.), war der Bruder des Dogen, den er 1483 stürzte, um selber die Regierung Genuas zu führen. Über den Titel San Sisto: Ciaconius III, 77. Nach Eubel II, 75 hätte er ihn erst 1490 erhalten. Dann gehört die Instruktion trotz der Überschrift später angesetzt. Genua trat 1482 gegen eine Zahlung von 10 000 Dukaten der päpstlich-venetianischen Liga bei. Am 14. August 1482 wurden demgemäfs 1804 Dukaten an den Dogen Batt. de Campofrego von der Apostolischen Kammer ausbezahlt. *Bullet. V, 80' im Römischen Staatsarchiv.* Über Carlo dei Berardi siehe Beilage CXV S. 135*.

41.

Instructiones datae reverendo patri domino Ioanni Andreae de Grimaldis, referendario et magistro domus ss. d. n. Sixti divina providentia papae IV. profecturo ad serenissimum d. Ludovicum Francorum regem christianissimum nomine suae sanctitatis.

N. d. [1483 Juli].

Primo salutabit christianissimum dominum regem nomine s. d. n. et apostolicam benedictionem eiusdem nomine ei impertietur.

2° *Eius desiderium, ut rex pristinae incolumitati restituatur.*

3° *quem commendat de pietate et religione more maiorum.*

4° *ei gratias agit pro variis regiis muneribus etc.*

Hss. Rom Vat. Archiv Var. Pol. VII, 591. L, 102'. Bibl. Casan. 3199, 158. Florenz Bibl. Naz. C. Capp. 22, 206.

Zur Datierung: Am 16. September 1482 dankt Sixtus IV. dem Könige für einen goldenen Kelch, den er zur Kirche S. Giovanni im Lateran gestiftet habe. *(Brevenb. XV pag. 53 im Vat. Archiv.)* Am 16. Juli 1483 erhält Andreas de Grimaldis Auftrag, auf der Reise nach Frankreich Mailand zu besuchen, bei dem Herzog eine Audienz zu verlangen und ihm seine Instruktion vorzuzeigen. *Nam ipse quoque ad regem Franciae oratorem missurus est, qui una tecum veniet.* (Breve im *Vat. Archiv Arm. III caps. 6 n. 14.* Abschr.) Am 6. Juli 1483 liefs der Papst seinem Maggiordomo de Grimaldis Empfehlungsbreven schreiben: an den Erzbischof von Tours, an Franz von Paula, den Stifter der Minimi, am 7. Juli an den König von Frankreich, dem er Reliquien zu bringen hatte. *(Brevenb. XV, 661—663 im Vat. Archiv.)*

42.

Quae in forma instructionis habeat dominus orator, quae reportet et referre debeat.

1484 April 1.

In causa Tornacensi pro eo, quod ex omni parte debitum est et regia maiestas per litteras propria manu recognovit . . .

Datum Romae apud s. Petrum die prima aprilis MCCCCLXXXIIII. Hieronymus Balbanus.

Hs. Rom Vat. Archiv Var. Pol. VII, 540–542.

Über die Streitigkeiten wegen des Bistums Tournay vgl. das Schreiben des Papstes an Kardinal Balue vom 26. April 1484 im *Brevenband XVI, 77 des Vat. Archivs.*

43.

Instructio super credentialibus ad regem Angliae et archiepiscopos Cantuarien. et Eboracen. tradita domino Petro Nusso archidiacono, notario apostolico Lincoln. dioec.

S. d.

Inprimis postquam incolumis . . .

Hs. Vat. Archiv Var. Pol. VII, 543.

44.

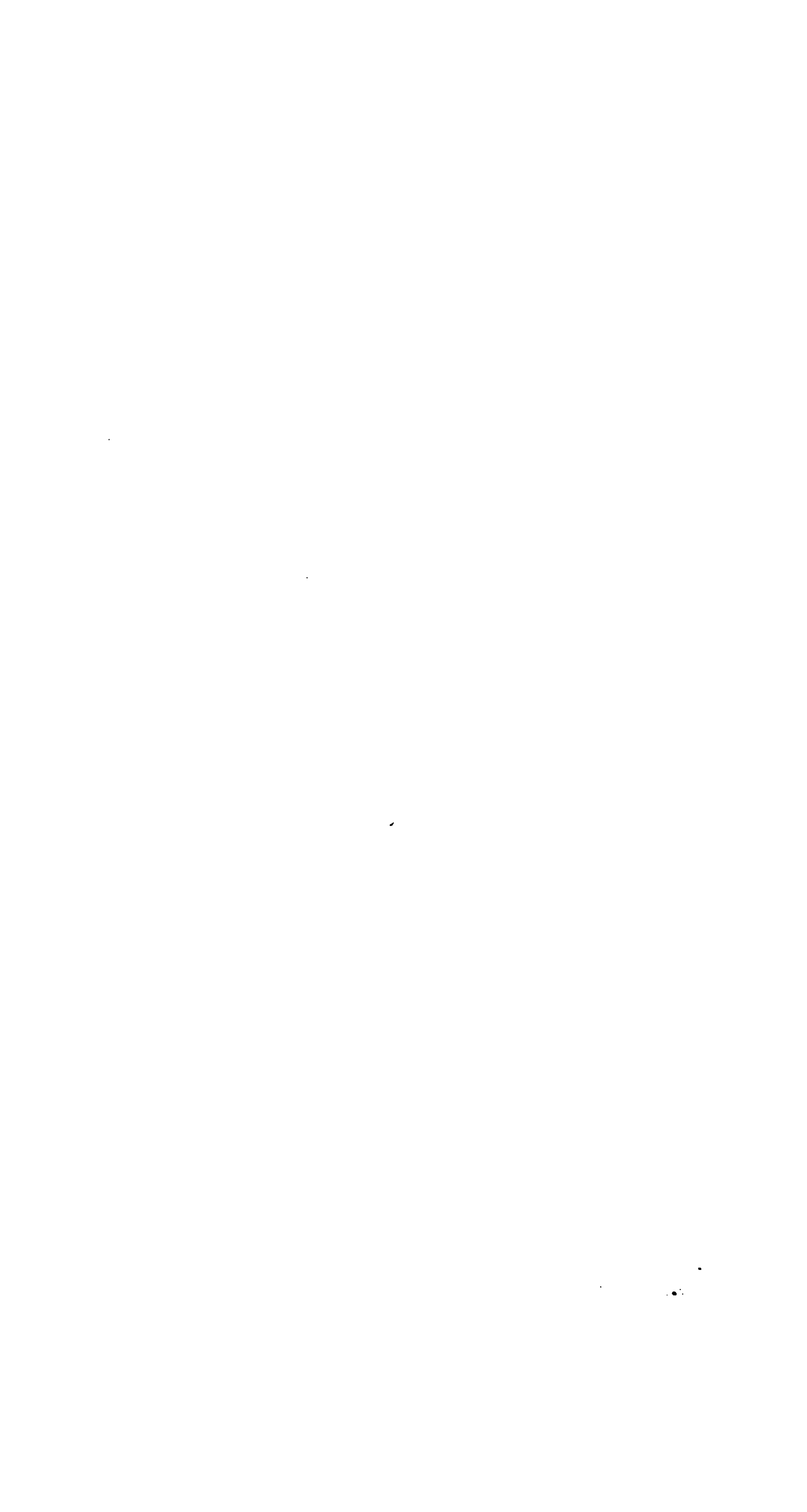
Aliae particulares instructiones eidem domino Petro datae.

S. d.

Quoniam in generali instructione conceptus sanctissimi domini nostri non plane apparet . . .

Hs. Rom Vat. Archiv Var. Pol. VII, 544–546. Nach dem handschriftlichen Befund werden diese kurzen Instruktionen auch noch dem Pontifikat Sixtus' IV. zugewiesen; vielleicht gehören sie schon dem Pontifikat Innocenz' VIII. an. Auf ihren Inhalt konnte ich sie nicht prüfen.

Urkundliche Beilagen.



I.

Sixtus IV. ernennt Fra Andrea Zamometić zum Erzbischof von Granea.

1476 Januar 10 Rom b. S. Peter.

(Originaleintrag[1] im Registerband 572 fol. 211 f. im päpstl. Geheimarchiv.)

Sixtus etc. Dilecto filio Andree Zamometichi electo Craynensi salutem etc.

Apostolatus officium, quamquam insuficientibus meritis nobis ex alto commissum, quo ecclesiarum omnium regimini presidemus, utiliter exequi coadiuvante domino cupientes, soliciti corde reddimur et solertes: ut, cum de ipsarum regiminibus agitur committendis, tales eis in pastores preferre studeamus, qui populum sue cure creditum sciant non solum doctrina verbi, sed etiam exemplo boni operis informare commissasque sibi ecclesias in statu pacifico et tranquillo velint et valeant duce domino salubriter regere et fideliter gubernare. Dudum siquidem provisiones omnium ecclesiarum cathedralium et metropolitanarum tunc vacantium et in antea vacaturarum ordinationi et dispositioni nostre duximus ea vice specialiter reservandas; decernentes ex tunc irritum et inane si secus super hiis per quoscunque quavis auctoritate scienter vel ignoranter contingeret attemptari. Cum itaque, sicut postmodum accepimus, ecclesia Craynensis, cui bone memorie Paulus Duxi olim archiepiscopus Craynensis, dum viveret, presidebat, per obitum eiusdem Pauli archiepiscopi, qui extra Romanam curiam diem clausit extremum, vacaverit et vacat ad presens: Nos vacatione huiusmodi fide dignis relatibus (!) intellecta ad provisionem ipsius ecclesie celerem et felicem, de qua nullus preter nos hac vice se intromittere potuit sive potest, reservatione et decreto obsistentibus supradictis, ne ipsa ecclesia longioris vacationis exponeretur incommodis, paternis et solicitis studiis intendentes post deliberationem, quam de preficiendo eidem ecclesie personam utilem et etiam fructuosam cum fratribus nostris habuimus diligentem, demum ad te, ordinis predicatorum et sacre theologie professorem, de nobili genere procreatum ac in sacerdotio et legitima etate constitutum, religionisque zelo, vite ac morum honestate decorum

---

[1] Als Verf. ist am Anfang im Randvermerk der Bischof *L. Grifus*, des Papstes Geheimsekretär, genannt.

necnon in spiritualibus providum et temporalibus circumspectum dreximus oculos nostre mentis. Quibus omnibus debita meditatione pensatis de persona tua nobis et eisdem fratribus ob dictorum tuorum exigentiam meritorum accepta eidem ecclesie de eorundem fratrum consilio auctoritate apostolica providemus, teque illi preficimus in archiepiscopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesie tibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo in illo, qui dat gratias et largitur premia, confidentes, quod dirigente domino actus tuos prefata ecclesia per tue industrie et circumspectionis studium fructuosum regetur utiliter et prospere dirigetur ac grata in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa. Quocirca discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatenus impositum tibi a domino onus regiminis et administrationis dicte ecclesie suscipiens reverenter sic te in eius cura salubriter et fideliter exercenda diligentem exhibeas ac etiam studiosum, quod prefata ecclesia gubernatori provido gaudeat se commissam, tuque preter eterne retributionis premium et humane laudis preconium nostram et apostolice sedis benedictionem ac gratiam exinde uberius consequi merearis. Datum Rome apud sanctum Petrum etc. anno etc. MCCCCLXXV quarto idus ianuarii pontificatus nostri anno quinto.

L de Urbino. Collat. G. Blondus.
X H. Jacobi. D. Gallettus.

II.

Der Kardinal von Siena an Thomas Berlower.

1478 März 28 Rom.

(Kopie. Bibl. Angelica in Rom S I 1 f. 98's.)

Inter cetera verae amicitiae commoda id vel maximum esse constat, quod cum amicis ut nobiscum loquimur et cum eis utramque fortunam nostram sponte communicamus; fit enim nescio quomodo ut et adversa levius ferantur, cum ea ex nobis amari cognoverint, et prospera videantur iucundiora. Quare cum te inter praecipuos amicos nostros iam pridem annumeraverimus, quaedam, quae animum nostrum aliquantisper pupugerunt, duximus scribenda, ut consilio auxilioque tuo nobis consulas et quamquam,[1] ut ait orator,[2] magna vis est conscientiae et magna in utramque partem eius virtus, ita ut nihil timeant, qui nihil commiserint, et poenam semper ante oculos versari putent, qui peccaverint: tamen ut aemulorum[3] calumniis respondeamus, hanc provinciam sumus agressi. Venit Romam archiepiscopus Craniensis, caesaris legatus, qui cum antiqua nobiscum familiaritate coniunctus esset et post plures dies ad nos salutandos domum

---

[1] *Hds.* quidquid. [2] Cicero, pro Milone cap. XXIII. [3] *Hds.* e multorum.

nostram venisset, post prima alloquia veniam a nobis postulavit, quod non prius ad nos venisset quodque caesaris nomine nos non visitasset; id enim non sua voluntate aut aliqua negligentia factum esse, sed caesarem ore proprio sibi vetuisse, ne suo nomine cardinalem Senensem visitaret, non prohibuisse[1] tamen, ut proprio nomine adiret quem vellet; venire igitur ad nos non caesaris legatum, sed Craniensem archiepiscopum. Mirati sumus vehementer hominis verba, et cum superiorum temporum gesta mente repeteremus nihilque omnino inveniremus a nobis actum, quod caesaream mansuetudinem offendere debuisset, sed neque quicquam praetermissum, quod ad officium bonae servitutis pertineret, diligentissime tantae indignationis causas a Craniensi sumus percontati. Testis enim nobis Deus, qui falli non potest, nos laudi, honori commodoque caesareae maiestatis in quantum potuimus nunquam defuisse. Oratores suos, quotiens ad Urbem venerunt, benigne semper suscepimus, familiam, domum resque nostras omnes eis semper obtulimus et communicavimus, conviviis domesticisque muneribus eos honoravimus; in rebus expediendis,[2] consilio, auxilio favoreque nostro omni studio et diligentia eis affuimus, petitiones caesaris apud summum pontificem et sacrum senatum semper commendavimus ac promovimus, adversariis suae maiestatis, qui eius animum atque operam in Romanam ecclesiam accusabant, acriter restitimus eiusque in apostolicam sedem summam pietatem omnibus ostendere sumus conati ita, ut multorum principum et praesertim regis Ungariae mentem offenderimus, quamvis non eo animo partes caesaris sequeremur, ut cuipiam iniurii essemus, sed ut officio nostro satisfaceremus et quod ita putaremus reipublicae expedire. Harum rerum magna ex parte tu testis es, optime Thoma, qui crebris legationibus[3] apud summum pontificem es functus quique omnia haec et in aliis[4] vidisti et in te es expertus: nunc autem quid commisimus, quid peccavimus, immo quid committere potuimus, quod tranquillissimum caesaris pectus potuerit perturbare? Cum nullas huius indignationis causas in mente nostra inveniremus nullasque interrogatus Craniensis suggereret, rogavimus, quonam praesente id mandatum a caesare accepisset. Respondit: assistente cardinali Hesler et legato apostolico Foroliviensi. Percussit illico animum et veteres artificis technas recognovimus. Grave nobis videtur, si, ut Heslerio complaceat, nobis succenset caesar. Sed longe id esset gravius, si iustam succensendi causam praebuissemus, aut si illum[5] sua sponte nobis succensuisse putaremus.

Postulavit promotionem Hesleri ad cardinalatum imperialis maiestas repetitis nuntiis et litteris; non favimus, non consensimus huic petitioni, et quod plus est, aperte ei contradiximus. Fatemur, non negamus, et si cras in consultationem huiusmodi res rediret, idem faceremus; neque propterea putaremus caesaris indignationem nos incursuros. Quod si

[1] *Hds.* permisisse. [2] *Hds.* spediendis. [3] *Hds.* lectionibus.
[4] *Hds.* alios. [5] *Hds.* ullum.

fallimur, sciat caesar, quod pace sua dictum sit, nos multo magis obnoxios esse, consulere honori sanctae Romanae ecclesiae atque publicae utilitati, quam morem gerere suae voluntati[1]: non enim putabamus reipublicae nunc expedire novam cardinalium creationem neque Heslerum tanta dignitate idoneum; neque in hac re iudicium tantum nostrum secuti sumus, quod facile privatis affectionibus perturbatum potuisset errare, iudicium maioris partis sacri senatus, iudicium principum ac popularium virorum, iudicium omnium, qui hominem cognoscunt, sumus secuti. Si erravimus, non soli erravimus. Postquam vero in gratiam caesaris a summo pontifice et caeteris patribus adprobatus est et sacro senatui adscriptus, eum in reverendissimum collegam et dominum suscepimus, venerabimurque ut debemus; non in odium caesaris huic rei nos opposuimus, qui, ut novit sua maiestas, promotionem domini Brixiensis bonae memoriae viri utique dignissimi, quam tantopere sua celsitudo efflagitabat, omni studio semper procuravimus, sed quia nos putabamus utilem eius[2] promotionem. Neque etiam credimus Heslerium fide, diligentia aut observantia erga suam maiestatem nos superaturum: ad summum,[3] si caesar servitio amicitiaque nostra uti voluerit, praesto semper erimus et ut hactenus fecimus, neque damno[4] neque dedecori erimus suae celsitudini. Sin minus invito[5] nemini nostra obsequia impendemus et nos quidem magno patrono carebimus, ille servitore non inutili. Haec ad te scripsimus, optime Thoma, ut, cum per occasionem licebit, causam nostram agere possis apud imperialem maiestatem et mentem eius erga nos perscrutari: nos enim imposterum in hac re tuam sententiam sequemur. Romae V. kalendas aprilis 1478.

III.

Instruktion für den kaiserlichen Gesandten Andrea Zamometić nach Rom zum Papste.

Sine dat. [1478 Herbst].

(Kopie saec. XVI exeunt. im Vatik. Archiv Varia Politicorum Band 20 S. 20 ff.)

Instructio in factis sacrae caesareae maiestatis pro domino Andrea archiepiscopo Crainensi ad sanctissimum dominum nostrum Sixtum summum pontificem.

Inprimis dicat domino nostro sanctissimo nomine sacrae caesareae maiestatis reverentiam tam debitam quam condignam et bonum ac sincerum animum suae caesareae maiestatis erga sanctitatem suam, in omnibus felicem ac prosperum statum et honorem suae sanctitatis et sedis apostolicae

---

[1] *Hds.* utilitati. [2] *Hds.* ex. [3] *Hds.* summam. [4] *Hds.* danno.
[5] *Hds.* invico.

concernentibus, tanquam catholici imperatoris. Deinde faciat sanctitati suae sacram caesaream maiestatem et illustrissimum filium eius dominum *Maximilianum* ducem *Burgundiae* et eorum terras et dominia commendatas.

Deinde exponat domino nostro sanctissimo damna et detrimenta illata a Turcis terris et dominiis sacrae caesareae maiestatis, et referat ea latiori modo, prout novit qualitatem periculorum imminentium a Turcis, ne dum suae sacrae caesareae maiestati et suis dominiis, sed totae (!) christianae reipublicae, et subiungat, quod fama fuerit et adhuc sit, qualiter dominus rex Ungariae fecerit treguas cum Turcis. Sperabat sacra caesarea maiestas, quod dominus rex in confectione istarum treguarum ita providisset christianae religioni, quod non liceret nec pateret Turcis invadere per regnum Ungariae aliorum catholicorum fines, cuius contrarium manifesto apparet, quoniam vadunt impune per regnum Ungariae absque omni detrimento, prohibitione et resistentia regis et regni neque eis per regem et regnicolas infertur damnum neque resistitur, neque Turcae[1] eis damnum inferunt.

Deinde roget sanctitatem suam nomine sacrae caesareae maiestatis, quod sanctitas sua una cum reverendissimorum dominorum cardinalium collegio his malis imminentibus christianae religioni velint opportune providere, circa quod amplius nullo modo sit dissimulandum, alioquin respublica christiana maximam sit passura iacturam. Quod vero in hoc ad suam caesaream maiestatem attinet, neque laboribus neque expensis parcet et nihil eorum omittet, quae ad reprimendam Turcarum potentiam conducere videbuntur; et declaret sanctitati suae, quod nemo iam princeps sit in tanto periculo et damno cum Turcis, quanto sua maiestas istic, et quod terras suae maiestatis pene omnes devastarunt et innumerabiles ecclesias in illis cremarunt.

Item dicat domino nostro sanctissimo, qualiter sacra caesarea maiestas sanctitati suae superioribus annis modos et media proposuerit per oratores suos, quibus visum fuit sacrae caesareae maiestati, quod succurri et provideri posset catholicis contra immanitatem et incursus Turcarum, qui modi fortasse visi sunt sanctitati suae et sedi apostolicae aut non sufficere aut non conducere, vel saltem sanctitati suae et sedi apostolicae minus convenientes. Rogat sacra caesarea maiestas sanctitatem suam, quod velit considerare magnitudinem periculi et una cum reverendissimorum dominorum cardinalium collegio deliberare et aperire sacrae caesareae maiestati modos et media, quibus videbitur sanctitati suae et collegio cardinalium posse provideri his malis et calamitatibus contra oppressionem Turcarum, et quod sanctitas sua circa hoc animadvertat, quod sola potentia sacrae caesareae maiestatis et sacri Romani imperii ad hoc non sufficit, nisi etiam alii catholici reges, principes et potentatus in hoc con-

[1] *Hds.* Turcis.

currant. Qualis autem sit zelus illorum in christianam religionem, sanctit
sua poterit diiudicare, quae novit,[1] quorsum uniuscuiusque conatus te
dant, et quibus sint implicati bellis, qualesque inter eos sint simultates,
inter ceteros principes fertur, reges Ungariae et Poloniae cum Turc
treguas habere.

Item circa ea vero, quae dominus noster sanctissimus respondit i
facto *ecclesiae Constantiensis,* dicat domino nostro sanctissimo, etsi sacr
caesarea maiestas libenter partes suas interposuisset inter electum et pro
visum pro concordia ipsorum, tamen sacrae caesareae maiestati minime dat
est ad hoc facultas, cum ipse provisus adhuc dicatur hactenus apud seder
apostolicam moram fecisse nec curaverit concordare. Rogat sacra caesare
maiestas, quod sanctitas sua contra electum nihil decernere velit, et
ipse provisus velit concordari, sacra caesarea maiestas inter ipsas libent
partes suas interponet pro eorum concordia, ut intelligat sua sanctitas pe
maiestatem imperialem non stare nec stetisse, quominus causa Constar
tiensis fuerit[2] concordata.

Ad ea vero, quae sanctitas sua respondit super petitionibus factis pr
reverendissimo patre domino *cardinali sanctae Luciae,* agit sacra caesare
maiestas gratias domino nostro sanctissimo pro benevolentia, qua eider
cardinali afficitur, rogatque, quod sanctitas sua, si quam ecclesiam cath
dralem vacare contingat, velit esse memor domini cardinalis et precur
sacrae caesareae maiestatis ad hoc, ut cardinalis ipse possit habere de
centem statum pro honore sanctitatis suae et sacrae caesareae maiestati
et confidit sacra caesarea maiestas, quod sanctitas sua in hoc advertet a
honorem suae maiestatis.

Ad ea autem, quae sanctitas sua respondit ad articulum, quod sanctita
sua non velit beneficia in imperio et terris ducis *Maximiliani,* filii sacra
caesareae maiestatis, ad instantiam et preces regis Francorum conferr
gratias[3] agit sacra caesarea maiestas domino nostro sanctissimo et vul
erga sanctitatem suam et sedem apostolicam promereri.[4] Similiter agi
gratias sacra caesarea maiestas domino nostro sanctissimo, quod confi
mavit translationem monialium *sanctae Caeciliae Coloniae* et quod sanctita
sua mandavit reddi bullam confirmationis pro voluntate sacrae caesarea
maiestatis, rogatque, quod sanctitas sua aliquid contra eamdem confirma
tionem et ordinationem per sacram caesaream maiestatem factam ad nullius
instantiam decernat.

Circa ea vero, quae dominus noster sanctissimus respondit quoa
prorogationem legationis domini episcopi *Foroliviensis,* agit gratias[6] sacr
caesarea maiestas domino nostro sanctissimo, quod in hoc morem gessi
sacrae caesareae maiestatis, et dicit sua maiestas, quod nunquam videri
nec intellexerit, quod potestate sibi tradita abusus fuerit, aut aliquo mod

[1] *Hds.* novi. [2] *Hds.* fuit. [3] *Hds. fehlt.* [4] *Hds.* promoveri.
[5] *Hds.* cuius. [6] *Hds. fehlt.*

in agendis indiscrete immodesteque sit versatus, sed semper et ope et consilio apud suam caesaream maiestatem mature se gesserit, et laudabiliter sit conversatus, nec quicquam fecerit nec tractaverit, quod ei culpae[1] possit imputari aut argui, et cum idem episcopus Foroliviensis apud sacram caesaream maiestatem legatus permansurus sit, supplicat imperialis maiestas domino nostro sanctissimo, quod sanctitas sua eidem Foroliviensi legationem conservet et sibi scribat et mandet, ut si sacra caesarea maiestas aliquando eius opera uti et eum in negociis suae maiestatis et imperii sine incommodo tamen et detrimento sedis apostolicae ad aliqua loca, principes aut tractatus (!) mittere velit, quod ipse Foroliviensis in hoc habeat obtemperare et morem gerere voluntati sacrae caesareae maiestatis, in quo sanctitas sua sacrae caesareae maiestati rem admodum gratam factura sit.

Circa nominationes vero per dominum nostrum sanctissimum sacrae caesareae maiestati concessas petit sacra imperialis maiestas, quod pro honore suae maiestatis sanctitas sua velit per bullam suam declarare, quod omnes, qui vigore huiusmodi indulti per sacram caesaream maiestatem nominati sunt, sive habeant contra se rem iudicatam, sive non habeant, et sive sint in possessione beneficiorum per eos acceptorum sive non, quod nihilominus sic[2] nominati per sacram caesaream maiestatem beneficia per eos acceptata retineant, et si qui per processus executoriales propter rem iudicatam decreta possessione eorundem beneficiorum sunt destituti, quod isti in possessiones suas reponantur et in huiusmodi beneficiis pacifici remaneant; qui vero possessionem eorundem beneficiorum fuerunt adepti, quod sanctitas sua mandet eas ad possessionem admitti et super huiusmodi beneficiis amplius non patiatur molestari. Insuper dicat sanctissimo domino nostro, quod sacra caesarea maiestas miratur super iis, quae attemptata sunt contra *Thomam de Cilia* praepositum Constantiensem, protonotarium curiae[3] suae imperialis, super eadem praepositura pro eo, quod sanctitas sua scripsit suae maiestati, quod eandem praeposituram dedit ipsi Thomae praecipue contemplatione suae maiestatis et in recompensam suorum laborum, tum quia de sede apostolica, tum etiam de sacra caesarea maiestate benemeritus esset; scripsitque sanctitas sua ad sacram caesaream maiestatem, ut ipsum Thomam in eadem praepositura conservaret et manuteneret. Praeterea sanctitas sua transmisit sacrae caesareae maiestati bullas provisionis ipsius[4] Thomae super eadem praepositura, quibus ei sanctitas sua plenissime providit et quibuscumque adversariis suis silentium super eadem praepositura imposuit et litem sive lites quascumque extinxit, declaravitque, quod[5] nemini alteri quam ipsi Thomae assignaret; alteras vero, quas in favorem ducis Bavariae *Ioannis* ad suam maiestatem transmisit, iuxta tenorem eiusdem brevis ei tradidit, licet ipse eas recipere

[1] *Hds.* curae. [2] sit. [3] iuris. [4] ipsi. [5] *fehlt.*

recusaret, nec potuit nec voluit cum ipso Thoma concordare, nisi ille sibi praeposituram ipsam dimitteret, quod ipse Thomas facere recusavit, quia sibi de eadem praeepositura fuit provisum, duci vero Ioanni minime, quin imo provisio sua omnino per sanctitatem suam in literis ipsi Thomae cassatam et ei super ipsa praepositura silentium impositum fuit. Modo sacrae caesareae maiestati asseritur, quod sanctitas sua per bullam suam declaraverit, quod sacra caesarea maiestas in hoc, quod bullas, quibus ipsi Thomae erat per sanctitatem suam provisum, ipsi Thomae assignaverit, sit transgressa tenorem ipsius brevis, quae declaratio plurimum displicet sacrae caesareae maiestati, quia[1] sit in vilipendium et opprobriosa suae caesareae maiestati. Et quia ex bullis suae sanctitatis constet sacrae caesareae maiestati, quod ipsi magistro Thomae et nemini alteri ius ad praeposituram Constantiensem competierit et hodie competat, supplicat sacra caesarea maiestas, quod dominus noster sanctissimus velit cassare, quae contra magistrum Thomam super eadem praepositura postea quocumque modo attemptata sunt, et quod sanctitas sua non patiatur ipsum Thomam super eadem praepositura amplius molestari, quoniam sacra caesarea maiestas iura ipsius Thomae legi audiverit, et constet suae caesareae maiestati de iure, quod ipsi Thomae super eadem praepositura competat; alioquin sacram caesaream maiestatem circa eandem praeposituram manutenere pro iustitia sua, sed sperat sacra caesarea maiestas, quod[2] minime patiatur ad eundem casum devenire.

In facto vero *Ewaldi Faulhaber,*[3] canonici et cantoris *Maguntinensis,* capellani imperialis maiestatis, agit sacra caesarea maiestas domino nostro sanctissimo gratias, quod sanctitas sua ipsum contemplatione suae imperialis maiestatis in possessionem canonicatus et praebendae reposuerit et capitulo Maguntino mandaverit, quod eum in capitulum reponant et ei restituant fructus perceptos et in futurum de fructibus respondeant, verum sacra caesarea maiestas intellexit, quod adhuc aliqui canonici ecclesiae Maguntinensis ei adversentur et in hoc mandatis sanctitatis suae non obtemperent, supplicat imperialis maiestas, quod dominus noster sanctissimus contra eosdem canonicos remedia opportuna decernat ad hoc, ut iste[4] *Faulhaber* plene in ecclesia Maguntina in locum suum reponatur et restituatur, et[5] ipse orator causam istius[6] *Faulhaber* promoveat iuxta informationes ipsius[7] *Faulhaber.*

Circa factum Sixti *Scharffenegker,* qui prius sacrae caesareae maiestatis, modo illustrissimi principis ducis *Maximiliani* secretarius est, quem sacra caesarea maiestas inter primas ad canonicatum et praebendam in ecclesia collegiata sancti *Petri* iunioris in civitate *Argentinensi* vigore indulti apostolici nominavit, qui vigore huiusmodi nominationis canonicatum et praebendam in eadem ecclesia vacantem acceptavit et eorumdem posses-

[1] *Hds.* qui. [2] *fehlt.* [3] Giraldi Fairlhabr. [4] ipse.
[5] ut. [6] ipsius. [7] quas.

sionem assecutus fuit et aliquandiu pacifice tenuit — postea quidam assertus familiaris in capella sanctitatis suae super iisdem canonicatu et praebenda eum apud sedem apostolicam traxit in ius et cum ipse, quia in sacrae caesareae maiestatis et filii sui obsequio occupatus causam suam minus idonee posset defendere, propter varias declarationes, quas sanctitas sua super ipsis nominationibus fecit, illa[1] in causa succubuit et contra se tres sententias occasione dictarum declarationum habuit, vigore quarum ipse destitutus est possessione dictorum canonicatus et praebendae — supplicat sacra caesarea maiestas, quod dominus noster sanctissimus praefatum *Sixtum* ad dictos canonicatum et praebendam et eorundem possessionem restituere et eius adversariorum contemplatione suae sacrae caesareae maiestatis tum intuitu Maximiliani, in cuius obsequio idem Sixtus modo constitutus est, super eisdem canonicatu et praebenda silentium imponere velit, attento quod ipse Sixtus fuerit et sit de familia sacrae caesareae maiestatis et magnas expensas ultra ducentos aureos apud sedem apostolicam impenderit, et ubi declaratio sanctitatis suae non fuisset, ipse Sixtus minime succubuisset, cum eius adversarius tantum fuerit familiaris unius clerici in capella sanctitatis suae adscriptus,[2] tempore quo sanctitas sua in pontificem fuit electa. Praeterea quod ipse Sixtus ante declarationem, qua sanctitas sua declaravit familiares familiarium sanctitatis suae ipsius nominationibus praeferendas per sacram caesaream maiestatem ad dictas canonicatum et prebendam factas[3] et sibi ius quaesitum fuerit, quod postea per declarationem sanctitatis suae sibi allatum fuit. Item promoveat ex parte sacrae caesareae maiestatis causam domini *Alberti Pukh* iuxta informationes quas dabit.

Item causam *Gasparis Pernwert* ex parte sacrae caesareae maiestatis promoveat similiter apud sanctissimum dominum nostrum iuxta informationes quas dabit. — Item dominus noster sanctissimus scripsit sacrae caesareae maiestati ex parte unius civis *Bononiensis* capti apud *Chempten*, et hortatus est[4] sacram caesaream maiestatem, ut maiestas imperialis mandare velit, ut relaxetur. Ad hoc dicat sanctissimo domino nostro, quod sacra caesarea maiestas omnem diligentiam facere velit intuitu sanctitatis suae ad id, ut relaxetur idem Bononiensis.

[1] *Hds.* ille. [2] descriptus. [3] nominatas. [4] hortatur.

IV.

Der Rat von Nürnberg an Zamometić.

Dank für Unterstützung seines Gesandten L. Rebel.
Übersendung eines Geschenkes.

1478 November 25 Nürnberg.

(Konzept in Briefbuch 36 f. 107 des Nürnberger Kreisarchivs.)

Reverendissime pater ac benefactor colendissime.[1] Debitam reverentiam in paternitatem vestram reverendissimam cum summa affectione complacendi. Accuratissima diligentia per eandem paternitatem vestram reverendissimam laboribus et fatigationibus oportunis in rebus nostris nuncio nostro domino Laurentio Rebel plebano in Burgkebrach iamiam Rome circa novam provisionem ecclesie parochialis sancti Laurentii in urbe nostra apud dominum nostrum sanctissimum et alibi facta, licet nullis nostris meritis praeviis, per praefatum dominum Laurentium cum summe laudis preconio delata est, propter quam gratiam nobis optatissimam paternitati vestre reverendissime gratiarum actiones, quas possumus, hiis scriptis referimus oblatione coniuncta, quod omni studio animis nostris adeo cum gratitudine hoc beneficium inpingemus, ut nulla oblivione possit evelli. In cuius et intersignium ad paternitatem vestram reverendissimam dictum dominum Laurentium remittimus cum aliquantulo reverenciali munere, ut oblationem nostram sincerissime factam etiam opere comprobemus, quod paternitas vestra reverendissima pro sua innata benivolentia placide pro memoria nostra condenda acceptare sepefatumque dominum Laurentium in verbis et negotiis nostre reipublice tantum gerendis graciose audire ipsique pro hac vice in illis tamquam nobis ipsis fidem creditivam adhibere ac pro capta in nos clementia ipsum nostri causa graciosius favere dignetur. Quo utique paternitas vestra reverendissima nos devinctos sentiet in hiis, quae possumus, nostris servitiis retro pensaturos. Valeat paternitas vestra reverendissima, quam altissimus nobis patronum feliciter conservet. Data Nuremberge etc.

Eidem vestre reverendissime paternitati

deditissimi senatus et universitas Nurembergensis.

[1] *Als Überschrift die Adresse:* Reverendissimo in Christo patri et domino domino Andree archiepiscopo Craynensi domino nostro graciosissimo.

V.

Alexander Numai an Sixtus IV.

Bericht über eine Unterredung, welche er mit dem Kaiser über die italienische Politik Sixtus' IV. und insbesondere über die Florentiner Vorgänge hatte.

1478 September 20 Graz.

(Original.[1] Bibl. Marciana in Venedig Cod. lat. Class. X nr. 177 fol. 12.)

Sanctissime et beatissime pater: post pedum oscula beatorum et humillimam comendationem etc. Decursis diebus sanctitati vestre scripsi, quod pro causa Florentinorum solus cum caesarea maiestate fui, que patientissime omnes illas instructiones optime audivit et intellexit. Responsum vero sue maiestatis, primo per Cicalem, secundo per Anthoniacium cabellarios sanctitatis vestrae, qui ex Hungaria redierant, significavi, pari modo per Paulum de Croatia et per meas litteras ac per reverendum patrem dominum archiepiscopum Crainensem oratorem sue maiestatis et consiliarium, que significatione digna erant, sanctitati vestre plana effeci. Igitur his in litteris ea non recenseo. Interea litteras a serenissimo rege Hungarie accepi, quibus inclusa erant brevia sanctitatis vestre et littere reverendissimi domini mei Tirasonensis ad suam imperialem maiestatem directiva, ad quam cum illis adivi. Effectus vero eorum gratulationem primogeniti excellentissimi ducis Burgundie et eius beneditionem ac bonam relationem reverendi domini Alariensis (!) continebat. De quibus sua maiestas admodum iocunda fuit mihique ylari vultu inunxit, ut eius ex parte ingentes gratias sanctitati vestre haberem pro tam magna caritate et paterno amore erga suam maiestatem et eius carnem: quas humilibus precibus, ut servulum decet, eidem sanctitati vestre dico et ago. De domino vero Alariensi dicit sua maiestas nunquam secus credidisse, cum nil ex sua maiestate perpendere potuit nisi puritatem animi sue maiestatis erga sanctitatem vestram et sanctam sedem apostolicam. Quem etiam gratiose et pie intuitu sanctitatis vestre suscepit, quemadmodum et dominum Punam Almanum, ut Ytalum, cubicularium sanctitatis vestre etiam me astante benigne audivit, qui prudenter se gessit et causam Florentinorum, prius tamen per me informatum (!) expositam breviter recensuit, de aliis autem secretis, que in commissis a sanctitate vestra habuit, non est meum ponere os ad celum, cum postmodum alia vice me semoto audiri voluit, quod patientissime toleravi; tamen contra me et honorem meum multis excogitare dedit.

---

[1] *Mit dem Einlaufsvermerk:* 1478 accepta die 14 octobris. De causa Florentina et responsione episcopus Foroliviensis. Imp.

Et cum sapientiam et etatem habeat, de integritate sue cesaree maiestatis erga sanctitatem vestram et de laboribus meis ad eius veram conscientiam me reporto. Post aliquot vero dies per manus reverendi patris domini Henrici de Collis, ministri ordinis minorum veri preconis sanctitatis vestre, brevia eiusdem vestre sanctitatis cum alligatis litteris reverendissimi domini mei Tirasonensis ad suam maiestatem et ad me directiva reverenter accepi, quorum data sexta est augusti, michi vero presentata XIII[a] septembris. Profecto nisi fuisset prudentia dicti domini ministri, qui in Vienna degebat, dicte littere, ut ait, prius ad Hungariam pervenissent (ut priores), quam ad manus meas. Ex quo hic infertur, quod nihil agatur cum cesarea maiestate, quin prius ad serenissimum regem deferatur, quod silendum mihi visum non fuit, quia si sepius hoc fieret, rebus his et aliis multis non conduceret, nec credo esse mentem sanctitatis vestre, minus etiam reverendissimi domini Tirasonensis fuisse. Quibus reverenter receptis, impresentia tamen dicti domini cubicularii, quem in testem aduco, quoniam aliqua derisio fuit in eorum presentatione, quod prius ad Hungariam deferebantur etc., ex eis percepi grave onus mihi impositum, et quam minus honeste se gerunt potentatus illi; que etiam cum dexteritate cum cesarea maiestate acturus eram. Sequenti die solus cum cesarea maiestate in longum fui, que omnia patienter et benigne audivit. Sua maiestas, ut imprimis de casu admodum dolet et adeo admirata est, quod vix credere potuit sanctitatem vestram istis temporibus, in quibus spurcissimos Turchos in visceribus habemus, qui propter nostras disenssiones in sanguinem christianum indurescunt et in dies elatiores fiunt, primo ad excommunicationem, secundo inscia sua maiestate ad arma tam festine procesisse. Cum tam per litteras manu quam per relationem suorum oratorum (et maxime domini Tome de Cilia optimi viri) sit sue maiestati significatum et suasum, nil in gravioribus causis sine scientia sue maiestatis sanctitatem vestram velle attentare. Quibus omnibus tantumodo sue maiestati fideliter expositis et ad eius dicta rationabiliter et cum effectu responsis datis intellectisque iustis et rationabilibus causis sanctitatis vestre variis modis gravissime lacessite sua maiestas multa bona locuta et de multis a me scissitata est, etiam qualis homo esset Nicolaus Vitellus de Castello; concludendo mecum, quod cum gravissime res hec essent, vellet super his mature et consulte deliberare. Postera vero die ascito consilio suo voluit sua maiestas, ut cuncta iterum coram explicarem, narrando seriatim, ut in brevibus sanctitatis vestre et in instructionibus meis continetur: que quasi idem sonant cum brevibus. Super quibus aliquot diebus cogitatum est, cum res admodum gravissime sint, omnesque illius non sint bonitatis et sapientie, ut cesar erga s. v. est, quemadmodum semper sanctitati vestre scripsi; sicut varii et multi in his partibus degunt, multa et varia de sanctitate vestra loquuntur; quibus diebus quicquam pretermissum non fuit. Et quemadmodum sanctitas vestra per dominum Alariensem omnia benefitia,

que tempore sui pontificatus contulit sue maiestati, exprobraverat, ita omnes iniurias et gravamina sue maiestati illata recensuerunt, potius tamen sanctitatem vestram excusando quam de ea obloquendo, de qua profecto reverenter semper loquuntur. Annuente vero cesare iustis rationibus per me allatis satis honorifice omnia illa amicabiliter sopita sunt. Et maxime allegando, quid egerit sanctitas vestra contra Turchum cum magna iactura sedis apostolice et sanctitatis vestre tam dignas parasse classes. Cum etiam esset sermo de istis spurcissimis Turchis, contra quos sua cesarea maiestas pro necessaria expeditione sepius sanctitati vestre suplicaverat parataque erat ad libitum sanctitatis vestre etiam postquam transmisit sigillum (!) suum per dictum Tomam de Cilia ad locum prefixum per sanctitatem vestram personaliter comparere, et tantummodo pro rebus Turchorum et non animo aliquod concilium celebrandi: ita sepius sua maiestas mihi dixit; idemque adfirmat dictus cubicularius ex ore suo percepisse; conclusumque per me est sanctitatem vestram optime dispositum esse erga suam maiestatem, sacrum romanum imperium et excellentissimum Burgundie ducem, et que cum Deo et honore suo posset ipsis complacere, parata erat; non obmisi etiam multos reverendissimos legatos ad diversas dietas destinasse. Nam pro mutua benivolentia et fide, quam gerit erga suam maiestatem, illam sepius litteris et nuntiis visitat et salutat: quoniam perpetrato casu Florentinorum illico per litteras per me et per cubicularium sue sanctitatis cuncta veracitate vestre maiestati significavit. Et cum illi Florentini duriores in dies efficerentur iniusteque et inique reverendissimum dominum cardinalem detinerent, etiam post cuius relasationem (!) multa alia graviora facinora contra honorem sancte sedis apostolice et sue sanctitatis perpetrati sunt, nitebanturque multo maiora in dies moliri velle contra sedem apostolicam, adeo necesse fuit, primo ad excomunicationem, que tantummodo ad sanctissimum dominum nostrum spectat, devenire. Que cum medicinalis induratis cordibus non esset, ad arma condescendere necessarium fuit, ut suprema dignitas apostolica et sedes ipsa, que omnium mater est, pro debito offitii sui pastoralis tutarentur, cuius sancte sedis sacra maiestas vestra, ut electissimum caput christiane religionis post suam sanctitatem omniumque ecclesiarum vera advocata est, propterea pro eodem signo amoris et mutue benivolentie, que ultimate per illos potentatus et eorum oratores iniuste et inique attentata sunt, tam per brevia quam per me sacre maiestati vestre significavit, mihique iniunctum est, ut seriatim cuncta sacre maiestati vestre intimarem, quemadmodum effeci; et nisi nuntius deceptus fuisset, cui significatum est me egrotum Vienne adhuc degere, multo ante sacra maiestas vestra a me percepisset. Que cum a principio de casu et iniustitia Florentinorum abunde per me intellexit, facile eidem constare poterat, tot et tanta facinora impune relaxari non debere: quare rememoro sacre maiestati vestre illam s. sedem veram matrem[1] maiestatis

[1] *Das Papier ist hier gebrochen und die Stelle von mir ergänzt.*

vestre fore, sanctissimum vero dominum nostrum non putativum sed verum patrem esse, minusque opportere sacre maiestati vestre recensere, ad que teneatur filius erga parentes, minusque expedit instruere Minervam. Quare precor intime, ut sacra maiestas vestra, quemadmodum unica spes est sanctissimi domini nostri et sancte sedis apostolice, amplecti velit sinceritatem animi sue sanctitatis et innocentiam illius sue sanctitatis et eius tuitionem, prout est officium vestre maiestatis assumere et ad catholichum principem et electissimum caput christiane religionis spectat, in quo spes non lenta sue sanctitatis viget et[1] tamquam in vero cesare Augusto ab augendo dicto unice sua sanctitas confidit; velitque sacra maiestas vestra sua solita clementia adeo dare operam, ut serviles littere mee ad sanctissimum dominum nostrum in dies veratiores efficiantur, qui nunquam destiti puritatem cum maiestatis vestre et eius sinceritatem erga suam sanctitatem et sanctam sedem apostolicam continue insinuare.

Super quibus sua maiestas optime refocilata et ylari vultu se, ut infra sequitur, resolvit:

Domine legate, de omnibus advisamentis mihi medio paternitatis vestre per suam sanctitatem datis eidem meo nomine rescribatis ingentes gratiarum actiones, digneturque sua sanctitas, ut recte confido, in bona dispositione erga me perseverare, qui nullo tempore sue sanctitati nec illi sancte sedi obfui, ymmo multa patienter tolleravi credens semper, quod de me ratio maior haberetur; ut a principio verbis respondi, ita et modo, quod de primo casu Florentinorum propter comunem honorem vehementer dolemus; tum et propter locum, cum civitas illa Florentina camera sit imperii, tum propter personas utriusque factionis deperditas; et eo magis dolemus, quod,[1] ut sua sanctitas scribit, propter unum merchatorem, et eo maxime istis temporibus et tam festine, bonum totius christiane religionis sit perturbatum omnesque potentatus propterea in combustione et illi in rebellione sint, cum dedecore maximo et detrimento sue sanctitatis ac sancte sedis apostolice, quod nobis admodum molestum est; cum non videamus etiam illum superando et subiugando lucrum esse sue sanctitati, que facilime potuisset exemplo Yhesu Christi, cuius vicarius est, in aliud tempus punitionem hanc differre. Nam ipse Yhesus Christus multos induratos populos et sue legi permaxime rebellizantes ad longeva tempora puniendos distulit. Preterea dolemus etiam permaxime de his, que modo subsecuta sunt, que facili provideri poterant. Cum non ingoret (!) sua sanctitas mores et conditiones illorum potentatum, qui tempore sue sanctitatis etiam ea non ingorante magno federe iunti (!) sunt. Quod autem scribamus regi Francie pro re incerta et instabili, profecto non conducit honori sue sanctitatis pro nunc neque meo, quoniam bene advertimus ad breve sue sanctitatis, in quo continetur de concilio per regem sive suos

---

[1] *Fehlt.*

oratores petito et sepius optato: cum duobus illis articulis prematice (!) et prelatorum revocatione; locus vero concilii neque tempus nobis significatur. De quibus speramus suam sanctitatem etiam incertam esse, quod indicere ad ipsum regem, ut sua sanctitas scribit, minime spectat. Igitur, ne in sua caliditate rex ipse magis calesceret et elatior fieret, ne etiam ius non habenti daremus: tum quia calida est regis petitio et non dissona a sua natura, et vehementi desiderio illud sepius tentaverit, omnisque eius pratica et studium ad hoc concilium tendat — ut bene[1] sue sanctitati constat ex articulis (iam annus elapsus est) apud Georgium de Lapide regis Hungare oratorem versus Franciam tendentem repertis, quos sanctitas sua a principio credidit a me emanasse — et cum eius naturam sua sanctitas satis compertam habeat, vere aliquantisper supersedendum est; tum quia dicit sanctitas sua, quod oratores regis Francie intellectis iustis rationibus et causis sanctissimi domini nostri dixerunt illas suum regem ingorare, sperantes regem ipsum melius informatum male inceptis desistere; tum quia sua sanctitas dicit ad dictum regem nuntios et litteras prius destinasse, a quo hactenus nullum habuerit responsum, ob quas res impresentiarum meum scribere potius sue sanctitati dampnosum foret et mihi ridiçulosum quam proficuum, cum de rebus incertis cauto calidissimoque regi scriberemus. Attamen, domine legate, ut cognoscatis vera de me sue sanctitati[2] semper scripsisse et me veraciter velle gerere ut verum advocatum sancte matris ecclesie, quamvis variis viis modis et temporibus et maxime tempore necessitatis mee fuerim lacessitus a sua sanctitate: rescribatis eidem, quod in concernentibus honorem sue sanctitatis et illius sancte sedis, ut catholicum principem decet et verum advocatum sancte matris ecclesie me gerere volo: et ne in futurum quicquam inconsulte nos facere dici veraciter possit, neque altero nostrum spreto, velit sanctitas sua mihi quam primum aperire vias et modos aut media, per que cum honore utriusque me gerere habeam, quoniam in his, que cum honore meo potero et valuero, non ero segnis neque torpens sanctitati sue et illi sancte sedi morem gerere, et quantum valuero, oportune opitulari. Interea prestolabor, quid et quale sit sue sanctitatis salubre et paternum consilium, et quod sue sanctitati responderit dictus rex, nec cessabo interea partes meas, ubi opus fuerit, impartiri. Si littere incompte et prolixe sunt, mihi indulgere sanctitas vestra sua clementia dignetur; veraces tamen sunt, et bene spero. Vereor tamen, quod domini de liga non perdant tempus, quorum oratores, si huc proficiscerentur, suplico edoceri, quomodo me gerere habeo. Cum his nobilibus et curialibus, qui hic sunt, singulo die pratico et eos informo de innocentia sanctitatis vestre et iustissimis causis animum sanctitatis vestre moventibus eosque sepius convivo, ut lator presentium, quem studiose per duos dies retinui, cum non ignoret linguam, cuncta scrutaretur

[1] *Dieses oder ein ähnliches Wort unlesbar.*
[2] *Folgt nochmals* vera, *das leicht durchstrichen ist.*

et in mensa eos intelligeret. Ita fideliter usque ad mortem, pater sancte, me geram. Scribo etiam ad electores sacri Romani imperii de causa sanctitatis vestre; introclusam copiam audire dignabitur.

Cuius pedibus misericorditer me comendo et dedo. Ex Gretz die XX. septembris 1478.

Eiusdem sanctitatis vestre

Sanctissimo et clarissimo
domino domino nostro pape.

indigna creatura
A. episcopus Forliviensis.

VI.

Der Rat von Nürnberg an seinen römischen Agenten Konr. Krantz.

Anweisung, welche Schritte er wegen des gefährdeten Präsentationsrechts Nürnbergs auf die dortigen zwei Pfarreien thun soll. Er mög sich mit dem General des Karmeliterordens hierüber verständigen.

1479 August 23 Nürnberg.

(Konzept in Briefbuch 36 f. 216 des Nürnberger Kreisarchivs.)

Unsern [2] willigen dienst eurer wirdikeit mit fleiſs voran bereit. Wirdige und hochgelerter lieber herr. Der wirdig und hochgelert unser besunde herre und freunde herr Lorentz Tucher, brobst und pfarrer zu s. Laurentie bei uns, hat uns drei briefe, im von euch zugesant, der erst am datum auff den achtzehenden tag des monats junii, der ander auff den eyn und zweintzigsten tag und der dritt auff den acht und zweintzigsten tag de vermelten monats lautende, thun fürhalten, der meynung und innhalt wi und dabei euren getreuen fleiſs, müe und arbeit in des benanten brobst und unsern sachen gehabt, wol vernomen haben, euch des fleissigen dank sagende, mit willen begernde, das umb euch zu verdienen. Und wie wo

---

[1] Konrad Krantz von Ilmmünster lebte an der Kurie als *scriba apostolici palatii* und erhielt 1477 die Pfarrei S. Lambertus in Bambach (*Vatikanischer Registerband* 675, 369) und vor 1479 ein Kanonikat zu Freising (*Vatikanischer Registerband* 607, 135), nachdem er in dem diesbezüglichen Prozeſs mit seinem Gegner Pfarrer Konrad Fabri von Osterwarngau sich verglichen hatte. 1481 Januar 28 substituierte ihn Sixtus IV. als Rechtsnachfolger eines eben verstorbenen Heinrich von Baruth in einem Prozesse, welchen letzterer gegen Peter Vernndecken, Kölner Kleriker, um die Propstei St. Andreas in Freising geführt. Heinrich hatte sich durch Sigmund Grym und Ulrich Enzenberger an der Kurie vertreten lassen und auffallender Weise wurde nun das Streitobjekt dem letzteren zugesprochen und die beiden Parteien zur Ruhe verwiesen. Diese appellierten natürlich und nun resignierte Ulrich durch Johann de Wesalia und auch Vernndecken. Mithin war der verstorbene Heinrich allein übrig geblieben, in dessen Rechte nun Krantz einrückte. (*Vatikanischer Registerb.* 612, 259.) Wer der nunmehrige Gegner war, ist nicht zu ersehen. Aber 1482 März 28 ersucht Nürnberg den Erwählten von Passau, Friedrich Mauerkircher, er möge Krantz, der ihm am päpstl. Hofe gute Dienste leisten könne, in seinem Kampfe um die Propstei unterstützen. (Briefbuch 37, 320 im *Nürnberger Kreisarchiv.*)

[2] *Als Überschrift die Adresse:* Dem wirdigen hochgelerten hern Conraten Krantz des bebstlichen hofs notari etc., unsern gunstigen herren.

in dem letsten eurem brief under anderm gemeldet wurt, dafs die sachen der zwitracht zwischen unserm herren von Bamberg und uns wesende dem hochwirdigen in gott vater unserm gnedigen herren dem ertzbischof zu Crayn zu verhören, die in der gütlichen versuchen hinzelegen bevolhen, deshalb euch bedunken wolle, nicht not sei, ymant umb unterrichtung der clag der aufsgeprachten bullen halb von den Bambergischen den dreyen unsern gnedigsten herren den cardinalen unsern halb beschehen, da von eur ander brief meldung thut, zu euch zu schicken, yedoch ob sich die Bambergischen mit irer clage und fürgeben gegen den benanten unsern gnedigsten herren, den dreyen cardinälen, oder sust gein ymand andern verlautet, uns dieselben widerwertig zu machen oder zu unwillen ze raitzen understanden hetten, dafs ir uns denn darinne zu verantworten und ursach und bewegknufs aufsbringung der benanten bullen wissen habt. So erfindet ir ursach und bewegnufs aufspringung der benanten Bullen an der innliegenden zettel[1] auch dabei unterrichtung, wie die keis. maiestet auch wir unserm heiligsten vater dem babst und dem cardinal sancti Marci hiebei schreiben, euch gütlich bitende, ob wir bei den benanten unsern herren den cardinäln oder ymant andern in den dingen verclagt oder verungelimpft weren oder wurden, uns des nach dem besten zu verantworten und die briefe one hindern an die ende hingehörende schaffen uberantwort zu werden und euch soligermafs darin beweisen und unser sachen bevolhen zu haben, als wir euch sunder zweifeln wol getrauen. Das wollen wir umb eur wirdikeit mit willen verdienen. Geben am montag s. Bartholmee abent anno etc. LXXIX.

Cedula.

Item wir haben dem erwirdigen hochgelerten hern Christofero Martignano, der heiligen schrift doctor und generale des ordens unserer lieben frauen von dem berg Carmeli, der sich auff unsers heiligsten vaters des babstes erfordern zu seiner heilikeit fugt, der ding aller wie euch unterrichtung gethan und gebeten, die unserm hern vater dem babst, unsern gnedigsten herren den cardinälen, und wer sich das sust unserer notdurft halb erheischen würt, fürzebringen und uns nach dem besten zu verantworten und im auch zu erkennen geben, das ir der ding auch wissen habt, und wo er icht verrer underrichtung notdürftig sein würde, möge er sich des an euch erkunden. Darumb so biten wir euch, ir wolt euch zu im fügen, im der ding und das ir das in bevelh habt eröffnen; wo ir auch sein, unsernhalb bei unserm heiligsten vater dem babst zu gepranchen notdürftig sein werdet, mögt ir ine darinn ersuchen, dann wir im deshalb willig zu erscheinen bevelh gethan haben. Datum ut in litera.

[1] *Am Rande die Bemerkung:* Dife zetel findt man bei den hendel der sachen der pfarr. *Im Briefbuch fehlen sie ebenso wie das Schreiben an den Kaiser.*

VII.

Der Rat der Stadt Nürnberg an Sixtus IV.

Bericht über die Thätigkeit des Erzbischofs von Krayn auf dem Reichstage. Empfehlung desselben für die Kardinalswürde.

1479 Okt. 19 Nürnberg.

(Konzept. Briefbuch 36 f. 230' des Nürnberger Kreisarchivs.)

Beatissime pater etc.[1] Quamquam causantibus guerris Ytalie multa fuerunt per Germaniam et principibus et communitatibus scripta ac recitata contra sanctitatem vestram, Romane ecclesie regimen et contra sacrum collegium cardinalium, nihilominus in dieta nostra in civitate Nurenbergensi congregata audivimus trina vice archiepiscopum Crainensem, sanctitatis vestre et cesaree maiestatis oratorem, cum magna prudencia et integritate narrare iustificationem et innocenciam vestram, de qua maxime gavisi fuimus, licet doluerimus quam cordialiter audientes oppresiones varias eiusdem Romane ecclesie et sanctitatis vestre, sicuti et de rebellione ac inobediencia plurimorum non minus turbati fuimus; propter excusaciones etiam archiepiscopi omnes et singuli in dieta presentes acceptarunt innocenciam sanctitatis vestre non credentes contrariis informationibus sed multum compatientes ecclesie et sanctitati vestre. Quantam autem utilitatem receptura sit sanctitas vestra, ecclesia Romana nec non et sacrum collegium ex recitacione archiepiscopi, ex adventu eiusdem ad dietam et ex visitatione principum, in futurum intelliget sanctitas vestra magis per alios quam per nos. Fecimus autem nos in dieta propter verba et propositiones archiepiscopi cum amicis nostris, quantum potuimus, faciemusque in futurum, ut christianos decet filios.

Ea de re, pater sancte, quia vidimus et intelleximus sollicitudinem, integritatem ac prudentiam praefati archiepiscopi tamquam devotissimi filii vestri, suplicamus, ut dignetur sanctitas vestra prefatum archiepiscopum promovere ex gracia speciali ad dignitatem cardinalem; poterit etiam iudicio nostro sanctitas vestra per operaciones archiepiscopi illius multa in nacione Germanica, in qua multum diligitur, ad presens efficere, que erunt pro honore et conservacione religionis christiane, sanctitatis vestre, sacre Romane ecclesie ac sacrii collegii. Non latet sanctitatem vestram sagacissimam in hec tempora devenisse, ut merito fideles servi diligantur et iuxta benemerita ipsorum remunerentur. Cum hiis, pater sancte, statum nostre reipublice una cum privilegiis a sanctitate vestra nobis concessis eiusdem sanctitati vestre studiosius recommendamus, quam altissimus conservet longeve. Dat. die martis 19. mensis octobris anno etc. LXXIX.

[1] *Überschrift:* Domino Sixto summo pontifici.

VIII.

Der Rat von Nürnberg an Johann Waldner, kaiserl. Sekretär.

Die Bemühungen des Erzbischofs in dem Prozefs wegen der Pfarrei S. Lorenz; dessen Verhandlung mit Hefsler. Er möge die Sache beim Kaiser unterstützen.

1479 Oktober 25 Nürnberg.

(Briefbuch 36 f. 231' des k. Kreisarchivs Nürnberg.)

Besunders guter freunde.[1] Als der hochwirdig herr Andreas ertzbischof zu Crayn unser gnediger herr ytzo durch bäbstlichen bevelh die irrungen zwischen unserm gnedigen herren von Bamberg und uns wesende gütlich zuberichten und hinzulegen in unser stat komen ist, hat sein wirde den hochwirdigsten in got vater und herren herrn Jorgen des titels sancte Lucie in Silice der h. Ro. kirchen priester cardinal etc. hie gefunden und mit seiner wirdikeit des fürnemens, so im derselb cardinal gegen der pfarrkirchen zu S. Lorenczen, die uns durch fürdrung unsers allergnedigsten herren des Ro. kaisers zu verleihen von unserm allerheiligsten vater dem babst gnediglich zugeben ist, fürnymbt, rede gehabt und ine gebeten, davon abzusteen, und den benanten pfarrer auch uns bei unsrer presentation und freiheit one irrung, verhindernufs und unbetrubt bleiben zelassen, in vil langen worten, darauf dann der benant cardinal one verrer widerrede, so er sich mit dem benanten unserm allergnedigsten herren dem Romischen keiser deshalb zethun verfangen hat, nicht entlich antwort hat geben wöllen; deshalb der benant ertzbischof der kl. majestet in laut innligender copien hiebei schreibet; biten wir euch mit besunderm fleifs, ir wolt solichen brief der keiserl. majestet, so es am bequemsten und nützlichsten sein mag, uberantworten und den seiner keiserlichen majestet gantz lesen und allen fleifs ankeren, das sein keiserl. majestet in den dingen weder an unsern heiligsten vater den babst, die samlung der cardinale noch sust an nymants wider uns und unser erlangte freiheit fürdrung noch in ander weise nichtz ausgeen lasset, sunder mit dem benanten cardinale daran sei, den benanten pfarrer und uns bei der benanten presentierung und freiheit gnediglich one eintrag beleiben zelassen und euch auch solchermafs darinn beweisen, als wir euch sunder zweifels wol getrauen, das wollen wir etc. verdinen und was auch deshalb in antwort entsteet, wolt uns durch eur schrift berichten. Datum feria secunda ante Simonis et Jude apostolorum anno etc. LXXIX.

[1] *Überschrift:* Johanni Waldner secretario.

IX.

Der Rat von Nürnberg an Konrad Krantz.

Anweisung, wie er den Papst und mehrere Kardinäle über den Pfa[illegible]r-streit informieren solle. Sein Verhalten zu Hertnid von Stein, [illegible]er demnächst nach Rom komme.

1479 November 5 Nürnberg.

(Konzept in Briefbuch 36 fol. 243 des Nürnberger Kreisarchivs.)

Besunder[1] lieber herr! Euch ist der bevelh unsers heiligsten vat[illegible]rs, des babsts, dem hochwirdigen in got unserm gnedigen herren herrn An[illegible]res ertzbischoven zu Crayn beschehen, den hochwirdigen fursten unser[illegible] g. herren von Bamberg und uns in unsern geprechen zu verhören und fl[illegible]ifs fürzekeren, uns der in der gütlicheit mit einander zu vertragen und zu verainen, wissent, wie das auch die innligende copi zuerkennen g[illegible]bt. Darauf dann derselb ertzbischof hie bei uns in unserer stat auch na[illegible]h-volgend durch ubergebung etlicher mittel zu Bamberg gehandelt hett, [illegible]ie die hiebeiligende copien das besagen; und wie wol der benant ertzbisch[illegible]of dieselben handlung zu Bamberg geübt unserm heiligsten vater dem babst[illegible]n auch unsern gnedigsten herren den cardinaln Aquilegiensi, Senensi un[illegible]d Neapolitano hiebei in seiner schrift verkundet, hat er doch des handel[illegible]s, so anfenglich hie geübt ist, mangel. Darumb haben wir euch den zuze-schicken nicht verhalten wollen, den dem benanten unserm g. herren, dem cardinal Aquilegiensi, dem wir hiebei der innliegenden copien schreiben, zu seinen zeiten uns bei unserm heiligsten vater dem babst, sambnung der cardinäle, oder wo des not ist und sein wirdet, das selbs wissen zu ver-antworten, welche briefe an unsern heiligsten vater den babst wolt auch durch den magistrum domus personlich in seiner heilikeit selbs hant zu antworten schaffen und demselben magistro sagen, sie kumen von dem ertzbischof zu Crayn des gehalten tags halben bei uns der Turken und anderer anligende des heiligen stuls, der kirchen und des Ro. reichs be-schehen. Die andern brief an die cardinale und an ander ende wollet auch schaffen einen jeden an die ende, dahin sie gehöret, fleissiklich und gewifslich geantwort zewerden. Item so habt ir zwen permettin brief von uns, einen an unsern heiligsten vater den babst und den andern an die sambnung der cardinäle, die wollet dem babst durch den magistrum domus und der sambnung durch den vicecancellarium oder Rothoma-giensem uff die zeit, so sie in die sambnung geen, doch nicht durch euch, sunder ein ander person antworten und dabei sagen lassen, das sie des vorgeschriben gehalten tags halben sein. Und wölt in dem allen fleifs

[1] *Überschrift:* Meister Conr. Krantz licent.

XI.

Der Rat der Stadt Nürnberg an Zamometić.

Dankt für seine Mitteilung und wird die angeratenen Schritte zur Aufrechthaltung seiner Privilegien einschlagen. Übler Eindruck, den das Verhalten der Kurie in Deutschland mache. Hertnid von Stein geht nach Rom.

1480 November 18 Nürnberg.

(Konzept in Briefbuch 37 fol. 177 des Nürnberger Kreisarchivs.)

Oblata[1] sunt nobis ante aliquot dies scripta paternitatis vestre, e quibus intelleximus de revocacione privilegiorum nostrorum et mirati sumus vehementer secutique sumus consilium vestrum ordinando mox unum ex nobis oratorem ad imperialem maiestatem, qui sufficienter de meritis cause instructus laborabit pro nostrorum privilegiorum manutencione per media talia, quod omnino speramus imperialem maiestatem inclinari ad partem nostram. Supplicamus igitur, ut paternitas vestra interim, ut prius, causam nostram apud pontificem habeat commendatam eumque informet, quod hac malignitate temporum non conducet christiane religioni et maxime armate contra Turcum instituende, hodie maximis sumptibus concedere privilegia et post triduum ad relacionem unius hominis ea revocare, cum per hoc lites et intestina bella in nacione causentur,[2] quibus gravate partes minus ad negocia fidei intendunt. Nolumus etiam paternitatem vestram latere, quod decanus Bambergensis, ut fertur, mittitur ab electoribus imperii orator ad pontificem ad referenda conclusa in dieta hic celebrata; si forte iste preter commissionem sibi factam contra nos machinaretur, dignemini, quatenus possibile est, opponere murum pro domo Israhel.[3] Hec scribimus, quia actus preteriti pro futuris presumere faciunt. Cum quibus paternitati vestre nos et causam nostram recommendamus. Ex Nuremberga die sabbati 18. novembris anno etc. LXXX.

---

[1] *Überschrift:* Ad dominum Craynensem.
[2] *Hds.* graventur. [3] *Aus Ezech. XIII, 5.*

XII.

Der Kardinal von Siena an das Domkapitel zu Genf.[1]

Brandmarkung eines Betrügers und Verteidigung gegen den Verdacht der Unsittlichkeit.

Nicht datiert. *[1474 April 20 Rom.]*[2]

(Kopie. Bibl. Angelica in Rom Cod. S I 1 fol. 97'.)

Venerabiles viri amici nostri carissimi salutem. Etsi iuxta apostoli dictum[3] per infamiam et bonam famam nos transire oporteat in hac saeculi vita, multis tamen salvatoris nostri et sanctorum exemplis famam nostram tueri et defensare pro viribus admonemur. Nam et dominus noster, cum a Iudaeis culparetur: Quis ex vobis, inquit, arguet me de peccato?[4] et rursus accusatus, quod daemonium haberet, respondit: Ego daemonium non habeo;[5] et Salomonis etiam sententia bona fama multis divitiis praefertur.[6] Quas igitur ob res et cum sciamus eos, qui ecclesiae praesunt, in quorum numero nos sumus quamvis inmeriti, oportere[7] famam bonam habere etiam ab his, qui foris sunt,[8] ne eorum exemplo inferiores corrumpantur, has ad vos litteras dare compulsi sumus, ne falsa pro veris accipientes de gestis nostris scandalizemini. Arbitramur sane inter vos iam pridem divulgatum esse mulierem quandam, nomine Emae de Ponere ex ista vestra Gebennensi civitate ad nos esse perductam. Damnatis haec credentes et exsecramini incontinentiam, levitatem et fervorem[9] nostrum, quibus non satis sit Italia ad explendas nostras libidines, nisi et ex Gallia usque mulieres advocemus. Quid iam non facient alii, dicitis, quando sanctae Romanae ecclesiae cardinales, qui toti orbi christiano continentiae et honestatis exemplum esse debent, haec tam aperta scelera committunt? Nemo amplius castitatem servet; nemo pudicitiam aut honestatem colat, quando cardinales ex longinquis regionibus concubinas tanquam reginas ad se adduci iubent. Merito haec pateremur, si vera essent, quae sceleratorum et perditorum[10] culpa nobis obiciuntur, iureque linguis omnium laceraremur; neque tamen multum angeremur, cum ab[11] hoc scelere omnino mundi simus, si locum hunc non teneremus; satis nobis esse putaremus in conspectu Dei, qui novit renes et corda,[12] testimonium conscientiae nostrae. Sed quoniam non solum nobis, sed toti nostro ordini universaeque ecclesiae Romanae haec irrogatur nota, eam apud vos, qui viri

---

[1] *Die Adressaten sind zwar nicht mit Namen genannt, lassen sich aber aus dem Inhalt und der Anrede* Venerabiles viri *leicht erschliessen.*

[2] *Dieses Datum trägt ein Brief, den Franz Piccolomini in gleicher Angelegenheit an den Bischof von Genf schrieb (Kopie in der Bibl. Angel. zu Rom Cod. S I 1 fol. 115').*

[3] *II. Cor. VI, 8.* [4] *Ioann. VIII, 46.* [5] *Ioann. VIII, 49.*

[6] *Prov. XXII, 1.* [7] *Hds.* oportet. [8] *I. Tim. III, 7.*

[9] *Hds.* favorem. [10] praedatorum. [11] ad. [12] *Psalm. VII, 10.*

graves et religiosi estis et facile rei veritatem invenire potestis, si libet, expurgare voluimus. Mulier, quae morte prioris amici iam ad transmigrandum animata erat, facile ab Andrea tabellario persuasa est. Is, qui saepe litteras nostras pro negotiorum nostrorum opportunitate ad regiones vestras detulerat, nescimus qua mente aut quo proposito aut quid de ipsa muliercula agere cogitans adulteratis nostris litteris mulierem seduxit ipsamque adduxit ad Urbem, tanquam ad nos eam duceret. Nos harum omnium rerum ignari vix e lecto longae nostrae aegritudinis surgere incipiebamus, cum canonicus quidam, qui mulierem deduxerat (illa enim, ut astuta, sese tabellario minime crediderat) ad nos venit munus hoc praeclarum oblaturus. Horruimus facinus, cum id intelleximus et pariter Andreae perfidiam, mulieris procacitatem et canonici audaciam detestati sumus. Increpavimus verbis acerrimis canonicum eumque cum muliercula sua valere iussimus asserentes neque mulierem tanti esse, quae nos ad hoc scelus perducere potuisset, cum et adultera et alterius iam concubina et aetate provecta esset; et nos non adeo dementes aut indisciplinatos esse, ut nobis ultra Alpes per tanta terrarum spatia concubinas accerseremus; neque ultra hominem ad nos admisimus nec, quid de muliere actum sit, omnino scire curavimus. Haec vos scire voluimus, ut veritatem et innocentiam nostram apud omnes asserere possitis; cuius quidem, ut fidem plenam habeatis, Deum omnipotentem testamur, cui nihil est occultum, et per filium eius unigenitum Iesum Christum dominum et redemptorem nostrum iureiurando affirmamus nos neque unquam mandasse litteris nuntio seu verbis cuipiam, ut mulier ad nos veniret, neque ipsam venientem excepisse aut unquam fuisse allocutos. Vos autem, qui viri probi et religiosi estis, cum amore veritatis et iustitiae tum etiam ob reverentiam ecclesiasticae dignitatis, quae in nobis[1] iniuste offenditur, famam nostram falso et absque nostra culpa impugnatam,[2] vestra prudentia et bonitate defendetis.

XIII.

Sixtus IV. an Johann Baptist Zeno, Kardinalbischof von Frascati-Tivoli.

Verleiht ihm eine Pension von 100 Kammergoldgulden aus dem Bistum Nona, nachdem Andrea Zamometić auf dieselbe resigniert hat.

1481 April 8 Rom bei Sankt Peter.

(Originaleintrag[a] im Registerband 608 fol. 108' des päpstlichen Geheimarchivs.)

Sixtus etc. Venerabili fratri Baptiste episcopo Tusculano salutem etc. Universalis ecclesie regimini presidentes cuncta nos decet tali moderamine

[1] *Hds.* nos. [2] impugnantem.
[a] *Als Verfasser (Concipist) steht am Anfang:* L. Grifus.

pensare, quod onera et honores inter ecclesiarum prelatos taliter dispensetur (!), quod sancte Romane ecclesie cardinalibus, qui variis expensarum oneribus de necessitate gravantur, facultates suppetere valeant condecentes. Dudum siquidem venerabili fratri nostro Andree archiepiscopo Craynensi motu proprio pensionem annuam centum florenorum auri de camera super fructibus redditibus et proventibus mense episcopalis Nonensis per venerabilem fratrem nostrum Georgium,[1] tunc electum nunc vero episcopum Nonensem, et successores suos episcopos Nonenses pro tempore existentes in certis terminis inibi expressis ac sub suspensionis et interdicti ab ingressu ecclesie pena annis singulis integre persolvendam per alias nostras literas auctoritate apostolica reservavimus, constituimus et etiam assignavimus, prout in illis plenius continetur. Cum itaque hodie prefatus Andreas archiepiscopus reservationi, constitutioni et assignationi pensionis huiusmodi in manibus nostris sponte et libere cesserit, nosque cessionem ipsam duximus admittendam ac volentes tibi, ut onera tibi incumbentia facilius supportare et iuxta cardinalium honorem statum tuum decenter tenere valeas, de alicuius subventionis auxilio providere horum intuitu gratiam facere specialem, motu proprio . . . pensionem predictam super fructibus . . . mense episcopalis huiusmodi per Georgium episcopum et successores prefatos tibi vel procuratori tuo legitimo pro una videlicet in beati Iohannis Baptiste et alia medietatibus pensionis huiusmodi in domini nostri Iesu Christi nativitatis festivitatibus annis singulis integre persolvendam auctoritate apostolica tenore presentium reservamus constituimus et assignamus, decernentes Georgium episcopum u. s. w. *Androhung kirchlicher Strafen im Falle der Nichtbezahlung.* Et nihilominus venerabilibus fratribus nostris archiepiscopo Iadrensi[2] et Ariminensi[3] ac Pistoriensi[4] episcopis per apostolica scripta modo simili mandamus, quatenus ipsi vel duo aut unus eorum . . . pensionem tibi . . . efficiant persolvi. Non obstantibus u. s. w.

Data Rome apud sanctum Petrum anno etc. 1481 sexto idus aprilis pontificatus nostri anno decimo.

Jul. de Burgo. Collat. H. Brunnus.

---

[1] Georg Diphnico. Vgl. Gams 411.
[2] Maffro Valaressa. *Daselbst* 426.
[3] Bartolomeo Coccapani. *Daselbst* 722.
[4] Niccolò Pandolfini. *Daselbst* 750.

XIV.

Sixtus IV. an den Kaiser.

Mahnung, den Zwist mit Corvinus aufzugeben als die Hauptursache der türkischen Siege. Die Gelegenheit, den Feind vom Nacken zu schütteln, sei jetzt die günstigste: der Sultan tot, im Türkenreiche Verwirrung und Bruderzwist. Getreu seiner Pflicht, in dieser Stunde die christlichen Fürsten zu einen, erbietet sich Sixtus, das Schiedsgericht über die Händel der beiden zu übernehmen. Der Kaiser möge eine neue Gesandtschaft schicken und inzwischen von allen Thätlichkeiten abstehen. In diesem Sinne schreibe der Papst auch an Corvinus.

1481 Dezember 18 Rom.

(Kop. Cod. S I 1 fol. 48 der Bibl. Angelica in Rom.)

Carissime[1] in Christo fili etc. Iam pridem re ipsa edocti persuasimus nobis, nihil ad communem reipublicae christianae salutem aeque conducere quam si inter maiestatem tuam carissimumque in Christo filium nostrum Matthiam Ungariae etc.[2] regem illustrem, bona pax et concordia perseveret; nihilque magis e contrario propiore periculo christianis capitibus perniciosius esse posse quam si bello ac mutuis invicem discordiis impliciti proprias unusquisque vestrum regnorum et principatuum suorum vires[3] conterat, qua temporis opportunitate captata communes fidei hostes Turci christianas provincias caedibus, rapinis et captivorum abductione (quod sine lacrimis cordis commemorare non possumus) crudelissime infestaverunt. Eam igitur ob causam pro persona et,[4] qua utrumque vestrum in domino prosequimur, caritate nulla res aeque nobis hactenus fuit cordi aut impraesenti est quam omnia die noctuque excogitare media, quibus adiuvante domino tam necessaria, tam omnibus optata pax sequeretur, pro qua bene conducenda ex litteris et oratoribus nostris ad primam statim famam novitatis huius[5] continuatis paene itineribus ad utrumque vestrum missis nihil intentatum reliquimus. Verum, quod dolenter scribimus, communibus forsitan ita exigentibus demeritis parum aut nihil profectum est hactenus, quin potius, si quando aliqua spes concordiae aut quietis pro modico tempore affulsit, satore zizaniae[6] instigante cum non mediocri christianae reipublicae et praesertim inclitae nationis Germanicae Ungariaeque regni pernicie graviores postea discordiae erupere. Nam dum vos earum provinciarum propugnatores et principes partim mutuo bello, partim belli suspicione impediti invicem estis, et Ungaria et Germania et Italia infidelium direptioni atque rapinae patuit. Nunc autem, quod non possumus per nos ipsos cum gemitu et lacrimis atque amaritudine cordis satis de-

[1] *Als Überschrift:* Divo Imperatori.
[2] *An Stelle des* etc. *hat Cod. Angel.* Boemiae. [3] *Cod. Flor.* vices.
[4] *Cod. Flor.* etiam. [5] alicuius. [6] *Matth. XIII, 25.*

plorare nisi cum propheta[1] dicamus: Quis dabit capiti meo aquam aut oculis meis fontem lacrimarum?, cum dominus noster Iesus Christus, christiani populi lacrimas calamitatesque inscrutabili providentiae suae abysso tandem prospexisset nostrique misertus nefandum crudelissimumque Turcorum tyrannum e medio sustulisset, in tam parata, tam certa nobis a Deo praestita occasione, sanguinem christianorum, qui superioribus annis effusus est, vindicandi, impedimentum pro dolor! affert haec mutua vestra christianae reipublicae perniciosa discordia, pro qua componenda tanto magis quam antea ex paterni et pastoralis officii nostri debito in praesentiarum invigilamus[2]: quanto luce clarius unicuique perspicuum esse potest, nunc maxime optatum ac tot votis expetitum nobis a Deo tempus concessum esse, quo spurcissimorum hostium servitutem christianis cervicibus impendentem cum eorum pernicie adiuvante domino abicere valeamus, quando novus hic Turcorum tyrannus et intestina fraternaque discordia distentus nec dum in dominio stabilitus commodissime per maiestatem tuam et ipsum Ungariae regem, si Deus concordiam praestiterit, cum maximo status sui detrimento undique infestari possit. Et quoniam ad nos, qui, licet insufficientibus meritis, eius locum tenemus in terris, qui in evangelio[3] inquit: Pacem meam do vobis, pacem meam relinquo vobis! praecipue ac maxime pertinet communis reipublicae ac principum christianorum concordia et quies, ne si id facere in tanta praesertim bene gerendae rei opportunitate neglexerimus, quod ait propheta, sanguis eorum de manu nostra requiratur,[4] complures super hoc una cum venerabilibus fratribus nostris sanctae Romanae ecclesiae cardinalibus tractatus habuimus, qua cum maiori, qua fieri potuit, maturitate ac diligentia discussis atque enucleatis relectisque pluribus instructionibus caesareae maiestati tuae et praecipue postremis, quas ultimo loco ad venerabilem fratrem archiepiscopum Craynensem[5] et L. de Agnellis,[6] notarium nostrum, oratores tunc tuos, nobis referendas misisti, in quibus nos rogat maiestas tua, ut iuxta concordiam et pacem auctoritate apostolica confirmatam paci et quieti utriusque vestrum pro communi salute reipublicae christianae intendamus, cum alia media temptata sint omnia antea adeo, ut etiam, si legatum aliquem nostrum de latere misissemus, pariter profecturos nos existimaremus, nullum convenientiorem modum tam sanctae ac necessariae pacis bene disponendae excogitare atque invenire potuimus, quam si maiestas tua et praefatus rex[7] omnes controversias ad nos et sanctam apostolicam sedem, quae omnium communis est mater et magistra, concorditer componendas referret. Quamobrem hortamur, monemus et rogamus ac per viscera misericordiae domini nostri Iesu Christi obtestamur ex intimo cordis nostri per

---

[1] *Ierem. 9, 1.* [2] *Cod. Angel.* evigilamus. [3] *Ioann. XIV, 27.*
[4] *Ezech. III, 18.* [5] *Cod. Angel.* Crainensem. [6] *Cod. Angel.* Angnellis.
[7] *Statt praef. rex liest C. Ang.:* praef. carissimus in christo filius noster Ungariae etc. rex.

tremendumque illud tribunal, coram quo in die iudicii omnes simul assistemus, requirimus et obsecramus maiestatem tuam, ut preces nostras et sanctae apostolicae sedis audire velit et sicut antehac semper ita nunc in tam sancto tamque necessario fidei ac reipublice christiane, cuius tuendae ac defendendae officium peculiariter maiestati tuae incumbit, negotio consuetam suam erga sanctam apostolicam sedem pietatem ac devotionem prae se ferat et, si quid aliud moveret mentem tuam, illud fidei catholicae et nobis condonet; mittatque ad nos oratores suos sufficienti mandato instructos, cum quibus dictis componendis omnibus controversiis concordiae viam[1] tractare valeamus, et interea ab omni via facti desistat. Idem etiam scribimus praefato carissimo filio nostro Matthiae, Ungariae regi illustri, quem non dubitamus, ut principem catholicum decet, obtemperaturum paternis admonitionibus nostris. Speramus autem, quod dominus noster Iesus Christus, qui pro salute humani generis offerri et immolari voluit, continuas deprecationes nostras in tanta fidei necessitate exaudire dignabitur ac nobis assistet, ut optatam pacem cito nobis dare valeamus, pro qua concludenda una cum venerabilibus fratribus nostris sanctae Romanae ecclesiae cardinalibus indefesse et continue laborabimus, ut possit uterque vestrum concordibus armis iunctisque viribus afflictae iam pridem reipublicae christianae opem ferre cum maxima maiestatis tuae gloria in hoc mundo et in caelesti patria merito singulari. Super quibus omnibus maximo desiderio exspectamus optatam ac celerem responsionem tuam. Dat. Romae die 18. decembris 1481 anno etc. undecimo.

XV.

Sixtus IV. an Kurfürst Friedrich von der Pfalz.

Empfehlung des an der Kurie weilenden Georg Hefsler und Auftrag, dessen Interessen in Deutschland inzwischen zu wahren.

1472 Juni 4 Rom b. S. Peter.

(Concept im Brevenbande XIV fol. 276' des Vatikanischen Geheimarchivs.)

Dilecte fili[2] salutem etc. Cum dilectus filius Georgius Hesler, canonicus Coloniensis, utriusque iuris doctor, notarius et referendarius noster, in negotiis nostris et apostolice sedis in Romana curia aliquamdiu mansurus sit, nos, ne propterea aliquod in beneficiis suis patiatur incommodum, oportune providere volentes, de tua nobilitatis iustitia precipuaque ad nos dictamque sedem observantia et devotione confisi, ipsam tuam nobilitatem

---

[1] *Cod. Angel.* via.

[2] *Als Überschrift die Adresse:* Dilecto filio nobili viro Friderico comiti palatino Reni, sacri Romani imperii electori.

per presentes hortamur in domino et stricte requirimus, ut eundem Georgium nobis ob merita et virtutes suas plurimum carum pro nostra et dicte sedis reverentia habens opportune commendatum, non permittas, quantum in tua nobilitate est, illum durante huiusmodi eius absentia super possessione et fructuum suorum beneficiorum perceptione de facto et videnter a quoque perturbari aut vexari. Quod erit tua prudentia dignum et nobis vehementer gratum. Datum Rome apud s. Petrum etc. die 4. iunii 1472 pontificatus nostri anno primo.

XVI.

Franz Piccolomini an Thomas Berlower.[1]

Versicherung seiner Ergebenheit gegen den Kaiser. Eben deswegen sei er für die Kardinalspromotion des Bischofs von Brescia, aber gegen die Hefslers.

Nicht datiert [1475 Mai].[2]

(Kopie in Cod. S I 1 f. 96' der Bibl. Angelica zu Rom.)

Venerabilis vir etc. Etsi non crebrius litteras damus ad imperialem maiestatem aut ad suos, non ideo minus prompti semper sumus ad servitia suae celsitudinis. Servamus epistolarum naturam, quae ideo sunt inventae, ut absentes certiores reddamus, si quid est, quod aut nostra aut illorum intersit. Si cognosceremus nostris litteris commodo, honori, utilitati esse posse caesareae sublimitati, non taceremus. Cui quicquid in nobis est, iam pridem devovimus et ut fideles servitores in nostris opportunitatibus domini nostri gratiosissimi favorem et gratiam imploraremus cum certa spe, si res ita exigeret. Nunc autem nihil est aliud, quod scribamus, nisi ut rogemus dilectionem vestram, crebro in memoriam caesareae maiestatis redigatis nostram servitutem. Multae ultroque hactenus sunt scriptae litterae in petitione novorum cardinalium; dolemus, quod desiderio suae celsitudinis adhuc non est satisfactum. Testis est nobis Deus nos omnia egisse, ut vir ille dignissimus[3] primo a sua celsitudine totiens postulatus

[1] Der Name des Adressaten ist zwar nicht angegeben, aber der Freund, an den hier der Kardinal sich wendet, ist nach der Anrede ein Geistlicher und im Rate des Kaisers von grofsem Einflusse, was nur auf Meister Thomas schliefsen läfst.

[2] Die Datierung nach dem vom Kardinal Jac. Ammanati verfafsten Breve an den Kaiser dd. 1475 Mai 31, worin Sixtus IV. die Promotion der beiden zugleich vorgeschlagenen kaiserlichen Kandidaten ablehnte, gedruckt bei Martène, *Vet. SS. Coll.* II, 1497 und in der Ausgabe seiner Briefe in Pii II. *Commentarii* (Francofurti 1614) p. 852 n. 607; auch bei Ciaconius III, 65.

[3] Gemeint ist Domenico dei Domenichi aus Venedig, seit 1464 Bischof von Brescia, einer der tüchtigsten und gelehrtesten Prälaten seiner Zeit. Als Bischof von Torcello durch Pius II. zu Kaiser Friedrich entsandt, brachte er das Bündnis mit Matthias Hunyady vom 19. Juli 1463 zu stande (Bachmann, *Deutsche Reichsg.* I, 390 ff.), das die staatsrechtliche Grundlage für die späteren Beziehungen der beiden Fürsten bildete;

adsumeretur, quod factum non est; non ideo desperandum: semper stabit sua serenitas in honesta petitione. Sed nunquam credidissemus, caesaream tanto studio promotionem protonotarii Hesler efflagitasse, cuius certe non cognoscimus, quid honoris aut commodi possit afferre. Vestrum est persuadere suae maiestati, ut talis petatur, qui et tanto intercessore et tanta dignitate dignus comprobetur. Nos quantum in nobis erit, caesareae maiestatis vota omni studio et fide promovebimus. Ceterum dominum episcopum Brixiensem patrem benemeritum et omni honore dignum, antiquum fidelemque servitorem caesareae maiestatis votis praecordiis vobis commendamus.

XVII.

Franz Piccolomini[1] an den Kaiser.

Bericht über das Konsistorium, in welchem die kaiserlichen Vertreter die Verleihung des Purpurs an Domenichi und Heſsler verlangten. Rechtfertigung Thomas Berlowers.

Nicht datiert [1476].[2]

(Kopie in Cod. S I 1 f. 102 der Bibl. Angelica zu Rom.)

Sacratissime[3] atque invictissime princeps ac Romanorum imperator semper Auguste, domine mi gloriosissime post humilem commendationem etc. Postquam dominus Thomas de Cilia Romam venit, aliquid me scripsisse non memini, nam cum multa nomine maiestatis vestrae mihi dixerit, et illi animum meum aperuerim, hoc scribendi onus in eum reieci; suadeo enim mihi servitutem meam maiestati vestrae plenissime cognitam. Verum cum hodie aliqua occiderint, officii mei esse existimo aliquid maiestati vestrae perscribere. Venit nomine maiestatis vestrae N. cum instructionibus et litteris ad pontificem et sacrum collegium pro promotione domini protonotarii Hesler, qui cum semel a pontifice in secreto auditus esset et

---

mit gleich günstigem Erfolge war er auf Reichs- und Landtagen (*daselbst* I, 410, 450 ff.) und in den böhmischen Händeln thätig (*Cod. Vat. lat.* 5622 f. 116 ff. und 205 ff.). Kaiser Friedrich gewann den vortrefflichen Mann für seinen diplomatischen Dienst, ernannte ihn zum Rat, zum Markgrafen von Ripuarien und Grafen von Bagnoli (Urkunde dd. Krems 1477 September 14 bei Ughelli IV², 558 ff.) und bemühte sich auch, ihm den Purpur zu verschaffen (Pastor II, 349). Aber D. de Domenichi starb ohne denselben in seiner Bischofsstadt, 59 Jahre alt, am 17. Februar 1478. Seine Grabschrift Ughelli IV², 557, über seine schriftstellerische Thätigkeit Fabricius, *Biblioth. lat. medii aetatis* (Florentiae 1858) I, 647 und Pastor II, 190 f.

[1] Der Brief trägt zwar in der Abschrift die Unterschrift *Henricus vester*, aber jedenfalls infolge eines Lesefehlers (*servitor vester?*). Fundort und Inhalt (Bericht über intime Vorgänge im Konsistorium der Kardinäle) weisen auf den Kardinal von Siena als Absender hin.

[2] Als *Terminus a quo* erscheint die Anwesenheit Berlowers in Rom 1475 Dezember, als *terminus ad quem* die Ernennung Heſslers zum Kardinal 1477 Juni 26.

[3] *Als Überschrift die Adresse:* Divo imperatori.

iterum in collegio audiri vellet, ei satisfactum est, vocatique sunt oratores maiestatis vestre, videlicet episcopus Castellanus, pontificis magister domus,[1] dominus Thomas de Cilia, dominus N. et dominus procurator curialis. His cum datus esset dicendi locus et redditis litteris maiestatis vestrae ad pontificem et collegium, lectae sunt tandem instructiones N. oratori traditae: quibus auditis dominus noster sanctissimus multa dixit plena benevolentiae et caritatis erga celsitudinem vestram et tandem conversus ad dominum Thomam de Cilia quaesivit, quid ipse in hoc et haberet et dicere vellet. Qui respondens ostendit litteras manu serenitatis vestrae ad se scriptas interpretatusque in latinum sermonem ad verbum illas pontifici et collegio legit commendavitque rem ipsam et, ut oratio haberetur honoris maiestatis vestrae, capitulum unum ex suis instructionibus legit, in quo maiestas vestra reverendum patrem episcopum Brixiensem, pro quo multos annos rogaverat, strictissime commendabat. Cum tandem undique preces duorum promotionem exposcere viderentur, iustum et rationabile esse, ait dominus Thomas, tanto caesari, et post tantas preces de duobus esse complacendum. Multa dicta sunt ultro citroque, et quam varii sunt affectus nostri, varia sunt et iudicia. Quapropter existimo aliquos daturos litteras de hac re dominum Thomam fortasse culpantes. Qui si mandata vestrae maiestatis occultasset, magis illorum desideriis satisfecisset. Volui haec scripsisse maiestati vestrae, quia cum viderem dominum Thomam Ciliensem suam solitam gravitatem servasse et verum dignumque caesaris oratorem se gessisse, nolui praetermittere testimonium veritati perhibere illumque apud maiestatem vestram laudare. Cui me meaque omnia do, voveo et commendo.

XVIII.

Sixtus IV. an Kardinal Hefsler.

Er ernennt ihn durch apostolische Provision zum Bischof von Passau.

1480 Januar 28 Rom bei St. Peter.

(Konzept im Registerband 595 fol. 139 des vatikanischen Geheimarchivs.)

Sixtus etc.[2] Dilecto filio Georgio electo Pataviensi salutem etc. Apostolatus officium etc. Sane ecclesia Pataviensis, cui bone memorie Ulricus episcopus Pataviensis, dum viveret, presidebat, per obitum dicti Ulrici ... pastoris solatio destituta Nos, qui . . . electionem de persona dilecti filii Friderici Maurckircher canonici Pataviensis per dilectos filios capitulum dicte ecclesie . . . in episcopum Pataviensem factam irritam, nullam et

[1] *Bartholomeo de' Maraschi, Bischof von Città di Castello.*
[2] *Als Verfasser ist Bischof* L. Grifus *am Rande angegeben.*

inanem ex certis tunc expressis causis per alias nostras litteras declaravimus, . . . demum ad te tituli sancte Lucie in Silice presbyterum cardinalem . . . direximus oculos nostre mentis, quibus omnibus debita meditatione pensatis de persona tua nobis et eisdem fratribus [cardinalibus] ob tuorum exigentiam meritorum accepta eidem ecclesie Pataviensi de eorundem fratrum consilio auctoritate apostolica providemus teque ipsi ecclesie preficimus in episcopum et pastorem, curam et administrationem prefate ecclesie tibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committentes ita, quod propter hoc ecclesie sancte Lucie in Silice, que titulus tui cardinalatus existit, preesse non desinas, sed dicti tituli presbyter cardinalis existens ipsius ecclesie Pataviensis presul et pastor existas. . . . Dat. Rome apud sanctum Petrum, anno etc. 1479 quinto kal. febr. pontificatus nostri anno IX.

Simili modo . . . capitulo ecclesie Pataviensis.
Simili modo . . . clero civitatis et diocesis Pataviensis.
Simili modo . . . populo civitatis et diocesis Pataviensis.
Simili modo . . . universis vasallis ecclesie Pataviensis.
Simili modo . . . archiepiscopo Salzburgensi.
Simili modo . . . Friderico Romanorum imperatori semper augusto.

Gratis pro persona reverendissimi domini cardinalis.
C. de Ubertis

Coll. per me Aloisium de Campania
camere apost. notarium.

XIX.

Sixtus IV. an Kardinal Hefsler.

Dringliche Ermahnung, im Interesse der Kirche und um des Friedens willen seine Ansprüche auf den Passauer Bischofsstuhl im Wege gütlicher Vereinbarung zurückzunehmen.

1482 Mai 15 Rom.

(Kopie in der Bibl. Nazionale Cod. II—III 256 f. 248's. zu Florenz.)

Dilecte fili noster[1] salutem. Efflagitasti a nobis maxima instantia ecclesiam Pataviensem. Carissimus in Christo filius noster Fridericus Romanorum imperator aliique Germanie principes complures votis tuis astipulabantur. Credidimus una atque eadem opera ecclesie et tibi consulere ac tuis fautoribus complacere et rati, ut omnes affirmabant, fore, ut pacificam eius ecclesie possessionem quam primum assequi deberes, illam tibi commisimus. Quid deinde secutum sit, ipse optime nosti. Iam anni duo

[1] *Überschrift:* Cardinali Hesler.

elapsi sunt, quibus possessioni instando frustra niteris. Adhibuisti tu, ut arbitramur, omnem diligentiam, nihil pretermisisti, omnia temptasti, favores, opes, potentiam, auctoritatem tam cesaris quam aliorum es expertus. A nobis nihil desyderasti, quod non sis consecutus. Quid profeceris, tu scis et exitus ipse testatur. Nobilis ecclesia Pataviensis destruitur, subditi vexantur, vastantur predia, et oppida aut evertuntur aut ab ecclesia alienantur, et dum irascitur dives, incenditur pauper.[1] Tu, ut certe credimus, in continuo angore versaris, qui provinciam nimis duram ac prope desperatam te suscepisse vides. Nos quotidie non sine animi nostri maxima molestia et tuas angustias et cleri ac populi illius civitatis querelas atque afflictiones audimus. Et quod peius est, non videmus, quomodo ruina tam nobilis ecclesie averti possit, si in proposito perseverare contendis. Fautorum tuorum vires non parve sunt, non negamus; sed neque contemnendi, qui tibi resistunt. Scimus quod scriptum sit: Si fortis in fortem impigerit, ambo corruunt; verumtamen ve illi, qui inter illos sic corruentes deprehenditur.[2] Quare nos more pii patris pro salute filiorum solliciti nullam magis idoneam ad hoc malum tollendum viam possumus excogitare quam si deus aliquam ostendere dignabitur viam concordie. Hanc ut omni studio cura et diligentia queras, amplectaris atque sequaris, hortamur. Noli respuere conditiones, que sine ignominia tollerari possunt, et quando non potest fieri, quod vis, id velis, quod possis. Noli committere, ut dici a posteris queat ob tuam causam nobilem Pataviensem ecclesiam desolatam esse. Condona potius aliquod de tuo iure illi populo et clero, pro cuius salute et commodo ecclesie eras prefectus. Hoc si feceris, consules illi ecclesie, consules tibi et tue quieti, nobis vero rem gratissimam feceris et provinciam illam a multis vexationibus liberabis. Non est abbreviata manus domini,[3] poterit et alia via provideri tue indemnitati neque Romana ecclesia permittet te exurire (!), qui eius es precipuum et nobile membrum. Iacta cogitatum tuum in domino[4] et consilia pacis amplectere, et ipse te cum salute anime et corporis enutriet. Hec scribimus paterna caritate, ut quieti tue consulas. Amanter tecum agimus, et utilia atque honesta magis quam speciosa suademus. Suscipe sincero corde consilia nostra. Videmus enim nullam viam esse aptiorem ad omnia componenda quam honeste alicuius concordie, quam ut amplectaris, iterum atque iterum paterne te hortamur. Datum Rome die 15. maii 1482 anno XI.

[1] *Nach Psalm. X, 2:* Dum superbit impius, incenditur pauper.
[2] *Nach Jeremias* XLV, 12.
[3] *Isaias* LIX, 1.
[4] *Nach Psalm. LIV, 23:* Iacta super dominum curam tuam et ipse te enutriet.

XX.

Die Konzilsproklamation.

Der Erzbischof von Granea lädt durch öffentliches Ausschreiben Papst Sixtus IV. vor ein in Basel zu versammelndes allgemeines Konzil unter Mitteilung der Artikel, ob deren er sich zu verantworten haben wird.

1482 April 11 Basel.

(Kopie in Cod. lat. 414 fol. 230—234 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.)[1]

Beatissime[2] pater. Notum facimus sanctitati vestrae[3] incepisse concilium ex parte Dei in die[4] annuntiacionis[5] Mariae virginis Basileae in ecclesia cathedrali post maiorem missam praesente[6] clero et populo cum magna solemnitate[7] praemissa[8] protestatione in hunc finem, ut in sacro concilio provideatur fidei catholicae oppressae et[9] ut restauretur[10] et reformetur[11] ecclesia[12] per te[14] dissipata; quod ita sit, ex articulis scriptis sanctitas tua percipere potest, quod[13] sacrosancta Romana ecclesia per te[15] dissipata, desolata et ruinata concilium petit[16] pro reformatione et restauratione.

O dive[17] imperator, semper auguste, o christianissime et devotissime rex Francorum,[18] o viri religiosi, o serenissimi reges Hispaniae,[19] Portugaliae, Angliae, Scotiae, Daciae, Poloniae, Bohemiae, Ungariae et regni Siciliae, illustrissimi principes et[20] Christi fideles! Reddituri estis rationem Deo de[21] negligentia vestra, quia permittitis Sixto pontifici destruere fidem catholicam et[22] sacrosanctam ecclesiam, matrem vestram,[23] cuius[24] Sixti pontificis conditionem et opera respicite et considerate:

Inprimis tu, Sixte pontifex, tamquam haereticus, postposuisti Deum, iustitiam eius, fidem catholicam et honorem[25] Romanae ecclesiae.

Item tu, Sixte haeretice, tenes, quod praeter istam gratiam mundanam asseris nullam aliam esse; et hoc approbas, quia vigent in te[27] superbia, vana gloria, pompa, iniustitia, vanitas, ambitio et omnis iniquitas.

Item tu, Sixte haeretice et diabolice, inviolabiliter[28] approbata per

---

[1] *Ich habe damit verglichen die Abschrift K. Stolles im Cod. S q 3 fol. CCXLVII bis CCL der Universitätsbibliothek zu Jena, die trotz ihrer Flüchtigkeit oft bessere Lesearten bietet. In divergierenden Fällen bezeichnet M die Schedelsche und E die Stollesche Kopie.*

[2] *Die Überschrift* De novo concilio in Basilea anno domini etc. 1482 *fehlt in E und ist wohl Schedels Verdienst.*

[3] paternitati tuae *M.* [4] *Statt* Dei in die *hat E* de. [5] annuncciacionis *M.*
[6] praesenti *E.* [7] solempnitate magna *E.* [8] *E schiebt hier* et *ein.*
[9] *Fehlt M.* [10] restaurent *M.* [11] reformentur *M.* [12] Eciam *M.*
[13] parte *E.* [14] *Fehlt M.* [15] Romanaque *E.* [16] *Fehlt M.*
[17] divine *M.* [18] *In M fehlt diese Anrede an Ludwig XI.*
[19] *Hier schiebt M* Galicie *ein.* [20] *Dieser Beisatz fehlt in E.* [21] ex *E.*
[22] et *bis* ecclesiam *fehlt in E.* [23] nostram *M.* [24] *Fehlt M.*
[25] condiccionem *M.* [26] statum *M.* [27] a te vigent *E.*
[28] inimicabiliter *E.*

Arelatensis,[1] de Ursinis,[2] Spoletani,[3] Papiensis,[4] Conchensis,[5] Tyrasonensis,[illegible][6] Castellani Bononiensis,[7] Avinionensis[8] et fratris Petri[9] et multorum prae[illegible]latorum et aliorum curialium, et omnes pecunias, quas[10] recepisti pro [illegible] venditione ecclesiarum et dignitatum cardinalatus.

Item tu, Sixte, cum filio tuo Ieronimo puero scelestissimo dissipasti [illegible] substantiam ecclesiae totam et non desistis dissipare.

Item tu, Sixte, alienasti civitates, castra et oppida ecclesiae ab ecclesia [illegible][11] et dedisti parentibus tuis, ecclesiam depauperando et parentes tuos ditando [illegible].

Item tu, Sixte, oppida et castra ecclesiae plura vendidisti et pignor[illegible] tradidisti, quas pecunias in bello contra dominos Florentinos exposuisti [illegible].

Item tu, Sixte, iniuste et nequiter volens facere filium tuum Iero[illegible]nimum[12] regem Romanorum et dominum Tusciae et Florenciae misisti [illegible] cardinalem sancti Georgii[13] legatum cum multis armatis Florentiam, qu[illegible] satellites tui Florenciae in ecclesia cathedrali dicto legato praesente et i[illegible] in elevatione corporis Christi interfecerunt quendam iuvenem innocente[illegible] nomine Iulianum de Medicis, et eius fratrem magnificum Laurentium vul[illegible]ulneraverunt, volentes eum coram interficere; auxiliante Virgine glorios[illegible] evasit. Ex qua iniustitia et proditione archiepiscopus,[14] sacerdotes et mul[illegible] nobiles suspensi et interfecti fuerunt: quia proditores erant per te mis[illegible] ad hoc malum perpetrandum; et ultra hoc fecisti eis bellum per annu[illegible] iniustum, deinde[15] interdictum posuisti in civitate Florentina, quod pe[illegible] duos annos duravit, et hoc sine ulla iustitia et absque culpa illorum epis[illegible]coporum.[16]

Item tu, Sixte, fecisti contra iustitiam filium tuum Ieronimum do[illegible]minum Forlivii; et misisti interficere duos iuvenes innocentissimos, qu[illegible] erant veri heredes et veri domini almae urbis praenominatae.

Item te sciente[17] puer Ieronimus[18] submergi fecit in Tiberim prop[illegible] pontem sancti Angeli quendam nobilem Malensem[19] absque culpa ipsius [illegible]

Item tu, Sixte, habebas foedus et intelligentias secretas cum soldan[illegible] Babyloniae ad perficiendum, quod desiderabas contra praedictos domino[illegible] Florentinos et alios potentatus Italiae.

---

[1] *Philipp de Levis † 1476.*
[2] *Latino Orsini † als Camerlengo 1477.*
[3] *Bernardo Eruli † 1479.*
[4] *Jakob Ammanati † 1479.*
[5] *So muſs es jedenfalls heiſsen statt des unverständlichen* Cogensis *und* Cotensis *de[r] Handschriften. Anton Jakob de Veneris, Kardinalbischof von Cuença † 1479.*
[6] *Pedro Ferriz, Kardinalbischof von Tarazona und Staatssekretär Sixtus' IV. (s. oben S. 13* f.) † 1478.*
[7] *Filippo Calandrini † 1476.*
[8] *Alain de Coëtivy † zu Rom 1474.*
[9] *Riario † 1474.* Vgl. zu dieser Totenliste das Verzeichnis der unter Sixtus IV. gestorbenen Kardinäle bei O. Panvinius, *Romani pontifices et cardinales* (Venetiae 1557) 324 ff. und Ciaconius III, 88 f.
[10] *Fehlt M.* [11] plura *M.* [12] *Fehlt E.* [13] cardinalem Georgium *M.*
[14] archiepiscopi *E.* [15] domum *E.* [16] ipsorum, quod multis patet *M.*
[17] tu, Sixte *M.* [18] puerum Ieronimum *M.*
[19] Invalensem *E.* *Im Original stand vielleicht* Milanensem.

Item tu, Sixte pontifex, una cum puero Ieronimo oppressos tenes reverendissimos dominos cardinales, qui diligunt iustitiam et bonum statum[1] ecclesiae.

Item tu, Sixte, desiderans desolationem illustrissimi dominii Venetorum misisti reginam Cypri catholicam satis speciosam ad soldanum Babyloniae ad inducendum ipsum per eam contra praenominatum dominium,[2] quae per duos annos moram traxit apud eum, et hoc est contra fidem catholicam.

O piissimi et christianissimi principes, aperite oculos vestros et respicite considerantes statum vestrum,[3] ne pereatis, quia homo inimicus[4] pacis, videlicet Sixtus pontifex, nihil aliud desiderat nisi discordias, nihil aliud quaerit[5] nisi ponere dissensiones, guerras[6] et tribulationes, ut ipse possit regnare et ditare parentes suos dissipando et destruendo ecclesiam una cum filio suo Ieronimo.

O infelix ecclesia Dei, quia pueri te regunt et principibus[7] praecipiunt.

Item tu, Sixte, suscitasti divisiones inter potentatus Italiae[8] tempore, quo debebat fieri expeditio contra immanissimum Turcum; et contra multos fecisti bellum iniustum et iniuste; ad[9] hoc, ne fieret expeditio contra hostes religionis christianae, qui effuderunt sanguinem innocentem et continue effundunt, te permittente.

O Sixte pontifex, reddes rationem Deo in novissimo die, et ne forte in hac vita, age paenitentiam et pete veniam! O infelix causator malorum: Et si te paenitebit, ne forte parcat tibi Deus.

O eximii patres episcopi manentes in curia Romana, cur sequimini pompam Sixti pontificis et eius curiae, caudas mulorum et mularum, et exponitis[10] introitus ecclesiarum vestrarum inutiliter et illicite, postponentes pastorationem ovium[11] Iesu Christi, quas debetis confirmare[12] et conservare verbo et exemplo et de ipsis reddere rationem Deo in novissimo die? Et haec mala omnia proveniunt ex te, o Sixte pontifex, pater pompae et vanae gloriae.

Item tu, Sixte, coegisti illustrissimum et devotissimum[13] dominium Venetorum inire pacem cum immanissimo Turco sitibundo sanguine Christiano. Et hoc cum magno discrimine et periculo totius religionis Christiane.

Item tu, Sixte, per dominum Gentilem de Spoleto Ananiensem seducendo induxisti christianissimos dominos Suitenses[14] contra illustrissimum et devotissimum[15] dominum ducem Mediolanensem,[16] qui tantam stragem

---

[1] sanctum *M.* [2] dominum *M.* [3] unum *E.* [4] subversae *M.*
[5] desiderat querit *M.* [6] querelas *E.* [7] principes *E.*
[8] in Italia *M.* [9] et *M.* [10] *Fehlt M.* [11] pastorem oves *ME.*
[12] *Fehlt E.* [13] *Fehlt M.* [14] Civitenses *E.* Civitatenses *M.*
[15] invictissimum *M.* [16] Mediolani *E.*

fecerunt effundentes sanguinem innocentem in dominio serenitatis suae[1] credentes se benefacere, attamen[2] male fecerunt et iniuste, quia parte Sixti decepti sunt.

Item tu, Sixte,[3] posuisti discordiam et lites Ianuae inter duos presbyteros, videlicet inter reverendissimum dominum archiepiscopum Ianuensem et cardinalem et inter illustrissimum et reverendum dominum protonotarium de Flischo,[4] qui inter se magnam stragem hominum fecerunt, quem protonotarium decepisti in dignitate[5] cardinalatus, a quo tot et tanta beneficia recepisti, quando[6] totus mundus contra te erat, et praecipue[7] tota curia.[8]

Item, tu Sixte canis, iam amicus Turcorum, voluisti inducere totam nationem Germanicam et regnum Ungariae contra illustrissimum et serenissimum dominium Venetorum, quasi non esset illustrissimum dominium Venetorum verae religionis Christianae.[9]

Item tu, Sixte, fecisti proelia inter christianissimum imperatorem et serenissimum regem Hungarie et conservas illa.

Item tu, Sixte, suscitasti discordias inter serenissimum imperatorem et illustrissimos principes Germaniae.[10]

Item tu, Sixte, quotiens[11] posuisti guerras inter christianissimum et devotissimum[12] regem Francorum et illustrissimum ducem Burgundiae, Carolum, bonae[13] memoriae, et nunc conservas proelia inter suam maiestatem et illustrissimum archiducem Maximilianum.

Item tu, Sixte, conatus[14] es suscitare proelia inter serenissimum regem Hispaniae et episcopum Toletanum.

Item tu, Sixte, posuisti proelia inter regem Poloniae et magistrum Prutenorum.

Item tu, Sixte, praestitisti favorem Rutenis excommunicando[15] magistrum Livonie, qui semper egit[16] bella contra eos pro defensione fidei; et tu iniuste oppressisti eum.

Item tu, Sixte, permisisti Turcos invadere regnum Siciliae serenissimi regis Ferdinandi desiderans eius expulsionem a regno suo et continue desideras, quia noluit annuere malitiis tuis.

Item tu, Sixte, Romam fecisti esse Babyloniam, quia in ea vigent blasphemiae Dei et sanctorum, ludus, homicidia, latrocinia, depraedationes, oppressiones viduarum et pupillorum, violationes[17] virginum, adulteria, fornicationes, sodomitae[18] et meretrices, violatores monasteriorum et sanctimonialium et beginarum, et, quod peius est, a pluribus monasteriis, quae serenissimi imperatores construxerunt, expulisti[19] eas, quae glorificabant

[1] ne *M.* [2] et iam *M.* [3] Sixte pontifex *M.*
[4] *M stellt die Namen um.* [5] indigne *M.* [6] quo *M,* quod *E.*
[7] percipit *M.* [8] Italia *E.* [9] *Dieser Absatz fehlt in M.*
[10] Germ. *fehlt in E.* [11] *Fehlt in M.* [12] *Fehlt in E.* [13] piae *E.*
[14] paratus *E.* [15] excitando *E.* [16] agit *M.*
[17] *Die ganze Stelle in M lückenhaft.* [18] sodomitice *M.*
[19] extulisti *E,* expulsisti *M.*

Deum, et dedisti ea parentibus tuis, ut ditares eos, in quibus nunc inhabitant latrones et ribaldi;[1] ipsae vero necessitate compulsae[2] effectae sunt meretrices in Urbe.

Ecce, fidelissimi christiani, opera Sixti pontificis et conditiones[3] ipsius malae et pessimae, quia nemo audet eo regnante[4] confiteri veritatem neque defendere iustitiam. Idcirco ne totaliter destruatur religio christiana et ne desoletur funditus ecclesia Romana,[5] sed reformetur, te, Sixtum pontificem, cum omnibus complicibus tuis sancta et immaculata iustitia citat ad concilium[6] sub poenis et censuris sacri concilii. Et quod a notitia praesentium de cetero non valeas exercere officium pontificis et, si praesumeres, ex nunc prout ex tunc et ex tunc prout ex nunc iustitia cessat, irritat et reprobat et reprobatum[7] esse dicit, quousque in sacro concilio aliter determinabitur.

Et ego Andreas archiepiscopus Craynensis,[8] sacrosanctae Romanae ecclesiae cardinalis tituli sancti Sixti,[9] te Sixtum[10] pontificem cum reverentia praemissa protestatione requiro et cito ad concilium propter desolationem ecclesiae et iniuriam factam serenissimo domino imperatori et principibus sacri Romani imperii et[11] mihi iniusticiam non semel, sed pluries. Et ut iustitia habeat locum, in omnibus causis concernentibus meam personam elegi iudices[12] sacratissimum concilium generale, dominum imperatorem, christianissimum et iustissimum regem Francorum, advocatam meam eligo gloriosissimam et sapientissimam universitatem Parisiensem, me in omnibus subiciens, quae iura volunt.

Datum Basileae anno domini 1482 in die annuntiationis Virginis gloriosae[13] undecima aprilis.[14]

XXI.

Die Republik Genua an Sixtus IV.

Mitteilung der Adelsverleihung an Pietro und Girolamo Riario.

1472 Februar 18 Genua.

(Orig.-Konzept in Vol. 26 der Litterae im Staatsarchiv zu Genua.)

Indignum[15] videri poterat, beatissime ac sanctissime pater, domine noster colendissime, quod summum gloriosissimumque pontificem civem

---

[1] *Ribaldi inter vilissimos homines habiti, quorum vita nullius erat momenti, latrones, lenones, scortatores, vagabundi etc.* Du Cange s. v.
[2] expulsi *M.* [3] conditores *M.* [4] regnanti *E.*
[5] ecclesiae Romanae status *M.* [6] ad concilium vocat *M.*
[7] reprobate *E.* [8] Traynnensis *E.* [9] *Die Apposition fehlt in E.*
[10] summum *M.* [11] *Fehlt ME.* [12] *Fehlt M.* [13] Mariae *M.*
[14] *E fügt noch bei:* pontificatus domini Sixti papae anno eius tredecimo.
[15] *Die Überschrift:* Pape.

nostrum Dei gratia et sua admirabili virtute habuissemus, illos etiam non honoremus, qui sue sanctitati devotione, veneratione atque fide coniuncti semper fuere, atque tamquam membra nobilissimum caput suum merito sequi debuerant. Audientes igitur reverendissimum ac dignissimum patrem dominum cardinalem sancti Sixti cum suo carissimo ac preclaro equite germano domino Ieronymo hoc idem appetere, ut nihil sit, quod a suo honorificentissimo capite desentiat (!), et officia nostra nemini ex vestris defuisse ullo casu videantur, duximus utrumque eorum in glorie nostre socios ac civitatis nostre cives nobiles asciscere. Ad quod etsi utriusque dignitas, virtus, bonitas nos movit, sanctitatis vestre potissimum impulit gratia, cui placere existimavimus, ut, qui sui sunt, nostri etiam sint, et nostra gloriola fortunaque omni perfruatur. *Der Papst möge aus dieser Mitteilung ersehen, dafs die Republik bestrebt ist, in allen Dingen, womit sie ihm einen Gefallen erweisen kann, ihm zu dienen.*

XXII.

Kardinal Franz Piccolomini an einen nicht genannten Kardinal zu Rom.

Meldet den Empfang der ihm vom Bischof von Würzburg zugesandten Konzilsproklamation. Welchen Eindruck sie auf ihn gemacht.

Nicht datiert. [1482 April oder Mai] Siena.

(Kopie. Cod. S I 1 fol. 150 der Bibl. Angelica zu Rom.)

Reverende in Christo pater etc. Redditae sunt mihi his diebus a reverendo domino episcopo Herbipolensi litterae per proprium tabellarium, qui professionis, iuramenti et officii sui erga apostolicam sedem memor ea semper cogitat tractatque, quae sanctae[1] Romane ecclesiae et sanctissimo domino nostro honorabilia conducibiliaque esse possunt et contraria totis viribus avertere conatur. Pervenit nuper ad aures et deinde, ut experimento didici, etiam ad manus eius libellus quidam notoriis[2] multis calumniis, obprobriis, maledictis nefandisque blasphemiis in apostolicam sedem, sanctissimum dominum nostrum, sacrum collegium ac universam Romanam curiam refertus, quem filius ingratitudinis archiepiscopus Craynensis Basileae ediderat et per impressores tota Germania divulgandum curaverat.[3] Hunc libellum, ut primum bonus et prudens hic pater intercepit, publico edicto curavit, ne per civitatem et diocesim suam imprimeretur[4] et ad eiusmodi scandala evitanda, ne deinceps quispiam impressorum aliquid novi imprimere auderet, quod prius domini episcopi suffraganeus non

---

[1] *Hds.* sedi. [2] notorius. [3] curaverit. [4] imprimeret.

probaret. Huius nefandissimi libelli exemplum in fasciculo litterarum domini episcopi inventum ante percurrere incepi, quam litteras eius ex toto perlegissem. Verum falsissimis calumniis, obscaenissimis verbis turpiissimisque eius blasphemiis stomachatus atque in furorem quodammodo conversus non potui me continere, quin ante finem lectionis libellum ipsum manibus dentibusque discerperem atque igni traderem. Credo eadem peregissem in ipsum auctorem, si potestatis tunc[1] fuisset. O hominem sceleratum, qui privatae indignationis causa tanta ac talia audet in christum domini, in Romanam ecclesiam, omnium ecclesiarum matrem, in apostolicam sedem, caput ac fundamentum Christianitatis ac orthodoxae religionis! Sed cum ad litteras episcopi reversus cognoscerem episcopum libellum ipsum cum aliis suis litteris . . .[2] factum tamen infectum esse non potest. Ideo libellum non mitto, quia non amplius exstat. Rogo vestram reverendam paternitatem, ut haec omnia narret sanctissimo domino nostro, cum tempus illi videbitur, ac suae beatitudini commendet dominum episcopum Herbipolensem ut bonum ecclesiae praelatum et suae sanctitati et apostolicae sedi deditissimum ac fidelissimum servitorem. Ne[3] gravetur tamen interea vestra reverendissima paternitas commendare me saepe pedibus sanctissimi domini nostri, et si quando molestus sum vestrae paternitati in rebus meis aut amicorum meorum, id aequo animo ferat vestra paternitas ascribatque id humanitati, quam semper erga me exhibuit, qua etiam ego libenter utor, ut etiam vestra paternitas audentius opera mea utatur, quamvis parva sit. Bene valeat! Senis etc.

XXIII.

Franz Piccolomini an Rudolf von Scheerenberg.

Empfangsbestätigung der übersandten Schriftstücke; warum er sie dem Papste nicht vorgelegt. Grofses Lob des Einsenders.

Nicht datiert. [1482 etwa Mai. Siena.]

(Kopie. Cod. S I 1 f. 153 der Bibl. Angelica zu Rom.)

Reverende pater etc. Accepimus litteras vestrae reverendae paternitatis per proprium tabellarium et dolemus, quod Senis et non Romae nos invenerit, ut opportunius et personaliter satisfacere desiderio vestrae paternitatis et litteras suas ad manus sanctissimi domini nostri nos ipsi reddere et alia facere quae oportebat, voluissemus. Sed cum hoc tempore citius solito huc ad componendas civium nostrorum et populi seditiones

---

[1] *Hds.* tue.
[2] sanctissimo domino mittere velle, zeli praepropere me paenituit *oder etwas Ähnliches ist hier ausgefallen.* [3] *Hds.* non.

venissemus,[1] nos non potuimus personaliter, ut par erat, et idem sanctissimus dominus noster permiserat et res postulabat, litteris vestris adesse et sanctissimo domino nostro iuxta desiderium vestrum oretenus materiam explicare. Verumtamen fecimus diligentiam cum litteris nostris: narrantes observantiam, fidem, et opportunam vigilantiam vestrae paternitatis circa obiecta et obicienda in sanctam sedem apostolicam et suam sanctitatem gratiosiori modo[2] quo non[3] potuimus: sperantes et vestras et litteras nostras pariter suae sanctitati fore gratissimas. Verum, reverende pater, quia hac tempestate sua beatitudo pro componendis rebus Italiae sit non mediocriter et bellis et turbationibus vexata, maxime in praesenti, cum bellum in suam sanctitatem et ecclesiam per ducem Calabriae pro foribus urbis Romae inferatur, noluimus novam[4] addere afflictionem afflicto: ne videremur nos, qui ad consolandum suam sanctitatem intenti esse debemus, magis animum suae benignitatis offenderemus; propterea libellum non misimus, sed scripsimus, nos illum, cum primum illa iniusta turpia in suam sanctitatem ecclesiamque legeremus, dentibus et manibus lacerasse, ne tantas unius ingratissimi hominis impuritates sua beatitudo videret, neve magis in afflictionibus affligere suam sanctitatem videremur. Bono respectu, id simulavimus et scimus, tamen omnia palam fieri suae sanctitati et gratissimum fore, quod vestra paternitas pro sua defensione egerit, miserit, perspexerit, in futurum erunt omnia grata suae sanctitati, ac reverendae vestrae dominationi singularem fidem et vigilantiam ascribet. Benedictus dominus, qui talia vestrae dominationi inspiravit: nos omnia laudamus.

XXIV.

Sixtus IV. an Rudolf von Scheerenberg.

Dank für Übersendung der Konzilsproklamation.

1482 August 7 Rom.

(Kop. Cod. II. III. 256 fol. 355 der Nationalbibliothek in Florenz.)

Venerabilis frater[5] salutem etc. Accepimus licteras tuas, ex quibus cognovimus, quanta sit tua erga nos et sanctam apostolicam sedem devotio et reverentia, et quantum studii adhibes in his, que ad nostrum et eiusdem sedis honorem pertinent. Commendamus fraternitatem tuam plurimum, que boni et catholici prelati, qualem semper eam existimavimus, officio fungitur. Quantum actiones ad insaniam et perditam audaciam archiepiscopi Craynensis, confidimus prope diem taliter previsum iri, ut eum sue temeritatis peniteat. Datum Rome die 7. augusti 1482 anno XI.

[1] *Hds.* venire. [2] non. [3] *Fehlt.* [4] soli.
[5] *Überschrift:* Reverendo episcopo Herbipolensi.

XXV.

Sixtus IV. an Kaspar ze Rhin.

Befehl, die strengsten Mafsregeln gegen Zamometić zu ergreifen.

1482 April 27 Rom.

(Kopie. Cod. II. III. 256 f. 211' der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Venerabilis frater[1] salutem etc. Intelleximus archiepiscopum Craynensem multa de sede apostolica in civitate Basiliensi oblocutum fuisse, que omnino a veritate aliena sunt. Neque enim miramur; est enim eius natura, ut nec bene loqui nec bene facere consueverit, et non solum a nobis carcere includi meruit, sed gravissima animadversione dignus fuit, prout ex processibus contra eum formatis constat. Verum mansuetudinis nostre potius et imperialis maiestatis supplicationum quam demeritorum illius rationem habere voluimus. Sed quum a male agendo mansuetudine et humanitate revocari non potuit, ne cum malo aliorum exemplo in iis perseveret, fraternitati tue presentium tenore committimus ac mandamus, ut archiepiscopum ipsum acceptis presentibus oportuno aliquo modo comprehendas et carceribus includas detineasque, quousque aliud a nobis habueris in mandatis. Et si forte archiepiscopus ipse Craynensis in civitate et diocesi tua Basiliensi non esset, scribas ad alios episcopos, in quorum iurisdictione illum esse audies, et nostro nomine illis iniungas, ut idem faciant et archiepiscopum ipsum comprehendendo et carcerando nec relaxando, donec aliud a nobis habuerint in mandatis. Contrariis non obstantibus quibuscumque. Datum Rome die 27. aprilis 1482 anno XI.

XXVI.

Sixtus IV. an das Domkapitel zu Basel.

Vgl. die vorausgegangene Nummer.

1482 April 27 Rom.

(Kopie. Cod. II. III. 256 fol. 212 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecti filii[2] salutem etc. Quum archiepiscopus Craynensis ea, que falsissima sunt, de sede apostolica obloqui non cessat nostraque humanitate abutitur, qui carcere eum liberavimus et processus contra eum formatos cassari mandavimus, ob quos gravissima animadversione dignus erat, scribimus ad venerabilem fratrem episcopum Basiliensem, ut illum com-

[1] *Überschrift:* Episcopo Basiliensi.
[2] *Überschrift:* Preposito et capitulo ecclesie Basiliensi.

prehendat et in carceribus detineat, donec aliud a nobis habuerit in mandatis, aut ad alios episcopos, in quorum iurisdictione archiepiscopum ipsum Craynensem esse audierit, nostro nomine scribat, ut itidem faciant et ipsum archiepiscopum comprehendant. Quare si episcopus ipse Basiliensis istic non esset, vos premissa exequi diligenter et accurate studeatis et ita operemini, ut idem archiepiscopus comprehendatur, ut quod mansuetudine non potuit, pena condiscat a talibus abstinere. Contrariis non obstantibus quibuscumque. Datum Rome ut supra [27. aprilis 1482 anno XI.].

XXVII.

Sixtus IV. an die Stadt Basel.

Sie möge dem Bischof und Domkapitel in Ausführung der päpstlichen Befehle beistehen.

1482 April 27 Rom.

(Kopie. Cod. II. III. 256 fol. 212 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecti filii[1] salutem etc. Scribimus nonnulla ad fratrem episcopum et dilectos filios prepositum et capitulum ecclesie istius Basiliensis super demeritis venerabilis fratris archiepiscopi Craynensis. Si autem accideret, ut episcopus et capitulum prefati vos pro executione mandatorum nostrorum in hac re requirerent, devotionem vestrām hortamur in domino, quatenus pro nostra et apostolice sedis reverentia illis omni oportuno favore et auxilio adesse velitis. Quod erit nobis gratum. Datum ut supra [27. aprilis 1482].

XXVIII.

Sixtus IV. an Girolamo Riario.[2]

Girolamo erhält unbeschränkte Vollmacht über die Stadt Rom unter Suspendierung aller entgegenstehenden Gesetze und Freiheiten.

1482 April 30 Rom.

(Kopie in Cod. II. III. 256 f. 214' der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte fili salutem etc. Ut facinorosorum audacie occurratur et omnis scandali amputetur materia, maxime hoc tempore, in quo perditorum

[1] *Überschrift:* Communitati Basiliensi.

[2] Das Breve trägt auffallenderweise keine Überschrift; aus dem Inhalte aber ergiebt sich der Adressat von selber; denn nur ein Mann, der das volle Vertrauen des Papstes besafs, wie Graf Girolamo, konnte mit so weitgehenden Vollmachten versehen werden. Es war eben nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, sondern zur Deckung seines Inhabers, falls dieser auf Widerstand stofsen und namentlich die Behörden der von ihm Verfolgten sich annehmen würden.

hominum multitudo in hac alma Urbe excrevit, confidentes de probitate et integritate tua, quam iam diu multis in rebus sumus experti, tibi tenore presentium facultatem et potestatem concedimus omnes et singulos facinorosos, seditiosos, diffidatos sive brigosos, ubicunque reperti fuerint, capiendi seu capi faciendi et libere eos puniendi seu puniri faciendi, quemadmodum discretioni tue videbitur, ita, ut propter hoc nullo umquam tempore vindicari possis. Super quibus plenum et liberum tibi harum serie arbitrium concedimus, statutis Urbis, legibus, privilegiis, indultis necnon constitutionibus contrafacientibus quibuscunque non obstantibus. Datum Rome die ultima aprilis 1482 anno XI.

XXIX.

Geleitsbrief für Johann Ockel und Hugo von Hohenlandenberg.

1482 Mai 4 Rom.

(Kopie. Cod. II. III. 256 f. 223 der Bibl. Nazionale zu Florenz.)

Universis et singulis presentes licteras (!) inspecturis salutem etc. Mittimus dilectum filium Ioannem Octhel (!) familiarem nostrum pro nonnullis nostris et apostolice sedis negociis ad partes Germanie, cui cupientes expeditum et liberum iter ubique patere, devotionem vestram hortamur in domino, subditis vero nostris expresse precipiendo mandamus, quatenus Ioannem ipsum cum tribus sociis pedestribus vel equestribus ac valisiis,[1] bulzis[2] et rebus eorum per omnia loca passus, portus et pontes tam vestros quam nostros libere et absque aliqua gabelle,[3] pedagii,[4] fundinavis[5] aut alterius indicti vel indicendi oneris solutione ire, transire, morari et redire permittatis, deque scorto[6] et libero salvoconductu, si opus fuerit et duxerit requirendum, ei provideatis, sinceraque cum caritate tractetis, ut de promptitudine vestra circa hoc apud nos merito commendari possitis. Datum ut supra. [Rome die 4. maii 1482.]

Simile pro Hugone.

---

[1] *Das italienische* valigia, *französisch* valise.
[2] *In der Form* bulsus = equus *bei* Du Cange, *Glossarium* (Niort 1883) I, 778.
[3] Abgabe, Angeld. Grimm, *Deutsches Wörterbuch* IV, 1, 1 (Leipzig 1878) 1122.
[4] fuoszoll, wegelon. Diefenbach, *Glossarium latino-germanicum* (Francof. 1857) 419.
[5] fundum navis = naulum, Fährgeld. Du Cange s. v.
[6] scortum = militum praesidium, Eskorte. Du Cange s. v.

XXX.

Sixtus IV. an alle geistlichen und weltlichen Machthaber.

1482 Mai 4 Rom.

(Kopie in Cod. II. III. 256 fol. 222' der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Universis et singulis prelatis et principibus ceterisque quacumque ecclesiastica vel mundana dignitate prefulgentibus, ad quos presentes pervenerint, salutem etc. Omnibus palam esse existimavimus, quanta humanitate et patientia toleraverimus vitia et demerita Andree archiepiscopi Crainensis; qui cum in Urbe in castro nostro sancti Angeli detentus ex processu contra eum formato gravissima et capitali pena veniret puniendus, sperantes ad sanam mentem et meliorem frugem illum redire posse, ad preces imperialis maiestatis benigne dimisimus, nunc autem intelligentes per hanc nostram benignitatem insolentiorem factum et multa obloqui contra nostram et huius sancte sedis honorem, que falsissima sunt et ex illius temeraria et perdita audacia prodeunt: duximus mittendum ad istas partes dilectum filium Ioannem Octhel familiarem nostrum, qui latius vobis rem hanc exponet, hortantes et stricte requirentes vos et vestrum singulos, ut pro nostra et apostolice sedis reverentia et honore, quem perfidus ille contemptui habet, ipsi Ioanni familiari oportuno favore, consilio et auxilio adesse velitis, ut archiepiscopus ipse capiatur et fideliter custodiatur, donec aliud a nobis fuerit ordinatum, quod nobis pro correctione et emendatione eiusdem archiepiscopi ita gratum erit, ut gratius nihil facere possitis. Datum ut supra. [Rome die 4. maii 1482.]

XXXI.

Geldanweisung für Johann Ockel an einen nicht genannten apostol. Kollektor.

1482 Mai 4 Rom.

(Kopie. Cod. II. III. 256 f. 227 der Bibl. Nazionale in Florenz;)



Dilecte fili[1] salutem etc. Mittimus ad partes istas Germanie dilectum filium Ioannem Octel, familiarem nostrum, pro non nullis (!) nostris et apostolice sedis negociis. Cui volumus, ut, si te requireret, de pecuniis ei necessariis provideas, quas postea in tuis computis admitti mandabimus. Datum Rome die 4. maii 1482 anno XI.

[1] *Überschrift (Adresse) fehlt.*

XXXII.

Sixtus IV. an Salvus Casetta.

Adressat soll an den gesamten Dominikanerorden Weisung ergehen lassen, zur Verhaftung des Zamometić mitzuwirken.

1482 Mai 4 Rom.

(Kopie. Cod. II. III. 256 fol. 228 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte fili[1] salutem etc. Intelleximus archiepiscopum Craynensem multa obloqui et palam in partibus Germanie seminare, que contra nostrum et apostolice huius sancte sedis honorem tendunt et quam hactenus humanitate et benignitate nostra abusus est, qui illius temeritatem et perfidiam toleravimus et ex custodia, in qua propter eius insaniam et demerita [poni] merebatur, relaxari mandavimus, sperantes eum ad[2] meliorem frugem rediturum, ne mala malis addendo (uti facit) peiora in dies audeat, in obprobrium archiepiscopalis dignitatis et malum exemplum ac scandalum plurimorum. Ideo volumus et tibi sub excommunicationis pena late sententie stricte mandamus, quatenus statim omnibus provincialibus ac prioribus provincie et conventuum ac locorum Germanie tui ordinis, in quibus idem archiepiscopus versari dicitur vel ad que declinare eum continget, nostro nomine precipias et sub eadem pena iniungas, quatenus eundem archiepiscopum omni sublata mora capiant et carceribus ac ferreis vinculis mancipent neque eum quoquo modo relaxent sine nostro spetiali (!) mandato, sed subito per eorum licteras (!) aut nos aut te certiorem reddant, quod egerint, circa hoc astringendo et monendo eos oportune, ut diligentia et solicitudine in illo capiendo utantur, ne venenum illius et morbida natura plures inficiat. Datum Rome die 4. maii 1482 anno XI.

XXXIII.

Sixtus IV. an Bruder Emerich von Kemel.

Erstes Breve: er soll mit den Ablafsgeldern nach Rom kommen.

1482 Mai 4 Rom.

(Kopie. Cod. II. III. 256 f. 227' der Nationalbibliothek in Florenz.)

Dilecte fili[3] salutem etc. Vidimus ea, que scribis ex Basilea, et omnia diligenter intelleximus laudamusque operam tuam in iis, que egisti, sed bonis respectibus moti volumus, ut omnino a predicatione et publicatione

[1] *Überschrift:* Generali ordinis Predicatorum.
[2] *Hds.* non.
[3] *Überschrift:* Fratri Emerico de Kemel ordinis minoris (!) de observantia.

sancte cruciate desistas desistique facias et te ulterius desuper non intromittas. Quantum autem ad indulgentias Rhodianas spectat, placet nobis, ut nomine nostro omnibus Christi fidelibus declares ac denunties illas, que hactenus concesse sunt, plene valere et eis suffragari, non obstante suspensione seu revocatione de illis facta. Nam pio affectu et zelo salutis animarum ducti nolumus bonas fidelium mentes decipi et tanto spirituali munere privari; volumus tamen, ut omnia bona, res et pecunie, que ex oblationibus indulgentiarum huiusmodi Rhodianarum pervenerunt, huc ad capsam Areceli pro ipsa sancta cruciata deputatam mittantur integre et cum effectu. Quare mandamus tibi in virtute sancte obedientie, ut omni diligentia utaris ad investigandum omnes capsas et cistas, in quibus bona, res et pecunie huiusmodi fuerint, que omnia studebis ad manus tuas habere et huc, ut diximus, per aliquam fidam viam mittere, concedentes tibi ad effectum premissorum plenam et liberam facultatem omnes et singulos contradictores, impedientes et renitentes per censuras ecclesiasticas et alia iuris oportuna remedia etiam cum invocatione auxilii brachii secularis auctoritate nostra cogendi et compellendi ad desistendum ab omni impedimento et renitentia non obstantibus in contrarium facientibus quibuscumque. His vero peractis volumus, ut huc ad nos proficiscaris neque in Gallias aut Hispanias ullo modo transitum facias, quum id hoc tempore non expedit. Quando hic aderis, apertius intelliges causam, que nos ad hec movet. Datum Rome die 4. maii 1482 anno XI.

Duplicatum sub eadem data.

XXXIV.

Sixtus IV. an Bruder Emerich von Kemel.

Zweites Breve: er möge vor allem bewirken, dafs Zamometić in ein Privatverliefs geworfen werde.

1482 Mai 4 Rom.

(Kopie. Cod. II. III. 256 f. 228' der Nationalbibliothek in Florenz.)

Dilecte fili[1] salutem etc. Et ex tuis et aliorum licteris intelleximus, que egerit archiepiscopus Crainensis et quam temerarie concilium convocare conatus sit, tuam autem operam in eo reprimendo et redarguendo laudamus. Putabamus eum a malo iam debere resipiscere et gratia benignitateque nostra non abuti, sed postquam ut rabida (!) canis ad vomitum rediens[2] mala malis addere et gravioribus se flagitiis involvere quottidie non erubescit, iustum est, ut debita pena afficiatur et male acte vite eum

---

[1] *Überschrift wie beim vorausgegangenen Breve.*
[2] Proverb. XXVI, 11.

peniteat. Quare et si ad te scripseramus, ut istinc certis aliis peractis negociis discederes, tamen volumus et tibi mandamus, ut eundem Crainensem archiepiscopum insequi ubique locorum non desinas, scribasque illico ad omnes guardianos et religiosos conventuum tui ordinis, ubi expediens duxeris, quatenus auctoritate nostra, quam eis et eorum cuilibet ex nunc concedimus, debeant dictum archiepiscopum pariter insequi et omni via curare, quod capiatur et in aliquem privatum ac secretum carcerem trudatur, ut in pane et aqua penitentiam ibi agendo ac sibi de die in diem aliquid cibi potusque minuendo preteritorum erratorum penas luat. Requiras quoque ad hoc, prout opus fuerit, omnes et singulos dominos, duces, comites, barones, nobiles, comunitates, universitates et collegia ceterasque tam ecclesiasticas quam seculares personas, quos et nos per presentes pariter requirimus, ut tibi et aliis, quibus id commiseris, omnibus oportunis favoribus, consiliis et auxiliis assistant atque intendant. Sub quibus plenam tibi concedimus facultatem. Datum Rome die 4. mai 1482 anno XI.

XXXV.

Sixtus IV. an Peter von Brunnenstein.

Zamometić habe den Tod verdient. Die Verhaftung desselben sei in diesem Augenblicke der gröfste Dienst, den Adressat dem Papste erweisen könne.

1482 Mai 5 Rom.

(Kopie. Cod. II. III. 256 fol. 231' der Bibl. Naz. in Florenz.)

Dilecte fili[1] salutem etc. De demeritis et reprobatis moribus archiepiscopi Crainensis non multis verbis tecum agemus, quum illum probe novisse te arbitramur. Illud satis erit commemorasse, quod cum ipse archiepiscopus propter eius crimina veniret pena capitali puniendus, prout ex processu contra eum formato plane constat, ad preces tamen cesaree maiestatis, cuius ille ante orator fuerat, e castro nostro sancti Angeli, in quo aliquandiu custoditus fuerat, illum benigne relaxavimus magisque quod nostram mansuetudinem deceret, quam quid pati ille mereretur, spectavimus sperantes melioribus posthac illum consiliis usurum et ad sanitatem rediturum. Cum autem peiora in dies audeat et in hanc apostolicam sanctam sedem continuo latret et ea, que falsissima sunt, ubique disseminet, duximus mittendum ad partes istas dilectum filium Hugonem de Landembergh familiarem nostrum presentium latorem, qui omnia tibi latius referet, hortantes devotionem tuam, in qua nos multum confidimus, ut aliquo bono

[1] *Überschrift:* Preposito Lucernensi.

et cauto modo archiepiscopum ipsum capi cures requirendo ad hoc auxilium et operam confederatorum superioris Alamanie, quos contemplatione nostra et tua sedulitate et studio confidimus tibi affuturos, ipsumque archiepiscopum sic captum apud aliquem ecclesiasticum prelatum custodiri ordines aut Hugoni ipsi consignari et nos postea reddas per tuas licteras certiores. Quid circa hoc egeris, erit hoc nobis pro correctione dicti archiepiscopi ita gratum, ut nihil gratius hoc tempore facere nobis possis. Datum Rome die 5. maii 1482 anno XI.

XXXVI.

Sixtus IV. an Prosper Camogli.

Verhaftungsbefehl gegen Zamometić. Seine Forderungen wegen des Konstanzer Prozesses würden in Rom beglichen. Er solle dorthin zurückkehren.

1482 Mai 5 Rom.

(Kopie. Cod. II. III. 256 fol. 256 der Bibl. Nazion. in Florenz.)

Venerabilis frater[1] salutem etc. Tanta sunt demerita et vitia enormia archiepiscopi Crainensis, ut si nuper illa respicere voluissemus, capitali pena puniendus veniebat (!), prout ex processu contra eum formato plane constat; verum sperantes aliquando illum ad meliora consilia rediturum inducti etiam precibus maiestatis imperialis, cuius antea is fuerat orator, e castro nostro sancti Angeli, in quo aliquandiu custoditus fuit, dimisimus. Verum cum peiora in dies audeat et de hac apostolica sancta sede ea obloquatur, que omnino falsissima sunt et reliquis suis actis convenientia, hortamur fraternitatem tuam, ut archiepiscopum ipsum aliquo bono et cauto modo investigari et capi faciat et captum custodiri curet, ut non ante relaxetur, quam aliter nos ordinaverimus, prout latius referet fraternitati tue dilectus filius Hugo de Landebergh, familiaris noster, cui fidem et favorem tuum prestes. Ceterum, quum a procuratore hic tuo audivimus fraternitatem tuam adhuc recuperare non potuisse summam illam pecuniarum, quam venerabilis frater episcopus Constantiensis tibi debet, prout ex obligatione et instrumento ipsius episcopi constare dicitur, videretur nobis, ut fraternitas tua ad nos rediret, hic etiam melius recuperari huiusmodi debitum nobis etiam procurantibus poterit, et tibi de aliqua ecclesia in Italia vacatura provideremus. Dileximus enim te paterna semper caritate propter virtutes et merita, quibus te preditum cognovimus, videbimus te libenter et in quibuscumque poterimus studebimus necessitati tue subvenire. Datum Rome die 5. maii 1482 anno XI.

[1] *Überschrift:* Prospero Camulio episcopo Cathanensi.

XXXVII.

Jakob Ammanati an König Jakob III. von Schottland.

Dankt ihm im eigenen und im Namen des hl. Kollegs für die Ernennung des Prosper Camogli zum Bischof von Cathnefs.

1478 Juni 20 Rom.

(Gleichz. Kopie in Armar. XXXIX tom 10 fol. 164 des Vat. Geheimarchivs.)

Illustrissime princeps[1] ac serenissime rex etc. Sancta Romana sedes cum iam diu haberet inter claros et gratos viros reverendum patrem dominum Prosperum Camulium Genuensem eumque propter doctrinam et multarum rerum experientiam cuperet elevare et aliqua insigni dignitate ornare, occurrit maiestas vestra cognoscens eiusdem viri virtutem et maximam erga se observantiam et dignitatem episcopalem sponte sua sibi obtulit: adeo quod benignitate regie vestre maiestatis a sanctissimo domino nostro papa suffragantibus cunctis reverendissimis dominis cardinalibus ad episcopatum Catanensem in suo inclito regno assumptus est, et (quod paucis admodum contingere solet) gratis omnia sunt sibi concessa. Proinde totum sacrum collegium ex eo sibi gratias debet; sed ego imprimis, qui et paternitati sue afficior et vestre serenitatis studiosissimus sum, cupioque offerri mihi occasionem, ut possim in aliquo eidem maiestati morem gerere, quod profecto libentissime facerem. Reliquum est, ut prefatum episcopum ornatum a se, quantum possum, eidem diligenter commendem. Quod ago toto cordis affectu, quia vere dignus est pro sua fide et servitute, ut ab ipsa foveatur et amplectatur. Potest enim prestare multa optimis consiliis suis, quae non mediocriter sibi et regno in dies magis ac magis sunt profutura. Quae feliciter valeat, ad cuius obsequia sum continuo paratus. Rome 20. iunii 1478.

Eiusdem regie maiestatis

totus Ja. cardinalis Papiensis.

XXXVIII.

Sixtus IV. an den Propst von Mariasaal.

Er soll den Ordensmeister Johann der St. Georgsritter, welche den Nuntius Prosper Camogli räuberisch überfallen und ausgeplündert, zur Rechenschaft ziehen und mit kirchlichen Strafen belegen.

1472 Mai 22 b. St. Peter.

(Orig. Minute Armar. XXXIX tom. 14. f. 263 des Vatikanischen Geheimarchivs.)

Dilecte fili[2] salutem etc. Exposuit nobis dilectus filius Prosper Camulius, capellanus noster, imperialis consiliarius ac plebanus Kranburgie

[1] *Als Überschrift die Adresse:* Illustrissimo principi ac serenissimo regi domino Jacobo Dei gratia regi Scotorum etc. domino [suo] honoratissimo.

[2] *Überschrift:* Dilecto filio Paulo preposito ecclesie sancte Marie Soliensis diocesis Salseburgensis.

diocesis Aquilegiensis, quod cum ipse e Germania in Hungariam nonnullorum peragendorum gratia se contulisset, inde cum litteris ac memorialibus quibusdam legati apostolice sedis sancte illic existentis tum etiam aliorum principum diversa complectentibus ad nos iter suum direxisset, quo nobis illas presentaret aliaque gravia et importantia sibi iniuncta ab his, a quibus habuerat prefata, explicaret, medio inter itinere (!) prope Valacum ad miliare vestrum Alamanicum cum dimidio in territorio castri nuncupati Lambstanc subiecti dilecto filio Johanni magistro ordinis sancti Georgii a quibusdam predonibus prefatis litteris memorialibusque, ducatis LX, certis anulis (!), sigillis, scripturis ac bonis aliis, que omnia ascendunt ad summam decem nonaginta quatuor vel circa, et una apoca sive littera cambii CXXVIII ducatorum Venetorum violenter inique spoliatus fuit nulla habita reverentia ad suos neque ad apostolicam sedem, ad quam divertebat. Prefatus Prosper supplicavit proinde, ut indemnitati oportuno remedio consulere dignaremur. Quocirca nos latrocinium et rapinam huiusmodi merito detestantes et graviter ac moleste ferentes, quod hi, qui ad nos et sedem predictam veniunt, ita tractentur, huiusmodi supplicationibus inclinati devotioni tue per presentes committimus et mandamus, quatenus supra his habita diligenti et necessaria informatione in similibus servari consueta latrocinium huiusmodi in terris dicti magistri commissum esse compereris, monere velis et debeas ac, si opus fuerit, in virtute sancte obedientie compellas predictum magistrum et predones predictos dicto Prospero seu eius procuratori legitimo integraliter de premissis ducatis ac bonis aliis satisfacere; alioquin de propria substantia tantum, quantum sua interest, eidem Prospero restituere cogatur. Et si prefatus Johannes monitis et mandatis huiusmodi parere recusaverit, ipsum cites, quatenus ad curiam veniat, coram nobis aut cui mandabimus de iure responsurus, cur venientibus ad curiam nostram ad prestandum transitum tutum in territorio suo non teneatur. Volumus autem, quod, si ad tui notitiam pervenerit de prefatis predonibus, qui qualescunque fuerint, procedas contra eos et complices eorum sub penis et censuris ecclesiasticis, que in bulla nostra publicate fuerunt in die cene domini ad instantiam cuiusvis prefatorum Johannis aut Prosperi, ho[c] ante requirentes. Contrariis non obstantibus quibuscunque. Dat. ut supra. [Rome die 22. maii 1472 anno I.]

XXXIX.

Päpstliche Antwort auf die Instruktion Burkhard Störs.

Er möge den päpstlichen Bündnisantrag den Eidgenossen im vorteilhaftesten Lichte schildern. Grofses Lob derselben wegen ihres Sieges über die Mailänder. Gegen sie zu kämpfen sei verdienstlicher als ein Krieg gegen Türken und Ketzer. Bruder Heinrich Institoris soll diesen Krieg predigen. Versprechungen, welche der Papst den Schweizern und dem Unterhändler Stör macht.

Nicht datiert [1479 etwa Juli].[1]

(Kopie saec. XVII. im Vat. Geheimarchiv Varia Polit. VII f. 476–482.)

Responsiones ad instructiones datas per venerandum dominum Broccardum domino Henrico Molitori misso[2] *per ipsum ad sanctissimum dominum nostrum.*

Et primo respondetur sanctissimum dominum nostrum libentissime vidisse ipsum dominum Henricum eique gratissimum fuisse, quod ipse dominus Broccardus eum miserit cum dictis instructionibus ad sanctitatem suam, quae tunc et particulariter ex ipso et per dictas instructiones omnia intellexit et maxime circa illas tres partes principales, quas significavit, quae omnia plurimum placuerunt suae sanctitati, et ita respondet:

Ad primam partem de iis, quae dominus Broccardus et domini confoederati fecerunt post adventum illuc domini Gentilis,[3] quod sanctissimus dominus noster laudat et commendat plurimum devotionem et diligentiam ipsius Broccardi erga sanctitatem suam et similiter promptitudinem dominorum confoederatorum pro sancta sede apostolica, et quod sua sanctitas non aliter sperabat de eis, immo confisa de eorum devotione, quae suae sanctitati per antea cognita est, voluit ipsos dominos confoederatos tamquam principes benevolos apostolicae sedis et notabile membrum reipublicae christianae per proprium nuntium certiores facere de iis, quae instigante diabolo per aliquos iniquitatis filios contra Romanam ecclesiam et apostolicam sedem fiebant, et ipsos dominos confoederatos requirere, ut pro veteri suo et maiorum suorum instituto et more vellent apostolicam sedem

---

[1] Zur Datierung bietet sich als *terminus ex quo* die Mitteilung Burkhard Störs auf dem Berner Tag am 24. Juni 1479, er habe den Propst von Werd neuerdings nach Rom geschickt (*Eidgenössische Abschiede* III, I, 42 f.); als *terminus ad quem* der wirkliche Abschlufs des in dieser Instruktion befürworteten Bündnisses, dessen Grundzüge schon am 9. September 1479 in Luzern festgesetzt wurden. (*Eidgenössische Abschiede* III, I, 49. J. Dierauer, *Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft* II [Gotha 1892] 262.) Auf die Sendung, die schon im Frühjahr 1479 Johann Müller nach Rom geführt (V. Anshelm, Berner Chronik ed. *E. Blösch* I, 135), kann die Instruktion nicht bezogen werden, da er damals im Namen Berns geschickt wurde und heimkehrend die Fahnenangelegenheit zu besorgen hatte (*Eidgenössische Abschiede* III, I, 41. *Anshelm* I, 168 ff. *Basler Chroniken* III, 247), von welcher in unserm Schriftstücke mit keinem Worte die Rede ist.

[2] *Hds.* Moliso.

[3] *Gentile von Spoleto, erwählter Bischof von Anagni, gestorben 1484.* Ughelli I[2], 321. Zu seiner Charakteristik Büchi, *Bonstettenbriefe* 105 f.

iuvare et virtute sua, quae per orbem totum notissima est, eam tutari ab inimicorum insultibus et tam iustam et necessariam causam apostolicae sedis, quam ipsa nunc habet contra inimicos suos et rebelles ipsius sedis, et quod sua sanctitas principale fundamentum fecit in ipso domino Broccardo et commisit domino Gentili, ut cum eo omnia communicaret et tractaret, et eius opera principaliter uteretur cum dominis confoederatis, quia sciebat et cognoscebat ipsius domini Broccardi devotionem et quantum posset apud illos, et quod sua sanctitas bene contenta et satisfacta remanet, cum[1] responderit opinioni, quam de ipso habebat, et tanto magis habet gratum, quod fecit, quanto quod nec infirmitati nec aetati suae nec ullis laboribus pepercit pro exsequendis mandatis suae sanctitatis.

Item quod sanctitas sua bene scit, quantum profuerit opera sua in illo concilio confoederatorum tam in obviando, ne Venetus orator militiam[2] educere possit, quam exhortando ipsos dominos confoederatos, ut arma sumerent et demonstrationem facerent pro sede apostolica contra statum Mediolanensium adversus eandem sedem pugnantium, et quod, si dominus Gentilis potuisset cautius et prudentius agere, displicet suae sanctitati, quod non fecerit, quia intentio suae sanctitatis erat et ita illi commiserat, ut omnia ageret communicato secum consilio.

Item quod sua sanctitas de incommodis, quae acceperunt nonnulli de exercitu ipsorum dominorum confoederatorum, plurimum indoluit; verum cum non virtute inimicorum, sed quia difficillimis temporibus non existimantes frigora, nives et glacies arma moverunt, id evenit videruntque, quod autore domino et ipsorum virtute, et si pauci facti, victoriam habuerunt etiam contra tantam multitudinem inimicorum, aequo animo ferendum est, nec dubitat sua sanctitas, quin similiter in futurum semper victoriam habituri sint mediante auxilio divino et iustitia apostolicae sedis ac ipsorum virtute, si voluerint, ut sperat sua sanctitas, bellum viriliter pro ecclesia suscipere et id facere pro apostolica sede, quod eorum moris est, ut sperat de ipsis, qui tam benevoli sunt et devoti apostolicae sedis, quantum ipsi sunt et fuerunt semper.

Item quod sanctissimus dominus noster gratias habet maximas tam ipsis dominis confoederatis quam ipsi domino Broccardo pro iis, quae fecerunt, et quod sua sanctitas non potuisset quidquid gratius aut acceptius habere, quam videre cum effectu tantam ipsorum promptitudinem pro sede apostolica et sanctitate sua, quae nunquam obliviscetur huius ipsorum benefacti, et quod si aliquis dicat aliter et sanctitatem suam non existimasse tanti istam rem, quanti fuit possibile, et quod ideo non scripsit saepius, quia confidebat semper in diligentia sua et domini Gentilis, nec habuit litteras a domino Gentili post eius discessum nisi semel, nec etiam ad suam sanctitatem venit nisi unus alius nuntius ipsius domini Broccardi,

[1] *Hds.* quod cum. [2] militariter.

quem immediate expedivit, licet ob alia negotia sua privata diutius hic remoratus fuerit,[1] sed quod deinceps iuxta consilium suum saepius scribet et considerabit et etiam ipsi considerare poterunt, per quam viam tutius et securius mitti possint, ut omnia secretius et expeditius significari et tractari possint, quae agenda erunt pro huiusmodi expeditione.

Ad secundam partem de amplexando et collegando sibi dominos confoederatos et de existimando eos sanctissimus dominus noster eos semper magnifecit et plurimum existimavit tamquam devotissimos apostolicae sedis, et propter eorum virtutem tantam et iustitiam bene vivendo ipsos habuit semper in magno pretio, nec teneant aliter propter non missum ad eos praelatum maioris dignitatis et auctoritatis, quam sit dominus Gentilis, prout aliqui fortasse illic obiciunt; quia pro simili causa foedera ineundi aut auxilia implorandi non consueverunt cardinales mitti, quinimo simplices ut plurimum nuntii pro similibus mittuntur, et hoc casu ad maiestatem imperialem misit sanctissimus dominus noster unum protonotarium dominum Ludovicum de Agnellis et unum auditorem Rotae, et ad regem Franciae unum alium protonotarium dominum Franciscum de Senis, et ad ipsos iure dominos confoederatos misit ipsum dominum Gentilem, qui est episcopus et maior in dignitate quam protonotarii propter dignitatem episcopalem, et etiam ipse dominus Gentilis est oriundus ex terris ecclesiae et fidus sanctissimi domini nostri; itaque ex missione ipsius domini Gentilis episcopi Anagniensis credit se non nisi honorasse ipsos dominos confoederatos nec etiam expediens videbatur aliquem alium mittere cum maiore pompa, quia res agenda erat secrete, et ut securius ad eos pervenire posset ille, qui mittebatur. Propter quae omnia et etiam propter experientiam rerum ipse dominus Gentilis visus est aptus et idoneus, qui mitteretur.

Item quod sanctissimus dominus noster libenter vult habere ligam et confoederationem cum ipsis dominis confoederatis, quia cognoscit eos devotissimos apostolicae sedis et iustos, et quod ipsi considerent, quantam existimationem apud omnes consequentur ex hoc foedere cum sua sanctitate et apostolica sede et tanto magis, quod in ipsa liga erit serenissimus

---

[1] Gemeint ist die Sendung des Nikolaus Schmid, Stadtschreibers von Thun, der am 25. März 1479 nach Rom ging (*Anshelm* I, 147). Hierauf bezieht sich ein auch formell interessanter Eintrag in die päpstlichen Kameralregister vom 4. März 1481. Johannes Burchardus, Chorherr bei St. Thomas in Strafsburg und Akolyth des Papstes (der bekannte Chronist) verlangte Einsicht in die Kammerregister aus folgendem Grunde: Im Mai 1479 weilte Nikolaus Faber als Gesandter Berns in Rom und erhielt ein Darlehen von den päpstlichen Bankiers Spanochi u. Cie. im Betrage von 150 Dukaten, das er innerhalb 2 Monaten zurückzuzahlen versprach durch Franz Petruccio, der eben damals nach Bern gehen wollte. Burchardus leistete Bürgschaft. Aber weder kam Petruccio nach Bern noch wurde die Schuld überhaupt bezahlt. Es trat nun der Propst von Amsoltingen, Burkhard Stör, für die Verpflichtung ein und befriedigte die Bank. Johann Burchardus wollte sich vergewissern, ob die Summe in den Registern gelöscht worden. Die Kammerbeamten gaben die Erklärung ab, sie hätten zu diesem Zwecke sämtliche Introitus und Exitus seit 1479 nachgesehen und gefunden, dafs die Summe im 9. Buch derselben fol. 70 und 71 eingetragen worden sei. (Div. Camer. 40 f. 146 im *Vatikanischen Geheimarchiv*.)

dominus rex Neapolitanus et etiam serenissimus rex Hungariae, qui duo reges potentissimi et maxime auctoritatis sunt, et quod ad effectum huius foederis ineundi mittet aliqua capitula domino Gentili, quae ipsi videbuntur, et si poterit foedus inire, bene erit, et eo inito dominus Gentilis cum eodem ad nos revertetur cum capitulis necessariis et tunc instructus, ut ex eo sanctissimus dominus noster omnia possit particularius intelligere et declarare ac respondere pro ineundo ipso foedere et dicta liga.

Item quod sanctissimus dominus noster volens cum honestate exsequi, quae fideliter per ipsum dominum Broccardum suae sanctitati significata fuerunt, deliberavit, ut in absentia domini Gentilis dominus Prosper Camulius et ipse dominus Broccardus agant, quae suae sanctitatis nomine agenda erunt, eaque sollicitent et tractent cum ipsis dominis confoederatis, et ita ipsis facultatem mittit et mandatum, quoniam cognoscit ambos ipsos prudentia, fide et consilio tales esse, quod scient omnia ad optatum finem perducere et exsequi, et similiter concedit eis facultatem eandem per sanctitatem suam domino Gentili concessam.

Item quod sanctissimus dominus noster credit et sperat ipsos dominos confoederatos velle[1] libentissime dictam ligam facere propter existimationem et commodum et favorem, quae ex ea[2] semper habebunt in omnibus eorum occurrentiis, ac etiam propter laudem, quam apud mundum et meritum, quod apud Deum habebunt iuvando apostolicam sedem et maxime nunc contra statum Mediolanensium et alios rebelles apostolicae sedis, contra quos magis pugnando meretur et bella gerendo pro apostolica sede quam contra infideles et haereticos, quia infideles et haeretici venientes contra sedem apostolicam videntur facere illud, quod eis naturale est, dicti vero rebelles per summam nequitiam et diabolicam instigationem sine ulla causa conantur apostolicam sedem et ecclesiasticam libertatem opprimere, quibus nisi resistatur, facilius destrui posset apostolicae sedis[3] et universalis ecclesiae et fidei dignitas per ipsos intrinsecos hostes quam per infideles externos, et quod toti reipublicae Christianae iam notae esse debent apostolicae iustificationes simul et nequitia et perversitas adversariorum in hoc bello, quod necessario apostolica sedes suscepit per bullas et processum contra Laurentium de Medicis et eius complices; quas quidem bullas ad eos et universos christianos misit, tamen ut planius intelligant, vult sua sanctitas, quod praedecessores et maxime frater Henricus[4] ordinis praedicatorum, de quo sua sanctitas optimam habet relationem, insuper declarent illis populis iustitiam apostolicae sedis et quantum sit in hoc casu pro apostolica sede honestum arma capere, et quod sua sanctitas eum instituit concionatorem ad hoc cum exemptione et facultatibus necessariis per bullam, quae ei mittitur.

---

[1] *Hds.* velle debere. [2] ea omnia.
[3] *Hds.* apostolica sedes.
[4] *Heinrich Institoris, Inquisitor für Oberdeutschland. Vgl. S. 8.*

Item quod, si domini confoederati ex liga praedicta, si eam facient et arma capient contra praefatos ecclesiae rebelles, non solum consequentur existimationem et favorem, ut supra dictum est, sed etiam utilitatem et lucrum, quia ipse sanctissimus dominus noster intelligit, quod ipsi deliberaverint suscipere expeditionem contra Mediolanenses et rebelles ecclesiae et ligam cum eadem et dictis regibus fecerunt, quamvis sua sanctitas maximis nunc aggravatur impensis, tamen non deerit eis de ea, quam poterit, subventione, et finito hoc bello, de quo Deo propitio et propter magnas ac notabiles provisiones factas cito sperat victoriam assequi, faciet sua sanctitas, quod ipsi domini confoederati habebunt honorabiles partes et conditiones cum magno stipendio et lucro in expeditione, quod intendit sua sanctitas cum aliis principibus contra immanissimos nostrae fidei hostes Turcas, et licet sua sanctitas nondum intellexit de dicta ipsorum deliberatione, quod dominus Gentilis scripserit se nondum determinatum responsum habuisse, tamen iam misit illuc indulgentias, facultates praedictas et iubilaeum, ex quibus poterunt pro dicta expeditione contra praefatos rebelles facienda aliquas pecunias habere et continuo percipere et cognoscere bonum animum et intentionem suae sanctitatis in subveniendo eis, quantum poterit; et propterea hortatur eos, ut non cessent prosequi arma et offensas contra Mediolanenses et alios facientes contra sedem apostolicam, et ipse dominus Broccardus omni cura et diligentia det operam, ut sic fiat, ut inceptum bellum absque intermissione continuetur.

Ad tertiam et ultimam partem de meritis ipsius domini Broccardi et de postulatis suis particularibus pro se, quod sanctissimus dominus noster ita fundatus est et optimam de eo habet opinionem, quod dispositus est ad eum honorandum et ad benefaciendum sibi, et quod sanctitas sua vehementer optaret, aliquid notabile fidei fieri hortatu suo, propter quod sanctitas sua causam promptiorem habere possit ad exaltandum ipsum; itaque hortatur, ut pro suo etiam interesse conetur ita in his rebus operari, quo ad votivum effectum perducentur, quia res sua agitur, etiam forte plus quam ipse credit.

Item quod sanctissimus dominus noster contentus est de revalidatione suae gratiae exspectativae et de reservatione praepositurarum, quas petit, et quod de pecuniis ecclesiae Constantiensis possit exigere illas pecunias pro expensis factis domino episcopo Cathaniensi misso illuc pro causa dictae ecclesiae, sicut ipse scribit. De pecuniis vero restantibus ex causa indulgentiarum in ecclesia Basiliensi data est cura domino Gentili, qui si non exigeret, sanctitas sua dilecto filio domino Prospero et domino Broccardo curam dabit in absentia ipsius domini Gentilis.

Item quod in aliis negotiis, quae ipse commendat, studebit sanctissimus dominus noster sibi complacere, et si quid occurreret, ita cum effectu suorum meritorum rationem habebit, quod cognoscet sanctitatem suam esse sui memorem et apostolicam sedem nunquam ingratam.

Itaque ipse solita diligentia et favore se gerat et operetur pro ipsa apostolica sede et negotiis huiusmodi suae sanctitatis, prout ipsum facturum esse sperat et confidit.

XL.

Der Rat von Bern an den von Basel.

Bitte, dem Krainer das Geleit zu erstrecken.

1482 April 27 Bern.

(Abschrift im Staatsarchiv Basel Andr. v. Krain 1482 Nr. 1.)

Unser[1] früntlich willig dienst und was wir ere liebs und guts vermögen alzit zůvor. Fürsichtigen wisen sonder gute fründ und getrüwen lieben eidtgenossen. Als denn der hochwirdigst herr, herr Andreas ertzbischof zů Crayn, cardinal, begird hat, yetz aber in üwer statt ze keren, sin angehapt fürnemen zů fürgang ze beleiten, und damit er on fürsorgen einicher bewaltigung sollichs erstatten mög, bitten wir üwer liebe, im by disem oiger ein friy sicher geleit, einen monat den nechsten werende, in üwer statt da ze sin und wider dannan an sin gewarsamy ze keren, zů ze schicken. Das wellen wir fruntlich ze verdienen haben.

Datum sambstag nach Marci evangeliste etc. LXXXII.

Schultheiss und rat zů Bern.

XLI.

Die Stadt Basel an Andrea Zamometić.

Bitte um Nachricht, wie lange er in Bern zu bleiben gedenke.

1482 April 29 Basel.

(Nicht ausgefertigter Entwurf im Missivenbuch XVI S. 139 im Staatsarchiv Basel.)

Reverendissime[2] in Christo pater. Humilima obsequiosaque recomendatione premissa. Accepimus hesterna die, vestram reverendam paternitatem ad Bernum divertisse ibique iam per aliquos resedisse dies, de quo percuperemus cerciores fieri; deliberavimus enim iam dudum, ad vestre reverende paternitatis nostros transmittere nuncios ad aperiendum

[1] *Als Überschrift die Adresse:* Den frommen fürsichtigen wisen burgermeister und rat zů Basel unsern sondern (!) gůten fründen und getrüwen lieben eidtgenossen.

[2] *Über dem Eintrag steht die Adresse:* Reverendissimo in Christo patri et domino domino Andree archiepiscopo Craynensi etc. domino nostro graciosissimo. *Über das Ganze ist der Vermerk geschrieben:* Non habuit progressum.

detegendumque nostras voluntates. Quare precamur obnixi, quatenus vestra reverenda paternitas nos nuncio cum presenti dignetur efficere cerciores de ea re et diuturnitate more, quam in eo loco vel alio quovis vestra reverenda paternitas facere cogitaverit, ut commodius nostros nuncios ad vestram reverendam paternitatem valeamus dirigere, in hoc nobis singularem facientes complacenciam et favorem, quod eciam obsequiosissime, ubi honori ac commodis vestre reverende paternitatis complacere poterimus, studebimus refundere. Valeat vestra reverenda paternitas semper incolumis et ad vota! Dat. lune penultima aprilis anno LXXXII. Vestre reverende paternitatis

benevoli

Jo. de Berenfels.

XLII.

Geleitsbrief der Stadt Basel für Andrea Zamometić.

1482 Mai 1 Basel.

(Konzept im Missivenbuch XVI S. 140 im Staatsarchiv zu Basel.)

Nos Johannes de Berenfels, miles, magister civium et consulatus civitatis Basiliensis notificamus universis et singulis, quod nos ad preces et instanciam spectabilium ac providorum virorum sculteti et senatus Bernensis amicorum et confederatorum nostrorum specialissimorum reverendissimo in Christo patri et domino domino Andree archiepiscopo Craynensi cardinali etc. domino nostro prestantissimo nostram securitatem et salvum conductum addiximus et addicimus vigore harum nostrarum litterarum ad hanc nostram civitatem Basiliensem venienti ibique ad mensis spacium habitandi atque morandi et demum ab hac nostra civitate ad suam securam tuicionem [revertendi][1] pro nobis ac nostris et specialiter in civitate nostra pro quibuscunque. In cuius rei robur et testimonium has nostras litteras sigillo nostre civitatis secreto iussimus communiri. Datum prima die mensis maii anno etc. LXXXII.[2]

[1] *Fehlt.*

[2] *Ein zweiter Entwurf im selben Archiv A. v. Krain 1482 Nr. 5 ist hiermit völlig gleichlautend, hat aber die Beifügung:* Dis geleit ist dem erzbischoff erstreckt per totum mensem iunii mit dem furwarten, ob einem rate von unserm heiligen vater dem bapst oder der k. m. ützit zůstunde, darmalen im von gebott oder sust ungemeint wer, den erzbischoff lenger hie ze behalten, im alsdenn welhes tag einem rat das geliept, solich geleit mogen abkunden und an sin gewarsamy komen lassen, dess ouch der erzbischoff begert hat und ingangen ist.

XLIII.

Der Rat von Basel an den von Bern.

Wünscht Aufschlufs über seine jetzige Stellung zum Konzilsunternehmen.

1482 Mai 2 Basel.

(Entwurf[1] im Missivband XVI S. 140 des Staatsarchivs Basel.)

Unser etc.[2] Uwer fruntlich schriben uns vor und nach bescheen, das furnemen des hochwirdigsten hern Andresen ertzbischoffs zů Craynn und cardinals etc. berürende, haben wir mitsampt uwer begerung vernomen und derselben uwer beger nach im trostung und geleit in unser stat zůgeseit, was genůgt uf dem und anderm, so zu gott loblich und unserm heiligen glauben trostlich wer, all furdernusse nach unserm vermögen ze bewisen. Uns sind aber, syt der zyt und der gedacht her Andres ouch in unser stat gewesen ist, allerley rede angelangt,[3] dadurch im und uns sins bywesens und furnemens halb mergklich widerwertikeit begegnet sin solten, bede von unserm allerheiligsten vater dem babst ouch andern siner heylikeit und dem stuol ze Rome verwant. Was sich nu demnach furer begeben möchte, mogen wir nit wissen, harumbe und dwil wir an uwer liebe schriben anders nit vermercken denn zu sinem loblichen und nottwendigen fürnemen gantz geneigt sin, im darinn all furderung und fuglichen zuschub ze bewisen, so bitten wir uwer gut fruntschafft in sunderem hohen vertruwen mit gar getrungenem fliss ernstlichen, ob dem vermelten hern Andresen oder uns in beleittung sins fürnemens eincherlei widerwertikeit begegnen wurde, uns eigentlich und gruntlich an dem botten ze berichten, wes gemüts ir sind, wir uns ouch zů uwer liebe als frome getruw liebhaber aller erberkeit und gerechtikeit versehen und halten mögen, dester trostlicher mit im in den sachen mogen handlen, dass so gemeiner Christenheit zu fruchtbarkeit und trost erschiessen mag, hierinn bewisent ir uns sunder fruntschafft und angenemen dienstbarkait, so wir mit sunder begird guttwillig umb uch begeren verdienen megen und baruff uwer güttig antwurt. Geben uff donrstag den andern tag des monats meyen anno etc. LXXXII.

H. v. Berenfels.

---

[1] *Eine Abschrift der Ausfertigung, im wesentlichen gleichlautend, im selben Archiv* A. von Krain 1482 N. 6.

[2] *Überschrift:* Bernn.

[3] *Folgt* und noch, *das durchstrichen ist.*

XLIV.

Der Rat von Basel an Heinrich Zeigler am kaiserlichen Hofe.

Teilt ihm die jüngsten Vorgänge in Basel mit und wünscht, dafs er über Person und Unternehmen des Erzbischofs Erkundigungen einziehe. Bericht über die Haltung des Bischofs Kaspar, dem er in jeder Weise schaden möge.

1482 April 6 bis 11 Basel.

(Entwurf im Missivbuch XVI S. 123—129 im Staatsarchiv zu Basel.)

Unser[1] willig dienst allzyt zůvor. Lieber Heinrich. Uff din schriben, uns vor und nach zůgetragen, haben wir dir hievor by Heinrico Roner keyserlichen procurator vischal zů Rottwil geantwurt, als wir in ungezwifelter hoffnung leben du vernemen werdest. Indem und nach abfertigung solher unser antwurt ist an uns kommen ein ertzbischoff, keyserlicher majestet als wir horen vast gehein und angenem, auch in[2] bottschafft memalen zu unserem heiligen vatter dem babst zůgesant, des heilikeit in etwas zyts gefanngen haben sol, genant herr Andreas, ye dickest zů cardinal erwelt, und hatt by uns nit on ursach, als er vermeint, auf unserer lieben frůwen tag annunciationis nechst verruckt doch hinder uns unwissender dingen in dem münster by uns zů zyten des ampts als nit das minst gelid der kirchen gott dem almechtigen zů loben und gemeiner christenheit zů fromen ein concilium by uns in dem namen gottes des vatters und des suns und des heiligen geistes angefengt, in biwesen vil des volks, und solichs offen vor mennigklichen geistlichen und weltlichen notarien und andern protestiert mit erzalung der ursach in darzů bewegende, und warumbe solich conzilium von disshin furer by uns denn an andern enden sin solle, und ufs wass ursachen dem kunig von Franckrich by den zyten mit zůstand ein conzilium zu beruffen, das alles ze melden überflüssig wer. Und ist daruff uff morndes zinstag vor uns erschinen und hat uns solich sin bescheen fürnemen entdeckt mit vil vernunftigen, clugen worten und demnach an uns gesunnen, in by unserm schirm ze nemen und ein frye sicher geleit zůgesagt. Wann uns nu die sach oben kurtz ankomen ouch in solicher fugen dass nit klein sunder eben mercklich daran gelegen ist, in ansehen unseres heiligen vatters des babst, wider den die sach am meisten sin mecht, ouch gemein cristenheit, und wir demnach[3] unbedacht gewesen sind, im so ylends ze antwurten, haben wir uns daruff genommen ze bedencken. Under disen dingen ist er, vor und ee im geantwurt ist, von uns abgescheiden. Nüt dester minder als wir

[1] *Überschrift:* Dem ersamen unserem getruwen lieben ratsfrunde Heinrichen Zeygler yetz an dem keyserlichen hove.
[2] siner gnaden *durchstrichen.*
[3] im so ylends *durchstrichen.*

das vernomen, haben wir im unser trefflich ratsbotschafft bis gen Zuric nachgefertiget, damit er on antwurt nit von land schied, mit befelh gruntlic und eigentlich mit siner wirdikeit von dier sach ze reden und nach lichen schin ze griffen, demnach und er sich berümpt halt, ob X cardin und ob C erzbischoff und andere bischoff, ouch ettlich kunig, fürsten u ander uff siner siten ze haben; und als dieselb unser botschafft gen Zuric komen, ist er des andern tags davor abgeschieden, wes lands er ab kert, ist uns unwissende, den so vil das uns entwent worden ist, ge Costentz und danner gen Ulm zu kert haben, sich da dannen zu der keyserlichen mayestet ze fügen.[1] Dis haben wir dir nit wollen verhalten, und ist uff das unser ernstlich beger, du wollest siner person, wesens und furnemens flissig erfaren haben und tun und dich doch in geheim der sach eigentlich erkunden und erlernen, und ob du der sach rede hettest, sunder sich erklagen on antwurt von uns abgeschiden sin, uns als dem in der fügen als vorstat zum besten verantwurten, und dir sust die und ander unserer stat sachen nach unserem nutz, ere und fromen in allen truwen bevelhen ze haben und darumben ze bewisen, als wir dir gentzlich vertruwen und nit wider uns dich beschulden wollen und was dir in der sach begegnet und in anderen unseren sachen, wollest uns eigentlich und gruntlich by dem botten berichtet uns haben, wanach ze richten. Geben uff dem heiligen osterobend anno etc. LXXXII.

Cedula. So denn, lieber Heinrich, in vertigung dis briefes ist uns din schriben, des datum wiset uf sambstag vor Oculi nechstverschinen[2] zü komen und können anders nit verstan denn aller stucken halb nach gestalt der sachen wislich durch dich gehandelt sin. *Wegen der Gefangenen solle er sich zu nichts verpflichten. Betreffs der Gabe und Absagung hoffen sie vom Kaiser nicht beschwert zu werden, denn die Fürsten und anderen Städte haben auch noch niemand bestellt. Dieselben sollen gleichfalls angewiesen werden, dem Abschied nachzukommen, oder Basel davon dispensiert werden.* Und in sunders verstanden wir nit, dass unser herr von Basel iemand danieden habe oder schicken werde, da ist unser ernnstlich empfelh mit hilff unseres mitburgers ouch des ertzbischoffs Craynensis,[3] dem er und die sinen sin wort nit wol by uns getan haben und teglichs tünd ouch des furnemens gewesen sind, wa unser herr von Basel inlendig gewesen wer und in by uns hette betretten, zü im[4] hals wollen griffen, allen fliss anzekeren, damit er nit so rüwig blibe, sunder im ein ladung siner ungehorsamy halb zügesant und daran bracht werde, nit minder denn wir dem abscheid ze leben, und insunders so wollest unserenthalb der ladung an in unserem vorderigen schriben nach nit vergessen, sunder

[1] *Ursprünglich stand:* also dass er sich zu der keyserlichen mayestet fügen werde.
[2] *d. i. den 9. März.*
[3] das du uns allen fliss an *durchstrichen.*
[4] ze griffen *durchstrichen.*

mitbringen, und was widerwertikeit du im zůfugen magst, damit er auch gemůgt werde und unser vergesse, darin wollest dich nit sparen, daran bewist du uns sunder gefallen umb dich wollen verdienen. So denn haben wir dir des erzbischoffs halb geschriben, als du denn vernemen wirst, da wollest dir die sach bevolhen haben, denn wir wol liden mochten, damit das concilium uff disen tag by uns wer, wa das mit fügen sin mocht. Wa dich ouch bedunken wölt, sin furnemen bestand und er des bystand haben, so wollest darinn handlen alles, das der stat zů nutz und ere erschiessen mag, und insunders, so vernemen wir, dass er der keyserlichen maiestet vast angenem und geheim sye, da wolt uns ouch gůt beduncken, in darinn zů hilff ze nemen und nachmals ze besuchen, ob wir des berlichen costens in anderwege mochten abkomen, und darumbe so wollest din uffseen darzů haben und demnach tůn nach unserem vertruwen. Des gelts halb, davon du schribest, wissen wir keins hinabzubringen. *Wenn er aber solches bedürfe, möge er es dort aufnehmen, gemäſs früherer Weisung. Seinen Wunsch, einen andern Gesandten an seiner Statt zu senden, können sie jetzt nicht erfüllen, er möge noch eine Zeit lang das Beste der Stadt wahrnehmen, wie sie zu ihm vertrauen. Besonders möge er durch diesen Boten berichten, wer gehorsam und nicht gehorsam sei, wie der Kaiser gegen die Ungehorsamen vorgehe, namentlich was Straſsburg und die anderen Rheinstädte thun.* Geben uff donrstag vor Quasimodogeniti anno etc LXXXII.

XLV.

Thesen, betr. das Konzil.

1482 März 25 Basel.

(Gleichz. Abschr.[1] im Staatsarchiv Basel A. v. Kr. Kop. Nr. 19.)

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Veritas est catholice fidei sacrum generale concilium supra papam et alium quemvis potestatem habere.

Generale concilium legitime congregatum sine ipsius consensu nec dissolvere nec transferre nec prorogare ad tempus ex auctoritate sua potest Romanus pontifex idque veritatis eiusdem est.

Qui pertinaciter his veritatibus se opponit, hereticus est censendus.[2]

[1] *Eine andere Abschrift daselbst* A. v. Kr. 1482 Nr. 12 *mit der Überschrift:* Subscripta approbata fuerunt per universitates videlicet Parisiensem, Coloniensem, Lovaniensem, Erfordensem, Cracoviensem et Wiennensem etc., quod sine ulla voluntate et scitu Romani pontificis potest congregari concilium generale.

[2] *Die 3 Sätze beinahe wörtlich aus dem sogen. Glaubensdekret* Sicut una *des Konzils von Basel vom 16. Mai 1439.* Mansi, S. Conc. Coll. (Venetiis 1788) XXIX, 178.

His veritatibus Eugenius papa quartus repugnavit, cum primo ex plenitudine potestatis apostolice Basiliense generale concilium dissolvere sive transferre attemptavit.

Errores his veritatibus repugnantes monitus tandem per sacrum concilium Eugenius revocavit.

Dissolutio sive translatio per Eugenium secundo attemptata predictis est obvia veritatibus inexcusabilemque circa fidem errorem continet.

Eugenius iterato dissolvere seu transferre concilium temptans in revocatos errores prolabitur.

Commonitus per synodum Eugenius, ut dissolutionem sive translationem secundo attemptatam revocaret, post declaratam contumaciam in rebellione persistens Ferrarieque conciliabulum erigens se ipsum pertinacem declarat.

Sequitur ergo, quod postquam egregii doctores theologi et iuriste appellant congregacionem factam per Eugenium in Ferraria conciliabulum et non concilium, approbant locum pro concilio generali celebrando esse in Basilea et sic iuridice locus ibi militat pro generali concilio iam denuo pronunciato et incepto, in cuius quidem sacri generalis concilii pronunciacionem vocati fuerunt Sixtus pontifex et serenissimus dominus Fridericus Romanorum imperator reverendissimique domini prelati ecclesie sancte Dei ac serenissimi reges atque omnes illustrissimi principes christiani et potentatus, quia necessitas cogit omnes et singulos providere fidei catholice et sancte Romane ecclesie in prefato generali concilio. Aliter enim nulla potest fieri provisio.

Datum Basilee anno domini 1482 die annunciacionis virginis gloriose.

XLVI.

Die Citation.

1482 Mai 14 Basel.

(Gleichz. Abschrift[1] im Staatsarchiv Basel A. v. Kr. Kop. Nr. 26.)

Sacrosancta[2] generalis synodus in spiritu sancto Basileae legitime congregata ecclesiam universalem repraesentans praesidente eidem reverendissimo in Christo patre et domino domino Andrea dei et apostolicae sedis gratia archiepiscopo Craynensi sanctae Romanae ecclesiae tituli sancti Sixti cardinali sacrique Romani imperii principe universis Christi fidelibus, ad quos praesentes pervenerint, in Iesu Christo salutem. Zelus domus dei, quae est ecclesia, extra quam non est salus, nos incitat atque caritative impellit adversus vastatores tunicae inconsutulis, quae fides est ortho-

[1] *Eine andere ebendaselbst* A. v. Kr. 1482 Nr. 12.
[2] *Überschrift:* Citatio.

doxa, viriliter insurgere et non minus destructioni universalis et Romanae ecclesiae, qua, proh dolor! infecta ipsa Romana ecclesia etiam in dies amplius inficitur et destruitur, salubriter obviare necnon bellicis inimanissimorum Turcorum invasionibus pene Christianum populum quasi ubique terrarum occupantibus et ad nullitatem perducentibus, quantum vires nostrae gratia divina adiutae valuerint, finem ac remedia opportuna adhibere; pro quibus causis evidenter necessariis et maxime arduis pro reformatione domini Sixti summi pontificis Romanam ecclesiam eiusdemque res et bona dilapidantis et eius honorem, statum et reverentiam subvertentis atque universalis et Romanae pene destructae et delapidatae ecclesiarum hic in spiritu sancto tam generalium conciliorum Constantiensis, Senensis et Basiliensis quam omnipotentis Dei et ecclesiae suae sanctae auctoritate eisdem et universalibus conciliis iuxta tenorem articulorum subscriptorum attributa et mandata commonemus et tenore praesentium significamus, nos decrevisse in hoc sacro concilio generali permanere et accedente gratia spiritus sancti diligentissime laborare ad reformationem et alia praedicta, quae inchoamus, perficienda nec ulla ex causa hinc recedere, antequam aliquod efficax remedium circa praedicta adhibitum fuerit, cum evidenter omnibus constare possit ex sustentatione dicti domini Sixti in papatu et non eiusdem reformatione Romanae ecclesiae fideique catholicae status et Christianae religionis ruinam sequuturam, et auctoritate dictorum et praesentis conciliorum atque universalis ecclesiae eundem dominum Sixtum ad huiusmodi generale concilium iam divina, nulli dubium, id disponente gratia festo annuntiationis gloriosissimae virginis Mariae proxime praeterito indictum et usque modo continuatum et ad effectum praemissarum continuandum vocamus et citamus, prout citamus et vocamus ad comparendum in huiusmodi sacro concilio infra sex menses proxime futuros, quorum duos pro primo, duos pro secundo et reliquos duos pro ultimo et peremptorio termino eidem statuimus et assignamus; eundem dominum Sixtum avisantes, imo auctore universalis ecclesiae declarantes, quod, si idem dominus Sixtus ut sic legitime nobiscum non comparuerit et praedictae reformationi intenderit, eum ab executione papatus et eiusdem officio esse suspensum et per nos ab eodem privandum atque alium verum et sanctum summum pontificem iuxta instituta sacrorum canonum eligendum, sicque universali et Romanae ecclesiae providendum esse, ad quod, etiam ipsius contumatia non obstante, si non paruerit, procedere intendimus gratia Spiritus sancti nos in hoc dirigente et, ut speramus, negotium hoc prosequente, requirentes auctoritate omnipotentis Dei et universalis ecclesiae universos et singulos reverendissimos et reverendos in Christo patres dominos archiepiscopos, episcopos, principes tam ecclesiasticos quam saeculares aliosque prelatos et quoscumque, qui de iure vel consuetudine ad sacram generalem universalis ecclesiae synodum venire tenentur, atque eosdem monemus et ipsis sub poenis iuris ac iuramentis ecclesiae universali

per eos praestitis et virtute oboedientiae, qua omnipotenti Deo et eius ecclesiae tenentur, mandamus, quatenus celerrime accedant personaliter aut, si corporali fuerint impedimento detenti, honorabiles et doctos viros de suis ecclesiis et alios bene instructos destinare non ommittant; sic facientes Christo, cuius causam gerimus, maxime placebunt, ecclesiae suae sanctae imo et toti christianitati dignum famulatum praebebunt. Vos vero fideles Dei honorem et ecclesiae suae meliorationem volentes, affectantes, oboedientes monstrabitis atque gratiam in praesenti et gloriam in futuro possidebitis, quam vobis conferre dignetur praesenti synodi spiritualiter assistens Spiritus sanctus. Datum Basilee sub dicti domini archiepiscopi praesidentis secreti impressione die decimaquarta mensis maii anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo.

XLVII.

Sixtus IV. an Ludwig XI.

Glaubbrief für einen Specialgesandten; er möge zur Festnahme des Erzbischofs mitwirken.

1482 Mai 12 Rom.

(Kopie in Cod. II. III. 256 fol. 266 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Carissime etc. Andreas archiepiscopus Craynensis, dum apud nos maiestatis imperialis orator esset, in magno honore habitus est, intuitu eius, a quo missus fuerat. Verum ea fuerunt demerita et enormia vitia ipsius archiepiscopi, ut postquam orator esse desiit, in castro nostro sancti Angeli custodiri et ex processu contra eum formato in perpetuo carcere vitam finire meruerit; sperantes tamen, ut emendaretur, illum benigne pro mansuetudine nostra dimisimus. Nunc autem, cum audiamus archiepiscopum ipsum in provincia Basilee fideles populos seducere et multa obloqui in obprobrium nostrum et huius sancte sedis, que omnino falsissima sunt, et pileum rubrum cardinalatus insigne propria temeritate assumpsisse, hortamur maiestatem tuam, ut pro catholico animo suo et christiane religionis honore velit favores suos et brachium adhibere et latori presentium familiari nostro adesse, ut idem archiepiscopus comprehendi et carcerari possit, ut vesanie sue eum penitere possit. Quod nobis pro illius correctione gratum erit. Datum ut supra.

[Rome die 12. maii 1482 anno XI.]

XLVIII.

Sixtus IV. an Elias des Bourdeilles.

Adressat möge die Bemühungen des Papstes bei Ludwig XI. unterstützen.

1482 Mai 12 Rom.

(Kopie. Cod. II. III. 256 fol. 266 in der Bibl. Naz. zu Florenz.)

Venerabilis frater[1] salutem etc. Scribimus carissimo in Christo filio nostro Ludovico, Francorum regi christianissimo, de demeritis et enormibus vitiis archiepiscopi Craynensis hortantes illius maiestatem, ut ad eum comprehendum et carcerandum favores suos impendere velit. Quare tua quoque fraternitas apud ipsum regem presentium latori familiari nostro adsit et foveat, ut omnino archiepiscopus ipse comprehendatur et mancipetur carceri; in quo pro correctione archiepiscopi ipsius rem nobis gratissimam facies, sicuti latius ex eodem nuntio nostro intelliges, cui fidem indubiam adhibere velis. Datum ut supra [die 12. maii 1482].

Simile episcopo Albensi.

Simile archiepiscopo Viennensi.

XLIX.

Sixtus IV. an Ludwig XI.

Ansuchen, Jost von Sillinen in päpstlichen Diensten verwenden zu dürfen.

1482 Mai 12 Rom.

(Kopie in Cod. II. III. 256 f. 265' der Bibl. Nazionale zu Florenz.)

Carissime[2] in Christo fili noster salutem etc. Indigemus aliquantulum opera venerabilis fratris Guidochi episcopi Gratianopolitani pro nonnullis nostris et apostolice sedis negotiis, quare hortamur maiestatem tuam, ut contemplatione nostra permittere et contentari velit, ut prefati episcopi opera libere uti pro paucis diebus possimus; in quo nobis multum complacebis. Datum Romae die 12. maii 1882 anno XI.

[1] *Überschrift:* Archiepiscopo Turonensi.
[2] *Überschrift:* Regi Francie.

L.

Kaiser Friedrich an Zamometić.

Befehl, von seinem Unternehmen abzustehen und an den kaiserlichen Hof zu kommen.

1482 Mai 6 Wien.

(Gleichz. Abschrift im Staatsarchiv Basel A. v. Kr. Kop. n. 5.)

Fridericus[1] etc. Venerabilis devote dilecte! Accepimus litteras tuas, quibus diffuso quidem sermone significas tuos conatus eo tendere, ut christianae religionis incommoda levarentur. Putamus quidem id ferme neminem detestari; verum si media a te captata desuper et nobis aperta sanius perpenderis, tu ipse in tam gravissima causa minus apta nec satis congrua iudicabis. Qua de re animi nostri est, volumus etiam, ut penitus abstinere velis [et] te propterea nostro conspectui exhibere. Datum Wienne die sexta mensis maii anno domini etc. LXXXII, imperii nostri XXXI, regnorum nostrorum Romani XLIII, Hungarie etc. vero XXIV.

Commissio domini imperatoris in consilio.

LI.

Edikt des Bischofs von Basel.

Verbot, päpstliche und andere Briefe ohne seine Genehmigung zu verbreiten, ferner etwas gegen Papst und Rom zu drucken oder zu veröffentlichen. Die Konzilsproklamation müsse binnen drei Tagen dem Generalvikar ausgeliefert werden.

1482 Mai 24 Pruntruth.

(Gleichz. Abschrift[2] im Staatsarchiv Basel Andr. v. Kr. Kop. n. 15.)

Universis[3] et singulis praesentes litteras inspecturis seu audituris salutem in domino et nostris subscriptis firmiter oboedire mandatis! Cum hucusque diversae litterae sub colore tam apostolicarum quam aliarum legitime obtentarum litterarum, quae tamen non erant, in civitate et diocesi nostris Basiliensibus citra tamen nostrum consensum et admissionem fuerint exequutae, intimatae et publicatae, ex quo non solum subditis nostris, verum etiam aliis pericula et dampna fuerint exorta et illata: nos huic abusui obviare cupientes universis et singulis nobis ordinario iure

[1] *Überschrift:* Venerabili Andree archiepiscopo Craianensi nobis dilecto.
[2] *Darunter von anderer Hand:* Dis mandat ist verkunt uff suntag des nünten tag des monats iunii anno quo supra in allen kirchen specialiter.
[3] *Überschrift:* Caspar Dei gratia episcopus Basiliensis.

subiectis in virtute sanctae oboedientiae et sub excommunicationis poena, nobis vero non subditis sub poenis a iure in subscripta committentes latis etiam per nos et prout nobis videbitur infligendis et adponendis inhibemus, ne ex nunc in antea aliquis litteras, quorumcumque titulorum et tenorum exsistant, in civitate et dioecesi nostris praedictis exequi, intimare, publicare, affigere seu alios ad illis parendum requirere praesumat quovis modo, nisi ipsae litterae primitus per nos visae et admissae et ipsae de hoc sufficienter certificatae fuerint. Quodque cum, ut intelleximus, alioqui in civitate nostra Basiliensi concepti imo, quod deterius est, scripti et impressi sunt articuli honorem, famam, statum et reverentiam sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Sixti divina providentia papae quarti, sanctae sedis apostolicae et reverendissimorum dominorum sanctae Romanae ecclesiae cardinalium denigrantes et illis maximam iniuriam inferentes, quod tamen in civitate et dioecesi nostris et aliis locis minime censemus admittendum, imo et potius cassandum et eiusdem rei directores corrigendos esse, unde et sub dicta excommunicationis poena districte praecipiendo mandamus universis et singulis nobis subditis, ne ulterius huiusmodi articulos dictent, scribant, imprimant, publicent aut intiment seu id fieri directe vel indirecte procurent, sed ab his penitus et in toto desistant atque ut sic iam scriptos seu impressos habentes eosdem articulos infra triduum postquam praesens nostrum mandatum ad eorum pervenerit notitiam, absque mora nostro in spiritualibus vicario generali praesentent realiter et cum effectu. Alioqui nos contra omnes et singulos huic nostro mandato et inhibitioni non parentes tam per declarationem se dictam excommunicationem quam alias iuris et acriores incurrisse poenas procedere non omittemus. Datum in castro nostro Burrentrut sub nostri sigilli impressione anno domini 1482 die 24. mensis maii.

LII.

Sixtus IV. an die Schweizer Eidgenossen.

Aufschlüsse über die Vergangenheit des Krainers, der sich stets als nichtswürdigen Menschen bewiesen. Dringende Mahnung, zu seiner Verhaftung und Bestrafung mitzuwirken.

1482 Mai 4 Rom.

(Gleichz. Abschrift im Staatsarchiv Basel A. v. Krain Kop. n. 7.)

Sixtus episcopus servus servorum dei universis et singulis confederatis Suitensibus altae ligae superioris Alamaniae salutem et apostolicam benedictionem. Existimamus vos non latere, quales sunt mores et vita Andreae archiepiscopi Crainensis, qui dignitatis suae immemor de apostolica

sancta sede obloqui et in plures catholicos principes et dominos dolosam linguam adponere nunquam est veritus. Is in nostra Romana curia per aliquod tempus versatus est et, licet temeritatem atque insolentiam suam in omni re semper ostenderit, tamen contemplatione caesareae maiestatis, cuius se oratorem gerebat, patienti animo eum tulimus atque etiam pluries paterne et caritative monuimus. Sed surda aure monitiones nostras praeteriens, ut qui in malo assuetus erat, insolentiorem in dies sese praebebat ac perversi oris suae dicacitate praeter diversa et gravia, quae impudenter committere quotidie non erubescebat flagitia, nos et ipsam sedem sine causa et sine ratione caninis dentibus lacerare continue non desinebat. Itaque tandem post longam patientiam affecti taedio eius scelerum et malae vitae, cum videremus eum a malo opere non desistere, et sciremus imperialem celsitudinem pro oratore eum amplius non habere, iussimus ipsum in castro nostro sancti Angeli recludi, ubi cum aliquamdiu mansisset, nos mansuetudinis nostrae naturam secuti potius quam illius demerita intuentes fecimus eum paulo post relaxari, ut etiam praefatae imperiali maiestati, quae apud nos pro eo intercesserat, complaceremus, quamquam contra ipsum Craynensem processus formatus existat, per quem nedum correctione dignus, sed poena capitali plectendus veniebat. Sed non sunt nova haec. Huius hominis scelera exstant plura alia, quae innatam infixamque in eo malignitatem aperte redarguunt. Nam hic dum in minoribus esset et in sacra basilica principis apostolorum de Urbe locum unius ex paenitentiariis teneret, fuit suo et fere simili demerito per maiorem tunc paenitentiarium carceribus mancipatus, verum putabamus ex hac nostra indulgentia et benignitate factum iri, ut ad sanum sensum conversus pristinam iniquitatem deponeret et mores boni praesulis assumeret. Nihil tamen id profuit, imo pestilentiore veneno imbutus et in sua perversitate tamquam Pharao induratus male dicere maleque operari non desinit. Novissime autem accepimus, archiepiscopum ipsum ad vos pervenisse multaque retulisse contra personam nostram et praefatam sedem, quae quidem apud vos, qui prudentes ac devotissimi estis, parvi momenti fuisse existimamus; nos profecto, qui eius ingenii malignitatem novimus, non sumus de hoc multum admirati. Agit enim, quod sibi proprium et naturale est. Dolemus tamen, quod catholicos animos vestros commovere et perturbare conatus est. Eapropter consulendum huic rei fore duximus, ne tanta pestis liberius serpat et maiora in dies scandala zizaniam seminando suscitet, mittimusque impraesentiarum dilectum filium Hugonem de Landeberg praepositum Erfordensem, familiarem, continuum commensalem et nuntium nostrum, unum ex Suitensibus vestris, cui commisimus, quae in his agenda sunt, prout etiam ex ipso plenius intelligetis. Hortamur itaque toto affectu devotiones vestras ac enixius requirimus, ut pro ea, quam semper in eamdem sedem apostolicam et in ea sedentem ostendistis, reverentia velitis

eidem Hugoni omni opere consilio et favore, prout opus fuerit, assistere, quo mediante dictus archiepiscopus Craynensis capiatur et illius tanta iniquitas et temeritas reprimatur ac denique condignas scelerum et maledictorum suorum poenas luat. Feceritis quippe in hoc rem non solum probis et catholicis animis vestris dignam, verum etiam nobis et eidem sedi ita gratam, ut gratior esse non possit.

Datum Romae apud sanctum Petrum anno incarnacionis dominicae MCCCCLXXXII tertio non. maii pontificatus nostri anno XI.

LIII.

Die Stadt Basel an Hugo von Hohenlandenberg.

Notarielle Beurkundung über die dem päpstlichen Gesandten erteilte Antwort, die im Wortlaute aufgenommen ist.

1482 Juni 7 Basel.

(Orig. Perg. Staatsarchiv Basel st. urk. no. 2113.)[1]

In nomine domini. Amen. Serie presentis instrumenti ipsum intuentibus pateat evidenter et sit notum, quia verum est, quod anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo indictione quintadecima pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Sixti divina providentia pape quarti anno undecimo, die vero septima mensis iunii hora prima post meridiem vel quasi in civitate Basiliensi provincie Bizuntine et ibidem in hospitio publico vulgariter dicto Zem Storken in stuba inferiori in mei notarii publici et testium infra scriptorum presencia coram reverendo patre domino Hugone de Landemberg de alto Landemberg preposito Erdfortensi et Curiensis Basiliensisque ecclesiarum canonico tamquam nuntio et oratore dicti sanctissimi domini nostri pape nec non magnifico viro domino Heynrico Resch, burgimagistro Thurecensi tamquam nuncio et oratore ut dixit magnificorum et invictissimorum virorum dominorum confederatorum de terris, civitatibus et provinciis sive partibus lige superioris Alamanie paucis antea elapsis diebus Thuregi congregatorum constituti nobilis ac strenuus dominus Petrus Ruber[2] miles, antiquus magister civium, nec non providi et sapientes viri Henricus Riecher antiquus magister scabinorum, Ulricus Meltinger et Henricus de Brunn, senatores sive consiliarii dicte Basiliensis civitatis, et in effectu coram dictis dominis apostolice sedis et dominorum confoederatorum oratoribus proposuerunt, quod quemadmodum precedentibus diebus proposita esset coram nobilibus strenuis ac providis et sapientibus viris dominis magistro civium et consulatu dicte civitatis pro parte dicti sanctissimi domini nostri pape certa quedam petitio occasione reverendi patris et domini domini Andree archiepiscopi Crainensis in effectu super eo concludens, quod persona dicti archiepiscopi capi deberet ad manus sanctissimi domini nostri domini pape,

[1] *Kehrseitig von erster Hand der Inhaltsvermerk:* Prima responsio data oratori et nuncio pape videlicet domino Hugoni de Lanndeberg preposito Erdffurtensi in negocio domini archiepiscopi Craynensis. Collationata.

[2] *Übersetzung für* Roth.

ad hanc quidem responsionem ipsi deliberassent de responsione, quam ipsi quattuor senatores Basilienses prenominati organo providi et circumspecti viri domini Nicolai Rûsch protonotarii dicte civitatis Basiliensis in primis verbo et deinde statim in scriptis dabant. Cuius quidem responsionis tenor de verbo ad verbum subnotatur:[1]

Erwirdiger, hochgelerter, fromen und furnemen lieben herren und frúnd! Uwer güttig anbringen mitsampt dem übergeantwurten breve und requisition von unsern heiligsten vatter dem pabst an einem und den andern ussgangen den ertzbischoff von Crain antreffende und was ihr daruff von wegen siner heiligkeit ouch unser güten frúnd und getruwen puntgenossen von Zürich mit uns geredt und reden lassen, haben wir verstanden. Und sind ungezwifelt, ir sind bericht mit was [güter getruwer meynung und neigung unser voreltern][2] yewelten gewont haben dem heiligen romischen stûl mit aller gehorsami als from cristen anzehangen, welicher fússtapffen wir nit mynder geneygt sind volge ze tûn. Nu ist ware, dass sich hievor begeben hatt, dass der vermelt erzbyschoff von Crayn har in unser statt komen ist und on eynich anzoigung unser sunder ouch ganz on unser wissen, willen und gehel als ein glid der heiligen kirchen (uss was bewegnis haben wir nit mögen wissen) uff unser frowen tag der verkündung in der meren stifft Basel zû zitten des ampts ein concilium in dem namen gott des vatters und des sunes und des heiligen geistes angefengt hatt und anders getan, so sich inn sollichem als er vermeint erhoischet, und als morndes worden, ist er für uns komen und hat uns sin bescheen fürnemen endeckt mit beger, im als einem gelid der heiligen kirchen und als dem, so der keyserlichen mayestet in ratts wise und dienstlicher pflicht verwant sye, unser sicher trostung und geleyt ze geben. Daruff wir uns denn genommen haben ze bedenken, und vor und ee im daruff durch uns geantwurt worden, ist er von uns abkert; also darnach worden ist nit on uns haben ettlich unser zûgewanten sinthalb eben ernstlich geschriben und begert demnoch und sin fürnemen sinem fürgeben noch nit anders achten können, denn das sollichs gott löblich, unserm heiligen glouben tröstlich und zur reformierung allerlei stäten und handlungen nottürfftig im [darauff unser][3] sicher trostung und geleit etwas zitts in unser statt zû geben und darzû all furdrung hilf gunst und handhabung mitzeteilen, sin fürnemen dester zû fruchtbaren end mögen beleytten und dannenthin wider von uns an sin gewarsamy. Also in ansechen derselben bitt ouch in was gestalt er der keyserlichen mayestet verwant sin sol und wes wir von römischen keysern und königen loblichen gefryet sind mengklichen inn und usserhalb unser statt mögen geleyten, haben wir im unser sicher trostung und geleit under unserm

[1] *Eine gleichzeitige Abschrift der folgenden Antwort im selben Archiv* A. v. Kr. 1482 Kop. no. 14; *eine andere mit geringen sprachlichen Abweichungen ebendaselbst* A. v. Kr. Scr. div. 3—4.

[2] *Steht über einer Rasur.*

[3] *Über einer Rasur.*

brieff und sigel, so er darumb bat, zugeseit, als die so mit sunder begird geneygt sind mit getruwen fliss furzenemen alles das so der christlichen kirchen und unserm heiligen glouben zů nutz und fromen erschiesslich wer; ist ouch daruff etwas zyt by uns gewesen also, das wir uns sins fürnemens nit angenomen haben; denn zů letst als wir ettlich sin fürnemen die person unsers heiligsten vatters berürend vermerkt, haben wir daran merklichen missfall gehept und dennoch mit im reden lassen von sollichem fürnemen in unser statt ze stand, des er sich gůttwillig erbotten und darzů dankbarlichen angenommen hatt. Haben auch sidhar nit können merken daruber ützit fürer fürgenommen haben; und als wir verstanden, so solle er sich um all sin hendel, ob unser heiligoster vatter der babst oder yemand bedunken wolt, anders denn zymlichs gehandelt haben, erbietten in darumbe eins rechten wollen sin vor einem künfftigen concilio oder vor der keyserlichen mayestet oder vor dem künig zů Frankrich als die obersten häupter der christenheit, habe ouch daruff zů advocaten erwält die lobwirdige universitet zu Parys und in ander enden einen das recht lassen wol und we tůn und das uff sich nemen bis in das füre; darzů habe er sins fürnemens empfelh und ettlicher grossmechtigen verstentnisse; ob aber das sy oder nit, mögen wir nit wissen, denn so vil dass er sollich sin fürnemen der keyserlichen mayestet verkunt und daruff ir gnedig antwurt empfangen, sunder so hab die keyserlich mayestet in tůn schriben, nit können achten, sollichs yemand widerwertig sin und daruff an in gesunnen, der sach still ze stund und sich persönlich zů der keyserlichen mayestet ze fügen, des er ouch in fürnemen sye, darinn nach rat ze handlen. Zů dem allen ist nit one, wir haben sin furnemen durch unser treffenlich ratsbotten an die keyserlich mayestet lassen langen uns darinn der keyserlichen mayestet gemüt willen wellen erkennen und haben wanach ze richten. Von dero begegnet uns in antwurt, uns der sach nit wyter ze verfachen noch anzenemen, angesechen das die merklichs uff ir trage, byss uff wyter emphelh derselben siner keyserlichen mayestet. Diess alles was uns begegnet, ouch durch uns gehandlet ist und doch nit anders denn das wir haben mögen achten sich zů gottes ere auch zů nutz der christenlichen kirchen und unserm heiligen glouben zoichen geben wir im besten ze erkennen, und wie wol wir als from christen und gelider der heiligen kirchen mit volkomener begird allzit geneygt sind, unserm heiligosten vatter dem babst als dem obersten houpt hie in zyt dafur wir in bysshar geachtet haben und nachmals dafür eren, sind siner und úwer beger ze willforen als wir das vorher und byss uff disen tag bewert haben und furer gůtwilliglich tůn wollen, yedoch können wir nit verstan in ansechen des geleytes, so wir von dem heiligen rich und dem erzbyschoff geben und zůgeseyt haben und bisher als ein from frye statt des heiligen richs ywelten gebrucht und gegen mengklichen getrúwlich und unverbrochenlich gehalten, ouch sins erbietens darumb wolln still stan

und des rechten wie vor stat gehörig sin und sunderlich die empfelh [illegible]er keyserlichen mayestet uns beschechen in der sach bis uff wyter der key[illegible] [illegible]er-lichen mayestet verschaffen nützit furzenemmen und das die keyserli[illegible]he mayestet in zů im beschriben, des wir briff gesechen haben, uns daru[illegible]er geburen in anzunemen noch sollichs in unser statt und geleit lassen [illegible]be-schechen.

Und darumb so ist unnser höchste bytt mit aller andacht, so [illegible]vir flissigist vermögen, dis unser antwurt in dheiner verachtung unser [illegible] ei-ligisten vatters des babsts bytt uffzenemen noch anders denn in gut[illegible]m ze vermerken und darinn gelegenheit unser sachen, und wes wir uns by hohem glouben, das wir ye schuldig sind, ze halten verschriben hab[illegible]n, ze bedenken, und in sunders, das wir wider unsern heiligosten vatter [illegible]en babst in der sach nützit gehandlet haben und noch ungern tün wolt[illegible]n, und darumb gegen siner heiligkeit und, wo des sust not ist, zem tru[illegible]w-lichosten wollen entschuldigen und verantwurten und für verantwurt hab[illegible]n, als wir des und aller gnaden zu siner heiligkeit, ouch uwer person hab[illegible]en ungezwifelt hoffen und vertruwen, unb die wir das mit underteni[illegible]er dienstbarkeit allzitt demütiglich begern verdienen mogen.[1]

Crastina autem puta octava die predicti mensis domini prepositus et burgmagister Thuricenses antedicti post sedulum cogitatum elapsa nocte de circumspecta expedicio[illegible]ne tantarum rerum habitum, quo etiam mente revolvisse dicebant, quod ex verbis hinc in[illegible]de prolatis bene sperare possent mutationem sententie hesterne vespere date responsio[illegible]ni, consulatum Basiliensium iterum accesserunt et mane hora sessionis coram illis in pre[illegible]re-torio et consilio congregatis comparuerunt et propositionem facte petitionis seriosiu[illegible]ius iterum et iterum repecierunt hortando persuadendoque dominis Basiliensibus, quod viru[illegible]um hunc scelestum, qui datum conductum ad falsissimam narrationem extorsisset, in manu[illegible]us sanctissimi domini nostri pape transferre aut saltem in sua potestate custodire de form[illegible]m et ordine custodie huiusmodi aliquem circumspectum cogitatum habere vellent, done[illegible]c et quousque huiusmodi data responsio ad noticiam sanctissimi domini nostri deferri e[illegible] sue sanctitatis ulterior voluntas accipi posset. Domini autem Basilienses ad propositione[illegible] huiusmodi iterum deliberantes post eandem deliberationem in effectum responderunt[illegible] quod licet ipsi ad devolutionem et obedientiam sanctissimi domini nostri pape et sancte[illegible] sedis apostolicae semper fuissent hodieque essent paratissimi, dictam tamen eorum re-sponsionem impresenciarum mutare minime possent. Verumtamen de illo capitulo, quo[illegible] repetite propositioni iam esset annexum, videlicet de habendo cogitatum, vellent ips[illegible]si cum aliis confoederatis et suis bonis amicis deliberare et, quantum cum honore possent[illegible] sanctissimo domino nostro morem gerere. Super quibus omnibus et singulis premissi[illegible]s prenominati magister civium et senatores civitatis Basiliensis sibi a me notario publico[illegible] infra scripto unum vel plura publicum seu publica fieri petierunt atque confici instru-mentum et instrumenta presentibus ibidem nobili et validis viris domicello Jacobo de Landemberg de alto Landemberg armigero Johanne Meyr consiliario Thuricensi nec non honorabili et discreto domino Honorato Sam, presbytero Augestensi, Růdolfo Notkläger, supremo famulo, ac Johanne Klein, Johanne Marstaller et Johanne Ulrico, stipendiariis prenominate civitatis Basiliensis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

---

[1] *Die Abschrift ist unterzeichnet* Hans von Berenfels etc.

Et[1] ego Johannes Strus clericus Basiliensis civitatis publicus sacra imperiali ac venerabilis curie episcopalis Basiliensis notarius collateralis iuratus, quia premissis omnibus et singulis dum sic, ut premittitur, fierent et agerentur, unacum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, idcirco presens publicum instrumentum manu aliena me iubente fideliter scriptum exinde confeci, subscripsi et in hanc publicum redegi signoque[2] et nomine meis solitis et consuetis signavi in fidem et testimonium omnium et singulorum rogatus specialiter et requisitus.

LIV.

Der Rat von Basel an den Kaiser.

Bericht über die bisherigen Vorgänge.

1482 Juni 15 Basel.

(Entwurf[3] im Missivband VII. fol. 157 159 des Staatsarchivs Basel.)

Allerdurchluchtegoster[4] etc. Durch mittel unseres getruwen, lieben ratzfrundes Heinrichen Zeyglers haben wir hievor uwer keyserlichen mayestet ambringen lassen, was der hochwirdigest her Andreas ertzbischoff zů Crayn und cardinal etc. by uns eins lobwirdigen conciliums halb furgenomen hatt und daruff uwer keyserlichen grossmechtickeit gnedig antwurt empfangen. Und nachdem sich syt der zyt solichs furnemens allerley henndel begeben haben, hatt uns ye not wöllen bedunken, uwer keyserlichen mayestet die nit ze verhalten, und damit dieselb uwer keyserlichen mayestet solicher furnemens und hendel nit allein erinndert, sundern[5] anfangs, mittel und ende, bis uff huttigen tag erluffen bericht werde, bitten uwer keyserlichen grossmechtigkeit wir mit undertenigem fliss gnediclich ze vernemen, dass der vermelt her Andreas (uss was bewegnusse haben wir nit mögen wissen) uff unser frouwen tag der verkundung letzst verruckt in dem chore[6] der hohen stifft by uns zu zyten des ampts in bywesen geistlicher und weltlicher in dem namen gott des vatters und des sunes und des heiligen geistes, doch unserenthalb unwissender dingen, als ein glid der heiligen kirchen ein concilium angefengt hatt und morndes fur uns kert mit uns sin bescheen furnemen entdeckende mit beger, im unser sicher trostung und geleit ze geben, solich sin loblich furnemen zu fruchtbaren ende mogen beleiten, und nach dem wir uns in ansehen grosse der sach genomen haben ze bedencken, ist er, vor und ee im durch uns

---

[1] *Notariatsformel und gegenüberstehendes Signet des Joh. Strufs sind in allen späteren Urkunden gleich und weitere Mitteilungen unnötig.*
[2] *Ein Straufs von 3 Kleeblättern in scheibenförmiger Vase, auf deren abgestuftem Fufse der Name:* Jo. Struss, not.
[3] *Reinschrift davon im gleichen Archiv* And. v. Kr. Kop. no. 21.
[4] *Überschrift:* Dommino imperatori.
[5] bericht wer . . . *durchstrichen.*
[6] des munsters *durchstrichen.*

geantwurt worden ist, von uns abgeschaiden unser antwurt nit erwarten[illegible]e.
Also darnach worden ist haben uns ettlich uns verwante sinthalb e[illegible]en
cristlich geschriben und begert, im nachmals unser trostung und ge[illegible]eit
ein genant zyt nit ze verzihen, also in ansehen ir byt, ouch demnach [illegible]nd
wir sin furnemen sinem angeben nach anders nit haben konnen ach[illegible]en
denn solichs gott dem allmechtigen loblich, unserm heiligen glau[illegible]en
tröstlich und zu reformierung allerley steten und handlungen notturf[illegible]g,
ouch wes wir von uwer kayserlichen maiestät und andern uwer kay[illegible]r-
lichen gnaden vorfaren loblicher gedechtnusse gefryet sind sunder men[illegible]k-
lichen in und usserthalb unser stat mogen geleiten, haben wir in un[illegible]er
sicher trostung und geleit anfangs eines monat zügeseit, doch darnach [illegible]in
im solich geleit noch einen monat erstreckt umb willen, wa sin furnem[illegible]n
der mütter der heiligen kirchen, ouch unserem cristenlichen glauben u[illegible]d
gemeiner tutzscher nation zû nutz und trost erschiessen solt, dass dur[illegible]h
mitteilung unsers geleits an uns nit brust wer. Daruff ouch der gedac[illegible]ht
herr Andreas anderwerts an uns komen ist und sich ietz biss in die sechs[illegible]te
wuchen by uns enthalten hatt, zûkunfft ettlicher cardinalen, bischoffen un[illegible]d
anderer, als er uns ze verstand geben hatt, erwartende.

Under disen dingen ist by uns komen unsers allerheiligesten vatter[illegible]rs
des babstes, ouch unser guten frunde von Zurich botschafft in namen[illegible]n
gemeiner eidgenossen und haben nach uwergebung eins brefe an uns [illegible]s,
ouch ettlicher gebotts briefen an gemein eidgenossen und sust von sine[illegible]er
heilikeit ussgangen an uns begert und erfordert, inen all hilf und furder-[illegible]r-
nusse ze bewisen, damit derselb her Andreas gefengklich angenomen[illegible]en
wurde biss uff witter verschaffen siner heilikeit. Daruff wir inen in ant-[illegible]
wurt wise ze erkennen geben haben, in was gestalt der vermelt her An-[illegible]
dreas by uns komen sye und uss was ursach bewegt wir im unser trostung[illegible]
und geleit geben und zûgeseit [ouch[1] wes er sich erbotten habe, sunder[illegible]
in der gestalt, ob sin heilikeit oder yemand anders bedunken wolte ander[illegible]
denn geburlichs gehandelt haben, darumbe vor einem kunfftigen concili[illegible]
oder vor uwer keyserlichen maiestet oder dem kunig von Frankrich al[illegible]
den obersten houpten der cristenheit wollen stylstan und des rechten bis[illegible]
in das füre erwarten] und dass uns demnach nit geburte inen irs fur-[illegible]
nemens in unser stat und geleit ze verstaten und sunderlich bedacht, wa[illegible]
antwurt uwer keyserlichen maiestet uns geben lassen hatt, in der sac[illegible]h
witter nit ze handlen, sunder styll ze stande biss uff witter derselben uwe[illegible]r
keyserlichen maiestet geschefft und emphelh,[2] und daruff an sy begert di[illegible]
unser antwurt anders nit denn im besten und in keiner verachtung unser[illegible]
heiligosten vatters des babstes byt ze vermercken und ze bedenken, we[illegible]
wir uns gegen hern Andrea verschriben und verbrieffet hetten, das wir
ie schuldig weren ze volziehen, und sust nuczit gehandelt, das wider

[1] *Ergänzung am Rande bis zu* erwarten.
[2] ouch wa herr Andreas *ist durchstrichen.*

unsern heiligen vatter den babst sin mechte. Denn demnach und unser voreltern dem heiligen stůl ze Rome iewelten als from cristen mit aller gehorsami angehangen nit minder weren wir geneigt iren fusstapffen volgen und ze tůnde, was siner heilikeit angenem und uns geburlich wer; und nachdem sy sich solicher antwurt nit fur volls benügen lassen und daneben gemeint haben, in solang by uns ze behalten, bis sy unserer gegebener antwurt an sin heilikeit langen lassen und sy witter antwurt haben mechten, hand wir inen geantwurt, nach herkomen und gestalt der sachen inen by den zyten anders nit wissen ze antwurten, wir wollen aber irem beger nach den sachen witter nachgedenken und unsrer zůgewanten rats pflegen und demnach uns allwegen, so verer uns das in einich weg lidlich und geburlich ist, erzoigen als die, so siner heilikeit geneigt sind all gehorsam dienstbarkeit ze bewisen.

Allergnedigester[1] her! wann nu diss sach gar vil grosser denn unser erwegen ist oder wir volschriben können und[2] demnach so vil witter uwer keyserlichen grossmechtikeit rats notturfftig, harumbe so bitten dieselb uwer keyserliche maiestet wir mit aller undertenikeit und mit dem hochsten fliss, wir demüticlichest vermogen, uns darinn uwer keyserlichen maiestet rate und meynung gnediclichen ze erscheinen und mitzeteilen, wie wir uns gegen hern Andrea mit absagung oder erstreckung des geleits furer halten und, ob uns witter gebott von unserm heiligesten vatter dem babst zůkemen, darin bewisen, dessglich, ob einich censuren wider uns ussgan wurden, wes wir uns zů uwer keyserlichen maiestet versehen und vertrosten sollen, uns haben wanach ze richten; denn alles das der heiligen kirchen und gemeinen cristenheit guts bringen und unser furdernusse darin erschiessen möcht. Darzů weren wir mit sunder begird geneigt, als die so deshalb ungern einichen verwiss uff sich laden welten brust an uns wesen und hern Andrea anzoigen oder ursach geben, sich von uns an ander ende ze tůnd, als er denn gedenken haben mocht, wa er nit witter beschirmt werden solt, und demnach die ere, gůttet, so gemeiner tutzscher nation von sinem furnemen entstan mecht, entzogen und anderen heymbracht werden, darumbe wolle uwer keyserliche maiestet uns hierinn so gnediclich bedenken, als wir des und aller gnaden zů ir haben sunder zůflucht und ganz volkomen vertruwen, begern umb dieselb uwer keyserlichen maiestet wir mit underteniger dienstbarkeit allzyt demüticlichen verdienen mügen und haruff uwer keyserlichen maiestet genedig antwurt. Geben uff sambstag sant Vyt und Modesten tag anno 82.

Uwer keyserlichen maiestet alczyt undertenige und gehorsame
Heinrich von Berenfels,
ritter, burgermeister, und der rat der statt Basel.

[1] keyser und *durchstrichen.*
[2] merklich fursorg haben, wa her Andreas demnach so vil witter gůts rats notturfftig und sunderlich *ist durchstrichen.*

LV.

Zamometić an Kaiser Friedrich III.

Dringende Bitte, das Konzilsunternehmen, dessen Notwendigkeit begründet wird, zu fördern. Schreiber will eher das Leben lassen als den Plan aufgeben.

1482 Juni 15 Basel.

(Gleichz. Abschrift[1] im Staatsarchiv Basel A. v. Kr. Kop. n. 20.)

Serenissime[2] ac invictissime domine imperator. Post infinitas re[…] commendationes etc. Superioribus diebus recepi litteras maiestatis vestra[…] per manus fratris Ulrici cappellani nostri,[3] qui fuit apud maiestatem vestram[…] Quarum litterarum satis clare sententiam intellexi et non fuit satisfactu[…] petitionibus meis. Quapropter iterum replicabo maiestati vestrae humillim[…] supplicans, quatenus maiestas vestra imperialis dignetùr bene conspicer[…] et considerare illa, quae ego scripsi, quia indigent magna consideration[…] et praecipue habendus est respectus ad fidem catholicam et Romanan[…] ecclesiam. In quo enim periculo sit fides catholica hodiernis temporibu[…] apud illum immanissimum Turchum, toti orbi notum est. Romana vero[…] ecclesia quomodo regitur et qualem ruinam passa sit et continue patitur[…] satis manifestum est, cuius ecclesiae scio maiestatem vestram esse pro[…]tectorem et fidei catholicae defensorem. Et si maiestas vestra imperiali[…] vellet negligere ea facere, quae ex officio incumbunt maiestati vestrae[…] frustra ego praedicassem in curia Romana et apud principes et potentatu[…] Christianorum bonam intentionem maiestatis vestrae et petitionem eiusdem[…] quam ego feci in curia Romana et praecipue petendo unum conventum[…] generalem, in quo praesidere haberent Sixtus pontifex, maiestas vestra e[…] omnes alii reges et principes christiani, ut in illo determinaretur provisio[…] pro defensione religionis christianae et recuperatione regnorum deperdi[…]torum, quoniam videbatur maiestati vestrae per aliam viam non potuiss[…] fieri provisionem. Quale igitur gaudium fuerit et sit toti mundo de ill[…] petitione maiestatis vestrae, non valeo exprimere et de hoc bene expertu[…] sum visitando principes et civitates et disponendo pro huiusmodi sancta[…] expeditione. Omnes quidem reperi paratissimos et bene inclinatos tam[…] quam bonos christianos; multum quidem commendant maiestatem vestram[…] Velit ergo ipsa maiestas vestra habere Deum pro oculis [et] iustitiam eius[…] fidem catholicam et statum Romanae ecclesiae, quia tempus est, ne dica[…] mundus: serenissimus dominus imperator potuit multa facere et nun[…] potest et nihil fecit neque facit. Hoc non esset bonum. Satis est mih[…]

[1] *Eine zweite Abschrift* (B) *daselbst* A. v. Kr. 1482 no. 15.
[2] *Überschrift:* Domino imperatori domino suo unico.
[3] nostri *durchstrichen und dafür* vestri, *B* nostri.

me excusatum esse apud inclitam nationem Germanicam, maiestatem vestram et omnes principes eiusdem et civitates imperiales; si autem non placet maiestati vestrae, quod ego prosequor laborando, quod sacrum generale concilium iam pronunciatum in civitate vestra Basiliensi legitime et rite progressum habeat, aliud cogitabo quia necessitas urgens cogit omnes veros christianos ad hoc, cum aliter nulla possit fieri provisio. Dignetur ergo maiestas vestra cum sua solita et innata bonitate et clementia protegere, favorem praestare et auxilium huic sacratissimo concilio, sicuti praedecessor maiestatis vestrae serenissimae dominus videlicet felicis memoriae imperator Sigismundus alias in eodem loco praestitit et protexit. Hic maiestas vestra imperialis habebit servos et amicos pro honore eiusdem paratissimos; quodsi alibi celebrabitur generale concilium, non ita poterit habere, quia omnino opus est, ut fiat vel hic vel alibi; hic autem de iure est locus, et quod ita sit, mitto maiestati vestrae declarationem in scriptis; clare poterit percipere hoc esse verum. Humillime quidem responsionem peto, quia, si non potero hic proficere, licentiam petam et alibi pergam et nunquam desistam, quousque habebo vitam, nisi videro generale concilium. Non peto aliud in mundo neque desidero nisi hoc. Non curo, quia fame pereo, cappam et tunicas et omnia vendam et circuibo mundum, quousque generale concilium videbo. Attamen responsum exspectabo serenissimae maiestatis vestrae, non aliud adprecans[1] nisi Deus omnipotens conservet maiestatem vestram per omnia tempora felicem! Datum Basileae anno domini 1482 die quintadecima iunii.

E. V. M.

Andreas archiepiscopus Craynensis.[2]

LVI.

Die eidgenössischen Boten an den Rat von Basel.

Bedauern die Antwort vom 7. Juni und mahnen zum Gehorsam gegen Papst und Kirche.

1482 Juni 21 Baden.

(Orig.[3] im Staatsarchiv Basel A. v. K. Cop. n. 22.)

Unser fruntlich willig dienste und was wir eren und gůtes vermögend allezit vor! Frommen, fürsichtigen und wisen, besundern gůten

---

[1] ad presens *A B.*

[2] *B hat auch die Adresse:* Andreas cardinalis sancti Sixti capellanus et fidelis servus serenissimo atque invictissimo domino domino Friderico Romanorum imperatori semper augusto domino suo unico.

[3] *Rückwärts die Adresse:* Dem fromen fúrsichtigen wisen burgermeiser und rate zů Basel unsern besondern gůten frúnden und getrúwen lieben puntgnossen. *Von zweiter Hand:* Gemeiner eidgnossen rête von des ertzbischofs wegen von Crayn, den nachmals anzenemmen.

frunde und getrúwen lieben puntgnossen. Als denn von des handels und fúrnåmens wegen, des sich herr Andres, ertzbischoff von Crainen, by úch und anderswa wider unsern heiligesten vatter den babst und den heiligen römischen stůl frevenlich gebrucht, derselb unser heiligester vatter yetz harus zů uns allen gemeinlich und unsern zugewanten und mit siner heilikeit mandat und bullen geschickt hat den erwirdigen hochgelerten und edlen herrn, heren Hugen von Landenberg, probst zů Erdfurt etc., und dem bevolchen mit hocher bitt und vermanunge an uns alle gelanget, durch úwer und unnser aller hilff als getrúwer Cristener lúten daran ze sind, damit derselb bischoff als ein freveler, betrůber des cristenlichen gloubens und heiligen romischen stůles bitz uff verrer verordnung unsers heiligesten vatters gevengclich angenommen werde, als ouch sollichs zů vollenden derselb von Landenberg mitsampt unnser gemeinen bottschafft dem burgermeister von Zurich yetz kurtzlich in úwer statt Basel, da sich dann derselb ertzbischoff in geleit by úch enthaltet, vor úwer liebe gewesen ist, demnach und aber wir bericht werdent, demselben von Landenberg und unnser bottschaft soliche des heiligen romischen stůls werbung und ouch unnser bitt desselben bischoffs halb us ursachlicher entschuldigung úwers gebnen geleites inen by úch verseit sin, haben wir des nit unbillich, ja us vil notturftiger bewegnis merglich betrůbde enpfangen in betrachtung vorab des, daz úch ouch uns und allen cristenen mönschen us ordenlicher pflichte der heiligen kilchen gehorsam ze sind und unsern cristenen glouben ze schirmen zů stat, dheins wegs ze gestatten wider das houbt der gantzen cristenheit solichen unordenlichen handel, dadurch dann das gemein volck verirret und cristenlicher gloube so swarlich betrůbet werden möchte, ze ůben, noch des den freveln volg oder fúrschupp ze tůnde, als ir das und merers in úwer wißheit wissend ze betrachten, besunder in dem, was derselb úch und uns entrynnen und sin fúrnemen wider die heilige kilchen ferrer usgespreitet werden solte, was sweren lastes úch davon uffgeleit möchte werden und zů unglimpff zů gezogen, ob úwer geleit und fúrschup yeman wider unsern heiligesten vatter, die heiligen römischen kilchen und unsern cristenen glouben, den ze betrůben solte schirmen. Harumb besundern gůten frúnde und getrúwen lieben puntgnossen, so bitten wir úch vorab us kraft der babstlichen vermanung, der wir ye unsers teyls gehorsam sin wöllend, und ouch dem getrúwen gunstbaren willen nach, damit wir úch geneiget sind, mit gantzem ernst frúntlich rätende, ir wöllend dennoch die dinge mit ir nachvolge grúntlich bedencken und sovil gehorsami darinn erzoigen, damit derselb ertzbischoff nit entrynne, sunder der bäbstlichen begerung nach also mit im gehandlet, und er by úch angenommen werde, umb das úch davon witer beswerde und unrůwe, dero wir obgotwil one last růwig sin, und úch desselben ouch gönnen wöllend, nit erwachs, das unns dennoch von úwern wegen leid were und úch in disen dingen also ze bewisen, wie úch des aller

eren und wißheit ze getruwen ist. Das begern wir umb úwer liebe in ewig zite frúntlich ze verdienen und des úwer entlich verschriben antwurt by dem botten. Datum fritag vor Johannis Baptiste. Anno etc. LXXXII.

Von Stetten und landen gemeiner eitgnossen râte
zů Baden versamnet.

LVII.

Der Rat von Basel an die eidgenössischen Boten.

Wegen der Feier des Sieges zu Murten wollen sie die Antwort verschieben.

1482 Juni 22 Basel.

(Entwurf im Staatsarchiv Basel A. v. K. Cop. n. 23.)

Unnser[1] fruntlich willig dienst zůvor etc. Üwer fruntlich schriben, den hochwirdigen herrn Andream, den (!) ertzbischoff zů Crayn berůrende, haben wir zů danck von úch vernommen, und nachdem wir uff húttigen tag pflegen gott dem allmechtigen danck ze sagen des loblichen siges úch und unns zů Murtten verlihen, haben wir so bedachtlich uber die sach nit mögen sitzen, uch uwer beger nach by uwern botten ze antwurten. Aber nit dest minder wollen wir darúber sitzen und úch zúm nechsten, wa ir versammet werden, des wir von úch bericht begeren ze vernemmen, darumb wyter antwurt geben an uwer liebe fruntlich begerende, diß unser antwurt nit anders dann zům besten ze vermercken, als wir úch des und alles gůten gentzlichen vertruwen.

Geben uff sampstag der X^m rittertag anno etc. LXXXII.

Hans von Berenfels etc.

LVIII.

Die eidgenössischen Boten an den Rat von Basel.

Wiederholen ihre Warnung: Basel möge sich bald entscheiden und den Unruhestifter nicht etwa entrinnen lassen.

1482 Juni 23 Basel.

(Orig.[2] mit abgef. Verschl.-S. aus grünem Wachs im Staatsarchiv Basel A. v. K. Cop. n. 24.)

Unser frúntlich willig dienst vor. Frommen, fúrsichtigen, wisen, besundern gůten frúnde und getrúwen lieben puntgnossen. Als ir uns

[1] *Adresse:* An gemein eidtgnossen rät zů Baden versamnot.
[2] *Rückwärts Adresse wie bei No. LVI. Dazu Einlaufsvermerk:* Pr. uff zinstag ze nacht post Johannis Baptiste.

ietz uff unnser nechst schriben úch getan, antreffen den ertzbischoff von Crayn, der sich als des heiligen römischen stůls freveler, widersecher ietz by úch enthaltet, geantwurtet haben, dez meynung uns nach verschinung des gestrigen tages, den ir got zů lob firent, in unnser nechsten versammung antwurt ze geben, lute úwers brieves etc., haben wir verstanden, und wir dennoch ungezwiflet glouben, ir erkennent solich unser schriben us getrúwer warnung und frúntlicher liebe an úch usgangen sin, demnach und aber wir besorgen můssend, daz durch solich verlengerung úch der man entrynnen und usdem entspringen möchte, daz úch und uns unlidlich unrůw, beswerd und irrung bringen wurde, wie ir das zům teyl us unnserm vordrigen schriben mögend verstan und unns gantz widerwertig were, so bitten wir úch abermals mit höchstem ernst gantz frúntlich warnende, ir wöllend noch hútbitag die ding inhalt desselben unsers schribens bedachtlich erwegen und den dingen, vorab unserm heiligesten vatter und dem heiligen stůl zů Rome zů eren ouch unnserm cristenlichen glouben zů beschirmung in mas nachkommen und besorgen, das der man nit entrynne, wan wir necher versammung nůzemal nit wissend, wenn das wir solichs also ze beschechen und úwer antwúrt ze erwarten, uns noch dry oder vier tage hie zů Baden enthalten uns des also gentzlich zů úwer liebe versechen und daz mit lib und gůt alweg umb úwer liebe verdienen wöllend, úwer fúrderlich antwúrt by dem botten. Datum sondag vor Johannis Baptiste anno etc. LXXXII.[1]

Von Stetten und landen gemeiner eitgnossen râte
zů Baden versamnet.

LIX.

Sixtus IV. an König Wladislaw.

Aufhebung des Interdikts in Böhmen.

1482 Juni 25 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 393' der Bibl. Naz. in Florenz.)

Ut[2] ex brevi nostro, quod administratori et capitulo Pragensi sub plumbo scribimus, excellentia tua videre poterit, interdictum ac censuras, quas in regno Bohemie fe. re. predecessores nostri et novissime s. m. Paulus et nos propter hereticos, qui ibidem sunt, alias promulgaveramus, post multas prorogationes in spem conversionis eorum per nos factas proxime de venerabilium fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium consilio usque ad nostrum et sancte apostolice sedis beneplacitum

---

[1] *Am Schlusse der Einlaufsvermerk:* Presentata zinstag ze nacht post Johannis Baptiste.

[2] *Überschrift:* Wladislao Bohemie etc. *Den Königstitel verweigerte ihm der Papst.* Priebatsch III, 94. 97.

suspendimus, quod quidem, ut faceremus pro ea qua excellentiam tuam et carissimum in Christo filium nostrum Kazimirum Polonie regem illustrem patrem tuum in Domino prosequimur caritate catholicorumque spiritualium consolatione maxime permoti sumus. Cum igitur nos et hec sancta sedes tecum ita liberaliter et pie agamus, debes etiam tu pro officio et debito tuo nihil aliud dies noctesque versari animo omniaque tentare ac facere, ut inclytum illius regnum nefanda, quod sine dolore atque amaritudine cordis satis deplorare non possumus, heresi iam tot annis deturpatum (!) ad pristinam unitatis et fidei orthodoxe lucem, tuis potissimum temporibus reducatur; qua re nihil tibi temporaliter gloriosius evenire, nihil Deo acceptius facere posses. Quamobrem hortamur excellentiam tuam ac per viscera misericordie Iesu Christi obtestamur, ut in hoc precipue incumbas et vigiles, ut nos et hec sancta sedes apostolica, que te ob fidei orthodoxe, quem pre te fers, zelum summopere diligit, excellentiam tuam ac inclytum illud regnum maioribus quottidie gratiis spiritualibus prosequi valeat. Suspensio autem hec nostra tam diu duratura est, quam diu catholicos in melius proficere videamus et hereticos ipsos eorum opera ad orthodoxam fidem converti: quod ut fiat, tibi uni omnium maxime elaborandum est, ne unquam dici possit in principatu tuo detestandam heresim non carere fautoribus. Datum Rome die 25 iunii 1482 anno XI.

LX.

Sixtus IV. an König Wladislaw.

Er soll den häretischen Bischof Augustin von Santorin verhaften lassen.

1482 Juni 25 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 294 der Bibl. Naz. in Florenz.)

Carissime in Christo fili noster salutem etc. Intelleximus quendam Augustinum pseudoepiscopum Sanctuariensem, contra quem ob plures eius excessus et presertim, quia propria auctoritate hereticos ad sacros ordines promovere non erubescebat, procedi de iure mandaveramus, nuper ad partes istas Bohemie ut liberius malignitatem suam exercere possit se contulisse et novum commercium cum hereticis ineundo falsaque persuadendo et catholicas mentes seducendo pernitiosam religionis sectam temptare, quod cum in offensum Dei, fidei orthodoxe detrimentum et pessimum exemplum cedat, duximus desuper oportune providendum mandavimusque ipsum Augustinum capi et detineri, ut debite puniatur; te quoque hortamur in Domino et enixe requirimus, ut pro zelo fidei et Dei honore velis omnibus favoribus et auxiliis adesse, quod ille capiatur et sub custodia asservetur. Prestabis enim in hoc apostolice sedi et ipsi Deo gratum

obsequium, a nobis autem gratiam et commendationem reportabis. Datum Rome 25 iunii 1482 anno XI.

Simile administratori et capitulo ecclesie Pragensis.

LXI.

Sixtus IV. an Peter von Kettenheim.

Adressat soll den Äbten von Einsiedeln, Kempten, Weingarten, St. Blasien und von anderen Benediktinerklöstern den Prozefs machen.

1482 Juli 10 Rom.

(Abschr. in der Nationalbibliothek zu Florenz Cod. II. III. 256 f. 316.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Intelleximus non sine displicentia ex relatione presidentium camere nostre apostolice, quod vacantibus proxime s. Marie Heremitarum et extra muros opidi in Kempten ac in villa Wingarten et s. Blasii in nigra silva diocesis Constantiensis ordinis s. Benedicti et nonnullis aliis monasteriis in diversis diocesibus existentibus et sub tua collectoria comprehensis nonnulli in illis se absque provisione vel confirmatione sedis apostolice,[2] ad quam solam illorum dispositio pertinet, intruserunt et illa indebite occuparunt fructus monasteriorum eorumdem distrahendo et in suos usus damnabiliter convertendo in animarum suarum periculum ac malum exemplum et scandalum plurimorum et camere apostolice detrimentum et preiudicium. His igitur nos obviare volentes tibi presentium tenore committimus ac mandamus, ut monasteriorum predictorum occupatores et detentores ad relaxandum illa vel desuper provisiones apostolicas oportunas impetrandum, ad fructus ex eis perceptos pro camera apostolica tibi restituendum et consignandum et pendentes sequestrandum vel tecum desuper concordandum per censuras ecclesiasticas et alia oportuna remedia etiam cum invocatione brachii secularis, si opus fuerit, appropriatione remota cogas et compellas, in contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque. Volumus autem, quod quicquid ex dictorum monasteriorum fructibus exegeris, quam citius poteris, per tutam viam ad Cameram ipsam mittere cures. Datum Rome die 10 iulii 1482 anno XI.

---

[1] *Überschrift:* Petro de Ketthenem (!) preposito sancte Marie in Velpach Basiliensis diocesis collectori.

[2] *Am 16. Oktober 1480 hatte Sixtus IV. alle Provisionen und Reservationen, für welche die Annaten nicht bezahlt worden waren, für erloschen erklärt unter Hinweis auf jene Verleihungen, die von päpstlichen Legaten ausgegangen waren, und unter Festsetzung einer Zahlungsfrist von 4 Monaten für die Cismontanen, 8 Monaten für die Ultramontanen. Bulle* Decens reputamus *im Vatik. Registerband 655 f. 13.*

LXII.

Die Signoria von Florenz an Maximilian von Österreich.

Bericht über die Ankunft seines Gesandten Gratiadei und über die mit demselben gepflogenen Unterhandlungen.

1481 Januar 19 Florenz.

(Minute im Staatsarchiv zu Florenz Signori lettere est. 1475 regist. 47 prima cancell. f. 81'.)

Venit[1] ad nos cum litteris tuis creditivis magister Antonius Gratia Dei (!) orator tuus vir certe propter eius singularem doctrinam et dicendi copiam atque elegantiam dignus, qui tibi carus sit et honoratus a te. Mirati sumus orationis eius tanquam fluminis cuiusdam defluentis magna cum maiestate vehementiam et dignitatem. Laudamus atque admiramur istud consilium tuum, admodum religiosum et sanctum de rebus Christianis defendendis et capessenda religione nostra; hoc praesertim tempore, cum tanto in periculo versari videretur Petri navicula, ut nisi presto auxilia ferantur, sit factura naufragium. Nihil potest esse dignius imperiis, principatibus et regnis. Caetera quae a vobis fiunt, qui populos gubernatis et nationes, et si praeclara quidem sunt, si virtute ea duce atque magistra fiant, tamen hoc, quod in praesentia a te decretum est, multo est praestantius atque divinius. Nos autem hi sumus, qui ultro omnia sumus conaturi et facturi, ut nostra religio salva sit; et tamen cohortatione tua adeo sumus incensi, ut supra etiam vires nostras (si quid potest fieri praeter vires) tentaturi simus; quamquam nonnullae reliquiae superiorum perturbationum aliquid impedimenti et morae facile efficiunt. Quae si tuo etiam patrocinio, in quo plurimum spei collocavimus, amovebuntur, non erit, cur a quopiam in hac piissima causa velimus superari. — Die 19. ianuarii MCCCCLXXX.

LXIII.

Sixtus IV. an Maximilian.

Bitte, seinen Gesandten A. Gratiadei im päpstlichen Dienste verwenden zu dürfen.

1482 Juni 30 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 256 fol. 301 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte[2] fili salutem etc. Dilectus filius Antonius Gratiedei ordinis minorum, quem nuper ad nos oratorem destinasti, tanta prudentia, cura

[1] *Überschrift:* Maximiliano duci Burgundiae. [2] *Überschrift:* Duci Maximiliano.

et studio negocia tua apud nos egit, ut dignus nobis videretur, cui et nostra etiam committeremus. Mittimus itaque eum nostrum et apostolice sedis oratorem ad carissimum in Christo filium nostrum Fridericum Romanorum imperatorem semper augustum genitorem tuum et alios inclyte nationis Germanie principes pro nonnullis nobis et apostolice sedi negociis incumbentibus. Hortamur ergo nobilitatem tuam, ut id equo animo accipiat et eum ad negocia huiusmodi, ut speramus, bene expedienda excitet et exhortetur. Quod nobis gratissimum futurum est. Datum Rome die 30 iunii 1482 anno XI.

LXIV.

Sixtus IV. an Sigmund von Prüschink.

1482 Juni 28 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 256 f. 300 der Bibl. Naz. in Florenz.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Intelleximus ex dilecto filio Antonio Gratiadei ordinis Minorum oratore nostro devotionem et observantiam tuam erga nos et apostolicam sanctam sedem et erga cesaream maiestatem fidem ac diligentiam, pro qua re te summopere commendamus, hortamurque ut perseveres. Habebis enim nos et ipsam sedem ad omnia tua et tuorum commoda semper propitios et benignos. Datum ut supra [28. iunii 1482.]

Simile Thome de Cilia cancellario.

Simile domino fiscali.

LXV.

Sixtus IV. an Otto von Sonnenberg.

Kredenz für Peter von Kettenheim und Anton de la Roche.

1482 Juli 1 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 258 f. 308 der Bibl. Naz. in Florenz.)

Venerabilis[2] frater salutem etc. Dilecti filii Petrus de Ketensi (!) sancte Marie in Velpach et Antonius de Rupe decretorum doctor Mortueaque ordinis Cluniacensis Basiliensis et Bisuntinensis diocesis Priores oratores nostri presentium exhibitores referent non nulla nostro nomine fraternitati tue super demeritis, sceleribus et captura archiepiscopi Craynensis, qui de nobis et apostolica sede impurissime et falsissime obloquitur.

[1] *Überschrift:* Sigismundo Privesinch (!) primo camerario imperatoris.

[2] *Überschrift:* Episcopo Constantiensi. *Eine fast gleichlautende Beglaubigung der beiden Gesandten für die Stadt Basel datiert vom 27. Juni und ist gedruckt im* Urkundenbuch der Stadt Basel VIII, 485.

Hortamur autem te et expresse mandamus, ut ipsis oratoribus seu eorum alteri et fidem indubiam in referendis adhibeas et in exequendis que eis per nos commissa sunt, favore, consilio et auxilio adsis. Facias rem laude dignam et nobis gratam. Datum Rome [1. iulii 1482].

LXVI.

Glaubbriefe ohne Adresse für A. Gratiadei.

1482 Juni 28 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 256 f. 300 der Bibl. Naz. in Florenz.)

Dilecte fili salutem etc. Dilectus filius Antonius Gratiedei (!) ordinis Minorum nonnulla tibi super demeritis et captura perditi ac impuri hominis Andree archiepiscopi Craynensis multa de nobis et apostolica sede ab omni veritate aliena obloquentis nostro nomine referet. Super quibus fidem indubiam ei velis adhibere. Datum ut supra [Romae die 28. iunii 1482 anno XI].

Similia sine suprascriptione.

Similia Communitatibus[1] etiam sine suprascriptione.

LXVII.

Sixtus IV. an den Kaiser.

Zamometić habe an der Kurie auch über ihn geschmäht. Beglaubigung des A. Gratiadei.

1482 Juni 28 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 256 f. 299' der Bibl. Naz. zu Florenz.)

Carissime[2] in Christo fili noster salutem etc. Arbitramur maiestati tue optime notam et audaciam et temeritatem perditi hominis Andree archiepiscopi Craynensis, qui dum in Romana curia moram traxit, non minus de tua maiestate obloquebatur quam nunc de nobis faciat. Igitur super eo comprimendo dilectus filius Antonius Gratia Dei ordinis Minorum orator noster nonnulla tue celsitudini nostro nomine exponet. Super quibus fidem indubiam adhibere placeat. Datum Rome die 28. iunii 1482 anno XI.

[1] *Das Exemplar für die Stadt Basel im* Basler Urkundenbuch VIII, 485, Nr. 629.
[2] *Überschrift:* Imperatori.

LXVIII.

Sixtus IV. an Antonio Gratiadei.

Fakultät, an zwölf geeignete Personen das Doktorat zu verleihen.

1482 Juni 30 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 256 f. 300' der Bibl. Naz. in Florenz.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Cum te ad partes Germanie pro non nullis nostris et apostolice sedis negociis oratorem mittamus, ut possis te partium illarum aut aliis, de quibus tibi videbitur, personis reddere gratiosum, tibi presentium tenore facultatem et potestatem concedimus creandi et faciendi sex magistros in theologia et sex alios doctores in iure canonico, quos adhibitis tribus aut quattuor doctoribus in eisdem facultatibus et rigoroso premisso examine tuaque et ipsorum magistrorum et doctorum conscientia onerata idoneos esse reppereris. Decernentes, ut ipsi magistri et doctores sic per te servato ordine debito et consueto magistrandi et doctorandi omnibus et singulis gratiis, privilegiis, preeminentiis et indultis uti et gaudere possint, quibus alii similes magistri in theologia et in iure canonico doctores in quacumque privilegiata universitate et generali studio promoti et creati gaudent et utuntur seu uti et gaudere poterunt in futurum; constitutionibus et ordinibus apostolicis ac statutis consuetudinibus et privilegiis universitatum et studiorum, in quibus tales a te promovendi et creandi magistri et doctores studuissent, ceterisque in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque. Datum Rome die ultima iunii 1482 anno XI.

LXIX.

Sixtus IV. an die Eidgenossen.

Grofses Lob ihrer Treue gegen den hl. Stuhl. Unter Berufung auf den Bündnisfall werden sie aufgefordert, zur Verhaftung des Erzbischofs mit den drei päpstlichen Boten zusammenzuwirken, auf dafs an ihm ein Exempel statuiert werden könne.

1482 Juni 30 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 256 f. 302 der Bibl. Naz. zu Florenz.)

Dilecti[2] fili salutem etc. Cognovimus semper precipuam vestram erga sanctam apostolicam sedem et sedentes in ea devotionem et reverentiam, ex qua magnam laudem apud omnes reportatis; fitque ex hoc, ut

[1] *Überschrift:* Antonio Gratiedei ordinis Minorum oratori.
[2] *Überschrift:* Confederatis.

Deus omnibus actionibus vestris propitius adsit et ab omni adversitate protegat et, licet semper devotissimi sancte Romane ecclesie filii et honoris ac dignitatis illius precipui defensores fueritis, tamen nostro tempore id magis ostendistis vinculoque confederationis nobiscum iuncti nihil omisistis ad declarandam erga nos et ipsam Romanam ecclesiam piam mentem et optimum animum vestrum et non solum voluntate, sed etiam opere et facto. Nos quoque in iis, que cum Deo potuimus et in futurum poterimus, pro vestris honore et commodis egimus libentissime et egemus et affectui vestro erga nos correspondemus. Causa autem scribendi nunc ad vos est temeritas archiepiscopi Craynensis, quem propter eius scelera et demerita, et ea, que de nobis et apostolica sede, a quibus beneficia reportavit et gratiam, falsissime et iniquissime obloquitur, capi ordinavimus. Mittimusque propter hoc dilectos filios Petrum de Ketthenem, sancte Marie in Velpach, et Antonium de Rupe decretorum doctorem, Mortueaque ordinis Cluniacensis, Basiliensis et Bisuntine diocesis, oratores nostros ad vos: hortantes, et stricte requirentes devotionem vestram, ut pro vestro solito et laudabili more defendendi huius sancte sedis honorem et dignitatem eosque persequendi, qui iniuste et indebite contra eam agunt, velitis omni studio procurare et agere ipsisque oratoribus nostris favere, ut archiepiscopus ipse capi et detineri possit ad suam purgandam iniquitatem et temeritatem, et ut aliis exemplum prebeat talia in futurum non presumendi. In quo rem catholico animo vestro dignam et nobis gratam facietis, prout ipsi oratores nostri aut alter eorum latius vobis referent. Quibus seu cui plenam fidem super iis velitis adhibere et oportune favere. Datum ut supra. [Romae die ultima iunii 1482 anno XI.]

LXX.

Sixtus IV. an Sigmund von Tirol.

Glaubbrief für Gratiadei, Kettenheim und de la Roche. Er möge ihnen zur Gefangennahme des Erzbischofs helfen, den Kaiser und seinen Sohn in diesem Sinne beeinflussen, an die Bischöfe von Konstanz, Basel und Strafsburg u. a. schreiben und dem Markgrafen von Röteln und dem Grafen von Thierstein entsprechende Weisungen erteilen.

1482 Juni 30 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. f. 301' der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Mittimus ad nobilitatem tuam dilectos filios Antonium Gratiedei (!) ordinis minorum, ac Petrum de Ketthenem s. Marie in Velpach, et Antonium de Rupe decretorum doctorem Mortue Aque

[1] *Überschrift:* Sigismundo archiduci Austrie.

ordinis Cluniacensis Basiliensis ac Bisuntine diocesis priores, oratores nostros, presentium latores, qui referent nonnulla tibi nomine nostro circa demerita, scelera et capturam archiepiscopi Graynensis (!) perfidi et iniquissimi hominis, qui cum de nobis et apostolica sede ea, que falsissima sunt et ab omni veritate aliena, obloquatur et disseminet, ad temeritatem eius comprimendam et, ut aliis in futurum exemplo sit talia adversus omnium matrem apostolicam ipsam sedem non presumendi et attemptandi, eum capi ordinavimus, ipsos autem oratores ad te omnium potissimum duximus dirigendos, cuius semper inconcussam et perpetuam erga nos et Romanam ecclesiam devotionem et reverentiam perspeximus confidimusque te et in hac et in omni alia re dignitatem et honorem nostrum et ipsius Romane ecclesie concernente omne studium et diligentiam adhibiturum: hortantes et stricte requirentes nobilitatem tuam, ut oratoribus ipsis nostris, qui plenius hec exponent, fidem in referendis habere et in exequendis, que ex nostra commissione sunt illis imposita et iniuncta, omni favore et auxilio assistere et adesse velis nec non scribere nomine tuo cesaree maiestati nepotique tuo Maximiliano, confederatis ac venerabilibus fratribus Constantiensi, Basiliensi et Argentinensi episcopis, marchioni de Rotelini, Osvaldo comiti de Diemstein (!) bailivo tuo et civitati Basiliensi, ut assistere et favere velint oratoribus ipsis nostris et ostendere in hac causa eorum pietatem et devotionem erga apostolicam sedem, sicuti confidimus eos esse facturos. Datum Rome die ultima iunii 1482 anno XI.

LXXI.

Kundgebung Sixtus' IV.

gegen die Empörung des Erzbischofs. Verbot, mit ihm irgendwie zu verkehren. Dringende Mahnung, die päpstlichen Abgesandten bei der Gefangensetzung desselben zu unterstützen.

1482 Juli 2 Rom.

(Begl. Abschrift im Staatsarchiv Basel A. v. K. Scripta div. f. 2.)

Sixtus episcopus servus servorum dei universis et singulis archiepiscopis, episcopis, abbatibus, prelatis, religiosis et aliis personis ecclesiasticis necnon ducibus, comitibus, marchionibus, dominis nobilibus, communitatibus quoque et universitatibus ceterisque omnibus, ad quos presentes littere pervenerint, salutem et apostolicam benedictionem. Ad auditum nostrum pervenit non sine gravi animi nostri perturbatione Andream archiepiscopum Craynensem proprie salutis et archiepiscopalis dignitatis immemorem Dei timore ac sedis apostolice reverentia postpositis, superbie cornua contumatius noviter erexisse pluraque in dies et verbo et opere in nostrum et sedis ipsius curieque Romane dedecus et ignominiam perverso

spiritu attemptare, in quo quam male et damnabiliter agat nulli dubium esse debet, sed ipse a solita nequitia sua nescit discedere, nam cum eum ob plurima et quidem gravissima eius scelera et demerita antea sepius a nobis paterne monitum et a malo non desistentem in carcerem coniici mandavissemus et ex formato in eum iuridice processu in perpetuis carceribus vitam finire mereretur, tandem ex mansuetudine nostra et ad multorum preces ipsum liberavimus sperantes eum debere sese recognoscere et ad sanum sensum redire ac pristinum insolentie malitieque morem deponere, verum nec monita nec mansuetudo nostra proficere quin ymmo patientia et clementia nostra abusus indurato magis corde (sicut Pharao) in sua iniquitate obstinate perseverat et ut canis ad vomitum rediens in deterius prolabitur ac in nos et prefatam sedem injuste blasphemando linguam dolosam opponere non cessat confictisque diversis mendaciis, ut proprium ejus nature est, maledicta hincinde indesinenter disseminat; nuper vero in civitate Basiliensi temerario quodam ausu concilium indicere et convocare presumpsit, potestatem summi pontificis, ad quem solum utpote supremum caput de concilio agere et tractare pertinet, spernendo et contra proprium juramentum sollemniter per eum prestitum veniendo ulterius quoque in profundum malorum jam dimersus, ut auctoritatem dignitatemque sedis prefate et sedentis in ea pervertat, pileum rubeum, cardinalatus insigne, ex innata malignitate temere assumpsit atque arroganter deferre non erubescit, quod profecto inauditum omnino est et nemo hactenus tantum umquam sibi vendicare est ausus contra apostoli doctrinam, propter que hominem hunc blasphemum, perjurum, hereticum, Dei et legis sue contemptorem, sancte Romane sedis turbatorum, sacrorum canonum violatorem, populorum seductorem, ecclesiam Dei scindentem dignumque ab omni consortio segregari, cum jam nulla de ejus emendatione spes habenda videatur, duximus debita punitione afficiendum, ne christiana religio ex tanta tamque crudeli peste, si sustineretur, periculosius inficiatur et gravius postmodum ledatur. Itaque dilectos filios Anthonium Graciedei minorum, Petrum Kethen sancte Marie in Velpach et Anthonium de Rupe decretorum doctorem Mortueaque ordinis Cluniacensis Basiliensis et Bisuntinensis diocesis priores, oratores nostros latores presentium cum oportunis litteris circa hoc vos universos et singulos harum serie affectuose hortantes et requirentes enixe apostolicaque auctoritate stricte mandantes, quatenus inspectis presentibus nulla mora interposita exactissimam diligentiam adhibeatis ad investigandum per omnia circumstantia loca, ubi dictus archiepiscopus se reperiat, quem cauto modo capi et incarceratum in vinculis ad instantiam nostram, donec aliud ordinaverimus, diligenter asservari et arcte custodiri facietis, prout ab eisdem oratoribus fueritis requisiti, quibus oportune in hoc favebitis. Quod si quis vestrum mandata hec nostra, quod absit, vel neglexerit vel distulerit exequi ex nunc in eum majoris excommunicacionis sententiam eadem

apostolica auctoritate proferimus et promulgamus, a qua nisi a Romano pontifice, preterquam in mortis articulo constitutus absolvi non possit, locaque pariter vestra et illa etiam, ad que archiepiscopum ipsum declinare contigerit, ecclesiastico subicimus interdicto, quod volumus et mandamus non obstantibus quibusvis generalibus et specialibus indultis strictissime inviolabiliterque ab omnibus observari. Si quis autem princeps vel dominus aut communitas aliave persona eundem archiepiscopum sub tutela sua protegere et defendere aut, quominus capiatur et detineatur, auxilium, consilium vel favorem directe vel indirecte, palam vel occulte, modo aliquo prestare presumpserit, similiter ex nunc eum ac omnia et singula civitates, terras, opida, castra et loca totius sue dicionis ubilibet consistentia pari ecclesiastico interdicto supponimus tamdiu observando, donec hujusmodi mandatis nostris plene paritum fuerit, ipseque Craynensis archiepiscopus captus et in vinculis, ut prefertur, detentus extiterit. Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo, sexto non. julii, pontificatus nostri anno undecimo.[1]

LXXII.

Sixtus IV. an Anton Gratiadei.

Auftrag, über den General der Minoriten zu berichten.

1482 Juli 7 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. f. 314' der Bibl. Naz. zu Florenz.)

Dilecte[2] fili salutem etc. Commisimus tibi et generali ordinis Minorum, ut que de ministro provincie sancti Antonii nobis referuntur et de dissentione provincie ipsius, diligenter cognosceretis et desuper oportune provideretis, ea omnia ad quietem et concordiam reducantur. In quo exsequendo, quia specialem de probitate tua fiduciam semper habuimus, volumus, ut solum Deum pro oculis habens de omnibus diligenter te informes una cum ipso generali et, quae approbanda, approbentur, ita ut nemo particulari affectu forsan ductus alium iniuste criminari aut immerito commendare possit. Studebis etiam diligenter inquirere, qualiter se generalis habeat, et an vera sint ea, quae adversus eum dicta sunt. Nam multa ex provincia illa ad nos scripta sunt.

Datum ut supra [die 7. iulii 1482].

---

[1] *Notariatsvermerk:* Cum diligentia auscultata et collationata est presens copia per me Iohannem Hilfflin, notarium publicum, et concordat originali. Attestor manu propria.

[2] *Überschrift:* Dilecto filio *mit Weglassung des Namens, ein Zeichen, dafs man die Sache sehr diskret behandelte.*

LXXIII.

Sixtus IV. an Kardinal Hefsler.

Beglaubigung für Antonio Gratiadei.

1482 Juni 28 Rom.

(Kopie in Cod. II. III. 256 f. 299' der Bibl. Naz. zu Florenz.)

Dilecte[1] fili noster[2] salutem etc. Dilectus filius Antonius Gratiedei (!) ordinis Minorum orator noster nonnulla circumspectioni tue super comprimenda audacia et temeritate perditi hominis Andree archiepiscopi Craynensis nostro nomine referet. Super quibus hortamur plenam ei fidem adhibeas nec non totis viribus, prout ipse requisiverit, ei assistas.

Dat. ut supra [28. iunii 1482].

LXXIV.

Sixtus IV. an Friedrich Mauerkircher.

Er möge die Ablafsgelder an Quirin Martini abliefern.

1482 Mai 27 Rom.

(Kopie in Cod. II. III. 256 f. 260 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecto[3] filio (!) salutem etc. Commisimus dilecto filio Gyrino Martini notario et collectori nostro, ut pecunias omnes ex indulgentiis Rhodianis et cruciata in partibus istis collectis recuperare et ad nos mittere curet, ut in opus fidei simul cum aliis hac de causa collectis converti possint. Quare hortamur devotionem tuam tibique pro nostra et apostolice sedis reverentia mandamus, ut eidem Gyrino, tam in his quam in omnibus aliis negociis cameram nostram apostolicam tangentibus, omni oportuno favore et auxilio adsis et assistas: facies rem officio tuo convenientem et nobis acceptam. Datum ut supra [Romae die 27. maii 1482 anno XI].

---

[1] *Überschrift:* Cardinali.

[2] *So anstatt des üblichen* venerabilis frater, *womit z. B. S. 44* und 88* die Bischöfe von Würzburg und von Konstanz angeredet werden.*

[3] *Überschrift:* Friderico . . . . electo.

LXXV.

Sixtus IV. an Herzog Georg von Bayern-Landshut.

Verteidigung seiner bisherigen Haltung im Passauer Bistumsstreite. Der Papst sucht Annäherung an Bayern und rät zu einem Vergleiche mit Kardinal Hefsler.

1482 Mai 15 Rom.

(Kopie in Cod. II. III. 256 f. 249 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Intelleximus, que insignis orator tuus nobis exposuit circa rem ecclesie Pataviensis. Laudamus maiorum tuorum ducum Bavarie religionem ac piam devotionem, qui grati erga divinam clementiam pro maximis susceptis beneficiis ecclesiam Pataviensem, ut nobis orator tuus narravit, ac multa alia sacra loca fundarunt et honorifice dotarunt. Laudamus et tuam pietatem, qui illa pro viribus augere et tueri non desistis; neque unquam fuit nostre intentionis iuribus illustris domus Bavarie aut cuiuspiam alterius derogare, cum ecclesie Pataviensi de persona dilecti filii nostri G. tituli S. Lucie in Silice presbiteri cardinalis providimus. Non potuimus credere provisionem illam non fore gratam omnibus Germanis, cum hominem Germanum et de natione et Romana ecclesia optime meritum imperialis celsitudinis et multorum magnorumque principum oratoribus ac licteris (!) commendatum, et qui instantissimis precibus id efflagitabant, ad eam ecclesiam promoverimus, neque propter hoc damnari iuste possumus, tanquam contra nationis concordata venerimus, quando per illa non ita pontificis manus ligate sunt, ut de meliori sive digniori non possit providere, et cardinalem quidem a nobis provisum digniorem esse quam ille, qui a capitulo utcumque nominatus est, nemo potest dubitare. Non igitur a iustitie tramite discessimus, cum Pataviensem ecclesiam Georgio cardinali commisimus. Quod si minus utiliter factum est, si scandalum hinc clero et populo est excitatum, non nobis imputari debet, qui tot magnis testibus astipulantibus et tota fere Germania credidimus hanc provisionem illi ecclesie utilem et omnibus gratam futuram. Cupit tua nobilitas, ut provisio per nos facta revocetur aut causam inter illum, quem nominatis electum, et cardinalem in curia nostra committamus de iure decidendam. Non videntur nobis hec media satis idonea ad rem componendam, nam provisionem quam iuste fecimus annullare, neque honorabile esset neque iustum, et cardinalem nimis graviter offenderemus: causam autem committere nihil aliud esset quam nostram provisionem in dubium revocare. Alia sunt igitur excogitanda media, quibus et honori huius sancte sedis et necessitati ecclesie Pataviensis et quieti provincie et

[1] *Überschrift:* Georgio duci Bavarie.

indemnitati cardinalis consulatur. Que si tue nobilitatis industria reperiri poterunt, ut arbitramur, invenies nos semper promtissimos ad omnia, que cum Deo poterimus, tibi complacere. Interea vero hortamur te, dilectissime fili, ut solita tua tuorumque erga Romanam ecclesiam devotione et reverentia perseveres tibique persuadeas nos statui tuo totique familie Bavarie esse deditissimos neque illorum dictis aures adhibe, qui contraria suadent. Amamus enim te sincero corde propter tuam bonitatem et cupimus tibi in omnibus, quantum per honestatem licet, morem gerere. Age igitur, fili, incumbe huic sancto operi toto pectore et cura, ut hec controversia per honestam concordiam tandem sopiatur, ne nobilis illa ecclesia diutius laceretur. Datum Rome die 11. maii 1482 anno XI.

LXXVI.

Der Rat der Stadt Basel an Alexander Numai.

Er möge seinen Einflufs zu Gunsten der Stadt und ihres Gesandten beim Kaiser geltend machen.

1482 Juni 28 Basel.

(Entwurf im Missivbuch XVI f. 154ᵃ des Staatsarchivs Basel.)

Reverendissime[1] pater. Ex relatione famosi ac providi viri Heinrici Zeiglers conconsularis nostri didicimus, quam plura beneficia nobis per paternitatem vestram indefesse exhibita, quare mallemus ea erga paternitatem vestram reverendissimam posse deservire. Et ex quo eadem paternitas vestra nobis erga sacram cesaream maiestatem plurimum potest esse auxilii, petimus eandem paternitatem vestram reverendissimam attentius, quo valemus, quatenus paternitas vestra reverendissima nos ac nostros erga sacram cesaream maiestatem ac alibi, ubi vobis videbitur oportunum in antea prout huc usque recommendatos habere causasque nostras promovere dignetur ac defendere, prout in hiis ad eandem paternitatem vestram habemus singularem recursum et indubitatam fidem. Hoc erga paternitatem vestram reverendissimam summo studio semper cupimus posse deservire favente domino, qui eandem paternitatem vestram reverendissimam semper conservare dignetur ad vota. Dat. vigilia Petri et Pauli apostolorum anno LXXXII.

[1] *Überschrift:* Forliviensi.

LXXVII.

Sixtus IV. an A. Numai.

Verlängerung seiner Legation.

1482 Juni 28 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 300 der Bibl. Naz. zu Florenz.)

Venerabilis frater[1] salutem etc. Ad preces imperialis maiestatis et ob ea, que dilectus filius Antonius Gratiedei ordinis Minorum orator noster de te nobis rettulit, contenti sumus, [ut] istic remanere possis, donec sue celsitudini placuerit, cum legatione tibi alias commissa, dummodo bonam, ut equum est, rationem reddas et apostolice sedis honori fideliter et summa cura, ut te decet, intendas et semper inter ipsam apostolicam sedem et imperialem maiestatem bonam concordiam et unionem conservare studeas. Datum [Romae die 28. iunii 1482].

LXXVIII.

Bischof Georg von Chiemsee an Kardinal Franz Piccolomini.[2]

Wie das Ansehen der Kurie in Deutschland schwinde. Mifsbräuche mit den Ablässen der Rhodiser Ritter. Girolomo Riario.

Nicht datiert. [1481 März.]

(Gleichz. Kopie im Archiv zu Admont Cod. F. f. 23ª n. 507 fol. 171.)

Reverendissime pater! Ferebatur reverendissimam paternitatem vestram designatam esse legatum ad Germaniam, quod profecto mihi erat auditu iucundissimum, tum quod data fuisset copia dignationem[3] vestram visendi, tum propter afflictam ecclesiam Salzburgensem, cui dignationem vestram semper affectum accepi, tum vero maxime propter rempublicam christianam, cui hoc facto maxime perspectum existimavi. Posteaquam vero ex litteris vestrae reverendissimae paternitatis ad me datis accepi dignationem vestram reverendissimam provinciam recusasse, non improbo, sed maxime laudo ac probo consilium vestrum, etsi nullus in senatu reverendissimorum dominorum meorum cardinalium (sit testor Deus, quod non assentandi gratia loquor!), qui ad hanc provinciam subeundam dominatione vestra esset aptior. Nemo tamen est, quantumvis etiam multa prudentia, eloquentia et morum gravitate praeditus, qui ad nostros principes mittitur, qui multum honoris laudis vel utilitatis pro republica christiana referre possit. Ita sunt omnes principes nostri plus quam sat est

[1] *Überschrift:* Episcopo Forliviensi.

[2] *Sein Name wird zwar nirgends im Texte genannt, aber aus dem Inhalte ergibt sich, dafs der Brief an ein Mitglied des hl. Kollegiums gerichtet ist, und von diesem stand nur Piccolomini mit dem Schreiber in regelmäfsiger Korrespondenz.*

[3] *Vielleicht eine irrige Auflösung des Abschreibers aus* D. V. *statt des gewöhnlichen* Dominationem vestram.

suspiciosi, propriis commodis inhiantes, arbitrantes omnia etiam [quae] bono zelo et reipublice causa et pro tutanda fide nostra christiana aguntur, in hunc finem fieri, ut aurum a propria nostra [patria] subtili quodam ingenio emungatur. Refrigit (!) caritas[1] et devotio ad sanctam sedem apostolicam. Recolo aetate mea doctorem quempiam apostolicum in maiori pretio et honore habitum fuisse quam nunc legatum de latere et legatum de latere in maiori quam summum pontificem. Ita omnia degenerant. Commissarii Rhodanorum huic rei etiam nunc magnum praestant argumentum, qui contra iuris dispositionem irrequisitis ordinariis locorum importune indulgentias apostolicas publicant, cistas locant et mille exorbitantias faciunt. Superveniunt alii commissarii Rhodanorum, qui asserunt priores procuratores nullum prorsus habere (!) mandatum falsoque et surreptitie impetrasse easdem indulgentias, qui cupiunt eorum indulgentias similiter publicari. Concurrerunt etiam aliae indulgenciae apostolicae ad ecclesiam beatae Mariae virginis Monaci.[2] Ita magnus error committitur in populo. Dant passim et indistincte quibuscunque personis etiam infimae sortis, quoad vixerint, confessionalia, ut possint eligere confessores quoscunque seculares vel regulares, qui eos a peccatis suis etiam sedi apostolicae specialiter reservatis absolvant etc. Ita abstrahitur omnis obedientia a rectoribus ecclesiarum parochialium, et nullus amplius respectus habetur ad pastores animarum, qui tamen deberent cognosere vultum pecoris sui. Ita censura vilescit ecclesiastica, et clavium ecclesiasticarum auctoritas habetur contemptui. Non desunt, qui dicant et ironice comitem Hieronimum pro suo arbitrio has indulgentias inscio summo pontifice dedisse. Quantum vero ad rem . . .[3]

LXXIX.

Sixtus IV. an die Antoniter in Grünberg.

Verbot, gegen den Kollektor Quirin Martini, als ihren rechtmäfsigen Obern, den Schutz des Landgrafen anzurufen.

1480 Oktober 27 Rom.

(Originalminute im Brevenband Armar. XXXIX vol. XIII fol. 138 im Vatikan. Archiv.)

Dilecti[4] filii salutem etc. Per alias nostras litteras in forma brevis vobis in virtute sancte obedientie et sub excommunicationis pena manda-

[1] *Anspielung auf Matth. 24, 12.*

[2] *Der Ablafs zum Bau der Münchener Frauenkirche von 1480 wurde auf die Jahre 1481 und 1482 ausgedehnt und hatte grofsen Erfolg; im ersten Jahre kamen über 65 000 Wallfahrer, im zweiten 24 000, im dritten 34 700 nach München. Die Zahlen sind verlässig, denn die Stadtobrigkeit hatte an den vier Haupttoren je acht Männer aufgestellt, die ankommenden Fremden zu zählen. Jeden Tag wurden zwei bis drei Predigten gehalten, 270 Priester waren zum Beichthören bereit. Das angefallene Opfergeld betrug 15 000 Gulden.* F. A. Specht, Die Frauenkirche in München (München 1894), 9 f.

[3] *Fortsetzung und Schlufs des Briefes hat* Zahn *abgedruckt in* Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen XVII, 69 f.

[4] *Überschrift:* Religiosis domus sancti Antonii in Grumberg Maguntine diocesis. *Am Rande:* L. Grifus, *und der Vermerk:* Quod ad laicos potentes non confugiant.

vimus, ut a vexatione dilecti filii Girini Martini, notarii nostri ac fructuum et reddituum camere apostolice collectoris et preceptoris vestri, desistere velletis, prout in dictis litteris plenius continetur. Verum non sine gravi animi nostri displicentia accepimus, vos mandatis nostris huiusmodi minime parere curasse, sed, quod deterius est, ad secularem principem terre clam recurrentes intuitu cuiusdam laici reddituarii continue querelas contra ipsum vestrum superiorem variis viis interponere, quod certe facere non debuissetis, cum id contra proprium iuramentum et professionem vestram cedat. Quare iterum vobis sub eisdem penis mandamus, quatinus a talibus molestationibus et inquietationibus desistatis, sed debitam ei obedientiam prestetis iuxta statuta et professionem vestri ordinis; et si quid contra eundem superiorem vestrum pretenditis, ad superiores suos ecclesiasticos recurratis, non autem ad seculares; quod si forte aliter, quod non credimus, feceritis, per alia acriora et opportuniora remedia ipsius Girini indemnitati pro honore ecclesiastici ordinis providere curabimus. Datum ut supra [Romae die 27. octobris 1480 anno decimo].

LXXX.

Sixtus IV. an den Landgrafen Heinrich von Hessen.

Der päpstlichen Abmachung zum Trotz habe er in die Befugnisse des Kollektors G. Martini eingegriffen und seinen Ordensbrüdern den Verkehr mit ihrem Obern untersagt. Er möge dem Beispiel seiner Ahnen folgen und nicht vergessen, dafs er ein sterblicher Mensch sei.

1480 Oktober 28 Rom.

(Originaleintrag im Brevenband Sixtus' IV. Arm. XXXIX vol. XIII fol. 143' im Vatikan. Archiv.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Per alias nostras in forma brevis litteras tibi scripsimus, ut a vexatione dilecti filii Girini Martini notarii nostri preceptorisque domus in Grunenberg ac fructuum et reddituum camere apostolice collectoris cessares et a quadam, quam facere conabaris, computorum de bonis dicte sue domus et preceptorie ratione tibi reddenda abstineas, cum non liceat laicis se de ecclesiasticis personis et bonis intromittere. Verum non sine gravi animi nostri displicentia accepimus, te mandatis nostris huiusmodi minime parere curasse, sed, quod deterius est, religiosos et subditos dicti Girini ab obedientia et professione ipsorum trahere conari, eis mandando, quod dicto Girino ipsorum superiori non pareant neque de obventionibus, iuribus et emolumentis ipsius preceptorie respondeant, quod contra omnem iuris et equitatis honestatisque debitum

[1] *Überschrift:* Henrico lantgravio Hassie. *Am Rande:* L. Grifus, *und die Inhaltsangabe:* Commendat collectorem.

cedit et famam tuam denigrat, presertim cum progenitorum tuorum vestigia non serves, de quibus ut puta devotis et modestis nunquam tale quid ad hanc sedem apostolicam delatum extitit. Preterea intuitu cuiusdam reddituarii tui in Grunenberg eundem Girinum compulisse vi et metu ad sigillandum desuper quandam pretensam litteram, ut tibi annis singulis de redditibus sue preceptorie computum redderet. Unde nos, quoram interest personas ecclesiasticas et eorum bona tueri et defendere, cupientes ipsas illesas permanere, velud (!) equum est, denuo tibi mandamus, quatinus, quicquid contra dictum Girinum seu eius bona et preceptorie sue fecisti, revoces litteramque per eum tibi metu sigillatam sibi restituere procures et in pristinum statum reducas, prout ante adventum tuum erat. Nosti enim, quod mortalis es et contra viros ecclesiasticos et maxime domum sancti Antonii talia proponere Dei timore postposito non debes nec etiam dictum Girinum super bonis predictis seu quibusvis aliis realiter seu personaliter molestare seu impedire et ad dandum rationem de domo sua seu illius bonis cogere, cum id ad superiores ordinis sui pertineat, ad quos vel ad nos prefati Girini correctio spectat, si minus bene bona monasterii administraverit vel in aliquo deliquerit. Aliter enim pro indemnitate personarum ecclesiasticarum oportunius providere cogeremur. Datum ut supra [Romae die 28. octobris anno decimo].

LXXXI.

Sixtus IV. an Quirin Martini.

Verbot, dem Landgrafen von Hessen Rechnung zu stellen.

1480 Oktober 28 Rom.

(Originaleintrag im Brevenbande Sixtus' IV. Arm. XXXIX vol. XIII fol. 140 im Vatik. Archiv.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Intelleximus, quod dilectus filius nobilis vir Henricus lantgravius Hassie ad instantiam maxime cuiusdam sui reddituarii conatur cogere te ad rationem et computum sibi reddendum de bonis certe tue preceptorie, quod, cum sit contra omnem iuris dispositionem, nec deceat, ut laici de ecclesiasticis rebus se intromittant, mandamus tibi expresse, ut nullo pacto id facias. Quod si lantgravius ipse in proposito persisteret, habeas recursum ad superiorem tuum vel ad nos, qui tibi pro iustitie debito et honore sedis apostolice non deerimus. Datum ut supra [Romae die 28. octobris 1480 anno decimo].

[1] *Überschrift:* Girino Martini preceptori in Grunenberg fructuum camere apostolice collectori. *Am Rande:* L. Grifus, *und der Vermerk:* Pro clerico contra laicos.

LXXXII.

Sixtus IV. an Vincenz von Eyll.

Ermächtigung, in zwei Trierer Klöstern hinterlegte Gelder zu erheben.

1482 April 13 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 256 f. 205' der Biblioteca Naz. in Florenz.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Accepimus pridem fuisse depositos penes dilectum filium abbatem monasterii S. Mauritii vel s. Mathie ordinis s. Benedicti Treverensis florenos centum vel ducentum auri Renenses vel circa, qui ad cameram nostram apostolicam pertinent; volumus itaque et tibi committimus ac mandamus, ut summam pecuniarum huiusmodi quantacumque sit ex quavis causa depositata, seu legata vel donata existant Camere predicte, ab eodem abbate exigas et recipias et de receptis illum quites, prout et nos per presentes, cum hoc fecerit et pecunias tibi consignaverit, quitamus et perpetuo liberamus ita, ut nullo unquam tempore prefata occasione, neque ipse neque sui successores, molestari vel inquietari possint. Datum ut supra [die 13. aprilis 1482]. Visa in Camera apostolica. A. de Forlivio, apostolice camere clericus, manu propria subscripsit.

LXXXIII.

Sixtus IV. an den Abt von St. Martin in Köln.

Zur Beglaubigung des Kollektors Vincenz von Eyll.

1482 April 13 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 256 fol. 205 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte[2] fili salutem etc. Intelleximus, quod olim quidam Angelus, a sede apostolica nuntius ad Germaniam missus, seu alius, deposuit apud te centum florenos currentes vel circa, qui octoginta florenos auri Renenses vel circa constituunt, et in suo recessu tibi commisit, ut nemini etiam apostolico nuntio vel collectori traderes, nisi speciale ad hoc mandatum ab eadem sede haberet. Insuper quidam testator in partibus istis dicitur in suo testamento inter cetera legasse et donasse fabrice basilice sancti Petri de Urbe centum florenos auri Renenses similes vel circa, et illos pariter in manibus tuis depositasse. Quare volumus ac tibi presentium tenore mandamus, quatenus pecunias omnes huiusmodi pro exoneratione conscientie tue consignes et tradas dilecto filio Vincentio de Eyll, collectori nostro in provincia Coloniensi: quod cum feceris et quietantiam ab eodem

[1] *Überschrift:* Vincentio de Eyll preposito Aldesalensi Traiectensis diocesis collectori. *Am Rande:* L. Grifus.

[2] *Überschrift:* Ade abbati monasterii sancti Martini Coloniensi ordinis sancti Benedicti. *Am Rande:* L. Grifus.

Vincentio de illis consignatis acceperis: nos pariter te de eis quietamus, ut illorum occasione perpetuis fruaris temporibus, neque te neque tuos successores quoquo modo molestari aut inquietari posse decernimus. Datum Rome die 13. aprilis 1482 anno XI.

LXXXIV.

Sixtus IV. an Dr. Giov. degli Angeli.

Auftrag, die Kollektoren in und aufserhalb Italiens zu kontrollieren, ihre Kassen zu revidieren und die Gelder nach Rom zu senden.

1481 November 23 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 96 der Bibl. Naz. zu Florenz.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Cum de tua prudentia, fide et integritate sepius experta confisi, mittamus te pro nonnullis nostris et apostolice sedis peragendis negociis ad partes Germanie et diversa alia loca: volumus ac tibi mandamus, ut ubicumque inter eundum et itinerandum collectores fructuum et reddituum camere nostre apostolice reppereris, tam in Italia, quam extra, ad te voces, ab eisque rationem omnium exactorum pro camera ipsa petas moneasque nostro nomine ad persolvendum et huc mittendum, quicquid in eorum manibus restat. Preterea omnes et singulas pecuniarum summas ex indulgentiis Rhodianis vel ex cruciata collectas in iis ipsis locis, ad que divertes, perquiras et adhibito tecum vicario seu guardiano aliquo ordinis Minorum de observantia, qui haberi poterit, illas enumeres; postea per tutam aliquam viam simul cum ipso vicario vel guardiano mittere ad nos curetis. Et de pecuniis huiusmodi penes ipsos collectores restantibus et de aliis cruciate ceterisque per te circa hoc agendis nos vel cameram nostram apostolicam certiores reddes. Dat. Rome die 23. novembris 1481 anno XI.

LXXXV.

Sixtus IV. an den Landgrafen Heinrich von Hessen.

Glaub- und Empfehlungsbrief für Dr. Giov. degli Angeli, der die Rechte des Kollektors Quirin Martini uud der apostolischen Kammer zu wahren nach Deutschland entsendet wird.

1481 Nov. 20 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 256 f. 97 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte[2] fili etc. Intelligentes dilectum filium Girinum Martinum notarium nostrum, preceptorem preceptorie sancti Antonii in Grunebergh Maguntinensis diocesis ac fructuum camere apostolice in partibus illis

[1] *Überschrift:* Ioanni de Angelis doctori Ariminensi commissario nostro.
[2] *Überschrift:* Lantgravio Hassie.

collectorem, fuisse a quodam Iacobo Elbeson et nonnullis aliis eius complicibus a possessione dicte preceptorie, quam per quinque annos pacifice tenuerat, indebite eiectum ac bonis, iuribus et pecuniis tam propriis quam etiam ad cameram ipsam pertinentibus spoliatum: mittimus illuc in presentiarum dilectum filium Iohannem de Angelis iuris utriusque doctorem Ariminensem nuntium et commissarium nostrum, ut de hiis se informet ac indemnitati camere et Gyrini predictorum provideat, prout in bulla commissionis, sibi desuper per nos facte, plenius continetur. Quocirca nobilitatem tuam hortamur in domino et attente requirimus: quatenus pro nostra et apostolice sedis reverentia ac debito equitatis et tua probitate velis prefato nuntio nostro oportunis favoribus assistere, ut facilius et melius sibi per nos commissa valeat exequi. Ex quo a nobis et dicta sede commendationem reportabis. Dat. Rome die 20. novembris 1481 anno XI.

LXXXVI.

Sixtus IV. an Giovanni degli Angeli.

Verbot, Kreuzzugsgelder zu sammeln. Abberufung nach Rom.

1482 Mai 20 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 256 f. 255 der Bibl. naz. zu Florenz.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Intelleximus, quod te ingeris in negotio sancte cruciate illius pecunias petendo et exigendo, de quo satis miramur, cum id sit et praeter mentem nostram et praeter commissionem tibi factam, prout tu optime scis. Quare mandamus tibi sub excommunicationis poena, ut nullo pacto de cruciata ipsa aut eius pecuniis te intromittas. Curabis tamen id totum, quod per te ex dicta cruciata exactum est, ad cameram nostram apostolicam integre per tutam viam transmittere. Et quoniam res, propter quam te ad partes istas destinavimus, confecta iam est, ita ut non sit istic ulterius opus opera et presentia tua, volumus, ut huc revertaris. Datum Rome die 20. maii 1482 anno XI.

LXXXVII.

Sixtus IV. an Quirin Martini.

Befehl, alle erreichbaren Rhodiser und Kreuzzugs-Ablafsgelder einzutreiben und über Venedig auf dem Seewege nach Rom zu senden.

1482 Mai 27 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 260 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte[2] fili salutem etc. Sumentes de fide, prudentia et solert[ia] tua specialem in domino fiduciam committimus tibi ac mandamus,

[1] *Überschrift:* Iohanni de Angelis, doctori Ariminensi, nuntio.
[2] *Überschrift:* Gyrino Martini collectori. *Am Rande:* L. Grifus.

pecunias omnes ex indulgentiis Rhodianis et cruciata in partibus istis collectas et quae ab aliis collectoribus et commissariis nostris recuperatae et exactae non fuerunt, exigas et leves recuperareque integre studeas; dantes tibi facultatem contra detentores pecuniarum ipsarum inquirendi, pecuniasque ipsas petendi[1] et levandi, solventes quietandi et liberandi, renitentes et contradictores per censuras ecclesiasticas et alia oportuna iuris[2] remedia cogendi et compellendi, prout necessarium et expediens esse duxeris, volentes et strictissime tibi mandantes, ut pecunias huiusmodi exactas et recuperatas et quascunque alias ad cameram ipsam pertinentes et penes te existentes, quanto celerius poteris, vel tu ipse deferas vel per tutam aliquam viam Venetias mittas, ut inde per mare ad ecclesiam Areceli alme Urbis nostre tutius et securius transmitti possint: in quo solertiam et prudentiam tuam requirimus. Datum ut supra [die 27. maii 1482].

LXXXVIII.

Sixtus IV. an Quirin Martini.

Er möge sich alle Mühe geben, den Erzbischof Andreas und seinen Helfer, einen gewissen Philipp de Letra, einzufangen.

1482 Juni 7 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 273 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte[3] fili salutem etc. Ut (!) archiepiscopi temeritas impunita transeat et male agendi exemplum aliis prebeat, volumus ac tibi mandamus, ut omni industria et diligentia archiepiscopum ipsum et quendam Philippum de Letra, criminum et temeritatis archiepiscopi ipsius ministrum et conscium, capi et detineri sub fida custodia tandiu cures, quoad a nobis aliud habueris in mandatis; invocando ad hoc, si opus fuerit, auxilium brachii secularis et alia agendo, que necessaria ad id videbuntur, super quibus plenam tibi concedimus facultatem. In contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque. Datum Rome die 7. iunii 1482 anno XI.

[1] *Handschrift:* pretendi.
[2] *Ist durchstrichen.*
[3] *Überschrift:* Girino Martini.

LXXXIX.

Sixtus IV. an Herzog Georg von Bayern.

Er möge alle Rhodiser- und Türkenzugsgelder an den Kollektor Quirin Martini aushändigen.

1482 Mai 27 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 259 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Intelleximus in tuo dominio collectas esse nonnullas pecuniarum summas, tam ex indulgentiis Rhodianis, quam ex cruciata contra Turcum per nos concessa. Quae pecuniae, cum in opus fidei simul cum aliis in ecclesia Areceli alme Urbis nostre asservatis converti debeant, hortamur nobilitatem tuam in domino et enixe requirimus, ut omnes pecunias huiusmodi et quascunque alias ad cameram nostram apostolicam spectantes et quovis modo pertinentes dilecto filio Gyrino Martini notario et collectori nostro tradi et consignari integre et sine difficultate aliqua facias et mandes favoresque opportunos eidem Gyrino Martini et in his et in omnibus aliis negotiis cameram ipsam apostolicam concernentibus praestare velis, quod erit catholico animo tuo conveniens et nobis gratissimum. Datum Rome die 27. maii 1482 anno undecimo.

XC.

Sixtus IV. an Herzog Georg von Bayern.

Quittung über 450 Dukaten, wovon 200 nach Rom abgeführt worden sind.

1482 Juli 31 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 345 der Nationalbibliothek in Florenz.)

Dilecte fili[2] salutem etc. Ex litteris tuis et relatione solicitatoris tui intelleximus desiderium tuum, quo pacto cuperes pecunias illas in oppido tuo Lamidshut (!) ex Rhodianis indulgentiis collectas in fabricam ecclesie sancti Martini eiusdem oppidi, in quo soles residere, converti. Cum autem accepimus pecunias illas quadringentos et quinquaginta ducatos non excedere, tenore presentium contentamur et decernimus, ut de dictis quadringentis ducatis ducenti viginti quinque in dictam fabricam ecclesiae sancti Martini convertantur: reliquos vero ducentos nos manualiter fatemur accepisse et alios viginti quinque pro expensis excomputari volumus; quietantes et liberantes propterea nobilitatem tuam ratione pecuniarum huiusmodi, ita ut nullo unquam tempore repeti a te vel a tuis successoribus possint. Datum Rome die ultima iulii 1482 anno XI.

---

[1] *Überschrift:* Georgio duci Bavarie.
[2] *Überschrift:* Georgio comiti Palatino Rheni.

XCI.

Sixtus IV. an Bischof Heinrich von Regensburg.

Die in seiner Diöcese gesammelten 900 rhein. Gulden Rhodiser Ablafsgelder dürfen in der Weise geteilt werden, dafs 300 Gulden für den Dombau verwendet, 600 Gulden aber nach Rom gesendet werden sollen.

1482 Juni 28 Rom.

(Abschrift in der Biblioteca Nazionale zu Florenz Cod. II. III. 256 f. 298.)

Venerabilis[1] frater salutem etc. Significari nobis curasti esse apud fraternitatem tuam nongentos florenos Renenses, collectos ex indulgentiis Rhodianis in civitate et diocesi tua Ratisbonensi non sine opera et diligentia tua, qui apostolicis mandatis, ut par erat, obediendo indulgentias ipsas in predictis tuis civitate et diocesi publicari et predicari ac in ecclesia tua Ratisbonensi capsas ad id oportunas deputari non sine etiam detrimento eiusdem ecclesie, cuius fabrica antea incepta propter ea retardata et damnificata est, procurasti. Proinde supplicasti nobis, ut in recompensam damni huiusmodi dignaremur de dicta summa pecuniarum aliquam particulam tibi remittere et condonare. Nos igitur premissis paterno affectu consideratis tuisque supplicationibus inclinati tue fraternitati concedimus, ut pro fabrica ipsius tue ecclesie retineas florenos similes tricentos, residuum vero, videlicet sexcentos florenos, volumus et ita tibi mandamus, ut vel ad nos seu cameram nostram apostolicam per aliquam tutam viam seu banchum mittas, vel collectori apostolico in partibus istis consignes, sicuti melius et commodius fieri posse animadvertes. Datum Rome die 28. iunii 1482 anno XI.

XCII.

Sixtus IV. an Bischof und Kapitel von Freising.

Quittung über 321 Dukaten Rhodiser Ablafsgelder, welche durch C. Krantz eingezahlt wurden. Erlafs des Restes von 200 Dukaten.

1482 Mai 8 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 259 f. 238 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Venerabilis[2] frater et dilecti filii salutem etc. Recepimus nomine vestro per manus dilecti filii Conradi Krantz canonici Frisingensis ducatos trecentos et viginti unum de pecuniis sive oblationibus collectis ex indulgentiis Rhodianis, prout per aliud breve nostrum scripsimus, per quod vobis ducatos ducentos similes ex eisdem indulgentiis remisimus et condonavimus.

---

[1] *Überschrift:* Henrico episcopo Ratisbonensi. *Am Rande:* L. Grifus.
[2] *Überschrift:* Episcopo et capitulo Frisingensi. *Am Rande:* L. Grifus.

Quare tenore presentium vos et quemlibet vestrum de supradictis ducatis perpetuo quietamus et liberamus. Itaque nullo unquam tempore vos aut heredes aut successores vestri possitis desuper molestari vel inquietari. In contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque. Datum Rome die 8. maii 1482 anno XI.

XCIII.

Sixtus IV. an den Bischof von Meißen.

Befehl, die Rhodiser Ablaſsgelder an Melchior von Meckau abzuführen.

1482 Januar 2 Rom.

(Abschrift im Brevenband II. III. 256 f. 125 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Venerabilis frater[1] salutem etc. Cessante Rhodianorum periculo, cum pecunie ex indulgentiis pro defensione illius insule concessis exacte in alia fidei catholice necessaria opera sint convertende, volumus ac tibi presentium tenore committimus ac mandamus: quatenus pecunias omnes ex huiusmodi Rhodianis indulgentiis collectas apud quoscumque tam in tua diocesi quam extra existentes arrestare et recuperare studeas illasque dilecto filio Melchiori de Meckau, preposito Magdeburgensi cubiculario nostro, nomine nostro recipienti consignari facias; dantes tibi facultatem solventes quietandi et liberandi, renitentes autem censuris et penis ecclesiasticis cogendi et compellendi et alia circa hoc necessaria et oportuna faciendi in contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque. Dat. Rome die 2. ianuarii 1482 anno XI.

Simile episcopo Merseburgensi.

XCIV.

Sixtus IV. an Melchior von Meckau.

Befehl, die 4360 Dukaten, die er wegen des Bistums Brixen der Bank Salutati schuldet, an die apostolische Kammer, auf welche sie durch Cession übergegangen, direkt oder durch Vermittlung der Bank Frescobaldi in Venedig einzubezahlen.

1482 Mai 23 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 261 in der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte[2] fili salutem etc. Scis te esse obligatum Benedicto de Salutatis et sociis mercatoribus nostram Romanam curiam sequentibus in summa

---

[1] *Überschrift:* Episcopo Misnensi.
[2] *Überschrift:* Melchiori Meckaw, administratori ecclesie Brixinensis.

quattuor milium trecentorum sexaginta ducatorum Venetorum ratione ecclesie Brixinensis, cuius tu administrator existis, et cum novissime mercatores ipsi cessionem fecerint de dicta summa sacro cardinalium collegio ac dilecto filio Antonio de Palagio (!) mercatori hic Florentino nomine camere nostre apostolice agenti, prout ex publico desuper confecto instrumento sive contractu, qui ad te in presentiarum mittitur, plane patet et tu quoque videre poteris. Idcirco volumus et tibi harum serie strictissime mandamus: quatenus predictam summam pecuniarum vel illius partem nullo pacto mercatoribus ipsis de Salutatis aut eorum procuratoribus solvas, sed eam totam dilecto filio Iohanni de Frescobaldis mercatori Florentino Venetiis commoranti vigore cessionis huiusmodi sine contradictione illico tradi atque assignari facias quietantiamque recipias, aut etiam ad prefatam cameram, si id meliori et expeditiori aliquo modo fieri posse cognosceres, statim transmittas: quo facto nos pariter te ex nunc desuper quietamus ac liberamus. Non obstantibus in contrarium facientibus quibuscunque. Datum Rome die 23. maii 1482 anno XI.

XCV.

Sixtus IV. an Melchior von Meckau.

Weisung, die 4360 Dukaten, die er aus der Übernahme des Bistums Brixen dem päpstlichen Bankier Salutati schuldet, nicht an diesen zu bezahlen, da er Fallit gemacht, sondern an Frescobaldi in Venedig oder an die apostolische Kammer unmittelbar.

1482 Juli 14 Rom.

(Abschr. Cod. II. III. 256 f. 322 der Bibl. Naz. zu Florenz.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Scis te esse obligatum Benedicto de Salutatis et sociis mercatoribus nostram Romanam curiam sequentibus in summa quattuor millium tricentorum et sexaginta ducatorum Venetorum ratione dicte Brixinensis ecclesie, cuius administrator existis, qui mercatores pro te camere et sacro collegio cardinalium satisfacere promiserunt, et ante quam id facerent, decoxerunt, ac propterea pro indemnitate dicte camere et collegii cessionem fecerunt de dicta summa prefato collegio et dilecto filio Antonio de Palatio, merchatori Florentino nomine camere apostolice agenti, prout alias ad te scripsimus. Verum cum novissime intellexerimus procuratorem episcopi et capituli Brixinensis fuisse Venetiis, ut predictam summam solveret et cognito ibidem casu predictorum mercatorum prudenter satisfacere illis voluerit: icirco (!) volumus et tibi horum serie districte precipiendo mandamus, quatenus dictam pecuniarum summam vel

[1] *Überschrift:* Melchiori administratori Brixinensi.

aliquam eius partem nullo pacto dictis mercatoribus de Salutatis aut eorum procuratoribus solvas, sed eam totam dilecto filio Iohanni de Frescobaldis, mercatori Florentino Venetiis commoranti, prefate camere et collegio debitam et cessam, ut premittitur, illico sine contradictione tradi et assignari facias quitantiamque recipias: aut etiam ad prefatam cameram, si id aliquo meliori et expeditiori modo fieri posse cognoveris, transmittas, ne camera et collegium, que multis iugiter gravantur expensis, incommodum diutius patiantur: quo facto nos pariter te ex nunc desuper quitamus et liberamus. Non obstante et cetera. Datum Rome die 14. iulii 1482 anno XI.

XCVI.

Sixtus IV. an Kardinal Marc Barbò.

Auftrag, Zahlungen aus den Diöcesen Breslau und Brixen bei den Banken in Venedig, besonders dem Fondaco der Deutschen, mit Arrest zu belegen zu Gunsten der apostolischen Kammer und der Bank Frescobaldi.

1482 Mai 28 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 261' in der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Venerabilis[1] frater salutem etc. Cum pro expeditione Wratislaviensi in Hungaria et Brixinensi in Alamania ecclesiarum facta sit obligatio Benedicto de Salutatis et sociis mercatoribus nostram Romanam curiam sequentibus in certa magna pecuniarum summa; ipsique mercatores de tota summa huiusmodi cessionem nuper fecerint sacro cardinalium collegio ac dilecto filio Antonio de Palagio mercatori hic Florentino nomine camere nostre apostolice agenti: ideo volumus et tue fraternitati mandamus, ut omnibus et singulis mercatoribus in civitate ista Venetiarum commorantibus et presertim fundaco Teotonicorum, etiam si opus fuerit, (qui) per publici edicti affixionem seu intimes[2] seu intimari facias pariterque precipias, ne pecunias aliquas, que ex Hungaria vel Alamania ratione dictarum ecclesiarum mitterentur, quoquo pacto mercatoribus ipsis de Salutatis aut eorum procuratoribus solvant, sed illas dilecto filio Ioanni de Frescobaldis mercatori istic Florentino integre, cessante omni contradictione, tradant atque assignent, ad instantiam collegii et camere predictorum, et de omnibus, que circa hoc sequentur, facies nos vel cameram ipsam per tuas litteras certiores. Datum Rome die 28. maii 1482 anno XI.

---

[1] *Überschrift:* M. patriarche Venetiarum.
[2] *Ursprünglich stand* intimare facias, *das durchstrichen ist.*

XCVII.

Sixtus IV. an Emerich von Kemel.

Er soll die Predigt der Kreuzzugsablässe einstellen, die übrigens so lange noch in Kraft bleiben, bis diese Widerrufung den Gläubigen zur Kenntnis gelangt ist, und die Sammelgelder schnell und mit aller Vorsicht über Venedig nach Rom senden.

1482 Mai 15 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 247' der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Bonis respectibus ac rationibus moti, quas postea, cum hic aderis, intelliges, volumus ac tibi tenore presentium mandamus, ut indulgentias cruciate de cetero amplius non predices significesque per tuas litteras dilectis filiis Petro Iohanni et Bartholomeo de Camerino nuntiis nostris ceterisque a te substitutis et deputatis ad predicandum huiusmodi indulgentias, ut statim ab ipsis predicandis desistant: decernentes tamen et declarantes ad satisfactionem Christi fidelium, qui sancte cruciate operi contribuerunt, quod indulgentie per te et alios ex nostra vel tua commissione publicate et concesse valeant et pleno suo robore esse censeantur ipsisque Christi fidelibus ad salutem animarum prosint usque ad diem notitie voluntatis huius nostre ac significationis tue et receptionis litterarum tuarum, quibus talis publicatio inhibebitur. Preterea tibi iniungimus et expressę precipimus, ut pecunias omnes ex cruciata collectas ea qua poteris celeritate, diligentia et studio recuperes et exigas exactasque statim sine ulla mora per tutam aliquam viam, vel per fratres ordinis tui, cum quibus (si aliter fieri non possit) super hoc dispensamus, Venetias mittas, ut inde ad ecclesiam Areceli deferantur. Denique omni solertia et industria utaris in exigendis et mittendis huiusmodi pecuniis omnesque vias et modos, quibus id celerius et tutius fieri possit, cogites. Et caute, ne a Christianis sedi apostolice parum affectis, ut iam non sine animi displicentia a nonnullis inceptum esse novimus, intercipiantur. Datum Rome die 15. maii 1482 anno XI.

XCVIII.

Sixtus IV. an die Stadt Gratz.

Beglaubigung für Bartholomäus und Peter Johann von Camerino, welche die dortigen Sammelgelder zur Türkenhilfe erheben sollen.

1482 Mai 17 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 251 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Universis et singulis Christi fidelibus praesentes litteras inspecturis et praesertim plebano plebis et antianis oppidi de Chraz ceterisque ad quos

[1] *Überschrift:* Fratri Emerico de Kendel (!) ordinis Minorum de observantia. *Am Rande:* Ut desistat a predicatione cruciate et in pecuniis cautus sit mittendis propter parum affectos.

spectat salutem etc. Misimus dilectos filios Bartholomeum et Petrum Iohannem de Camerino et ceteros alios religiosos ordinis Minorum commissarios ad publicandas indulgentias cruciatae, ut ex subsidiis et oblationibus fidelium inde proventuris catholicae fidei contra illius hostes Turcos opitularemur: et, cum vigore dictarum indulgentiarum in partibus istis et praesertim in oppido de Chratz nonnullae pecuniarum summae collectae esse dicantur, devotionem vestram et vestrum singulos hortamur in domino, ut eisdem Bartholomaeo et Petro Iohanni et religiosis in exigendis, levandis et exportandis huiusmodi pecuniis omni oportuno favore et auxilio adesse velitis, ut pecunia ipsa in opus fidei simul cum aliis, quae in ecclesia Areceli almae Urbis nostrae servantur, converti possint. Facietis rem Deo gratam, cuius in hoc causa agitur, et nobis acceptam. Datum Rome die 17. maii 1482 anno XI.

XCIX.

Sixtus IV. an die gesamte Geistlichkeit.

Nachdem er im Vorjahre sämtliche Ablässe suspendierte zu Gunsten der Rhodiser und das fernere Predigen derselben verbot, vernehme er, dafs diese Suspension vielfach nicht beachtet werde. Darum ergeht an die kirchlichen Oberen Befehl, solche Prediger nicht zuzulassen, aufser im Falle specieller päpstlicher Ermächtigung.

1482 Mai 2 Rom.

(Abschr. Cod. II. III. 256 f. 221 der Bibl. naz. zu Florenz.)

Universis et singulis archiepiscopis, episcopis, prelatis et quibuscunque ecclesiasticis personis salutem et apostolicam benedictionem. Superiori anno in favorem Christiani nominis contra Turchas omnes indulgentias ecclesiis metropolitanis, cathedralibus, collegiatis, hospitalibus et quibuscunque alias concessas, cuiuscunque tenoris forent, etiam si perpetuis temporibus durature vel ad tempus concesse ad triennium suspendimus voluimusque illorum predicatores aut commissarios sub poena excommunicationis et interdicti, etiam cum invocatione brachii secularis, ut ab ulteriori dictarum indulgentiarum publicatione cessarent. Nihilominus intelleximus, quod quidam commissarii, sue salutis immemores, in plurimorum Christi fidelium scandalum et sancte sedis apostolice contemptum dictas indulgentias, ac si nulle emanassent suspensiones, publicare et publicari facere non formidant. Qua re hortamur devotionem vestram et nihilominus districte et sub suspensionis a divinis vobis archiepiscopis et episcopis, ceteris excommunicationis poena mandamus, quatenus quarumcunque indulgentiarum predicatores, nisi a tempore dicte suspensionis fuerint auctoritate nostra per bullas aut brevia confirmate, et vobis constet de dicta

confirmatione, in diocesi vestra non admittatis. Dantes vobis auctoritatem per praesentes tales capiendi aut capi faciendi cum invocatione brachii secularis ac puniendi iuxta suorum demeritorum qualitatem ut ceteris sint in exemplum. Datum Romae die 2. maii 1482 anno XI.

C.

Sixtus IV. an Prosper Cafarelli, Bischof von Ascoli.

Er soll bekannt machen, dafs die Predigt der Rhodiser Ablässe eingestellt werde; sie seien des öfteren widerrufen und aufser Kraft gesetzt worden. Die Gelder sind nach Rom zu schicken.

1481 September 7 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 15 der Bibl. Nazion. in Florenz.)

Venerabilis[1] frater salutem etc. Intellegimus adhuc non cessare Rhodianos publicare indulgentias suas et oblationes a Christifidelibus exigere, licet iam totiens indulgentias ipsas revocaverimus et sepe eos monuerimus, ut ab his desistant. Quare ne ulterius indulgentiis et facultatibus sic revocatis et nostra humanitate abutantur fidelesque animas decipiant, volumus ac tue fraternitati mandamus, ut istarum partium diocesanis notum facias indulgentias ipsas Rhodianas et quascumque alias revocatas et irritas esse. Preterea cures et operam efficacem impendas, ut bona, res et pecunie tam per Rhodianos quam per quoscumque alios ceretanos[2] aut questores collecte et non exacte capiantur et sequestrentur nomine camere nostre apostolice, que nunc gravissimis impensis in tanta classe alenda et aliis provisionibus faciendis continue exhauritur nobisque nunc potissimum incumbit et Rhodiis ceterisque locis Christianorum a Turcis infestatis subvenire. Bona vero et res in pecuniam numeratam redacta et pecunias huiusmodi per tutam viam ad cameram ipsam[3], per prefatos diocesanos vel te modo deferantur, transmitti curabis. Hoc idem et venerabili fratri VR. episcopo Theanensi scribimus. Datum Rome 7. septembris 1481 anno XI.

Simile Episcopo Theanensi.

---

[1] *Überschrift:* Episcopo Asculano. *Am Rande:* L. Grifus.
[2] Ducange *s. v. v.* cerretanus *und* ceretanus = circulator, *davon* ciarlatano *ital. und* charlatan. *franz.*
[3] dum *scheint ausgefallen zu sein.*

CI.

Sixtus IV. an Bürgermeister und Rat der Stadt Lübeck.

Für die Verteidigung Otrantos habe der Papst 133000 Dukaten geopfert und den Kreuzzug predigen lassen. Der hierzu bestimmte Emerich von Kemel habe indes Weisung erhalten, die Predigt einzustellen, nachdem Rhodus entsetzt und die päpstliche Flotte zurückgezogen sei. Aufforderung, die Sammelgelder nach Rom zu senden.

1482 Mai 23 Rom.

(Abschrift in der Biblioteca Nazionale zu Florenz Cod. II. III. 256 f. 256.)

Dilecti[1] filii salutem etc. Cum superioribus mensibus ingens Turcorum classis pararetur, nos, qui semper omni studio desyderavimus Christiane reipublice tutelam et conservationem, statuimus, ut illorum conatibus resisti posset, classem nostram instruere, pro qua armanda cum facultates nostre solum non suppeterent, quippe qui plura et magna onera, sicuti omnibus notum est, subiicimus et novissime in recuperatione Hidruntinensis civitatis centumtriginta tria milia ducatorum exposuimus et paulo ante Rhodianos multa pecunia iuveramus, coacti fuimus sanctam cruciatam indicere, ut ex indulgentiarum illius oblationibus subventio aliqua eidem classi nostre fieret. Itaque misimus ad partes istas dilectum filium fratrem Emericum de Kemel ordinis Minorum de Observantia professorem commissarium nostrum, qui indulgentias ipsas predicaret. Nunc vero, cum classis ipsa Turcorum revocata sit, nos etiam nostram retraximus, ita quod opus non videatur ad presens, ut in ipsius cruciate negocio procedatur, et sic ut ab illius publicatione desistat eidem fratri Emerico scripsimus. Veruntamen ut pecunie, que exinde provenerunt, in necessitates sancte apostolice sedis, sic ut par et conveniens est, convertantur, devotionem vestram hortamur in domino et enixe requirimus, ut pro catholico animo vestro et pro ea quam ad ipsam sedem tanquam boni christiani geritis reverentia, velitis ipsi fratri Emerico aut eius nuntiis oportune assistere et favere ac pro viribus operari, ut omnes pecunie huiusmodi libere atque integre habeantur, ut deinde possint huc transmitti. Ostendetis in hoc probitatem animorum vestrorum et promptam in ipsam sedem devotionem, a nobis vero gratiam et commendationem reportabitis. Datum Rome die 23. maii 1482 anno XI.

Simile consulibus et communitati opidi Lucemburgensis.

Simile consulibus et communitati opidi Hamburgensis.

---

[1] *Überschrift:* Burgimagistris, consulibus et proconsulibus civitatis Lubicensis. *Am Rande:* L. Grifus.

CII.

Sixtus IV. an Bartholomäus und P. Joh. de Camerino.

Mitteilung, dafs die Kreuzzugsablässe widerrufen sind; sie sollen die Predigt derselben einstellen und die Gelder nach Rom bringen.

1482 Mai 17 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 251 der Nationalbibl. zu Florenz.)

Dilecti[1] filii salutem etc. Revocavimus nuper[2] cruciatae indulgentias et illas durare solum voluimus et ad animarum salutem proficere, quousque ad vos de revocatione[3] illarum per nos facta notitia pervenerit. Quare volumus, ut presentibus acceptis a predicando indulgentias ipsas de cetero desistatis pecuniasque omnes ex eis collectas exigatis et recuperetis et quanto celerius et solertius fieri poterit, ad ecclesiam Arceli de Urbe omni cum industria, et prout melius expedire cognoveritis, mittere vel deferre curetis. In quo ita vos geratis, ut de promptitudine et solertia vestra merito commendari apud nos possitis. Datum Romae die ut supra [17. maii 1482 anno XI].

CIII.

Sixtus IV. an Sigismund von Tirol.

Er möge die Abfuhr der in seinem Lande gesammelten Kreuzzugsablafsgelder nach Rom gestatten.

1482 Mai 17 Rom.

(Abschr. Cod. II. III. 256 f. 251' der Nationalbibliothek in Florenz.)

Dilecte[4] fili salutem etc. Pro causa et defensione fidei adversus illius hostes Turcos cruciatae indulgentias concessimus, ut inde aliqua catholicorum subsidia haberi possent, declaravimusque nuper ipsas indulgentias debere durare et ad salutem animarum proficere, quousque de revocatione illarum per nos nuper facta ad partes istas notitia pervenerit. Cum autem audiamus aliquas pecunias ex huiusmodi cruciata in tuo dominio a commissariis nostris collectas esse, hortamur nobilitatem tuam in domino et requirimus attente, ut huiusmodi pecunias omnes exigi et exportari permittat, ut ad ecclesiam Areceli de Urbe, ubi aliae similes pecuniae

[1] *Überschrift:* Bartholomeo et Petro Iohanni de Camerino ac religiosis commissariis super cruciata.

[2] *Vgl. dazu die Bemerkung H. Schedels in Cod. lat. 414 f. 434 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek:* Tredecima (!) die mensis maii indulgentiae Romae revocatae sunt.

[3] *Dafür stand ursprünglich* de presentibus acceptis, *das aber durchstrichen ist.*

[4] *Überschrift:* Sigismundo archiduci Austriae.

asservantur, deferri et in opus fidei, ad quod destinatae sunt, converti possint. Quod erit tuo catholico et religioso animo dignum et nobis gratum. Datum Romae die 17. mai 1482 anno XI.

CIV.

Sixtus IV. an den Generalvikar der Observanten in Deutschland.

Er möge die Erklärung abgeben, dafs jene, welche bezahlt haben, die Ablässe trotz der päpstlichen Revokation gewonnen haben.

1482 November 21 Rom.

(Minute im Brevenband Armar. XXXIII tom. 15 fol. 212 des päpstl. Geheimarchivs.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Quum accepimus multos post revocationem indulgentiarum et cruciate a nobis factam, antequam illa in istis partibus innotesceret, aut solvisse pro parte, aut solvere promisisse, ut indulgentias ipsas consequerentur: ne ii tales spiritualibus muneribus, que sperarunt, fraudati remaneant: tibi presentium tenore committimus ac mandamus, ut declares et decernas nostro nomine omnes et singulos qui, ut prefertur, solverunt et promiserunt, adimpleta debita solutione et eorum servata promissione indulgentias ipsas plene fuisse et esse consecutos et ad salutem eorum proficere, proinde ac si quod ad eos dicta revocatio non emanasset, premissis ceterisque contrariis non obstantibus quibuscunque. Datum Rome die 21. novembris 1482 anno XII.

CV.

Sixtus IV. an den Erzbischof von Gnesen.[2]

Beglaubigung des Bartholomäus und Johann Peter de Camerino als Sammler der Rhodiser- und Kreuzzugsablafsgelder. Minoriten, nicht aber Laien, sollen sie unterstützen. Gültigkeitserklärung der auf Grund gefälschter Bullen gewonnenen Ablässe. Übersendung aller Gelder nach Rom.

1482 Juni 13 Rom.

(Abschr. im Brevenb. II. III. 256 f. 279' in der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Venerabilis[3] frater salutem etc. Alias Petrus Iohannes de Camerino et nonnulli alii socii destinati sunt a nobis ad diversas partes ad colligendas pecunias nondum exactas ex Rhodianis indulgentiis et ad publicandas indulgentias cruciate; ita tamen, ut religiosi ordinis Minorum de Observantia,

---

[1] *Überschrift:* Vicario ultramontano ordinis Minorum de Observantia.
[2] *Sbigneus Oleszicki 1480—1493.* Gams 348.
[3] *Überschrift:* Archiepiscopo Gneznensi.

qui haberi possent, ubicunque ipsi essent, interdicta laicis tali publicatione, quos ipsis religiosis parere circa hoc voluimus et quum, ut accepimus, laici ipsi reddiderunt se in aliqua parte suspectos — tum propter bullas in plerisque locis abrasas et clausulas non consuetas et insolitas in huiusmodi bullis opponi, tum propter novos habitus ab eis susceptos — moleste id tulimus fraternitatemque tuam commendamus, quod prohibueris eos huiusmodi facultatibus uti; mandantes tibi, ut bullas illas capias et ad cameram apostolicam mittere cures omnibusque intimes et intimari cures, ut talibus indulgentiis, si de cetero publicarentur, minime credant, quando quidem eas revocabimus. Et ne fidelium mentes se deceptas putent, declares nomine nostro Christi fideles omnes, qui aliquid contribuerunt et pias oblationes fecerunt, easdem indulgentias fuisse consecutos, perinde ac si ille a nobis revocate non fuissent et in pristino vigore mansissent. Preterea volumus, ut pecunias omnes, tam ex indulgentiis Rhodianis, quam ex cruciata, seu alias quamlibet collectas et ad prefatam cameram pertinentes ubicunque per regnum istud reperiantur, assignari facias et ordines Petro Iohanni de Camerino et religiosis prefatis ordinis Minorum qui secum erunt iuxta ordinem ei datum, et si eum abesse continget, dari et tradi cures venerabili fratri episcopo Poznaniensi collectori nostro, qui illas ad nos prout celerius et melius poterit, mittere habeat. Datum Rome die 13. iunii 1482 anno XI.

CVI.

Sixtus IV. an Orso Orsini.

Was König Matthias von Ungarn über ihn in zwei Briefen nach Rom geschrieben, wird ihm vertraulich zur Kenntnis gebracht. Die in Portugal gekauften Galeeren sollen übermorgen vom Papst und von den Kardinälen besichtigt werden.

1481 August 31 Rom.

(Abschr. in der Bibl. Naz. zu Florenz Cod. II. III. 256 fol. 5.)

Venerabilis[1] frater salutem etc. Mittimus ad fraternitatem tuam exemplum litterarum, quas ad nos scripsit rex Hungarie. Non ut credamus a fraternitate tua quicquam agi, quo merito reprehendi possis, sed ut omnium notitiam habeas, que ad nos perscribuntur. Quare et si omni spiritui non credimus, maxime cum perspecta nobis sit integritas et probitas tua, tamen hortamur te, ut et in dieta et apud omnes principes, cum quibus aliquid tractaturus es, ita te geras, ut nullus ex livore notare te possit, pendere te magis in unam quam in alteram partem, sicuti sane et

[1] *Überschrift:* Episcopo Theanensi oratori nostro.

te facere credimus et facturum confidimus. Alteris litteris eiusdem regis videbis, quanta adversus venerabilem fratrem archiepiscopum Strigoniensem[1] efferat; volumus, ut diligenter investiges, an hec ita sint et, si vera ea esse compereris, agas apud cesarem, ut ab huiusmodi facinoribus abstinere illum faciat: que neque ad honorem maiestatis sue tendunt neque archiepiscopali dignitati conveniunt; aliter facere non possemus, quin pro officio nostro pastorali iustitiam ministremus. Poteris etiam archiepiscopum ipsum nomine nostro monere, ut talibus se non misceat, quoniam preter id, quod obloquendi de se materiam aliis prebet, cogeremur ad ea descendere mediante iustitia, que de iure denegare non possemus. Et non solum de archiepiscopo ipso inquiras, sed etiam de archiepiscopo Saltzburgensi,[2] de quo etiam multa ad nos perscripsit cesarea maiestas petens iustitiam administrari. Quicquid enim per te nobis significatum erit, id verum existimabimus et, licet similem inquirendi commissionem venerabili fratri episcopo Asculano tradamus (quod solum facimus, ut in hoc regi Hungarie satisfaciamus, ne contemptus videatur), tamen soli tibi credemus, hortantes te, ut prefata de causa velis dictum episcopum pacienter in hoc tolerare et cum eo bene convenire honoris nostri gratia, ne inter vos dissentio ulla apud exteros videatur. Quid egeris et quid acturus sis, per litteras tuas cognovimus: et quoniam gravia sunt, consultabimus et per securum nuncium tibi respondebimus. Hortamur te, nihil intermittas studii in rebus his conficiendis, propter quas missus es, principes illos ad hanc sanctam expeditionem adversus perfidos Turcos omni industria inducere coneris, presentem necessitatem ante oculos ponas et temporis opportunitatem, que non est ullo modo pretereunda. Nos omni ope nostra non desumus. Nam preter classem, quam summa impensa Ianue instruximus et Hydruntum nunc viriliter oppugnat, armavimus etiam in Potugallia XX^{ti} caravellas[3] et unam navim onerariam ex decimis nostris illic exactis, quam die crastina visuri sumus apud sanctum Paulum una cum venerabilibus fratribus nostris S. R. E. cardinalibus et ibi in compositorio publico prefectum classis ipsius venerabilem fratrem episcopum Elborensem[4] recipiemus: quo facto statim Hydruntum versus ad ceteram classem nostram eum transmittemus. Si soli possemus omnia, libenter faceremus, sed, ut non ignoras, ad tantam expeditionem opus est aliorum principum presidiis. Datum Rome apud sanctum Petrum die ultima augusti 1481 anno XI.

---

[1] *Gemeint ist Beckensloher, denn Kardinal Johann von Aragonien, der Schwager des Königs Matthias, war nur Administrator. Vgl. oben S. 45 f.*

[2] *Bernhard von Rohr, der erst am 20. Dezember 1484 infolge freier Resignation vom Bande mit der Kirche Salzburg gelöst wurde.* Eubel, Hierarchia II, 252 *und das Protokoll hierüber in den Konsistorialakten Cod. lat. Vatic. 3478 f. 213 in der Vatikanischen Bibliothek.*

[3] Ducange *s. v. v.* caravala *und* caravela, *schnellsegelnde Galeeren.*

[4] *Garsias Menezes.* Eubel, Hier. II, 165. *Zur Sache* Pastor II[2], 534.

CVII.

Sixtus IV. an Orso Orsini.

In Sachen des Erzbistums Riga, welches durch den Kaiser bedrängt ist.

1482 Mai 30 Rom.

(Abschrift im Brevenband II. III. 256 f. 264' der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Venerabilis[1] frater salutem etc. Inter cetera, que tue fraternitati a nobis discedenti curanda iniunximus, non in postremis fuit causa Rigensis ecclesie, quam carissimo in Christo filio nostro Friderico Romanorum imperatori semper augusto et omnibus aliis commendatissimam esse cupimus; est enim sanctae apostolicae sedi immediate subiecta et infidelibus Ruthenis veluti quoddam propugnaculum et antemurale opposita. Credimus te memorem mandatorum nostrorum et egisse et acturum esse omnia, quae in te fuerint, pro dicta ecclesia. Illa tamen, ut audivimus, maximam nuper iacturam accepit ob certam donationem, quae ab ipso imperatore dicitur esse facta. Nos indemnitati eius omni cura et studio consulendum putamus. Scribimus igitur ad eundem imperatorem. Scribit et sacrum collegium venerabilium fratrum nostrorum sanctae Romanae ecclesiae cardinalium, ut huiusmodi incommodis occurratur; et (ut tibi clare constet de nostra intentione), transmittimus copiam nostrarum litterarum et sacri collegii. Enitaris igitur omni studio et ingenio, ut res bene procedat, quod erit nobis gratissimum. Datum Rome die 30. maii 1482 anno XI.

CVIII.

Sixtus IV. an Orso Orsini, Bischof von Teano.

Da das vom Erdbeben zerstörte Rhodus dringender Unterstützung bedarf, so möge er die Bemühungen Cincio Orsinis zur Erlangung der Ablafsgelder beim Kaiser und den Fürsten unterstützen.

1482 Juni 1 Rom.

(Abschr. Cod. II. III. 256 f. 268' der Bibl. Naz. zu Florenz.)

Venerabilis[2] frater salutem etc. Accepimus nuper Rhodum insulam adeo terrae motibus quassatam fuisse, ut, nisi de aliquo praesidio succurratur, cogantur illius incolae eam omnino deserere: quod magnum Christianae reipublicae detrimentum afferre posset, cum adversus infidos Turcos unicum semper fidei propugnaculum fuerit. Quapropter volentes omnes pecunias et bona, quae ex indulgentiis eidem religioni per nos superiori anno

[1] *Überschrift:* Episcopo Theanensi cum potestate legati de latere oratori.
[2] *Überschrift:* Episcopo Theanensi. *Am Rande:* Pro subsidio Rhodi.

concessis collecta sunt, in hoc tam pium et necessarium opus converti, fraternitati tue committimus et mandamus, ut dilecto filio Cincio de Ursinis priori prioratus Urbis, qui pro pecuniis et bonis huiusmodi recuperandis istuc mittitur, apud carissimum in Christo filium nostrum Fridericum Romanorum imperatorem semper Augustum et quoscunque alios omni oportuno favore et auxilio assistas, quo ipse vel ab eo deputati ea exigere et levare possint, ut postea in tam necessarios usus convertantur. Datum ut supra [Romae die primo iunii 1482 anno XI].

CIX.

Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.

Glaubbrief für Cincio Orsini, der zur Einbringung der Rhodiser Ablafsgelder nach Deutschland gereist ist.

1482 Juni 15 Rom.

(Kopie in Cod. II. III. 256 f. 282′ der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Carissime in Christo fili noster salutem etc. Superiori anno cum intellexissemus pecunias ex Rhodianis indulgentiis collectas in malos usus a plerisque converti et distrahi, ordinavimus illas per venerabilem fratrem episcopum Theanensem oratorem nostrum depositari et sequestrari, ut in pium, ad quod collecte erant, opus exponerentur. Nuper autem cum a nuntiis dilectorum filiorum magistri et conventus Rhodi intellexerimus, insulam illam a terremotibus ita quassatam et vastatam esse, ut destitui, nisi succurratur, oporteat: nos paterna pietate erga nobilem insulam illam moti ad recuperandas pecunias huiusmodi in subsidium prefate insule dilectum filium Cincium de Ursinis militem Hierosolymitanum alme Urbis nostre Priorem mittendum duximus. Cui hortamur, si ad maiestatem tuam ille diverterit, oportuno favore et auxilio in huiusmodi pecuniis recuperandis adesse velis, ut tante necessitati insule illius de fide catholica optime merite ex piis fidelium oblationibus subveniri possit; si maiestas tua minus commode de suo contribuere non possit. Erit id catholico animo tuo dignum et nobis vehementer gratum. Datum ut supra [Romae die 15. iunii 1482].

Simile duci Bavarie.

CX.

Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.

Aufforderung, der Kaiser möge die von ihm beschlagnahmten Rhodiser Ablafsgelder an Cincio Orsini ausliefern.

1482 Juni 15 Rom.

(Kopie in Cod. II. III. 256 f. 282 in der Nationalbibliothek in Florenz.)

Carissime[1] in Christo fili noster etc. Auditis proxime terremotibus, quibus insula Rhodi vexata est, ita ut, nisi succurratur, deseri quodammodo illam necesse sit, moti paterna pietate, qua nos insulam illam et religionem Hierosolymitanam prosequimur, omnes pecunias, que in Germania diversis in locis sequestrate dicuntur et ex indulgentiis Rhodianis sunt collecte, dilecto filio Cincio de Ursinis Priori alme Urbis nostre ordinis Io. Hierosolymitani ad hoc venienti ordinavimus consignari. Qui cum nobis ex itinere scripserit se intellexisse multas de pecuniis huiusmodi quantitates in tuis dominiis captas et sequestratas de tuo mandato esse, rati id maiestatem tuam fecisse, ne prefate pecunie in alios quam ipsius religionis usus convertantur, prout de religione animi tui putandum est, celsitudinem tuam hortamur in domino, quatenus pro zelo christiane religionis et precipuo ad ipsam insulam affectu tuo, que ab omnibus christianis principibus tanquam fidei propugnaculum conservari et iuvari debet, eidem Cincio Priori nuntio a nobis hac de causa deputato pecuniam huiusmodi integre et absque difficultate faciat statim consignari, ut pro necessitatibus insule ipsius sic afflicte exponi possint. Faciet rem maiestas tua Deo et hominibus gratam aliosque catholicos principes ad ferendam opem tam nobili et oportune insule suo exemplo invitabit. Datum Rome die 15. iunii 1482 anno XI.

CXI.

Sixtus IV. an Orso Orsini.

Weisung, in Deutschland zu bleiben und die Schritte des Erzbischofs von Granea wie die Haltung der deutschen Fürsten zu beobachten.

1482 Juli 7 Rom.

(Abschrift in Cod. II. III. 256 f. 313' der Bibl. Naz. in Florenz.)

Venerabilis frater[2] salutem etc. Intelleximus fraternitatem tuam se ad discessum parare, ut ad nos revertatur. Videretur nobis oportunum,

---

[1] *Überschrift:* Imperatori.
[2] *Überschrift:* Episcopo Theanensi oratori.

ut istic ad aliquot dies adhuc commorareris, ut progressus archiepiscopi Craynensis, qui in sua fatuitate et temeritate perseverat, cognosceres et illius iniquissimis et falsissimis maledictis refragareris et occurreres inquireresque et investigares, si quo principum fundamento et consilio hec agantur, et si ita esset, poteris in partibus istis solerter et mature providere et nos de omnibus fideliter certiores reddere; et ita ut facias, te hortamur. Datum Rome die 7. iulii 1482 anno XI.

CXII.

Sixtus IV. an Emerich von Kemel.

Er soll von Quirin Martini, der mit seinen Zahlungen rückständig ist, alle Sammelgelder aus der Mainzer Kirchenprovinz sich aushändigen lassen.

1482 Juli 28 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 341 der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecte[1] fili salutem etc. Alias cum scripsisset ad nos dilectus filius Girinus Martini notarius et collector noster in provincia Maguntinensi confidere se, si breve nostrum et facultatem ad id a nobis haberet, quod multas pecunias tam ex Rhodianis indulgentiis quam ex cruciata collectas et ad cameram nostram apostolicam pertinentes recuperaret et ad nos mitteret: breve super hoc ad eum destinavimus, sed neque rursum hactenus neque pecunias ab eo habuimus, quare cum causam huius retardationis ignoremus, confisi de fide et probitate tua volumus ac tibi committimus et mandamus, quatenus eundem Girinum nostro nomine[2] et requiras, ut pecunias omnes penes eum existentes tam ratione indulgentiarum Rhodianarum et cruciate quam collectorie sue tibi manualiter consignet et tradat et computa ac rationes ipsius collectorie tibi reddat. Dantes tibi facultatem et potestatem omnia circa hec agendi et exequendi ac cogendi et compellendi per censuras ecclesiasticas et alia oportuna remedia, que expedire et necessaria esse etiam cognosces contrariis non obstantibus quibuscunque. Pecunias vero ipsas omnes, cum primum illas acceperis, ad nos per tutam aliquam viam et securam mittere cures. Datum Rome die 28. iulii 1482 anno XI.

---

[1] *Überschrift:* Emerico de Kemel ordinis Minorum de Observantia commissario nostro. *Am Rande:* L. Grifus.

[2] moneas *oder etwas Ähnliches ist hier zu ergänzen.*

CXIII.

Der Rat von Nürnberg an Konrad Krantz in Rom.

Bericht über die Anwesenheit Emerichs von Kemel und Bartholomäus' de Camerino in Nürnberg zur Einsammlung von Ablafsgeldern. Weisung, in Rom zu verhandeln, auf dafs die Hälfte des Geldes den Armen des Heiliggeistspitals verbleibe.

1482 Juli 20 Nürnberg.

(Konzept im Briefbuch XXXVIII f. 45 des Kgl. Kreisarchivs zu Nürnberg.)

Lieber herr![1] Der andechtig geistlich bruder Emericus der mynnern brüder von der observantz ist in vergangen tagen zu uns in unser stat mit einem mercklichen ablafs komen mit begerung, im zu besameln des gelts in der kirchen des h. Geists in dem neuen spital bei uns einen stock auffzesetzen zu vergönnen, nachdem si in iren kirchen stöcke aufzerichten oder gelt einzenemen nicht pflegen; und wie wol uns das swer gewesen ist, auch den armen menschen an irer narung mercklichen abbruch in raichung des almusens gepirt, haben wir doch des vergönnung gethan, doch dermassen, das er solichen abbruch den benanten armen menschen zu aufenthalt von dem benannten gelt erstattung thue, darein er sich dan verwilligt und gesagt hat, das er das thun und darumb unserm heiligsten vater dem babst schreiben und das vorgemelter ursachen halb wol erlangen wolle, und ist darauf abgeschieden und dem gardian hie bey uns bevelh und commission geben, solich gelt aufs dem stock niemant dan seiner person, oder wem er das verschafft, ze geben. Nu ist uff mitwoch yetz vergangen einer, genant Bartholomeus de Camario (!), zu uns komen mit begerung, im das gelt in dem stock wesende zubehenden und, so er nicht bevelh von bruder Emerico gehabt hate, solich gelt zu empfahen, ist er mit guten worten diser zeit von dem gardian abgewiesen. Das haben wir euch nicht verhalten wöllen, nicht dermafs das yemant zu eröffnen, dan die zusagung ist von bruder Emerico ettlichen personen, von uns zu dem handel geordent, in grosser stille und gehaymde zehaben und nymant des eröffnung zethunde beschehen; darumb so wölt euch darinne auch wissen zehalten, eins solichen wesens, wo bruder Emericus zu Rome ist, sich zu im als vorgebens zefügen, im auch alsbald die briefe an in lautende hiebei überantworten und under anderm zefragen, ob er vil gelts aufs dem stock zu Nürmberg des ablafs halben erlangt habe; würde er dann sagen, er wüste des nicht, im verrer zu eröffenen, ir verstündent, als dan auch laider die warheit ist, das demselben spital yetzo durch den gewalt gotes durch das wetter ein grosser mercklicher schade an seinem getraide zugestanden were, so hette er auch einen mercklichen grossen

[1] *Überschrift:* Meister Conraten Krantz licentiaten etc.

notdurfftigen pau vorhanden, des si in keinen wege geraten möchten, ob er sie mit solichen gelt icht auch bedenken und im erstattung thun wolte, in bessern gelimpfigen worten, so ir uns ungezweifelt wol zethunde wieset. Würde er sich dann etwas darinn mercken lassen, so wölt bei im so vil fleisses ankeren, das den armen leuten etwas ervolge und sunder auff den halben teil des gelts, und wollet doch der zusagung darinne geswеigen. Were er aber nicht zu Rome, so wolt doch nichtz destmynder bei andern personen, wo euch gut und nütze und fruchtbar sein ansehen wirdet, auff die vordern ursach so vil fleisses ankeren, dadurch ine von solichen gelt zu erstattung des schadens ires getraids, zu aufrichtung ires paues etwas ervolge, und wolt je allen fleifs allenthalben ankeren, dadurch den armen etwas ervolge, als ir zethun wol wifst, und wir euch sunder zweifels wol getrauen, das wollen wir etc. verdinen.

Item der müe und arbeit, so ir in aufsbringung des breve der absolucion der Behem halb gehabt haben, sein wir durch den wirdigen hochgelerten herrn Lorentzen Tucher doctor, brobst und pfarrer zu S. Laurencien bei uns, guter mafs bericht, sagen euch des fleissigen dank mit willen begerende, das umb euch zu verdinen, haben auch dem Vocker XXXII gulden uberantwort, euch die zu überschaffen, von dem wolt das breve aufsrichten und den uberschufs für solich eur müe und arbeit für gut haben. Datum sabbato ante Marie Magdalene ao. etc. LXXXII.

Item was neuer zeitung zu Rome vor augen ist, wolt uns so vil sich gebürt, eröffenen.

CXIV.

Sixtus IV. an L. de Agnellis und Nicol. Calcaneus.

Ermächtigung, die Strafen in Kriminalfällen, einschliefslich des Mordes, innerhalb des Kirchenstaates in Geld umzuwandeln.

1482 Juni 10 Rom.

(Abschr. in Cod. II. III. 256 f. 276' der Nationalbibliothek zu Florenz.)

Dilecti[1] filii salutem etc. Ut delicta et excessus debita animadversione puniantur et ii, quos Dei timor a peccando non avocat, metu poenae coherceantur, quae tamen poena iuxta delictorum qualitatem moderari et temperari interdum debeat, ideo vobis de quorum probitate, fide et integritate confidimus, facultatem et potestatem plenariam tenore praesentium concedimus et impartimur super quibuscunque criminibus, excessibus et delictis ac super homicidiis, quae in civitatibus, terris et locis nostris et

[1] *Überschrift:* L. de Agnellis notario et Nicolao Calcaneo vicedepositario.

sanctae Romanae ecclesiae committentur, inquirendi, cognoscendi, condemnandi, componendi, mulctandi, mulctas et compositiones iuxta delictorum et excessuum qualitatem exigendi ac quietandi et liberandi processusque et condemnationes formari faciendi illasque cassandi et abolendi ceteraque agendi, quae super iis necessaria oportuna duxeritis: dummodo crimina ipsa nimium gravia et enormia non sint et homicidae pacem a consanguineis et affinibus interfectorum habuerint et sine scandalo et turbatione talis compositio criminum fieri possit, in quo vestram prudentiam requirimus. Mandantes omnibus nostris et dictae ecclesiae officialibus, ut super iis vobis assistant, pareant, obediant et intendant nullumque desuper impedimentum aut difficultatem praestent. Constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque in contrarium facientibus statutis, consuetudinibus, privilegiis et indultis, tam provincialibus, quam municipalibus non obstantibus quibuscunque. Datum Romae die 10. iunii 1482 anno XI.

CXV.

Stiftungsbulle für das Collegium sollicitatorum litterarum apostolicarum.

1482 Juni 13 Rom.

(Originalminute[1] im Vatik. Registerband 620 fol. 245 bis 253 in Rom.)

Sixtus[2] etc. Ad perpetuam rey memoriam. Romanus pontifex tanquam bonus pastor super familiam domus sue solerter invigilans sic providere sicque diligenter debet intendere ac prudenti super hoc cautela procedere, quod inordinata et indisposita, si qua invenit in suo Romana curia, sine mora et difficultate reducat pariter et reformet ac pro confluentium ad illam in eorum oportunitatibus celeri expeditione oportunos ministros et officiales deputet in eadem eisque pro communi omnium fidelium utilitate laborantibus stipendia oportuna constituat, ex quibus se valeant decenter sustentare. Sane fidedigna relatione accepimus, quod nonnulli, quibus onus sollicitandi expeditionem licterarum apostolicarum in dicta curia per eos, quorum interest, demandatur, non nunquam, quia in talibus inexperti existunt, in procuranda expeditione huiusmodi plurimos defectus commictunt illamque adeo retardant, ut facta postmodum illis, quos concernit, nullam aut modicam afferat utilitatem; et interdum nimis, quam deceat, fideliter se habentes circa expeditionem huiusmodi longe maiorem quantitatem, quam exponant, pro eadem expeditione extorquent

---

[1] *Eine spätere Abschrift liegt im* Armar. XI, 134 fol. 147—159 des Vat. Archivs.
[2] *Der am Rande beigeschriebene Name des Bischofs* L. Grifus, *Geheimsekretärs des Papstes, verrät, daſs er, wie die Breven, so auch diese umfangreiche Bulle redigiert hat.*

ab eisdem, asserentes, tantum exolvisse officialibus dicte curie, per quorum officia lictere ipse deducuntur usque ad totalem expeditionem earum, nec verentur interdum pro huiusmodi eorum assertionis verificatione caracteres officialium earumdem, ex quibus expensa licterarum deprehenditur, alterare. Produnt quoque, quod longe deterius est, aliquando illos, pro quibus onus impetrandi beneficia ecclesiastica pro tempore vacantia assumpserunt, vacationem ipsam aliis malitiose insinuando in animarum ipsorum periculum, officialium dicte curie infamiam et eorum, a quibus onus sollicitudinis habent, preiudicium et gravamen; quo fit, ut apud seculares principes diversarum partium inde querele exponantur, et retrahantur propterea quam plurimi ab impetrationibus gratiarum et licterarum desuper expeditione non sine [*f. 245'*] detrimento eorum, qui gratiis eorum huiusmodi indigent, et officialium curie memorate.

Nos igitur, ad quos spectat super hiis oportunum adhibere remedium, multorum querelis excitati, ne talia imposterum fiant, providere volentes ac sperantes, quod, si in eadem curia ordinaretur certus numerus eorumdem sollicitatorum, qui onus et officium sollicitandi expeditionem licterarum huiusmodi haberent et ad instar aliorum officiorum dicte curie et cancellarie apostolice collegium inter se constituerent haberentque pro eorum sollicitudine et labore convenientia emolumenta nec facile admitterentur ad illud, nisi probi reperirentur et ydonei ad illud exercendum subicerenturque convenientibus penis, si impertinentibus ad eos invenirentur dolosi et culpabiles vel negligentes in eorum, pro quibus licteras sollicitare haberent, detrimentum, exinde adversus abusiones huiusmodi et alias quaslibet, quas sollicitatores ipsi, qui nunc sunt, commictere asseruntur, sufficienter foret nostre provisionis ope consultum; nam non facile ad sollicitandum indifferenter omnes, sed duntaxat probi et experti admitterentur, et admissi, habentes convenientia pro eorum labore stipendia, saltem metu pene perditionis officii et emolumentorum huiusmodi perpetuo vel ad tempus ab illicitis abstinere curarent: habita igitur super hiis cum venerabilibus fratribus nostris et presertim Roderico episcopo Portuensi, sancte Romane ecclesie vicecancellario, qui eiusdem ecclesie vicecancellariatus officio multis annis eximia virtute, solertissima et exactissima diligentia laudabiliter prefuit[1], deliberatione matura et de illorum consilio ex certa nostra scientia in prefata curia et illius cancellaria apostolica unum officium, quod sollicitatorum licterarum [*f. 246*] apostolicarum officium nuncupetur et perpetuis futuris temporibus vigeat in eadem, auctoritate apostolica presentium tenore instituimus, creamus et ordinamus. Et ne

[1] *Nämlich 25 Jahre. Seit 1456 Sept. 17 Kardinal* (Eubel, Hier. II, 12), *erhielt Rodrigo schon 1457 das wichtigste und einträglichste Amt an der Kurie* (Pastor I³, 476). *Die Neueinrichtung des Sollicitatorenkollegs ist daher sicher auf seine Mitwirkung, wenn nicht auf seine Initiative zurückzuleiten. Klar sprechen dafür die dem Vicekanzler eingeräumten, sehr weit gehenden Befugnisse, vgl. besonders S. 127* ff. Über seine Teilnahme an den Beratungen* Volaterr. 175.

contingat in dubium revocari, an de huiusmodi sollicitatorum officiis hac prima vice, et dum pro tempore vacabunt, per prefatum Rodericum episcopum et vicecancellarium, ad quem ex concessione nostra officiorum omnium dicte cancellarie — correptorie,[1] scriptorie ac notariorum sedis apostolice officiis solum exceptis — libera dispositio pertinere dinoscitur solummodo, vel per nos et dictam sedem utpote de officiis post sibi factam concessionem predictam de novo creatis in cancellaria predicta disponi possit et debeat, ad personam suam ob eius preclara merita in nos et dictam sedem collata etiam in hac temporum difficultate debitum respectum habendo,[2] ad dictum officium sollicitatoris exercendum hac prima vice centum viros probos et ydoneos, quorum nomina et cognomina infra scribentur, una cum prefato Roderico episcopo et vicecancellario eadem auctoritate recipimus et collegio predicto iuxta ordinem infrascripte descriptionis eorum aggregamus ac volumus et ordinamus, quod ipsis sic receptis et alijs, qui pro tempore erunt, sollicitatoribus cedentibus vel decedentibus aut alias loca et officia sua quomodolibet dimictentibus omnium et singulorum vigintiquinque sollicitatorum descriptorum infra post dilectum filium Laurentium de Maijs de Vetralla officia et loca, dum per cessum vel decessum aut promotionem, privationem seu quamvis aliam dimissonem predictorum et aliorum quorumcumque, qui officia et loca ipsa pro tempore obtinebunt, quandocumque vacabunt, ad liberam ipsius Roderici episcopi et pro tempore existentis vicecancellarii dispositionem pertineant, possitque et debeat ipse Rodericus et pro tempore existens [*f. 246'*] vicecancellarius et per eum ad hoc specialiter deputatus illorum signationes recipere et admictere ac per suas licteras suo sigillo pendente munitas, dum pro tempore qualitercunque vacaverint, per se ipsum sive eius locumtenentem seu ad hoc specialiter mandatum habentem personis ydoneis providere et exigentibus personarum meritis et sufficientia super earundem personarum, quibus ipse providerit de huiusmodi officiis et locis, requisitarum qualitatum defectu, cum sibi seu deputando huiusmodi placuerit, dispensare et easdem personas ad ipsa officia et loca obtinenda sufficienter habilitare; et illi, quibus de eisdem officiis et locis ipse Rodericus et pro tempore existens vicecancellarius seu deputandus ab eo duxerit suis licteris providendum, ad officia et loca ipsa absque aliqua alia provisione recipiantur et admittantur: ita quod dicte lictere prefati Roderici episcopi seu ad hoc ab eo specialiter deputandi et pro tempore existentis vicecancellarii, quas absque aliarum licterarum apostolicarum desuper conficiendarum expeditione perpetue firmitatis robur obtinere decernimus, plenissime et per omnia valeant et eis suffragentur, ac si super hijs officijs et locis lictere apostolice confecte et expedite fuissent, quodque recepti ad officia et loca, ad que recepti fuerint, suo ordine collocentur; sicque continuo per ipsum

[1] *So Hs. statt* correctoriae.
[2] *Sehr bezeichnend für die Lage des Papstes und den Einfluſs des Kardinals R. Borja.*

Rodericum episcopum et pro tempore existentem vicecancellarium absque contradictione qualibet observetur: decernentes de similibus consilio et assensu fratrum predictorum, quicquid secus super hiis ad prefati Roderici et pro tempore existentis vicecancellarii dispositionem ut premictitur spectantibus officiis etiam a nobis aut successoribus nostris Romanis pontificibus pro tempore existentibus absque expresso prefati Roderici episcopi et pro tempore existentis vicecancellarii consensu contigerit attemptari, irritum et inane [*f.* 247] nulliusque roboris vel momenti existere. Loca vero et officia dicti Laurentii et ante eum descriptorum septuaginta quatuor sollicitatorum dictarum licterarum, dum vacabunt pro tempore, ad nostram et es successorum nostrorum Romanorum pontificum liberam dispositionem pertineant: non intendentes tamen facultati predicte propter hoc aut ex eo, quod ipse Rodericus episcopus et vicecancellarius ea forsitam hactenus usus non fuerit, in aliquo derogatum censeri, ymo licere sibi, cum voluerit, ea, que presentium tenore sibi pro potioris cautele suffragio iuxta litterarum nostrarum desuper continentiam atque formam de eorumdem fratrum consilio et assensu etiam de novo ad uberiorem cautelam concedimus, cum sibi placuerit, libere uti.

Volumus etiam et de simili consilio statuimus, quod ipsi sic prima vice deputati et pro tempore surrogati sollicitatores dictarum licterarum insimul unum collegium constituant ad instar abbreviatorum et scriptorum licterarum earundem ac nostri et pro tempore existentis Romani pontificis familiares existant et in apostolicis licteris nuncupentur nobisque et prefate sedi ac dicto Roderico et pro tempore existenti vicecancellario duntaxat et non alteri immediate sint subiecti; et, si clerici fuerint, in assecutione beneficiorum, que vigore gratiarum expectativarum earumque revalidationum, extentionum et mutationum collationum earundem eis pro tempore a sede apostolica concessarum duxerint atteptanda (!), omnibus et singulis antelationum prerogativis, favoribus, privilegiis, gratiis, exceptionibus,[1] declarationibus et indultis, quibus abbreviatores et scriptores licterarum predictarum in simili assecutione per eos facienda in genere potiuntur et gaudent ac uti, potiri et gaudere poterunt quomodolibet in futurum, ad eorumdem abbreviatorum et [*f.* 247'] scriptorum instar — absque tamen eorumdem abbreviatorum et scriptorum preiudicio — uti, potiri et gaudere possint et debeant in omnibus et per omnia prorsus et sine ulla differentia, ac si pro eisdem sollicitatoribus a nobis emanassent vel emanarent in futurum, et pro quolibet eorum lictere apostolice gratis ubique debeant expediri in quocunque officio, etiam abbreviatorum; ac collegialiter conveniant in processionibus cum reliquis officialibus dicte curie in loco eis per eundem vicecancellarium assignando et honestas deferant vestes in colore eis convenientes, que nimia brevitate non notentur,

[1] *Zu diesem Worte am Rande ein †, das Zeichen des mit der Korrektur betrauten Beamten; der Skriptor hätte* exemptionibus *schreiben sollen.*

et habeant altare portatile, capellam et capellanum; ac possint defensores necnon receptores et computatorem emolumentorum eiusdem ac alios officiales, laudabilia quoque ordinationes et statuta, quibus officium ipsum pro eius directione votiva et prospero regimine indigere videbitur, pro tempore ordinaria[1] et de obtentis per eos pro tempore officijs sollicitationis huiusmodi [et][2] illa etiam recepta propterea pecunia, sicut et alij dicte curie officiales faciunt, resignando disponere, nec possit resignationum huiusmodi receptio et admissio ac de officijs ipsis personis ydoneis, a quibus pecunias receperint, provisio per nos et successores nostros aut prefatum Rodericum et pro tempore existentem vicecancellarium denegari quoquo modo.

Debeant quoque sollicitatores ipsi ratione officij memorati sollicitare omni eis possibili diligentia et celeritate signaturam supplicationum et expeditionum licterarum quarumcumque apostolicarum, gratiam vel iustitiam aut utramque mixtim concernentium, que pro tempore expedientur tam per cameram secretam quam prefatam cancellariam et tam super provisionibus consistorialibus quam alijs quibuscumque illis, que de curia et de minori ac in forma »humilibus« maiori iustitia sine supplicatione nuncupantur licteris duntaxat exceptis, — singulis diebus, quibus cancellaria [*f. 248*] tenebitur, in illa comparere et in loco eis assignando per dictum vicecancellarium et in numero, de quo ey videbitur, officio predicto vacare; et ne ab his[3], quos lictere ipse concernunt, in officiis, ad que deferuntur, aliquid indebite extorqueant, accurate prospicere et ab omni dolo, fraude et malitia ac negligentia necnon commissorum eis ad sollicitandum negotiorum, presertim impetrationis beneficiorum ecclesiasticorum pro tempore vacantium verbo, nutu seu signo, ultra quam expediat, in detrimentum eorum, pro quibus sollicitandi onus assumpserunt, propalatione caracterum, taxe earumdem licterarum falsifictionem et cuiusvis quantitatis aut rey ultra eis constituta per presentes licteras stipendia et emolumenta extorsione seu exactione vel receptione prorsus abstinere. Et si secus fecerint, per suspensionem a perceptione emolumentorum dicti officij, et si excessus et qualitas exegerit, totaliter privationem et amotionem ab illo per prefatum et pro tempore existentem vicecancellarium publice puniantur: ita, ut excedentium pena alijs transeat in exemplum.

Debeant insuper sollicitatores prefati in plica licterarum apostolicarum, quas pro tempore expediri continget, quantitatem, ad quam ascendet expensa pro earum expeditione totali necessaria, fideliter annotare; et si quis eorum ultra id, quod vere expositum fuerit, annotaverit, suspensionis a perceptione emolumentorum dicti officii prima vice ad sex menses penam incurrat; et si iterato id fecesse (!) compertum fuerit, privationis obtenti

---

[1] *Hs.* ordinaria.
[2] *Ausgelassen.*
[3] *Tangl 208, 5* aliis.

officij et alias, quibus falsificatores licterarum apostolicatum a jure subiciuntur, penas incurrat eo ipso. Nec possint lictere memorate, quarum expeditionem sollicitatores predicti procurare et sollicitare tenentur ratione dicti officij, per abbreviatores maioris presidentie signari et per vicecancellarium et eius locumtenentem ad bullariam transmitti aut per secretarios vel alios quoscunque ad secretam cameram expediende deferri, nisi postquam receptio et computatio [*f. 248*] proventuum dicti officii in cancellaria in illis, que per eam[1] et alius deputandus eorum loco ad id apud cameram prefatam eorum nomina et cognomina, prout rectores et computatores proventuum officij abbreviatorum faciunt, scripserint; et si secus fieret, secretarius et eiusdem cancellarie custos sive senescallus duplum eius, quod pro tali bulla officio eorumdem sollicitatorum debent, receptori prefato solvere teneantur, et preter huiusmodi penam dupli episcopus et superior officio secretariatus et expeditioni licterarum huiusmodi incumbens interdicti ingressus ecclesie, inferior vero et senescallus excommunicationis sententiam incurrat eo ipso. Et nihilominus lictere ipse nemine suffragentur, usque quo receptor et computator prefati nomen suum interiori plica descripserint, ut prefertur; nec[2] etiam, postquam expedite fuerint, in registro vel camera apostolica prosequentibus earum expeditionem per eos, ad quos spectat, restitui possint nisi facta annotatione predicta quantitatis, ad quam expense integre earumdem ascendent, per unum ex sollicitatoribus prefatis, qui illius expeditionem sollicitaverint, vel alium loco sui per ipsum, qui sollicitaverit vel officium ipsum ad id pro tempore deputatum sub simili pena per restituentes illas huiusmodi annotatione prius non facta, eo ipso incurrenda; debeatque huiusmodi subscriptio et annotatio in registro cum bulla, sicut et dies expeditionis, qui ponitur in plumbaria, registrari, ut omni tempore possit apparere.

Qui vero loco cedentium vel decedentium sollicitatorum aut sua officia dimictentium ad officia ipsa pro tempore surrogabuntur, etate, moribus et vita idoney existant et pro signatura supplicationis seu admissionis quinquaginta florenos auri de camera datario nostro et successorum nostrorum Romanorum pontificum pro tempore existentium, si per nos vel ipsos successores nostros surrogatio fiat [*f. 249*], alioquin dicto Roderico et pro tempore existenti vicecancellario et preter hoc etiam alia iocalia, que abbreviatores earumdem licterarum de prima visione pro eorum receptione in officio abbreviatorum solverint, persolvere, et tam ipsi, qui sic primo recepti quam qui pro tempore recipientur, de observatione contentorum in presentibus litteris et eorum officio sollicitationis probe et laudabiliter exercendo in manibus eiusdem Roderici et pro tempore existentis vicecancellarii vel eius locumtenentis iuramentum prestare teneantur.

---

[1] *Hier ist etwas ausgefallen oder der Text verdorben; auch bei Tangl 208, 7.*
[2] *Tangl 209, 7* Hec.

Nec impediantur officium ipsum obtinere aliqui pro eo, quia bigami vel illegitimi forent aut unum vel plura in predicta curia et cancellaria digniora — etiam locumtenentis rectorie licterarum predictarum aut notariatus sedis apostolice — officia obtinerent nec a[1] digniorum exercitio per eorum assumptionem ad istud repellantur, sed censeatur officium ipsum cum uno et pluribus alijs dicte curie officio vel officiis compatibile et minime vacare, si contingat sollicitatores ipsos cum aliqua muliere, etiam vidua, matrimonium contrahere.

Et[2] ut sollicitatores predicti pro eorum sollicitudine et labore convenientia emolumenta percipiant, ex quibus se valeant sustentare et illis contenti existentes ab omni indebita exactione abstineant, scientia et auctoritate predictis ac de eorumdem fratrum consilio etiam statuimus et ordinamus, quod sollicitatores ipsi pro sollicitudine expeditionis licterarum apostolicarum, quarum sollicitationis onus eis supra iniunximus, huiusmodi emolumenta duntaxant percipiant, videlicet:

Pro qualibet consistoriali provisione ecclesie vel monasterii, cuius fructus in libris camere apostolice taxata forent ad quingentos florenos auri de camera et ultra, duodecim et pro reliquis infra dictum summam taxatis sex, et si titulares forent ecclesie, decem florenos auri similes, pro alijs vero licteris non consistorialibus, que cum supplicatione vel sine pro tempore expedientur tam per cancellariam quam per cameram [*f. 249*] et tassabuntur, siquidem taxa earum triginta Turonen. trascendet, duas, de reliquis vero unum florenum auri de camera ab his, quos concernent, si absentes forent ab ipsa curia, et medietatem dicte quantitatis, si presentes fuerint in eadem et per se ipsos vel eorum amicos et servitores voluerint licterarum huiusmodi expeditionem sollicitare, quod unusquisque tam absens quam presens facere possit nec cogatur ad eosdem sollicitatores recurrere plus quam velit, dummodo constituta pro dicto officio emolumenta persolvat.

Excipimus tamen ab huiusmodi solutionis onere illas litteras, que in ea, secundum quam pro pauperibus clericis beneficiandis scribi consuevit, forma et super altaris portatilis in simplici forma ac confessionalis et tabellionatus officij concessione pro tempore expedientur, quarum expeditionem sollicitatores ipsi pari diligentia sollicitare teneantur et pro huiusmodi sollicitudine duobus duntaxat grossis seu carlinis papalibus similiter debeant esse contenti. Et si lictere ipse taxate non forent, sed gratis et sine taxa expediantur[3], illi, quos concernent, quicumque fuerint absentes vel presentes, etiam nostri et successorum nostrorum hac[4] vicecancellarij prefati nunc et pro tempore existentis familiares continui commensales, siquidem per speciale mandatum gratis habebunt, qualescumque sint lictere

[1] *Tangl 209, 9* ad.
[2] *Von hier ab hat Tangl gekürzt.*
[3] *Tangl 210, 13* procederent.
[4] *Statt* ac.

et gratie in eis contente, unam integram taxam, ad quam taxari deberent; si vero ratione familiaritatis et eorum descriptionis in rotulo aliquo familiarium nostrorum vel Romani pontificis pro tempore existentis vel alias quam per speciale mandatum, non tamen pro deo gratis, haberent, perinde ac si taxate forent, secundum distinctionem predictam, videlicet pro illis, que ad triginta Turonen. et infra taxari debuissent, unum et pro aliis duos florenos officio predicto persolvant tam presentes quam absentes: Romano imperatore semper augusto, regibus, reginis necnon sancte Romane ecclesie cardinalibus, archiepiscopis et episcopis, nostris et pro tempore existentis Romani pontificis continuis [*f. 250*] commensalibus in palatio apostolico residentibus, sedis apostolice notarijs numerariis, causarum palatii apostolici auditoribus, camere apostolice clericis, secretariis numerariis ac datario et locumtenente vicecancellarii et eius referendario, commissionum ac licterarum predictarum correctore, abbreviatoribus et scriptoribus, nostris quoque et pro tempore existentis Romani pontificis et cardinalium prefatorum nepotibus necnon imperatoris, regum et reginarum, abbreviatorum maioris presidentie et scriptorum predictorum filiis et nepotibus et pauperibus, pro quibus licteras huiusmodi gratis pro deo contigerit expediri, duntaxat exceptis. Qui sic excepti, si gratis pro deo habuerint, pro licteris super impetrationibus beneficiorum ecclesiasticorum vacantium et certo modo vacaturorum eorumque unionibus et uniendi mandatis unum florenum auri solummodo, pro reliquis vero duos grossos dumtaxat receptori predicto persolvant. Alii vero ab eis pro licteris ipsis gratis pro eorum personis pro tempore expeditis nil officio sollicitatorum predictorum solvere sint astricti; deferri tamen debeant lictere ipse ad eorumdem sollicitatorum receptorum pari modo, sicut et alie taxate subscribende. Et ultra hec sollicitatores prefati duos grossos papales pro qualibet bulla, quam expediri continget, exigere possint, gratiosa et executoriali licteris pro una bulla quo ad hec[1] computatis.

Et ne illi, pro quibus lictere ipse expedientur, exinde graventur, volumus, quod plumbatores in plumbaria predicta nunc et pro tempore existentes unum grossum pro qualibet bulla, que tam per cameram quam per cancellariam expedietur, pro tempore de emolumentis prosequentibus illarum expeditionem dimictere et relaxare teneantur, dum et quotiens eorumdem plumbatorum emolumenta huiusmodi pro una bulla ultra unum grossum transcenderet, gratiosa et executoriali similiter pro una computatis; et pro recompensa huiusmodi [*f. 250'*] grossi, quem dimittent,[2] eas taxas licterarum predictarum, que ructe[3] nuncupantur et olim per taxatores in plumbaria predicta percipi consuererant, imposterum percipiant. Magistri vero regestri dictarum licterarum grossum, qui per eos exigi

[1] *Die drei Worte fehlen bei Tangl 211, 15.*
[2] admittant *Tangl 211, 15.*
[3] *Später in* rupte *emendiert.*

consuevit pro qualibet bulla, postquam eis inhibitum fuit, ut a perceptione dictarum taxarum ruptarum nuncupatarum in eodem regestro abstinerent, de cetero nullatenus exigant possintque dictas taxas ruptas[1] absque dolo et fraude percipere, prout antiquitus extitit consuetum. Districte precipientes eisdem magistris regestri et plumbatoribus, quod in huiusmodi taxarum ruptarum perceptione vetustam et antiquam consuetudinem conservent et ad illas taxas, que rupte vere forent et per taxatores ipsos in plumbaria predicta ructe fierent, et non ad alias manus extendant sub excommunicationis late sententie pena eo ipso incurrenda; et si sepius deliquisse in hoc reperti fuerint, per eumdem vicecancellarium perceptione emolumentorum officii eorum suspendi et, si excessus gravitas exegerit, officiis ipsis privari possint.

Et preter[2] huiusmodi emolumenta sollicitatores prefati pro singulis centum florenis camere apostolice debitis de fructibus primi anni metropolitanarum et aliarum cathedralium ecclesiarum, monasteriorum et beneficiorum ecclesiasticorum quorumlibet quinque florenos et, si quantitas solvenda ad centum florenos non ascenderet vel illam transcenderet, proportionabilem ratam, que ad vicesimam quantitatis, que solvi deberet, ascendat, pro eorum officio predicto exigere possint, et dum receptor licteras ipsas subscribit: ita tamen quod, si gratie ipse non sortirentur effectum, ad exacte quantitatis huiusmodi restitutionem de communibus dicti officii proventibus teneantur et compelli possint per vicecancellarium prefatum; debeantque prelati presidentes et clerici camere [*f. 251*] apostolice necnon thesaurarius generalis et depositarius pecuniarum eiusdem ac alij, ad quos spectat, de nonaginta quinque pro singulis centum florenis dicte camere debitis et ab inde infra vel supra quantitate ad centum florenos non ascendente proportionabiliter et pro rata ad huiusmodi computum nonaginta quinque contentari et quietari solventes motu predicto[3] sub excommunicationis late sententie pena eo ipso incurrenda, si contra fecerint in premissis. Quod locum habere volumus etiam quoad quantitates, quas pro huiusmodi annatis solvere habebunt camere predicte[4] etiam illi, quos supra nil officio predicto solvere debere diximus pro licteris pro eorum personis pro tempore expeditis, a quibus huiusmodi summam quinque florenorum pro singulis centum florenis camere apostolice debitis exigere poterunt, portionibus, que cardinalibus prefatis et minutis servitiis applicantur ab huiusmodi onere penitus exemtis remanentibus.

Datarius autem noster et successorum nostrorum Romanorum pontificum pro tempore existentium et quicumque ad componendum cum procurantibus expeditionem licterarum predictarum super fructibus beneficiorum ecclesiasticorum male perceptis, dispensationibus, usu pontificalium,

---

[1] *Das unmittelbar vorhergehende* ructas *ausgestrichen.*
[2] *Tangl 211, 16* propter. [3] modo prefato *Tangl 212, 16.*
[4] *Die beiden Worte fehlen bei Tangl 212, 16.*

prothonotariatibus, habilitationibus religiosorum ad beneficia, testandi facultatibus, indulgentiis et usu lacticiniorum, dispensationibus matrimonialibus ac quibuscumque facultatibus visitandi per procuratores vel alios et quibusvis alijs negotijs, super quibus cum eodem pro tempore ex quacumque causa componi continget[1], pro expeditione licterarum huiusmodi apostolicarum, que per cancellariam vel cameram expedientur quomodolibet alias quam per penitentiarium, quarum quantitas quadraginta florenos trascendat, quinque, de reliquis vero illam non trascendentibus duos florenos [*f. 251*] similes officio predicto sollicitatorum successive, prout ad eius manus provenient, sub excommunicationis late sententie pena, si fraudem commicteret, solvere et fideliter ad hoc per unum ex suis servitoribus computum teneri et reddi facere quolibet mense, si fuerit requisitus, dicti officii receptori et computatori teneatur.

Debeant quoque secretarius per cameram expediens pro labore in advertendo, quod lictere non expediantur sine subscriptione receptoris predicti, sex et datarius respectu computi predicti etiam sex florenos similes quolibet mense de emolumentis dicti officij percipere. Et ut illi ex sollicitatoribus ipsis, quorum cura, opera et diligentia in sollicitando earumdem licterarum expeditionem ad officium ipsum maiora emolumenta provenient, ex eorum diligentia premium reportent et tam ipsi quam alij eorum exemplo ad diligentius sollicitandum expeditionem licterarum earumdem incitentur, etiam volumus et eisdem scientia et auctoritate ac de simili consilio statuimus, quod ille ex eisdem sollicitatoribus, qui procurabit expeditionem licterarum huiusmodi, de taxa eorum officio debita, ut prefertur, pro sollicitatione expeditionis licterarum super qualibet provisione consistoriali ecclesiarum et monasteriorum ad duodecim florenos ascendente quatuor, de titularibus vero et reliquis duos florenos similes pro suo labore retinere possit, et residuum in epitaphio communi dicti officii annotetur. Et de quibuslibet quantitatibus, que quilibet sollicitatorum predictorum pro tempore existentium ratione sollicitudinis sue circa expeditionem licterarum huiusmodi ad receptorem proventuum dicti officii pervenire fecerit, duos grossos papales pro quolibet floreno pro se valeat retinere, et residuum in communi pro officio describatur: emolumentis duorum grossorum pro qualibet [*f. 252*] bulla et proventibus ex licteris, pro quibus ultra quam duo grossi officio non debentur, ac illis quantitatibus, que a camera de annatis et datario de compositionibus habebuntur, exceptis, que integraliter in communi debeant pervenire. Et in fine cuiuslibet mensis receptori dictorum proventuum de receptis computa et rationes fideliter defensoribus dicti officii reddere ac solutis salariis et aliis officii predicti oneribus unicuique eorumdem sollicitatorum ratam suam de emolumentis predictis integraliter assignare teneatur: exceptis illis sollici-

---

[1] *Tangl 212, 17* contingat.

tatoribus, qui absentes a dicta curia forent; qui de medietate eius quantitatis, quam haberent, si presentes fuissent, contententur nec ultra petere possint pro illis mensibus, in quibus ad minus per viginti dies in eadem curia presentes non fuissent.[1]

Et insuper prefato moderno et pro tempore existenti sancte Romane ecclesie vicecancellario per apostolica scripta mandamus, quatenus per se vel alium seu alios premissa, ubi, quando et quotiens expedire cognoverit fueritque desuper legitime requisitus, sollempniter publicari faciat premissa omnia inviolabiliter observare (!) et illos, quos censuras aliquas presentium vigore eis (!) incurrisse constiterit, illis ligatos esse publice nunciet faciatque ab alijs nunciari et ab omnibus artius evitari; et illos ex sollicitatoribus predictis, quos aliquid contra tenorem presentium exegisse directe vel indirecte aut alias circa officium ipsum negligentem (!) vel remissum (!) fuisse seu alias deliquisse sibi constiterit, penis debitis puniat [*f. 252'*] et oppressorum indempnitati subito provideat, compellendo extorquentem ad solvendum eis duplum quantitatis extorte et etiam ultra, si sibi videbiturexpedire. Contradictores per censuram ecclesiasticam etc. Non obstantibus premissis ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis contrariis quibuscumque; seu si aliquibus communiter et divisim a sede prefata indultum existat, quod interdici suspendi vel excommunicari non possint per licteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem.

Nomina autem et cognomina assumptorum per nos hac prima vice ad officium sollicitationis huiusmodi sunt infrascripta, videlicet:

Iohannesiacobus de Sclafanatis[2], Augustinus de Stacholis de Urbino[3], Accursius de Petra, Antonius Dominici de Trebiano, Antonius de Acciarellis[4], Sinolphus Osterius de Comitibus Montorij[5], Ieronimus de Concorregio, Franciscus de Noxeto, Franciscus de Maffeis[6], Bartholomeus de Buccino[7], Baptista Capotius, Iacobus Nicolay de Vulterris, Antonius Ingheramius, Guido Bonactus[8], Matheus de Menichis de Forlivio, Carolus de Berardis de Cesena[9], Iohannes Franciscus Pogius[10], Bartholomeus de

[1] *Der folgende Text fehlt bei* Tangl 213.

[2] *1483 wurde er, erst 23 Jahre alt, Kardinal, † 1497.* Pastor II², 594.

[3] *Sekretär Innocenz' VIII., als italienischer Dichter bekannt.* Chevalier, Rép. 2123. Pastor III², 252.

[4] *1499 als Dekan und Senior an der Spitze des Kollegs der Scriptores lit. ap.* Thuasne II, 542.

[5] *Der diese Bulle unterschrieben hat. S. S. 137*. 1464 Abbreviator.* Tangl 185. *Es ist wohl jener Sinolfus de Castro Oderico von Siena, der mit dem Bischof von Aleria im Dezember 1480 von Sixtus IV. beauftragt wurde, in der Nähe von St. Peter ein Haus restaurieren zu lassen.* Brev. XIII, 232 im Vat. Archiv. Homo di gran reputatione *nach* Infessura 126. *Ihm wurde die Einrichtung des neuen Kollegiums übertragen.* J. Volaterr. 175. *Über seine Nuntiatur vgl. den Anhang S. 168.*

[6] *1486 Scriptor apostolicus und Domherr von St. Peter, ein intimer Freund des Hauses Borja.* Gregorovius, Lucrezia Borgia (Stuttgart 1874) I, 21. II, 5.

[7] *1464 Abbreviator.* Tangl 185. [8] *Seit 1485 Scriptor apostolicus.* Thuasne I, 145.

[9] *Über seine Sendung nach Genua s. die Instruktion im Anhang S. 169.*

[10] *Als kanonistischer Schriftsteller thätig für Julius II.* Pastor III², 693.

Manfredis,[1] Petrus Altissen,[2] Dominicus Galletius,[3] Catelanus Casalius, Petrus Pardo, Michael de Castello, Angelus Benedictus de Pamphilis, Ludovicus de Penafiel,[4] Forteguerra de Franchis de Luca, Baptista Anselmi de Novaria,[4] Stephanus de Caziis,[5] Bartholomeus de Bartholinis de Perusia, Iohannes de Angelis [*f. 253*] de Arimino,[6] Iacobus Nini de Amelia, Petrus Paulus dé Arnulphis de Montesicco, Iohannes Baptista de Crispolitis de Peruscia,[7] Philippus de Contronibus de Luca[8], Iohannes Petrus de Bufolinis, Nicolaus Placentius[9], Iohannes Gambes, Daniel[10] de sancto Sebastiano de Verona, Floramontus Brognolus[11], Dominicus de Patarenis, Leonardus de Berdinis, Princivallus de Castiliono, Baptista de Planeriis de Brixia, Ludovicus Calcagnus, Ludovicus Sextoris, Gaspar Theobaldi de Castro Plebis, Iohannes de Cardona[12], Petrus de Fuentes, Christophorus de Rapallo, Libertus de Luca, Adrianus de Corneto[13], Petrus de Sibilia, Stephanus Capotius, Blasius de Luca, Cesar de Cesis[14], Iohannes Baptista Grifus[15], Martinus Lupi, Andreas de Wulponibus de Brixia, Gabriel Iacobi de Vincentiis de Urbe, Ieronimus de Restis, Bartholomeus de Pulverinis, Antonius Valles[16], Iohannes de Cardellis[17], Benedictus de Feltro, Iohannes Saldamia, Iohannes Augustinus de Rotiis, Anibal Vescontis de Vulterris, Iacobus Pacheier[18], Petrus Vanelli, Stephanus Garancelli, Conradus de Gualdo, Guillermus Sapientis, Iohannes Malortie, Iohannes Desiderii[19], Laurentius de Maijs de Vestralla, Magister Iohannes de Borrgia[20] et

---

[1] *Der Nachfolger Platinas als Bibliothekar.* Pastor II², 610. *Das Ernennungsbreve, ausgestellt in Bracciano am 21. September 1481, unter Auflage von 1000 Dukaten Kaution, steht in* Cod. II. III. 256 f. 49 der Nationalbibliothek in Florenz.

[2] *† 1491, begraben in S. Maria della pace. Sein prunkvolles Begräbnis schildert Burchard ed.* Thuasne II, 415. 419.

[3] *† 1501 als päpstlicher Sekretär.* Thuasne III, 170. Forcella I, 432 n. 1659.

[4] *1499 Scriptor apost.* Thuasne II, 541. Hispanus, patria Legionensi. Forcella I, 429 n. 1647.

[5] *Seit 1476 Kanonikus von Vercelli.* Vatik. Registerband 614, 34; vgl. 669, 283. Tangl 204. Der trefflichst advocat zu Rom *heißt er bei* Priebatsch III, 155.

[6] *Der 1482 als Nuntius nach Deutschland geschickt worden war. Vgl. oben S. 131 f.*

[7] *Berichtet 1503 als Kanonikus von St. Peter über die Leiche Alexanders VI.* Thuasne III, 243.

[8] *† 1491 als Bischof von Urbino.* Forcella I, 425. 1628.

[9] *1496 Procurator Poenitentiariae.* Thuasne II, 483.

[10] *Ob jener Subdiakon, der 1493 das Exultet sang* intermiscens accentus Hispanos cum omnium displicentia? Thuasne II, 64.

[11] *Später Mantuanischer Geschäftsträger in Rom.* Pastor III², 238 ff.

[12] *1499 Scriptor lit. ap.* Thuasne II, 543.

[13] *Berühmter Humanist, † 1517 als Kardinal. Vgl. die Monographie von* Bruno Gebhardt, A. von Corneto (Breslau 1886).

[14] *1497 absens de curia.* Thuasne II, 373.

[15] *Der Bruder des Geheimsekretärs Sixtus' IV., des Bischofs von Gubbio, Leonard Grifus.* Thuasne I, 170.

[16] *Aus Barcelona, † 1482 Aug. 14, 34 Jahre alt. Peter Altissen war sein Testamentsvollstrecker.* Forcella II, 101 n. 274.

[17] *1499 noch Sollicitator.* ib. II, 537.

[18] *J. Pichezier starb 1500 Aug. 18 in Lucca auf der Rückkehr von einer Gesandtschaftsreise nach Mailand.* Thuasne III, 75.

[19] *1503 in angesehener Stellung als* Notarius cam. apost. Thuasne III, 245. 287.

[20] *Neffe des Vicekanzlers, später Kardinal. Aber welcher von den zweien? 1479 Korrektor.* Tangl 203.

Magister Iohannes de Castella[1] etiam notarii nostri, Iohannes de Neritio, Nardus Capotius, Bartholomeus de Stabia, Georgius de Cruce[2], Aloisius Neronius, Franciscus de Valleoleti[3], Iohannes Ferrarii[4], Gaspar [*f. 253'*] de la Fiera, Theodoricus de Arndes[5], Angelus de Civita Castellana, Hugo Mogini, Polidorius de Palude, Bellus de Caransonibus, Pancratius Rotundi de Fractis[6], Camillus de Beneinbene[7], Petrus de Caranza[8], Vitus Meller[9], Iacobus Miragrega, Iohannes Cardini, Sperandius Spaniol, Petrus Vallescar, Bernardus Assentii et Antonius de Aquilone.

Nulli ergo etc. nostre constitutionis, ordinationis, receptionis, creationis, aggregationis, voluntatis, decreti, concessionis, statuti, exceptionis, precepti et mandati infringere etc. Signis etc. Datum Rome apud sanctum Petrum anno etc. MCCCCLXXXII, idus iunii, pontificatus nostri anno undecimo.

Sinolfus.
Collat. B. de Spello.

---

[1] *Gleichfalls ein naher Verwandter des Vicekanzlers, 1503 Kardinal, † 1505.* Ciacconius III, 202. Eubel II, 216. 278. 26.

[2] *Nach* Gregorovius VII³, 306 *der Gemahl der Vanozza, seit 1480* scriptor apostolicus *und Familiar des Papstes. Das an den Vicekanzler adressierte Ernennungsbreve vom 6. Juli 1480 führt ihn als* clericus Mediolanensis *auf, gedruckt bei* P. Adinolfi, Il canale di Ponte, Narni 1860, 77.

[3] *† 1494, begraben in S. Giacomo de' Spagnoli; die Grabschrift rühmt ihn als Wohlthäter der Kirche.* Forcella III, 217 n. 516.

[4] *Wurde 1495 Bischof von Modena, † 1502 als Kardinal.* Eubel II, 218.

[5] *War 1477* Legum doctor, canonicus *von Lübeck und Braunschweig, Domdekan von Hildesheim. Wurde 1492 Bischof von Lübeck, † 1506.* Liber confr. B. M. V. de Anima 105. *1480 Mai 19 erhielt Dr. Th. Arndes von Sixtus IV. eine Pension von einer Vikarie in Hamburg* (Vat. Registerb. 621, 100), *1482 Februar 16 eine Pension von 100 Gulden aus dem Antoniushaus zu Lichtenberg, Diöcese Meissen, zahlbar in Magdeburg durch den Pfründenbesitzer Georg Orsoy* (Das. 621, 28), *1482 September 2 Dispense ad incompatibilia und andere Vergünstigungen (als Kanonikus von Lübeck),* (Das. 622, 257), *und als Johann von Dalberg das Bistum Worms erhielt, rückte Arndes in dessen Speyerer Kanonikat und Pfründe ein 1482 August 2* (Das. 623, 194), *welche er aber noch am 18. November 1482 umtauschte* (Das. 624, 125). *1484 wurde er auch Propst von Fritzlar, aber im Besitze angefochten durch Johann Menchin* (Das. 677, 266).

[6] *War 1497 noch Sollicitator.* Thuasne II, 273.

[7] Romanus, doctor, notarius und assessor senatus Urbis. *Er genoss das besondere Vertrauen der Borjas, wie sich aus seiner Beiziehung zur Vermählung der Kinder Alexanders VI. ergiebt.* Thuasne II, 494. III, 405. *Nach* Gregorovius, Lucrezia Borgia (Stuttgart 1874), XIII *war er der langjährige vertraute Notar Alexanders VI. Er hat sich auch als Dichter versucht.* Pastor III², 227.

[8] *Am 13. Nov. 1501 † als* Cubicularius secretus *Alexanders VI. unter Hinterlassung von 8000 Dukaten und eines Hauses in Rom,* quae omnia papa recepit, *die Ansprüche Lucretias hatten keinen Erfolg.* Thuasne III, 170. 318. 334.

[9] *Doktor der Dekrete, Augsburger Kleriker und mehrfacher Pfarrer, Propst bei St. Peter in Freising, mit dem Strassburger Humanistenkreis befreundet, † 1517 zu Memmingen.* J. Schlecht, Päpstl. Urkk. f. d. Diöc. Augsburg 78 ff. Ch. Schmitt, Hist. litt. II, 15. Liber Confraternitatis B. M. V. de Anima, 83. *1491 Provisor der Anima.* Nagl 19. *Am 29. Juni 1482 erhielt er die Stadtpfarrei St. Moriz in Augsburg mit 14 Mark Silber jährlichen Einkünften taxfrei* (gratis pro sollicitatore). Vat. Registerband 620, 32. *Er gehörte 1483 zur Familie des Kardinals Rafael Sansoni und war dessen Kommensal.* (Das. 642, 16.)

CXVI.

Predigt des Paul Tuscanella, gehalten bei der Feier des Himmelfahrtfestes in St. Peter vor dem päpstlichen Hofe.

Würde und Aufgabe der päpstlichen Gewalt. Der apostolische Stuhl hat auf Erden keinen Richter über sich als Gott. Hinweis auf die Strafe Helis und seiner Söhne. Dafs der Papst keine Simonie begehen könne, ist falsch. Scharfer Tadel des simonistischen Treibens an der Kurie. Der grofse Gegensatz zwischen dem Beruf des Papstes, Frieden zu stiften, und seinen Thaten. Der Krieg tobt, die Nonnen werden aus ihren Klöstern auf die Strafse gejagt, die Klosterbrüder führen ein zügelloses Leben. Schlimme Laster, die die Pest zur Folge haben, werden ungescheut getrieben, die Feste nicht mehr gebührend gefeiert, Ungelehrte in Ämter eingesetzt und von deren Verpflichtungen dispensiert. Der Papst möge nicht auf die Stimme der Nepoten und Günstlinge hören, sondern diese Übel abstellen, sonst treffe ihn und die Stadt Gottes Strafe: Pest, Hungersnot, weiteres Vordringen des Halbmondes, Verachtung des Papsttums u. a. Die Unbotmäfsigen solle er nicht mit dem Schwerte, sondern mit evangelischer Sanftmut zum Gehorsam zurückführen und alle Stände, vor allem aber den geistlichen und die Kurie, reformieren. Dann würde auch die Pracht des Gottesdienstes sich mehren, und Könige und Fürsten werden gerne dazu beisteuern. Sollte auch von dem vielen Bösen, was über den Papst gesagt wird, ein grofser Teil nicht wahr sein, so habe er doch die Pflicht, für seinen guten Ruf zu sorgen.

N. d. [1482 Mai 16] Rom.[1]

(Abschrift in Cod. lat. 24252 fol. 63—69 der Münchener Staatsbibliothek.[2])

[F. 63.] Beatissime Pater. Quid dicam aut quomodo mihi commissa narrabo, cum aliqui scandalosum ac superbum in praesenti sermone me iudicent? Sed cum aeterni tribunal iudicis illum reum non habeat, quem iniuste iudex condemnat testante propheta: *Nec damnabit eum, cum iudicabitur illi*[3], referam, quae in Hispania verba de coelo audita sunt ab ipso domino prolata aut in inferno acceleratissimo[4] Turco Christi religionis adversario per totum orbum diffusa: *Porro filii Heli, filii Belial nescientes dominum nec officium sacerdotale.*[5] Nec sanctitas vestra in hoc Hispanos errare et os in coelum ponere et contra iuris dispositionem in praemissis sanctitatem vestram illaqueare aut iudicare credat. Nam absit in tam catholica et docta provincia tanta ignorantia, cum nobis sit notum ex sanctitate vestra eiusque praedecessoribus et successoribus ab ipso Deo in personam Petri dictum sit: *Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam*

[1] Vgl. oben S. 54. Zur Datierung dienen: die Erwähnung des Todes des Sultans Mohammed II. († 3. Mai 1481), die herannahende Pest, die wahrscheinlich durch die von Otranto (erobert am 10. Sept. 1481) heimkehrende Türkenflotte eingeschleppt wurde, und der um Rom tobende Krieg, der seit Mitte April 1482 dem Papste jenen grausigen Anblick der Leichen bot, wovon der Prediger (S. 143*) spricht.
[2] Über die Hands. s. die Angaben im Vorworte S. VI ff.
[3] *Ps. 36, 33.* [4] a sceleratissimo? [5] *I Reg. 2, 12.*

meam[1]. Et: *Petre, pasce oves meas et pasce agnos meos*[2]. Et: *Quodcunque ligaveris etc.*[3] Et: *Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis*[4]. Itaque data *est potestas a Deo.* Ad Rom. XIII et Sapientiae VI[5]. *Quoniam data est a domino potestas nobis.* Nam de ecclesia Chrysostomus[6] ait: *Magna est cura deo de ecclesia non montibus circumdata sed fide circumsaepta. Nam propter ecclesiam coelum scensum est, aër spansus est, mare diffusum est, terra fundata est, paradisus plantatus est; nam propter ecclesiam unigenitus Dei filius factus est homo, et ipse ait*[7]*: Ego ipsam statui, qui coelum fundavi et angelos creavi. Sed propter coelum crucifixus non sum propter coelum coeleste (!) corpus non accepi nec naturam angelorum [f. 63'] assumpsi,* unde Isaias eiusdem Domini verba proferens ait: *Quasi sponso posuit mihi mitram et quasi sponsam ornavit me ornamento*[8]. Et Lucius papa in c. A recta XXIV q. 1 scripsit haec[9]: *Sancta et apostolica mater omnium ecclesiarum Christi ecclesia, quae per Dei omnipotentis gratiam a tramite apostolicae traditionis nunquam errasse probatur nec haereticis*[10] *novitatibus depravanda succubuit, sed, ut in exordio nomina*[11] *fidei Christianae percepit ab auctoribus suis apostolorum Christi principibus, illibata fide tenus manet.* Itaque videmus et nullus ignorat, angelis caelo et omni creatura honorabilior ac eccellentior sit ecclesia et eius potestas. Itaque si gubernator seu eius primas[12] non perfectus, iustus aut sanctus sit, nihilominus eius potestas a Deo est, ut in c. Sacrosancta XXII[13] di. Nec ignoramus vestrae sanctitatis ac eius pradecessorum et successorum praerogativam, quod, sicut potestas a Deo, ita iudicium circa summos pontifices in Deo sit. Et ipse summus pontifex omnium mortalium sit iudex et *a solo deo iudicandus,* ut in c. Si papa XL. di. Bonifatius[14] ait: *Mortalium nullus, quia cunctos ipse iudicaturus est, a nemine iudicandus nisi deprehendatur devius a fide.* Hoc ait Anastasius[15] XI. q. 3 in c. Facta[16]: *Facta subditorum iudicabuntur a nobis, nostra vero a domino iudicantur.* Hoc Gelasius[17] affirmat eadem ca. et q.: *Cuncta per mundum novit ecclesia, quod sacrosanta Romana ecclesia fas de omnibus habeat iudicandi et nunquam de eius liceat iudicare iudicio.* Etiam Innocentius[18] eadem ca. et q. in c. nemo: *Nemo iudicabit primam sedem nec a regibus etc.*

Nec nobis occultum est, beatissime pater, quod papa Nicolaus[19] Ludovico imperatori scripserit in c. in scripturis XCVI. di., quod Constantinus dixisset: *Si [f. 64] vidissem sacerdotem peccantem, chlamidem meam*

[1] *Matth. 16, 18.* [2] *Joh. 21, 17.* [3] *Matth. 16, 19.*
[4] *Joh. 20, 23.* [5] *Rom. 13, 1. Sap. 6, 4.*
[6] *Pseudo-Chrysostomus?* [7] *Wo?*
[8] *Abweichend nach Is. 61, 10.*
[9] *c. 9, C. XXIV, q. 1. Die Nachweise und Varianten aus dem kanonischen Rechtsbuche verdanke ich der Güte des Herrn* Dr. H. M. Gietl *in München.*
[10] heretice *Hs.*
[11] normam *Friedberg in seiner Ausgabe des Corpus iuris can., Leipzig 1879.*
[12] primax *Hs.* [13] *c. 2, D. XXII.* [14] *c. 6, D. XL.*
[15] Anteros *Friedberg.*
[16] *c. 15, C. IX, q. 3 statt* XI *ist* IX *zu lesen.*
[17] *c. 17, C. IX, q. 3.* [18] *c. 13, C. IX, q. 3.* [19] *c. 8, D. XCVI.*

spoliarem et cooperirem eum, ne ab aliquo videretur. Et in fine[1] idem Nicolaus ait: *Sed hoc quidem diximus cautos vos reddere cupientes, ut si de domini sacerdotibus, qui iure patres animarum dicuntur, aliquid contigerit vos audire, quod confusionem piis mentibus ingerat, non infronitum*[2], *sed pudoratos filios Noae imitantes patriam de reliquo verecundiam contegatis.* Etiam de Constantino legimus, ut ait Gregorius[3] ad Mauritium in c. Sacerdotibus XI q. 1: *Quod cum oblatae accusationes contra episcopos fuissent, libellos quidem accusationis accepit et convocans episcopos accusatos in eorum conspectu libellos quos acceperat incendit dicens: Ite, inter vos et causas vestras disponite, quia dignum non est, ut nos iudicemus deos.* Maxime, beatissime pater, quod non minima praesumptio est pro Petri successoribus, ut eos probos, virtuosos magis quam iniquos aut diabolicos credamus, cum illi sanctus Symmachus[4] XL di. in c. Non nos ait: *Non nos beatum Petrum, sicut dicitis a domino cum*[5] *sedis privilegio vel successores*[6] *eius peccandi iudicamus licentiam suscepisse; ille quippe perennem meritorum dotem cum hereditate innocentiae transmisit ad posteros; quod illi concessum est, per actuum*[7] *lucem ad illos pertinet, quos par*[8] *conservationis splendor illuminat. Quis enim sanctum dubitet esse, quem apex tante dignitatis atollit* nisi qui novit omnia et nihil ignorat et qui videt sacrificium sibi detrahi? Nam ipse scrutator cordium omnipotens deus propter negligentiam Heli et filiorum peccata[9], qui magis de interesse quam de sacrificio et cultu divino cogitabant et quia ut ministri satanae utrumque impediebant et carnes ante sacrificium pro *[f. 64']* eorum usu sumebant, Ofni et Phinees et Heli summum sacerdotem patrem eorum ad mortem damnavit et sibi et successoribus sacerdotium perpetuo promissum ab eis revocavit et arcam foederis, ut[10] triginta millia hominum cum Ofni et Phinees una die perirent, in templum Dagon deponi permisit. Maxima neglegentia Heli grave et nocivum eiusdem filiorum peccatum, ad quos pater ait: *Si peccaverit vir in virum, placari ei potest deus; si autem in deum, quis orabit pro eo?*[11] Quasi nullus. De qua et similium negligentia Anastasius[12] et alii iurium conditores in c. Qui potest XXIII. q. 3 et in c. negligentiae[13] II. q. 7 aiunt: *Qui potest obviare et perturbare perversis*[14] *et non facit, nihil est aliud quam favere impietati eorum nec caret scrupulo societatis occultae*[15]. Et Calixtus[16] prosequitur XXIII. q. 3 ubi ait: *Iustum est, ut qui divina contemnunt mandata et inobedientes paternis*[17] *existunt iussionibus, severioribus corrigantur vindictis, quatenus ceteri*

[1] *Im nämlichen Kapitel.*
[2] in frunitu *Hs.* [3] *c. 41 § 1, C. XI, q. 1.*
[4] *c. 1, D. XL.* [5] cum *fehlt in der Hs.*
[6] successoribus *Hs.* [7] actum *Hs.* [8] pars *Hs.*
[9] *Vgl. 1 Reg. 2, 12—17.* [10] cum *darüber geschrieben.*
[11] *I Reg. 2, 25:* si autem in dominum peccaverit vir, quis orabit pro eo?
[12] *c. 8, C. XXIII, q. 3. c. 55, C. II, q. 7.*
[13] negligere *Friedberg.* [14] perversos *Friedberg.*
[15] *Die vorstehenden Worte sind c. 8, C. XXIII, q. 3 entnommen.*
[16] *c. 9, C. XXIII, q. 3.*
[17] deo *ist ausgestrichen, dafür Korrektur am Rande von zweiter Hand* paternis.

talia committere timeant et omnes gaudeant fraterna concordia et cuncti sumant severitatis et bonitatis exemplum. Nam si, quod absit, ecclesiasticam sollicitudinem vigoremque negligimus, perdit desidia disciplinam et animabus fidelium profecto nocebitur. Itaque, beatissime pater, in temporalibus et spiritualibus delicta pontificum videntur nociva familiae et pluries propter unius peccatum multi puniuntur. Nam, ut dixi, propter negligentiam Heli et peccata filiorum triginta et quattuor millia hominum duabus diebus perierunt et propter peccatum Acham multi mortui et percussi sunt, quos Iosue mittebat ad bellum. Itaque, pater beatissime, non solum peccantes mortui sunt in scelere suo, sed alii plures in eorundem scelere perierunt. Et, quod deterius est, quod pluries legimus et vidimus *[f. 65]* peccantes aliis patientibus quoad nos impuniti remaneant. Nam si est fames[1], non in eorum domibus; si guerra, vident sepeliri bellantes; si aër corruptus, fugiunt locum. Quare non immerito et[2] sine iusta causa omnis status hodie clamat et refert verba Ambrosii[3] XXIIII q. 1 in c. *Non turbatur, ne per unum fluctuemus omnes.* Nam licet ibi Ambrosius dicat: *Non turbatur navis, quae Petrum habet,* nihilominus turbantur stantes in navi. Ideo mulieres, moniales continentes castae, rustici, artesani[4] milites, barones, principes, reges et imperatores, episcopi et archiepiscopi, primates cum veris religiosis fidem Petri et ecclesiae tenentes clamant verba Ambrosii[5], qui sancte ait: *Ne per unum fluctuemus omnes.* Nam ipse ait: *Non turbatur navis, quae Petrum habet, turbatur illa, quae Iudam habet. Etsi multa illic discipulorum merita navigabant, tamen adhuc eam proditoris perfidia agitabat. In utraque Petrus: sed qui suis meritis firmus est, turbatur alienis.* Caveamus igitur negligentiam Heli et filiorum delicta et lepram Gyesi, ne per unum fluctuemus plurimi, cum nemo sit, qui peccato aliorum perire vellet. Et si, sanctissime pater[6], istis clamantibus summum pontificem nisi de haeresi accusare non licet, secundum rectam rationem et iuris dispositionem coram deo et sanctitate vestra de contingentibus in ecclesia et eius ministris, ne navis pereat et deus eam permittat submergi, clamare videtur permissum, non ut purgationem facias, cum in notorio, etiamsi superiorem in terris haberes, non est necessaria, sed ut a Deo emendationem et correctionem assumas, ut ille sanctus pontifex Leo[7] in c. Nos II q. VII sancte disposuit et tibi et successoribus legem *[f. 65']* monstravit, cum ait: *Nos si incompetenter aliquid egimus et in subditis legis tramitem non conservavimus, vestro[8] admissorum nostrorum cuncta volumus emendare iudicio. Quoniam si nos, qui aliena debemus corrigere peccata, peiora committimus, certe non veritatis discipuli, sed, quod dolentes dicimus, erimus prae ceteris erroris magistri.*

Itaque si non iuri consonum sit et motus innaturalis ac omnibus magnus eclipsis videatur, quod laici et temporales errores ac facta pontificum

---

[1] famis *Hs.* [2] est *Hs.* [3] *c. 7, C. XXIV, q. 1.*
[4] *Vielleicht* curtesani? [5] *a. a. O.* [6] s. p. *Hs.*
[7] *c. 41, C. II, q. 7.* [8] vestro ac missorum vestrorum *Friedberg.*

ac sacerdotum clament, non miretur sanctitas vestra, ut Ierusalem non pereat et navicula submergatur. Aut si quae contingunt et apud catholicos et infideles sunt nota et sanctitas vestra ignorat, ignorare non valeat et velit se excusare cum apostolo[1]: *Misericordiam merui, quia ignorans feci,* quae ignorantia secundum Ambrosium[2] in c. Turbatur navicula 1. q. IV m[edio] sanctitate vestra iuste stare non valet, cum etiam infideles non parum gaudeant tamquam notoria praedicta scivisse. Et ne sanctitas vestra et archa Dei et sedes Petri nostris temporibus in templum Dagon debeat reponi, iterum ego ipse, qui *iniquitatem meam cognosco et peccatum meum contra me est semper*[3], quomodo excessus ac delicta sacerdotum et quae de sanctitate vestra dicuntur, exponam, ignoro, nisi quia commodo contingant, quod deterius est, non ignoratur, quod rem ita a Christo et Petro et successoribus damnatam a catholicis alienam hodie nescientes, quo iure publice metropolitanae, cathedrales et sacro ordini dignitates annexae quasi honesto quaesito colore plus offerenti tradantur[4]. Quantum Simon reprobatus sit et cum pecunia in perditione positus et ab emptione *[f. 66]* spiritus sancti exclusus, quantum Gyesi lepra percussus, ignorare non possumus, quantum lex penalis posita sit successoribus Petri propter Symonem et Gyesi inter alios Ieronymus[5] in c. Iudices 1 q. 1 ait: *Propter Simonem et Simoniacos Iherusalem fuisse destructam.* Quantum absurdum sit dicere, diabolicum seu haereticum sit facere, ut pondus gubernationis ecclesiae, successio seu locus apostolorum, ad quem probi, noti, docti, rogati, compulsi, vocati venire debuissent, pecuniis aut sinistro respectu tradatur, Tu ipse sis iudex, quantum scandalosum, alienum a salvatoris servitio, eiusdem vicariorum praeceptis in opprobrium ecclesiae Romanae omnia ad quaestum et pecuniam ponantur, sanctitas vestra non ignorat, cum ignorare non valet (!), quae in c. Miramur LXI di. Leo[6] papa ait: *Miramur tantum apud nos*[7] *per occasionem temporis impacati aut ambientium praesumptionem aut tumultum valuisse popularem, ut indignis quibuslibet et longe extra sacerdotale meritum constitutis pastorale fastigium et gubernatio ecclesiae crederetur; non enim hoc est consulere populo, sed nocere, nec praestare regimen, sed augere discrimen. Integritas enim praesidentium salus est subditorum, et ubi est incolumitas oboedientiae, ibi sana est forma doctrinae. Principatus*[8] *autem, quem aut seditio extorsit aut ambitus occupavit, etiamsi moribus atque actibus non offendit, ipsius tamen vitii*[9] *sui est perniciosus exemplo, et vix bono peraguntur exitu, quae mala sunt incobata principio. Qoniam*[10] *si in quibuslibet ecclesiae gradibus providenter scienterque curandum*

---

[1] *1 Tim. 1, 13.* [2] *c. 12, C. I, q. 4.* [3] *Ps. 50, 4.*

[4] *Vgl. oben S. 37*:* Tu, Sixte, simoniace et pro pecunia concedis ecclesias tam maiores quam minores.

[5] *c. 23, C. I, q. 1.* [6] *c. 5, D. LXI.* [7] vos *Friedberg.*

[8] *Die Worte* principatus — principio *sind aus c. 25, C. I, q. 1, s. die Correctores Romani zu c. 5, D. LXI.*

[9] initii *Hs.*

[10] *Die Worte* Quoniam si in — in capite *stehen in c. 5, D. LXI.*

est, ut in domo domini nihil inordinatum sit nihilque praeposterum, quantum magis elaborandum est, ut[1] *electione eius, qui supra omnes gradus constituitur [f. 66'] non erretur? Nam totius familiae domini status et ordo nutabit, si quod requiritur in corpore, non invenitur in capite.*

Nec est iusta excusatio dicentium: *Cum papa non committitur simonia*[2]. Nam Helisaeus propheta noluit pro sanitate a Deo Naaman concessa aurum, argentum aut vestes purpureas, sed ut verum Deum cognosceret, illum solum coleret, nec post credimus a Deo concessum summum pontificem rem sacram sine labe simoniae vendere posse nec sine crimine provisiones ecclesiarum, ut earum fructus petas contra sanctorum patrum intentionem[3] differre et eas vacare per annos permittas. Quomodo, beatissime pater, Christi vicarius aut eius servus vis appellari[4], si eius testamentum refutas, cum servator noster transiens de hoc saeculo ad patrem in suo testamento ait: *Pacem meam do vobis, pacem meam relinquo vobis?*[5] Ipse deus noster, antequam in humanitate visibilis appareret, tibi et successoribus per prophetam ait: *Fiat pax in virtute tua*[6], *in pace in id ipsum dormiam et requiescam*[7]; *recede a malo et fac bonum, inquire pacem et persequere eam*[8]. Et in continenti, cum[9] visibilis in humanitate apparuit, per angelos ait: *Gloria in excelsis deo et in terra pax hominibus*[10]. Dum praedicaret et suos doceret[11], *pacem et veritatem diligite, ait deus omnipotens*[12] et apostolis et tibi et successoribus legem imposuit: *Si domum intranseunt, pax huic domui in introitu dixissent*[13]. Quid apostoli post resurrectionem in primis a Christo audierunt nisi: *Pax vobis!*[14] Quod a successione Christi et eius testamento recedere velis [et][15] rem legatam repudiare, graviter dolendum est, quod, qui positus es inter reges et principes *[f. 67]*, barones, milites et populares, inter omnes Christicolas, ut pacem componas, pacem facias, ad pacem compellas — inter praedictos bellum causes, bellum ut actor volenter assumas, gladio occisos libenter videas; homicidia, mutilationes consolatio audis, scandalosos ac armigeros, ut contra Christianos insurgant, facis tibi amicos contra doctrinam Christi et apostolorum ac theoricam Bonifatii in prohemio[16] Sexti, ubi ait: *Amplectimur quippe voluntarios pro ipsorum*[17] *quiete labores et noctes quandoque transimus insomnes, ut scandala removeamus ab ipsis.* Itaque illi pontifices vigilabant, ut quietos homines facerent et scandala removerent, et non ut totum orbem inquietum tenerent. Et si principes, reges et

[1] in electione *Friedberg.*
[2] *Diesen Satz vertrat Heinrich Institoris in seiner Polemik gegen Zamometič.* Hottinger 415 f.
[3] intensionem *Hs.* [4] appellare *Hs.* [5] *Ioa. 14, 27.*
[6] *Ps. 121, 7.* [7] *Ps. 4, 9.* [8] *Ps. 33, 15.*
[9] quod *Hs.* [10] *Luc. 2, 14.*
[11] ait *getilgt Hs.* [12] *Zachar. 8, 19.* [13] *Luc. 10, 5.*
[14] *Luc. 24, 36.* [15] et *fehlt Hs.*
[16] *Es ist die dem Sextus vorgesetzte Bulle* Sacrosanctae Romanae ecclesiae *gemeint.*
[17] *Hs. hat nach* ipsorum *noch* et.

domini temporales non vere oboedientes et filii sunt, corrigi et puniri possunt et doctrina evangelica ad oboedientiam ecclesiae sine homicidio et cum maxima tranquillitate trahendi sunt. Nam vidisti Bernardum ad Eugenium[1] dicentem: *Aggredere eos non ferro, sed verbo.* Et Ambrosium[2] in defensione basilicae et patrimonii ecclesiae dolentem, dum ait[2]: *Orabam quippe animo, cum armatos ad basilicam ecclesiae occupandam missos cognoscerem, ne, dum populus basilicam vendicat, aliqua strages fieret; dolere potero, flere potero, gemere potero, adversus arma, milites, Gothos quoque*[3] *lacrimae meae mea arma sunt.* Et si Ambrosius in bello necessario lacrymatur, cur sanctitas vestra videns tot in bello non necessario et fortasse in iniusto istis diebus sine causa periisse, vivum in sepulcro non reponi se iubet? Quantum, beatissime pater, perniciosum et apud principes mali exempli et apud praelatos pro! perversae *[f. 67']* doctrinae videatur, ut in curia, ubi religiones et iura condita sunt et omni iure sit valde perniciosum[4], quod, moniales recludantur et nulla eis vagandi detur occasio, nec principes, dominique temporales in sua curia causa negotiationis eas detineant, in curia a monasteriis suis excludantur et ad locum turpe mittantur.[5] Non est Christi disciplina, non Petri, non Pauli, non Augustini! Talis correctio non sanat infirmum, non curat aegrotum. Et quod fratres cuiusvis religionis absque causa et sine sui superioris licentia ad libitum vivant, ipsi fratres clerici, praelati in quocunque habitu et exercitio prohibito eis stare videtur permissum. Quam grave crimen[6] sit in religiosis et clericis, cum male fecerint, gloriari, ut vidimus in curia de crimine pessimo et detestando[7], quod pluries pestilentias et tempestates inducit, gloriari. Hic, beatissime pater, vestrae sanctitatis diebus indocti ac ignari et administratores equorum praeferuntur iam doctis et administratoribus sacramentorum[8], quod iniquum Leo[9] papa in c. Statuimus LXI. di. iudicavit, cum ait: *Valde iniquum absurdumque sit, ut imperiti magistris, novi antiquis, rudes preferantura emeritis.* Omnibus sine causa contra decreta pontificum et in diminutione cultus divini, ut fructus beneficiorum in absentia accipiant, concedis dispensationes et alia scandalosa expediri permittis, post pecunias receptas bullas concessas revocas[10]. Hic in curia festa dei non observantur nec ut festa papalia celebrantur, de quo Hieronymus[11] in c. Odi XXIV q. 1

---

[1] *De consider. IV 3, 7.*
[2] *c. 21, C. XXIII, q. 8. Statt* orabam *ist wohl mit Friedberg* Horrebam *zu lesen.*
[3] quodque *Hs.* [4] *So Hs.; imOriginal mag* praevisum *gestanden haben.*
[5] *Vgl. Zamometić S. 40* f.:* A pluribus monasteriis, quae imperatores construxerunt, expulisti eas, quae glorificabant deum, et dedisti ea parentibus tuis, ut ditares eos . . . ipsae vero necessitate compulsae effectae sunt meretrices in Urbe.
[6] Quem gravem crimen *Hs.*
[7] *Vgl. oben S. 37*.*
[8] *Ibid:* Tu, Sixte, exaltasti et sublimasti pueros stabularios et idiotas, bonos et sapientes oppressisti etc.
[9] *c. 8, D. LXI.*
[10] *Oben S. 37*:* Concedis bullas gratiosas simoniace et pro pecunia, qua habita revocas et iterum concedis.
[11] *c. 28, § 1, C. XXIV, q. 1.*

refert verba Amos, ubi ait: *Odit autem et non solum odit, sed proicit festivitates eorum, qui non celebrant festivitates dei, sed suas.* Nam alia debet esse *[f. 68]* cura et onus vestrae sanctitatis et fratrum vestrorum, ut Leo papa in c. Officii eadem causa et qu. ait[1]: *Officii nostri consideratione non est nobis dissimulare, non est tacere libertas, quibus maior cunctis Christianae religionis zelus incumbit.* Itaque non est licitum, dissimulare praedicta, ut Gelasius[2] papa in c. Si illa 1. q. VII. scribit. Nam summo pontifici incumbit onus et cura Christianae religionis et multum circa eam intendere, dissimulare affines et non videre nepotes, qui, ut moris est, curam ecclesiae et salvationem pontificis pluries impediunt et tribulationem Heli et lepram Gyesi aliquando inducunt. Nam propter haec Hieronymus XL dis. ait[3]: *Non est facile sedere in loco Petri et Pauli et tenere cathedram regnantium cum Christo. Quia hinc dicitur*[4]*: Non sanctorum filii sunt, qui tenent loca sanctorum, sed qui exercent opera eorum.* Et idem Hieronymus, omnes de sanctitate vestra et praedictis clamantes, quod non clamanda clamamus et non gravanda gravamus, accusare videtur in c. Non afferamus XXIV. q. 1 cum ait[5]: *Non afferamus stateras dolosas, ubi appendamus, quod volumus pro arbitrio nostro, dicentes: Hoc grave est, hoc leve est, sed afferamus divinam stateram de scripturis sacris tamquam de thesauris dominicis et in illa, quid sit gravius, appendamus. Tempore quo dominus priora delicta recentibus poenarum exemplis cavenda monstravit etc.*

Itaque, beatissime pater, nulli dubium secundum stateram dei et eius praecepta ista gravissima et gravanda videantur, in tanto, quod non immerito, si pestilentia[6] veniat, aër corrumpatur, fames sit, guerra non deficiat, Turcus reviviscat et Christianos opprimat, terram et basilicas pro equis occupet, et quod deterius est, quod non psaletur[7] de ecclesiasticis: *Beati qui persecutionem patiuntur propter iustitiam*[8], cum de eis dictum sit[9]: *Mala cuncta, quae patimur, [f. 68'] peccata nostra meruere.*

Oportet ergo, beatissime pater, ut gloriam ascendas et poenas perpetuas evites et guerras, pestes et tempestates fugias, primo resistere diabolo, placari deo, pacem componendo, omnia corrigendo, te et ecclesiasticos reformando, ut decet iura observari mandando, sacrificium et cultum divinum augmentando. Et tunc omnes Christiani ad augmentationem divini cultus et contra infideles bona, quae habent, non cum negligentia deducent omniaque a sanctitate vestra et fratrum collegio procedent, Ierusalem pie recepta et humiliter obtemperata et sancta civitas habitabitur in

[1] *c. 13, C. XXIV, q. 1, wo die Stelle, die pseudo-isidorisch ist, Julius I. beigelegt ist.*
[2] *Es ist c. 23, C. I, q. 7 gemeint, der mit den Worten* et si illa *beginnt.*
[3] *c. 2, D. XL.* [4] *Wo?* [5] *c. 21, C. XXIV, q. 1.*
[6] Volaterr. 173 *berichtet, daſs am 1. Juni 1482 die Vesper unterblieb, aus Furcht vor der Pest. Daſs sie unter den Sängern der päpstlichen Kapelle wütete, erfahren wir aus einem Nuntiaturbericht des Kapellmeisters und Bischofs Maraschi vom Jahre 1483.* F. X. Haberl, Die römische schola cantorum *in der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft III (Leipzig 1887), 242.*
[7] saletur *Hs.* [8] *Matth. 5, 10.* [9] *Wo?*

pace ut scriptum est, 2. Machabaeo. cap. III[1], ubi littera ait: *Cum sancta civitas habitaretur in omni pace, leges autem adhuc optime custodirentur propter Oniae pontificis dispositionem et pietatem et animo (!) odio habentes mala, fiebant (!), ut ipsi reges et principes locum summo honore dignum ducerent et templum magnis*[2] *muneribus illustrarent etc.*

Itaque, beatissime pater, propter bonitatem et pietatem pontificis ac legis observationem sancta civitas custoditur in omni pace et reges et principes praestare omnes sumptus ad cultum divinum necessarios gauderent. Et tunc magis operabitur virtus ac legis observatio contra infideles quam gentes armorum, cum deus pugnabit pro nobis, ut istis diebus pugnare se videtur, cum maximam provinciam Christianorum a manibus Turci per obitum[3] eius vidimus liberasse.

Etsi, beatissime pater, dicas, praedicta de te non vera sunt, attendas Bernardum ad Eugenium[4] consulentem; satisfaciat opinioni ibi, cum ait: *Sane interest tuae perfectionis, et malas res et malas spes devitare; in altero conscientiae, in altero famae consulis.* Alias poterimus dicere cum Gregorio[5], quae XXIII q. 3 scripsit Mauritio episcopo: *Inter querelas [f. 69] multiplices etc. Si ita est, nil te cogitare de coelestibus ostendis,* propter quod deus per Ieremiam[6] comminatur vobis, ubi ait: *Ecce ego adducam super vos gentem de longinquo domus Israel, ait dominus, gentem robustam, gentem antiquam, gentem, cuius ignorabis linguam nec intelliges, quid loquatur; pharetra eius quasi sepulcrum patens, universi fortes, et comedet segetes tuas et panem tuum devorabit, filios tuos et filias tuas comedet, gregem tuum et armenta tua et comedet vineam tuam et ficum tuum et conteret urbes munitas tuas, in quibus tu habes fiduciam gladio. Verumtamen in diebus illis, ait dominus non faciam vos in consummationem. Quia si dixerint, quare fecerit dominus deus noster haec omnia, dices ad eos: Sicut dereliquistis me et servistis deo alieno in terra vestra, sic servietis diis alienis in terra non vestra.* Et hoc[7] eveniet propter quod secundo Machab. in dicto tertio capite scribitur et subsequitur[8]. Et dominus redemptor noster concludet de non bene aut iuste praesidentibus in ecclesia verba Oseae[9] in tertio capite, ubi ipse ait: *Dicite fratribus vestris populus meus et sorori vestrae misericordiam consecuta: Iudicate matrem vestram, iudicate, quoniam ipsa non uxor mea, ego non vir eius. Auferat fornicationes suas a facie sua et adulteria sua de medio uberum suorum, ne forte*[10] *spoliem*[11] *eam nudam et statuam eam*[12] *secundum diem nativitatis suae et ponam eam quasi solitudinem et statuam eam quasi terram inviam et interficiam eam siti et filiorum illius non miserebor, quoniam filii fornicationum*

[1] *II Mach. 3, 1—3.*
[2] magis *Hs.*, maximis *Vulgata.*
[3] *Gemeint ist der Tod des Sultans Mohammed II., † am 3. Mai 1481.*
[4] *De consideratione III, 4, 14.*
[5] *c. 27, C. XXIII, q. 4.*
[6] *Jer. 5, 15—19.*
[7] haec *Hs.*
[8] *2 Machab. 3, 7 ff.*
[9] *Oseas 2, 1—6.*
[10] fortes *Hs.*
[11] exspoliem *Hs.*
[12] eam *fehlt.*

sunt, quia fornicata est mater eorum, confusa est, quae concepit eos, quia dixit: Vadam post amatores meos qui dant panes[1] *mibi et aquas meas et*[2] *lanam meam et oleum meum et potum meum. Propter hoc ecce*[3] *ego saepiam viam tuam spinis etc.* Verba timenda sunt, maledictiones invitandae, sed necesse est aut corrigantur praedicta aut subsequantur scripta. Et psalamus[4] cum Ieremia[5]: *[f. 69] Quomodo sedet sola civitas plena populo, facta quasi vidua domina gentium, princeps provinciarum facta est sub tributo* propter peccata populi et summi sacerdotis. Et ut ait Hieronymus[6] VIII. q. 1: *Audacter fortasse aliquid dicimus, tamen quod scriptum est, dicimus: Non semper princeps populo et iudex ecclesiae per dei arbitrium datur, sed prout merita nostra deposcunt; si mali sunt actus nostri et operamur*[7] *maligna in conspectu dei, dantur nobis principes secundum cor nostrum. Et hoc tibi de scripturis probabo. Audi namque, quod dominus dicat*[8]*: Fecerunt sibi regem et non per me, principem et non per consilium meum.* Itaque licet Saul factus sit rex ex mandato dei, hoc secundum sollicitationem et instantiam populi et non secundum dei voluntatem. Et ne verbosus videar, concludo cum eodem Hieronymo[9] XXIV. q. 1: *Haec est fides, papa beatissime, quam in catholica dei didicimus*[10] *ecclesia, quam semper tenuimus, in qua si minus perite aut parum caute forte aliquid positum est, emendari cupimus a te, qui Petri sedem et fidem tenes etc.*

[1] panem *Hs.* [2] et *fehlt.* [3] ecce *fehlt.*
[4] salamus *Hs.* [5] *Jerem. 1, 1.* [6] *c. 18, C. VIII, q. 1.*
[7] optamur *Hs.* [8] *Oseas 8, 4.*
[9] *c. 14, C. XXIV, q. 1.* [10] dicimus *Hs.*

Chronologisch geordnetes Verzeichnis der in den Beilagen abgedruckten Urkunden.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 5. Staatsschreiber Amiet von Solothurn ist inzwischen am 28. Mai 1895 verstorben. *Anzeiger für Schweizer Gesch.* 1896, 422 f.

S. 9. Aus den Mitteilungen, die A. Lang aus dem Archiv des deutschen Nationalhospizes *al anima* in Rom 1899 veröffentlichte, lernen wir eine Schwester Zamometić kennen, die um 1478 in die Bruderschaft daselbst aufgenommen wurde zum Danke dafür, dafs sie diese ihrem Bruder, dem Erzbischof, empfohlen hatte; sie heifst *Helena de Croacia.* Der Erzbischof selber hatte dem Hospiz Zehent zu bezahlen, wovon aber der Papst ihm einen guten Teil nachliefs. (Studien zum Bruderschaftsbuche der Anima, XII. Suppl.-Heft zur Röm. Quartalschrift S. 131.) War Paul de Croatia auch ein Verwandter des Erzbischofs? Vgl. S. 47.

S. 21. Über die Thätigkeit Alexander Numais beim Reichsheere und vor Neufs vgl. jetzt Ferdinand Schmitz, *Der Neufser Krieg,* Bonn 1896, 115—135. Seine Absendung erfolgte am 14. Mai, wie ich S. 154 richtiggestellt habe (statt 6. Mai S. 21). Am 26. April 1475 traf er beim Kaiser in Köln ein (Schmitz 115) und verblieb in dessen Nähe während des ganzen Jahres, so dafs der Ausdruck *nuntius in Germaniam destinatus* S. 154 nicht zu urgieren ist. Vgl. auch Priebatsch II, 7 f.

S. 24. Dr. Thomas Berlower von Cilly, der Lehrer Maximilians I., war auch Propst bei St. Stephan in Wien und Vicekanzler der Universität, die er in den Zeiten der ungarischen Herrschaft in Wien in der Treue zum Kaiser erhielt. Aufser der ganz unmethodischen Monographie von M. Ljubša s. Aschbach II, 28 f. Priebatsch III, 446. Thuasne I, 420. 423. 430.

S. 33. Der Bolognesische Ritter Hannibal Malvezzi war 1477 auf offener Heerstrafse bei Kempten von Heinrich Studelin niedergeworfen, gefesselt nach der Burg Hohentann geführt und hier ins Verliefs gelegt worden, weil die Stadt Bologna einem Feinde desselben, Hans Grofs, Aufnahme gewährt hatte. Die Stadt Bologna bemühte sich lange vergeblich um dessen Befreiung, 1478 Januar 22 beauftragte sie den Patriarchen Ludwig von Antiochien, beim Kaiser zu intervenieren, am 7. März 1478 wandte sie sich an den Legaten in Bologna, an den Papst und an Sigmund von Tirol, 1478 Dezember 17 dankte sie dem Kaiser für die günstige Antwort, die der Patriarch von Antiochien überbracht hatte, später betrieben die Nuntien Ludwig de Agnellis und Anton de Grassis (civis noster, orator apostolicus viva voce omni cura et studio) und der Kardinallegat Ausia de Podio die Sache, aber erst 1482 erfolgte die Freilassung Hannibals. Vgl. jetzt die Monographie von Giac. Gorrini (Vorw. S. VI) und dazu A. Schulte, Gesch. des mittelalterl. Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien I, Leipzig 1900, 592. W. Lenel in der Histor. Zeitschr. v. *F. Meinecke* LXXXVI (München 1901), 545.

S. 33. Über M. Meckaus Bemühung, 1481 Bischof von Naumburg zu werden, s. Priebatsch III, 67.

S. 40. Am 22. Oktober 1479 übersandte der Rat von Nürnberg die Verhandlungen des Reichstages an den Rat der Stadt Frankfurt und bemerkte, dafs drei Gesandte: Kardinal Ausia de Podio, Dr. Hefsler und Andreas, Erzbischof zu Krayn, in der Doppeleigenschaft als kaiserliche und päpstliche Legaten dort gewesen seien. Janssen, Frankf. Reichskorr. II, 1, 385.

S. 53. Am 14. Juni 1481 befand sich Zamometić noch in der Engelsburg in Haft. Der kurbrandenburgische Gesandte Dr. Hertnid von Stein spricht davon in einem Zettel zu seinem Bericht vom gleichen Datum, kann aber die Gründe auch nicht ganz aufhellen. »Er ist aus Krabaten geboren, Predigerordens und Erzbischof, Kreyenensis genannt, auch vor zwei Jahren bei Euer Gnaden in Botschafts Weise des Papstes und Anderer gewest. Vor Kurzem hat der Kaiser seine andern Prokuratores, Anwälte und Sendboten widerrufen, den Kreynensem aber abgefordert, zu seinen K. Gnaden zu reiten. Als er sich dazu anschickte, wurde er vom Papst in die Engelsburg gelegt unter der Beschuldigung, dem Papst und seinen Anverwandten und den Kardinälen übel nachgeredet zu haben.« Ob noch mehr dahinter sei, weifs der Schreiber nicht, wünscht aber dem Gefangenen des Papstes Gnade und Befreiung. Priebatsch III, 68.

S. 64. Der Erzbischof von Mainz, der 1458 sich des Rates Dr. Hefslers bediente, war nicht Diether von Isenburg, sondern Theodorich von Erbach (1434—1459).

S. 66. Über Georg Hefslers Thätigkeit im Burgunderkrieg vgl. G. v. Ochsenbein, Die Urkk. der Belagerung und Schlacht von Murten (Freiburg 1876), 42 f., 73, 131—133. Ein hierauf bezügliches Schreiben Hefslers vom 22. April 1477 befindet sich nach freundlicher Mitteilung des Herrn Staatsarchivars Th. v. Liebenau im *Staatsarchiv zu Luzern, Österr. Bünde*. Zur Charakteristik Hefslers dienen auch die Mitteilungen des flandrischen Diplomaten Th. Basin, Histoire de Charles VII et Louis XI, III (Paris 1857), 20, der den genannten Protonotar gelegentlich der Sendung nach Gent im Jahre 1470 kennen lernte.

S. 68. Vom 27. November 1480 datiert die gedruckte *Appellation des Domstifts Passau gegen den Kardinal Hefsler*. Hain I, 153 n. 1305. Über die Stellung der Universität Wien zum Passauer Bistumsstreite s. S. Mitterdorffer, Conspectus II, 30 f.

S. 69. Über Dr. Paul Wann als Theologe und Prediger vgl. jetzt Adolf Franz, *Die Messe im deutschen Mittelalter*, Beiträge zur Gesch. der Liturgie und des religiösen Volkslebens, Freiburg 1902, 53, 303 u. 605 und die dort angegebene Litteratur. Drei Schreiben Sixtus' IV. an die Äbte von Melk und Göttweih, sowie an den Propst von Passau vom 1. Januar 1481 verzeichnet A. Starzer, Regesten zur Gesch. der Klöster Niederösterreichs in den *Blättern des Vereins f. Landeskunde von Niederösterreich* XXVIII, Wien 1894, 481.

S. 74 lies Pruntrut statt Pruntruth.

S. 75 f. Franz Falk giebt im *Katholik* 1895 B. LXXV, 2, 229—231 Auszüge aus einer damals durch den Druck verbreiteten Konzilsschrift von 24 Quartblättern nach dem einzigen Exemplar der *Pariser Nationalbibliothek: Is ist noit, das dicke und vil concilia werden.* Die Typen verweisen nach Mainz, wo Peter Schöffer in den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts ähnliche gebrauchte. Auf die Berührungspunkte mit Zamometić werde ich im zweiten Bande dieses Buches zurückkommen.

S. 85. Laut Inschrift im Schlofs Hegi ist Hugo von Landenberg daselbst geboren 1457. Wendemüller, Memorabilia Tigurina I, 253; doch stammt dieses Zeugnis aus dem Jahre 1589.

S. 89. Prosper Camogli de' Medici war der erste ständige Vertreter Mailands am französischen Hofe; 1461 war seine Thätigkeit dort beendet. Vom 26. August 1460 datiert ein *Mandatum in Prosperum Camillum ad Delphinum pro practicando ligam.*

A. Schaube in den Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung X (Innsbruck 1889), 522 ff.

S. 91. Statt »Handstreich von Giornico« lies: »Kriegserklärung der Eidgenossen an Mailand«.

S. 92. Der Einflufs und die Erfolge Störs in Rom erhellen aus einem Breve vom 22. November 1479 an Bona und Johann Galeazzo Visconti von Mailand, worin der Papst die Dienste der Eidgenossen und der Berner sehr hoch anschlägt, es aber ablehnt, die den Bernern gewährten Bullen durch Vermittlung Mailands ihnen auszufolgen; damit sei bereits der Nuntius Gentilis von Spoleto, Erwählter von Anagni, betraut. Nach dem Original im Mailänder Staatsarchiv, veröffentlicht von C. Wirz, Bullen und Breven aus italienischen Archiven, Basel 1902, 133 f. (*Quellen zur Schweizer Gesch.* Band XXI.) Daselbst (Nachträge Nr. 33*) S. 593 auch eine warme Empfehlung Störs von seiten des Papstes an Herzog Galeazzo Maria vom 3. Februar 1474 mit der Mahnung, die Berner dahin zu beeinflussen, dafs sie die Werbungen des Nipoten Giuliano della Rovere um das Bistum Lausanne unterstützen.

S. 92. Unter den Pfründen Burkhard Störs befand sich *ecclesia seu prioratus Wilcz*, die er 1482 mit päpstlicher Bewilligung an Kaspar Huber von Bern übertragen wollte. Ceresole 10.

S. 106 lies Bischof statt Erzbischof von Grenoble.

S. 106. Anm. 2 lies Saint-Paul-trois-*châteaux*. Bischof Astorgius von Vienne war 1481 als Gesandter des Königs von Frankreich in England gewesen. Hauréau, Gallia Christiana XVI (Paris 1865), 118.

S. 108 Z. 1 o. lies Rossen (Pferden) statt Rosen.

S. 117. Über die Streitigkeiten in der Provinz des hl. Antonius handeln zwei Breven vom 30. Juni 1482. Das eine, an Anton Gratiadei adressiert, erteilt ihm Vollmacht, den Zwist beizulegen, die Offiziale zu bestätigen, vier durch Heiligkeit ausgezeichnete Männer in den Konvent von Venedig zu entsenden und bei seinem Weggang einen Kommissär aufzustellen. Das andere mit der Aufschrift *Duci Venetiarum* enthält die Beglaubigung für Gratiadei und das Ersuchen, ihn in Ausführung seines Auftrages zu unterstützen. Beide im *Brevenband der Florentiner Nationalbibliothek fol. 301.*

S. 124. Zur Würdigung Surgants vgl. Lütolf in den *Blättern f. Wissenschaft, Kunst und Leben* aus der kathol. Schweiz, Luzern 1869, 264—274.

S. 125. Die Basler Universitätsmatrikel enthält zum Schuljahre 1476—1477 den Eintrag: *Petrus Numagen de Treviris nichil* [solvit], *quia substitutus notarii.* Bezeichnend für die Geistesrichtung Numagens ist die Thatsache, dafs er noch 1502 eine Schrift des bekannten Meister Felix Hämmerlin kopierte. Vgl. Fiala im Solothurner *Urkundio* I, 627.

S. 128. Neben den Rhodiser Ablässen waren, worauf auch mein Freund Dr. N. Paulus hinweist, solche zu Gunsten der Wiedererwerbung des von den Türken eroberten Otranto auf drei Jahre gewährt. Sie wurden von den Franziskanerobservanten gepredigt, so in Sachsen von Dr. Johann Nixstein, apostolischem Subkommissär, der sich auf die Bulle vom 4. Dezember 1480 *Domini et salvatoris* berief. (O. Clemen, Ein Ablafsbrief von 1482 in Briegers *Zeitschrift f. K. Gesch.* XIX, Gotha 1899, 360 f.), in München von dem Guardian Petrus des St. Annaklosters und in Ingolstadt von dem Guardian Ludwig Pfüpfel. (Einblattdrucke VI, 28—31 auf der *Münchener Staatsbibliothek.*) Bruder Angelus Carletus de Clavasio »von der strengen Observanz« war *commissarius in Italia et extra illam ubilibet* (vgl. über ihn R. Scherer im *Kirchenlexikon* I², 845 f.), zu den Subkommissären zählte auch Bruder Emerich von Kemel, gleichfalls Franziskanerobservant. *(Münchener Einblattdrucke VI, 14. 32 m.)*

S. 129 Anm. 3. Volaterranus 156 schildert die Gesandtschaft des Priesterkönigs Johannes, die dem Papste ein sehr kostbares Pluviale überbrachte, das 1509 noch vorhanden war. E. Steinmann, Sixtina 136.

S. 132. Über die von Sixtus zu Gunsten der Bekämpfung des Islams gewährten Ablässe vgl. auch Franz Falk im *Katholik* 1895 LXXV, 2, 224—226. Eine Verordnung des Erzbischofs Bernhard von Salzburg über Verkündigung und Einhebung des Rhodiser Ablasses (vom 16. Juli 1481) veröffentlichte F. M. Mayer im Archiv f. österr. Gesch. LVI, Wien 1878, 29 f. nach *Cod. Adm. fol. 120'*. Am 31. März 1481 verlieh Graf Rudolf von Werdenberg den Rhodiser Ablafs dem Abte von St. Ulrich in Augsburg. Fr. Wilh. Wittwer, catal. abbatum monasterii ss. Ulrici et Afr. Aug. in *Steicheles Archiv f. Gesch. d. Bist. Augsburg* III (1860), 309.

S. 133. Über den zum Bau des Domes von Meifsen auf die Dauer von 10 Jahren gewährten Ablafs s. die *Summa indulgentiarum ecclesiae Misnensis* vom 20. Mai 1480, abgedruckt von O. Clemen im Neuen Archiv für sächsische Gesch. und Altertumskunde XXI, (Dresden 1900), 169 f. und die Bulle, die Gersdorf im *Cod. diplom. Saxoniae reg.* II, 3, 255 Nr. 1225 veröffentlicht hat.

S. 134. Die prinzipiellen Bedenken und Angriffe, welche unter Sixtus IV. gegen die Ablafsgewalt des Papstes von Petrus de Osma in Spanien (1479) und Johann Rucherat von [Ober-]Wesel in Deutschland erhoben wurden, finden sich erörtert von: N. Paulus, Petrus von Osma u. d. Ablafs f. d. Verstorbenen im Mainzer *Katholik* 1898 II, 92 ff. und A. Lehmkuhl, S. J., Pedro Martinez von Osma und der Ablafs für Verstorbene im Pastor bonus XI (Trier 1898), 8 ff.; dann O. Clemen, Über Leben und Schriften Johanns von Wesel *Deutsche Zeitschr. f. Gesch. Wissenschaft,* Neue Folge II (Freiburg 1897), bes. 165—173 und Nikol. Paulus, Johann von Wesel über Bufssakrament und Ablafs in der Innsbrucker *Zeitschrift f. k. Theologie* XXIV (1900), 644—656. Übrigens haben sich beide Männer der kirchlichen Entscheidung und Verurteilung ihrer Lehre unterworfen.

S. 139 Anm. 2. Statt Stiefbruder lies Stiefvater.

S. 141 Anm. 2. Zur Züricher Disputation von 1523 ist *Johann Salats Gerichtsschreibers zu Lucern historischer Bericht* zu vergleichen, der sehr zu Gunsten Meister Konrad Hofmanns spricht, abgedruckt in Joh. Konr. Füsslins Beyträgen zur Erläuterung der Kirchen-Reformationsgeschichte des Schweizerlandes III (Zürich 1747), 1 ff. im *Archiv f. schweizerische Reformationsgeschichte,* Solothurn 1868, I, 60.

S. 144. Statt Mautz lies Mantz, statt Goldlins lies Göldlin.

S. 147 lies Brennwalt und Rottenstein.

S. 157. Der 1478 (u. 1480) nach Ungarn geschickte Nuntius heifst bei Garampi *P. ep. Reatin.* Sollte nicht Prosper Caffarello, Bischof von Ascoli (S. 165), gemeint sein?

S. 159. Über *Ludovicus Bononien. patriarcha Antiochen.,* der bei Eubel II, 101 fehlt, s. Wadding XIV, 144.

In den Beilagen:

S. 37* Anm. 15 lies Agnifilo statt Aquifilo.

S. 38* Z. 4 v. u. lies Imolensem statt Malensem.

S. 55* Anm. 1 lies Blösch statt Bösch.

S. 97* Zeile 7 lies *die 15.* statt *11. maii.*

S. 116*. Das Datum des 13. Juni tragen zwei Breven ähnlichen Inhalts: a) *Episcopo canonicis et capitulo Cracovien.* Die in der Diöcese gesammelten und dort liegenden Rhodiser- und Cruciatgelder im Betrage von 2736 Dukaten sollen, wenn sie noch nicht an Peter Johann von Camerino ausgehändigt sind, möglichst bald an die Apost. Kammer eingeschickt werden — *quantocius et cum minori quam fieri poterit impensa.* b) *Episcopo Poznanen.* Er möge die Ablafsgelder und alle sonstigen Sammelgelder, Zehenten u. s. w. vom Erzbischof von Gnesen in Empfang nehmen und nach Rom senden, falls Johann Peter von Camerino es nicht schon gethan. Beide im *Florentiner Brevenband* fol. 280.

S. 135* Zeile 25. Oterius statt Osterius.

S. 136* Zeile 20. Picheier statt Pacheier.
» 22. Vetralla statt Vestralla.
S. 137* Zeile 1 v. o. Xeritio statt Neritio.
» 8 v. u. S. Veit statt st. S. Peter.

S. 137* Anm. 9. Dr. Veit Meler starb 1517 extra curiam, wie sein Denkstein in der St. Martinskirche zu Memmingen besagt: Anno domini 1517 am 24. Tag novembris starb der ehrwürdig Herr Veit Meler, beider Rechte Doktor, Thumherr und Archidiakon in Augsburg, den Gott gnad! Der hat Gott zu Lob und den Seelen zu Trost gestift, daſs die Spitalpfleger hie zu Memmingen in ewig Zeit unabgänglich ausrichten sollen: nämlich zweien armen Schülern jedem 25 Gulden, auf hoher Schul zu studieren, und einer armen frommen Tochter 14 Gulden, zu heiraten, die Burgermeister und Rat allhie aus ihren Burgern oder ihren Freunden auszuwählen haben leìt (= laut) der Brief, darüber aufgericht.

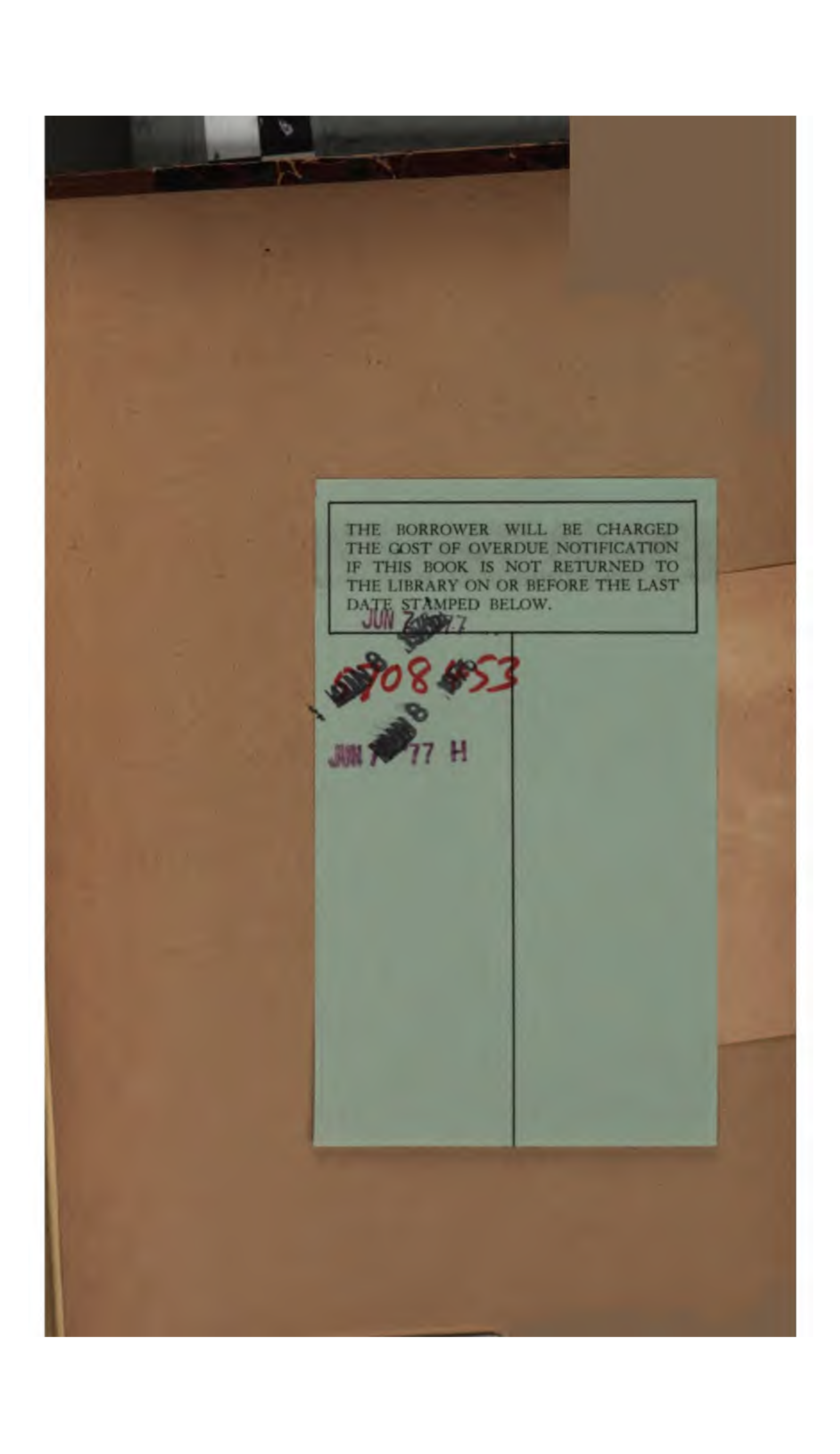
Gleichwie die Sonn die Schnee zerreibt,
Also auf Erden Nichts beständig bleibt.

Darunter sein Wappen: die Sonne aus den Wolken scheinend.

Orts-, Personen- und Sachregister.






THE BORROWER WILL BE CHARGED THE COST OF OVERDUE NOTIFICATION IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW.

